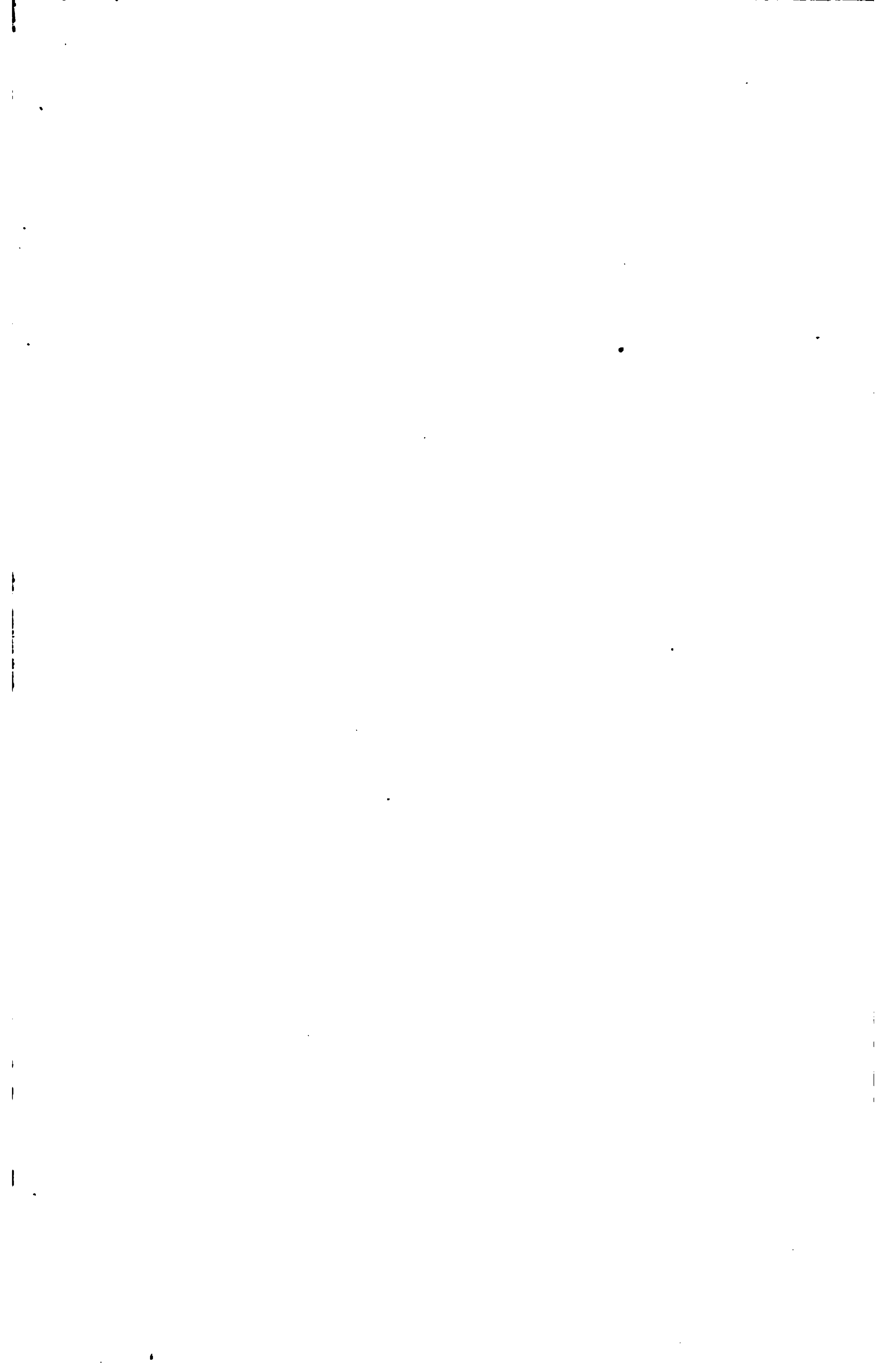




Denkmünze zum 60-jährigen Dienstjubiläum Boyens
auf Befehl Friedrich Wilhelms IV. geprägt
(vergl. Bd. 1, Einleitung S. VI).

Erinnerungen

aus dem Leben des General-Feldmarschalls

Hermann von Boyen.

Aus seinem Nachlaß im Auftrag der Familie herausgegeben

von

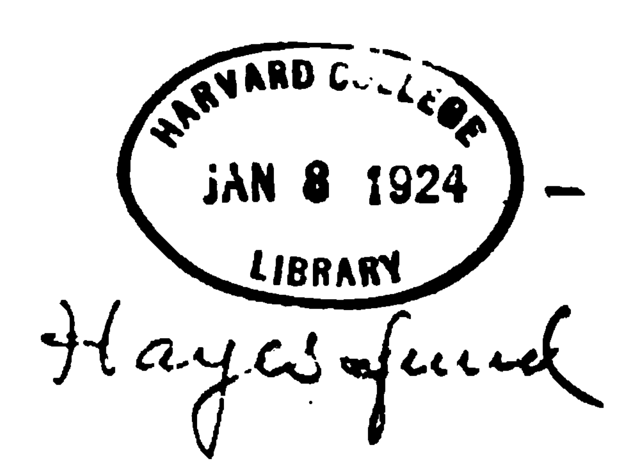
Friedrich Nippold.

Dritter Theil.

Der Zeitraum vom Bündniß von Kalisch bis zur Leipziger Schlacht.

Mit Namenregister, Abdruck einer Denkmünze und mehreren Karten.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel
1890.


HARVARD COLLEGE
JAN 8 1924
LIBRARY

Vorbemerkung.

Der große Umfang des dritten Bandes legt dem Herausgeber die Nöthigung auf, sich an dieser Stelle auf einige wenige thatsächliche Bemerkungen zu beschränken. Für weitere prinzipielle Ausführungen, wie sie vielleicht mancher Leser über die Stellung des nunmehr abgeschlossenen Werkes in unserer Geschichtswissenschaft und über die Aufnahme desselben in der Presse gewünscht hat, muß eine andere Gelegenheit abgewartet werden. Es ist dies jedoch um so eher gestattet, da der Herausgabe dieser Memoiren baldmöglichst eine eingehende Biographie ihres Verfassers folgen wird. Bereits ist von dem Generalstabe der Armee auf Antrag des Direktors der Geh. Staatsarchive der Entscheid getroffen, die nöthigen Vorbereitungen für eine Biographie Boyen's (und Grolman's) zu veranstalten. Wir dürfen darin gewiß die schönste Frucht erblicken, welche die Mittheilung der „Erinnerungen" gezeitigt hat.

Eine andere nicht minder erfreuliche Folge darf darin erblickt werden, daß in der Beurtheilung der „Erinnerungen" selber die Presse aller Parteien einmal ausnahmslos einig gegangen ist. Die allseitige Verehrung vor einem Manneskarakter wie Boyen, welche dabei zum Ausdruck gekommen ist, wird sich gewiß noch in mancher ernsten Entscheidungsstunde unseres Vaterlandes als ein einigendes Bindeglied bewähren. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Geist des preußischen Befreiungskrieges auch in dem durch Preußen geeinigten Deutschland unser bestes Erbtheil an die nachkommenden Geschlechter sein wird.

Sogar die trockenen Zahlen und Daten der Beilagen dieses dritten Bandes werden sich als köstliche Zeugnisse des Geistes bekunden, welcher den darniedergeworfenen preußischen Staat von der Fremdherrschaft befreit und damit zum rocher de bronze des werdenden Deutschen Reiches gemacht hat. Durch den Abdruck der sämmtlichen von dem Verfasser persönlich ausgewählten Stücke ist der dritte Band freilich äußerlich etwas unförmlich geworden. Aber weder Herr und Frau von Tümpling-Thalstein noch der Herausgeber glaubten sich zu Weglassungen berechtigt. Gerade in der Auswahl der Beilagen, zu welchen der Text dieses Bandes einfach den verbindenden Faden bietet, zeigt sich der historische Sinn des Feldmarschalls, welcher — wie einer unserer kompetentesten Historiker mit Recht bezeugt hat — neben seinen außergewöhnlichen Verdiensten als Soldat kaum weniger zu einem Kulturhistoriker ersten Ranges veranlagt war. Die meisten Beilagen sind nach dem bis dahin noch unveröffentlichten Originalmanuscript abgedruckt und z. B. völlig unbekannt. Die wenigen, welche anderwärts schon gedruckt waren, sind — wie das Beispiel des im I. Bande angeführten „Volksfreund" von 1808 gezeigt hat — so gut wie unzugänglich geworden. Vor allem aber mußte der wiederum echt historische Gerechtigkeitssinn in Ehren gehalten werden, aus welchem der Verfasser beispielsweise seiner wenig günstigen Beurtheilung der kronprinzlichen Heerführung das Audiatur et altera pars in den von dem Kronprinzen von Schweden selber herausgegebenen Bulletins gegenübergestellt hat. Wir verhehlen uns nicht, daß nur ein Theil der Beilagen für den großen Leserkreis, welchen die beiden ersten Bände gewonnen haben, von allgemeinem Interesse ist. Um so größer aber erscheint die Bedeutung der neu erschlossenen Quellen für die bis dahin immer erst bruchstückweise bekannte Vorbereitung und Durchführung des Befreiungskrieges und die Vorgänge und Zustände während des Waffenstillstandes. Nicht weniger wichtig ist die Ergänzung zu den im II. und III. Bande des Pertz'schen Theiles der Gneisenau-Biographie mitgetheilten Aktenstücken. Erst durch

den jetzt möglich gewordenen Vergleich läßt es sich vollständig überschauen, von welcher Tragweite es war, daß die beiden Generalstabs-Chefs der schlesischen und der Nord-Armee — wie früher und später, so auch gerade während dieser kritischen Zeit — Hand in Hand giengen.

Um den von den Beilagen geforderten Raum um so eher beanspruchen zu dürfen, ist hingegen Abstand genommen worden von den im ersten Bande in Aussicht genommenen weiteren Mittheilungen aus der sonstigen literarischen Thätigkeit des Verfassers. Alle derartige Veröffentlichungen fallen nunmehr ebenso wie die Schilderung von Boyen's Theilnahme am Feldzuge von 1814, von seiner Organisation der Friedensarmee und zumal von seiner doppelten Verwaltung des Kriegsministeriums in die Aufgabe des zukünftigen Biographen. Nur bei einem einzigen Punkte liegt dem Herausgeber noch die Pflicht ob, einer in der Presse laut gewordenen Kritik gegenüber das historische Urtheil zu wahren.

Von Seiten eines zur abgeschlossenen politischen Partei gewordenen Liberalismus ist nämlich der Versuch gemacht worden, den Verfasser dieser „Erinnerungen" für sein Parteilager in Anspruch zu nehmen. In Verbindung damit hat man zugleich das Ergebnis der Boyen'schen Aufzeichnungen derartig zu Ungunsten des Königs Friedrich Wilhelm III. gedeutet, daß mehrfach die These aufgestellt wurde, das bisher noch schwankende Urtheil werde sich nunmehr definitiv in Gegensatz zu dem Treitschke'schen Lichtbilde gestalten. Wir sehen dabei noch völlig ab von dem scharfen moralischen Gegensatz zwischen vornehmer Opferfreudigkeit und neidischem Streberthum, obgleich dieser Gegensatz hier und da drastisch genug zu Tage getreten ist. Aber jene beiden Schlußfolgerungen sind überhaupt gleich wenig dem wirklich historischen Standpunkte entsprechend.

Der „Liberalismus" der dreißiger Jahre trägt einen völlig anderen Charakter als die politische Partei, welche sich seit Beginn der neuen Aera in Preußen in die schärfste Opposition zu dem könig-

lichen Begründer derselben gestellt hat. Es genügt hier vollständig, an die Ursache des verhängnisvollen inneren Konflikts zu erinnern, an die Militair-Reorganisation des Prinzen von Preußen, für welche die „liberale" Majorität die unumgänglichen Kosten verweigerte. Auf welcher Seite Boyen hier steht, ist allerdings bereits durch eingehende Ausführungen (vergl. z. B. Bd. I, 182/4, II, 130) der beiden ersten Bände bekundet. Aber es ist darum doch eine nicht unwichtige Ergänzung, daß der König Friedrich Wilhelm III. gerade hier — wie der unten folgende Brief vom 9. Decbr. 1819 darthut — den entgegengesetzten Standpunkt vertreten hat. In den Augen jener „liberalen" Schuldoktrin kann dies dem Könige nur ebenso sehr zu gute kommen, wie sie in Boyen ihren schärfsten Gegner erblicken muß.

In dem Gesammturtheil über die Regierung Friedrich Wilhelm's III. bildet jedoch die Gestaltung der Militairfrage seit Boyen's Rücktritt nur einen untergeordneten Punkt. Der Widerspruch, welchen die Treitschke'sche Darstellung des Königs erfahren hat, und in dessen Interesse diese „Erinnerungen" mehrfach verwerthet worden sind, richtet sich vornehmlich gegen den Antheil des preußischen Staates an den Sünden der Metternich'schen Restaurationsaera. Es ist dieser Antheil in der That traurig genug. Aber ist es billig geurtheilt, wenn man die ein Menschenalter später aufgegangenen Erkenntnisse von dem vorhergegangenen Geschlecht ohne Ausnahme fordert? Ist es ferner billig, einem Einzelnen das zur Last zu legen, was den gesammten Zeitgeist kennzeichnet?

In einer Beziehung scheint freilich auch uns die Treitschke'sche Darstellung, und zwar gerade deshalb, weil der geniale Verfasser seiner leitenden Idee völlig hingegeben ist, die gegen sie hervorgetretene Opposition selbst provocirt zu haben. Oder dienen nicht dieselben Dinge, welche bei dem preußischen Könige zum Lichtbilde ausgemalt werden, bei Wilhelm von Württemberg und Ludwig von Bayern nur als dunkle Schlagschatten? Daraus folgt aber durchaus nicht, daß die Thatsachen, auf welchen jenes erste Bild fußt, unrichtig wiedergegeben seien. Die Korrektur der Folge-

zeit dürfte vielmehr, wie Hermann Baumgarten dies bereits angebahnt hat, in der billigeren Darstellung der Leistungen des außerpreußischen Deutschland einzusetzen haben, ihnen nicht minder gerecht zu werden suchen, wie dem Preußen Friedrich Wilhelm's III. Jedenfalls ist es für den Herausgeber eine recht eigentliche Pflicht, keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß er auf Grund der kirchenhistorischen Quellen in der Beurtheilung Friedrich Wilhelm's III seinerseits nicht nur auf Treitschke's Seite sich stellt, sondern die persönlichen Eigenschaften des Königs mehrfach noch günstiger, als jener beurtheilen muß. Was hier nur angedeutet werden kann, ist von dem Herausgeber in seiner „Geschichte des Protestantismus seit dem deutschen Befreiungskriege" an mehr als einer Stelle (vergl. Handbuch der neuesten Kirchengeschichte III. Aufl. Bd. III, z. B. Seite 81, 169 f.) an der Hand der Thatsachen dargethan worden. An diesem Orte erübrigt es daher nur noch, was Boyen's subjektives Empfinden betrifft, an das schon im I. Bande S. XXI/II Bemerkte zu erinnern.

Wer sich nämlich die Zeit wirklich vergegenwärtigt, in welcher diese „Erinnerungen" niedergeschrieben sind, und die Beurtheilung, welche ihrem Verfasser seit dem Jahre 1819 von denselben Hofleuten zu Theil wurde, deren staatsgefährliche Einwirkung er schon vor und in dem Befreiungskampfe bekämpfen mußte, kann hier doch sicherlich keine sympathische Stimmung für die unter dem Einflusse dieser Umgebung von dem Könige späterhin eingenommene Haltung erwarten. Wo aber dieser König aus eigenem Antrieb handelt, da erfahren wir gerade in diesem III. Bande wieder wichtige neue Thatsachen über seine Initiative: bei der Stiftung des eisernen Kreuzes, bei den Anklagen gegen Bülow, bei dem wichtigen Entscheid unmittelbar nach der Leipziger Schlacht. Auch diese Urtheile und Entscheide können also sicherlich nur die Schlußbemerkung zum II. Bande S. 549 f. aufs Neue bestätigen.

Das persönliche Verhältniß Boyen's zu der Dynastie, welcher jeder Deutsche die Wiedererstehung seines Reiches dankt, kann nicht ärger mißverstanden werden, als wenn man seine „Erinne-

rungen" zur Schädigung des Charakterbildes eines gewissenhaften und gerechten Fürsten mißbraucht. Sicherlich wären die dem königlichen Vater mit vorbildlicher Pietät ergebenen Söhne nicht die wärmsten Freunde eines Mannes gewesen, welchen sie nicht als treuen Diener ihres Vaters erprobt hätten.

Wir dürfen die persönliche Stellung Friedrich Wilhelm's III. in derjenigen Frage, welche Boyen's Rücktritt hervorrief, durch ein Dokument beleuchten, welches als geschichtliche Urkunde den Werth offizieller Kabinetsordres noch übertrifft. Aber die Beleuchtung der Stellung Boyen's zu seinem Fürstenhause wäre unvollständig, wenn nicht gleichzeitig die Briefe Friedrich Wilhelm's IV. aus dem Beginn seiner Regierung und das an Boyen's Sohn nach dem Tode seines Vaters gerichtete Schreiben des nachmaligen ersten Deutschen Kaisers beigefügt würden.

* * *

I. König Friedrich Wilhelm III. an Boyen.

Berlin, den 9. Dezember 1819.

In der Armee-Eintheilung entstehen allerdings nach dem von mir beschlossenen Plane, Abänderungen; allein sie können Ihnen nicht fremd seyn, da ich jene Einrichtungen zum größeren Theile bereits im Jahre 1815 beabsichtigte, sie theilweise ausführen ließ, und nur durch Ihre fortwährende Opposition bisher nicht ganz haben zu stande gebracht werden können.

Meine Überzeugung in dieser Angelegenheit hat sich jedoch seitdem keineswegs verändert, und Sie werden Sich erinnern, daß ich bei jeder Gelegenheit, wo diese Sache wieder zur Sprache kam, unverholen, meine bleibenden Absichten ausgesprochen habe.

Jetzt da der Staat der Ersparnisse so sehr bedarf, habe ich unwiderruflich beschlossen sie endlich in Ausführung zu bringen, da hieraus wesentliche Ersparniß und wesentliche Vereinfachung des ganzen Militairsystems entspringen muß.

Ihre Moralischen und Physischen Mittel sind, ich bin davon fest überzeugt, vollkommen geeignet, um das Ganze zu einem erwünschten Ziele zu leiten; da Sie indessen Ihre Pläne den meinigen nicht aufzuopfern sich entschließen können, ich aber nicht ferner geneigt bin gegen meine Überzeugung nachzugeben, so beabsichtigen Sie lieber ganz zurückzutreten, was ich immer mit Bedauern sehen werde, da ich, jene Opposition abgerechnet, Sie stets wegen Ihrer ausgezeichneten Eigenschaften zu schätzen und zu achten gewußt habe.

Ich erwarte deshalb noch einen anderweitigen Beschluß Ihrerseits, ehe ich Ihnen die geforderte Entlassung aus meinem Dienste, Ihrer vorgeschützten Kränklichkeit wegen, zu bewilligen mich entschließen werde.

Friedrich Wilhelm.

II. König Friedrich Wilhelm IV. an Boyen.

1.

Sans-Souci, 12. Juny 1840.

Mein theuerster Boyen!

Ihre Worte sind mir köstlich. Sie kommen aus einem Herzen von reinem Golde. Ihr Nahme hat einen edelen Klang für Alle, die es mit dem Vaterlande treu meinen. Beklagen Sie mich — aber was sage ich! — Sie fühlen es ja mit mir, welch eine fast unlösbare Aufgabe es ist, mit zerissenem Herzen, mit von Thränen ströhmenden Augen die größten Interessen in die schwachen Hände nehmen zu müssen! Ich werde mich oft nach Freundes Rath umsehen. Sie werden ihn mir wohl nicht versagen.

Eine Frage im engsten Vertrauen: Widert Sie es nicht einen Sitz im Staatsrath wiedereinzunehmen? *) — Gott erhalte Sie dem Lande theuerster Boyen und meiner Freundschaft.

Friedrich Wilhelm.

2.

Ich wünsche daß der, welcher unter dem theuren seeligen Könige der Begründer der Verfassung des Heeres war, an meinem Huldigungstage **nicht** mit den Zeichen der Inaktivität erscheine. Ich fordere Sie also auf, mein lieber Boyen, morgen mit den Aktivitäts Zeichen zu erscheinen. Ihren Rang in der Armee werde ich späther festsetzen. Nehmen Sie das Streichen der schwarzen Striche auf Ihren Epaulettes von Freundes Hand freundlich auf.

B: 14. Oct. 1840.

Friedrich Wilhelm.

3.

Da der Kriegs-Minister General der Infanterie von Rauch wegen seiner geschwächten Gesundheit seine Entlassung aus dem Dienste nachgesucht hat, und durch dessen Pensionirung die Stelle des Kriegs-Ministers erledigt worden ist, so übertrage Ich Ihnen diese wichtige Stelle, in lebhafter Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, die Sie schon vorlängst auf derselben dem Könige und dem Vaterlande geleistet haben, und in der vertrauensvollen Zuversicht, daß Ihre Jahre Ihnen kein Hinderniß seyn werden, dieselben treuen und erfolgreichen Dienste auch Mir noch einmal mit der Thätigkeit und Kraft eines jung gebliebenen Herzens und Willens zu widmen. Indem Ich Sie daher hierdurch zum Ge-

*) Die Ernennung zum Staatsrath wurde bereits am 30. Juni vollzogen.

heimen Staats- und Kriegs-Minister mit dem etatsmäßigen vom 1ten März d. J. ab zu beziehenden Gehalte von 10000 Thlr. ernenne, beauftrage Ich Sie, die Geschäfte des Ministeriums sogleich von dem abgehenden Kriegs-Minister von Rauch zu übernehmen, und habe demselben davon zur Benachrichtigung an das Kriegs-Ministerium Kenntniß gegeben.

Berlin, den 28. Februar 1841.

Friedrich Wilhelm.

III. Kaiser Wilhelm I. (als Prinz von Preußen) über den Tod Boyen's.

Weimar, den 16. Februar 1848.

So eben erhalte ich Ihren Brief von gestern mit der Trauer-Botschaft des Ablebens Ihres hochverehrten Vaters! Ein großer Mann, ein großer Name ist mit ihm dem Vaterlande entrückt; aber auf ewige Zeiten ist sein Andenken in den Annalen Preußens verzeichnet; und wenn diese Wahrheit auch die Hinterbliebenen nicht trösten kann, — da dieser Trost nur von Oben kommt, wo er allein gesucht werden muß, — so ist diese Wahrheit doch ein schöner Gedanke für die Seinigen und wird beitragen helfen, in Verbindung mit der allgemeinen Theilnahme, Ihren und der Ihrigen Schmerz zu lindern!

Ich preise die Zeit, die mich mit dem Verewigten in seinen letzten Lebensjahren in nähere Stellung brachte, da ich, bei oft divergirender Ansicht, immer den glühenden Patrioten in ihm erkannte und wir immer Freunde blieben und als solche schieden! Friede seiner Asche!

Ihr

Prinz von Preußen.

Wir durften diese bedeutsamen Urkunden dem auch in dieser Beziehung so besonders reichen von Tümpling'schen Familienarchiv auf dem Thalstein bei Jena entnehmen, was die Leser der „Erinnerungen" gewiß mit demselben Danke anerkennen werden, wie der Herausgeber.

Eine weitere Ergänzung zu dem an letzter Stelle angeführten Briefe des Prinzen von Preußen bildet die neuerdings mehrfach in Erinnerung gerufene Denkschrift desselben aus dem Anfang des Jahres 1857 zum Erweise der Unentbehrlichkeit der dreijährigen Dienstzeit. Die auf Boyen's Stellung zu dieser Frage bezügliche Stelle jener Denkschrift ist jedoch ihrerseits nur eine theilweise Wiederholung einer Ausführung, die sich schon in einer älteren Denkschrift des Prinzen aus dem Jahre 1849 (Bemerkungen zu dem Gesetz-Entwurfe über die Deusche Wehrverfassung) findet. Die hohe Wichtigkeit, welche der von dem kaiserlichen Begründer des Deutschen Reiches gerade in diesen Dingen schon so früh gewonnenen Überzeugung zukommt, sowie der enge Zusammenhang, welcher zwischen seiner eigenen Militär-Reorganisation und der Boyenschen stattfindet, läßt es vom historischen Standpunkte aus wichtig erscheinen, den Wortlaut beider Ausführungen nebeneinander zu stellen, um so mehr, wo die ältere Denkschrift nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war.

Die Denkschrift von 1857 war zur Widerlegung eines für die auf Olmütz gefolgte Periode der militairischen und staatlichen Erschlaffung charakteristischen Aufsatzes des Generalmajors von Prittwitz bestimmt, welcher die damals besonders viel ventilirte Forderung einer allgemeinen zweijährigen Dienstzeit durch eine militairische Autorität zu stützen versuchte. Unter der einfachen Aufschrift: „Zur dreijährigen Dienstzeit. Von einem Soldaten", trat der Prinz jenen Darlegungen so energisch entgegen, daß der Verfasser anfänglich den ihm unbekannten Kritiker fordern wollte. General von Prittwitz hatte u. A. geglaubt, die Erfolge des Freiheitskrieges und die Scharnhorst-Boyen'schen Grundsätze, auf welchen dieselben beruhten,

für seine Ansicht verwerthen zu können. Die Antwort des Prinzen sagt daher mit Beziehung auf diesen Punkt:

Daß als ein Hauptargument die allerdings fast improvisirte Armee des Jahres 1813 auch hier wieder aufgestellt werden würde, ließ sich erwarten; ebenso aber auch das Übergehen des vorhergegangenen siebenjährigen beispiellos tyrannischen und erniedrigenden Druckes, der jenen wunderbaren Aufschwung erzeugte. Wem schlüge ein preußisches Herz im Busen und er könnte diese große und eiserne Zeit vergessen! Wer aber wollte es auch wagen, eine so außerordentliche Erscheinung, die weit über alles bis dahin bekannte und zu berechnende Maß hinausging, als Fundament für die dauernde Organisation eines Heeres anzunehmen und durchzuführen versuchen? Wir wollen gar nicht darauf eingehen, daß der Verfasser zugiebt, die Landwehren — das heißt damals Rekruten — hätten allerdings mitunter den Dienst versagt; da er aber selbst des Generals v. Boyen als eines kompetenten Richters über Landwehr-Formation erwähnt, so müssen wir doch auch eines erst neuerdings allgemeiner bekannt gewordenen Ausspruchs desselben gedenken, welcher gerade in dieser Frage von Wichtigkeit ist.

Bei einer Verhandlung über die Umformung der Landwehr wurde der Kriegsminister v. Boyen nämlich gefragt, warum er denn das Krümper- und Landwehrsystem des Jahres 1813 nicht beibehalten habe, als es sich 1815 um die neue Organisation der preußischen Armee gehandelt, indem jene Systeme doch unendlich wohlfeiler als das jetzige gewesen seien? worauf v. Boyen mit seiner bekannten Klugheit und Energie antwortete:

„Weil ich etwas Besseres wollte, als was die Noth geboten hatte!"

Und mit dieser Aeußerung that er den richtigen Griff in die Feststellung der drei Dienstjahre, die sich bewährt, so lange sie gedauert und wo sie theilweise fortgedauert.

Gilt somit v. Boyen dem Verfasser als eine Autorität, so gilt er auch uns dafür, nur mit dem Unterschiede, daß wir seine That für uns haben, und zwar eine That, die über den Nothbehelf hinausging.

In dem weiteren Verlaufe der gleichen Denkschrift werden dann noch die finanziellen Schwierigkeiten besprochen, welche durch das oben angeführte Schreiben des Königs Friedrich Wilhelm III. in eine noch klarere Beleuchtung gerückt sind, und welche u. A. gerade die Entlassung Boyens, der hier nicht nachgeben zu dürfen glaubte, zur Folge hatten. Der Prinz seinerseits widerlegt dabei zugleich auf's Bestimmteste die Annahme, als wenn der König die

zweijährige Dienstzeit als auskömmlich betrachtet habe. Er habe vielmehr mit Ungeduld das Wachsen der Staatseinnahmen erwartet, um die nothgedrungene Verkürzung des Präsenzstandes wieder abzuschaffen. Wohl aber habe die aus finanziellen Rücksichten erfolgte Fixdressur eine offenkundige Fälschung unseres ganzen militairischen Systems, welches von den Reserven und Landwehren eine vollkommene Ausbildung als Soldaten verlange und verlangen müsse, zur Folge gehabt.

Vergleichen wir diese Ausführungen von 1857 mit denen der Denkschrift von 1849, so finden wir hier zuerst S. 31 die für Boyen's persönliche Beurtheilung bezeichnende Bemerkung:

Der Schöpfer dieser Verfassung, Kriegs-Minister v. Boyen, erkannte mit dem ihm eigenthümlichen klaren Blicke, daß eine beurlaubte Landwehr nur dann inneren Halt und Kriegstüchtigkeit haben könne, wenn die Mannschaften eine so feste und gediegene erste Kriegs-Erziehung erhalten hätten, die es möglich macht, daß jene 2- bis 3malige Einziehung auf 14 Tage hinreicht, um das Erlernte wieder aufzufrischen und zu verlebendigen.

Daran schließt sich S. 37 die weitere Ausführung, deren Schlußtheil wörtlich in die spätere, für die Öffentlichkeit bestimmte Denkschrift übergegangen ist:

Ob Erfolge, wie wir sie von dem Krümper-System und von der Landwehr des Jahres 1813 gesehen haben, erreichbar gewesen sein würden, wenn nicht jener hohe moralische Aufschwung durch die Verhältnisse herbeigeführt worden wäre — dies dürfte wenigstens zweifelhaft sein. Am schlagendsten hat sich hierüber der Kriegs-Minister v. Boyen selbst ausgesprochen. Wir erinnern uns nämlich einer Verhandlung über die Wehr-Verfassung Preußens, bei welcher ihm die Frage gestellt wurde, warum er denn das Krümper- und Landwehr-System des Jahres 1813 nicht beibehalten habe, als es sich 1815 um die neue Organisation der Preußischen Armee gehandelt, indem jene Systeme doch unendlich wohlfeiler, als das jetzige gewesen seien — worauf Boyen mit seiner bekannten Klugheit und Energie antwortete:

„Weil ich etwas Besseres wollte, als was die Noth geboten hatte.“ —

Wir können diese Zeugnisse der Gesinnung und Anschauung, welche Kaiser Wilhelm schon lange vor dem Beginn seiner Regentschaft in sich ausgebildet hatte, nicht anführen, ohne einen weiteren

Wunsch damit zu verbinden. Denn wie gewaltig die Regierung Wilhelm's I. auch für alle Zeiten in der Geschichte dasteht, wie leuchtend auch das Charakterbild des Königs in Sybel's Meisterwerk über „die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I." sich abhebt, so haben doch nur wenige Zeitgenossen eine Ahnung davon, wie außerordentlich umfassend gerade seine persönliche Leistung gewesen ist. Nach dem Heimgang des großen Monarchen dürften auch die Rücksichten wegfallen, welche bis dahin der Veröffentlichung seiner eigenen „Vorarbeiten" im Wege standen.

Bei der geschichtlichen Verwerthung des Bunsen'schen Nachlasses (für die deutsche Ausgabe von Bunsen's Leben, Leipzig, Brockhaus 1869/71) hatte der damalige Kronprinz mit Bezug auf die früheren Monarchen dem Historiker volle Freiheit gegeben, während die Zeit des regierenden Königs noch nicht der Geschichte angehöre. So dürfte heute gewiß kein Grund mehr vorliegen, Briefe und Denkschriften, wie beispielsweise das gewaltige Programm des Prinzen von Preußen vom 19. Mai 1850, in welchem in nuce schon das vorgebildet ist, was uns die Jahre 1866 und 1870 gebracht haben, der Geschichtschreibung vorzuenthalten.

Sein ganzes langes Leben hindurch ist der erste deutsche Kaiser dem in den Jahren 1813/15 von ihm in sich selbst aufgenommenen Geiste der preußischen Befreiungskriege treu geblieben. Eben darum ist es ihm vergönnt gewesen, die Forderung durchzuführen, welche unter einem älteren Bilde Boyen's als Autograph des Feldmarschalls steht:

Wehrhaft sei im ganzen Lande
Jedermann mit seinem Schwerdt,
Denn es ziemet jedem Stande
Zu vertheidigen Thron und Heerd.

Jena, den 21. Mai 1890.

F. Nippold.

Inhaltsverzeichniß.

Vorbereitungen zum Kriege.
S. 1—12.

Boyen als Militair-Bevollmächtigter im russischen Hauptquartier.
S. 12—35.

Die Schlacht bei Groß-Görschen.

Maßregeln zur Vertheidigung Berlins.

Die Zeit des Waffenstillstandes.

S. 65—98.

Wiedereröffnung des Feldzuges.

Gefecht bei Wittstock und Schlacht von Großbeeren.

Die Zwischenzeit zwischen den Schlachten von Großbeeren und Dennewitz.

S. 128—143.

Der Sieg von Dennewitz.

S. 143—160.

Belagerung von Wittenberg.
S. 160—179.

Die Offensive der schlesischen Armee.
S. 179—189.

Die Schlacht bei Leipzig.

S. 190—204.

Anhang.

S. 207—665.

Angefangen den 18. März 1838.

Der Abschluß des Traktates mit Rußland und unsere Schild-Erhebung gegen Frankreich gaben nun auch unseren biß dahin nur mit Hemmnissen ausgeführten Rüstungs-Maaßregeln einen Neuen Schwung, man suchte sie so viel als möglich zu beschleunigen, konnte indeß die verlohrne Zeit nicht einholen.

Es freut mich, hier sagen zu können, daß der König jetzt auch mit einem ihm eignen Gedanken hervortrat, der vielfach und günstig in die Stimmung der Zeit eingriff. Es war dieß die Stiftung des eisernen Kreutzes; ich habe den eigenhändigen ersten Entwurf des Königes sowie die von ihm mit Bleystift entworfene Zeichnung selbst in Händen gehabt.

Es war dieß in jeder Hinsicht ein glücklicher Gedanke: die Eigenthümlichkeit des gewählten Zeichens, welches von allen bißherigen Dekorationen abwich, das Metall, aus dem es bestand und das zugleich als Symbol der Zeit dienen konnte, die Form, die an die deutschen Ritter in Preußen erinnerte, vor Allem aber das gleiche Anrecht des Soldaten wie des Generals gaben diesem Schmuck einen Großen Werth und erzeugten bey dem allgemeinen Wunsch, ihn zu erwerben, mehr als eine kühne That.

Auch wurde jetzt der General York, der biß dahin, wenn auch zuletzt nur noch pro forma, von seinem Commando suspendirt war,

durch eine öffentliche Erklärung wiederum in Dienst-Thätigkeit gesetzt.

Daß ganz Deutschland, wenn wir schneller hätten vorrücken können, geneigt gewesen wäre, sich an die Gesinnungen des Preußischen Volkes anzuschließen, davon gab der am 10. März in Dresden ausgebrochene und von den Landes-Behörden nur mit Mühe beschwichtigte Volks-Aufstand einen deutlichen Beweiß. Die von Davoust angeordnete Sprengung der Elbbrücke war die Veranlassung zu diesem Ausbruch, der indeß durch die allgemeine Abneigung gegen Frankreich schon längst im Stillen glimmte. Der Haß gegen Napoleon war wohl überall, wenigstens in Nord-Deutschland da, nur die kleinliche Länder-Zersplittrung, welche seit Jahrhunderten die Deutschen lähmt, hatte ihm die nachhaltige Kraft geraubt, um denselben so wie in Preußen mit selbstständiger Entschlossenheit zu einer National-Sache zu erheben. In Süd-Deutschland mag diese Stimmung nicht so günstig gewesen seyn, viele Regierungen, nahmentlich der damahlige König von Würtenberg, waren noch die erklärten Satrapen Napoleons, auch hatte in den Süddeutschen Kontingenten die Ehren-Legion sehr häufig über die Deutsche Gesinnung gesiegt.

25. März 1838.

Eine anderweitige, recht wichtige Maaßregel war die von Scharnhorst schon seit Jahren vorbereitete und nun unter dem 15. März angeordnete Eintheilung des gesammten Preußischen Staates in 4 ziemlich unabhängig gestellte Provinzial-Gouvernements, zu deren besserer Erläutrung ich mir noch das Folgende hinzuzufügen erlaube. So vorzüglich auch die Kollegialische Einrichtung der Regierungs-Behörden in Preußen ist, die als eine der bedeutendsten Ursachen zu dem geordneten Entwicklungs-Gange dieses Staates bey näherer Prüfung erscheint und daher nach meiner Ansicht als ein ächt Nationales Institut fortdaurend beybehalten

werden muß, so gilt dieses doch nur für die Zeit des Friedens; sobald es aber die Aussicht ist, daß eine Provintz der Krieges-Schauplatz werden kann, muß die bißherige Kollegiale Regierung in eine Diktatur verwandelt werden: dieß wird bey einigem Nachdenken wohl jedem Unbefangenen einleuchten; die Krieges-Zeiten verlangen schnellen Entschluß, friedliche Tage dagegen langsam fortschreitende Überlegung. Zu dem kömmt noch, daß unsere Provintzen größtentheils durch bedeutende Ströhme gespalten sind, die an und für sich schon die Krieges-Kommunikationen erschweren, damahlen aber noch durch Festungen mit feindlicher Besatzung beherrscht wurden, so daß ein jedes der 4 General-Gouvernements in Militairischer Hinsicht eigentlich als eine Insel erschien. Jedem dieser Gouvernements wurde ein Militair- und ein Civil-Gouverneur vorgesetzt, die in allen allgemeinen Maaßregeln gemeinschaftlich handlen sollten, dazu aber einen sehr freyen Wirkungskreiß erhielten. Das erste dieser Gouvernements bildeten alle rechts der Weichsel gelegnen Preußischen Länder, der Militair-Gouverneur wurde der wieder in Dienst getretene frühere Königliche General-Adjutant, General v. Zastrow, ein kluger, dem Geschäft wohl gewachsener Mann, und wenn die öffentliche Meinung ihn auch beschuldigte, daß die Neigung, mit dem Winde zu seeglen, etwas stark bei ihm vorherrsche, so konnte dieß glücklicherweise hier keinen Einfluß üben, da jenes Gouvernement entfernt vom Krieges-Schauplatze lag, und Energische, auf eigene Verantwortlichkeit unternommene Maaßregeln hier nicht nöthig wurden. Der Civil-Gouverneur dagegen war der hier schon mehrmals Ehrenvoll erwähnte ehemahlige Minister Graf Dohna, das Musterbild eines Patriotischen Mannes, der auch bey schnell eintretenden Gefahren, dieß bin ich überzeugt, die Vorsicht seines Kollegen belebt haben würde.

Das 2. Gouvernement wurde durch die zwischen der Weichsel und Oder belegenen Preußischen Lande gebildet. Der Militair-Gouverneur war der General Tauentzien, ein Sohn des aus dem Siebenjährigen Kriege ehrenvoll bekannten Vertheidigers von Bres-

lau. Aus dem Väterlichen Hause hatte er Anhänglichkeit für das Vaterland und jenes kriegerische Ehrgefühl, welches die Männer des Siebenjährigen Krieges beseelte, mitgebracht. Da er aber als Page des Printzen Heinrich erzogen, dann bey diesem Fürsten fortdaurend Adjutant gewesen war, so hatte sich neben der Krieges-Natur auch eine Kammerherren-Natur mit ihren Genüssen bey ihm ausgebildet, die sehr häufig bey seinen höheren Pflichten zwar nachtheilig einwirkte, aber die bessere Richtung doch nicht gantz unterdrückte. Der Civil-Gouverneur war der wieder in Dienstthätigkeit getretene Staats-Minister Beyme, ein Patriotischer Mann mit Praktischem Blick, dem Raschen Handlen nicht abgeneigt.

Das 3. Gouvernement wurde durch alle Preußischen Länder zwischen der Oder und Elbe (mit Ausschluß von Schlesien) gebildet. Hier wurde der Militair-Gouverneur der General L'Estocq, ein zwar schon hochbejahrter, aber durchaus Patriotischer Mann, der mit Redlichem Willen jede ihm aufgegebene Maaßregel auszuführen strebte und sich vor einem Kampf auf Tod und Leben nicht scheute; der Civil-Gouverneur war der Geheime Staats-Rath Sack, ein höchst achtenswerther und entschlossener Mann, der seit dem Tilsiter Frieden den Wunsch nach Krieg und dem Wieder-Gewinn seines Vaterlandes Westphalen in seiner Brust trug. Eine etwas poltrende Sprache und zuweilen auch rauhe Sitte entfernte ihm die höfischen Naturen, aber für jene Zeiten war es doch ein bemerkenswerther Mann.

Das 4. Gouvernement endlich bestand aus der Provintz Schlesien; hier war der Militair-Gouverneur der General Graf Götzen und der Civil-Gouverneur der wieder in Dienstthätigkeit getretene ehemahlige Finanz-Minister v. Altenstein. Götzen war ein unterrichteter, rechtschaffener Mann, ein Persöhnlicher Freund Scharnhorst's und der Sache des Vaterlandes mit Leib und Seele zugethan, allein seine schon lange daurende Kränklichkeit hatte seinen Physischen und Geistigen Willen bereits überwältiget, so daß bald nach der Übernahme der Geschäfte die Zügel seinen Matten Händen

entfielen und er austreten mußte. Der Minister v. Altenstein war ein sehr gelehrter Mann, und wenn er auch die Reminiscenzen des Fränkischen Ritters in sich trug, so war er doch zu gebildet, um nicht die Nothwendigkeit, der Zeit nachzugeben, einzusehen, allein dadurch entstand bey ihm ein immerwährendes Überlegen und Zaudren, so daß er selten etwas zur rechten Zeit zu Stande bringen konnte. Dieses Gouvernement leistete daher auch im Anfange am wenigsten, und wenn nicht vom Waffenstillstande ab Gneisenau uud der damahlige Regierungs-Präsident von Breslau, jetzige Ober-Präsident Merkel, die Gouvernements-Geschäfte in die Hand genommen hätten, so würde eigentlich Alles in's Stocken gerathen seyn. Ich habe übrigens darum hier eine Karakteristik der Gouverneure zu geben versucht, weil diese einen bedeutenden Einfluß auf die Krieges-Leistungen der Provintzen äußerten.

Der 17. Märtz brachte zwey sehr wichtige Verordnungen in's Leben, die Errichtung der Landwehr (nachdem der von den Ost-Preußischen Ständen vorgelegte Entwurf in einer für das Allgemeine passenden Form umgearbeitet war) und den Aufruf des Königes an sein Volk. Die hertzliche Sprache, die in dem letzteren herrschte und sich glücklicherweise von dem Kauderwelsch-diplomatischen Styl, in dem derartige Veröffentlichungen sonst abgefaßt werden, entfernte, brachte einen sehr wohlthätigen Eindruck hervor und war ein neuer Beweiß, daß da, wo die Regierungen den Völkern Vertrauen beweisen, diese es von gantzem Hertzen erwidren.

28. Märtz 1838.

Ein Witzwort von Gneisenau, welches durch eine anderweitig vorbereitete, aber glücklicherweise nicht zu Tage gekommene Proklamation erzeugt wurde, glaube ich hier noch einschalten zu können. Zu einer Krieges-Erklärung gegen Frankreich waren mehrere Entwürfe ausgearbeitet und dem Staats-Canzler vorgelegt worden, einer davon hatte den damahligen Geh. Legations-Rath, jetzigen

Staats-Minister Ancillon zum Verfasser, der ihn selbst an einem Abende in einem kleinen Kreise, zu dem Scharnhorst und Gneisenau gehörten, vorlesen sollte; die gantze Arbeit war, wie Alles, was ich von diesem berühmten Verfasser gelesen habe, reicher an Worten als an Gedanken, die er noch obenein mit seinem Prediger-Pathos vortrug. Scharnhorst, der zu jener Zeit außerordentlich viel arbeitete und schon einen sehr geschwächten Körper hatte, war zuletzt bey diesem Ewigen Wort-Geklingel eingeschlafen, und da sagte Gneisenau: „Ich stimme für die Arbeit des Herrn Geh. Legations-Rathes, denn sie wird unsere Feinde einschläfren."

Den 15. Märtz kam auch der Kaiser Alexander aus Kalisch zu einem Besuch nach Breslau, mit froher Begeistrung ward er von der Menge empfangen, und Alles huldigte dem Manne, der mit Schönen Körper-Formen und höchst liebenswürdigem Benehmen, welches im voraus schon die Menge für ihn einnehmen mußte, nun noch obenein als der Mann auftrat, der den Großen Impuls zur Befreyung Europas gegeben hatte. Auch verdiente Alexander diesen Lohn seiner Anstrengungen, da, wie man auch einzelne seiner Handlungen beurtheilen möge, er wahrhaft das Gute wollte und ein höchst menschenfreundliches Hertz in seiner Brust trug. Diese Zusammenkunft, die indeß nur ein Paar Tage währte, vermehrte das Zusammenströhmen der Fremden noch gantz außerordentlich, und unter diesen glaube ich vor allem die Ankunft des Alten Kur-Fürsten von Hessen, der seit seiner Landesverweisung in Prag gelebt hatte, als einer sehr auffallenden äußeren Erscheinung jener Zeit erwähnen zu müssen. Seit dem Jahre 1806 waren in der Bekleidung und Einrichtung des Preußischen Heeres Große Veränderungen vorgenommen, die Alten langen Haarzöpfe waren dem kurtz abgeschnittenen Haar gewichen, und der frühere, wenigstens bey den Älteren Generalen auskömmliche Rock hatte sich in eine eng anliegende Jacke mit ein Paar Taschenbeuteln verwandelt. Jung und Alt hatten wohl oder übel diese Neuen Einrichtungen angenommen, während der Kur-Fürst in den unveränderten Alten

Formen auftrat und vor Allem seinen Haar-Zopf vorsorglich gepflegt hatte; er wandelte unter uns wie ein Bote aus dem Grabe. Der Kur-Fürst hatte eine Menge Zwecke bey dieser Reise, einmahl reklamirte er bey den Souverainen die Wieder-Einsetzung in seine Staaten, und das war auf seinem Stand-Punkt ziemlich natürlich, dann aber äußerte er gantz offen die Besorgniß, daß, da sein Sohn, der gegenwärtige Kur-Fürst, den Krieg als Freywilliger mitmachen wolle, ihm dieser wohl seine Lande wegschnappen könne, und spielte endlich den Gekränkten, daß man nicht ihm als Preußischem Feld-Marschall, sondern dem Blücher, der doch nur General der Cavallerie sey, das Commando gegeben habe. Da man alle diese Forderungen auf eine höfliche Art beseitigen wollte, so suchte man wenigstens seine Liebhabereyen zu befriedigen, und es mußte einen Vormittag vor dem Herrn Feld-Marschall ein Bataillon der Preußischen Garde exerziren. Der Kur-Fürst folgte diesen Elementar-Übungen mit einer unbeschreiblichen Aufmerksamkeit und sagte, als sie beendet waren, zu allen Umstehenden: „Nun hab' ich mich nach vielen Jahren wieder einmahl recht ergötzt."

In einigem Gegensatz gegen die Wünsche des Kur-Fürsten stand die um diese Zeit erfolgte Errichtung einer deutschen Central-Commission, zu deren Präsidenten der Minister Stein ernannt wurde, und von der der Geh. Staats-Rath Schön und der Staats-Rath Rhediger Mitglieder waren. Sie sollte für die einstweilige Verwaltung der im Laufe der Operationen zu besetzenden Deutschen Länder sorgen und zugleich Entwürfe zur künftigen Vertheilung derselben, zur zweckmäßigen Gestaltung Deutschlands vorbereiten. Es war der Grund-Gedanke Stein's, daß nur die Staaten, die wenigstens eine Million Einwohner hatten, erhalten werden sollten, alle andern den Größeren Staaten zugetheilt und so mehr National-Kraft hervorgerufen werden müsse; dieß waren indeß Ansichten, mit denen man sich höchstens biß zum Beitritt Östreichs beschäftigen konnte, denn von diesem Zeit-Punkte ab gewann die Rückkehr zu den Alten Formen, sie mochten sich gut oder schlecht bewiesen haben,

immer mehr die Oberhand; denn Östreich ist von jeher die Getreue Pflege-Mutter jedes alten Rostes oder Schimmels gewesen.

6. April 1838.

Eine erfreuliche Erscheinung des wiedererwachenden Geistes in Deutschland machte außer den aus allen Gegenden zuströhmenden Freywilligen auch eine besondere Deputation aus Halle und dem Saal-Kreise, die, obgleich sie noch vom Feinde bedroht waren, dem Könige im Nahmen aller Einwohner ihre Huldigungen darbrachten, ohne indeß die Großen Besorgnisse, denen er sich trotz der allgemeinen Begeistrung noch immer hingab, verscheuchen zu können. Gleich nach der Rückkehr des Kaisers Alexander nach Kalisch gieng der König auf ein Paar Tage nach Berlin, wo eben das Corps des General York eingerückt war. Als ich einen der damahligen näheren Umgebungen des Königes um den Zweck dieser Schleunigen Reise fragte, sagte mir dieser sehr wichtig: Ja! der König müsse hingehen, um die Soldaten, welche York gantz vom Könige abwendig mache, wieder für sich zu gewinnen. Ich würde diesen Umstand nicht besonders erwähnen, wenn er nicht als ein Beweiß diente, wie mitten in dem Ausbruch der höchsten Volks-Treue doch auch in gewissen Kreisen so Kleinlicher Verdacht nisten konnte. Weder bey dem General York, noch irgend einem andren Preußen war auch nur die Spur eines dem Könige abgeneigten Gedankens. Alle hatten im Drange der Umstände, da der König keine Entscheidung gab, in dem Augenblick der Noth zugegriffen, um den König und mit ihm den Staat zu retten, während die durch die Hofluft entnervten Menschen hierin nichts als Rebellion und Verrath entdecken konnten oder wollten.

Gleich nach der Rückkehr des Königes aus Berlin gieng er auch den 2. April auf einen eben so kurtzen Besuch nach Kalisch, um das Entgegenkommen Alexanders zu erwidren; dagegen wäre nichts einzuwenden gewesen, wenn nur nicht diese Reisen Zeit ge-

raubt hätten und um ihrent willen der Anfang der Operationen immer weiter hinausgeschoben wäre.

Hatzfeldt, der Außerordentliche Preußische Gesandte, verließ um diese Zeit auch Paris und brachte dem Könige ein eigenhändiges schmeichlendes Schreiben Napoleons; hätte dieser einige Wochen früher sich zu einem derartigen Schritte entschlossen, so würde die wankende Unentschiedenheit des Königes noch viel länger angehalten haben.

Auch Östreich fieng nun zu rüsten an und gab Nachrichten über die Frantzösischen Streit-Kräfte; die ersten Schweden landeten den 26. März bey Stralsund, und der General Tettenborn besetzte am 18. Hamburg, während Davoust am 27. März Dresden verließ und die Brücke zum Theil sprengte, doch die Kosacken, die ihm auf dem Fuß folgten, kletterten über die stehen gebliebenen Trümmer mit Großer Kühnheit herüber, und die durch Ärger und Furcht verursachte Zerstöhrung ward durch einen eingepaßten Holzbau wieder hergestellt.

7. April 1838.

Ich war biß dahin eigentlich noch ohne Anstellung gewesen, da, wenn Preußen dem Frantzösischen Bündnisse treu geblieben wäre, ich eiligst und schleunigst wieder hätte das Vaterland verlassen müssen. Scharnhorst und der Staats-Canzler hatten mich indeß fortdaurend zu verschiedenen Ausarbeitungen und Krieges-Ermittlungen gebraucht, von denen ich noch einige mir in Abschrift zurückgebliebene Papiere hier, insofern sie Beyträge zur Geschichte jener Zeit sind, mittheilen will.

Die Beylage 1 enthält die Königliche Instruktion für die commandirenden Generale Blücher und York; ich hatte früher schon für den General Grawert zu dem Feldzuge 1812 eine derartige Instruktion entwerfen müssen, die nun nach den gemachten Erfahrungen durch das Krieges-Departement umgearbeitet war.

In den Beylagen 2 und 3 ist die Eintheilung der in's Feld rückenden Preußischen Truppen, so wie die damahlen uns mitgetheilte Eintheilung der Russischen Reserve-Armee enthalten.

In der Beylage 4 hatte Grolman die Nachrichten über die Truppen in unseren Festungen unter b und die Angaben der von den Frantzosen besetzten Festungen unter c gesammlet, von denen ich aber leider nur noch die über Glogau aufgefunden habe, und ich mußte auf diese Notizen den mit a bezeichneten Entwurf über die im Lande zurückbleibenden Preußischen Truppen anfertigen.

Endlich glaube ich hier noch die Beylage 5 a, b, c, d, e mit beylegen zu müssen, die eine Übersicht unserer damahligen, theils durch Kundschafter, theils durch Reisende erhaltenen Nachrichten von dem Zustande der Frantzösischen Armee und der in Frankreich herrschenden Stimmung geben, sie sind insofern auch der späteren Zeit wichtig, da sie die Notizen enthalten, nach denen das Benehmen und die Hoffnungen der verbündeten Heere bestimmt wurden.

Als nun endlich der Beitritt Preußens entschieden war und ich an meine Anstellung denken konnte, machte mir Scharnhorst den Antrag, daß ich die Leitung des Krieges-Departements übernehmen möge; so ehrenvoll nun auch diese Bestimmung war, so glaubte ich doch, sie aus dem folgenden Grunde ablehnen zu müssen. Durch meine frühere Anstellung beym Könige und die mir gewordene Theilnahme an den Politischen Verhandlungen hatte ich nach meiner Überzeugung den Vorfechter des Krieges machen und die Nothwendigkeit, daß jeder im Volke daran Theil nehmen müßte, ohnaufhörlich behaupten müssen. Nun aber schien es mir, meine Persöhnliche Neigung für den Krieg gantz abgerechnet, nicht der Ehre angemessen, wenn ich mich nun an den Grünen Tisch setzen sollte, während die von mir ermunterten Männer aller Stände im Kampf begriffen wären; Scharnhorst war gütig genug, die obige Ansicht für gültig anzunehmen.

8. April 1838.

Es half mir dieß indeß nicht viel, und ich kam meinem eigentlichen Wunsche, direkt bey den Truppen angestellt zu werden, wenig näher. Der Staats-Canzler, der eine sehr gütige Meinung von mir hatte, wollte mich wenigstens zu einem halben Diplomaten machen, und obgleich ich dagegen mit einem ordentlichen Schreck protestirte, so bekam ich doch die Bestimmung: gleich nach dem mit Rußland abzuschließenden Vertrage nach Stockholm zu gehen, dort eine ähnliche Verbindung mit Schweden und Preußen zu Stande zu bringen und vor allen Dingen die Herüberkunft der Schwedischen Truppen und des damahligen Kron-Prinzen zu beförbren, bey dem ich nachher den Feldzug als Preußischer Militair-Gesandter mitmachen sollte. Dagegen ließ sich nun von mir nicht viel einwenden, ich fieng an, mich zu meiner bevorstehenden Reise einzurichten, und erhielt von dem Auswärtigen Departement die mir nöthigen Papiere, um mich vorläufig mit der Natur meines Auftrages bekannt zu machen; zu gleichem Zweck erhielt ich auch aus dem Königlichen Cabinet einen in Frantzösischer Sprache angefertigten Auszug der vorzüglichsten eingegangnen Patriotischen Gaben, den ich hier in der Beylage 6 beyfüge, da er das, was ich früher von dem Allgemeinen Enthusiasmus der Nation gesagt habe, vollkommen bestätiget.

Indeß gieng es mit meiner Schweden-Reise dießmahl nach dem Alten Sprüchwort: der Mensch denkt und Gott lenkt; der Minister Stein kam, wie ich es früher schon erzählt habe, unerwartet nach Breslau und erklärte, daß man in dem Russischen Haupt-Quartier als ein Pfand der Aufrichtigkeit unserer Gesinnungen nur Scharnhorst oder mich zu sehen wünsche. Dieß veränderte nun alle bißherigen Pläne: da Scharnhorst als ein Nothwendiges Supplement des Alten Blücher nicht füglich bey der Armee entbehrt werden konnte, so war meine Anstellung bey Kutusow nicht gut zu umgehen. Diese gab aber bey dem Könige Große Schwierigkeiten. Der König, an und für sich schon von Natur mißtrauisch,

war in dieser Lebens-Ansicht seit dem Unglück bey Auerstädt leider nur noch mehr befestiget worden; eine Menge Menschen, denen er, wenn auch unverdient, früher seine Gunst geschenkt hatte, hatten ihn seit dem Frieden von Tilsit oft auf eine sehr unwürdige Art verlassen; andere, die vor jenem unglücklichen Kriege als bedeutende Kapazitäten galten, waren weit hinter ihrem Friedens-Ruf zurückgeblieben, und durch dieses Alles hatte der König den Glauben an den Adel der Seele aufgegeben; er sah in allen Menschen nur das Streben, sich selbst zu dienen, es schien ihm nicht der Mühe werth, einzelne Ausnahmen zuzugeben; die Edelen Empfindungen des Lebens, die, wenn sie auch selten erscheinen, doch Gott Lob noch nicht von der Erde gewichen sind, blieben ihm fremd, er mißtraute ihnen so gut wie allen andren. So sah er daher in jener Forderung Stein's, die dieser wahrscheinlich ohne eine besondere Anweisung Alexanders als seine Privat-Ansicht zur Beförderung der Allgemeinen Sache hergegeben hatte, nur ein zwischen uns verabredetes, weit verzweigtes Spiel, er glaubte dadurch seine Königlichen Rechte gekränkt und fühlte nichts als Ärger und Mißtrauen. Als daher der Staats-Canzler ihm meine Absendung vorschlug, erklärte der König sehr unwillig, daß er mich gar nicht anstellen würde, und als mir dieß Hardenberg voller Besorgniß mittheilte, erwiderte ich darauf, daß ich in diesem Fall als Freywilliger mit der Büchse auf dem Rücken eintreten würde. Das mochte dem König für seinen ehmahligen Adjutanten doch zu exzentrisch erscheinen, und ich bekam nun die Anstellung nach Kalisch, mußte aber noch lange den Unwillen des Königes bey jeder Gelegenheit, wenn auch nur in Kleinigkeiten, erfahren, biß die Zeit und mein Bestreben, ihm treu zu dienen, diesen unverschuldeten Verdacht wieder verscheuchte.

10. April 1838.

Eilig und schleunig mußte ich mir nun meine Feld-Equipage in Stand setzen, was besonders in Hinsicht der Pferde einige Schwie-

rigkeiten hatte, da diese schon fast alle weggekauft waren, so daß mir dieß nur durch Geld-Opfer gelang, die ich indeß bey solchen Dingen niemahls gescheut habe, und ich konnte mich schon den 4. April in Kalisch melden. Kutusow war um diese Zeit vom Könige auch zum Feld-Marschall der Preußischen Armee ernannt, er hatte den Ober-Befehl über Sämmtliche mobile Truppen erhalten, und meine Bestimmung war es, für ihn die Korrespondenz mit allen Preußischen Militair- und Civil-Behörden zu besorgen, einzelne Reklamationen des Landes oder zufällige Verwicklungen so gut als möglich auszugleichen und demnächst dem Könige von allen Krieges-Ereignissen Bericht abzustatten. Unter diesen obwaltenden Verhältnissen wurde ich von dem Feld-Marschall sehr gütig aufgenommen und erhielt in kurtzer Zeit Beweise seines Zutrauens, indem er sehr ausführlich mit mir die vorkommenden Ereignisse besprach.

Kutusow, dieser in der Welt-Geschichte merkwürdige Mann, war damahlen bereits über 70 Jahr alt. Körperlich klein und wohlbeleibt, würde sein Äußeres eher einen gutmüthig heiteren Deutschen Bürger als den Feldherren angedeutet haben, wenn nicht eine bedeutende und höchst seltene Schußwunde, die auf der einen Seite unter den Schläfen in den Kopf gegangen und auf der andren beynahe in derselben Richtung herausgekommen war, dabey das eine Auge sehr hervorgedrängt, das andere gantz zerstöhrt hatte, seinem Gesicht einen kriegerischen Ausdruck gegeben hätte. Beobachtete man diese eben geschilderten Formen genauer, so entdeckte man in dem übrig gebliebenen Auge eine noch nicht erloschene Lebendigkeit und bey scheinbar bloßer Gutmüthigkeit Schlaue Entschlossenheit. Der gläntzende Erfolg des Feldzuges 1812 hatte ihm in der Armee natürlich eine Große Achtung verschafft, die durch die Macht seines Wirkungs-Kreises nur noch gesteigert wurde, indeß gab es doch auch eine Parthey, die über seine Unthätigkeit zürnte und ihn als bereits verlebt betrachtete. Man beschuldigte ihn eines Großen Hanges zur Intrigue, von der in Rußland indeß doch so ziemlich alle höheren Beamten angesteckt sind, und behauptete, daß

er sich in früherer Zeit gantz eigener Mittel zu seinem Fortkommen bedient habe, so z. B. daß er noch als General-Lieutenant dem Fürsten Potemkin in seinem Vorzimmer den Kaffee selbst gekocht habe; darin kamen indeß Feinde und Freunde überein, daß er im Gefecht ein unternehmender, tapfrer Mann sey.

Kutusow war, besonders auf dem Stand-Punkte seines Vaterlandes, ein gebildeter Mann, der Deutschen und Frantzösischen Sprache vollkommen mächtig, in den verschiedenen Zweigen des Kriegeswissens und den Neusten Veränderungen gantz gut unterrichtet, eben so hatte er die Europäischen Staaten-Verhältnisse nach seiner Landes-Ansicht gut aufgefaßt. Wenn man ihm vortrug, so hörte er sehr aufmerksam zu, verschaffte sich, wo es nöthig war, durch zweckmäßige Fragen eine weitere Aufklärung, litt ihm entgegengestellte Einwendungen und gab dann sehr ruhig seine Entscheidung.

Wegen Alter und Körper-Stärke stieg er eigentlich nicht mehr zu Pferde, sondern bediente sich einer Droschke, indeß ein Kosack ihm ein Reit-Pferd nachführte. Die Gesellige Unterhaltung beym Mittags-Tisch schien für ihn einen Großen Werth zu haben, es nahmen daher auch gewöhnlich Offizier-Frauen an seiner Tafel Theil, und er selbst belebte die Unterhaltung durch seinen Schertz. Uber seine Feldzüge sprach er gern, besonders wenn er allein war, jedoch ohne die Bescheidenheit zu verletzen, gegen Napoleon hatte oder affektirte er einen unversöhnlichen Haß. Obgleich ihn Alexander damahlen mit Großer Achtung behandelte, so fand eine eigentliche Übereinstimmung doch nicht statt; etwas mochte hiezu wohl beytragen, daß der Alte Marschall nicht viel für seine Toilette that und das übertriebene Drillen der Soldaten als unnütz verachtete; Kutusow stand in dieser Hinsicht zum Kaiser eben so wie Blücher zum Könige. Um das Gemählde des Mannes, welcher dem Napoleon so eben das Geleite von Moskau biß zur Oder gegeben hatte, hier gantz zu vollenden, will ich ein Paar Anekdoten von ihm noch gleich hinzufügen, bey denen ich zufällig Theilnehmer war.

Da es zu meinen Bestimmungen gehörte, dem Könige Bericht

von den vorgefallenen Krieges-Ereignissen zu geben, so war der Russische General-Stab vom Kaiser angewiesen, mir von allen eingehenden Berichten die nöthigen Mittheilungen zu machen. Natürlich aber war es für Kutusow nicht unwichtig, daß alle Dinge nur nach seiner Ansicht vorgestellt wurden; um dieß nun zu erreichen, verfuhr er in der folgenden Art. Wenn irgend ein Bericht angekommen war, ließ er mich rufen, erzählte mir den Vorgang und trieb mich dann anscheinend, nach Hause zu eilen, um dem Könige den Bericht abzustatten; wenn ich aber an der Thür war, rief er mich zurück, stellte sich über jede mögliche Verzögrung besorgt und bot mir, um diese zu vermeiden, sein Papier und Pettschaft ꝛc. an, ich mußte mich neben ihn hinsetzen, an den König schreiben, und er übernahm noch obenein die Besorgung.

Der zweite Vorgang ereignete sich auf dem später anzuführenden Marsch durch Schlesien und mag zum Belege seiner Geistigen Lebendigkeit dienen. In dem Marsch-Quartier Lübben war die Mittags-Tafel Kutusow's mit dem Geräthe des Hauswirthes besetzt, zu dem auch Altmodische Wein-Gläser mit eingeschliffenen Denksprüchen gehörten. Unter den Tisch-Gästen befand sich an diesem Tage eine Fürstin Wolkonsky, die neben dem Marschall saß, während ich auf der andren Seite von ihr meinen Platz bekommen hatte. Von den Regierungen in Liegnitz und Breslau hatte ich mehrere Beschwerden bekommen, daß Russische Offiziere, besonders von der Artillerie, die bey dem Eintritt in Schlesien biß zum nächsten Quartier erhaltene Vorspann nicht nach Hause ließen, sondern biß Sachsen mitnehmen wollten. Ich hatte mich beschwert, mir war schleunige Abhülfe versprochen, allein die Wirkung war ausgeblieben. Nun saßen bey Tische ein Paar von den beschuldigten Herren, und ich benutzte eine sich darbietende Gelegenheit, um diesen Gegenstand in einer Scherzhaften Form zur Sprache zu bringen; dieß gab Hin- und Herreden, bey denen die Fürstin auf meine Seite trat und dafür von dem Gegner Scherzweise beschuldiget wurde, daß ich sie für den Preußischen Dienst geworben hätte.

wobey der Alte Marschall neckend zustimmte. Diese Wendung gefiel ihr nicht, und indem sie dem Gespräch eine andere Richtung geben wollte, ergriff sie das vor ihr stehende Altmodische Wein-Glas und frug mich, wie die eingeätzte Deutsche Devise auf Frantzösisch heiße, ich wollte eben übersetzen, da ergriff Kutusow das Glas und sagte halb spottend: Gardez votre confiance. Dieß war unter den angeführten Umständen in der That keine üble Übersetzung des Alten eingeschliffenen Sprüchwortes „Trau, schau, wem" und zeigt die Lebendigkeit des Geistes, deren der Alte Marschall sich noch wenig Tage vor seinem Tode erfreute.

27. April 1838.

In Kalisch, einer unbedeutenden Land-Stadt, in der nur einzelne, jedoch jetzt wieder in Verfall gerathene bessere Anlagen die einstige Preußische Regierung andeuteten, kreutzte sich zu jener Zeit ein sehr verschiedenartiges Treiben. Die Polen benutzten den längeren Aufenthalt des Kaisers, um die günstigen Gesinnungen, welche er zur Wieder-Herstellung ihres Reiches hegte, möglichst auszudehnen. Ein Kreiß hübscher und intressanter Polnischer Frauen hielt Alexandern förmlich belagert, und ihr äußeres Benehmen rechtfertigte wenigstens den Verdacht, daß sie aus übergroßem Patriotismus sich selbst und ihre Tugend zu opfren bereit wären; Kalisch erhielt dadurch für den Kaiser vielleicht die Bedeutung von Capua.

Im Gegensatz von diesen Polnischen Intriguen und Liebeleyen bewegten sich dagegen die Vorbereitungen zur Fortsetzung des Krieges. Der ungewöhnlich Große Marsch, den die Russische Armee zurückgelegt hatte, die Schwierigkeit, den Ersatz heranzuziehen, die eben so wohl in den Kolossalen Dimensionen dieses Reiches als der Gräntzenlosen Unordnung in seiner inneren Verwaltung ihren Grund hat, auch das früher geschilderte Zaudren des Preußischen Entschlusses, alles dieses hatte einen Stillstand in die Bewegungen der Russischen Haupt- oder Reserve-Armee gebracht, der,

einmahl ingetreten, nicht leicht wieder in Thätigkeit zu bringen war. Aber außer diesen natürlichen Gründen gab es auch noch andere zu beseitigende Hemmnisse, die aus der verschiedenen Ansicht über die Natur und die Gränzen dieses Krieges entsprangen.

Das Russische Heer sah zu jener Zeit mit Gerechtem Stolz auf den beendeten Theil dieses Feldzuges; welche Gesinnungen man in Rußland darüber hegte, dieß sprechen am deutlichsten die hier als Beylage 7 beygefügten Russischen Réflexions sur le 29 bulletin aus, die damahlen in Kalisch vertheilt wurden. Wenn diese nun auch das Gefühl des Siegers ziemlich vollständig aussprechen, so knüpfte sich doch an dieses Gefühl auch bey manchem Russischen Anführer der Gedanke, daß Rußland nun füglich Halt machen, das Hertzogthum Warschau seinem Reiche einverleiben und den weitren Ereignissen ruhig zusehen könne; der Größte Theil der Russen kennt zu wenig die in einander verketteten Europäischen Beziehungen, er hat einen zu Großen Begriff von seiner Landes-Macht, als daß ihm nicht ein solcher Gedanke mit der frischen Erinnrung an die so eben überstandenen Mühseeligkeiten gantz natürlich erscheinen sollte. Ob Kutusow auch zu dieser Parthey gehörte, will ich nicht geradezu behaupten, aber die natürliche Sorge, die erworbenen Lorbeeren nicht zu Schnell auf's Spiel zu setzen, mochte ihn wohl etwas auf jene Seite hinneigen. Der Kaiser dagegen war offenbar für die Fortsetzung des Krieges, er hatte es vollständig begriffen, daß unter den damahligen Verhältnissen kein daurender Friede mit Napoleon möglich sey. Der Gedanke, Befreyer des unterdrückten Europa zu werden und in diesem Gerechten Kampf sich den Sieger-Kranz zu erwerben, fand in dem Enthusiastischen Karakter Alexanders reichliche Nahrung. Und der Minister Stein bestärkte den Kaiser fortdaurend in dieser Ansicht. Einige, jedoch nur wenige höhere Offiziere traten der Meinung des Kaisers aus Überzeugung bey, eine Größere Anzahl schloß sich aus Politik dem Willen ihres Zars an, andere belebte der Reiz der Neuheit und der zu erwartenden fremden Genüsse. Die Krieges-Frage wurde unter diesen

Umständen also wohl noch hin und wieder diskutirt, auch im Stillen angefeindet, war aber doch eigentlich nicht zweifelhaft, während das Wie und Wann der Ausführung noch zu manchen Deliberationen Anlaß gab, die eine kostbare Zeit raubten.

28. April 1838.

Alexander hatte eigentlich schon von Wilna aus das Russische Volk und das Russische Heer zur weiteren Fortsetzung des Krieges vorbereitet, wie dieß die Beylage 8 a, b, c zeigt. Eben so waren die Bewohner des damahligen Hertzogthums Warschau durch die in der Beylage 9 enthaltene Aufforderung zum Losreißen von der Sache Napoleons eingeladen. Die öffentliche Stimme jener Zeit in Polen war auch in überwiegender Mehrheit auf diese Ansicht eingegangen, denn wenn auch allerdings die in ihrem Inneren befindlichen Russischen Truppen als kräftige Redner für die Sache Alexanders bey vielen wirken mochten, so ist es doch keinem Zweifel unterworfen, daß, wenn nicht in jenem Augenblick der Freyheits-Enthusiasmus der Polen periodisch verraucht gewesen wäre, sie dem Heranrücken der Russen noch manche Schwierigkeiten in den Weg legen konnten.

Nach dem Abschlusse des Bündnisses mit Preußen hatte der Kaiser durch einen besondren in der Beylage 10 enthaltenen Tages-Befehl das Russische Heer von jenem Ereignisse benachrichtiget und eine Krieger zu einem freundschaftlichen Zusammenwirken mit dem Neuen Bundes-Genossen ermuntert.

Auch erließ aus Kalisch Kutusow den in der Beylage 11 enthaltenen bekannten Aufruf an die Deutschen. Er war hauptsächlich nach den Ansichten von Stein entworfen und eben so an die Fürsten als an die Völker gerichtet, da man zu jener Zeit es nicht zu leugnen wagte, daß ohne den Beystand des Volkes der vorliegende Große Kampf nicht zu beenden sey. Späterhin haben freylich unwürdige Menschen, deren Brust Edeler Regungen unfähig ist, jedes

Aufrufen des Volkes als etwas Gefährliches geschildert, indeß in dem Augenblick Großer Gefahren verstummen in der Regel solche kleinliche Ansichten, und Regierungen, die ihre Völker Gerecht behandlen, können ohne Besorgniß sie zu Gemeinschaftlicher Mitwirkung zur Vertheidigung des Vaterlandes und zum Wieder-Gewinn der Selbstständigkeit aufforderen.

8. May 1838.

Es hatten sich hin und wieder zwar einzelne abweichende Strategische Ansichten in dem Haupt-Quartier über die zu unternehmenden Operationen geltend zu machen gesucht, und eine derselben wollte, daß die Armee nicht über die Elbe gehen, sondern den Feind zwischen diesem Fluß und der Oder erwarten sollte, allein das Einseitige einer solchen Ansicht fiel doch zu grell ins Auge. Es war ja hier nicht von der Eröffnung eines Neuen, sondern von der Fortsetzung eines an der Moskwa begonnenen Krieges die Rede, man mußte den geschlagenen Feind so schnell als möglich, und so weit es die eigenen Kräfte erlaubten, verfolgen; die unvermeidlich oder auch zum Theil aus irrthümlicher Ansicht verlohren gegangene Zeit, durch die der gebeugte Muth der Frantzösischen Krieger sich wieder etwas gehoben hatte, war zwar nicht wieder zu ersetzen, indeß blieben doch noch Gründe genug, um über die Elbe und nach Sachsen zu gehen; es war immer des Versuches werth, dem Könige von Sachsen eine Veranlassung zu geben, sich über den Umfang seiner deutschen Gesinnungen auszusprechen. Es war daher Politisch und Militairisch gantz richtig, daß Blücher*), sobald er mobil war, mit seinem Corps nach der Elbe rückte. Sein Ausmarsch

*) Der König, der Blüchern nicht besonders leiden mochte, wollte dem General Tauentzien, der indeß gar nicht dazu geeignet war, das Commando über das Mobile Corps geben, und es kostete Scharnhorst sehr viele Mühe, es mit Unterstützung des Kaisers Alexander dahin zu bringen, daß Blücher den Befehl erhielt. (Anm. Boyen's.)

fand am 16. März statt; der König hatte mit sehr richtigem Takt verordnet, daß in jedem Cantonnement in dem Augenblick des Ausmarsches ein Gottes-Dienst auf freyem Felde stattfinden sollte, und diese Anordnung äußerte den wohlthätigsten Eindruck eben so auf die ausrückenden Truppen als die zu Hause bleibenden Bürger: jene giengen mit einer wahren Begeistrung ihrem Beruf entgegen, und diese dagegen befestigten sich in dem Gedanken, wenn es seyn müßte, auch an der Vertheidigung des Vaterlandes Theil zu nehmen, und man kann wohl sagen, daß in Hinsicht der sich im Volke aussprechenden Muthigen und Treuen Gesinnungen dieß eine Köstliche Zeit war.

Blücher besetzte am 30. März Dresden und rückte biß zum 14. April biß Altenburg zur Beobachtung der sich bey Erfurt sammlenden Frantzösischen Truppen vor. Dieses Vorgehen Blücher's hatte auch noch den Vortheil, daß Wittgenstein, der außer den Russischen Truppen auch die Preußischen Abtheilungen unter den Generalen York und Bülow befehligte, sich der Elbe ebenfalls näherte. Ein Vorrücken des Vize-Königes von Italien aus Magdeburg war von den Generalen York und Bülow zurückgewiesen, ein Versuch auf die Festung Wittenberg, den der General Kleist auf Befehl von Wittgenstein machen mußte, war nicht gelungen, und in Folge dieser einzelnen Bewegungen gieng Wittgenstein am 9. April bey Dessau ebenfalls über die Elbe, wieß den Vize-König von Italien, der jetzt am linken Elb-Ufer über die Saale aus der Gegend von Bernburg vordrang, noch einmahl durch einzelne Gefechte nach dem Harz zurück, worauf der Russische General Wintzingerode nach der Gegend von Leipzig vorgeschoben wurde und so die Corps von Wittgenstein und Blücher durch ihn verbunden wurden. Unter den obwaltenden Verhältnissen ließ sich gegen den Gang der so eben angedeuteten Bewegungen wenig einwenden. Denn wenn die Bewegungen von Wittgenstein auch etwas langsamer ausgeführt wurden, so muß man dagegen wiederum in Anrechnung bringen, daß er nicht Ober-, sondern nur Corps-Befehlshaber, also von anderweitiger Leitung abhängig war, daß er zwischen zwey Festungen,

Magdeburg und Wittenberg, die Elbe passiren mußte und dabey einen tüchtigen General (den Vize-König) auf seiner Flanke hatte, und so etwas ist wohl hinreichend, um dem Vorwärts-Schreiten eine etwas gemessene Cadenee zu geben. Von der andren Seite aber konnte Blücher seine Schritte auch nicht viel weiter als biß Altenburg ausdehnen, da die Festung Erfurt den Frantzosen eine baldige Deckung bot und die Preußen zum Übergang über den Thüringer Wald damahlen offenbar nicht stark genug waren. Dagegen muß man es recht sehr bedauren, daß die Russische Reserve-Armee nicht gleichzeitig mit Blücher von Kalisch aufbrechen konnte oder wollte; war dieses der Fall, und man begnügte sich nur, mit derselben biß Dresden zu gehen, ein Zwischen-Corps biß Chemnitz vorzuschieben, so erhielten die möglichen Operationen von Blücher und Wittgenstein dadurch einen viel freyeren Spielraum; beide konnten sich vereinigen, um den Vize-König durch ihre Überlegenheit gäntzlich aus dem Felde zu treiben und eben so hinterher die Ansammlungen bey Erfurt zu stöhren, wodurch dem Neu zu bildenden Heere Napoleons ein wichtiger Theil der Streit-Kräfte entzogen und die öffentliche Meinung in Deutschland zum Wider-Stande gegen Frankreich bedeutend angefeuert worden wäre. Außer den schon zum Theil von mir angegebenen Hemmnissen schützte man auch von Russischer Seite gegen dieß frühere Vorrücken die Nothwendigkeit vor, die Ankunft der Rekonvalescirten und Munitions-Kolonnen, so wie auch anderer Corps zur Besetzung von Polen abwarten zu müssen. Bei der Großen Langsamkeit und Unordnung, die im Inneren von Rußland bey allen solchen Bewegungen und Versendungen stattfindet, mag ich die eben angeführten Gründe nicht gantz widerlegen, obgleich meiner Meinung nach das Vorgehen der Reserve biß Dresden auch unter jenen Umständen ausgeführt werden konnte, da dieß nur eine Demonstrations-Stellung war, die keinen feindlichen Angriff zu besorgen hatte und sich bey Dresden eben so gut wie bey Kalisch etabliren konnte.

9. May 1838.

Die Pause, welche durch das Verspätete Vorrücken aus Kalisch entstand, will ich hier noch zur Mittheilung einiger meinen damahligen Geschäftskreiß berührenden Papiere benutzen, da sie alle Beiträge zur Kenntniß jener Zeit enthalten und in dieser Hinsicht für den Geschichtschreiber nicht ohne Werth sind.

Die Beylagen 12 a und b bezeichnen den geringfügigen Umfang der damahlen Preußen zu Gebot stehenden Streit-Mittel, da die früher gesammleten Vorräthe theils durch eigenen Verbrauch in dem Feldzuge 1812, theils durch die den Frantzosen geleisteten Vorschüsse erschöpft waren und für die jetzt begonnenen Großen Rüstungen nicht ausreichten. So hatten wir aus Graudenz Geschütz und Munition zu der von Rußland unternommenen Belagerung von Thorn hergegeben, aber unsere eigenen Vorräthe waren so klein, daß wir nun gleich, wenn wir nicht selbst in Verlegenheit kommen sollten, um den Ersatz unseres Vorschusses bey den Russischen Behörden sollizitiren mußten. Daß wir unseren Verbündeten aus allen Kräften unterstützten, war gantz in der Ordnung, allein in Beziehung auf Thorn hätten wir bey einem Haar schlechte Zinsen bekommen, denn, wie ich es späterhin noch erzählen werde, Kaiser Alexander hatte nicht übel Lust, diese durchaus Deutsche Stadt als einen Theil von Polen für sich zu behalten. Das Schreiben, Beylage 12 b, von Scharnhorst an den Russischen General Wolkonsky berührt einen ähnlichen und noch kitzlicheren Gegenstand.

Unter den mannigfachen Opfern, welche Preußen im Jahre 1812 den Frantzösischen Heeren bringen mußte, war eines der wichtigsten die Große Anzahl der Pferde, welche, besonders aus Ost-Preußen, von dem vortrefflichen Bundes-Genossen Napoleon weggenommen waren. Nun unternahm Preußen eine eigene Rüstung, die im Verhältniß der Landes-Kräfte zu den Größten gehört, welche jemahls unternommen wurden, und wenn sich auch die Menschen

willig dazu hergaben, so war es doch gantz natürlich, daß eine Menge Ausrüstungs-Gegenstände, besonders auch Pferde fehlten, deren Herbeyschaffung eine angelegentliche Sorge der Kriegesverwaltung wurde. Scharnhorst, der den Traktat mit Rußland abgeschlossen hatte, wußte, daß zu den Land-Strichen, die uns von dem Großhertzogthum Warschau abgetreten werden sollten, auch der sogenannte, nicht Pferde-Arme Netzdistrikt gehörte, und hatte also den gantz guten Gedanken, von Rußland die Bewilligung zu verlangen, dort 1000 Pferde auszuheben. Dieser Vorschlag brachte Rußland keinen Nachtheil, sondern eigentlich nur Vortheil, denn als eine künftig abzutretende Provintz konnte es ihnen gleichgültig seyn, ob dort 1000 Pferde mehr oder weniger befindlich waren, und für den Augenblick konnten sie sogar froh seyn, wenn durch diese Maaßregel den Polen das Krieges-Material vermindert wurde. Allein so einleuchtend dieß auch dem Unbefangenen erschien, so hatten die Russischen Behörden doch Bedenklichkeiten: glaubten sie vielleicht noch an die Möglichkeit, daß der kürtzlich abgeschlossene Traktat Veränderungen erleiden könne, genug, sie wollten die verlangten Pferde nur gegen baares Geld, woran es uns damahlen am mehresten fehlte, verabfolgen lassen, und so entstand der in der Beylage enthaltene Briefwechsel. Derartige wechselseitige Forderungen unter Verbündeten, die im Anfange nur unbedeutend erscheinen, sind indeß nur zu häufig der Keim zu späterhin sich entwicklenden Mißverständnissen, da gewöhnlich ein jeder Theil seine zuerst aufgefaßte Meinung als die einzig richtige ansieht und sich selten dazu versteht, sie nach dem Wunsche seines Verbündeten abzuändren.

Die Beylagen 13 a und b enthalten zu Schöne Züge der Muthigen Gesinnungen, welche damahlen alle Stände des Preußischen Volkes belebten, als daß ich sie nicht hier mittheilen sollte. Es hatte sich nähmlich in der Umgegend von Küstrin das, wie dieß im Kriege häufig vorkömmt, falsche Gerücht verbreitet: daß die Garnison aus Küstrin einen Großen Ausfall unternommen habe und im Land weiter vordringe. Dieß konnte indeß die wackren

Bewohner der Neumark nicht entmuthigen, denn nicht genug, daß ein jeder Ort sogleich Anstalten zur Vertheidigung desselben traf, sondern sie boten auch den Land-Sturm auf, um vereiniget dem erwarteten Feinde entgegen zu gehen.

In der Beylage 14 findet man noch den Entwurf zur Anordnung der Militair-Straßen, auf denen die Russischen Transporte durch die Preußischen Provintzen der Armee nachziehen sollten, und in Beylage 15 den Entwurf des Krieges-Departements zur Verpflegung der Frantzösischen Gefangenen. Diese Gegenstände werden in den gewöhnlichen Krieges-Geschichten nicht berührt, ihre Kenntniß ist indeß demjenigen, der sich einen vollständigen Begriff von den zur Einrichtung eines Krieges erforderlichen Vorbereitungen machen will, doch sehr nützlich.

Endlich will ich hier auch noch in den Beylagen 16 a und b die Abschrift zweier Berichte des Militair-Gouvernements zwischen der Weichsel und Oder mittheilen, man ersieht aus denselben den Wirkungskreiß dieser durch die Zeit gebothenen Institutionen und das rege Treiben, welches überall zur Beschleunigung der Rüstungs-Maaßregeln stattfand.

Das Quodlibet dieser vorausgeschickten, der Schilderung unserer damahligen Verhältnisse gewidmeten Mittheilungen will ich noch mit dem Hinzufügen beschließen, daß mir auf Befehl des Kaisers Alexander die Gunst zu Theil ward, einen Kosaken zur Ordonnanz zu erhalten. Man wird es vielleicht sonderbar finden, daß ich nach einer so langen Zeit einen anscheinend so geringfügigen Umstand erwähne, dem ist aber nicht so, und jeder Fremde, der einen Feldzug mit einem Russischen Heere machen muß, ist in der That sehr übel daran, wenn ihm nicht eine Kosaken-Ordonnanz zu Theil wird.

Das Russische Haupt-Prinzip des Gehorsahms ist die Gewalt, nur dieser und der durch sie erzeugten Furcht gehorcht er, jeden Augenblick bereit, da, wo er der Stärkere zu seyn glaubt, sich durch dieselben Mittel, von wem es auch sey, ebenfalls Gehorsahm zu er-

zwingen; Deutsche Bediente also, die in einem Lager-Leben mit eingeschlossen sind, müssen nur zu oft die Laune des geringsten Russen erfahren und sich von ihren Bedürfnissen wegdrängen lassen. Ist aber ein Kosake, dieß Zeichen eines höheren Militair-Ranges, der Haushaltung zugetheilt, so gewinnt Alles ein gantz anderes Ansehen: der Kosake weist, treu seinem erhaltenen Befehl, jede Anmaßung seiner Landsleute zurück und schlägt, im Gefühl seiner höheren Anstellung, auch drunter, wenn seine Anweisung nicht gleich befolgt wird. Er macht den Quartier-Meister seines Neuen Herren, wacht unermüdet über dessen Bagage, sorgt für Fourage und Lebens-Mittel und wird bald ein unentbehrliches, von Allen hochgeachtetes, mit Allen freundlich verkehrendes Mit-Glied der Neuen Krieges-Familie. Wenn man den Kosaken näher kennen lernt, so muß man es sich bald sagen, daß der allgemeine Ruf sie übler schildert, als sie wirklich sind. Da diese armen Leute in Großer Entfernung von ihrer Heymath ohne Sold dienen müssen, so drängt sie dieß natürlich zum willkührlichen Nehmen, aber dieß abgerechnet sind sie ein gutmüthiger, unverdorbener Menschen-Schlag, mit Edlen Anlagen und Großen Natürlichen Fähigkeiten. Der Kosake, welchen ich zugetheilt erhielt, war von der Orenburger Linie, ein noch junger Mensch von sehr einnehmendem Äußeren, die Unermüdlichkeit, mit der er jede seiner Pflichten erfüllte, war oft unbegreiflich; wenn ich z. B. in der Suite hinter dem Kaiser ritt, wo wohl oft an 200 Reiter seyn mochten, und nun auf dem Marsch einen Seitenweg wählte, um zu einer andren Kolonne zu reiten, so konnte ich gantz sicher darauf rechnen, daß in kurtzer Frist mein Kosake, oft über Gräben und Hecken kommend, wieder hinter mir war und also mich unaufhörlich im Auge haben mußte.

15. July 1838.

Am 7. April erfolgte endlich der Aufbruch des Großen Haupt-Quartiers und der Russischen Reserve-Armee aus Kalisch, die bey

Steinau den 14. über die Oder gieng, wo der König aus Breslau auch eintraf und sich auf Dresden dirigirte. Daß man auf diesem Marsch den Truppen alle mögliche Erleichtrung zukommen ließ, war gantz in der Ordnung, da sie nichts vom Feinde zu befürchten hatten, die Unordnung aber, in der man den über alle Gebühr zahlreichen Troß des Haupt-Quartiers gehen ließ, war doch zu groß; jedermann hatte so viel Gepäck, als er wollte, und ließ des Morgens seinen Kutscher nach eigener Bequemlichkeit ausfahren, dieß gab denn nun ein Jagen und Zusammenfahren auf der Heer-Straße, von der man sich kaum einen Begriff machen kann; es mag dieß indeß wohl eine Erbsünde der Fürstlichen Haupt-Quartiere seyn, denn ich habe jenes Übel oft selbst in der Nähe des Feindes wieder gefunden.

Der Kaiser Alexander, der damahlen noch in voller Lebens-Kraft auftrat und gern mit der öffentlichen Meinung kokettirte, machte jeden dieser Märsche in einem Galopp, so daß von Distance zu Distance frische Pferde für ihn hingestellt waren, auf die er sich, zum Ärger seiner Suite, schnell hinaufschwang und den Kurier-Ritt fortsetzte; in seinem Neuen Quartier angekommen, mußte die eine Compagnie starke Wacht bereits bereit stehen, und er exerzierte diese dann mit einem beynahe komischen Eifer noch eine $^1/_2$ Stunde, deßwegen hätte er freylich nicht so eilig reiten dürfen. Alsdann wurde die Parole ausgegeben und hinterher noch gewöhnlich dem Griechischen Gottes-Dienst in der in einem besonders eingerichteten Zelt befindlichen Feld-Kapelle beygewohnt. Als das Erstemahl bey Austheilung des Segens alle Russen niederknieten, wollte mein durchaus Protestantisches Gemüth dieß nicht thun, da ich aber sah, daß der Englische Gesandte Cathcart und der Schwedische Löwenhielm mit bemerkbarem Eifer dieß ausführten, so schloß ich mich ihnen auch pflichtschuldigst an.

Das Bedeutendste, was uns auf diesem Theil des Marsches vorkam, war die bekannt gewordene Ablehnung des Königes von Sachsen, an dem angetragenen Bündniß Theil zu nehmen; wir hatten

bereits bey dem Vorgehen von Blücher den im Tilsiter Frieden abgetretenen Cottbusser Kreiß wieder besetzt, und dieß schien die Schwierigkeit der Annäherung zu vermehren; bey unserem Aufenthalt in Dresden werde ich noch mehr über diesen Gegenstand zu sagen Gelegenheit haben.

Eines zweiten Gegenstandes will ich hier noch erwähnen, der bald zu einem Mißverständniß zwischen Kutusow und Blücher Anlaß gegeben hätte. Der letztere hatte bey seinem Aufenthalt in Sachsen mehrere Proklamationen erlassen, die alles Deutsche Volk zu den Waffen und zu kräftiger Mitwirkung gegen den allgemeinen Feind aufriefen; das aber war Kutusow in vielfacher Hinsicht nicht Recht, theils glaubte er seine Autorität dadurch verletzt, theils war es der Russischen Ansicht nicht angenehm, daß Preußens Heerführer so selbstständig eingriff, wobey zu gleicher Zeit ein heimlicher Schauer gegen die Bewaffnung des Volkes mit einwirkte. Ich bekam daher den Auftrag, ein Scharfes Verbot an Blücher aufzusetzen, es gelang mir indeß bey dem Zutrauen, welches ich mir bey Kutusow erworben hatte, diesem Erlaß eine Mildere Form zu geben, in der ich ihn als Beylage 17 hier beyfüge.

Unerwartet mußte auf diesem Marsch durch Schlesien Kutusow seine lange Kriegerische Laufbahn in Bunzlau beschließen. Wir rückten am 18. in dieses Städtchen, und der Alte Feldherr kam gantz behaglich auf seiner Droschke angefahren, wir setzten uns bald nachher zu Tische, wo keine Veränderung an ihm zu bemerken war, der Feld-Marschall noch hin und wieder schertzte und mir den Auftrag zur Ausfertigung einiger Briefe gab. Als ich diese nach ein Paar Stunden ihm zur Unterschrift vorlegen wollte, fand ich eine kaum glaubliche Veränderung in seinem gantzen Zustande, er zitterte am Gantzen Körper, so daß er nicht mehr ordentlich unterzeichnen konnte, doch aber noch die Geistige Kraft hatte, darüber zu schertzen. Ein Faulicht-Nervöses Fieber machte nun reißende Fortschritte und endete am 29. April das 77jährige Leben des Sieggekrönten Helden. Der Graf Wittgenstein wurde im Oberbefehl sein Nachfolger; Kutusow

war unbestritten sowohl nach seiner Bildung als seinen Geistigen Anlagen mehr als dieser, und doch halte ich es für eine Gunst der Vorsehung, daß gerade hier das Leben des Grauen Helden endete: thatkräftige Entschlüsse möchten wohl nicht mehr von ihm ausgegangen seyn, auch zweifle ich ob er sich immer fügsam gegen die verschiedenen Souverainen Ansichten und die oft bunten Gedanken ihrer Umgebungen gezeigt haben würde.

Ich war zwar bey dem Ausbruch der Krankheit Kutusow's ebenfalls in Bunzlau zurückgeblieben, da indessen diese einen solchen Gang nahm, daß an seine Wieder-Herstellung nicht zu denken war, und ich weniger bey seiner Person als dem Russischen Armee-Commando angestellt war, so gieng ich nach einigen Tagen dem Haupt-Quartier nach und nahm noch an dem den 24. in Dresden erfolgten Einzuge der Souveraine Theil. Der Größte Theil der Einwohner begrüßte uns freudig als gleich gesinnte Brüder, indeß die Beamten, und was zum Sächsischen Hofe gehörte, bey dem Benehmen ihres Königes sich in einer gespannten Lage befand und daher von uns zum Theil entfernt hielt oder nach einer Neutralität strebte, die in der damahligen Lage unmöglich war.

17. July 1838.

Die verbündeten Souveraine hatten sich durch die erste Ablehnung des Königes von Sachsen nicht abschrecken lassen und noch mehrere Schritte versucht, um denselben in seinem eigenen Intresse zur allgemeinen Theilnahme an dem Kampfe gegen Napoleon aufzuforderen. Der General Thielmann, der zu jener Zeit Sächsischer Befehlshaber in Torgau war, hatte sich vom Anfange des Vorrückens der Verbündeten denselben außerordentlich günstig gezeigt und für seinen Platz eine Art von Neutralität mit unseren dort stehenden Befehlshabern eingeleitet, sie vielfach unterstützt, da er den Beytritt seines Königes als ohnbezweifelt voraussetzte und, indem er dieses aussprach, die möglichst günstigsten Bedingungen für Sach-

sen zu erhalten strebte. Dadurch war er in eine fortdaurende Verbindung mit uns gekommen, wie das die Beylagen 18 a, b, c zeigen, aus denen hervorgeht, daß Thielmann zur Beschießung der Frantzösischen Besatzung in Wittenberg Geschütz aus Torgau hergab, an dem Beytritt seines Königes, dem er nicht vorgreifen könne, nicht zweifelte und von den Souverainen für seine Person zu einer Konferenz nach Dresden eingeladen zu werden wünschte, um das weitere wegen der Sächsischen Truppen zu verabreden. Auf den Grund dieser Verhältnisse mußte der Fürst Wolkonsky im Nahmen der Souveraine an Thielmann schreiben und ihn nach Dresden einladen, wo er sich auch am Tage unseres Einrückens einfand.

Es wurde sogleich von Russischer Seite der Minister v. Stein, und von Preußischer ich ernannt, um mit Thielmann ein Allianz-Projekt zu verabreden, wozu mir Stein die Grundzüge kurtz vor Eröffnung der Konferenz in die Feder diktirte, welche ich im Original als Beylage 19 hier anschließe. So wahrscheinlich auch ein günstiger Ausgang dieser Verhandlung zu erwarten schien, so ward doch aus der gantzen Sache nichts, sey es daß Thielmann den Entschluß des Königes von Sachsen, an Napoleon festzuhalten, bey seiner Ankunft in Dresden erfahren habe, oder daß die ihm von uns vorgelegten Bedingungen seinen Instruktionen nicht entsprachen, genug, er gieng auf gar nichts ein, so daß zuletzt Stein ziemlich barsch wurde und wir ceremoniös auseinandergiengen. Stein war eigentlich in seinem Inneren gegen diese gantze Verhandlung, da er die bißherige Staaten-Zersplittrung Deutschlands so viel als möglich aufzuheben und zur Erhaltung Deutscher Selbstständigkeit Große Deutsche Staaten zu bilden strebte. Welches auch in diesem Augenblick die Gründe seyn mochten, die dieß nicht erwartete Benehmen von Thielmann bestimmten, so war er doch bereits für seine Person zu weit gegangen, als daß er weiter im Sächsischen Dienst bleiben konnte. Die damahls in der Sächsischen Armee befindlichen zahlreichen Anhänger Napoleons unter den Offizieren lehnten sich gegen Thielmann auf, und andere, die sein Benehmen im Stillen

billigten, schlossen sich doch den Ersteren an, um bey den veränderten Verhältnissen jeden Verdacht von sich abzuwälzen, so daß Thielmann kurtze Zeit nach dieser Konferenz aus Torgau in das Haupt-Quartier der Verbündeten flüchten mußte, wo er erst in Russische Dienste und aus diesen nach dem Frieden in Preußische trat, wo er als General der Cavallerie und Commandirender General in den Rhein-Provintzen nach wenigen Jahren gestorben ist. Er war ein gebildeter Mann und ein sehr Guter Feld-Soldat.

Wenngleich die Zeit des Wiener Congresses, insofern ich dazu kommen werde, diese zu schildern, Gelegenheit genug geben wird, über das Verhältniß von Sachsen zu den Verbündeten, und nahmentlich zu Preußen, das Nöthige zu sagen, so scheint es mir doch nicht unpassend, die Grundlage dazu mit einzelnen Zügen hier schon zu entwerfen. Will man bey einem solchen Versuch mit einiger Gewißheit zu Werke gehen, so muß man biß zu dem Zeit-Punkt zurückkehren, wo nach der eigenen Erklärung des Kaisers Franz im Jahr 1806 das Deutsche Reich aufgelöst ward: von diesem Augenblick an trat Sachsen in ein Natürliches Schutz-Verhältniß zu Preußen, welches selbst nach der anfänglichen Zustimmung Napoleons in einen immerwährenden Bund verwandelt werden sollte. Wer sich die damahlige Geographische Lage Nord-Deutschlands ins Gedächtniß zurückruft, muß sich es gestehen, daß, da Sachsen nicht Selbstständig stehen konnte, ein solches Ersatz-Bündniß des Deutschen Reichs unvermeidlich war, welches auch ein Großer Theil der dabey betheiligten Fürsten wünschte. Dem im Spätjahr 1806, freylich sehr übereilt, von Preußen unternommenen Kriegeszuge trat Sachsen sehr zögernd, und nicht so, wie es wohl gekonnt hätte, mit Anstrengung seiner Kräfte, bey. Diese Halbheit in den Maaßregeln und Entschlüssen, die allerdings auf den Ausgang des Feldzuges einen bedeutenden Einfluß äußerte, war damahlen, und besonders bey den Deutschen Cabineten, vorherrschend. Es mag seyn, daß das Unzusammenhängende, welches sich in dem damahligen Benehmen Preußens offenbarte, den bedächtigen König von Sachsen gleich

von Hause aus mißtrauisch machte, ich will es erklärlich finden, daß ein so schwacher Staat wie Sachsen, da sich Preußen nach der Schlacht von Auerstädt für einige Augenblicke selbst verließ, von dem bißherigen Verbündeten und der Deutschen Sache, ohne besonders Abschied zu nehmen, hinweg eilte und sich vor dem Ausländischen Sieger beugte, und ich will es mit der Erwerbs-Lust, die tief in der Menschlichen Natur liegt, bemäntlen, wenn der Fromme und Rechtliche König von Sachsen aus dem Nachlaß seines früheren so eben besiegten Verbündeten Cottbus und das Groß-Hertzogthum Warschau von Napoleon gehorsamst annahm; dem Könige von Sachsen bleibt hier noch immer die in solchen Fällen gewöhnliche Entschuldigung: für Preußen ist dieß doch Alles einmahl verlohren, und wenn ich es nicht nehme, so bekömmt es ein anderer.

Schwieriger aber auf jeden Fall wird die Entschuldigung bey Gelegenheit der sogenannten Bayonner Konvention, einer der Schändlichsten Handlungen Napoleons. Bekanntlich hatte der Frantzösische Kaiser die in Polen von den Preußischen Behörden zum Retablissement des Landes ausgeliehenen Privat-Kapitalien, den Milden Stiftungen und Unmündigen gehörig, unter dem Vorwande, daß dieß Staats-Eigenthum sey, eingezogen und verkaufte sie in Bausch und Bogen an den König von Sachsen, der nun jede Preußische Unterhandlung zurückwieß und mit Großer Härte diese Forderungen behandelte, wodurch mehr als eine Familie untergieng, mehr als eine Milde Stiftung zerstöhrt ward; nach meiner Ansicht ist so etwas, wenn man auch sein Gantzes Leben hindurch in der Kirche andächtig gewesen ist, doch immer ein Moralischer Flecken.

Aber gantz von diesem Allen abgesehen, kommt es nun zu der Hauptfrage: die Zeit verlangte von dem Könige von Sachsen eine Entscheidung; entweder soll er mit den Verbündeten Fürsten den Versuch wagen, das auf Deutschland lastende Joch fremder Eroberung abzuwälzen und so seine früheren Rechte wieder zu erwerben, oder er kann, zufrieden mit seiner gegenwärtigen Lage, der Ver-

bündete der Frantzosen bleiben; er wählt das letztere, und wir wollen ihm darin freye Wahl lassen, wie kann er aber, oder seine Vertheidiger, wenn die von ihm freywillig gewählte Sache unterliegt, hinterher von seinen angestammten Rechten sprechen?? Waren seine Vorfahren Deutsche Fürsten geworden, um der Sache ihres Vaterlandes beliebig untreu werden zu können?? Wer eine Spekulation unternimmt, um zu gewinnen, muß auch den Schaden tragen, und von dem Augenblick an, wo der König von Sachsen, der in Böhmen und so in der Lage war, frey handlen zu können, gegen die Stimme Deutschlands der Verbündete Napoleons blieb, gab er seinen Deutschen Stand-Punkt auf und ward ein Familien-Glied seines Verbündeten.

18. July 1838.

Der König, mein Herr, empfand dieses Benehmen des Königes von Sachsen sehr tief und benutzte eine Gelegenheit, um dieß noch vor dem Ausmarsch aus Dresden ziemlich laut auszusprechen. Ich glaube, es war den zweiten Tag unseres Aufenthalts in Dresden, als ich mich Nachmittags in der Gemählde-Gallerie befand, wo auch bald darauf der König eintrat und, indem ich mich nun an sein Gefolge anschloß, die Sammlung besah, während um den König sich die Zahl der Städtischen Zuschauer in den Sälen immer mehr anhäufte. Jeden Augenblick stießen wir bey unseren Wanderungen auf einen leeren Raum, da das Bild, welches sonst dahieng, kürtzlich weggenommen war. Dieß kam zu häufig vor, als daß es nicht dem Könige auffallen sollte, und nach vielen Complimenten mußte der schon etwas in Transpiration gerathene Gallerie-Inspektor mit den zierlichsten Redens-Arten gestehen: daß man aus Vorsicht, wegen zu besorgender Krieges-Ereignisse, die wichtigsten Gemählde nach dem Königstein gebracht habe. Dieß nahm nun der König gewaltig übel, und sagte gantz laut: „Es ist niemahls meine Manier gewesen, andren ihr Privat-Eigenthum zu nehmen, und es ist dieß

eine Beleidigung Meiner Gesinnungen und der des Kaisers von Rußland, doch muß man sich nicht wundren, der König von Sachsen hat, wie ich es zu Meinem Schaden erfahren habe, schon lange die Grundsätze seines Verbündeten angenommen, und da ist denn ein Mißtrauen wegen verdienter Repressalien wohl zu erwarten."

Wenn man bedenkt, daß der König auch von Sachsen aus in den früheren vertraulichen Mittheilungen immer auf einen günstigen Umschwung der Dinge, biß zu welchem man das Fremde Joch anscheinend geduldig tragen müsse, vertröstet war, so kann man es sich wohl erklären, daß dem Könige jetzt, nachdem jener Umschwung der Dinge gekommen war, dieses Zurücktreten Sachsens doppelt Schmertzlich und als ein eigentliches im Stich lassen erschien; die, wie ich schon erwähnte, zahlreichen Zuschauer in der Gallerie schienen indeß über die obige Äußerung nicht wenig betreten und wußten eigentlich nicht recht, in welche Falten sie ihre Gesichter legen sollten.

Während wir in der eben erzählten Art negotiirten und polemisirten, hatten bey den in erster Linie stehenden Corps die Krieges-Angelegenheiten, durch die nach und nach angekommenen Frantzösischen Verstärkungen, ein ernsteres Ansehen gewonnen. Ich glaube den damahligen Zustand der Dinge nicht besser schildren zu können, als wenn ich in den Beylagen 19 a—h eben so wohl die an mich in dieser Hinsicht gerichteten Briefe von Scharnhorst, als auch eine darauf bezügliche Instruktion des Grafen Wittgenstein beylege. Scharnhorst hätte ein schnelleres Vorgehen der Haupt-Armee gewünscht, um noch vor der Ankunft Napoleons die Armee des Vize-Königes zu vertreiben; jetzt, da dieses nicht mehr zu erreichen war, beschränkte er sich auf die beiden folgenden Vorschläge: Entweder man konzentrirt alle möglichen Streit-Kräfte zu einer Haupt-Schlacht bey Leipzig, oder die Reserve-Armee bleibt bey Dresden, während Blücher und Wintzingerode auf den Vize-König fallen und, wenn dieser geschlagen ist, sich in die linke Flanke der bey Erfurt sich sammlenden Frantzösischen Armee zu werfen suchen. Die unter h

beyliegende Instruktion von Wittgenstein wird indeß zeigen, daß unsere Streit-Kräfte noch sehr zerstreut gehalten wurden. Der Erste Vorschlag von Scharnhorst wurde angenommen, und die Reserve-Armee brach am 28. in der Richtung auf Borna von Dresden auf. Dadurch daß Scharnhorst bey dem ersten Elb-Übergange für drey verschanzte Brücken bey Mühlberg, Meißen und Dresden gesorgt hatte, war, troß dem unerwarteten Benehmen des Königes von Sachsen, doch eine ziemliche Freyheit der Bewegungen gesichert, und so zogen wir muthig dem Entscheidungs-Tage entgegen.

Den angeführten Briefen von Scharnhorst will ich hier noch ein an mich gerichtetes Schreiben des Alten Blücher hinzufügen (Beylage 20), das ich freylich durch ein im Kriege zu entschuldigendes Post-Versehen erst am 3. July in Berlin erhielt, welches aber in jenen erwähnten Zeit-Raum vor der Schlacht von Görschen gehört. Der Eigenhändige Brief Blücher's lag in einem an mich bestimmten gewöhnlichen Dienst-Schreiben, und da des Alten Feldherren Handschrift in der That etwas undeutlich ist, so habe ich gleich eine Übersetzung beygefügt. Mir scheint dieser Brief darum merkwürdig, weil er den Ideen-Gang und die Krieges-Ansichten des Alten Blücher deutlich ausspricht.

Von diesem Vorrücken aus Dresden fällt mir noch eine unbedeutende Anekdote ein, die ich aber doch hier anführen will, da sie als ein Beitrag zur Politik der Sächsischen Bauern angesehen werden kann. Man trug in Preußen damahlen allgemein die so eben eingeführte National-Kokarde, nun bemerkte ich auf einem der Märsche in einiger Entfernung vom Wege mehrere Vorspann-Wagen, bey denen die Fuhrleute alle die Preußische Kokarde trugen, ich ritt sogleich an sie heran und fand schon unterweges, daß das Zeichen der Kokarde nur mit Kreide gantz geschickt auf den Hut gemacht war, während der Dialekt der Antwort dieser Fuhrmänner mir deutlich zeigte, daß sie Sachsen wären, und auf mein Befragen, wie sie denn zu der Preußischen Kokarde kämen, antwortete mir der eine mit einem schalkhaften Lächlen: „I nu! die Herren Kosaken gehen

dann besser mit uns um." Dagegen ließ sich auch nicht viel einwenden.

Indem sich die verschiedenen Corps nun immer mehr konzentrirten, erregte das Kriegeslustige Aussehen und doch dabey anständige Benehmen der Preußischen Truppen bald ein allgemeines und wohlverdientes Aufsehen. Es ist dieß nicht ein einseitiges National-Urtheil, sondern ich gründe mich dabey auf das Allgemeine Urtheil der Fremden Offiziere, die im Haupt-Quartier waren. So viel Truppen ich auch in meinem langen Kriegesleben gesehen habe, niemahlen habe ich welche gesehen, die ein Größeres Vertrauen einflößten. Das Napoleonische Heer sprach in seiner Blüthezeit allerdings eine Große Kriegeskraft auch in den Augen des Zuschauers aus, allein dieß war doch mit einem rohen Übermuth vermischt, der sich hier bey den Preußen nicht fand. Sichtbar war eine Große Veränderung in unserem Krieger-Stande vorgegangen; die bessere Behandlung des Soldaten, die freyere Stellung des Bauern-Standes, der Hinzutritt der aus gebildeten Jünglingen errichteten Freywilligen Abtheilungen, alles dieses hatte das Krieger-Leben veredelt. Die Friedens-Übungen waren (ein Werk des Edlen Scharnhorst) von allen Spielereyen frey gehalten und nur auf den Feld-Dienst gerichtet; der Gedanke, das zertretene Vaterland wieder zu befreyen, war ein Gemein-Gut geworden und hat dem Volks- und Kriegesleben eine höhere Stellung gegeben. Den Tag vor der Schlacht marschierte die Brigade des General v. Klux durch Borna: wenn man 6000 gebildete Ehren-Männer, entschlossen zu einem Zwey-Kampf auf Tod und Leben, gehen sähe, so würde man ein Bild dieses Krieges-Zuges haben, den die Trill-Kunst mit ihren Großen Paraden nur schädlich nach-äffen, aber auf dem von ihr eingeschlagenen Irrwege niemahls erreichen kann.

22. July 1838.

Schon auf dem Marsch von Dresden waren die nöthigen Befehle zur Vereinigung der verschiedenen Heeres-Theile gegeben; der den 29. oder 30. April in dem Kaiserlichen Haupt-Quartier angefertigte Entwurf, der als Beylage 21 beyliegt, zeigt, von welchen Voraussetzungen man dabey ausgieng. Die Disposition zur Schlacht, welche den 1. May ausgegeben wurde, soll von dem General Diebitsch entworfen seyn, und der ihr zu Grunde liegende Gedanke, den Feind auf dem Marsch in seiner Flanke anzugreifen, war gewiß recht gut und bezeichnet den unternehmenden Mann.

Am 2., beym Anbruch des Tages, begaben sich die beiden Souveraine nach Groitsch, um dort mit der dahin bestimmten Kolonne des General Blücher zusammenzutreffen. Die Ankunft der Truppen wurde durch das Kreutzen der Kolonnen von Blücher und York nicht unbedeutend verzögert, dieß war allerdings ein Übelstand, an dem aber niemand anders als das Russische Haupt-Quartier Schuld war, welches den verschiedenen Kolonnen solche Richtungs-Punkte gegeben hatte, daß ein Kreutzen derselben nicht zu vermeiden war. Der König indeß, der trotz aller Dienste, die ihm Scharnhorst geleistet hatte, fortdaurend einen inneren Groll gegen ihn hegte, weil Scharnhorst mit seinen Krieges-Ansichten doch endlich durchgedrungen war, schob die gantze Schuld des Kreutzens auf den General und äußerte sich darüber (Scharnhorst war aber nicht zugegen) laut und öffentlich, wobey K........, der doch sonst den Freund von Scharnhorst spielte, zu den Äußerungen des Königes, daß so etwas eigentlich mit Festungs-Arrest bestraft werden müßte, in die Hände schlug und einmahl über das andere rief: „Das ist Recht! so kömmt Dienst in die Armee!" Selten hat mich ein Vorgang tiefer in meinem Inneren verwundet als dieser.

Auf jenem Fürstlichen Rendezvous wurde auch noch eine andere Anordnung getroffen, die dem Entwicklungs-Gange der zu beginnenden Schlacht offenbar nachtheilig war. Der General Miloradowicz war mit seinem 11000 Mann starken Corps den Tag vor-

her nach dem ohngefähr 1 Meile von Pegau entfernten Dorfe Predel dirigirt worden. Nun kam aber, während die Souveraine an dem Eingange von Groitsch abgestiegen waren, durch einen Jungen Offizier die durch nichts weiter bestätigte Meldung, daß eine Kolonne Frantzosen durch das Saalthal anrücke, worauf K........ übereilt vorschlug: daß Miloradowicz gegen Zeitz detaschirt werden sollte, und so dieses Corps der Mitwirkung an den Schlacht-Ereignissen entzog. Endlich hatten sich die Kolonnen auf ihrem bestimmten Sammel-Punkte eingefunden und das Defiliren nach dem Schlachtfelde begonnen, es erforderte viele Zeit, die theils durch die wenigen Übergangs-Punkte über die Elster und das lange Defilee von Groitsch nach Pegau erforderlich wurde, theils auch durch den Umstand, daß dieß das erstemahl war, an dem eine verbündete Armee gemeinschaftlich eine Große taktische Evolution ausführte, sehr natürlich wurde. Indessen war bey allen Truppentheilen, den Preußen so wie den Russen, eine Entschlossene, Zutrauen erweckende Haltung unverkennbar. Die Frantzosen, welche in und um Görschen standen, wurden durch unsere Ankunft sichtbar überrascht, indeß sammleten sie sich schnell und benutzten die sich ihnen darbietenden Terrain-Vortheile auf eine Lobenswerthe Weise. Ob es für die Verbündeten vortheilhafter gewesen wäre, wenn sie unter diesen Umständen eine Stunde früher angekommen oder eine Stunde später, wo Ney alsdann bereits die Gegend von Görschen verlassen haben würde, dieß ist eine Frage, die man zu einer Kriegeswissenschaftlichen Aufgabe machen könnte. Wittgenstein, der die bey Görschen sichtbaren Frantzosen als den letzten Rest einer abziehenden Arriere-Garde ansah, gab Blüchern den Befehl, Görschen anzugreifen, und dagegen war, so wie man die Sache in dem Augenblick auffaßte, auch gar nichts einzuwenden, obgleich wir dadurch auf den Schwierigsten Punkt der Schlacht-Linie geführt wurden und, nach einer alten Soldaten-Redens-Art, den Ochsen bey den Hörnern angreifen mußten. Wenn man die Lage der Dörfer Groß- und Klein-Görschen, Caya und Rahna auf einem Plan aufmerksam be-

trachtet, so wird man bald inne, daß sie für einen Vertheidiger außerordentlich günstig ist, indem immer eines derselben das andere mit vertheidiget und die Eroberung desselben erschwert. Die Franzosen sind überdem noch in der Benutzung solcher Lokalen Vortheile gegen alle andren Heere im Vorzug. Sie werden nicht so mechanisch getrillt und vertrillt, und dadurch behalten sie einen freyeren Blick, es wird ihnen zur Gewohnheit, jeden kleinen sich darbietenden Vortheil zu benutzen, während der Deutsche an nichts anderes denkt, als ängstlich seine taktische Ordnung zu erhalten, und Hoch und Niedrig nur gewöhnt sind, an dem Gängel-Bande weitläuftiger Dispositionen zu handlen.

Man hat der Attaque von Blücher den Vorwurf gemacht, daß er nicht direkte in das Dorf zu dringen, sondern es zu umgehen hätte versuchen sollen; ich will auch nicht in Abrede stellen, daß eine mit dem direkten Angriff verbundene Umgehung von Groß-Görschen, im ersten Augenblick unternommen, den Besitz dieses Dorfes mit weniger Blut erkauft haben würde, indeß würden die Franzosen sich wahrscheinlich doch gleich wieder in Klein-Görschen und Rahna gesammlet haben. Eine Umgehung der Feindlichen linken Flanke wurde durch den Floß-Graben und das daran liegende Klein-Görschen sehr bald gehemmt. Eine größere Wirkung hätte man von einer Unternehmung in der rechten Flanke erwarten können, wenn nähmlich Wintzingerode gleichzeitig mit dem Blücherschen Angriff den Befehl bekommen hätte, biß auf die Höhen hinter Starsiedel vorzurücken, während York ihm als Reserve gefolgt wäre: diese Bewegung hätte, da die Französischen Verstärkungen damahlen noch nicht angekommen waren, wahrscheinlich die Feinde veranlaßt, die Dörfer zu verlassen und sich gegen Lützen zurückzuziehen. Eine solche kombinirte Bewegung konnte aber nicht von Blücher, sondern nur von Wittgenstein ausgehen, der indeß seine Stellung von diesem Stand-Punkt nicht aufgefaßt hatte. Er ritt Muthig auf einem Muthigen Pferde herum, freute sich von Grund des Herzens, daß die Soldaten sich so tapfer schlugen, und erzählte (buchstäblich) mit

heitrem Gesicht: daß, wenn die Schlacht gewonnen wäre, so habe er nach den Statuten des Georgen-Ordens als Commandirender General das Recht, den Kaiser in die Zahl der Ritter aufzunehmen, und dieser würde ihm alsdann gewiß die Erste Klasse dieses Ordens geben. Diese Neben-Umstände muß man fortdaurend in der Erinnrung behalten, um sich ein getreues Bild von dem Gange der Schlacht und dem Benehmen der Truppen machen zu können. Es fehlte in der That an einer allgemeinen Schlacht-Lenkung, der Kaiser Alexander, der mit Großer Lebendigkeit dem Gange der Schlacht folgte und für seine Persohn eine schöne Kriegerische Haltung zeigte, stand doch eigentlich nur zur Seite des General-Commandos, er machte einzelne Bemerkungen, gab auch wohl hin und wieder einen schnellen Befehl, aber für den Zusammenhang der Bewegungen that er nichts. Der König griff aus leicht erklärlichen Gründen noch weniger ein, zeigte aber dagegen bey mehr als einer Gelegenheit jenes kalte Blut und jene Kriegerische Haltung, die ihn wirklich auszeichnet, man sah, daß er durch das Preißgeben seiner Person den Truppen ein Beyspiel geben wolle.

Einen Zug glaube ich noch von ihm hier einschalten zu müssen. Als unsere Leute sich so heldenmäßig in den Dörfern schlugen, ließ er, fortgerissen von Innerer Empfindung, die Zügel fallen, rieb sich die Hände und sagte: „Nun mag es in Gottes Nahmen werden, wie es will, ein Auerstädt wird es nicht", und wirklich schien es, als wenn von diesem Tage ab der König mit etwas weniger Besorgniß in die Zukunft blickte. Ich erhielt hier in der Schlacht auch noch einen Großen Beweis seines Vertrauens, der um so bedeutender erscheint, da ich damahlen eigentlich nicht in seiner Gunst stand. Die Souveraine wollten von dem rechten Flügel nach dem linken reiten, und da gab mir der König den Auftrag, auf der Alten Stelle halten zu bleiben, alle eingehenden Rapporte zu empfangen und in dringenden Fällen die Nöthigen Bestimmungen zu geben: dieß war für einen Obersten schon genug.

25. July 1838.

Wenn es im Anfang der Schlacht auch einzelne Momente gab, in denen der Muth unserer Truppen uns gerechte Hoffnungen zum Siege gab, so wurde es dem ruhigen Beobachter doch bald klar, daß, sobald als die Frantzösischen Corps von Lützen in der Schlachtlinie eintrafen und besonders der Vize-König an dem Floß-Graben in unserer rechten Flanke anlangte, die Numerische Überlegenheit auf der Seite der Frantzosen war und durch die Einheit und Umsicht ihres Ober-Befehles, die uns gantz fehlte, noch erhöht wurde, und daß es nun nur darauf ankommen konnte, unsere gewonnene Stellung biß zum Einbruche der Nacht im Vertrauen auf den Muth unserer Truppen zu halten. Wenn man bedenkt, daß die Frantzosen am Ende der Schlacht 102000, die Verbündeten nur 69000 Mann stark waren, so sind diese Zahlen schon allein ein hinreichender Beweis für die Seltene Tapferkeit, mit der das Neugebildete Preußische Heer an diesem denkwürdigen Tage kämpfte, wobey man es als bedeutenden Nachtheil nicht vergessen muß, daß unsere beiden Haupt-Führer Blücher und Scharnhorst verwundet wurden. Es ist wahrlich nicht National-Eitelkeit, sondern meine volle Überzeugung, wenn ich immer wieder auf den Muth unserer Leute zurückkomme; ich wenigstens habe eine derartige Stoltze Hingebung für die Sache des Vaterlandes noch niemahls gesehen. Ein allgemeiner Wett-Eifer zuckte wie ein Mächtiger Elektrischer Schlag durch alle Schlacht-Reihen, die Freywilligen strebten sichtbar, den Höheren Stand-Punkt ihrer Bildung auch im Gefecht bemerklich zu machen, und den Linien-Soldat dagegen belebte das Kriegerische Ehr-Gefühl, nicht hinter den Jüngeren Waffen-Gefährten zurück zu bleiben. Es war wohl kein Stand des Bürgerlichen Lebens, der nicht an diesem Tage für die Erhaltung des Vaterlandes in unseren Krieger-Reihen kämpfte, so mancher schon zum Geistlichen Stande gebildete Jüngling vertheidigte die Selbstständigkeit seines Vaterlandes als die Sicherste

Grundlage für das Fortbestehen einer freyen Protestantischen Kirche, Hohe und Niedere Regierungs- und Gerichts-Beamte kämpften für die Erhaltung und den Geist der Preußischen Verwaltung. Das Brandenburgische Dragoner-Regiment führte der Chef desselben, der Prinz Wilhelm, Bruder des Königes, mehr als einmahl an dem heutigen Tage in das Ernste Gewühl des Persöhnlichen Kampfes, während auf dem Flügel des Regiments in der ersten Reiter-Reihe der Hof-Marschall des Prinzen, Graf Gröben, als Wacht-Meister sich in den Kampf stürzte. Gelehrte und Künstler erkämpften sich mit ihrem Blute jenen Hohen Bürgerlichen Stand-Punkt, den heilige Vaterslandsliebe in dem Alten Griechenlande errang. Möge die Göttliche Vorsehung den Schönen Geist dieses Tages, so oft es das Vaterland bedarf, in der Brust unserer Nachkommen aufkeimen lassen, die Regierung niemahls den Hohen Werth einer derartigen Geistigen Entwicklung verkennen!

Einzelne Vorschläge, der Schlacht eine bessere Wendung zu geben, wurden wohl noch berufen oder unberufen von Zeit zu Zeit den Souverainen gemacht, doch waren sie von keinem besonderen Werth; der bedeutendste von ihnen war unstrittig der des Englischen Gesandten Lord Cathcart, der vorschlug, mit der Gesammten Cavallerie auf den rechten Flügel des Feindes zu fallen, allein der Russische Kaiser, der Sichtbar an diesem Tage nicht mehr Kräfte aufs Spiel setzen wollte, gab ihm keine Folge.

Unter diesen Umständen fieng man gegen Abend an, auf die Vorbereitung zum Rückzuge zu denken, der Fürst Wolkonsky sprach darüber mit dem Kaiser, und dieser gab mir nun, da ich unglücklicherweise nicht sehr entfernt von ihm stand, den Auftrag, nach Pegau zurückzureiten und alle Anstalten zu treffen, damit die Armee ohngehindert nach Groitsch defiliren könne. Mich verdroß diese Bestimmung recht ordentlich, die mich in dem Augenblick, wo es erst gantz ordentlich zum Schlagen kommen konnte, von den Truppen entfernte; allein was war zu machen, der Soldat muß gehorchen, und so warf ich mich unwillig aufs Pferd und ritt, bloß von meinem getreuen Ko-

saken begleitet, ab. Unterweges fiel es mir wohl ein, daß ich mir hätte ein Commando zur Ausführung der nöthigen Anordnungen sollen geben lassen, allein hinterher habe ich gesehen, daß es eigentlich gut war, daß ich hier keine besondere Unterstützung mithatte, die mich hätte verleiten können, meine Anordnungen mit Gewalt durchzusetzen. Vor dem Eingange von Pegau fand ich einen Russischen Lieutenant mit einer Wacht, der mir durchaus den Eingang in die Stadt verweigerte, biß mein Ehrlicher Kosak ihm versicherte, daß ich ein von dem Kaiser besonders Gesendeter und Begünstigter sey. Dieser kleine Umstand, daß der Russe mich doch eigentlich im Anfange für einen Ausreißer gehalten hatte, wurde mir so lächerlich, daß ich dadurch meine ruhige Stimmung wieder erhielt, deren ich jetzt nur zu sehr bedurfte. Bey meinem Eintritt in die Straßen lagen diese so voll von Verwundeten und ihren Begleitern, daß das Durchreiten nicht möglich war, so daß ich absteigen und nur mühsam zwischen den auf dem Steinpflaster Liegenden durchschleichen konnte. Die Einwohner hatten, wie ich nachher erfahren habe, die zuerst angekommenen Schwerverwundeten bey sich aufgenommen, dann aber ihre Thüren und Fenster fest zugeschlossen. Was war hier nun zu machen? Gewalt zu brauchen, fehlten mir die Mittel, auch ließ sich selbst aus Militairischem Gesichts-Punkt manches gegen das Unterbringen aller Verwundeten in Pegau einwenden, eben so fehlte es mir in der gantz dunkel gewordenen Nacht an Gehülfen und Werkzeugen, um die Leute in der sonst gewöhnlichen Art weiterzuschaffen. So schlich ich im Höchsten Grade beunruhiget herum, meiner aufgeregten Phantasie schien es, als wenn die von Zeit zu Zeit fallenden Schüsse sich immer mehr Pegau näherten, und dieß Alles steigerte meine Besorgniß, da gab mir auf einmahl ein guter Engel, denn so sehe ich es an, ohne alles Vorherüberlegen ein, den Leuten zuzurufen: „In Groitsch sind die Lazarethe angelegt.“ Dieser einzelne Ausruf hatte einen nicht geahneten Erfolg, die Verwundeten richteten sich auf und hinkten einzeln, oder indem sie sich wechselseitig unterstützten, nach dem auf einem Schmahlen

Damm wohl eine halbe Meile entfernten Groitsch zu; nachdem ich den Anfang dieser guten Wirkung gesehen hatte, versteht es sich von selber, daß ich alle zur Aufsicht mitgegebenen Unteroffiziere, die ich nur habhaft werden konnte, mit ähnlicher Ankündigung in allen Stadttheilen herumschickte, und ehe eine halbe Stunde vergieng, waren die Straßen so leer, daß die Armee ohne Beschwerde hätte durchziehen können. Ich habe späterhin über diesen Vorgang öfters nachgedacht, es war dieß von meiner Seite eine Grobe Lüge, die unsere tapferen Verwundeten täuschte, und doch, wenn ich noch einmahl in eine solche Lage käme, würde ich anders handlen können? Das Leben verschlingt wunderbar unsere Pfade, Recht und Wahrheit sind über uns schwebende Leit-Sterne, nicht die Boten, die mit uns auf gleichem Wege wandlen.

Glücklicherweise waren indeß diese von mir getroffenen Vorkehrungen nicht dringend nöthig geworden, Gneisenau hatte späterhin den sehr zweckmäßigen Vorschlag gemacht, die Nacht auf dem Schlacht-Felde zu bleiben und erst am andren Morgen im Angesicht des Feindes abzumarschieren. Die Nacht wurde dann noch zu einem Schönen Überfalle benutzt, den ein Theil der Preußischen Cavallerie ausführte. Wenngleich derselbe durch einzelne bei Nacht-Gefechten Schwer zu vermeidende Mißverständnisse nicht gantz gelang, so verbreitete er doch einen Schreck durch das Gantze feindliche Heer: hätte man die gesammte Reiterey der Verbündeten dazu benutzt, so würde er vielleicht eine bedeutende Auflösung in den vom Kampf des Tages ermatteten Frantzösischen Bataillonen hervorgebracht haben.

Am andren Morgen zog das Verbündete Heer in wahrhaft Kriegerischer Haltung von dem Ehrenvoll behaupteten Schlachtfelde. Blücher, der den nachtheiligen Eindruck einer rückgängigen Bewegung bey den Soldaten nicht wollte aufkommen lassen, hielt hier die folgende Musterhafte Anrede, er ritt an die Kolonne heran und sprach mit seiner laut und wohl klingenden Stimme:

„Der König (hier nahm er feyerlich zum Gruß die Mütze ab) läßt sich bey euch bedanken, daß ihr euch gestern so brav geschlagen habt; nun haben uns die Frantzosen kennen gelernt und sie werden sich besinnen, biß sie uns wieder angreifen; Pulver und Bley haben wir verschossen, das ist natürlich, und nun gehen wir nach Dresden, um uns frisches zu holen, wer das Retiriren nennt, ist ein Hundsfott!"

Blücher war ein gebohrner Volks-Redner, und wenige Menschen besaßen die Gabe so wie er, aus dem Stegreife zu sprechen, den Gang der Rede den Vorstellungen seiner Zuhörer anzupassen.

25. July 1838.

Wenn ich auch in meiner Übersichtlichen Erzählung der Schlacht-Ereignisse bereits das, was mir noch in der Erinnerung geblieben ist, angeführt habe, so glaube ich doch einen Aufsatz, den ich bald nach jenem Tage über diesen Gegenstand geschrieben habe, als Beylage 22, da er die verschiedenen über den Gang der Schlacht bekannt gewordenen Ansichten zu prüfen sucht, hier beylegen zu können.

Die drey hier mit oder gegen einander kämpfenden Heere hatten, und dieß ist in der That ein Seltener Fall, eigentlich Ursache, jedes mit sich selbst zufrieden zu seyn. Die Russen kämpften für die Erhaltung ihres in dem vorigen Feldzuge erworbenen Ruhmes, und sie erreichten diesen Zweck auch durch ihr Standhaftes Benehmen auf jedem Punkte, wo sie mit dem Feinde handgemein wurden. Daß den Preußen der bey weitem größere Theil der blutigen Aufgabe zu Theil ward, lag in den Umständen; man trug sich mit dem Gerücht, daß Wittgenstein bey mehreren Gelegenheiten die Russischen Bataillone besonders gegen das Ende der Schlacht zurückzuhalten gesucht habe, aber auch selbst dieses erscheint bei Erwägung aller Verhältnisse ziemlich natürlich: das Russische Heer war weit von seiner Heymath entfernt, die für

dasselbe bestimmten Ergäntzungen noch nicht eingetroffen, so daß dieß Alles wohl dazu beitragen konnte, einem Feldherren die Besorgniß zu geben, seine Kräfte vor einer zu Großen Zersplittrung zu bewahren. Das Frantzösische Heer, großentheils neugebildet und mit einer sehr geringen Reiterey (5000 Pferden) versehen, benahm sich unter diesen Umständen doch sehr gut; es benutzte die durch die Gunst des Schicksahls ihm gegebenen Terrain-Vortheile sehr geschickt und behauptete sich in den Dörfern mit vieler Hartnäckigkeit. Dem Preußischen Heere dagegen gelang es, sich geachtetes Selbstvertrauen und die Achtung sowohl seines Verbündeten als auch seines Feindes zu erwerben, der weitere Krieg wurde von nun an unter Ebenbürtigen Rittern geführt; nur Napoleons Wag-Schaale mochte eigentlich an diesem Tage gesunken seyn, denn wenn er auch nach seiner Ankunft das Gantze der Schlacht sehr richtig leitete, so war das Resultat für ihn doch nur eine gewonnene Defensive, er mußte fühlen, daß seine frühere Überlegenheit dahin war. Sowohl das Frantzösische als das damahlige Preußische Heer schöpften ihre Widerstands-Kraft nicht aus einer künstlich erlernten Friedens-Dressur, sondern aus der Krieges-Erfahrenheit einiger Anführer und dem belebten Kriegerischen Sinn des Soldaten. Dieß ist eine durch die Gantze Krieges-Geschichte bestätigte Thatsache, die indessen die Helden der Exerzier-Plätze leider immer wieder vergessen.

Daß die Frantzösische Armee, 102000 Mann, der Verbündeten, 69000 Mann, bedeutend überlegen war, habe ich früher schon erwähnt. Dieß hätte indeß leicht vermieden werden können. Wenn der König in Breslau, wie ich dieß erzählt habe, nur 14 Tage früher zu der Annahme der ihm durch Scharnhorst vorgeschlagenen Rüstungen zu bewegen gewesen wäre, so wären wir wenigstens hier 20000 Mann stärker gewesen, da schon 8 Tage nach der Schlacht die ersten Reserve-Bataillone zur Armee stießen. Rechnet man nun noch hinzu, daß Miloradowicz mit seinen 11000, statt von Predel nach Zeitz geschickt zu werden, nach allen Regeln auf das Schlachtfeld gezogen werden mußte, so hat man auf gantz einfachem Wege

die gleiche Stärke beider gegen einander kämpfenden Heere, und es leidet keinen Zweifel, daß, wenn im Anfange der Schlacht wir 30000 Mann stärker waren und mit diesen dem Vize-Könige entgegen gehen konnten, die Schlachtverhältnisse für Napoleon sich außerordentlich nachtheilig stellten. Außerdem war es bey der Anlage zum Feldzuge doch keinesweges übertrieben, auf den Beitritt des Königes von Sachsen zu rechnen, und wenn dieser unsere Reihen, was mit leichter Anstrengung möglich war, mit 20000 Mann verstärkte, so ergab sich für uns, bey dem Guten Willen aller Deutschen Streiter, ein Sieg verkündendes Über-Gewicht. Man muß alle solche Fakta im Auge behalten, wenn man das Benehmen des damahligen Königes von Sachsen und die daraus hervorgegangenen Folgen richtig würdigen will. Das Deutsche Blut, welches bey Görschen, Bautzen, Beeren, Dennewitz, Dresden und Leipzig floß, hat einen unauslöschlichen Fleck auf seine Deutsche Gesinnung gebracht.

In dem Preußischen Heere war der Wunsch sehr verbreitet, am Tage nach der Schlacht aufs Neue anzugreifen, dieß aber wurde vom Russischen Kaiser entschieden abgelehnt; wenn man Alles überlegt, so war dieß nicht zu tadlen; nur einen Grund, den man Russischer Seits vorbrachte, muß ich, da er häufig im Laufe des Feldzuges vorkam, rügen. Es fehlte dem Russischen Geschütz an Munition, da man für das richtige Herankommen der Reserve-Kolonnen nicht gehörig Sorge getragen hatte, überdem verschießen gewöhnlich die Russischen Batterien schon in ziemlicher Ferne und mit einiger Eile ihre Vorräthe, so daß am Ende des Gefechtes ihre Mitwirkung sehr gering wird.

Für die heutige Liebhaberey, der Cavallerie, und noch dazu in eine Große Reserve versammlet, einen übertriebenen Werth beyzulegen, den sie nach der gegenwärtigen Taktik und Fechtart der Infanterie nicht mehr hat, muß man es doch noch anführen, daß die Verbündeten 25000 Pferde, die Frantzosen deren nur 5000 hatten. Die heutigen Reiterey-Schriftsteller sollten, ehe sie sich ans Schrei-

den machen, die durchaus veränderte Krieges-Art und Zusammensetzung der Heere studiren, dann würden sie wohl bey einigem Nachdenken auf die Bahn kommen, auf der man heutzutage die Reiterey brauchen muß, die Großen Reiter-Reserven taugen wahrlich dazu nicht.

Der Feind verfolgte unseren Rückzug nicht in seiner sonst gewohnten Weise, es mag ihn eben so gut der Mangel an Reiterey als die Achtung, welche sich das Verbündete Heer erworben hatte, daran gehindert haben. Über die weitere Anordnung des Feldzuges gab es nun viele Pläne. Die Verbündeten hatten, wie aus den früheren Beylagen zu ersehen ist, verschanzte Brücken bey Mühlberg, Meißen und Dresden; bey ihrer Anlage im April konnte man noch darauf rechnen, daß auch durch den Beitritt des Königes von Sachsen Königstein, Torgau und Wittenberg in unseren Händen seyn würden, und das gab alsdann eine Linie, die man wohl zu halten versuchen konnte; jetzt aber, da die drey letzteren Plätze wegfielen, war es wohl nicht rathsam, so wie einige es wollten, sich postirt an der Elbe zu halten. Der General York drang am stärksten darauf, diese Cordon-Stellung zu verlassen, und hat meines Erachtens der Armee dadurch einen Großen Dienst geleistet. Auch über die weiteren Bewegungen gab es verschiedene Ansichten, die Russen wollten von Dresden in der Richtung von Crossen gerade nach der Oder gehen, während man Preußischer Seits die auch nachher genommene Richtung auf Schlesien vorschlug; nach vielem Streiten gelang es Gneisenau und Knesebeck, diese Ansicht beym Kaiser durchzusetzen, und dieß war ein Großes Glück: denn waren die Russen einmahl über die Mittel-Oder nach Polen gedrängt, so gieng wahrscheinlich Berlin und der Größte Theil von Schlesien verlohren, Östreich aber kam gewiß viel später zu seinem theilnehmenden Entschluß.

Bey der Ankunft der Verbündeten Heere in Dresden erhielt man von allen Seiten die Nachricht, daß Napoleon nur ein Zurückdrücken und Festhalten unserer Haupt-Armee beabsichtige und

dagegen mit aller Kraft auf Berlin loszugehen Willens sey. Diese Meinung, die eben so wohl nach allen Politischen als Militairischen Verhältnissen, als auch nach dem nur langsamen Feindlichen Verfolgen sehr wahrscheinlich schien, ward die Veranlassung, daß ich den 7. May mit mehreren Aufträgen nach Berlin geschickt wurde.

Die Hauptzwecke dieser mir mit einer Großen Vollmacht gegebenen Sendung waren:

1) Mit allen möglichen Mitteln die Formation der Landwehr zu beschleunigen; eben so

2) die Ausführung der Verordnung über den Land-Sturm zu betreiben.

3) Die angelegten oder noch nothwendigen Verschanzungen zu vollenden und in einen allgemeinen Zusammenhang zu bringen, vor allem eine ernste Vertheidigung von Berlin vorzubereiten, damit sich der Feind nur nach angestrengtem Widerstande dieses Ortes bemächtigen könne. Um es zu zeigen, daß man es ernstlich meinte, führe ich nur an: daß Scharnhorst mich auf die Vertheidigung von Alt-Köln, und besonders des Schlosses und Lust-Gartens als eines wohl gelegenen Abschnittes aufmerksam machte.

4) Einen allgemeinen Vertheidigungs-Plan für die Provintz, unter Mitwirkung der Landwehr und des Land-Sturmes zu entwerfen.

5) Wenn es ja nothwendig würde, dahin zu sehen, daß die in Berlin noch anwesenden Mit-Glieder der Königlichen Familie nebst den zu rettenden Kostbarkeiten nach Königsberg geleitet, die Krieges-Vorräthe aber nach Breslau oder Colberg gebracht würden.

Am 8. May kam ich des Abends in Berlin in dem Augenblick an, wo, in einigem Kontrast mit meinem Auftrage, der Sieg bey Görschen auf allen Straßen mit einem in unserer gegenwärtigen ruhigen Polizey-Stimmung kaum begreiflichen Jubel, mit Illumination und Schwärmern, die in allen Straßen herumflogen, gefeyert wurde.

Das Gouvernement, nähmlich den General L'Estocq so wie den Geheimen Staats-Rath Sack, fand ich voll des besten Willens, alle Kräfte zur Ausführung meines Auftrages aufzubieten, und auch die Allgemeine Volks-Stimme war in einer überwiegenden Mehrheit einer entschlossenen Vertheidigung geneigt.

Der Gewerbliche Bürger-Stand, die Ärmere Klasse, ein Großer Theil der Gelehrten und Geistlichen, so wie auf dem Platten Lande ein Theil des Adels und durchweg der Bauern-Stand waren zu jedem Opfer des Wider-Standes mit Männlicher Kraft bereit; nur einige zurückgebliebene Hof-Bediente, an ihrer Spitze der Fürst Wittgenstein, einzelne Adliche Familien, etwas ängstliche oder enervirte Beamte, an die sich einige reiche Kaufleute anschlossen, waren durch diese allgemeine Aufregung erschreckt und zitterten eben so vor der bewaffneten Volks-Menge als vor der möglichen Rache Napoleons; sie fanden es unerhört, daß so vornehme oder Reiche Leute, als sie selbst, auch an den Krieges-Handlungen Theil nehmen sollten. Auch einzelne Alte Offiziere, die sich in Berlin aufhielten, waren Gegner dieser Anordnungen, weil ihr Militairischer Stoltz die Landwehr, und besonders den Land-Sturm, als etwas Unebenbürtiges ansah. Doch standen alle diese aufgezählten Kategorien nur in einem sehr geringen Verhältniß zu dem Gesunden und Kräftigen Theil der Nation, die Minorität wagte es daher nicht, sich offen auszusprechen, und nahm nur, wie gewöhnlich, zu boßhaften Klatschereyen und Intriguen ihre Zuflucht. Der folgende Zug wird vielleicht am besten ein Bild der damahligen Stimmungen geben.

Zu den höheren Beamten, denen die allgemeine Krieges-Theilnahme ein Gräuel war, gehörte auch der Justiz-Minister Kirckeisen, derselbe, der als Kammer-Gerichts-Präsident im Jahre 1806 sich bereits dem Kaiser Napoleon gantz ungebührlich geschmiegt und trotz der flehentlichen Bitten seiner Gattin doch die Unterwerfungs-Versicherung eilig unterzeichnet hatte. Dieser nicht Über-Patriotische Mann erschwerte den Justiz-Beamten, die am Kriege

Persöhnlich Theil nehmen wollten, auf jede Art ihren Eintritt, und durch dieses Beyspiel aufgemuntert kam es, daß ein Kammer-Gerichts-Referendarius, Graf S......., mit gänzlicher Vergessenheit seiner Familien-Erinnrung, sich von dem Allgemeinen Beyspiel seiner Kollegen ausschloß und nicht als Freywilliger eintrat, sondern wohlbedächtig bey Papa und Mama zu Hause blieb; ein so feiges Benehmen empörte die Junge Mädchen-Welt in Berlin, und durch eine Allgemeine Verabredung unter ihnen erhielt bey der Ersten Tanz-Gesellschaft der friedliebende Graf keine Tänzerin.

Der Zustand der mir übergebenen Gegenstände mochte in dem Augenblick meiner Ankunft ohngefähr folgender seyn:

A) Bey der Landwehr waren wenigstens $^3/_4$ der zu stellenden Mannschaften bereits bey den Fahnen und wurden geübt; an Offizieren konnte vielleicht noch $^1/_3$ per Bataillon fehlen. An Montirungen, Trink-Geschirr, Sattelzeug für die Reiterey wurde eifrig gearbeitet. Gewehre waren zur Bewaffnung für $^2/_3$ vorhanden, das Fehlende mußten Piken ersetzen, Seiten-Gewehre für die Reiterey fehlten fast ganz. Zwey Bataillone Landwehr waren bereits zu dem Corps des General Woronzoff vor Magdeburg gestoßen. Die Verschanzungen, von denen ich noch späterhin sprechen werde, hatten mit den dabey vorkommenden Arbeiten die Bildung der Landwehr sehr behindert. Die Formation der Berliner Landwehr war zum Theil aus Saumseeligkeit des damahligen Magistrats und des Polizei-Präsidii am weitesten zurück und konnte auch nicht eher vorwärts gebracht werden, als biß man die eingezogenen Leute aus Berlin nach den kleineren Städten verlegte. Das Kontingent der von dem Gouvernement zwischen Elbe und Oder zu stellenden Landwehr war mit Hinzuziehung des am linken Oder-Ufer belegenen Theiles von Pommern und des Cottbuser Kreises auf 7 Brigaden, 27 Bataillone und 28 Eskadronen berechnet, oder

21 530 Mann Infanterie und
2 246 Pferde bestimmt (Beylage 23).

Der Regierungs-Präsident Bassewitz in Potsdam war der thätigste Beförderer, die Seele der gantzen Rüstung.

B) Zur Errichtung des Land-Sturmes war die Provintz in funfzehn Kreise getheilt und jedem derselben nach der anliegenden Liste (Beylage 24) ein Offizier als Commandant vorgesetzt. Das Gouvernement hatte unter dem 5. May eine gantz zweckmäßige Instruktion (Beylage 25) auf den Grund der Land-Sturms-Verordnung an die Commandanten erlassen und darin bestimmt: daß die Kreise nach Maaßgabe der vorräthigen Mannschaft in Unter-Bezirke von 5—600 Mann getheilt und jedem derselben ein Anführer vorgesetzt werden sollte. Nur in Hinsicht der mit dem Land-Sturm vorzunehmenden Übungen war man etwas ins Dunkle gerathen. Die Berliner Commandantur z. B. hatte mit Löblichem Fleiß ein Exerzier-Reglement für den Land-Sturm entworfen, in dem alle Kunst-Evolutionen der Linien-Truppen redlich aufgenommen waren (Beylage 26). Dieß machte meine Gegenbemerkungen, so wie den Entwurf anderweitiger Instruktionen nothwendig, die auch von dem General-Gouvernement durch anderweitige Dienst-Anweisungen berücksichtiget wurden. Die Leute des Land-Sturmes waren voll entschieden Gutem Willen, und Männer aus allen Ständen gaben durch ihre Theilnahme bey den täglichen Übungen sehr ermuntrende Beyspiele, ich nenne unter andren nur den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Süvern, Schleiermacher, Professor Buttmann, Niebuhr, Fichte, einen Hrn. v. Burgsdorff aus der Neu-Mark, von dem ich mehrere recht nützliche Aufsätze über den Land-Sturm erhielt, die ich als unverwerfliche Zeugnisse der Theilnahme aller Stände hier beylege (Beylage 27 a, b und c), und eine Menge anderer Edeler, wahrhaft Patriotischer Männer.

C) Was die Verschanzungen anbetrifft, so waren diese verschiedener Art:

1) Hatte das Gouvernement befohlen, daß alle nur einigermaaßen dazu geeignete Städte in Vertheidigungs-Stand gesetzt werden sollten; dieß hatte nun eine Menge von Entwürfen und Ar-

beiten erzeugt, von denen allerdings mehrere besser gemeint als ausgeführt waren, indeß auf jeden Fall dazu dienten, den entschlossenen Willen der Provintz den Kundschaftern zu zeigen und den Gedanken des Wider-Standes bey allen Einwohnern zu wecken.

2) Hatte man durch Benutzung der kleinen Flüsse Notte und Nutte die Haupt-Stadt zu decken gesucht und die durch diese Wasser zu bildenden Überschwemmungslinien, als ein Großes zusammenhängendes Gantzes, bereits angefangen, die nöthigen Fang- und Staudämme ausgeführt und die zu ihrer Vertheidigung nothwendigen Schanzen in Arbeit genommen. Da diese gegen ein Schnelles Vordringen des Feindes bestimmten Anlagen für den Augenblick die wichtigsten schienen und zuerst gebraucht werden konnten, so entschloß ich mich, mit dem Ingenieur Major Markoff, der die Verschanzungs-Arbeiten leitete, die gantze Linie zu bereisen, wodurch ich das Folgende als Resultat über den Werth der unternommenen Arbeit erhielt:

Die durch die erwähnte Anstauung erhaltene Wasserlinie war an den mehresten Stellen als genügend anzusehen, so daß dieselbe im Frühjahr noch, vor abgelaufenem Wasser angespannt, immer als ein bedeutendes Hinderniß angesehen werden kann; der verstorbene Ober-Bau-Direktor Eitelwein und der noch lebende Ober-Bau-Rath Günther hatten um diese Anlage ein Großes Verdienst. Das übrige Terrain aber war an einzelnen Stellen einer Lokalen Vertheidigung nicht recht günstig.

Den rechten Flügel dieses gantzen Verschanzungs-Systems bildete Potsdam, man hatte zur Deckung der Stadt zwischen der Havel und Nutte Schanzen angelegt, die sich an den Tornow anlehnten und über die Brauhaus-Berge biß zur Nutte fortgiengen; wenn auch dem Terrain gemäß gewählt, so hatten sie doch eine zu Große Ausdehnung. Bey Baumgarten-Brück, der Neblitzer Fähre, Bornim und Glinecke waren ebenfalls Verschanzungen angefangen, so daß die Insel Potsdam, wenn man Truppen genug hatte, ziemlich selbständig vertheidiget werden konnte.

Die Nutte gab in der ihr gegebenen Anstauung, mit ihren bewachsenen und weichen Ufern, eine gute Vertheidigungs-Linie, bey Drewitz und Saarmund waren zur Beobachtung der ehemahligen Übergänge verschanzte Posten.

Von Trebbin gieng die Überschwemmungs-Linie an einem gantz gut angestauten Wiesen-Graben, bey Thyrow, Kerzendorf und Wittstock. Auf einer vortheilhaft-gelegenen Höhe bey Trebbin hatte man eine gute Schanze angefangen, die aber, da sie vor der Überschwemmungs-Linie lag, nur schwierig unterstützt werden konnte. Es waren hier sehr verschiedene Meinungen über die Anlage der Linie entstanden, der eine Theil wünschte Zossen mit seinem zur Vertheidigung gut eingerichteten Amtshause in die Linie aufzunehmen und hatte daher eine Inundations-Linie über Schulzendorf auf Mellen versuchen wollen, wo sich aber nicht Wasser genug fand, weßhalb man, wie schon gesagt, biß zu dem Wiesen-Grunde bey Wittstock zurückgehen mußte; offenbar war die Gegend von Schulzendorf biß Zossen der Schwächste Punkt der angefangenen Arbeit. Meiner Meinung nach hat man hier die Wahl zwischen Zwey Richtungen. Entweder zieht man die Verschanzungs-Linie von Gr.-Beuthen bey Trebbin in dem Wiesen-Grunde zwischen Nunsdorf und Christinendorf auf Salow gegen Mellen, wo aber zur Vervollständigung eine Menge Gräben in den Wiesen nothwendig seyn würden, oder man läßt Zossen aus der Verschanzungs-Linie gantz fort, geht von der zuletzt gewählten Richtung bey Wittstock und Löwenbruch nach dem Rangsdorfer See und von hier ab längs dem Hut-Graben bey Gr.-Machnow auf Mittenwalde; ohne zu entscheiden, welches die bessere Richtung sey, mußte damahlen das Angefangene, so gut es angieng, fortgesetzt werden, da zum Verändren keine Zeit übrig blieb. Bey Mittenwalde und so weiter abwärts war die hier durch die Notte gebildete Überschwemmungslinie gantz genügend, dagegen das außerhalb dieser Linie liegende Terrain sehr ungünstig, da es die Vertheidiger nachtheilig überhöhte; man hatte zwar über die Wasserlinie hinaus bey den Windmühlen Schanzen angelegt, aber sie

lagen sehr entfernt und konnten, wenn man sie unterstützen wollte, den Vertheidiger leicht in nachtheilige Gefechte verwickeln. Da es aber bey mir ein fester Grundsatz ist, eine einmahl begonnene Arbeit nur im äußersten Nothfall abändrend zu unterbrechen, da jede derartige Hemmung den beschäftigten Menschen den Muth raubt und das Allgemeine Vertrauen schwächt, so erlaubte ich mir hier auch nur sehr wenige Abändrungen, und versuchte dagegen, in meinem Vertheidignngs-Entwurf die bemerkten Mängel so unschädlich als möglich zu machen. Wer übrigens den Gedanken zu dieser Überschwemmung zuerst angegeben, ist mir unbekannt. Nach dem Kriege, als ich Minister war, schrieb der als Schriftsteller bekannte Julius von Voß an mich und machte auf eine Auszeichnung Anspruch, weil er zuerst den obigen Gedanken in Anregung gebracht hätte, späterhin hat man mir gesagt, daß in den Schriften des Ingenieur-Major Müller bereits ein ähnlicher Entwurf angedeutet sey, doch habe ich dieß nicht selbst gelesen.

D) In Hinsicht eines allgemeinen Vertheidigungs-Entwurfes dieser Überschwemmungs-Linien wurden die folgenden Grundlagen nach Anleitung des in der Beylage 28 enthaltenen Entwurfs von dem Gouvernement genehmiget.

In dem übelsten Fall, das heißt, wenn weder die Generale Bülow noch Woronzoff zur Vertheidigung hätten mitwirken können, konnte ich rechnen:

1)	auf Neu errichtete in der Provintz befindliche Reserve-Bataillone circa	5000	Mann,
2)	an Landwehr circa	20000	„ und
3)	den zunächst belegenen Land-Sturm circa	10000	„
		35000	„

Die Überschwemmung sollte nur als eine verschanzte Vorposten-Linie angesehen und so lange gehalten werden, biß man von den Haupt-Übergangs-Punkten des Feindes Kenntniß habe, um gegen diesen alsdann die bereit gehaltenen Reserven zu führen, um durch

ein Angriffs-Gefecht den Feind wo möglich zurückzuwerfen. Nach Maßgabe des durch die Linien eingeschlossenen Terrains eignete sich der Theil von Potsdam bis Jühnsdorf, der mit zusammenhängendem Wald bedeckt ist, zur Aufstellung für den Land-Sturm, während das freyere Land bey Mittenwalde und Wusterhausen der Landwehr als den mehr geordneten Vertheidigern zugefallen wäre.

E) Wenn diese Anordnungen auch den Umständen angemessen erscheinen mochten, so mußte man es sich doch sagen, daß ein rangirtes Gefecht mit der Landwehr in ihrem damahligen Zustande auch manches Ungewisse zeigte, und daß bey einer gäntzlichen Niederlage der Feind sehr leicht mit den Fliehenden hätte in Berlin eindringen können. Aus diesen Gründen entschloß ich mich zu einem Neuen Verschanzungs-Abschnitt, der eigentlich aus 2 hintereinander liegenden Linien bestand. Die erste bildete ihren linken Flügel aus 2 Guten Feld-Schanzen auf dem Rollberge bey Rixdorf, umschloß die vorspringenden Ecken der Hasenheide mit vorliegenden Flèchen und endete mit einer Selbstständigen Verschanzung auf dem Kreuzberge, wo jetzt das Sieges-Denkmahl steht. Diese Linie war theils bestimmt, die Fliehenden aufzunehmen und das Verfolgen des Feindes zu hemmen, theils sollte sie auch dazu dienen, unter ihrem Schutz die ankommenden Verstärkungen zur Erneurung des Gefechtes zu sammlen.

Die zweite Linie war der Spezielleren Vertheidigung des am linken Spree-Ufer belegenen Theiles von Berlin gewidmet. Die hauptsächlichsten Werke dieser Linie waren: eine Verschanzung an der Brücke am Landwehr-Graben vor dem Schlesischen Thor, Verschanzung der Holländer Windmühle vor dem Cottbuser Thor und der Hirschels-Brücke zwischen dem Hallischen und Potsdamer Thor; auf dem Sandhügel-Rücken vor den eben genannten Thoren lagen da, wo jetzt Wind-Mühlen stehen, mehrere Schanzen, und in allen ausspringenden Winkeln am Landwehr-Graben durch den Thier-Garten durch waren Flèchen angelegt, die Thiergarten-Mühle besonders verschanzt. Die Schluß-Punkte zur Sperrung der Chausseen

und Hauptbrücken mußten, um nicht den täglichen Verkehr zu hemmen, biß zum Eintritt der wirklichen Gefahr ausgesetzt bleiben, so wie ich auch biß zu diesem Augenblick Vorkehrungen zur Vertheidigung innerer Stadttheile aussetzen mußte. Die Beylage 29 giebt eine nähere Übersicht dieser Verschanzungs-Linie. Was diese Anstalten beym Gebrauch für Resultate gegeben hätten, läßt sich freylich nicht bestimmen, indeß glaube ich doch der Wahrheit gemäß sagen zu können, daß die Mehrzahl aller Stände zur ernsten Vertheidigung entschlossen schien. Schon bey den Schanz-Arbeiten bey Berlin zeigte sich ein rühmlicher Eifer und Patriotische Hingebung; der Kattun-Fabrikant Hirschel z. B. arbeitete, nachdem ich ihm die Nothwendigkeit, in seinen Garten eine Schanze zu legen, gezeigt hatte, unermüdet an der Erbauung derselben mit und zerstöhrte mit freudiger Hingebung die Arbeiten seines Gärtner-Fleißes. Aus dem Nieder-Barnimschen und Lebusischen Kreise schickten die Schulzen täglich Boten an den Geh. Staats-Rath Sack und ließen ihn fragen: ob es nicht Zeit wäre, mit ihrer Mannschaft in die Verschanzungen zu rücken, und der Geh. Rath Rosenstiel hat mir späterhin versichert, daß er im Stillen Veranstaltung getroffen hatte, bey dem Eindringen des Feindes in die Stadt sämmtliche Holz-Vorräthe der Porzellan-Fabrik in Brand zu stecken, was alsdann wahrscheinlich so wie in Moskau mehrere Folgen gehabt hätte. Man sieht wenigstens hieraus, daß der Gedanke des entschlossenen Widerstandes allen Ständen nicht fremd war.

F) Alle diese Vorkehrungen waren auf den übelsten Fall, nähmlich daß Landwehr und Land-Sturm sich selbst überlassen blieben, berechnet; nahmen aber, worauf man doch mit einiger Wahrscheinlichkeit rechnen konnte, die Generale Bülow und Woronzoff mit ihren Streit-Kräften an der Vertheidigung Theil, so stellten sich die Sachen viel vortheilhafter, man konnte alsdann auf 50—60000 Vertheidiger, größtentheils regulaire Soldaten, rechnen und war im Stande, die beiden Flügel-Punkte Potsdam und Köpnick zu halten. Es wurde auf jeden Fall Zeit gewonnen, man konnte auf Entsatz-

Operationen von der Haupt-Armee rechnen, Theile des Land-Sturmes konnten sich auf die Flanken und in den Rücken des Feindes werfen und ihm die auf seinen Marschlinien in dieser Gegend sehr spährliche Ernährung noch mehr erschweren. Auch wurde durch alle diese Vorkehrungen der Muth der Nation gehoben und die Entschlossenheit des Feindes bedeutend gelähmt.

Wenn man, nach den hier gegebenen Andeutungen, die Gegend an der Havel und Spree auf der Karte näher prüft, so wird man einen Reichthum von anderweitigen Linien entdecken, die eine langwierige Vertheidigung der Provinz möglich machen. Für Linien-Militair und geübte Landwehr bin ich kein Vertheidiger von ausgedehnten verschanzten Linien, sondern glaube, daß der Soldat durch Bewegung und offenen Kampf sein vorliegendes Ziel zu erreichen suchen muß. Aber bey einer Landes-Vertheidigung, wo der Land-Sturm mit hinzugezogen werden muß, was mir bey unserem Entwicklungs-Gange für die Zukunft beynahe unvermeidlich erscheint, da werden angestaute Wasserlinien und Große Wald-Verstecke gewiß eine Rolle zu spielen anfangen.

Am 16. May hatte die Landwehr und die in der Provinz befindlichen Reserve-Bataillone folgende Stellungen:

3 Comp. des Landwehr-Bat. Dieczielsky standen in Wusterhausen,
2 Reserve-Bat. in Mittenwalde und Zossen,
1 Landwehr-Bat. Laviers in Trebbin,
1 „ „ Held in Saarmund,
3 „ „ Hollmann, Bornstädt, Grolman und 1 Landwehr-Cavallerie-Regiment in Potsdam,
1 „ „ Katte in Brandenburg und Genthin,
1 „ „ May in Burg,
1 „ „ Kaminsky und 1 Landwehr-Cavallerie-Regiment in Rathenau,
1 „ „ Delitz in Nauen,
1 „ „ Woisky in Spandau.

Die übrigen Landwehr-Bataillone sollten bey Oranienburg als Reserve versammlet werden. In Berlin waren an Reserve-Bataillonen, Rekonvalescenten und Ersatz-Bataillonen 5—6000 Mann zusammen.

Indem der General Bülow, der nach der Schlacht von Görschen aus der Gegend von Halle bis Dessau zurückgegangen war, bey dem zu erwartenden Vordringen der Feinde auf den Straßen von Dahme und Baruth gegen Berlin die Elbe verlassen, die Blokade von Wittenberg aufgehoben und am 16. nach Belitz gerückt war, um durch Vereinigung aller disponiblen Streit-Kräfte die Frantzosen bey ihrer Annäherung kurtz vor Berlin anzugreifen, entstand ein unangenehmes Verhältniß zwischen ihm und dem General L'Estocq. Bülow hielt die Absichten des Feindes auf Berlin für entschieden, L'Estocq sah in ihnen nur eine Demonstration, höchstens einen Versuch, Bülow glaubte die Feindlichen Streit-Kräfte sehr ansehnlich, L'Estocq hielt sie, nach den auch in Sachsen thätigen Kundschaftern der Berliner Polizey, nur für mittelmäßig, Bülow wollte biß an Berlin zurückgehen, dort, wie gesagt, alle möglichen Verstärkungen an sich ziehen und dann eine Schlacht liefren, während L'Estocq es für das Zweckmäßigste hielt, sich immer in den Flanken des Feindes zu halten und nicht weiter zurückzugehen. So widersprechende Ansichten waren schwer zu vereinigen, es entstand ein etwas spitzer Briefwechsel, durch den mir die nicht zu beneidende Ehre eines Vermittlers zu Theil ward (Beylage 30).

Zu diesem Zweck gieng ich den 19. zum General Bülow nach Baruth und machte ihm im Nahmen des Gouvernements den Vorschlag: aus den bey Berlin befindlichen Reserve-, Ersatz- und Rekonvalescenten-Bataillonen und Eskadronen eine Brigade zu bilden, mit dieser die Beobachtung von Torgau und Wittenberg zu übernehmen und, indem dadurch des Generals rechte Flanke gedeckt würde, ihm ein weiteres Vorrücken gegen den Feind möglich zu machen. Bülow gieng auf diesen Vorschlag ein und versprach, mich durch einen Kosaken-Pulk und eine Russische Batterie zu verstärken. Den 21. versammlete ich demnach den größten Theil der mir zu-

gewiesenen Truppen bey Luckenwalde, nähmlich das aus Feindlichen Deserteurs gebildete Ausländer-Bataillon, geführt durch den Oberst-Lieutnant v. Reuß, das 1. und 2. Rekonvalescenten-Bataillon, geführt durch den Major le Blanc und Lieutenant Stein, und ein Schlesisches und ein Pommersches Marsch- oder Ersatz-Bataillon, geführt durch die Capitaine Weitersheim und Schachtmeyer; eine halbe reitende Batterie, unter Führung des Lieutenant Liebermann, die 5. Eskadron des West-Preußischen Ulanen-Regiments, geführt von dem Ritt-Meister Dahmer, die Freywillige Jäger-Eskadron des Lithauischen Dragoner-Regiments, unter Befehl des Ritt-Meister Uklansky, und 2 Husaren-Marsch-Eskadronen, geführt von den Lieutenants v. Jagow und Weihmar.

Die Cavallerie war in besserem Stande als die Infanterie, man mußte bey allen diesen nur provisorisch zusammengesetzten Truppentheilen hauptsächlich auf den allgemeinen Guten Willen rechnen; das Ausländer-Bataillon sah ganz gut aus, es war aber wenig darauf zu bauen. Von Luckenwalde detachirte ich die Eskadron des Ritt-Meister Dahmer nach Jüterbok, um sich mit dem bey Rabenstein postirten Russischen General Orruck von dem Corps des Grafen Woronzoff in Verbindung zu setzen. Von dem Feinde zeigten sich außerhalb der Festungen nur einzelne Patrouillen, und die die Besatzungen bildenden, größtentheils aus Holländern bestehenden Bataillone hatten sehr zahlreiche Desertionen, die größtentheils bey dem bey der Brigade befindlichen Ausländer-Bataillon Dienste nahmen.

Am 23. rückte Bülow nach der anliegenden Disposition (Beylage 31) vor, der zufolge ich mit der Brigade nach Jüterbok marschirte: es war meine erste Absicht, späterhin biß Seyda vorzugehn, da ich dort die beiden Elb-Festungen noch mehr im Auge hatte; allein als ich die Bataillone, welche die Brigade bildeten, einzeln besichtigte, zeigte es sich, daß es den Leuten an Mänteln fehlte (das Ausländer-Bataillon hatte gar keine), und daß ein ebenso großer Mangel an Koch- und Trinkgeschirren war, die erst in Berlin angefertiget wur-

den. Aus diesen Gründen mußte ich die Stellung bey Jüterbok behalten, wo ich die gesammte Infanterie, die 1/2 Batterie und die Lithauische Jäger-Eskadron nebst der Eskadron Weihmar in der Stadt unterbringen und die Eskadron von Jagow und Dahmer als Vor-Posten nach Gehlsdorf und Rohrbeck detachiren konnte. Diese Stellung war zu Schnellen Bewegungen gantz gut geeignet, die Verpflegung, die schon schwierig zu werden anfieng, konnte in der Stadt noch am Besten beschafft werden, und die Ordnung der Bataillone, die etwas locker war, konnte zweckmäßiger als in vereinzelten Cantonnements gehandhabt werden.

Den 24. benachrichtigte mich der General Bülow (Beylage 32), daß er von Dahme, biß wohin er gerückt war, an demselben Tage nach Luckau marschiren würde, trug mir auf, bey Jüterbok stehen zu bleiben, und auf den Fall, daß er noch weiter links marschiren müßte, sollte ich bey einem unerwarteten Angriff die Vertheidigung der Linien an der Nutte und Notte, so wie es nöthig würde übernehmen.

Unter dem 25. erhielt ich die Anzeige von Bülow (Beylage 33), daß er nach Kalau rücken werde; da ich eine Sendung Mäntel und Koch-Geschirre aus Berlin erhalten hatte, so machte ich nach dem Empfang der obigen Benachrichtigung dem General den Vorschlag, um mit ihm auf gleicher Höhe zu bleiben, mit der Brigade nach Seyda zu rücken, Bülow schlug mir dieß aber unter dem 26. noch aus Luckau ab, da er, wie er sich ausdrückte, erst heller sehen müsse, ehe er weiter vorgehen könne.

Das Röhrwasser, welches die Festung Wittenberg durch eine Leitung von außerhalb erhält, war durch das Zerspringen eines Stauwerkes von ihr abgeleitet und dadurch der Festungs-Graben, besonders in der Rücken-Seite gegen die Elbe so trocken gelegt, daß man von dieser den hier nicht bedeutenden Wall in dem Augenblick ohne Hinderniß ersteigen konnte. Dieses erfuhr ich von mehreren achtenswerthen Einwohnern aus Wittenberg, mit denen ich durch den täglichen Markt-Verkehr in Verbindung stand, die dieser Nach-

richt zugleich noch hinzufügten, daß der Commandant des Nachts keine Posten außerhalb der Festung habe, der Dienst überhaupt sorglos versehen würde. Um dieß wo möglich zu benutzen, brach ich am 27. Nachmittags mit der Brigade auf und kam mit Anbruch der Nacht in Zahna an, wo ich die Leute rasten ließ und mit einer Mause-Patrouille zum Rekognoszіren gegen Wittenberg vorgieng. Der Augenschein überzeugte mich indeß bald, daß der Commandant in der oberhalb am Flusse belegenen Ziegeley, auf welchem Punkte ich in die Kehle der Festung gehen wollte, ein wachsames Piket habe, so daß an den beabsichtigten Überfall nicht zu denken war und ich, ohne etwas zu unternehmen, nach Jüterbok zurückkehren mußte. Nachdem ich späterhin die sehr zweckmäßigen Inneren Anordnungen des Commandanten kennen gelernt habe, mußte ich ihm eigentlich für jenes ausgestellte Piket in der Stille danken; ohne dasselbe hätte ich den Überfall unternommen, viele Menschen aufgeopfert und mich wahrscheinlich doch nicht halten können, da das Schloß als eine Citadelle eingerichtet und besetzt war.

Unerwartet erhielt ich in der Nacht vom 28. den unter dem 27. in Kalau vom General Bülow erlassenen Befehl (Beylage 34), nach Luckenwalde zurückzugehen, einen Cordon von Treuenbrietzen biß Baruth zu formiren und ihm dann die 2 Reserve-Bataillone von Herrman und Tesmar, die er bereits bey meiner Brigade wähnte, auf das Eiligste nach Lübben zu senden; eine indirekte Nachricht, daß die Garnison von Wittenberg ansehnlich verstärkt sey, schien ihn dabey geleitet zu haben.

Mich setzte dieser Befehl in eine peinliche Verlegenheit; die Verstärkung von Wittenberg war nicht von Bedeutung, überdem waren zu meiner Brigade das Reserve-Bataillon Röbel, ein Marsch-Bataillon und zwey Kur-Märkische Landwehr-Bataillone nebst einem Landwehr-Cavallerie-Regiment gestoßen, so daß ich, wenn diese vereiniget blieben, nichts, in einen Cordon aufgelöst aber Alles zu besorgen hatte. Nächstdem, wenn auch der General Bülow mich hier als einen Theil seines Corps ansah, so glaubte dagegen das Gou-

vernement, daß ich von seinen Befehlen abhienge, und ich wußte, daß ein derartiges Zurückgehen den Ansichten des Generals L'Estocq geradezu widersprach; ein kleines Magazin, das ich bey Jüterbok zu sammlen angefangen hatte, mußte ich ebenfalls Preiß geben.

Bey diesen Verhältnissen schickte ich zwar sogleich an die auf dem Marsch begriffenen Bataillone Herrman und Tesmar den Befehl, nach Lübben zu gehen, gegen das Beziehen des Cordons aber erlaubte ich mir einige Vorstellungen, an die ich, durchdrungen von dem Gedanken, daß wir durchaus etwas unternehmen müßten, um den Feind von unserer Armee in Schlesien abzulenken, folgende Vorschläge knüpfte:

Entweder solle man mich mit zwey Brigaden Landwehr und zwey Batterien verstärken, damit ich Wittenberg berennen und beschießen könne, oder aber der General solle sich wieder Luckau und Dahme nähern und mir erlauben, bey Roßlau über die Elbe zu gehen, um so weit als möglich in Sachsen vorzustreifen; es war dieses eine Expedition, die wenige Tage später die Generale Woronzoff und Tschernitschew nach Leipzig führte.

Auf diese unter dem 28. sowohl an Bülow als L'Estocq gemachten Vorschläge erhielt ich unter dem 31. von Ersterem aus Cottbus die Weisung (Beylage 35), bey Jüterbok stehen zu bleiben und mich zu der vorgeschlagenen Beschießung von Wittenberg vorzubereiten, zu welchem Zweck mir die bey Trebbin kantonirende Russische Batterie von Antropoff, wie auch 4 Stück schweres Geschütz aus Potsdam überwiesen wurden, auch sollte ich ein angeblich in Hertzberg befindliches Feindliches Magazin zu zerstöhren suchen. Da um diese Zeit der Major von Marwitz mit den erwähnten 2 Bataillonen und 4 Eskadrons Landwehr zu mir gestoßen war, so übertrug ich diesem achtenswerthen Offizier sogleich diese Expedition, um doch wenigstens von meiner Seite etwas zur Beunruhigung des Feindes beyzutragen. Marwitz entledigte sich dieses Geschäftes sehr gut; er brachte 57 Wispel Getraide, 800 Thlr. baar, 59 Ochsen und circa 150 Pferde aus dem Gestüt von Gräbizberg

zurück, von welchen 50 zur Verbesserung der Landwehr-Cavallerie verwendet, die übrigen an den Präsidenten Bassewitz abgeliefert wurden. Den 3. Juny kam der von dem General Bülow an mich gesendete Ingenieur-Major Markoff nach Jüterbok (Beylage 36), und wir verabredeten sogleich unseren Plan zur Beschießung von Wittenberg: die mir zu dieser Unternehmung disponible Artillerie bestand in der gleich vom Anfange bey der Brigade befindlichen $^1/_2$ Batterie unter dem Lieutenant Liebermann, in der Russischen 12pfünd. Batterie Antropoff, die ich bereits an mich gezogen hatte, und in 4 10pfünd. Mortiers aus Potsdam, 4 10pfünd. Haubitzen aus Saarmund. Man konnte mit diesen Mitteln nur darauf rechnen, einigen Schreck zu verbreiten, und die Unternehmung sollte sogleich ausgeführt werden, wie das erwähnte Wurf-Geschütz, das mit Vorspann transportirt werden mußte, nebst Munition und dem Nöthigen Schanzzeug heran sey.

Indeß kam hiervon nichts zur Ausführung, denn unter dem 3. benachrichtigte mich der General Bülow (Beylage 37 a und b), daß der Feind von Ruhland nach Finsterwalde marschire, und befahl mir, mit der Brigade sogleich nach Luckau aufzubrechen, wohin Bülow auch rücken würde.

Ich bekam diesen Befehl in Jüterbok per Estafette in der Nacht vom 3./4. Juny, zog sogleich meine Cavallerie-Posten an mich, schickte einen Offizier mit einem Detachement nach Dahme und ließ der Stadt ansagen: für 5000 Mann Essen und 1000 Pferde-Rationen so bereit zu halten, daß sie bey meiner Ankunft vor das Thor aufs Feld gebracht werden könnten; dem Major Marwitz nebst der Landwehr übergab ich den Posten von Jüterbok, um die dort zu erwartenden Belagerungs-Bedürfnisse zu decken. Mit Tages-Anbruch brach die Brigade auf und kam zwischen 10—11 Uhr nach Dahme. Die Anstalten waren hier gut getroffen, die Einwohner brachten in Töpfen und Körben reichliches Essen heraus, der Magistrat machte zum Überfluß noch den Artigen Wirth und spendete Bier und Branntwein, so daß um 1 Uhr Menschen und Pferde voll-

ständig erfrischt den weitren Marsch antreten konnten. Gegen 5 Uhr kam die Brigade in einem solchen Zustande bey Luckau an, daß sie, wenn es nothwendig geworden wäre, recht wohlgemuthet an dem Gefecht hätte Theil nehmen können.

Die Brigade wurde nach der beyliegenden Disposition (Beylage 37 b) in der Reserve aufgestellt, und da der Feind sich bald darauf zum Rückzuge entschloß, so konnte ich keinen weitren Antheil an dem Gefecht nehmen und mich nur Persöhnlich überzeugen, daß sich unsere Truppen sehr Ehrenvoll geschlagen hatten.

Nach beendetem Gefecht bezog die mir anvertraute Brigade ein Bivouak bey Zöllmersdorf und blieb hier den 5. und 6. angeblich wegen fehlender Lebens-Mittel stehen, den 7. des Morgens erhielt ich von Bülow schriftlich den Befehl (Beylage 38), nach Schlieben zu marschieren, indem sich der Feind bey Übigau sammle; wenn Hertzberg vom Feinde nicht besetzt sey, so sollte ich mit meiner Spitze biß dahin vorrücken. Die Brigade setzte sich sogleich in Marsch, und ich ritt nur noch auf einen Augenblick zu Bülow, der mir sagte, daß er mir den andren Tag folgen würde, und daß ich Erkundigungen anstellen möge, wie man den Feind am vortheilhaftesten angreifen könne.

Auf dem Marsch nach Schlieben fiengen wir noch einige Hundert Nachzügler auf, ihre Anzahl war so bedeutend, daß, als mein damahliger Adjutant, der Capitain v. Rüts, mir den Vorschlag machte, diesen Leuten die Mäntel abzunehmen, wir das Ausländer-Bataillon beynahe gantz damit bekleiden konnten.

Da die Feinde Hertzberg besetzt hatten, so nahm ich mein Bivouak an dem bey Schlieben belegenen Dorfe Berga, auf der Straße nach Schönwalde, um bey dem Angriff, den ich nach der Äußerung Bülow's unternehmen sollte, dem Feinde leichter in die linke Flanke kommen zu können, indeß aus diesem Allen ward nichts, da in der Nacht die Nachricht des geschlossenen Waffenstillstandes eintraf, und mir zugleich der Befehl ward, mich am 9. in die durch den Waffenstillstand bestimmte Linie zurückzuziehen. Den 8. gab es

noch einen unangenehmen Vorfall: ich hatte mehrere kleine Dörfer vor meiner Front mit Posten besetzt; in eines derselben, Friedrichs-luga, kam am 8. eine Frantzösische Patrouille, um Lebens-Mittel beyzutreiben, der Preußische Cavallerie-Posten wollte dieß nicht erlauben, worauf die Frantzosen Feuer gaben, einen Freywilligen der Lithauischen Jäger-Eskadron schwer, einen Dragoner und ein Pferd leicht verwundeten, dagegen aber fünf Gefangene in unseren Händen lassen mußten.

Es kam nun zu einer sehr geharnischten Korrespondenz zwischen mir und dem Frantzösischen General der Avant-Garde (Beylage 39), in der die Frantzosen die Sache als ein Mißverständniß zu entschuldigen suchten.

Am 9. mit Tages-Anbruch zog ich mich auf Schönwalde zurück und traf am 10. in Jüterbok ein, die Räumung der dort gesammelten Vorräthe machte unser dortiges Verweilen am 11. nothwendig, den 12. aber wurde die von mir biß dahin geführte Brigade aufgelöst, und die Truppen-Theile giengen nach den ihnen gegebenen Neuen Bestimmungen (Beylage 40).

Es ist mir noch eine angenehme Pflicht, hier bey diesem Abschnitt das Rühmliche Benehmen des Russischen Generals Grafen Woronzoff zu erwähnen: er hatte während dieser gantzen Zeit mit nicht Großen Kräften Magdeburg am rechten Elb-Ufer blockirt, den Strohm unterhalb und oberhalb beobachtet; mehrere etwas eilige Aufforderungen, die Blockade aufzuheben und sich an Berlin zu ziehen, waren ihm zugegangen, die er Entschlossen und zum Großen Vortheil aller folgenden Operationen zurück wieß; als er endlich die schon erwähnte Expedition gegen Leipzig unternahm, hemmte nur der Waffenstillstand sein glücklich angefangenes Unternehmen. Es giebt wenige Menschen, die, so wie Woronzoff, in jeder Beziehung den Nahmen eines Edlen Mannes mit Recht verdienen.

1. September 1838.

Der unerwartet eingetretene Waffenstillstand hat eine Menge Kriegeslustig gesinnter Menschen, zu denen ich auch gehörte, tief betrübt, man besorgte, auf frühere Erfahrung gestützt, in dem Waffenstillstande den Vorläufer eines übereilten Friedens zu sehen, den die Schlauheit Napoleons schon mehreremahl in ähnlichen Verhältnissen sich zu verschaffen gewußt hatte, und diese allgemeine Besorgniß ward bey mir noch durch die Persöhnliche Bekanntschaft mehrerer Einflußreichen Menschen in dem Russischen und Preußischen Haupt-Quartier gesteigert, die, wie man mir schrieb, sich ziemlich Friedenssüchtig ausgesprochen hatten. So sehr die Besorgnisse über das Nachtheilige des Waffenstillstandes mir in jenen Augenblicken daher auch gerechtfertiget erschienen und meinen Unwillen reizten, so muß ich jetzt doch bekennen, daß die Episode des Waffenstillstandes eigentlich vortheilhaft in den Gang des Krieges eingewirkt hat und den Verbündeten mehr Gewinn als Napoleon brachte. Wir konnten unsere angefangenen Rüstungen vervollständigen, und der Zeit-Gewinn erleichterte den so lange immer noch zweifelhaften Beytritt Östreichs. Wenn Napoleon die mit so starken Besatzungen versehenen Festungen an der Nieder-Weichsel und Nieder-Oder in seinen Strategischen Plänen benutzen wollte, so mußte er keinen Waffenstillstand schließen, sondern durch einzelne Diversionen wenigstens einige dieser Festungen zu deblockiren, in dem Hertzogthum Warschau Unruhen anzuzettlen suchen: dieß hätte mehr als alles andere unsere Streit-Kräfte zersplittert und die Russen auf das rechte Oder-Ufer gedrängt.

Da mit dem Eintritt des Waffenstillstandes die von mir biß dahin geführte Brigade aufgelöst war, und sämmtliche Truppen, so wohl von der Linie als auch die Landwehr, nach der anliegenden Dislokation (Beylage 41), Kantonirungen bezogen hatten, so kehrte ich für meine Person nach Berlin zurück, um die mir übertragenen Geschäfte, so weit die veränderten Verhältnisse es erforderlich machten, möglichst zu vervollständigen.

Bey den Verschanzungen war in der Zeit meiner Abwesenheit eigentlich nicht viel geschehen, es hatte bey den vielfachen Außerordentlichen Leistungen, die in der Provintz stattfanden, allerdings einige Schwierigkeiten, die erforderlichen Arbeiter zusammenzubringen, dann aber hatte der Glückliche Ausgang des Gefechtes bey Luckau einen Schein-Grund hergegeben, um die begonnenen Unternehmungen an einzelnen Punkten gantz ruhen zu lassen, und es kostete jetzt einige Mühe, die tägliche Gestellung einer wenn auch kleineren Anzahl Arbeiter zu sichren, durch die man hoffen konnte, die begonnenen Arbeiten biß zu dem Aufhören des Waffenstillstandes zu vollenden. Eine andere und Größere Schwierigkeit trat in Hinsicht der angelegten Überschwemmungen ein: durch diese war ein Großer Theil Heureicher Wiesen unter Wasser gesetzt, nun aber fieng es an, der Provintz bey der Menge von anwesenden Krieges-Pferden an Rauchfutter zu fehlen, die von den Frantzosen besetzten Oder-Festungen verhinderten es, auf den Wasser-Kommunikationen von fernher Fourage herbeyzuziehen, und so blieb also nichts übrig, als die Stauen und Schleusen an der Überschwemmungs-Linie zu öffnen und so die Wiesen trocken zu legen. Dieß beseitigte die Augenblickliche Noth, als aber beym Ablauf des Waffenstillstandes die Notte und Nutte wieder gestaut wurden, bildete die vorräthige Wasser-Masse im Verhältniß zu der früheren Frühjahrs-Überschwemmung nur ein geringes Hinderniß.

Nächst diesem Gegenstande war nun noch die gäntzliche Ausbildung und Ausrüstung der Landwehr die wichtigste Angelegenheit; die um diese Zeit in Colberg gelandeten Englischen Materialien, von denen ich hier ein Verzeichniß beylege (Beylage 42), kamen gerade zur rechten Zeit und wurden zur vervollständigten Ausrüstung der Landwehr und zur Bekleidung der Reserve-Regimenter benutzt, von denen mehrere den Feldzug in Englischen Uniformen und Kopf-Bekleidungen machten. In Schlesien war theils durch die Krieges-Ereignisse, theils auch durch die manglende Energie des Gouvernements nur wenig für die Errichtung der Land-

wehr oder die Ausführung des Land-Sturms geschehen, der letzte aus kindischer Besorgniß eigentlich mehr gehemmt als begünstiget. Einige Schlesische Edelleute waren sogar so schwach gewesen, bey dem Vordringen der Frantzosen nach der Schlacht von Bautzen ein Entschuldigungs-Schreiben an Napoleon wegen des ihnen anbefohlnen Land-Sturms zu senden. Sie sollten späterhin darüber zur Untersuchung gezogen werden, und nur der glückliche Ausgang des schnell beendeten Krieges verschaffte ihnen eine Amnestie für ihren Kleinmuth. Als man nach dem Waffenstillstande zu der Uberzeugung gekommen war, daß es mit dem Gouvernement nicht gienge, so wurde zur Errichtung der Landwehr eine Kommission, aus Gneisenau und dem Regierungs-Präsidenten Merkel bestehend, gebildet, und diesen beiden Männern verdankt man es, daß hier doch noch etwas zu Stande kam, so wie überdem noch der Präsident Merkel sich das Große Verdienst erwarb, die Verpflegung des Russischen und Preußischen Heeres aus dem übrig gebliebenen Theile von Schlesien während des Waffenstillstandes möglich zu machen; hätte die Russische Armee manglender Verpflegung wegen nach Polen zurückgehen müssen, so würde dieß Politisch von sehr nachtheiligen Folgen gewesen seyn.

So sehr sich auch nun Gneisenau und Merkel als ächt Patriotische Männer Mühe gaben, die in Hinsicht der Formation der Landwehr durch das Gouvernement verlohrene Zeit wieder nachzuholen, so war dieß doch nur zum Theil möglich, und es zeigte sich ein Ausfall an Mannschaft, wodurch der erste noch von Scharnhorst gemachte Anschlag nicht erreicht werden konnte und man eine kleinere Formation für die Provintz vornehmen mußte. Dieß aber erzeugte die Besorgniß, daß es in allen übrigen Provintzen eben so gehen würde, und der König befahl in der beyliegenden Cabinets-Ordre (Beylage 43) dem General Bülow, auf die Ausbildung der Landwehr alle mögliche Sorgfalt zu wenden, während, wie dieß so im Leben geht, Klagen über die zu Große Gestellung und die Nothwendigkeit einer Kleineren Formation auch hier in der Mark sich

hören ließen; Alte Offiziere dagegen in ihrer Trill-Weisheit einer so Neuen Formation, als es die Landwehr war, kein Vertrauen schenken wollten. Daß der in einem Volke lebendig gewordene ächte Krieges-Geist höher steht als alles überzierliche Exerzieren, das hatten diese Herren freylich auf dem Exerzier-Platze nicht gelernt. Eine genaue an Ort und Stelle übernommene Besichtigung konnte nur diesen wichtigen Streit-Punkt entscheiden, und Bülow, der meine Gesinnungen in dieser Hinsicht kannte, hatte bereits so viel Zutrauen zu mir gewonnen, daß er mir diese Inspektion übertrug, zu der ich auch den 22. Juny von Berlin abreiste.

4. September 1838.

Diese Reise, welche mich in alle Kreise des Nördlich von Berlin gelegenen Theiles der Mark führte, ist eine der angenehmsten, welche ich in meinem Gantzen Leben gemacht habe, da sich überall der Geist ächt Vaterländischer Gesinnungen biß zur Begeistrung gesteigert aussprach. Jede Musterung der in einem Ort befindlichen Landwehr oder des Land-Sturmes, auf den ich auch meine Besichtigung ausdehnte, war ein Volks-Fest, und es bedurfte keiner Großen Menschen-Kenntniß, um zu der Überzeugung zu kommen, daß diese Leute bey nur einigermaaßen Zweckmäßiger Führung für die Erhaltung des Thrones und des Vaterlandes ihr Leben mit Freudigkeit hingeben würden. In dem Bauern-Stande, überhaupt den ärmeren Klassen, liegt die eigentliche Stütze der Staaten: diese leider von den sogenannten gebildeten Herrschaften verkannte Wahrheit konnte man in solchen Augenblicken, wie sie die damahlige Zeit gab, deutlich erkennen, und es ist ein höchst Schmertzliches Gefühl, daß die Regierung, durch späteres Ausländisches oder Egoistisches Einwirken, besonders nachdem die Gefahr vorüber war, irre geleitet, den Stand-Punkt, den sie damahlen zum Volke genommen, rößtentheils aufgegeben hat. Es wird mir Schwer, eine Menge einzelner achtenswerther Züge aus jener Zeit zu unterdrücken, und

ich will mich nur darauf beschränken, einige derselben zum besseren Verständniß des damahligen Geistes hier einzuschalten.

Die am linken Oder-Ufer belegenen Theile von Pommern waren, wie ich es früher schon bemerkt habe, auch in Hinsicht der Landwehr-Formation zu dem Gouvernement in Berlin geschlagen worden. Diese Kreise kämpften indeß mit einer Menge von Schwierigkeiten; theils war, besonders ehe die Frantzösische Besatzung von Stettin durch ein hinreichendes Blokade-Corps in die Wälle zurückgedrängt war, die Einbeorderung der Wehr-Männer höchst Schwierig, der Größte Theil von ihnen hatte sich des Nachts, unvollständig bekleidet, durch die Feindlichen Posten durchgeschlichen; theils hatte die Anfertigung der Wehr-Männer-Einkleidung, die nach dem angenommenen Prinzip von den Kreiß-Ständen beschafft wurde, unter den oben angegebenen Umständen ebenfalls mit einer Menge lokaler Hindernisse zu kämpfen. Eines von diesen Pommrischen Bataillonen, das Anklamer, war nach Zehdenick verlegt, ich traf dort an einem Nachmittag ein und hatte bereits das Bataillon benachrichtiget, daß gleich nach meiner Ankunft ihm die Revue abgenommen werden solle. Der Commandeur empfing mich also mit den Offizieren, und da ich ihm den Befehl gab, nur gleich das Bataillon antreten zu lassen, bat er mich um die Erlaubniß, das Bataillon auf einer Wiese, wo er auch gewöhnlich exerziere, zu versammlen; dieß fiel mir auf, und als ich nach dem Grunde frug, erklärte er mir: ein Großer Theil meiner Leute ist barfuß, und so war es auch, viele waren bey ihrer Nächtlichen Flucht schon sehr schlecht beschuht angekommen, und bey dem jetzt täglichen Exerzieren waren auch diese Reste zerstöhrt, ehe noch die aus Anklam versprochene Schuh-Lieferung ankommen konnte. Tief in meinem Inneren ergriffen, gieng ich durch die Glieder dieser barfüßigen Vertheidiger des Vaterlandes, die die Kleinen Bewegungen, die ich sie auf ihrem Wiesen-Tummel-Platz machen ließ, mit einer Freudigkeit ausführten, der man nur seine Hochachtung zollen konnte.

Während der eine Theil um des Vaterlandes willen Freudig

entbehrte, strengte sich der zu Hause gebliebene an, um den ausgerückten Brüdern das noch Fehlende nachzusenden, so z. B. zeigt die Beylage 44, was innerhalb der Gränzen des Gouvernements nur allein zur Mobilmachung der Landwehr für Summen von dem Lande herbeygeschafft werden mußten. Der wieder eingetretene Alte Offizier vergaß seine Jahre, um mit seinen Jugendlichen Untergebenen gleichen Schritt zu halten, und die Civil-Beamten, welche sich jetzt in Landwehr-Offiziere verwandelt hatten, strebten mit Ehrenvoller Anstrengung darnach, sich die noch fehlende Krieges-Fertigkeit zu erwerben. Das gantze Land glich einem Lager, in dem Jedermann thätig zur Beförderung des Krieges-Zweckes beitrug. Ja, wenn selbst in einzelnen Fällen Mißverständnisse und Besorgnisse für einen Augenblick entstanden, so bedurfte es nur der Erinnerung an das Große vorliegende Ziel, um die Sache schnell auszugleichen; möge zur Bestätigung des eben Gesagten der folgende Vorgang dienen.

Ich hatte die Commandeure mehrerer Landwehr-Schwadronen nach Neustadt bestellt, um mit ihnen das Weitere über ihre Mobilmachung zu besprechen, es waren dieß alles wackere, Ehrenwerthe Männer, Guts-Besitzer, die jetzt Haus und Hof verließen und früher schon bey der Linien-Reiterey gedient hatten. Aber gerade dieser letzte Umstand wäre beynahe eine Klippe geworden, denn sie hatten sich einen Ausrüstungs- und Dressur-Maaßstab für ihre Schwadronen gebildet, der biß zum Ablauf des Waffenstillstandes unmöglich erreicht werden konnte, und deßhalb schien es ihnen nicht ausführbar, mit der übrigen Landwehr zu gleicher Zeit auszurücken. Diese einzelne Dissonanz war mir in vieler Hinsicht recht unangenehm, und da ich am Revuetage mich überzeugt zu haben glaubte, daß bey dem entschieden guten Willen der Wehr-Reiter für den Krieg die Sache voll gehen würde, so strengte ich aufs Äußerste den Kleinen Umfang meiner Rhetorik an, um die mir gemachten Einwendungen zu beseitigen; es war indeß Alles vergebens, denn jeden Augenblick kam ein Neuer Mangel zur Sprache, biß ich ihnen

endlich sagte: „Ja, meine Herren, ich sehe ein, sie können nicht marschieren, ich will nun untersuchen, welches die Schlechteste Schwadron ist, diese werde ich auflösen und damit die übrigen vollzählig machen, der Überrest aber soll das Depot bilden.“ Das half, nun konnten alle marschieren und haben auch recht ehrlich ihre Pflicht erfüllt.

Von dem Land-Sturm, den, wie ich es schon erwähnte, ich, wo es mir die Zeit nur erlaubte, auch musterte und dann mit einigen Worten an seine Pflichten erinnerte, muß ich doch auch noch einiges erzählen. Die Commandeure der einzelnen Abtheilungen, größtentheils Guts-Besitzer oder Beamte, hatten sehr häufig aus eigenem Triebe sich nicht unzweckmäßig zu einem Kampfe vorzubereiten gesucht; so hatte der damahlige Stadt-Richter in Ruppin seine mit Piken bewaffneten Leute in eine Kolonne vereiniget, die von allen mit eigenen Gewehren versehenen Bürgern als Tirailleure umgeben war, und führte mir diese recht gute Zusammensetzung entschlossen vor, denn man konnte es den Leuten ansehen, daß ihnen die Sache Ernst war. Um wenigstens den guten Willen zu dem letzteren zu beweisen, will ich hier noch eine Erzählung einschalten, in der zugleich ein Hochgefeyerter Nahme unseres früheren Heeres eine Ehrenvolle Stelle einnimmt.

In Havelberg lebte zurückgezogen der Alte Feld-Marschall Möllendorf, der, obgleich beynahe schon Neunzig Jahr alt, sich doch noch ziemlich rüstig besonders zu Pferde erhalten hatte. Er war ein Zögling Friedrichs des Großen, hatte alle seine Feldzüge mitgemacht, sich durch manche schöne Krieges-Handlung ausgezeichnet und dabey noch das Große Verdienst erworben, daß er, zu Höheren Würden gelangt, der Erste war, der eine Menschlichere Behandlung des Soldaten einführte. Nur nach der Schlacht von Auerstädt hatte er, gedrückt durch die Last der Jahre und das Unglück des Vaterlandes, nicht mit der gewohnten Energie gehandelt und war deßwegen stillschweigend entlassen. In der Seele des Greisen Kriegers glimmte aber noch der Gedanke an die frühere Zeit, und

darum schloß er sich mit allem Eifer, so viel es ihm sein Privat-Verhältniß erlaubte, den Vaterländischen Rüstungen an. Ja, als einmahl die Nachricht ankam, daß die Franzosen in jener Gegend über die Elbe gehen wollten, umgürtete er sich mit seinem Alten Schwerdt, bestieg sein Schlacht-Roß und zog wohlgemuthet mit dem ihm freudig zujauchzenden Land-Sturm der Elbe zu. Es war, wie dieß im Kriege nur zu häufig der Fall ist, dießmahl nur ein blinder Lärm gewesen, und der Gute Wille fand keine Gelegenheit, in Kräftige That überzugehen, aber ich hätte dem Alten Helden (der ein Edler Mensch war) wohl die Gunst des Schicksahls gewünscht, daß er in dem hier Ritterlich gesuchten Kampfe entweder ein frisches Lorbeer-Reiß oder ein Krieger-Grab gefunden hätte.

Ein anderes Zeichen jener geschilderten Männlichen Zeit will ich hier noch zum Schlusse beylegen (Beylage 45). Es ist der Aufruf des Rektor Grashof aus Prenzlau, der nicht allein freudig seine Schule und seinen Lehr-Stuhl verließ, um am Kampfe für das Vaterland Theil zu nehmen, sondern der hier auch seine Mitbürger ermahnte, aus allen Kräften sich zur Erkämpfung der Vaterländischen Selbstständigkeit weiter zu rüsten; durch alle Gauen des Vaterlandes ströhmte dieser Männliche Geist.

6. September 1838.

So kam ich, hocherfreut durch das Gesehene und mit Neuen Hoffnungen für den Endlichen Sieg unserer Sache, nach Berlin zurück, wo ich indeß unter den Einflußreichsten oder Vermögenden Leuten eine nicht gantz erfreuliche Herab-Stimmung meiner Enthusiastischen Ansichten nur zu bald bemerken Gelegenheit hatte. Bülow, dem eine Menge einseitiger Klagen über die der Landwehr noch fehlenden Gegenstände zu Ohren gekommen waren, hatte, ohne meine Zurückkunft abzuwarten, den etwas Schnellen Befehl gegeben: daß die bestehende Landwehr-Formation aufgehoben und aus 2 bißherigen Bataillonen nur Eines gebildet werden sollte. Dieß hätte nicht allein

der Armee mehrere Tausend Nützliche Streiter geraubt, sondern auch die Gantze Formation, die nach den Landräthlichen Kreisen angelegt war, in ein förmliches Chaos gestürtzt, und bey allen Betheiligten ein allgemeines Mißvergnügen verbreitet. Unter diesen Umständen mußte ich es daher versuchen, wo möglich die Zurücknahme des so eben erwähnten Befehles herbeyzuführen. Ich stattete daher sowohl dem General Bülow als dem Gouvernement den in der Beylage 46 enthaltenen ausführlichen Bericht ab, und nach einigem Hin- und Herreden war ich endlich so glücklich, daß meine Vorschläge angenommen und die ursprüngliche Formation beybehalten wurde. Daß übrigens die Verfassung der Landwehr wirklich für den Krieges-Gebrauch genügend war, hat nicht allein ihr Benehmen im Allgemeinen sondern auch vor allen der Umstand bewiesen, daß kurtze Zeit darauf die Märkische Landwehr einen so entschiedenen Antheil an dem Glücklichen Ausgange des Gefechtes bey Hagelsberg hatte. Wenn die Krieger nur entschlossen zum Angriff sind, dann kann man ihnen wohl den Schmuck Äußerer Dressur erlassen.

Die Landwehr hatte also hier in der Mark für den Augenblick ihren Prozeß gewonnen, aber dagegen stürmte nun fast Alles auf den Armen Land-Sturm los. L'Estocq und Bülow, beides Patriotische und sonst Vorurtheilsfreye Männer, konnten doch ihr an Krieges-Symmetrie gewohntes Auge nicht an die minder Strengen Formen des Land-Sturmes gewöhnen, sie sahen dieß als eine Nutzlose Spielerey an, während der Commandant von Berlin, der General Brauchitsch, eine vollständige Profanation aller Soldaten-Heiligthümer in dieser Anordnung erblickte, und so dachte der bey weitem Größte Theil der Älteren Offiziere. Im Civil-Stande aber vereinigten sich mehrere Furchtsame oder Egoistische Ansichten, um gegen das Land-Sturms-Edikt als ein Allgemeines Unglück zu Felde zu ziehen. Fürst Wittgenstein und Hatzfeldt, Geheime Staats-Rath Schuckmann, der eben so aufgeblasene als Furchtsame Polizey-Präsident Le Coq, der Schwache Bürger-Meister Büsching, alle diese Kampf-Scheuen Seelen hatten sich mit mehreren Gleichgesinnten zu

dem vorliegenden Zweck in Reih und Glied gestellt und, wie wir sehen werden, nicht ohne Erfolg intriguirt und höchsten Orts insinuirt.

Der König kam den 14. July des Abends spät aus Schlesien, gieng, ohne sich aufzuhalten, nach Charlottenburg und ließ für den andren Morgen mehrere Militair-Personen auf das Palais nach Berlin bestellen. Als wir hier versammlet waren, kam der König im Höchsten Grade zornig aus Charlottenburg angefahren, und nachdem er durch eine Menge einzelner heftiger Ausrufungen sich Luft gemacht hatte, erfuhren wir, daß ein Theil der Charlottenburger Bürgerschaft des Nachts dem Könige ein Vivat gebracht und dabey seine Gewehre abgefeuert habe. Dieß war allerdings, wenn man will, unschicklich, aber doch auf keinen Fall eine Auflehnung oder etwas, das von böser Absicht zeigte, nichtsdestoweniger trat der General Brauchitsch, ohne alle dienstliche Veranlassung, vor und sagte dem Könige: das sey allein eine Folge des verderblichen Land-Sturm-Ediktes, welches alle Bande der Zucht und des Gehorsahmes gelöst habe, und bey dessen längerer Fortdauer die höchste Gefahr für den Staat zu besorgen sey. Dagegen mußte ich mich nun zur Steuer der Wahrheit laut erklären, und es ward mir nicht schwer, zu zeigen, daß das Schießen auf den Straßen nur durch die Schwäche der Polizey entstanden, und daß das Land-Sturm-Edikt daran gantz unschuldig sey. Jenes Nächtliche Schießen in Charlottenburg, welches auf die Entschließungen des Königes, der jede Aufregung haßte, gewiß einen Großen Einfluß übte, war übrigens eine gantz sonderbare Erscheinung: die Einwohner jenes Ortes kannten ja die Lieblings-Gewohnheiten des Königes durch eine Reihe von Jahren sehr genau und hatten sich ihnen immer gefügt, so daß das unter der Bürgerschaft verbreitete Gerücht, daß man absichtlich einen Theil der Jungen Leute zu jener Krieges-Serenade von anderwärts her verleitet habe, nicht so gantz grundlos erschien.

Der König setzte sich nach diesem Streit, den ich mit der Hochlöblichen Commandantur hatte, zu Pferde, und wir begleiteten ihn nach

dem Exerzier-Platz im Thier-Garten, wo er verschiedene Truppen-Theile besichtigte. Während einer Pause, die dabey entstand, frug mich der König noch über Verschiedenes meiner Inspektions-Reise, ich hielt es hier für Pflicht, ihm die Guten Gesinnungen, die ich unter allen Volks-Klassen, besonders bey den untren Ständen gefunden hatte, lebhaft, und so daß es alle umstehende hören konnten, zu schildren, da ward auf einmahl das Pferd des General Knesebeck, der doch sonst immer gantz vernünftige Pferde zu reiten pflegte, unruhig, er traversirte zwischen dem Könige und mir durch, entschuldigte sich bey dem Ersteren, und die Unterredung hatte ein Ende — war dieß nicht ein sonderbarer Zufall? Ich konnte erst nach der Königlichen Mittags-Tafel zum Staats-Canzler gehen, der ebenfalls aus Schlesien nach Berlin gekommen war, und den ich wo möglich noch aufgeregter als den König fand: die früher geschilderte Parthey hatte ihm die Gefahren des Land-Sturmes so lebhaft ausgemahlt, daß sein sonst freyer Blick in jenem Augenblick gantz befangen war, und es zwischen uns Beiden zu einem ziemlich lebhaften Streit kam.

Offenbar war die Parthey, welche den Land-Sturm bey dem Könige und dem Staats-Canzler damahlen anfeindete, die Stärkere, ich in dem Augenblick vielleicht in diesem Kreise der Einzige Vertheidiger jener Anordnung; da mir aber die Sache aus noch weiter zu entwicklenden Gründen zu wichtig schien, so schrieb ich noch am Abende an den König und den Staats-Canzler, wovon ich die ersten Entwürfe hier beylege (Beylage 47 a und b).

7. September 1838.

Ob es mir gelungen ist, die damahlen beschlossene Gäntzliche Aufhebung des Land-Sturmes etwas zu hintertreiben, will ich nicht behaupten, da die Sache doch eigentlich, sobald man nur vorurtheilsfreyer prüfte, für sich selber sprach, genug, man begnügte sich mit einer Modifikation des ursprünglichen Ediktes, welches die Einrich-

tung zwar bestehen ließ, aber die frühere Theilnahme des Volkes durch das bewiesene Mißtrauen bedeutend schwächte; nur bey dem Ablauf des Waffenstillstandes erinnerte man sich wieder dieser Waffe, und das Gouvernement erließ die in der Beylage 48 befindliche Dienst-Anweisung zum Gebrauch des Land-Sturmes.

Man kann bey Berücksichtigung des so eben Erzählten sich wohl die Fragen aufwerfen: war denn die Institution des Land-Sturmes wirklich so wichtig, hat sie etwas geleistet, und waren die Vorwürfe der durch den Land-Sturm verbreiteten Zügellosigkeit und Bösen Absichten nicht gegründet? Hierauf will ich, da dieß zur Genauren Kenntniß der damahligen Zeit gehört, so gut ich es vermag, und Streng Gewissenhaft Folgendes antworten.

Daß eine Volks-Bewaffnung, die nicht erzwungen ist, sondern durch die Mehrheit des Volkes selbst gewünscht wird, die Krieges-Kraft des Landes bedeutend erhöht, bedarf wohl keines weitren Beweises, da die Geschichte sie dem Kundigen in genügender Anzahl liefert. Der Krieger in Reih und Glied erhält dadurch nicht allein bey einer Menge seine Kräfte sonst zersplittrender Dienste eine wünschenswerthe Verstärkung, er wird durch diese Allgemeine Theilnahme ermuthiget, bey seinen Bewegungen in Flanke und Rücken gesichert, und das Volk wiederum, indem es sich selbst und sein Leben einsetzt, auf das innigste mit dem Schicksahle seiner Regierung verbunden. Einzelne Neigungen Feiger Ergebung an den vordringenden Feind werden durch die Öffentliche Meinung in der Art bewacht, daß sie sich nicht äußren können. Es gehört eine unglaubliche Kurtzsichtigkeit oder Leidenschaftliche Verblendung dazu, um diese der Regierung zufallenden Politischen Vortheile zu übersehen.

Wenn der Land-Sturm bey uns dem Anschein nach keine Bedeutenden Erfolge hatte, so lag dieß zum Theil darin, daß er, wie in Nieder-Schlesien, durch verkehrte Ansicht der Behörden eigentlich gar nicht in Thätigkeit gesetzt war, und dann wiederum auch darin, daß nach dem Waffenstillstande die Sieges-Tage bey Beeren, Hagelsberg, Katzbach und Dennewitz so schnell unsere Gräntzen be-

freiten, daß hier außer dem Geleite der zur Armee abgehenden Transporte keine Gelegenheit für die Anwendung der Volks-Bewaffnung blieb. Hätten wir aber eine geraume Zeit hindurch einen Vertheidigungs-Krieg in unseren Gräntzen führen müssen, worauf man doch eben so gut als auf einen Sieg gefaßt seyn mußte, alsdann würden wir schon den Nutzen des Land-Sturmes kennen gelernt haben. Aber auch selbst unter allen diesen Verhältnissen ist uns die Idee des Land-Sturmes von außerordentlichem Nutzen gewesen, indem sie die Frantzösischen Anführer so vorsichtig in ihren Operationen machte, daß uns dadurch eine weit Größere Freyheit der Bewegungen zufiel. Ich für meine Person bin es vollkommen überzeugt, und jeder, der den Entwicklungs-Gang unserer Zeit beobachtete, wird mir vielleicht zustimmen, daß wir künftig keine Vertheidigungs-Kriege ohne Anwendung des Land-Sturmes führen werden, und daß diejenige Regierung, die aus Soldaten-Einseitigkeit oder Polizey-Furcht dieß dennoch vermeiden wollte, gewiß den Kürtzeren ziehen würde. Wenn man aber auch einige dieser Ansichten zugeben müßte, so ist denn doch nun immer noch die vorhin aufgestellte Frage: haben sich nicht wirklich Große Übel von dieser Anordnung gezeigt? zu erörtern, und auch dieses will ich Streng der Wahrheit gemäß zu beantworten suchen. Mitten unter diesen Menschen habe ich gelebt und sie nach meiner Pflicht nicht allein genau beobachtet, sondern auch jedem dahin einschlagenden Gerücht genau nachgeforscht; ich würde nicht allein jeden, bey dem ich eine Sträfliche Gesinnung gefunden hätte, auf der Stelle verhaftet, sondern, wenn es nöthig gewesen wäre, ihm nach meinem innersten Gefühl den Degen durch den Leib gerannt haben, aber nirgends habe ich auch nur eine Spur von so etwas entdecken können. Überall fand ich ein festes Anhalten an der Sache des Vaterlandes, der Tadel, den man sonst wohl über die Unentschlossenheit des Königes hörte, war in den Hinter-Grund getreten, ich möchte sagen, ein jeder sah sich als einen Kämpfer für die Wieder-Herstellung der Königlichen Selbstständigkeit an. Dagegen habe ich wohl gefunden,

daß, gegen sonst gerechnet, sich ein Gewisses erhöhtes Selbst-Gefühl in dem Volke eingefunden hatte; wer mit Lust die Waffen ergreift, wird schon durch diesen Gedanken gehoben, und dieß gebiert Männlichen Trotz oder auch ein wenig Muthwillen; ich will es wohl glauben, daß bey den ersten Land-Sturms-Versammlungen, zu denen sich Geheime Räthe, Kammer-Herren rc. einfinden mußten, hin und wieder ihnen ein derber Schertz zu Ohren gekommen seyn mag, oder in Reih und Glied ihre Schultern vom Nachbahren unsanft berührt seyn können (was übrigens dem Offizier beym Exerzieren alle Tage begegnet), und dieß war offenbar die erste Klippe, welche den Wider-Stand gegen den Land-Sturm hervorrief. Ängstliche Guts-Herren und Polizey-Beamte sahen einen Theil ihres bißherigen Nimbus schwinden und glaubten oder sagten es wenigstens, daß nun alle Bande des Gehorsahmes im Volke gelöset wären; dieß war aber durchaus falsch, der Geist des Gehorsahmes war und blieb im Volke derselbe, nur die Formen, in denen man Gehorsahm leistete, hatten etwas von der bißherigen Äußeren Unterwürfigkeit verlohren. Der Land-Sturm verbreitet Militairische Ordnung und das Krieges-Gesetz über das Gantze Volk, kann dieß wohl Auflösung und Ungehorsahm herbeyführen???

Aber es gab noch einen tiefer liegenden Grund der geschilderten Land-Sturms-Feindschaft, und dieß war Persöhnliche Feigheit. Nach der ersten Abfassung des Land-Sturm-Ediktes konnte ein einigermaaßen gesunder Mann, weß Standes er auch sey, sich nicht der Theilnahme entziehen, sobald der Kampf seine Heymath erreicht hatte, ohne durch die öffentliche Meinung entehrt zu werden: dieß war aber den Vornehmen oder Reichen denn doch zu viel, zu so etwas hatten ihre Nerven nicht hinreichende Spann-Kraft, und um diesen bittren Kelch von sich abzuwenden, mußte jedes Mittel aufgeboten, ein unbesonnenes Wort, ein Muthwilliger Anschein durch Verdrehung und Lüge zur Boßhaften Gewißheit gestempelt und dadurch das Wohl des Vaterlandes der Privatleidenschaft und der Feigheit einiger Wenigen zum Opfer gebracht werden.

Da ich alle diese Fäden offen vor mir liegen sah, so ward es mir Pflicht, auch offen dagegen zu kämpfen, wogegen ich aber auch sogleich ein Gegenstand der Besorgniß dieser Parthey wurde. Wenige Tage z. B. nach der Rückreise des Königes und des Staats-Canzlers nach Schlesien erfuhr ich durch den Civil-Gouverneur, den Geheimen Staats-Rath Sack, mit dem ich in freundschaftlichen Verhältnissen lebte, daß ich durch die höhere Polizey, die damahlen unter Schuckmann mit Einfluß von Wittgenstein stand, beobachtet wurde. Diese Nachricht erbitterte mich im Anfange außerordentlich, und mein erstes Gefühl war, an den König zu schreiben und meinen Abschied zu fordern, späterhin gab die Aussicht auf die Wieder-Eröffnung der Feindseeligkeiten mir eine beruhigendere oder andere Richtung, und ich hoffte, daß meine treue Anhänglichkeit an den König und das Vaterland die beste Widerlegung jedes Verdachtes seyn würde: allein dieser Glaube war ein Irrthum, denn wo Parthey-Ansicht im Spiele ist, da hat die Einfache Wahrheit keinen Einfluß. Durch die Länge der Zeit habe ich mich endlich an diese Beobachtung ziemlich gewöhnt; ich weiß, daß ich, so unglaublich dieß auch klingt, als Minister fortdaurend beobachtet wurde, und daß ich auch jetzt noch, wie ich später darüber Beweise beybringen werde, der sogenannten schon mehrmahls aufgehobenen Geheimen Polizey die fortdaurende Unbequemlichkeit der Beobachtung verursache. Wäre an mir wirklich etwas Verdächtiges oder dem Staate Nachtheiliges, nun dann sind diese Beobachter, die in so vielen Jahren nichts entdecken konnten, doch eigentliche Gimpel; werde ich dagegen aber nur deßhalb beobachtet, um mich durch verdrehte Klatschereyen immer vom Könige entfernt zu halten, nun dann mag die Nachwelt das Treiben dieser Geheimen Beobachtung mit dem ihr gebührenden Nahmen belegen.

11. September 1838.

Aus der Zeit der Anwesenheit des Königes in Berlin will ich hier noch einiges, da es zur Schilderung unserer damahligen Krie-

ges-Ansichten dient, nachholen. Gleich nach dem Anfange des Waffenstillstandes hatte ich den beyliegenden Aufsatz über die kommenden Operationen und die dazu während der Waffen-Ruhe nöthigen Vorbereitungen geschrieben. Meine Haupt-Absicht dabey war, wo möglich eine übereinstimmende Ansicht zwischen dem General L'Estocq und General Bülow herbeyzuführen, da, wenn ein solcher Plan von Beiden genehmiget war, ein Zusammenwirken eher gehofft werden konnte; ich legte daher auch meinen Aufsatz zuerst Bülow vor, und von ihm sind die nebengeschriebenen Bemerkungen, wodurch das Gantze ein Größeres Intresse bekömmt. Das Gouvernement erklärte sich mit den aufgestellten Erfordernissen auch einverstanden und traf von seiner Seite die vorbereitenden Anordnungen, so weit dieß seinem Wirkungs-Kreiß und seinen Mitteln nach möglich war. Als nun der König bey seiner Anwesenheit mit mir über die Wieder-Eröffnung der Feindseeligkeiten sprach, hielt ich es für angemessen, ihm jenen Aufsatz mit dem ebenfalls beyliegenden Schreiben zu überreichen und darin auch etwas auf die Festsetzung eines Allgemeinen Operations-Planes hinzudeuten, da, trotz der Berathung in Trachenberg, doch, wie es mir schien, manche festere Verabredung noch wünschenswerth seyn mußte (Beylage 48 a und b).

In der Zeit des Waffenstillstandes, am 28. Juny, verlohr der Staat einen seiner Ausgezeichnetsten Männer, ich meine meinen Hochverehrten Freund Scharnhorst. In der Schlacht von Görschen verwundet, schien dieß doch im Anfange nicht bedeutend, allein der Gang des Feldzuges, das Zaudren Östreichs und die dadurch hervorgerufene nicht ungegründete Besorgniß eines allgemeinen Ermattens in den Cabineten wirkten fortdaurend nachtheilig auf den vielseitig angegriffenen Körper Scharnhorst's. Da ihm jeder Augenblick mit Recht kostbar schien, und ihm selbst seine Unthätigkeit lästig ward, so glaubte er, trotz der noch nicht geheilten Wunde, zu einer Reise nach Wien sich stark genug, um dort wo möglich eine Beschleunigung des Krieges herbeyzuführen. Dort aber wollte man

sich wahrscheinlich noch nicht erklären, und so erhielt Scharnhorst, nur wenige Posten von der Haupt-Stadt entfernt, die Aufforderung, nach Prag zu gehen, wohin der Kaiser und Metternich in Kurtzem auch kommen würden und das Weitere verabredet werden sollte. Dieser Neue Aufschub ergriff den durch Krankheit so angegriffenen Mann schmertzlich, er kam in einem sehr verschlimmerten Gesundheits-Zustande in Prag an, der Brand schlug zu seiner Wunde, und wenige Tage nachher endete das Leben des Edlen Mannes. Es sollte ihm also nicht die Gunst des Schicksahls werden, daß er die gelungene Entwicklung der von ihm mit so Großem Eifer und Umsicht gepflegten Sache selbst erblicke, er schied mit unentschiedener Hoffnung und manchem Zweifel von uns, aber der von ihm gelegte Grundbau unserer Rüstungen, der Geist, den er durch die dem Könige vorgelegten Gesetze im Heere und im Volke weckte, diese Elemente haben siegreich als seine Nachkommen in unseren Schlacht-Reihen gekämpft und uns biß Paris geführt. —

Einen Zug einer Fürstlichen Frau glaube ich hier in diesem Zeit-Gemählde noch anführen zu können. Die verwittwete Printzeß Ferdinand, Mutter sowohl des bey Saalfeld gebliebenen Printzen Louis, als auch des noch lebenden Printzen August, hielt sich damahlen in Berlin auf und ließ mich eines Morgens nach dem abgeschlossenen Waffenstillstande zu sich rufen, wo ich, da sie unwohl war, vor ihrem Bette erscheinen mußte, von Ihr Sorgsam befragt wurde, ob es wohl angienge, daß ihr innig geliebter Sohn, der Printz August, jetzt auf einige Tage zu ihr kommen könne. Dieß hatte kein Bedenken, und indem sie mich beauftragte, dieß einzuleiten, richtete sie sich auf einmahl im Bette auf und sagte mir sehr entschieden: „Aber es muß seiner Ehre nicht schaden, denn sonst will ich ihn lieber gar nicht sehen", wobey ihr eine Thräne die Wange herab rollte. Diese Schöne Mischung von Mütterlicher Liebe und Fürstlichem Sinn war wohl einer Hohenzollrischen Fürstin würdig.

27. September 1838.

In dem ewigen Wechsel der Begebenheiten, welche der Krieg mehr als jedes andere Lebens-Verhältniß erzeugt, muß ich nun auch die Ankunft des für die in der Mark Brandenburg sich sammlende Nord-Armee bestimmten Feld-Herren, des Kron-Prinzen (jetzigen Königes) von Schweden erwähnen.

Der Kron-Prinz, welcher bereits im May in Stralsund gelandet war, hatte schon im März den bekannten offenen Brief an Napoleon gerichtet, der sich hier auch in den Beylagen befindet (Beylage 49), und sich dadurch für den entschiedenen Feind des Französischen Kaisers erklärt. Ein Theil der mit dem Kron-Prinzen gelandeten Schwedischen Truppen war bekanntlich durch Mecklenburg gegen Hamburg vorgerückt, und er selbst gieng im Anfange Juny zu einer mit dem Könige und dem Russischen Kaiser verabredeten Zusammenkunft in dem Schlosse Trachenberg in Schlesien. Der dort im Allgemeinen entworfene Operations-Plan ist schon anderweitig bekannt und nahmentlich auch in dem 2. Bande von Plotho's Krieges-Geschichte gedruckt, also hier anzuführen unnöthig. Der General Knesebeck, der von Seiten der Souveraine die Unterhandlungen mit dem Kron-Prinzen bey jener Zusammenkunft leitete, hat mir späterhin mitgetheilt, daß des Kron-Prinzen ursprüngliches Projekt darin bestanden habe, alle nur irgend disponiblen Kräfte unter seinem Speziellen Ober-Befehl bey Berlin zu versammlen, während die Östreichische Armee als ein Hülfs-Corps aus Böhmen den Umständen gemäß handlen sollte. Nur nach vielem Disputiren ist es gelungen, den Kron-Prinzen zu einer veränderten Ansicht zu bringen, und es scheint mir dieß ein Großer Gewinn für den Gang des Ganzen Feld-Zuges. Daß der Kron-Prinz von Schweden sich für den besten Feld-Herren der Neu entstandenen Koalition hielt, war eben so verzeihlich, als es bey dieser Voraussetzung natürlich wurde, daß er die Haupt-Streit-Kräfte in seiner Hand zu vereinigen wünschte; nur der für diese Haupt-Armee vorgeschlagene Punkt der Auf-

6*

stellung dürfte sich nicht rechtfertigen lassen. Wenn die Haupt-Armee gegen Napoleon sich an der Spree und Havel versammlete, so zog ihr Napoleon natürlich auch entgegen, und die Vortheile, welche ihm in dieser Richtung die Elbe nebst dem daran liegenden Magdeburg, Wittenberg und Torgau in Strategischer Hinsicht bot, waren so groß, daß selbst ein kühner Gegner nur mit Großer Schwierigkeit unter diesen Verhältnissen zur Offensive hätte übergehen können; zog sich aber der Feld-Zug hier in die Länge, so bot der wenig ergiebige Boden der Mark nicht Mittel zur genügenden Ernährung Großer Heeres-Massen dar, wodurch gleich im Anfange des Feld-Zuges sehr unangenehme Verhältnisse herbeygeführt werden konnten. Es war also in allen Strategischen Beziehungen richtiger, die Haupt-Kraft in Böhmen zu versammlen, von wo aus sie freyer debouchiren konnte, und Napoleon zugleich am sichersten von der Oder und den von ihm dort noch besetzt gehaltenen Festungen entfernt wurde, wobey es noch als ein bedeutender Politischer Vortheil angesehen werden mußte, daß Östreich bey dieser Vereinigung niemahls einseitig handlen konnte: hätten die späteren Unfälle bey Dresden das Östreichische Heer gantz allein und isolirt von seinen Verbündeten getroffen, so konnte man nach der gewöhnlichen Handlungs-Weise des Wiener Cabinets in ähnlichen Lagen auf einen übereilten einseitigen Entschluß gefaßt seyn.

Da nach manchem Wechsel der Ansichten über Frieden oder Krieg die Aussicht auf die Wieder-Eröffnung der Feindseeligkeiten immer wahrscheinlicher wurde, so kam der Kron-Printz von Schweden, der von Trachenberg wieder nach Stralsund zurückgekehrt war, am 28. July zu einer Besichtigung nach Berlin. Zu seinem Empfange war ich ihm nach Prenzlau entgegengeschickt; wenn auch damahlen schon das Benehmen der Schwedischen Division bey dem Falle von Hamburg einiges Mißtrauen gegen die Schwedische Thätigkeit in dem Kreise der Verbündeten erzeugt hatte, so war doch die Erscheinung des Kron-Printzen in vielfacher Beziehung ein wichtiges Ereigniß, welches durch seine Persöhnlichkeit nur erhöht werden

konnte, denn es vereinigten sich in ihm vortheilhafte Körperliche Formen mit einem sehr einnehmenden Wesen und der Gabe nicht gewöhnlicher Wohl-Redenheit, obgleich dieß letztere häufig in etwas Viel-Rednerey ausartete. In seiner gantzen Erscheinung sprach sich Humanität aus.

Unsere erste Unterredung in Prenzlau vertiefte sich nach einigen Nothwendigen Complimenten sogleich in das zu erwartende Krieges-Leben, über dessen an der Spree vorräthige Elemente ich Bericht abstatten mußte, doch dauerte dieß nicht lange, denn der Kron-Printz unterbrach mich bald, um mir seine Ansichten über Kriegführung sehr fließend mitzutheilen. Vieles war natürlich darin, dem ich nur Beyfall geben konnte, Alles verrieth den erfahrenen Kriegesmann und war mir zur nähern Kenntniß der Frantzösischen Kriegesführung sehr belehrend, allein der sehr oft wiederholt ausgesprochene Vorsatz: immer ohne alle Rücksichten die Mitte Napoleons anzugreifen und seine Armee nach allen Welt-Gegenden auseinanderzusprengen, machte mich doch am Ende schon in der Post-Stube in Prenzlau ein wenig Stutzig und erweckte in mir den Glauben, daß man des Feld-Herren Worte nicht buchstäblich nehmen müsse, worin ich mich, wie es die folgende Erzählung zeigen wird, denn auch nicht getäuscht habe. Der Kron-Printz ließ bey seiner Ankunft in Berlin die dort befindlichen Truppen ausrücken, er ließ besonders die Cavallerie einige Attacken machen, die ihm sehr zu gefallen schienen, besah die um die Stadt befindlichen Verschanzungen, ließ sich von mir die Zeichnungen der Werke an der Notte und Nutte vorlegen und befahl die eifrige Fortsetzung aller dieser Arbeiten, indem er es besonders empfahl, die Brustwehren so viel als nur möglich zu erhöhen. Für das Aufhören des Waffenstillstandes wurde auch noch das Zusammenziehen des Größten Theiles der Nord-Armee zwischen Potsdam und Berlin bestimmt, worauf der Kron-Printz nach einem Sechstägigen Aufenthalt wieder nach Stralsund zurückkehrte, um den Aufbruch der Schwedischen Truppen zu veranlassen. In der Öffentlichen Meinung hatte das Erscheinen des Kron-Printzen vortheilhaft gewirkt, sein früherer Krieges-Ruhm gab allen

Nicht-Combattanten erhöhtes Vertrauen für die Abwehr des Feindes. Bey den ihm näher getretenen Soldaten stellte sich die Sache nicht so vortheilhaft: den Alten Kriegern, an Strenge Preußische Formen gewöhnt, fiel manches in der Lebens-Sitte des Kron-Prinzen, z. B. daß er gewöhnlich nur um 11 Uhr Mittags erst aus dem Bette aufstand und darnach den Dienst-Gang regelte, mißfällig auf, anderen wollte der Strohm seiner Rede, den man doch nach Frantzösischem, nicht Ernst Deutschem Maaßstabe messen mußte, wenig behagen, kurtz es zeigten sich hier dem Beobachter schon einige Keime zu späteren Mißverständnissen, und man konnte wohl die Überzeugung gewinnen, daß einem Ausländischen, mit der Sprache und den Sitten seiner Untergebenen unbekannten Feld-Herren die Lösung seiner Aufgabe immer unendlich schwierig seyn wird.

Zu eben dieser Zeit hatte auch der ehemahlige Frantzösische Feld-Herr Moreau, aus Amerika kommend, seinen Weg über Berlin nach dem Haupt-Quartier der Souveraine in Schlesien genommen. Bey ihm hatten Printzliche Formen und Gewöhnungen nicht die einfach Bürgerliche Sitte verdrängt, sein Gantzes Benehmen erschien ruhiger und besonnener, so daß bey einigen der Eindruck, den er hervorbrachte, vortheilhafter als der des Schwedischen Kron-Prinzen war. Wenn man sich, besonders in Beziehung auf die beiden erwähnten Feld-Herren, in jene Zeit zurückversetzt, so drängt sich uns unwillkührlich die Erinnerung an jenes Alte Sprüchwort: „Der Mensch denkt und Gott lenkt“ auf. Als Moreau und Bernadotte hier vereint auftraten, wer hätte da zweiflen mögen, daß sie mit ihrer Krieges-Erfahrung das Gantze leiten und so das Schicksahl Napoleons und Frankreichs entscheiden würden? Wie schnell aber änderte sich dieß! Beynahe die erste abgefeuerte Frantzösische Kanonen-Kugel zerstöhrte das Leben Moreau's, und der Kron-Printz von Schweden verlohr, wie ich es späterhin zeigen werde, durch sein eigenes Benehmen sehr bald die Zügel der Allgemeinen Krieges-Lenkung: beide Männer hatten keinen Theil an der Entscheidung dieses Europäischen Kampfes.

29. September 1838.

Der Versuch, durch einen in Prag gehaltenen Kongreß womöglich den blutigen Streit friedlich beyzulegen, war gescheitert und die Gewißheit der Fortsetzung des Krieges an seine Stelle getreten; hätte Napoleon sich zu einigem Nachgeben verstehen wollen oder können, so ist es mir nicht unwahrscheinlich, daß er sich den Frieden mit mäßigen Opfern erkaufen konnte. Nur im Preußischen Volk und Heer, sowie in dem Größten Theil von Nord-Deutschland war der Wunsch nach Krieg entschieden, in den höheren Kreisen aber und auch im Russischen Heere war die Meinung in dieser Hinsicht mindestens sehr getheilt. Östreich aber gieng nicht allein mit Großer Besorgniß zur Thätigkeit über, sondern man konnte ihm auch fortdaurend die Absicht abmerken, daß es ihm weniger um die Erreichung eines Allgemeinen Europäischen Zweckes als um den Größtmöglichsten Individuellen Vortheil zu thun sey; hätte Napoleon es über sich gewinnen können, Östreich entschiedene Vortheile anzubieten und sie ihm auch wirklich zu geben, so würden sich manche Dinge in der Geschichte anders gestaltet haben: dieß wird dem, der die handlenden Personen, ihr verschiedenes Treiben und ihre einzelnen Äußerungen kannte, nicht unwahrscheinlich seyn. So aber lag im Plane der Welten-Lenkung dießmahl Krieg, und dieses schob die Einzelnen Chor-Führer, trotz ihrer oft unentschlossenen Ansichten, immer tiefer in das Labyrinth eines Gordischen Knotens, den zuletzt nur das Schwerdt lösen konnte.

Preußen hatte die ihm durch den Waffenstillstand gegebene Frist gut genutzt, in der Beylage 50 findet sich eine aus den Listen zusammengetragene Übersicht der geordneten Streit-Kräfte, welche Preußen bey dem Anfange der Feindseeligkeiten unter den Waffen hatte, zu deren Erläutrung ich mir die folgenden Bemerkungen erlaube:

Die Gesammt-Summe der bewaffneten Macht bestand in 302 539 Köpfen, worunter 32 659 Pferde. In dem 2. Theil dieser

Erinnerungen, S. 178, habe ich die Summe der gestellten Streit-Kräfte auf 315835 Köpfe mit 34949 Pferden angegeben; diese letzte Summe aber bezeichnet, was ich früher übersehen hatte, die Streit-Kräfte, welche Preußen im April 1814 unter den Waffen hatte, zu diesen gehörten die in dem wiedergewonnenen Magdeburgischen und Westphälischen errichteten Landwehren, dagegen waren einzelne früher errichtete Abtheilungen der Alten Provintzen, die durch die Großen Schlacht-Verluste gantz aufgelöst wurden, mit andren zusammengeschmolzen, so daß die hier ausgesprochene Zahl von 302539 Köpfen bey dem Aufhören des Waffenstillstandes die richtige ist.

Die in der beyliegenden Übersicht unter A 1 aufgeführte Linien-Infanterie war vollständig ergäntzt und in jeder Hinsicht in einem sehr guten Zustande, ich halte sie für die beste Infanterie, die mir noch vorgekommen ist. Sie war ohne alle Kleinigkeits-Krämerey gut geübt und hatte in den vorhergegangenen Gefechten Vertrauen und Erfahrung gewonnen, ein rühmliches Ehr-Gefühl war unverkennbar. Die unter 2 aufgeführten Reserve-Infanterie-Regimenter waren aus den vor dem Kriege ausgebildeten Krümpern formirt, und also auch biß zu einem gewissen Grade ausgebildet, man hatte ihnen sehr gute Regiments- und Bataillons-Commandeure gegeben, und die Capitaine und Subaltern-Offiziere bestanden größtentheils aus einer Auswahl der bißher auf halbem Sold gestandenen Offiziere der nach dem Frieden von Tilsit aufgelösten Regimenter, so daß auch diese Regimenter sehr bald einen entschiedenen Kriegeswerth erhielten.

Über die unter 4 aufgeführten Ausländer-Truppen glaube ich folgende Erläutrungen geben zu müssen. Das Elb-Regiment sollte durch den Oberst-Lieutenant Reuß nur aus den Überläufern der von Preußen im Tilsiter Frieden abgetretenen Provintzen errichtet werden, da man aber so ziemlich Alles annahm, was sich meldete, die Frantzösischen Gefangenen Furcht hatten, nach Sibirien transportirt

zu werden, so wurde das Gantze eine sehr lockere Komposition, nicht alle Offiziere waren glücklich gewählt, und so blieb in diesem Truppen-Theil sehr lange ein von der übrigen Armee verschiedener Geist, der zuweilen an die Ausländer in unserer früheren Armee erinnren konnte. Das Jäger-Bataillon Reiche bestand aus etwas besseren Elementen, doch blieb es in Hinsicht der Disziplin immer in einem nicht besondren Zustande. Das Thüringische Bataillon war das für Napoleon gestellte Kontingent der Sächsischen Hertzöge, besonders von Weimar; es hatte sich schon vor der Schlacht von Görschen mit uns nach einigen Schein-Demonstrationen eigentlich freywillig vereiniget und diente sehr gut. Von den durch Ausländer errichteten Truppen-Theilen war das Lützow'sche Corps wohl das Beste, es hatte fast alle Deutschen Stämme in sich vereiniget und bestand größtentheils aus gebildeten Menschen. Körner, der Edle Krieges-Dichter, zierte diese Reihen.

Die unter 5 aufgeführten Detachements freywilliger Jäger verdienen wohl eine besondere Bemerkung. Es war dieß die sehr geistreiche Einrichtung von Scharnhorst; durch diese besonders bey den Regimentern gebildeten Detachements wurde auf eine sehr geschickte Art die Abneigung, welche noch hin und wieder gegen den Eintritt in die Linie stattfinden konnte, umgangen, und die gebildeten Jünglinge, welche, auf eigene Kosten ausgerüstet, in diese Kleinen Genossenschaften traten, blieben doch dem Bataillon so nahe, daß dadurch eine Edle Rivalität und eine wohlthätige, wohl zu beachtende Wechsel-Wirkung entstand. Die gebildete Jugend der Nation war hier vereiniget und verdiente vielleicht mit mehrerem Recht, als einst jene Perser die Benennung einer Heiligen Schaar. Doch nicht die Jugend allein war dem Ruf des Vaterlandes gefolgt, auch Ältere Männer theilten die Gefahren, so z. B. war ein Regierungs-Sekretair aus Marienwerder, dessen Nahmen ich leider vergessen habe, ich glaube, er hieß Schröner, mit seinen beiden erwachsenen Söhnen zugleich eingetreten und gab dem Detachement durch sein Gantzes Benehmen ein Rühmliches Beyspiel. Der Große Abgang

an Offizieren wurde zum Theil aus diesen Jäger-Detachements ersetzt, die dadurch Mobile Krieges-Schulen waren.

3. Oktober 1838.

Die unter B der Beylage 50 verzeichnete Linien-Cavallerie war in einem recht guten Zustande, einzelne Regimenter klagten zwar, daß sie viel Alte Pferde hätten, was bey unseren beschränkten Finanz-Verhältnissen sehr natürlich war, ich habe indeß auch nicht gesehen, daß diese Alten Pferde in bedeutender Zahl den Krieges-Beschwerden unterlegen wären. Der Begriff über die Eigenschaften des Soldaten-Pferdes wird in dem Kreise der Reiter-Offiziere oft unrichtig aufgefaßt, indem sie Bedingungen der Luxus-Pferde und die Forderungen der Reit-Schule als eine unbestrittene Grundlage ansehen. Meiner Ansicht nach ist Ausdauer, Ertragen der Marsch- und Witterungs-Beschwerden und Vorliebnehmen mit jedem nur genießbaren Futter das Haupt-Erforderniß des Soldaten-Pferdes, dem sich alle andren unterordnen müssen, da diejenige Reiterey, welche durch die Beschwerden eines Feldzuges mit dem Kleinsten Verlust durchgeht, sich kraftvoll zu erhalten versteht, in diesem Verhältniß mit jedem Tage an Werth steigt und bey einem richtigen Gebrauch über den ursprünglich besser berittenen und dressirten Gegner zuletzt das Übergewicht erhält. Die Reiter-Attacken werden nicht durch die Dressur, sondern durch die Anführer und den Communal-Sinn der Pferde entschieden: wenn die Anführer entschlossen draufgehen und die Muthigsten Leute gewöhnt sind, ihnen ohne ängstliche Berücksichtigung des Allignements zu folgen, so laufen die andren Pferde, die an so etwas gewöhnt sind, mit, die Reiter mögen wollen oder nicht.

Der Wille unserer Cavallerie war gewiß so gut wie der des Fußvolkes, dafür bürgt eben so sehr das Ehr-Gefühl des sie anführenden Offizier-Corps, als die Vaterländische Stimmung der Reiter, aber eine gleiche Entschlossenheit wie bey dem Fußvolk sprach

sich in den Geschwadern eigentlich nicht aus, so daß am Schlusse des Feldzuges eine nicht gantz zufriedene Stimmung gegen das Benehmen der Reiterey zuweilen laut wurde. Da dieses ein nicht unwichtiger Umstand ist, bey dem auch viel Unrichtiges mit eingriff, so glaube ich, der Näheren Erörterung desselben wohl einige Zeilen widmen zu können.

Die Art der Krieges-Führnng hatte sich in wesentlichen Haupt-Punkten durchaus verändert, dieß wurde aber größtentheils eben so in den an die Reiterey gemachten Forderungen als in der Art ihrer Verwendung übersehen.

Wenn die Infanterie früher nur in langen Linien stand, zu ihrem Schutz nur unbehülfliche Quarrés formiren konnte, dann konnte eine einmahl auf der Flanke einer solchen Linie angekommene Reiter-Masse für sich allein die Schlacht entscheiden. Nun aber seit unsere Infanterie offenbar besser wie früher komponirt ist, schnell sich in Massen sammlen und in jedem Terrain fortkommen kann, ist dadurch ein Großer Theil der früheren überlegenen Selbstständigkeit der Reiterey verlohren gegangen, und außer dem ausgedehnten Vor-Posten-Dienst muß sie am Tage des Gefechtes hauptsächlich darauf bedacht seyn, jede durch unser Geschütz und Fußvolk erzeugte Unordnung beym Feinde möglichst zu vervollständigen, dazu aber muß sie in angemessenen Abtheilungen vertheilt seyn und nicht in vornehmer Entfernung in Großen geschlossenen Haufen zusehen, biß die gebratenen Tauben geflogen kommen. Nur durch das Gemeinschaftliche Zusammenwirken aller Waffen kann heut zu Tage im Gefecht etwas Tüchtiges geleistet werden, und weil dieß größtentheils übersehen wird, macht man entweder an die Reiterey unbillige Forderungen, oder ihre Anführer stellen sich dahin, wo sie nichts leisten können. Der Kleine Krieg bildet allein den Reiter, je mehr der Reiter an ein häufiges, unvorhergesehenes Zusammentreffen mit dem Feinde gewöhnt wird, je besser ist es, das sieht man an den Husaren, bey denen mehr Unternehmungs-Geist ist als bey den Reiter-Schaaren, die den Armeen in Großen Reserven folgen.

Mein wiedererwachtes Altes Soldaten-Gefühl hat mich hier für einige Augenblicke aus der mir auferlegten Rolle eines Erzählers der damahligen Verhältnisse in die eines Militair-Kritikers herübergezogen, und ich eile daher, nachdem ich meinen Irrthum einsehe, zur Vollendung der angefangenen Bemerkungen über die einzelnen Truppen-Theile unseres Heeres zurückzukehren.

Unsere Artillerie hatte, wie man in der Übersicht unter b sehen wird, ebenfalls eine bedeutende Vermehrung von 36 auf 81 Compagnien erhalten. Die ausexerzierten Krümper, sowie auch noch unangestellte Überreste der Alten Armee waren mit Großer Sorgsamkeit zu dieser bedeutenden Verstärkung verwendet und hatten dieser Waffe unter der Leitung ihres Muthigen Chefs, des Printzen August, einen sehr achtenswerthen Karakter gegeben. In Hinsicht des Muthigen Benehmens vor dem Feinde, der Gewissenhaften Verwendung der Munition und der Behandlung der Pferde erschien diese Waffe bald sehr achtenswerth und erwarb sich mit Recht das Vertrauen der übrigen Truppentheile. Die Preußische Artillerie war gewiß unter den Verbündeten recht bemerkenswerth; in Hinsicht des Placements der Batterien und der leichten Beweglichkeit beym wechselnden Gange des Gefechtes möchte die Frantzösische Artillerie einige Vorzüge gehabt haben, die ihr durch die lange Krieges-Erfahrung zu Theil geworden waren.

Ein sehr bedeutender Theil unserer Rüstung bestand, wie dieß die Übersicht zeigt, aus der unter E aufgeführten Landwehr, welche von den Provintzen gestellt worden war. Zu den Commandeuren der Bataillone hatte man mehrentheils Alte Offiziere genommen, doch gab es auch sehr viele, die vorher gar nicht gedient hatten, z. B. der Kammer-Gerichts-Rath v. Grolman, Präsident Wedel, Ober-Landes-Gerichts-Rath Friccius, die Land-Räthe Bohlschwing und Bredow ꝛc. Die Subalternen Stellen waren, so viel es angieng, zwar durch frühere Offiziere besetzt, da diese indeß nicht zureichten, so waren auch eine Menge Achtenswerther Männer in diesen Kreiß eingetreten, die vorher niemahls gedient hatten; so

führte der Justiz-Rath Bardeleben die erste Compagnie des Frankfurter Bataillons, der jetzige Präsident Keßler war ebenfalls Capitain, und das Königsberger Bataillon, welches unter Friccius bey Leipzig so wacker focht, hatte lauter Civilisten zu Offizieren, der Dr. med. Motherby führte den ersten Zug.

Sehr nützlich war es für die Landwehr, daß eine Menge in der Heymath lebender Alter Unter-Offiziere und Soldaten, die wegen ihres Alters nicht zu den Reserve-Regimentern genommen wurden, durch ihren erwachten Veteranen-Stolz getrieben, freywillig in die Landwehr eintraten und dort die Disziplin begründen halfen. Denn wenn auch die Landwehr von ihrem Auftreten an gleich Ehrenvoll in den Gefechten mitwirkte, so muß ich zur Steuer der Wahrheit und zu richtiger Beurtheilung ähnlicher Verhältnisse doch bemerken, daß sie in ihrer inneren Ordnung noch eine geraume Zeit bedurfte, ehe sie mit den anderen Truppentheilen sich in dieser Hinsicht gleichstellen konnte. Zur Erhaltung einer so zusammengesetzten Maschine, als es heut zu Tage das Kriegeswesen ist, gehören eine Menge anscheinend Kleiner Erfahrungen für die Erhaltung der Ordnung in den Compagnien und Schwadronen, von deren pünktlicher Befolgung nicht allein die Erhaltung der Waffen, sondern auch die der Gesundheit des Soldaten abhängt und die dadurch über die Erhaltung des Ganzen entscheiden, sich aber nur wie die Kleinen Hand-Griffe jedes Handwerkers durch fortgesetzte Erfahrung erwerben lassen. Neu gebildete Truppen bedürfen daher weniger der Gefechts-Kenntniß als der Entwicklung ihrer Disziplin wegen in dem ersten Feldzuge den Stütz-Punkt eines gut geordneten Linien-Militairs: dieß ist eine sehr wichtige Wahrheit, die die unbedingten Vertheidiger der Volks-Bewaffnungen, wenn sie sich nicht bloß in dem Gebiet der Theorien verirren wollen, niemahls übersehen müssen. Die Landwehr-Cavallerie war in ähnlicher Weise zusammengesetzt; nur mit Ackerpferden beritten gemacht, leistete diese doch Alles, was man nur billigerweise fordren konnte. In dem Gefecht bey Wittstock, gleich nach Eröffnung der Feindseeligkeiten, machte

ein Kur-Märkisches Landwehr-Cavallerie-Regiment unter dem Major v. Wedel mit 3 Linien-Cavallerie-Regimentern eine Linien-Attacke auf Frantzösische Infanterie recht ehrenwerth und gantz Kunstgerecht mit, und es bestätigte sich auch bey der Landwehr-Cavallerie die obige Behauptung. Im Gefecht waren sie recht brav, aber sie hatten viel mehr gedrückte Pferde als die andere Reiterey.

Wie könnte ich aber wohl diesen der Landwehr gewidmeten Abschnitt schließen, ohne den Gantzen Umfang dieser Leistung noch einmahl ins Auge zu fassen. Fünf Millionen, durch den Krieg vielfältig beschädigter Einwohner, stellten freywillig ihrem Könige 135007 Mann Landwehr, worunter 13412 Pferde waren und wozu man noch die Freywilligen Jäger und die beiden National-Cavallerie-Regimenter rechnen muß, auf ihre Kosten bekleidet und beritten! Ist dieß nicht ein Beweis von Treue und Anhänglichkeit, wie ihn selten die Annalen eines Landes verzeichnen? Nachdem Ost-Preußen durch seinen Heldenmüthigen Entschluß den ersten Gedanken zur Stellung der Landwehr gegeben hatte, durchzuckte ein Edler Wett-Eifer alle Provintzen des Preußischen Staates, und doch ward dieß Volk, welches diesen Großartigen Beweis der Treue vor den Augen von gantz Europa gegeben hatte, nach wenigen Jahren durch eine Vereinigung einzelner Menschen einer Neigung zur Untreue beschuldigt?! Einzelne Züge der Boßheit oder mehr noch der Jugendlichen Unbesonnenheit zu einer Demagogen-Verschwörung ausgebildet, um zur Erreichung von Privat-Zwecken Mißtrauen in der Brust des Königes zu wecken?! Für mich ist es wenigstens ein Kleiner Trost, daß die eigentlichen Anstifter dieses Trug-Spieles, wie ich es späterhin zeigen werde, keine eingebohrne Preußen waren.

Doch zurück von dieser traurigen Ansicht, um noch ein paar Militairische Bemerkungen zu machen, die gewöhnlich übersehen werden und doch von Großem Gewicht bey der Krieges-Organisation sind.

Wenn man in der beyliegenden Übersicht die Summen der Garnison- und Ersatz-Bataillone, Landwehr, Reserve- und Ersatz-

Eskadronen zusammenzieht, so wird man finden, daß von einer bewaffneten Macht von 300000 Mann über 60000 Mann für den Garnison-Dienst und Rekruten-Exerzieren, also $^1/_5$, abzuziehen sind und nur 240000 für den Feld-Dienst bleiben, eine Verhältniß-Zahl, die, wenn der Staat noch mehrere Festungen hat, noch viel höher steigt.

Daß eine Nation von 5 Millionen, wenn sie von ähnlichem Geiste, wie damahlen die Preußische, beseelt ist und für Waffen und Munition gesorgt hat, eine Ähnliche bewaffnete Macht der Zahl nach in kurtzer Zeit aufstellen könne, leidet keinen Zweifel, allein eine derartige Rüstung wird doch immer mit einer bedeutenden inneren Schwäche im ersten Feldzuge zu kämpfen haben, vielleicht deßhalb unterliegen, wenn nicht, so wie in Preußen, bereits vorher anordnende Vorkehrungen getroffen sind, ausgebildete Offiziere und Soldaten sich vorräthig finden, und die Gantze Nation durch eine langjährige Gesetzgebung eine Kriegerische Richtung erhalten hat. Diese Elemente waren in Preußen vorräthig, sie sicherten die Ausführung der Edlen Volks-Entschlüsse, und so ward es mir eine Pflicht, derartige Verhältnisse in der Neuen Militair-Organisation, die ich späterhin entwerfen mußte, so viel als möglich zu erzeugen und einzuflechten.

4. Oktober 1838.

Die zu den Offensiv-Operationen bestimmten Preußischen Truppen waren im Laufe des Waffenstillstandes in drey beinahe gleich Starke Armee-Corps formirt, von denen das Erste der General York, das Zweite der General Kleist und das Dritte der General Bülow befehligte. Eine Nation, die unter ihren Anführern zu gleicher Zeit solche Männer wie Blücher, York, Bülow und Gneisenau zählt, kann sich mehr als gewöhnlich begünstiget ansehen.

Die Organisation dieser Armee-Corps, noch von Scharnhorst entworfen, war gantz vorzüglich; jedes Corps bestand aus 4 Bri-

gaben, diese waren größtentheils aus einem Linien-Infanterie-Regiment, einem Reserve-Regiment, vier Bataillonen Landwehr, einem Cavallerie-Regiment und einer 6pfündigen Batterie gebildet, nächstdem befand sich noch bey jedem Corps eine Reserve von 2 Brigaden Cavallerie, 16—20 Eskadronen, und 3 12pfündige und 3 reitende Batterien. Diese Art der Formation hat sich nach meiner Erfahrung als die Beste mir bekannt gewordene bewährt. Jede Brigade war ein Selbstständiger, aus allen Waffen gebildeter Körper, den man jeden Augenblick ohne neue Formationen in allen Richtungen detachiren konnte. Nächstdem gab dieß das Natürliche Verhältniß, daß eine Brigade die Avant-Garde erhielt, zwey ihr zur Unterstützung folgten, die 4. mit der Cavallerie zur Reserve blieb. Der Soldat muß zwar darauf gefaßt seyn, sich unter allen Bedingungen zu schlagen, doch dieß hindert nicht die Wahrheit der Bemerkung: daß eine Eintheilung eines Militairischen Körpers in 4 Theile die Praktisch Beste ist, während die jetzt angenommene in zwey Abtheilungen höchstens für das Spiel des Exerzier-Platzes taugt, für den Krieg aber die Schlechteste ist, die man nur ersinnen kann, worin ich dem General Clausewitz vollkommen zustimme.

Ein 4. Armee-Corps war unter dem General Tauentzien, 80 Bataillone und 58 Eskadronen stark, größtentheils aus Landwehr formirt; seine ursprüngliche Bestimmung war die Belagerung der noch vom Feinde besetzten Festungen und Vertheidigung der Verschanzung, der General suchte indeß, was wohl sehr verzeihlich war, bey jeder Gelegenheit in die Linie zu rücken, wodurch mehrere innere Reibungen im Anfange herbeygeführt wurden.

Die Formation der Gesammten gegen Napoleon in Sachsen bestimmten Streit-Kräfte ist bekannt; die Beylagen 51 und 52 enthalten die Zusammensetzung der Östreichischen und Russisch-Preußischen Armee, wobey ich noch in Hinsicht der von dem Kron-Printzen von Schweden befehligten Nord-Armee bemerke, daß dieselbe im Anfange aus 5 Armee-Corps gebildet war; das Erste, gegen Hamburg und die Dänen bestimmte Armee-Corps befehligte der Ge-

neral Wallmoden, ein gebildeter Mann und guter Soldat; das Corps selbst war aus einer Menge einzelner Kontingente zusammengesetzt, die Russisch-Deutsche Legion, die sich im Jahre 1812 in Rußland gebildet hatte und größtentheils von ehmahligen, damahlen außer Dienst getretenen Preußischen Offizieren geführt wurde, mochte mit dem Lützow'schen Corps wohl als der Kern der Wallmodischen Abtheilung anzusehen seyn.

Das corps de bataille der Nord-Armee bestand aus dem Schwedischen, 35 Bataillone und 32 Eskadronen starken Corps, geführt durch den Feld-Marschall Grafen Stedingk. Der Feld-Marschall war damahlen schon einige 70 Jahr alt (er ist 91 Jahr alt gestorben), aber noch recht rührig; lange in diplomatischen Geschäften gebraucht, schienen die Lebens-Formen dieses Berufes bey ihm vorherrschend zu seyn, doch habe ich gesehen, daß, wo es galt, er auch recht entschlossen sich zeigen konnte. Das Russische Corps der Nord-Armee befehligte der General Wintzingerode. Bey dem Fortgange der Revolutions-Kriege hatte er seine frühere Laufbahn, Kammerherr bey dem Printzen Ferdinand von Preußen, verlassen und dann, wo sich Gelegenheit gab, erst als Volontair, dann wirklich angestellt in Östreich und Russischen Diensten gekämpft. Er war ein Persöhnlich Muthiger, gebildeter Mann, aber kein Feldherr. Der unter seinem Befehl stehende General Woronzoff, dessen ich schon früher erwähnte, stand in der obigen Hinsicht höher. Bülow und Tauentzien bedingungsweise waren, wie bekannt, ebenfalls Theile der Nord-Armee.

Die Schlesische Armee, unter Blücher, bestand aus dem Preußischen Corps von York und den Russischen Corps der Generale Langeron und Sacken; die dieser Armee zugetheilte Rolle war eigentlich die eines Streif-Corps und Parthey-Gängers, man muß es als ein Glückliches Ereigniß ansehen, daß diese Aufgabe in die Hände Blücher's fiel, dessen Gantzes Wesen gerade zur Durchführung einer solchen Rolle das geeignetste war. Die Schlesische Armee hat unter diesen Umständen, freilich mit Großen Auf-

opfrungen, zum Erfolg des Gantzen außerordentlich viel geleistet, Blücher und sein Heer blieb biß Paris das belebende Prinzip, indem er sich, wenn Alles ermatten wollte, immer wieder Frisch aufraffte.

Die in Böhmen gebildete Haupt-Armee zerfiel, außer der auch hier stattfindenden Formation in Corps, in zwey Haupt-Abtheilungen, die Östreichischen und die Russisch-Preußischen Truppen; die beiden letzteren befehligte der mit Reserven aus dem Inneren angekommene General der Infanterie Barclay, dem Kaiser Alexander besonders wohl wollte, und der sich zu einem Oberbefehl auch mehr als Graf Wittgenstein eignete. Nichtsbestoweniger war es von Wittgenstein, wie die Menschen nun einmahl sind, doch recht rühmlich, daß er nicht allein wieder in die Rolle eines Corps-Führers zurücktrat, sondern diese auch mit ehrlichem Eifer durchführte.

Als eine besondere Gunst des Schicksahls nenne ich auch die Wahl des Fürsten Schwarzenberg zum Nominellen Ober-Befehlshaber, nicht allein des Böhmischen Heeres, sondern aller Streit-Kräfte. Schwarzenberg war ein Edler, fein gebildeter Mann, der in früheren Feldzügen den Ruf Persöhnlich gläntzender Tapferkeit sich erworben hatte. Als Feld-Herr schien ihm Entschlossenheit und Überblick zu fehlen, auch mochte er wohl von den Ansichten seiner Umgebung abhängiger seyn, als dieß gut ist, aber sein unberechenbares Verdienst war es, daß er unter jenen Eigenthümlichen Verhältnissen die Einwirkungen der drey anwesenden Souveraine und die Zahllosen Projekte ihrer Umgebung nicht allein mit Gelassenheit ertrug, mit diplomatischer Gewandtheit beseitigte, sondern doch auch die widersprechendsten Ansichten immer auszugleichen strebte. Dieß ist wahrhaftig kein Kleines Verdienst, da an jedem andren, etwas Stärker auftretenden Karakter sehr leicht die Gantze Verbindung scheitern konnte. Es ist gewiß, eine höhere Welten-Lenkung schiebt in den entscheidenden Augenblicken die Menschen, wie es das Bedürfniß des Augenblicks fordert, vor, und dadurch wird die Aus-

führung von Dingen möglich, die mit andren Personen und unter andren Verhätlnissen nicht von der Stelle zu bringen wären.

16. Dezember 1838.

Mein sehnlicher Wunsch in dieser Zeit war, das Commando einer Brigade zu erhalten, ich hatte diesen Wirkungs-Kreiß liebgewonnen, mich belebte etwas Ehrgeitz, und ich war des Treibens in den Haupt-Quartieren über und über satt; da nun überdem mein Dienst-Rang in der Armee mir Ansprüche zu der obigen Anstellung gab, so hatte ich deßhalb auch meinen Wunsch bey dem Könige ausgesprochen. Indeß das hier schon mehreremahle angeführte Sprüchwort: „Der Mensch denkt und Gott lenkt" behauptete auch hier seine Rechte, denn unerwartet erhielt ich vor der Aufkündigung des Waffenstillstandes eine Anstellung als Chef des General-Stabes bey dem von dem General Bülow befehligten 3. Armee-Corps. Dieß war mir nun im Anfange theils als Zerstöhrung meines eben geäußerten Wunsches, theils auch in mancher andren Hinsicht gar nicht recht: ich achtete zwar die Talente des General Bülow, doch stieß ich mich an seiner bekannten Augenblicklichen Heftigkeit und war nicht ohne Besorgniß, daß frühere unvermeidliche Kollisions-Fälle, besonders aus der Zeit, in der ich den Vortrag beym Könige hatte, so wie meine bekannte Freundschaft mit Scharnhorst mir einige Hindernisse in meiner Neuen Stellung werden konnten. Indeß die Zeit widerlegte bald meine Besorgnisse, Bülow war nicht allein ein Talentvoller Mann, sondern auch eine durchaus Edle Natur, und wenn man seine kleinen Eigenthümlichkeiten, die denn doch ein jeder Erdgebohrne hat, nur etwas beachtete, so entdeckten sich sehr bald die vorzüglichen Eigenschaften seines Karakters; es gelang mir, sein Zutrauen zu gewinnen, und ich darf wohl sagen, daß wir in Freundschaftlichen Verhältnissen uns beym Aufhören des Krieges von einander trennten.

Es ist wohl nicht überflüssig, wenn ich hier noch mit einigen

Zeilen die nähere Zeichnung dieses Vaterländischen Helden versuche. Bülow war unter Mittlerer Größe und von Schwächlichem Körper-Bau, so daß er dadurch Kleiner erschien, als er wirklich war. Sein Geist war überwiegend stärker als seine Physische Organisation, er riß die letztere immer gewaltsam fort und gab ihr dadurch eine oft auffallende Beweglichkeit. Dieß Verhältniß war auch wohl der Haupt-Grund zu seinem schon erwähnten, oft ohne bedeutende Veranlassung hervortretenden zornigen Aufbrausen; stieß er hiebey auf kein Hinderniß, so führte ihn seine Natürliche Gutmüthigkeit im schnellsten Wechsel in ein ruhiges Gleise, stieß er aber auf Widerstand, dann konnte sich sein Zorn ins Unglaubliche steigren, und in diesem Zustande gerieth er zuweilen auf eine sich selbst entgegengesetzte Bahn, die er, einmahl aufgeregt, dann wohl zu hartnäckig vertheidigte. Bülow hatte einen sehr hellen Blick und ein Glückliches Gedächtniß, ein kühnes Selbstvertrauen führte seine Schritte, stellte ihn aber auch größtentheils in die Reihen der Opposition gegen seine Vorgesetzten und machte ihn zu einem etwas Unbequemen Untergebenen. Der General hatte, ohne Streng wissenschaftlich gebildet zu seyn, sich doch in Verhältnissen des Lebens achtenswerthe Kenntnisse erworben, die Musik liebte er leidenschaftlich und hatte selbst in Kompositionen sich einen gegründeten Ruf erworben, so daß der verstorbene Zelter einmahl im Künstler-Enthusiasmus ausrief: „Ja, wäre Bülow nur bey der Musik geblieben, da hätte aus ihm was werden können!“ Die Erscheinungen der Zeit hatte der General im liberalen Geiste aufgefaßt, seine Krieges-Ansichten waren hauptsächlich aus den Verhältnissen des Siebenjährigen und unseren Älteren Krieges-Einrichtungen abgeleitet, daher er auch vor dem Kriege zu den Gegnern Scharnhorst's gehörte, doch führte sein Praktischer Verstand ihn im Laufe der Begebenheiten sich selbst beynahe unbewußt auf die Neu begonnene Krieges-Bahn. Für den Ruhm in Hohem Grade empfänglich, setzte er doch auf Äußere Auszeichnungen einen geringen Werth, war Persöhnlich Uneigennützig und achtete die Menschen

ohne Rücksicht auf ihren oft zufällig erhaltenen Stand-Punkt. Auf die Kleinigkeiten in der Geschäftsführung, die oft so sehr das Leben erschweren, setzte er gar keinen Werth, wenn ich einmahl den Gang einer Operation mit ihm besprochen, er sie genehmiget hatte, ließ er mir in den Mitteln zur Ausführung freye Hand.

30. May 1839.

Das dem General Bülow in diesem Feldzuge untergebene Armee-Corps, welches die Bezeichnung des dritten erhielt, war, wie man aus der Beylage 52 ersehen wird, sehr gut, größtentheils aus Pommrischen und Ost-Preußischen vorzüglichen Regimentern zusammengesetzt, wobey ich zugleich noch die Formation der übrigen Armee-Corps hinzufüge und ebenfalls die Liste (Beylage 53) der bey diesem Corps angestellten General-Stabs-Offiziere und Adjutanten, eine Nachweisung der Beamten des Krieges-Commissariats (Beylage 54), so wie eine Nachweisung des Geld-Bedarfs für das gesammte Armee-Corps pro August (Beylage 55) beylege, da derartige Nachweisungen zur richtigen Beurtheilung vieler Zeit-Verhältnisse, besonders in späteren Zeiten von Großem Werth sind. Für die Verpflegungs-Verhältnisse jener Zeit glaube ich auch noch zuerst die Bestimmung für eine mitzunehmende Reserve-Verpflegung (Beylage 56) und dann mehrere Verhandlungen über die Beschaffung derselben (Beylage 57) mittheilen zu müssen.

Der Krieges-Commissar des Corps, Krieges-Rath Jacoby, war ein eitler, seinem Posten nicht gewachsener Mann. Stärker im Fordren und Schreiben als im Praktischen Handlen, hatte er sich sehr bald mit der von dem Gouvernement angeordneten Verpflegungs-Commission, die der Geheime Rath Carow leitete, gäntzlich verfahren und dem General Bülow in dem Augenblick, in dem ich zum Chef des General-Stabes ernannt wurde, einen ebenfalls im Entwurf beyliegenden Bericht an den König zur Unterzeichnung vorgelegt, die eine vollständige Klage über die Anstalten des Gou-

vernements enthielt. Da aber derartige Mißverständnisse zwischen neben und mit einander wirkenden Behörden oft die unglücklichsten Folgen herbeyführen, so hintertrieb ich jene Unterzeichnung und veranstaltete eine Gemeinschaftliche Konferenz, in der nach dem von mir aufgesetzten Promemoria die Sache friedlich ausgeglichen wurde. Vorgesetzte können in solchen Fällen nicht genug die Angaben und Klatschereyen ihrer Untergebenen prüfen. Die Unwissenden und Faulen sind in der Regel gleich bey der Hand mit scheinbaren Gründen, die Schuld von sich auf Andere zu wälzen, und legen dadurch nur zu häufig den Keim zu einer Spannung, die auf Kosten des Vaterlandes sich selbst wehe thut und in dem Augenblicke innere Feindschaften bildet, wo man nur den Äußeren Feind im Auge behalten sollte.

Die folgenden fünf Hefte von Beylagen (Beilage 58 a, b, c, d, e) enthalten die recht sorgfältig gesammelten Nachrichten über den Zustand und die Dislokation der Frantzösischen Armee, die Verhältnisse in Magdeburg und die Beschreibung der Lokalität, sowie die vorräthigen Mittel, um an geeigneten Punkten über die Elbe zu gehen. Man wird im Laufe des Krieges selbst bey der angestrengtesten Mühe freylich oft nur unvollständige oder auch gar unrichtige Nachrichten in dieser Beziehung erhalten, allein dieß ist nun einmahl bey einem Krieges-Zustande unvermeidlich, und der in solchen Verhältnissen geübte Blick wird, indem er sich daran gewöhnt, das Unwahrscheinliche von dem Wahrscheinlichen zu sondren, auch selbst aus Unvollständigen Nachrichten die Wahrheit zu folgren verstehen. Ein Großer Theil der Soldaten weiß oft nicht, was die Logik für ein Ding ist, und doch muß er sie, wenn er nur irgend etwas Erträgliches leisten will, jeden Augenblick brauchen. Für jeden Höheren Befehlshaber ist es von der Höchsten Wichtigkeit, das Poetische, was in jedem Bericht liegt, schnell herauszufinden. Jeder Mensch, selbst die Allerprosaischste Natur, wird, wenn er einen Bericht abstattet, sich selbst unbewußt zuletzt von dem Strengen Pfade der Wahrheit abgelenkt, indem er nach seiner Inneren Stim-

mung die Fakta bald vergrößert, bald verkleinert erzählt. Wenn man in einem Kriege lange in dieser Hinsicht mit denselben Personen zu thun hat, so kömmt man zuletzt dahin, genau zu wissen, wie viel ein und dasselbe Adjektiv bey diesem oder bey jenem bedeutet.

2. Juny 1839.

Der in Prag versammlete Kongreß hatte, wie sich dieß, sobald Östreich zum Beitritt entschieden war, mit einiger Gewißheit vorhersehen ließ, kein friedliches Resultat gegeben, der verlängerte Waffenstillstand nahete seinem Ende, und die biß dahin noch in weiten Kantonirungen untergebrachten Truppen naheten sich den ihnen zur Formation der Corps und Armeen angewiesenen Sammelplätzen. Das von Bülow befehligte 3. Preußische Armee-Corps hatte am 13. August die in der Beylage 59 im Detail verzeichnete Stellung.

Der General Tauentzien hatte einen Theil des von ihm befehligten Corps bey Müncheberg konzentrirt, während ein andrer Theil dieses Corps unter dem General Hirschfeld bey Brandenburg versammlet war, und der General Wintzingerode das Haupt-Quartier des von ihm befehligten Russischen Armee-Corps nach Spandau verlegte.

Zu ähnlichem Zweck war das Schwedische Corps, bey dem sich auch der Kron-Printz befand, bereits früher aus der Gegend von Stralsund aufgebrochen, rückte am 12. August nach Oranienburg, den 15. nach Potsdam und am 16. nach Charlottenburg, wodurch die Nord-Armee zur wechselseitigen Unterstützung vereiniget war. Die Vor-Posten, welche nur von Preußen und Russen gebildet wurden, lehnten sich mit ihrem rechten Flügel an das Beobachtungs-Corps vor Magdeburg und giengen dann längs der Brandenburgischen Gräntze biß zur Oder.

Da von diesem Augenblick der eigentliche Oberbefehl des Kron-

Prinzen und die Wirksamkeit seines General-Stabes anfieng, so scheint es mir passend, hier den Versuch der Schilderung des Militairischen Karakters des Kron-Prinzen so wie seiner nächsten Umgebung vorauszuschicken, da sich durch ein derartiges zusammengedrängtes Bild mehrere Theile der folgenden Erzählung schneller und richtiger würdigen lassen. Wenn dabey unser damahliger Heer-Führer auch minder vortheilhaft erscheinen sollte, als dieß von einzelnen Schriftstellern angegeben wird, so kann ich diesem nur entgegensetzen: daß ich Streng der Wahrheit gemäß erzähle, jedoch nur immer meine eigene Ansicht geben kann, und daß ein achtenswerther Mensch, ein weiser Regent deßwegen noch nicht ein guter Feld-Herr ist.

Der Kron-Printz hatte unbestritten durch die Menge von Feldzügen, denen er beywohnte, durch die vielen wichtigen Ereignisse, die unter seinen Augen vorgiengen und bey denen er mitwirkte, sich einen bedeutenden Schatz von Krieges- und hauptsächlich von Lebens-Erfahrungen gesammelt, doch hatte das gewühlvolle Leben, in dem seine Tage verflossen, ihn offenbar daran verhindert, diese Erfahrungen genügend zu durchdenken und sich aus ihnen allgemeine höherstehende Maximen zu bilden: er sah die Erscheinungen immer mit Frantzösischen Gläsern.

So ehrenvoll gewiß auch sein Benehmen bey früheren Krieges-Handlungen, die er auf Befehl ausführte, gewesen ist, so fehlte ihm doch wohl die Natürliche Entschlossenheit, aus eigenem Antriebe sich zur Erkämpfung eines Sieges kühn in die vor ihm liegende Gefahr zu stürtzen. Diese Eigenschaft, die eigentlich die Grundlage des Feld-Herren bildet, ohne die er wenigstens nichts Bedeutendes leisten wird, kann weder durch Erfahrung noch Studien ersetzt werden. Eine Natur, die diese Kraft nicht besitzt, sieht aber nur immer die Gefährliche Seite einer Krieges-Aufgabe und wird dadurch erst zu vorherrschenden Vertheidigungs-Maaßregeln und über diese Brücke ins Gebiet der Unthätigkeit gedrängt. Daß ich hier nicht zu Hart in Hinsicht des Kron-Printzen urtheile, geht

aus der folgenden, mir später bekannt gewordenen Äußerung Napoleons hervor. Als dieser in Dresden den Operations-Plan zu dem bevorstehenden Feldzuge entwarf, berücksichtigte er wenig oder gar nicht die Nord-Armee, Berthier glaubte ihn auf dieses Vergessen durch die Frage: „Was wird aber dabey der Kron-Prinz machen?" aufmerksam machen zu müssen, worauf der Kaiser kurtz antwortete: „Er wird Piaffiren" *), und er hatte mit diesen wenigen Worten ihn nach meinem Ermessen sehr richtig geschildert.

Der Kron-Prinz hatte sich, aus vielen nicht unwichtigen Gründen, zuerst an Rußland, dann an die übrigen Verbündeten angeschlossen, er haßte in Wahrheit Napoleon, liebte die frühern Einrichtungen Frankreichs und glaubte, theils seines eigenen Stand-Punktes wegen, theils auch belebt durch seine Jugend-Empfindungen, gegen das despotische Umsichgreifen Napoleons kämpfen zu müssen; ihm war es dabey noch darum zu thun, als Preis des unternommenen Kampfes Norwegen und so eine Neue Bürgschaft für die Dauer seiner Dynastie zu erhalten. Es ist also für mich keinem Zweifel unterworfen, daß der Kron-Prinz aus Stockholm mit dem vollen Willen, kräftig in den bevorstehenden Krieg einzugreifen, auszog, allein, wie dieß wohl in der Welt geht, je näher ihm der Augenblick des Handlens sich zeigte, je schärfer traten nun die biß dahin zu wenig beachteten Hindernisse entgegen. Es mochte ihn innerlich verstimmen, daß er nicht den Ober-Befehl über sämmtliche Heere erhalten habe, es erzeugte sich in ihm der zuletzt oft ausgesprochene Gedanke, daß Napoleon zuerst mit der von ihm befehligten Nord-Armee anfangen müsse und werde. Er sah seine Schwedische Stellung nicht für hinreichend befestiget an und strebte daher ängstlich, das ihm anvertraute Corps vor einem Verlust und sich dadurch vor einem Vorwurf in der Neuen Heymath zu bewahren.

*) Für diejenigen, welche die Kunst-Ausdrücke der Edlen Reit-Kunst nicht kennen, möge hier die Erklärung stehen: daß Piaffiren eine Bewegung des Pferdes bezeichnet, bey der es sich fortwährend so hebt, als wenn es galoppiren wollte und doch dabey nicht von der Stelle kömmt. (Anm. Boyen's.)

Endlich erwachte, von dem Augenblick an, wo er seinen ehemahligen Landes-Leuten gegenüber trat, sichtlich eine gemischte Empfindung, aus Alter Vaterlands-Liebe und etwas Sehnsucht nach der Lenkung von Frankreichs Schicksahlen zusammengesetzt, in der er nur zu sehr durch einen ehemahligen Jugend-Gespielen, den in Schwedische Dienste getretenen General Cams bestärkt wurde, der die eben erwähnte Gesinnung oft sehr unvorsichtig aussprach.

Wenn man alles dieses berücksichtiget, so wird man einen Schlüssel zu manchem sonst unerklärlichen Benehmen und seiner schwankenden Handlungsweise erhalten.

Den General-Stab des Kron-Prinzen bildete als Chef der General Adlerkreutz, eine tüchtige, unternehmende Krieges-Natur, und als Sous-Chef der General Tawast, der in weicheren Lebens-Formen mehr einem diplomatischen als Krieges-Leben anzugehören schien. In Hinsicht des Geschäfts-Ganges mit dem Haupt-Quartier ward es festgesetzt, daß wir unsere Berichte zwar Deutsch, aber mit Lateinischen Lettern geschrieben abstatten könnten, die Befehle dagegen in Frantzösischer Sprache erhalten würden. Die Beylage 59a zeigt zugleich die Instruktion, die dem Commandanten des Haupt-Quartiers von dem Kron-Prinzen gegeben wurde.

Drey Militairische Gesandte fanden sich zu dieser Zeit auch in dem Haupt-Quartier ein: von Russischer Seite der General Pozzo di Borgo, der gegenwärtige Gesandte in England; sein Schlauer Italiänischer Blick ließ ihn bald das Schwankende in dem Benehmen des Kron-Prinzen durchblicken, und er hatte das Verdienst, zuerst den Kaiser Alexander darauf aufmerksam zu machen, daß man von der Nord-Armee keine bedeutende Offensiv-Schritte erwarten müsse. Von Brittischer Seite hatte eine gleiche Stellung der damahlige General Stuart, der gegenwärtige Lord Londonderry; der Umstand, daß er ein geliebter Halb-Bruder des damahligen Ministers Lord Castlereagh war, hatte ihm wohl hauptsächlich diesen Wirkungs-Kreiß gegeben. Er war ein braver Soldat, ein guter Krieges-Gesellschafter und ein vollendeter Sonderling, der hauptsächlich etwas

darin suchte, sich über alle Lebens-Formen wegzusetzen, auch deßhalb dem Kron-Prinzen oft die allerbittersten Wahrheiten sagte, die indeß unter dem Schutz der Englischen Subsidien-Gelder mit fortrollten. Von Preußischer Seite vollendete das diplomatische Krieges-Drey-Blatt der General Krusemark, der früher Gesandter in Paris war, später in gleicher Eigenschaft in Wien starb, ein langer, ansehnlicher und gutmüthiger Mann mit der nöthigen Salon-Bildung.

3. July 1839.

Dieß waren die Haupt-Personen, welche bey den nun wieder beginnenden Krieges-Ereignissen, jeder nach seiner Eigenthümlichkeit, entweder fördernd oder hemmend in den Gang der Begebenheiten eingriffen.

Da der Kron-Prinz die Nachricht zu haben glaubte, daß der Nord-Armee ein unmittelbarer Angriff Napoleons bevorstände, so fieng er mit einiger Hast an, die verschiedenen Corps bey Berlin zu konzentriren, wie dieß die Beylagen 60 a und b zeigen. Dieser Wunsch, gegen den besorgten Angriff so stark als möglich aufzutreten, gegen den bey jener Voraussetzung auch gar nichts einzuwenden war, erzeugte aber einen Übelstand, der eine nicht angenehme Spannung zwischen Bülow und Tauentzien begründete. Tauentzien war mit dem ihm untergebenen 4. Armee-Corps eigentlich nicht zu Feld-Operationen, sondern zur Einschließung der Festungen und Deckung der Kommunikationen bestimmt, und zu diesem Zwecke dieses Corps auch aus lauter neu formirten Truppen zusammengesetzt. Tauentzien aber wünschte, hauptsächlich angetrieben durch den Chef seines General-Stabes, den damahligen Major, nachherigen General v. Rothenburg, einen sehr unternehmenden Soldaten, von jenem ursprünglichen Auftrage sich loß zu machen und an den Offensiv-Operationen Theil zu nehmen, zu welchem Zweck auch Tauentzien in den ersten Tagen dem Kron-Prinzen auf alle mög-

liche Art den Hof machte, während Bülow, nach der Eigenthümlichkeit seines Karakters, sich in einer Selbstständigen Entfernung von der Person des Ober-Befehlshabers hielt. Mit dem Auge des Soldaten betrachtet, konnte man den oben ausgesprochenen Wunsch Tauentzien's wohl sehr natürlich finden; daß er aber, um ihn auszuführen, einen Theil der Blockaden und Kommunikations-Posten dem 3. Armee-Corps zuzuschieben suchte, mußte nicht allein Bülow Persöhnlich verletzen, sondern hätte auch wirklich den Nachtheil gehabt, zwei geschwächte Armee-Corps an die Stelle eines vollständigen in die Linie zu schieben. Die Vermehrung der Befehlshaber und Abtheilungen in einer Armee bringt aber keinen Seegen, und Bülow, der sich auf die Königliche Bestimmung stützte, mußte also gleich im Anfange sehr ernstlich gegen jeden Versuch, sein Corps zu zersplittren, protestiren, wodurch dann der Keim zu einer Menge von Spannungen gelegt wurde.

Am 16. oder 17. August, ich weiß es nicht mehr bestimmt, versammlete der Kron-Printz einen Krieges-Rath in Charlottenburg; dieser bestand aus dem Schwedischen Feld-Marschall Stedingk und den Generalen Adlerkreutz und Tawast, dem Russischen General Wintzingerode nebst dem Chef seines Stabes, dem General Rönne, dann General Bülow und meiner Wenigkeit. Nachdem der Kron-Printz die Nachrichten, welche er von der Frantzösischen Armee habe, vorgetragen hatte und aus diesen folgerte, daß wir jeden Augenblick einen von Napoleon selbst geführten Angriff über Mittenwalde und Zossen zu erwarten hätten, befahl er mir eine Schilderung der angelegten Verschanzungen zu machen und meine Ansicht über die Vertheidigung derselben zu geben.

Ich wurde durch diese Bestimmung gegen meine sonstige Krieges-Ansicht, mir beynahe unbewußt, in die von dem Kron-Printzen von Hause aus beabsichtigte Defensive verwickelt und gab daher am Schlusse meiner Terrain- und Verschanzungs-Schilderung meine Meinung dahin ab: daß das Tauentziensche Corps, gemäß der ihm gewordenen ursprünglichen Bestimmung, die Linien an der Notte und

Nutte, jedoch nur mit Avertissements-Posten, mit dem übrigen die Verschanzungen vor Berlin besetzen solle, der Aktive Theil der Nord-Armee dagegen zwischen Ziethen und Heinersdorf zu versammlen sey, um dem Feinde, wenn er über die Linien vordringen wolle, mit vereinigter Kraft auf den Hals zu fallen.

Die Schwedischen Mitglieder des Krieges-Rathes sprachen keine bestimmte Meinung aus, und General Wintzingerode sagte, daß man sich um Berlin gar nicht bekümmren, sondern es wie Moskau behandlen müsse, um durch Zurückgehen der Nord-Armee den Feind immer weiter von der Haupt-Armee abzulocken. General Bülow, der zuletzt stimmte, sprach seine Meinung dahin aus: „daß Tauentzien die Linien besetzen, die Nord-Armee aber sich bey Treuenbrietzen aufstellen solle, um außerhalb der Linien dem Feinde auf den Hals zu fallen".

Diese Meinung war offenbar die beste, der ich mich auch sogleich aus Überzeugung anschloß, und ich kann es der Wahrheit gemäß sagen, daß es mich betrübte, als der Kron-Prinz dennoch die von mir zuerst ausgesprochene Ansicht als Grundlage der zu treffenden Anordnungen bestimmte.

4. July 1839.

Als ich bey dem Nachhausereiten den General Bülow begleitete, waren die in dem so eben gehaltenen Krieges-Rath gemachten Erfahrungen natürlich der Gegenstand unserer Unterredung, und sie führten Bülow zu dem Resultat:

1) daß man um Alles in der Welt vermeiden müsse, die Nord-Armee ausweichende Manöver machen zu lassen, und daß es daher

2) die Bestimmung des Preußischen Corps sey, bey allen sich darbietenden Gelegenheiten sogleich anzugreifen.

Dieser der Lage Preußens und dem Geiste unserer Truppen durchaus angemessene Entschluß des Generals war sehr wichtig; mehr als einmahl, wo ich von dem General entfernt war, wußte ich doch,

was ich bey schnell eintretenden Veränderungen zu thun hatte, um mit den Ansichten des Generals übereinstimmend zu handlen, die Lebens-Thätigkeit der Nord-Armee konnte nur dadurch geweckt werden, daß man sie in das offene Meer riß.

Der Kron-Prinz hatte zur Eröffnung der Feindseeligkeiten eine allgemeine Rekognoscirung mit den zu diesem Zweck verstärkten Vorposten auf den 17. August bestimmt; die Frantzösischen Vorposten wurden dadurch überrascht, überall zurückgedrängt und ließen mehrere Gefangene in unseren Händen. Die Aussagen der Gefangenen schienen wenigstens im Haupt-Quartier die gewonnene Ansicht, daß die feindlichen Streit-Kräfte sich bey Dahme und Luckau befänden, zu beseitigen, und so wurde der General Bülow mit 2 Divisionen und der Reserve-Cavallerie seines Corps nach Groß- und Klein-Ziethen vorgeschoben, von den beiden andren Divisionen des Corps hatte General Borstel Mittenwalde und Thümen Trebbin besetzt. Ein Theil der Russischen Cavallerie aber mußte außerhalb der Überschwemmungs-Linie auf dem rechten Flügel gegen Belitz vorrücken, das Schwedische Corps blieb bey Charlottenburg, das Russische bey Teltow. Bey diesen Bewegungen wurde es zugleich der Armee bekannt gemacht, daß der Kron-Prinz die Nachricht habe, Napoleon würde sich, nur von zwey Regimentern Cavallerie begleitet, nach Baruth begeben, und daß daher den Kosaken eine Prämie von 50000 Rubel versprochen wurde, im Fall sie den Kaiser einfangen könnten. Diese Bekanntmachung machte indeß nicht den Eindruck, den ihr Verfasser wohl erwartet haben mochte. Unwillkührlich wurden dabey die frühren Verhältnisse zwischen Bonaparte und Bernadotte wieder ins Gedächtniß gerufen und die Unwahrscheinlichkeit, so wie die Unausführbarkeit der gewünschten Unternehmung nur zu scharf bekrittelt. Das folgende kleine Ereigniß glaube ich als eine Schilderung des damahls allgemein verbreiteten Volks-Geistes hier noch anführen zu müssen.

Aus dem Bivouak bey Ziethen ritt ich den Abend zu unseren an einigen Punkten über die Inundations-Linie vorgeschobenen

Posten. Als ich in der Gegend von Machnow zu einer Feld-Wacht des Pommrischen Husaren-Regiments kam, die sich hinter einem Gebüsch gantz verdeckt aufgestellt hatte, bemerkte ich in einiger Entfernung einen Frantzösischen Offizier, der mitten unter den zum Theil abgesessenen Husaren mit allen Zeichen leidenschaftlicher Aufregung umhersprang. Dieß beschleunigte den Gang meines Pferdes, und ich erfuhr nun Folgendes: Der erwähnte Offizier, ein schon bejahrter Ingenieur-Capitain, war von dem Marschall Oudinot aus Luckenwalde befehligt, nach Luckau zu gehen, um die dort angefangenen Verschanzungen zu vollenden. Bey dem Bürger-Meister in Luckenwalde verlangte er einen Bothen, und dieser konnte ihm bey der Abwesenheit aller Erwachsenen nur einen 12-jährigen, aber recht aufgeweckten Knaben geben, der den Armen Hauptmann, indem er die Waldwege jener Gegend benutzte, so geschickt in den Bereich der verdeckt gestellten Feldwacht führte, daß das Entkommen des obenein noch Schlecht berittenen Offiziers unmöglich ward. In sein Schicksahl im Allgemeinen hatte sich der Capitain wohl ergeben, nur wenn er daran dachte, daß ihn eigentlich ein Kind zum Gefangenen gemacht habe, konnte er sich der Thränen kaum erwehren. Daß der Knabe im Haupt-Quartier bey Bülow durch eine allgemeine Sammlung reich beschenkt wurde, brauche ich wohl kaum zu erwähnen.

5. July 1839.

Theils durch die Aussagen des kleinen Boten und die einzelnen Äußerungen des Gefangenen erfuhren wir zuerst, daß die Frantzösische Armee nicht gegen unsern linken, sondern gegen den rechten Flügel, in der Direktion über Luckenwalde, vorrücke, und dieß ward auch durch die von der Russischen Cavallerie von Belitz aus vorgeschickten Patrouillen vollkommen bestätiget. Der Kron-Printz befahl daher am 21. eine Rechts-Bewegung der gantzen Armee. Die Russische Infanterie rückte ihrer vorausgegangenen Reiterey nach Belitz nach, Bülow

wurde mit den beiden ihm disponibel gebliebenen Divisionen nach Saarmund, die Reserve-Cavallerie unter Oppen nach Wittstock beordert. Der General Wobeser, zu Tauentzien gehörig, kam nach Mühlrose und Beeskow, Hirschfeld nach Brandenburg, und Tauentzien versammlete den Überrest seiner Truppen bey Tempelhof, die Schweden rückten mit dem Haupt-Quartier nach Potsdam. Die Frantzosen waren gegen Rusdorf, Wilmersdorf und Trebbin gerückt. Die Armee war aber kaum auf ihrem rechten Flügel konzentrirt, als auch schon die Besorgniß für den linken Flügel wieder erwachte und der Links-Abmarsch der Armee nach Heinersdorf und Ruhlsdorf beschlossen ward. Dieses Rechts- und Links-Herumwerfen der Armee, so wie eine einzelne Nachricht dieß gerade zu empfehlen schien, machte in Hinsicht des Feld-Herren einen sehr ungünstigen Eindruck auf die Truppen; hätten die Feinde absichtlich mit Demonstrationen auf unsere Flügel gewechselt, so würden sie uns ohne ein Gefecht in ein Hin- und Her-Marschieren verwickelt und einen Theil unserer Kräfte erschöpft haben. Bülow war daher mit diesem System sehr unzufrieden, und ich mußte daher auf seinen Befehl noch aus Saarmund den beyliegenden Entwurf (Beylage 61) an den General Adlerkreutz auffsetzen, um den Gedanken an eine Schlacht dem Feld-Herren möglichst zu empfehlen. In einer solchen Lage, wie es unsere damahlige war, bleibt wohl nichts anders übrig, als sich in der Mitte der zu vertheidigenden Linie einen Lager-Punkt auszusuchen, hier ruhig die Entwicklung der feindlichen Bewegungen abzuwarten, um, wenn er wirklich übergeht, ihm ohne alles Zaudren sogleich auf den Hals zu fallen.

6. July 1839.

Dieß Hin- und Herschieben von einem Flügel zum andren hatte noch einen andren Nachtheil herbeygeführt, den ohngeachtet seiner Wichtigkeit die General-Stäbe selten genügend berücksichtigen. Die an der Überschwemmungs-Linie ausgestellten Posten waren nach der

Bestimmung des Haupt-Quartiers immer stehen geblieben, wenn auch das Corps in einer andren Richtung abmarschierte, so daß dadurch ein Buntes Durcheinanderschieben der verschiedenen Truppen-Theile stattfand, welches eben so sehr die Übersendung der einzelnen Befehle erschwerte, als auch in dem Augenblick eines allgemeinen Gefechtes nur nachtheilig wirken konnte. Wenn man auch billigerweise es hier in Anschlag bringen muß, daß bey einer aus verschiedenen Nationen zusammengesetzten Armee und bey einem Armee-Befehl, dem die Inneren Corps-Verhältnisse noch nicht geläufig seyn konnten, derartige Mißverhältnisse sich viel leichter erzeugen können, so blieb die Abstellung derselben doch immer wünschenswerth, und Bülow setzte es wenigstens durch, daß Vorstel von Mittenwalde durch einen Theil des Tauentzienschen Corps abgelöst und nach Heinersdorf an das 3. Corps herangezogen wurde. Thümen behielt dagegen mit seiner Division Trebbin und die Umgegend besetzt, und Oppen mit der Reserve-Cavallerie blieb die Vertheidigung des Passes bey Wittstock, er erhielt so eine Aufgabe, die man doch nicht eigentlich der Reiterey gantz allein zuweisen soll.

Der Feind, der sich am 22. des Morgens gegen Trebbin biß Zossen unserer Linie gegenüber ausgebreitet hatte, griff diese gegen Mittag an und eroberte nach einem ernsthaften, mit wechselndem Erfolg geführten Kampfe die beiden Übergänge bey Thyrow und Wittstock. Ich war gleich bey den ersten Schüssen nach Wittstock geeilt und mußte daher bey meiner Rückkunft an den General Adlerkreutz einen Bericht abstatten, den ich hier unter Beylage 62 beylege. Der früher schon bemerkte geringe Wasser-Stand der Überschwemmungs-Linie hatte den bey Trebbin und Beuthen angelegten Schanzen einen Großen Theil ihrer ursprünglichen Stärke geraubt, und Thümen mußte daher dem überlegenen Angriff weichen und sich an dem Walde bey Siethen aufstellen, das zur Vertheidigung der Stadt Trebbin von seiner Division bestimmte Bataillon wurde bey diesem Rückzuge abgeschnitten, zog sich aber recht geschickt an dem linken Nutte-Ufer auf Saarmund, von wo es wieder zur Division stieß.

Da ich mich in dem Augenblick des Feindlichen Angriffs auf Wittstock dort befand und das Gefecht mitmachte, so will ich hier noch eine nähere Schilderung dieses Vorganges hinzufügen.

Der als Artillerie-General verstorbene Major Röhl vertheidigte bey dem Anfange des Gefechtes mit einer reitenden Batterie recht zweckmäßig den Damm und die Brücke, welche über den angeschwellten Bach führte; er wieß durch sein wohlgezieltes Feuer drey Angriffe der Frantzosen glücklich zurück, die, wenn unsere Kugeln in ihre Massen einschlugen, umkehrten und schnell zurückgiengen. Dieser unentschiedenen Neckereyen müde, kam der General Oppen, ein Persöhnlich sehr Kühner Mann, zu mir geritten und sagte mir: er wolle die Batterie zurückziehen, einen Theil der Feindlichen Streit-Kräfte herüberlassen und dann mit seiner biß dahin verdeckt gehaltenen Cavallerie einen Angriff machen. Ich gestehe, daß mir dieser Vorschlag seiner Kühnheit wegen gantz außerordentlich gefiel, und daß ich demselben ohne alle andern Rücksichten sogleich zustimmte: der Major Röhl wurde zurückgezogen, die Frantzosen kamen in Massen herüber und fiengen an eine Linie zu formiren, Oppen hatte bereits sehr schnell mit dem Regiment Königin-Dragoner, dem 2. West-Preußischen Dragoner-Regiment, den West-Preußischen Ulanen und einem Kur-Märkischen Landwehr-Cavallerie-Regiment dasselbe gethan und stürtzte sich mit einem Frontal-Angriff kühn auf die Feindliche Linie. Ich erinnre mich nicht, jemahlen einen schöneren Cavallerie-Angriff gesehen zu haben, die drey Regimenter Linien-Cavallerie giengen mit musterhafter Entschlossenheit und Ordnung vor, und das Landwehr-Cavallerie-Regiment, welches nicht allein zum erstenmahl vor dem Feinde, sondern auch in einer rangirten Linie stand, blieb unter seinem wackren Führer, dem Major Wedel, der hier auf dem Felde der Ehre blieb, auch nicht einen Strich gegen die älteren Schaaren zurück. Der Major v. Trotha, welcher die rechte Flügel-Schwadron der Linie führte, warf sich sehr geschickt in die Feindliche linke Flanke, und die erste Frantzösische Linie war, wenigstens auf dem rechten Flügel, auf dem ich mich

befand, vollständig über den Haufen geworfen, indem wir uns mitten unter den zersprengten und fliehenden Massen befanden; der Preußische linke Flügel scheint, nach dem Größeren Verlust zu urtheilen, auf einen stärkeren Widerstand gestoßen zu seyn, brachte indeß auch den Theil der vor ihm stehenden Feindlichen Linie zum weichen. Indem nun aber unser rechter Flügel seinen Sieg verfolgen wollte, stieß er auf eine zweite schnell formirte Feindliche Linie, die uns mit Geschütz sehr ordentlich begrüßte. Dieses neue Hinderniß konnten unsere Reiter, die nach dem vorhergegangenen Gefecht bereits in einem etwas aufgelöseten Zustande sich befanden, nicht mehr überwältigen, einzelne Angriffe mißlangen, und wir mußten zuletzt, gedrängt durch ein heftiges Haubitz-Feuer, welches uns mehreren Verlust zufügte, nach dem Walde von Beeren zurückgehen; da der Feind keine Reiterey bey sich hatte, so wurden wir von ihm nicht weiter verfolgt.

10. July 1839.

Da nach dem angenommenen Plan die Überschwemmungs-Linie eigentlich nur beobachtet und der Feind herüber gelassen werden sollte, so hätten vielleicht die beiden Gefechte sowohl bey Beuthen als bey Wittstock vermieden oder wenigstens von unserer Seite schneller abgebrochen werden können, indeß hat bey Eröffnung eines Feldzuges es auch sein Gutes, wenn man besonders Junge Truppen nicht gleich auf den ersten Schuß zurückgehen läßt; und aus diesem Grunde ließ sich dieser Kampf mit dem Feinde, selbst wenn er auch kein Resultat geben konnte, vertheidigen, und dieß um so mehr, da er mit der Stimmung unserer Truppen übereinstimmte: sie mußten zwar zurückweichen, aber dieß hatte ihren Muth nicht gebrochen, im Gegentheil ihr Rache-Gefühl vermehrt.

Bey der späteren Prüfung der Vorgänge dieses Gefechtes habe ich mir den Vorwurf gemacht, daß ich, wenn ich auch mit dem vorhin erzählten Vorschlage des General Oppen übereinstimmte und die

reitende Batterie, damit der Feind herüber käme, wegziehen ließ, es nicht zugleich versuchte, sie mehr rechts gegen Kerzendorf, welches zu der Zeit die Division Thümen noch besetzt hielt, aufzustellen. Die übergehenden Frantzösischen Kolonnen wären so in die Flanke genommen, und wenn dadurch auch in den Strategischen Verhältnissen nichts geändert wäre, so hätten doch die Feinde vielleicht schwieriger ihr 2. Treffen formiren können, und das vollständige Gelingen des Cavallerie-Angriffs wäre für den Augenblick gesicherter gewesen. Eben so kann man annehmen, daß, wenn Oppen nicht alle vier Regimenter in die erste Linie gestellt, sondern sich eine Reserve gebildet hätte, diese das Sammlen des ersten Treffens erleichtert haben würde und einen frischen Kampf mit der 2. Frantzösischen Linie anfangen konnte. Die Armeen, bey denen viel exerziert wird, fallen gewöhnlich in den Fehler, daß sie sich wie zu einer Parade in ein Treffen stellen und mit diesem auf einmahl ins Gefecht stürtzen. Nächstdem drängt sich hier noch die Bemerkung auf, wie beschränkt die Einseitige Wirkung der Cavallerie, wenn sie nicht durch die anderen Waffen unterstützt oder schon vorbereitet ist, gegen ein Fußvolk ist, welches nicht die Contenance verliehrt: die Preußische Cavallerie war hier so entschlossen, wie man es nur verlangen kann, sie war in Ordnung, wurde von dem Ritterlichen Oppen kühn angeführt und konnte doch den Passiven Widerstand der 2. Feindlichen Linie nicht überwältigen. Wir haben späterhin mehrere Offiziere, besonders von unserem linken Flügel versichert, daß sich ein Großer Theil der ersten überrittenen Frantzösischen Linie auf die Erde geworfen und alsdann aufgestanden und unseren Leuten einzeln in den Rücken gefeuert habe. Auf dem rechten Flügel habe ich dieß zwar nicht bemerkt, allein bey den schnellen Bewegungen eines Reiter-Gefechtes sieht man gerade nur das, auf was man zukömmt, und ich bin daher auch von der Richtigkeit der obigen Angabe überzeuget, die indeß nur dazu dienet, die vielen Vertheidigungs-Mittel, welche ein gutes Fußvolk entwickeln kann, zu zeigen. Was auch einige Modische Reiter-Schriftsteller heut zu

Tage zu sagen belieben, so gehen alle meine Krieges-Erfahrungen doch dahin, daß eine Infanterie, die noch nicht ihr Selbst-Vertrauen verlohren hat, vor einem Cavallerie-Angriff nicht zu zittren braucht, und daß es daher ein Fehler ist, wenn man geordnetes Fußvolk in Unpraktischem Reiter-Dünkel durch Reiterey angreifen läßt.

Noch eine andere Erfahrung habe ich mir von dem Gefecht von Wittstock geholt und diese nachher als Krieges-Minister gegen alle Reiter-Exerzier-Meister festgehalten. Das Kur-Märkische Landwehr-Cavallerie-Regiment, welches hier die Attacke nicht allein in Hinsicht des Muthes, sondern auch in Hinsicht der Ordnung eben so Ehrenvoll wie die andren Linien-Regimenter mitmachte, war seit wenigen Wochen errichtet und stand hier zum erstenmahl in einer Linie: dieß war doch wohl ein schlagendes Beyspiel, daß auch Landwehr-Cavallerie, wenn sie gut geführt wird, schwierige Krieges-Aufgaben zu lösen im Stande ist. Die Pferde haben einen Sozietäts-Sinn, eine Neigung zum Zusammenbleiben und Nachahmen, der bey den Linien-Attacken auch ohne vollendete Einzel-Dressur sie leitet.

11. July 1839.

Das Bülow'sche Corps hatte sich in der Nacht vom 22. zum 23. zwischen Heinersdorf und Lichtenrode versammlet und nun, nachdem Borstel aus Mittenwalde, Thümen aus Siethen ebenfalls eingetroffen war, mit Ausnahme einzelner Detachements vereiniget; das Dorf Gr.-Beeren blieb mit einem Füsilier-Bataillon und dem 1. Leib-Husaren-Regiment besetzt, die Wald-Kette, welche vor der Fronte der Nord-Armee lag, war dem Feinde überlassen. In der Nacht erhielten wir von dem Kron-Prinzen den Befehl, daß sich die Nord-Armee bey Ruhlsdorf konzentriren solle. Einige Notizen der zu diesem Zweck gegebenen Disposition, wie ich sie mir in dem Augenblick des Empfanges in mein Taschen-Buch machte, lege ich hier, so unvollständig sie auch sind, als eine Erinnerung an das Krieges-Leben bey (Beylage 63). Gleich hinterher kam noch der

Befehl, daß das Bülow'sche Corps sich auf dem linken Flügel des Schwedischen Corps an dasselbe anschließen sollte. Dieß war dem General Bülow höchst unangenehm, denn nicht allein, daß er damahlen schon eine nicht günstige Meinung von dem Kron-Prinzen hegte und vermöge seiner Karakter-Richtung unabhängig zu bleiben suchte, so sah er auch in dem vorliegenden Fall nicht mit Unrecht die vorgeschriebene Stellung als eine Einleitung zum weiteren Rückzuge an. Das Lager bey Ruhlsdorf ist eine Defensiv-Stellung, man kann nur mit Schwierigkeiten aus demselben dem Feinde entgegen gehen. Der rechte Flügel bey Gütergotz hat den Wald vor Sputendorf vor der Nase, die Mitte kann durch das Defilee bey Ruhlsdorf nur mühsam vorbrechen, und auch der für die Preußen bestimmte linke Flügel ist durch das vor seiner Fronte und Flanke gelegene Weichland an freyer Bewegung gehindert. Wenn man daher diese Stellung bezieht, so kann man sich nur in ihr angreifen lassen, fügt man aber noch hinzu, daß hinter dem genommenen Lager die Defileen bey Teltow liegen, daß in der Disposition bereits der Rückzug auf die Höhen von Steglitz nicht allein angedeutet war, sondern daß man sich aus dem Haupt-Quartier auch noch außerdem nach der Beschaffenheit des Weges und der Brücke bey Charlottenburg angelegentlich erkundiget hatte, so konnte man es dem General Bülow wohl nicht verargen, daß er sich unabhängig zu erhalten suchte, und ich glaube im Gegentheil, wie es hier auch der Erfolg zeigen wird, daß er der Allgemeinen Sache einen Großen Dienst durch sein Widerstreben gegen die Ruhlsdorfer Stellung leistete. Denn als mit Tages-Anbruch das 3. Armee-Corps dem erhaltenen Befehl gemäß nach Ruhlsdorf aufbrach, schickte mich Bülow mit dem Auftrage an den Kron-Prinzen, ihm bey demselben außerhalb des Lagers eine detachirte Stellung auszumittlen; der um diese Zeit von dem 4. Frantzösischen Corps unternommene Angriff auf die Tauentzienschen Posten bey Blankenfelde gab hierzu eine gültige Veranlassung. Ich fand Se. Königliche Hoheit auf der Windmühle bey Ruhlsdorf, wo derselbe genächtiget hatte; aus den daselbst vor-

räthigen gefüllten Mehl-Säcken hatte man einen mit zierlichen Teppichen belegten Divan gebildet, auf dem der Prinz sich eben ankleidete, indeß seine zahlreiche Dienerschaft sehr umfassende Anstalten zum Rasiren ihres Gebieters traf. Nachdem ich dem Kron-Prinzen im Allgemeinen meinen Auftrag und, so gut sich dieß thun ließ, die Nothwendigkeit vorgestellt hatte, daß Bülow zur Unterstützung von Tauentzien und zur Beobachtung des Terrains mehr vorwärts detachirt würde, erhielt ich nach einem langen, oft etwas lebhaften Gespräch die Erlaubniß, daß das 3. Armee-Corps wiederum dahin zurückkehren könne, wo es die Nacht gelagert habe; jedesmahl aber, wenn ich die Leiterartige Treppe, welche zur Windmühle führte, mühsam herabkletterte, rief mich der Kron-Prinz zurück und legte mir die Frage vor: wie sich die Preußen bey dem zu erwartenden Gefecht schlagen würden, und dieß wiederholte sich so oft, daß ich zuletzt durch das Ab- und Aufklettren wie in einem Russischen Bade von Schweiß träufte. Alle meine Redens-Arten über unsere Innere Ordnung, über den trefflichen Volks-Geist waren erschöpft, und ich sagte daher bey dem letztenmahle etwas lebhaft:

Eh bien, nous nous batterons comme des braves gens,
et Vous aurez une Victoire

und verließ ohne ein weiteres die Mühle; ob ich noch einmahl gerufen wurde, weiß ich in der That nicht, doch war ich entschlossen, es zu überhören, indem ich, was ich konnte, nach meinem Pferde lief. Der Kron-Prinz hatte mich biß dahin sehr gütig, selbst mit Auszeichnung behandelt, es schien indeß, als wenn von dieser Unterredung ab, in der ich vielleicht zu lebhaft ward, ein Wende-Punkt eingetreten sey, der durch die Menge von Schwierigen Aufträgen, die ich im Rahmen Bülow's bey dem Kron-Prinzen verhandlen mußte, sich immer stärker aussprach.

12. July 1839.

Bülow, den ich mit dem Corps nahe bey Ruhlsdorf antraf, war sehr erfreut, daß ich ihm die begehrte Erlaubniß ausgewirkt

hatte, er ließ die Kolonne auf der Stelle Kehrt machen und marschierte ohne Aufenthalt in der Richtung nach Birkholz, wohin er für seine Person vorausritt; dabey trat nun die Sonderbarkeit ein, daß der Kron-Prinz, ohne es den General Bülow wissen zu lassen, der Division des Prinzen von Hessen-Homburg, welche gegenwärtig die Queue der Kolonne bildete, befehlen ließ, bey Ruhlsdorf stehen zu bleiben, so daß wir mit einiger Überraschung um eine Division schwächer auf dem Rendezvous ankamen. Welche Gründe den Kron-Prinzen veranlaßt hatten, sein Lager um eine Division zu verstärken, kann ich nicht angeben und nur hinzufügen, daß sich Bülow durch dieß Verfahren sehr verletzt fühlte.

Nachdem wir ein Paar Stunden auf dem Felde gelagert hatten und die Meldung eingegangen war, daß der Frantzösische Angriff bey Blankenfelde zurückgewiesen sey, erhielt Bülow aus dem Haupt-Quartier den Befehl, nach Heinersdorf zurückzukehren; er ließ aus einem sehr richtigen Vorgefühl die Division Borstel bey Birkholz zurück und reklamirte dagegen die Division Homburg, so daß nun drey Divisionen des Corps nebst der Reserve-Cavallerie und Artillerie um Heinersdorf bivouakirten und Borstel mit uns in Verbindung blieb.

Unter allen diesen Bewegungen und Anordnungen hatte sich das Mittags-Essen etwas verspätet, nicht ohne Hunger hatten wir uns eben bey Bülow zu Tische gesetzt, als die Meldung eingieng, daß der Feind mit Übermacht aus dem Walde vordränge und die Vor-Posten aus Gr.-Beeren verdrängt habe. Ich habe in allen Feldzügen es mir zum Gesetz gemacht, durch Tag und Nacht immer abwechselnd ein Reit-Pferd gesattelt zu haben, dieß that mir jetzt auch sehr gute Dienste, ich war schnell zu Pferde und konnte so noch mitten unter unserer aus Beeren gedrängten Arriere-Garde die Stellung des Feindes sehr gut übersehen: mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse blieb es wohl keinen Augenblick zweifelhaft, was hier zu thun sey. Die Stellung von Borstel gab die Gelegenheit zu einem kombinirten vortheilhaften Angriff auf Beeren und

die feindliche rechte Flanke, während der feindliche linke Flügel auf einem für unsere Cavallerie geeigneten Terrain in der Luft stand. Mit diesen Notizen eilte ich zu Bülow zurück, traf ihn aber schon nach ein Paar Hundert Schritten mir entgegenkommend, er genehmigte meine Ansichten und authorisirte mich, an die mitgekommenen General-Stabs-Offiziere der Divisionen sogleich mündlich die Disposition auszugeben. Es wurde in dieser bestimmt, daß die Reserve-Artillerie, vor unserem rechten Flügel aufgefahren, das Gefecht eröffnen und die Kanonade, so lange es angienge, auch mit theilweisem Avanciren fortsetzen sollte. Die Infanterie sollte en échelons vom linken Flügel angreifen, die Division Krafft als erster échelon längst dem Sumpfigen Bach gerade auf Gr.-Beeren losgehen, während der General Borstel über Kl.-Beeren durch einen Flanken-Angriff dieß ebenfalls unterstützen würde. Die Division von Hessen-Homburg folgte als 2. échelon, Thümen und Oppen mit der Reserve-Cavallerie als Reserve, der letztere erhielt noch die Bestimmung, daß, sobald der Angriff auf Gr.-Beeren gelungen sey, er mit seiner Reiterey den linken Flügel des Feindes angreifen müsse. Sobald diese Anordnungen getroffen waren, gab Bülow dem damahligen Major und gegenwärtigen General-Lieutenant v. Reiche den Auftrag, zum Kron-Prinzen zu reiten und ihm zu melden, daß er sich genöthiget sehe, den bey Gr.-Beeren postirten Feind anzugreifen. Der Kron-Prinz hat zwar späterhin in seinen Bulletins behauptet, daß er dem General Bülow den Befehl zum Angriff zugeschickt habe: ich bin weit entfernt, dieß zu bezweiflen, indem es hier hauptsächlich nur auf die Zeit ankömmt, in der dieser Befehl gegeben wäre. Mir hat der General Reiche wiederholentlich versichert, daß bey der Unterredung, die er mit dem Kron-Prinzen in Ruhlsdorf hatte, dieser auch nicht mit einer Sylbe des an Bülow gegebenen Befehls erwähnt habe, und ich kann dagegen betheuren, daß ich nicht eher, als biß wir in vollem Gefecht waren und den Angriff auf das Dorf Gr.-Beeren begonnen hatten, zwey Schwedische Ordonnanz-Offiziere bey dem General Bülow habe

ankommen sehen. Hätte übrigens der Kron-Prinz so frühe, und ehe das Gefecht begann, den Befehl zum Angriff gegeben, so müßte es allerdings befremden, daß er nicht auch, da doch kein Mensch das Gelingen eines Angriffs bestimmt vorhersehen kann, zugleich auch Anstalten traf, um Bülow zu unterstützen; das spätere Vorgehen des Schwedischen General Cardels mit einer Batterie gieng, wie ich es bestimmt weiß, nicht von unserem Ober-Feldherren aus, sondern der genannte General hatte nur auf sein Bitten die Erlaubniß erhalten.

Das 3. Armee-Corps formirte sich nach der vorher angeführten Disposition sehr schnell und mit unverkennbarer Kampf-Lust. Holzendorff führte als Oberst-Lieutenant die Reserve-Artillerie des Corps, in der sich auch zwey Russische zwölfpfündige Batterien unter dem Befehl des Obersten Dietrich befanden; dieß war also ein Schwieriges Dienstverhältniß. Holzendorff ritt bey Eröffnung der Kanonade an Dietriech heran und ersuchte ihn, mit seinen beiden Batterien neben ihm aufzufahren, Dietrich schien zu zaudren: ohne ein Wort weiter zu verliehren, fuhr Holzendorff mit den Preußischen Batterien ein Paar Hundert Schritte vor und begann sein Feuer, Dietrich sah einige Augenblicke zu, rückte dann entschlossen in die Preußische Gefechts-Linie und nahm ehrenvoll an dem Kampfe Theil. Seit diesem Augenblick bestand nicht allein ein Musterhaftes Benehmen zwischen den beiden Artillerie-Offizieren, sondern Dietrich und seine Batterien wurden unsere treuen, Ehrenwerthen Kampf-Genossen in dem gantzen Feldzuge.

In seinen Haupt-Umrissen wurde der angegebene Schlacht-Entwurf gut ausgeführt. Als das Colbergische Infanterie-Regiment unter seinem tapfren Commandeur, dem Obersten v. Zastrow, an der Spitze der Division v. Krafft zum Angriff auf Gr.-Beeren vorgieng, rief ihnen Bülow zu: „Schweden und Russen sehen auf uns, hinter uns liegt Berlin, vergeßt nicht, daß ihr Pommern seyd.“ Der General Borstel dirigirte den Angriff von Klein-Beeren aus sehr gut und in richtiger Vereinigung aller Waffen, so daß durch

das Zusammentreffen beider Attacken der Gewinn von Gr.-Beeren und mit ihm die Entscheidung der Schlacht wenig zweifelhaft blieb. Ein Versuch, den Bülow, als wir uns den Feindlichen Batterien näherten, machte, unsre biß dahin in Bataillons-Massen avancirenden Treffen durch Formiren der gewöhnlichen Linie vor dem Einschlagen der Kugeln besser zu sichren, mißlang, und das Schnelle Wieder-Formiren der Massen war eben so das einzige Mittel, der sich zeigenden Unordnung vorzubeugen als auch die Überzeugung zu geben: daß bey dem gegenwärtigen Gebrauch der Artillerie und bey der Benutzung jedes Terrains ein Avanciren im Gefecht mit dünnen, langen Linien unausführbar ist, und daher aus den Reglements gestrichen werden sollte. Bey dem Vorgehen des durch die Division des Printzen von Hessen-Homburg gebildeten 2. Echelons zog sich dieses, indem es dem gegenüber stehenden Feinde Kühn auf den Hals gieng, zu weit rechts, und es entstand ein Großes Intervall zwischen beiden Echelons, in das indeß der General Thümen mit der Reserve-Division sogleich aus eigenem Antriebe einrückte und dadurch den Nachtheil, der aus diesem Auseinanderkommen entstehen konnte, beseitigte. Durch das weite Rechtsgehen des 2. Echelons, und durch das Erscheinen der Frantzösischen Cavallerie bey Neu-Beeren wurde die dem General Oppen vorgeschriebene Bewegung in die Feindliche linke Flanke zum Theil gehemmt; eine Abtheilung der vorgegangenen Frantzösischen Cavallerie dagegen wurde von der unsrigen abgeschnitten, warf sich zuerst in der Verwirrung auf Heinersdorf, wo ein Theil unserer Trains unter Bedeckung von zwey Jäger-Compagnien stand, und als sie von diesen mit einem wirksamen Feuer empfangen wurde, versuchten sie es nun, da es unter dieser Zeit völlig dunkel geworden war, sich einzeln in der Richtung auf Gr.-Beeren zu retten, was ihnen auch hin und wieder gelang: mehrere dieser von unseren Husaren verfolgten Frantzosen sprengten durch unseren General-Stab und die Person des General Bülow hart vorbey und wurden von uns im ersten Augenblick für Siegesfrohe Preußen gehalten.

Das Treffen bey Beeren bildete eine schöne Grundlage für den folgenden Glücklichen Feldzug des 3. Armee-Corps, die Offiziere und Soldaten hatten ihren Heer-Führer, und dieser wiederum sie achten gelernt, und so ward das zum Siege nothwendige gemeinschaftliche Zutrauen begründet. Selbst der Umstand, daß das gantze Gefecht hindurch ein ungewöhnlicher Regen-Guß fortdaurend anhielt, war für uns, als den angreifenden Theil, von sehr günstigem Erfolg, denn da zuletzt von beiden Theilen kein Gewehr mehr loßgieng, so bekamen unsere Leute einen sehr geringen Begriff von der Wirksamkeit des Frantzösischen Gewehr-Feuers und gewöhnten sich dadurch daran, ihrem Gegner schnell auf den Hals zu gehen. Der Soldaten-Witz griff auch diesen uns günstigen Umstand richtig auf, denn wenn es späterhin im Laufe des Feldzuges zu regnen anfieng, schrieen die Soldaten gleich mit Lachen: „Ha! ha! Nun scheint die Sonne von Beeren."

Einige Schriftsteller haben eine Erzählung zusammengesetzt, nach der der Kron-Printz mitten im Gefecht sich bey dem Colbergischen Regiment erkundiget habe, weßhalb sie nicht das Bayonnett brauchten, sondern mit umgekehrtem Kolben auf die Feinde loßschlügen. Dieß ist indeß von A biß Z eine Erdichtung: einmahl habe ich unsere Soldaten recht gut das Bayonnett und nicht den Kolben brauchen sehen, und dann war der Kron-Printz, der die gantze Zeit hindurch bey Ruhlsdorf blieb, weder durch Telescop noch Sprachrohr in der Lage, daß er den Gebrauch der Kolben hätte sehen noch darnach fragen können.

13. July 1839.

Bey Eröffnung des Feldzuges hatte ich es allen mir bey dem 3. Armee-Corps untergebenen bey den Divisionen vertheilten Offizieren des General-Stabes zur Pflicht gemacht, nach einem jeden Gefecht, dem sie beywohnten, einen Bericht darüber einzureichen, und da ich unter meinen Papieren noch die die Schlacht bey Beeren be-

treffenden gefunden habe, so lege ich sie hier bey (Beylage 64 a—d), da sie nicht allein einige Aufschlüsse über die verschiedenen Gefechts-Momente geben, sondern zugleich zeigen, wie verschieden eine und dieselbe Krieges-Handlung aufgefaßt werden kann.

Es giebt nun einmahl keine Rosen ohne Dornen, und so war auch hier der errungene Sieg die Veranlassung, daß die bereits zwischen dem Kron-Prinzen und Bülow eingetretene Spannung sich bedeutend vergrößerte.

Bülow hatte mit gewiß richtigem Blick die Schlacht aus eigenem Antriebe unternommen, er durfte ohne Anmaßung es sich sagen, daß er dadurch die Nord-Armee vor einer rückgängigen Bewegung bewahrt und Berlin gesichert habe, desto mehr aber mußte es auffallen, daß der Kron-Prinz das gantze Gefecht hindurch mit den beiden Armee-Corps in einer ruhigen Zuschauer-Stellung blieb: wäre Bülow geschlagen, so war ein Defiliren durch Ruhlsdorf zu seiner Unterstützung nicht zu erwarten und kam auch zu spät; die gantze Nord-Armee hätte also in diesem Fall eine rückgängige Bewegung gemacht, und Berlin wäre wahrscheinlich Preis gegeben, da der Theil des Tauentzienschen Corps, welcher sich bey Mittenwalde befand, bey etwas starkem Vordringen von Regnier nicht mehr auf geradem Wege nach der Hauptstadt kommen konnte. Daß dieß Alles Bülow ziemlich lebhaft empfand, war bey seinem Karakter fast nicht anders möglich, und daher auch erklärlich, daß er dem Kron-Prinzen die Pflichtmäßigen Meldungen von der gewonnenen Schlacht schriftlich machte, nicht, wie es der Kron-Prinz zu erwarten schien, selbst zu ihm hinritt; aber das mache ich mir zum Vorwurf, daß, als am andren Tage der Kron-Prinz über einen Theil des Schlachtfeldes ritt, ich Bülow nicht beredete, zu ihm hinzureiten; wenigstens habe ich später derartige Übelstände so viel als möglich auszugleichen gesucht. Wenn ein Chef des General-Stabes so viel als möglich seine Pflicht erfüllen will, und wenn er noch besonders seinem Feld-Herren persöhnlich zugethan ist, so muß er seinen Einfluß benutzen,

solche kleine Häkeleyen auf eine besonnene Art wegzuräumen, da aus diesen sich nur zu leicht sehr nachtheilige Folgen entwicklen.

Man hat dem General Regnier mehrere Vorwürfe über sein Benehmen gemacht, doch glaube ich, daß sich ein Theil derselben durch die Verhältnisse, in denen er sich befand, wohl entschuldigen läßt. Er hatte von seinem Feld-Herren den Befehl, vorzurücken; einmahl auf der Plaine bey Gr.-Beeren angekommen, mußte er diesen Posten angreifen, und da ihm dieß gelang, so war es auch ziemlich natürlich, bey der Eroberung stehen zu bleiben, besonders bey einer Armee, die durch eine lange Reihe von Jahren eigentlich nur zu Offensiv-Operationen erzogen war. Wäre die Frantzösische Cavallerie zum Vor-Posten-Dienst und nicht bloß zur Aufstellung in Größtentheils nutzlose Reserven gewöhnt gewesen, so würde sie Patrouillen und Vor-Posten aus der Stellung bey Gr.-Beeren vorgeschoben haben, dann hätte freylich, da der Regen an jenem Tage eine weite Umsicht zum Theil hinderte, Regnier früher das Mißliche seiner Lage erfahren können, so aber wurde dieß durch fehlerhafte Dienst-Einrichtungen vernachlässiget. Eine Armee wie die damahlige Frantzösische hatte manche Gründe, um in den Bewegungen der Feinde nur Rückzüge zu sehen, es wird dem Menschen sehr schwer, sich von langen Sieges-Gewohnheiten zu trennen und sich zur rechten Zeit den Verfall seines bißherigen Über-Gewichtes selbst zu gestehen. Einen Größeren Tadel scheint mir die Stellung, in welcher Regnier seine Truppen lagren ließ, zu verdienen: er wurde wahrscheinlich durch den Höhenzug, welcher von Gr.-Beeren sich bey Neu-Beeren vorbeyzog, verleitet, da dieser nach einem Augenblicklichen Auffassen und den Ansichten der Linear-Taktik zu einer Gefechts-Stellung ihm geeignet scheinen konnte, allein immer muß man es für einen Fehler erklären, wenn man, wo es zu vermeiden ist, auf dem Gefechts-Platz lagert und dem Feinde seine gantze entwickelte Linie zeigt. Hätte Regnier zwar Gr.-Beeren besetzt behalten, aber seine Bivouaks ein Paar Hundert Schritte rückwärts und so gedeckt die vorliegende Höhe nicht in Linie, sondern

mehr konzentrirt genommen, so würden wir vielleicht den noch übrigen Theil des Tages mit Rekognosciren verlohren und nicht so schnell zum Angriffe gekommen seyn, und dieß konnte den Dingen eine gantz andere Wendung geben. Oudinot's, des Frantzösischen Ober-Feld-Herren, Anordnungen scheinen mit Recht größerem Tadel zu unterliegen. Die Direktion seines Angriffs-Punktes auf die Mitte der Feindlichen Linie ist, selbst wenn auch Napoleon sie mehrmahls in der Schlacht brauchte, wohl nicht zu empfehlen. Nur eine schlechte Stellung des Feindes oder ein entschiedenes Numerisches oder Moralisches Übergewicht kann eine solche Direktion rechtfertigen, keine dieser Bedingungen sprach hier zu Gunsten der Frantzosen, und ein Haupt-Angriff eines unserer Flügel, sey es von Mittenwalde oder besser noch bey Trebbin oder Saarmund, würde richtiger gewesen seyn. Außerdem hatte Oudinot auch wohl die beiden Corps gegen Blankenfelde und Gr.-Beeren, während er bey Trebbin blieb, offenbar zu weit vorgeschoben, er konnte sie nicht unterstützen. Etwas kann man hier vielleicht zur Entschuldigung annehmen, daß bey der damahligen so entschiedenen Volks-Stimmung die Frantzosen wahrscheinlich ohne alle Nachrichten waren und gantz eigentlich im Finstren tappten. Die Direktion des Frantzösischen Cavallerie-Corps auf Neu-Beeren war zwar dem in der Armee angenommenen Gebrauch gantz angemessen, sie zeigt aber auch, wie gering der Nutzen solcher von den andren Waffen isolirten Cavallerie-Reserven ist, sie werden selbst bey dem besten Willen unthätige Zuschauer. Hätte der rechte Flügel aus dem Lager bey Ruhlsdorf, gedeckt durch den vorliegenden Wald, eine Bewegung auf Spütendorf 2c. gemacht, so wurde die Frantzösische Cavallerie in die Gr.-Beerensche Haide gedrängt und aufgerieben.

16. July 1839.

Daß zur Verfolgung des geschlagenen Feindes eigentlich gar nichts geschah, ist nicht zu leugnen, auch selbst von Preußischer

Seite hätte trotz der eingetretenen Nacht doch etwas mehr geschehen sollen; ich bekenne ehrlich, daß durch die Hin- und Hermärsche am Morgen, die Schlacht und den Regen, der uns biß auf die Haut durchnäßt hatte, wir so ermüdet waren, daß der Gedanke an das Verfolgen des Feindes, der dem erfochtenen Siege eigentlich erst den Werth giebt, unwillkührlich in den Hinter-Grund trat.

Übler stellt sich dieß aber noch für unseren Ober-Feld-Herren: wenn er in dem Augenblick, wo man den Sieg von unserer Seite als entschieden ansehen konnte, seinen rechten Flügel, der den Tag über noch gar nichts gethan hatte, von Gütergotz auf Siethen vorrücken und Bülow das Verfolgen befehlen ließ, so kamen die im Gefecht gewesenen Frantzösischen Corps in eine sehr üble Lage, ihnen allen blieb zum Rückzuge nur die unbedeutende Brücke bey Wittstock übrig, und bey dem aufgelösten Zustande, in dem sie sich bereits befanden, konnte ein neues Gefecht unter diesen ungünstigen Umständen zu ihrer gäntzlichen Auflösung führen. Die oft schon gemißbrauchte Krieges-Regel, daß man dem fliehenden Feinde Goldene Brücken bauen müsse, wurde hier in der Größten Ausdehnung angewendet.

Wenn am 23. des Abends der erkämpfte Sieg, wie ich es eben erzählte, uns einschläferte, so erwachte dagegen am andren Morgen, als wir den unerwarteten Befehl erhielten, an diesem Tage ruhig stehen zu bleiben, der Gedanke an die dadurch verlohrene Zeit und Gelegenheit in doppelter Stärke. Bülow schickte eine Vorstellung über die andere ins Haupt-Quartier und beobachtete, als diese nicht nach Wunsch berücksichtiget wurden, in seinen vor aller Welt gemachten Äußerunggen wohl nicht immer das seinen Verhältnissen gebührende Maaß. Unglücklicherweise brachte dieser nach einem Siege allerdings nicht passende Ruhe-Tag noch eine Neue Veranlassung, den Mißmuth Bülow's zu vergrößern. Die Stadt Berlin sendete auf die Nachricht von dem bey Gr.-Beeren erkämpften Siege eine Deputation ab, um dem Kron-Printzen für diese sie beschützende That zu danken. Das war gewiß in dieser

Beziehung sehr richtig, aber daß diese Deputation mitten durch das Quartier von Bülow und die Bivouaks seines Corps fuhr, dort ihre verwundeten Landes-Leute, die den Schutz eigentlich erkämpft hatten, erblickte und doch für die Vaterlands-Vertheidiger auf der Rückkehr aus dem Haupt-Quartier kein Wort hatte, sondern vornehm vorbeyfuhr, dieß war, glaube ich, doch wirklich eine Ungeschicklichkeit. Dem Sinne der Bürgerschaft kann ich dieß nicht zuschreiben, sie zeigten später und besonders, als sie den Hergang der Sache erfuhren, durch die dem Corps freywillig zugesendeten Lebens-Mittel, durch die liebreiche Pflege unserer Verwundeten, daß ihnen die Lage ihrer vaterländischen Kämpfer nicht gleichgültig sey, und es ist daher wohl nur der Unbehülflichkeit der Deputation oder der verkehrten Ansicht derer, die sie absendeten, dieser Vorgang zuzuschreiben. Meiner Meinung nach muß in einem solchen Verhältniß, wo ein Ausländischer Feld-Herr einheimische Krieges-Leute befehliget, das National-Gefühl, wenn es in der Nothwendigkeit ist, dem Ausländer zu danken, jede Gelegenheit ergreifen, um die Fahnen des Vaterlandes neben dem Ausländischen Feld-Herren hoch zu stellen: dieß ist nicht allein der Krieges-Leute und der Gerechtigkeit wegen, sondern auch als ein für solche Verhältnisse nothwendiges Gebot der Klugheit anzusehen. Bülow war durchaus kein Eitler Mann, ja er legte sogar auf die gewöhnlichen Äußeren Auszeichnungen einen geringen Werth, aber dafür war er für den Ausdruck der öffentlichen Meinung desto empfänglicher, und es kränkte ihn daher tief, daß man einem Anderen dasjenige zuzuschreiben schien, was er aus eigenem Antriebe und auf eigene Verantwortung unternommen und ohne weiteren Beystand ehrenvoll durchgeführt hatte.

17. July 1839.

Eine natürliche Folge dieser sich immer mehr verwirrenden Kette war es nun, daß Bülow eine Relation über die Schlacht von Gr.-Beeren aufsetzen ließ und sie an das Gouvernement nach

Berlin zum Einrücken in die dortigen Zeitungen sendete. Die Erzählung war ganz einfach und deutete bloß an, daß Bülow, durch die Nothwendigkeit des Augenblicks getrieben, den Entschluß zum Angriff gefaßt und ihn sogleich an den Ober-Feldherren gemeldet habe. Des Generals Erstaunen war daher außerordentlich, als er erfuhr, daß dem Gouvernement der Druck dieses Berichtes durch die Censur verweigert sey, wie dieß auch der beyliegende, an mich gerichtete Brief (Beylage 65) des Civil-Gouverneurs, des Geh. Staats-Rath Sack, ausspricht. Die Censur leitete damahlen öffentlich der Polizey-Präsident Le Coq und hinter der Gardine der Fürst Wittgenstein, und ich muß noch späterhin auf den aus dieser Verweigerung entstandenen ärgerlichen Streit zurückkommen.

Nachdem wir endlich durch unsere Streif-Parthien in Erfahrung gebracht hatten, daß das 4. Frantzösische Corps nach Salow, das 7. nach Gotow gerückt war, Oudinot mit dem 12. Corps nach Barut gegangen seyn sollte, setzte sich am 25. ein Theil der Nord-Armee in Bewegung. Der General Wobeser wurde auf Barut, Borstel nach Cunersdorf und Druck nach Beliz dirigirt, Tauentzien rückte nach Zossen und Bülow nach Kerzendorf, die Schweden und Russen blieben nicht allein stehen, sondern der Kron-Printz verlegte sein Haupt-Quartier noch etwas rückwärts nach Teltow und gab dadurch dem einmahl gegen seine Absichten aufgeregten Argwohn eine Neue Nahrung. Wenn ich auch keinesweges in Militairischer Hinsicht dieses Schneckenartige Nachrücken des Kron-Printzen entschuldigen kann, so erfordert es doch die Unpartheylichkeit, daß ich auch wiederum einige der Ursachen anführe, die sich wie Bley-Gewichte an jeden keimenden Entschluß anhiengen und ihn in der Geburt erstickten. Daß der Kron-Printz sich für das Haupt-Angriffs-Objekt Napoleons hielt, daß er aus einer Menge Gründe sein Schwedisches Corps vor jedem Verlust bewahren wollte und noch obenein ungern gegen Frantzosen kämpfte, habe ich schon angeführt; nächstdem aber erzeugte die verschiedene National-Bildung der Nord-Armee Schwierigkeiten in dem Befehl derselben,

die bey einem Zauder-System schärfer hervortraten, als dieß bey einer unternommenen Offensive der Fall gewesen seyn würde, und die zu züglen der Kron-Prinz offenbar sich nicht traute. Zum Intendanten der Nord-Armee war ihm durch Begünstigung des Fürsten Hardenberg der Geh. Krieges-Rath Crelinger, ein zu einem solchen Geschäft durchaus unpassender Mann, gegeben, der früher wohl das Geschäft eines Lieferanten mit einigem Erfolg für seinen Beutel ausgeübt hatte, aber durchaus nicht den Staatswirtschaftlichen und Strategischen Überblick besaß, ohne den jeder Intendant nur zu bald das fünfte Rad am Wagen wird. Bey den verbundenen Großen Mächten, und bey diesen bey Preußen am Stärksten, war der Einstimmige Wunsch möglichst Schnelle Entscheidung des Krieges, und in dieser Richtung war bey dem Preußischen Heere eine entschiedene Kampf-Lust, aber auch ein entschiedener Eigener Wille, wogegen die eigentlichen Interessen Schwedens sich nur sehr bedingungsweise in dieser Richtung bewegten. Dadurch wurde der Kron-Prinz zu einem schwankenden System gedrängt, zu dem wahrscheinlich seine ursprüngliche Karakter-Anlage auch schon hinneigte, er wollte nichts unternehmen, temporisiren und doch den Vorwurf der Unthätigkeit von sich abhalten, und gerade dadurch wurde er oft zu Schritten geleitet, die seine eigentlichen Absichten nur zu schnell entschleyerten und ihm das Vertrauen seiner Untergebenen raubten, welches er sich sonst in einer nicht so falschen Stellung, bey seinen vielen achtenswerthen Eigenschaften, gewiß erworben haben würde. Man muß diese Aufschlüsse durchaus immer in der Erinnerung behalten, um die noch folgenden Bewegungen der Nord-Armee in ihrem rechten Lichte aufzufassen.

Den 26. August blieb Tauentzien bey Zossen stehen, Bülow rückte nach Trebbin, die Schweden nach Saarmund und der General Hirschfeld nach Ziesar. Da die Frantzosen überall ihre rückgängige Bewegung fortsetzten, so folgte ihnen ein Theil der Nord-Armee auch wieder in angemessener Entfernung nach, Tauentzien marschirte nach Barut und Golzen, Bülow nach Elsholz, die Russen

und Schweden blieben stehen. Es war nur eine zu billigende Vorsicht, daß der Kron-Prinz hier die Vervollständigung und Erweiterung der Verschanzungen an der Notte und Nutte durch einen Tages-Befehl auf das Dringendste empfahl, da mitten im Lauf des Sieges der Feld-Herr daran denken soll, den unerwartet eintretenden Unfällen durch seine Vorkehrungen ihre Kraft zu brechen, allein hier war das Mißtrauen gegen den Unternehmungs-Geist des Feld-Herren so allgemein verbreitet, daß jener Befehl wenigstens bey den Preußischen Truppen zu einer Menge Spott-Reden Anlaß gab.

Wenn ein Feld-Herr durch die Verhältnisse und gegen den Geist seiner Truppen zu einem Zauder-System bestimmt wird, so soll er allerdings, wenn seine Einsicht und sein Gewissen ihm diese Pflicht vorschreibt, entschlossen den Krieges-Muth seiner Untergebenen züglen, allein in einer solchen immer Schwierigen Lage, glaube ich, erfordert es die Klugheit, daß der Feld-Herr mehr, als es sonst nöthig ist, jede Gelegenheit ergreifen muß, um besonders bey fremden Truppen ihnen zu zeigen, daß Persöhnliche Gefahr und Körperliche Beschwerde auf ihn keinen Einfluß übe, er muß viel auf den Vor-Posten seyn, sich den Truppen zeigen und auf eine zweckmäßige Art ihre Phantasie beschäftigen.

7. August 1839.

Den 27. und 28. August blieb zwar die Nord-Armee mit den eigentlichen Corps stehen, und nur die Avant-Garden und Flügel-Detachements waren zum Vorrücken bestimmt, in deren Folgen der General Wobeser Luckau, und der General Woronzoff Jüterbok besetzte, der General Hirschfeld aber auf dem rechten Flügel das Schöne Gefecht bey Hagelsberg schlug. Man kann dieses Gefecht als einen Glanz-Punkt für unsere Landwehr und Neu errichteten Reserve-Regimenter ansehen, denn aus diesen bestand gantz allein das Detachement des General Hirschfeld, und wer den Gang dieses Gefechtes verfolgt, wird wohl die Überzeugung gewinnen, daß die

Frantzösischen Truppen an jenem Tage nicht zu leicht den Sieg aus den Händen gaben, und daß unsere Reserven und Landwehr sich ihn nur durch wahrhaft Kriegerische Anstrengung erkaufen mußten. Wenn man heut zu Tage einige der Herren, die ihre Krieges-Erfahrung größtentheils nur auf dem Exerzier-Platz erworben haben, den Werth einer langen Dienstzeit im Frieden herausheben hört, so sollte statt aller Antwort man ihnen aufgeben, das Gefecht bey Hagelsberg zu studiren.

Den 29. machte die Gesammte Nord-Armee in dem Verhältniß eine Vorwärts-Bewegung, daß sie die von den Frantzosen verlaßnen Punkte besetzte. In Folge dessen rückte der General Wobeser nach Dahme, Borstel nach Zinna, Woronzoff nach Niemeck, Tauentzien nach Luckau, Bülow nach Treuenbrietzen, die Russen rechts von Treuenbrietzen und die Schweden nach Belitz. Von den Frantzosen sollte, nach unseren Nachrichten, Regnier nach Kropfstädt, Oudinot und Bertrand nach Zahne gegangen seyn.

Den 30. gab es nach dem obigen Marsch wiederum Ruhe-Tag, der Kron-Printz verlegte sein Haupt-Quartier nach Buchholz, und Frantzösische Posten ließen sich in Feldheim, Marzahna und Schwabeck sehen.

Am 31. August rückte Borstel nach Alten-Seele, die Schweden nach Rietz und Treuenbrietzen, die Russen nach Pflugkuff und Boßdorf, Tauentzien in Luckau, Bülow nach Frohnsdorf, Hirschfeld nach Niemeck.

Das Schneckenartige Vorgehen und häufige Stillstehen der Nord-Armee hatte unter manchen andren Übelständen auch noch den, daß unsere Vor-Posten sehr häufig die beweglicheren Frantzosen aus dem Gesicht verlohren, und wir, trotz unserer ihnen so überlegenen Cavallerie, ohne Nachrichten vom Feinde waren. Um diese Dunkelheit ein wenig aufzuhellen, erhielt Bülow bey seinem Einrücken in Frohnsdorf aus dem Haupt-Quartier den Befehl, mit einem ihm vorgeschriebenen Theil seiner Reserve-Cavallerie eine Rekognoscirung zu unternehmen, um den Feind aufzusuchen. Wir marschirten

daher sogleich, zwar mit der Nöthigen Militairischen Vorsicht, aber eigentlich doch auf gut Glück ab und waren nicht wenig verwundert, als wir uns nach einem im Verhältniß kurtzen, ohne alles Hinderniß zurückgelegten Marsch bey unserem Herausrücken aus dem Walde bey Frohnsdorf auf einmahl in der rechten Flanke und dem Rücken der zwischen Schwabeck und Marzahna gelagerten Frantzösischen Armee, kaum 1000 Schritte von ihnen entfernt, befanden. Wenn wir durch diese entdeckte Nachbahrschaft überrascht waren, so waren es die Frantzosen sichtbar noch mehr, bey denen mindestens ihre eben am Feuer stehende Suppe auf dem Spiel stand. Der Erste Entschluß von Oppen, der Speziell unsere Cavallerie führte, war, die überraschten Feinde anzugreifen, indeß überzeugte sich doch Bülow bald, daß unsere Kräfte dazu außer allem Verhältniß standen, und dieß um so mehr, da die Feinde, wenn sie uns auch eben einen Beweiß vor ihrer Sorglosigkeit bey Aussetzung der Vor-Posten gegeben hatten, doch nun auch wieder diesen bedeutenden Fehler durch Große Thätigkeit gut zu machen suchten. Alles verließ schnell seine Kessel und Töpfe, eben so schnell waren Massen, die gegen uns Front machten, formirt, und von dem nicht bedrohten linken Flügel rückten mit rühmlicher Entschlossenheit ein Paar Batterien auf uns loß, denen Bataillone in Massen folgten, die eine Linie gegen uns bildeten. Dieß Alles geschah wirklich außerordentlich schnell, und uns blieb nichts übrig, als den Rückzug nach Frohnsdorf anzutreten, wobey uns die Frantzosen fortdaurend mit Granaten begrüßten, die indeß, in den Wurfweiten verfehlt, keinen Schaden anrichteten.

Dieser unerwartete Besuch bestimmte indeß doch Oudinot, nach Wittenberg zurück zu gehen, indem er mit seiner Avant-Garde das Waldige Terrain bey Thießen und Kropfstädt besetzt behielt. Die Nord-Armee folgte nun am 1. September dieser Bewegung, indem der General Dobschütz nach Kurz-Lipsdorf, Borstel nach Marzahna, die Russischen Generale Oruck und Tschernitschew nach Lobesen und Niemeck, der Oberst Prendel nach Lichtferre und Ruhlsdorf, Bülow

nach Schwabeck, der General Hirschfeld nach Görzke rückte, die Schweden bey Treuenbrietzen und Wintzingerode bey Pflugkuff stehen blieben und alle Heeres-Theile am 2. September Ruhetag hatten.

8. August 1839.

Diese fortdaurende Unthätigkeit erhielt Bülow in einer immerwährenden Aufregung, die er bey der Lebhaftigkeit und Offenheit seines Karakters oft ungemessen aussprach. Ich mußte täglich ins Haupt-Quartier, um dort bey dem Kron-Printzen und Adlerkreutz ein rascheres Verfolgen in Anregung zu bringen, auch Krusemark, unseren Gesandten, zur Unterstützung der von dem General geäußerten Wünsche zu bewegen, der sich indeß ziemlich passiv verhielt. Bülow hatte hauptsächlich zwey Anträge, die ich ohnaufhörlich vortragen mußte, nähmlich schnelleres Verfolgen des Feindes, um ihn zu einer Neuen Schlacht zu zwingen, und sodann Übergang zu irgend einer Unternehmung auf die Kommunikationen und den Rücken der Frantzösischen Haupt-Armee, um dadurch die Operationen unserer Böhmischen und Schlesischen Armee zu erleichtren; wenn sich auch gegen dieses nach Militairischen Grundsätzen gewiß nichts einwenden ließ, so stimmten sie doch nicht mit den früher geschilderten Individuellen Ansichten des Kron-Printzen, der zwar mit Worten mir größtentheils immer Recht zu geben schien, in seinen Anordnungen aber zu häufig das Gegentheil befahl und es mich nur zu bald fühlen ließ, daß das Resultat meines Peinlichen Geschäftes dem Dreschen von leerem Stroh wohl zu vergleichen sey. Zu diesem allen kam nun noch bey der endlichen Annäherung an Wittenberg ein neuer Umstand, der das Zerwürfniß mit dem Kron-Printzen noch vergrößerte. Bülow hatte vor dem Waffenstillstande vor Wittenberg gestanden, kannte das dortige Terrain sehr genau und glaubte nichts Anmaaßendes zu thun, sondern hielt es im Gegentheil für seine Pflicht, durch mich den Umriß eines Entwurfs zum An-

griff auf die Frantzösische Armee dem Kron-Printzen zu senden. Ein auf dem rechten Elb-Ufer um Wittenberg angenommener Halb-Kreiß über Apolnsdorf, Kropfstädt und Gallin bildet einen Terrain-Abschnitt, der dem auf die Festung gestützten Vertheidiger mehrere Vortheile darbietet, die bey einem unternommenen Angriff wohl zu berücksichtigen sind, und die derselbe noch durch einzeln aufgeworfene Schanzen verstärkt hatte. Die rechte Flanke dieses zum Theil durch die Natur verschanzten Lagers deckt der von Zahna nach der Elbe zu fließende Bach, hinter dem sich noch mehrere gute Abschnitte finden. Ein Angriff auf die Fronte von Kropfstädt aus stieß auf hintereinander stehende Wald-Stellungen, und selbst wenn man nicht ohne Opfer Thießen erreicht hatte, konnte der Feind, wenn er sich in dem dazu geeigneten Terrain bey Traguhn festsetzte, mit der Armee auf dem rechten Elb-Ufer bleiben, nur von der Seite von Apolnsdorf ist das Terrain offener, man konnte hier den Feind am sichersten zu einem rangirten Gefecht bringen. Auf diese Lokalität gestützt, schlug Bülow vor, die linke Flanke des Feindes anzugreifen, er erbot sich dazu, wenn die übrigen Corps der Nord-Armee ihn zu unterstützen angewiesen würden, um wenigstens durch dieses vereinigte Wirken sicher zu seyn, daß die gesammte Feindliche Armee auch wirklich auf das linke Elb-Ufer zurückgedrängt würde. Der Kron-Printz schien diesem Vorschlage seine Genehmigung zu geben und gieng selbst auf den Gedanken ein, eine Brücke bey Roslau zu schlagen, um von da aus auf das linke Elb-Ufer vorgehen zu können, so daß ich gantz vergnügt von meiner Sendung zu Bülow zurückkehrte, und ich noch den in der Beylage 66 enthaltenen Brief an den General Adlerkreutz zur möglichsten Belebung dieses Unternehmens aufsetzen mußte.

Wir wurden indeß bald enttäuscht, als in dem Tages-Befehl für den 3. September ein Theil von Tauentzien unter dem General Dobschütz nach Zahna, Bülow nach Kropfstädt und Thießen dirigirt wurden, Schweden und Russen in die Gegend von Lobesen und General Woronzow nach Dobien rückte. Indem Bülow die

ihm vorgeschriebene Bewegung am 4. anordnete, mußte ich wiederum nach dem nach Rabenstein verlegten Haupt-Quartier. Dieß war eigentlich unnütz, denn die Sache war doch nicht mehr abzuändren, der Kron-Prinz motivirte diesen veränderten Befehl dadurch, daß er erst heller sehen müsse, und daß man den Zweck, die Feinde auf das linke Elb-Ufer zu vertreiben, doch auch auf diesem Wege erreichen könne, da sie nirgends Stich halten würden. Indem ich, gestützt auf die Neigung der Frantzosen, im durchschnittenen Terrain zu fechten, den Kron-Prinzen auf das Nachtheilige aufmerksam machen mußte, wenn die Nord-Armee in einem weiten Halb-Kreise vertheilt stehen bliebe, während der Feind, in der Mitte dieses Kreises konzentrirt, auf einen Einzelnen unserer Posten fallen könne, war es eine eigenthümliche Schickung, daß ich ihm auf der Karte den Posten von Zahna als ihren zu wählenden Angriffs-Punkt bezeichnete; ich hatte zwar dabey nicht die Ansicht, daß sie dieß, wie es nachher geschah, zum Vorrücken nach Jüterbok wählen würden, sondern meine damahlige Meinung war, daß sie sich zwischen Seyda und dem Dorfe Elster aufstellen, im übelsten Fall die Schwartze Elster vor ihre Fronte nehmen und durch diese Stellung nicht allein Wittenberg und Torgau decken, sondern auch den Schwachen Unternehmungs-Geist der Nord-Armee feßlen könnten. Ob der Kron-Printz auf alle diese Gründe bloß deßhalb nicht eingieng, weil es Vorschläge von Bülow waren, möchte ich nicht glauben; mir ist es wahrscheinlicher, daß seine Besorgniß, in eine allgemeine Schlacht verwickelt zu werden, der Haupt-Grund seines Benehmens war. Es ist immer schwierig, einen derartigen Hypothesen-Streit gegen einen Vorgesetzten, und noch dazu in einer Fremden Sprache, zu führen, und ich will es nicht leugnen, daß ich hin und wieder auch wohl zu lebhaft geworden bin, nicht die angemessensten Worte gewählt haben mag, genug, es wurde von meiner Seite nichts ausgerichtet, und der Kron-Printz schien den Gedanken aufzufassen, daß ich der eigentliche Urheber der von Bülow gegen ihn ausgehenden Opposition sey. Dieß war aber wirklich nicht der Fall,

und wenn ich auch größtentheils mit den Militairischen Ansichten Bülow's einverstanden oder er auf meine Vorschläge eingegangen war, so habe ich ihn doch niemahlen zu heftigen Äußerungen gereitzt, sondern diese im Gegentheil so viel nur immer möglich gemildert: indeß das half hier nichts, der Schein war wider mich. Nach diesem unangenehmen Frühstück eilte ich, so viel ich konnte, zu Bülow, und fand hier bereits das Gefecht bey Thießen angefangen, der General Borstel, der die Avant-Garde des 3. Armee-Corps führte, hatte es auf Befehl von Bülow unternommen, und es war auch Nothwendig, da wir sonst rings um unsere Stellung den Feind gantz nahe vor uns gehabt hätten. Da das Gefecht größtentheils im Walde geführt wurde, so war es an einzelnen Stellen sehr hartnäckig, und es schmertzte mich recht, die Schönen Männer, aus denen damahlen das 1. Pommersche Regiment vorzugsweise bestand, ohne daß dieß ein Großes Krieges-Resultat geben konnte, theils getödtet, theils zahlreich verwundet zu sehen. Denn es trat ein, was vorhergesagt war: mit dem Verlust von einigen Hundert Todten und Verwundeten erkauften wir uns zwar die Nothdürftige Aufstellung unserer Vor-Posten, allein der Feind setzte sich bey Traguhn fest und blieb, da unser einzelnes Armee-Corps nicht den Kampf biß unter die Kanonen der Festung fortsetzen konnte, auf dem rechten Elb-Ufer und so in der Lage, jeden Augenblick die Offensive zu ergreifen. Den 4. blieb die Nord-Armee in dieser Stellung stehen, nur Tauentzien rückte von Öhna nach Seyda, und Hirschfeld nach Göritz.

11. August 1839.

Wir blieben daher, unserem angenommenen System gemäß, auch den 5. des Morgens unthätig und mußten warten, wenn und wie es dem Feinde gefallen würde, die Initiative zu ergreifen, er ließ uns indeß nicht zu lange warten: wir waren zufällig, eben so wie bey Beeren, bey Bülow zum Mittage versammlet, als der Ka-

nonen-Donner und ankommende Meldungen uns von dem Angriff auf Zahna Kunde gaben; ich warf mich sogleich aufs Pferd und eilte, von einigen Offizieren begleitet, über Woltersdorf, wo wir einen Posten hatten, gegen Zahna. Der General Dobschütz war, durch die Feindliche Große Übermacht gedrängt, bereits auf dem Rückzuge, aber nie habe ich, und besonders bey Neuen Truppen, eine Größere Ordnung und Haltung bey einem Rückzuge bemerkt, die mir eine gerechte Achtung für diese Truppen und ihren braven Anführer einflößte. Man kann sagen, Zahna war der Defensiv- und Hagelsberg der Offensiv-Ehrentag der jetzt ins Krieges-Leben eintretenden Preußischen Landwehr. Der Marsch des Feindes, dem ich eine gantze Zeit zur Seite blieb, ließ in Vereinigung mit der Lokalität und unseren Stellungen keinen Zweifel über den Zweck übrig. Es war kein Augenblick zu verliehren, damit nicht Tauentzien am andren Morgen völlig erdrückt würde und Ney durch den Gewinn von Jüterbok sich in der linken Flanke der Nord-Armee festsetze. Dieses Alles lag offen vor, und ich konnte daher auch nur durch den mich begleitenden Lieutenant Auer (als General kürtzlich gestorben) bey Auseinandersetzung der Verhältnisse dem General Bülow den Vorschlag machen lassen, sogleich links abzumarschieren, um sich Tauentzien und Jüterbok zu nähern. Daß diese Bewegung den Ansichten des Generals angemessen seyn würde, konnte ich, wie ich ihn bereits geschildert habe, voraussehen. Bülow brach daher auch sogleich auf, versammlete sein Corps bey Wergzahna und ließ dem Kron-Printzen diese Nothwendig gewordene Bewegung melden. Der Ober-Befehlshaber genehmigte zwar, was sich eigentlich nicht mehr ändren ließ, aber mit einer ähnlichen Subtraktions-Bedingung, wie sie schon bey Beeren stattgefunden hatte, nähmlich er befahl dem General Borstel vor Kropfstädt stehen zu bleiben. Dieser Befehl war beynahe noch unerklärlicher, denn während der Kron-Printz mit zwey Armee-Corps keinen Feind gegen sich hatte, entzog er dem gegen den Feind marschirenden 3. Armee-Corps $^1/_4$ seiner Stärke. Die Schnelle Entschlossenheit, mit der Bülow hier

wiederum auf eigene Gefahr handelte, verdiente den Sieg, den er wenige Stunden darauf so Heldenmüthig errang, und der, wenn man die Bewegungen und Marsch-Distancen des folgenden Tages Sorgfältig vergleicht, ohne diesen Entschluß des Generals viel zweifelhafter geworden wäre.

Das 3. Armee-Corps setzte seinen Marsch nach Kurz-Lipsdorf fort, wo es spät am Abend ankam und ich wiederum zu demselben stieß. Die Frantzosen dagegen, welche gegen Abend von der Verfolgung von Dobschütz abgelassen hatten, bezogen mit Großer Sorglosigkeit ihre verschiedenen Bivouak-Plätze bey Leetza, Seyda, Zalmsdorf und Neuendorf, wie dieses zum Theil aus dem bey einem gefangenen Offizier gefundenen Tages-Befehl, der im Original beyliegt (Beylage 67), noch näher hervorgeht; man findet darin, daß sie auf die Ankunft des Kaisers bey Dahme rechneten, vielleicht war sie auch nur den Truppen vorgespiegelt. Da wir bey Kurz-Lipsdorf gar nicht entfernt von Neuendorf standen, jede Bewegung des Feindes entdecken konnten, so wurde bey dem 3. Armee-Corps das Anmachen von Lager-Feuern verboten und die Größte Stille empfohlen, und dieß wirkte so gut, daß der Feind von uns gar keine Notiz nahm.

Die Kritik hat den Marschall Ney hinterher über seine Unternehmung bitter getadelt, doch, wie es mir scheint, nicht mit vollem Recht: einmahl wissen wir jetzt, daß er den bestimmten Befehl zum Offensiven Vorgehen mitgebracht hatte, und so ist er dadurch bey allen Billigdenkenden entschuldiget, aber auch der Kaiser Napoleon hatte zu diesem Befehl mehr als einen wichtigen Strategischen Grund, er mußte die Nord-Armee von einer Offensive zurückzuhalten suchen und sie deshalb beschäftigen, und dann war der Punkt von Dahme mit Torgau und Dresden in einer guten Verbindung und die Operation auf gantz richtigen Grundlagen entworfen. Überdem lud die vorhin geschilderte fehlerhafte Stellung der Nord-Armee einen Mann, wie Ney es war, wohl zum Angriffe ein, mit dem Besitz von Zahna hatte er eigentlich schon einen Sieg erkämpft,

dessen bedeutende Folgen ihm nur Bülow durch seinen schnellen Entschluß aus der Hand riß.

Mit dem Plan des Frantzösischen Heer-Führers kann man daher, glaube ich, im Gantzen als eines durch die Verhältnisse gebothenen Versuches wohl einverstanden seyn, nur zwey Dinge in der Ausführung desselben hätten ihn vielleicht vor den späteren Nachtheilen bewahren können, obgleich diese Unterlassungs-Sünden auch zu einem Großen Theil aus der sehr einseitigen, nur auf völlig unthätige Gegner berechneten damahligen Organisation des Frantzösischen Heeres hervorgehen. Wäre die Frantzösische Cavallerie nicht immer in Rerserven zusammengehalten, sondern zweckmäßig bey den Brigaden eingetheilt und dadurch zum Vor-Posten-Dienst angelernt gewesen, so mußten gantz natürlich nach der Eroberung von Zahna Reiter-Patrouillen am Zahnabach auf Wergzahna und Millnsdorf vorgehen, und dann freylich konnte der Marsch von Bülow nicht unbemerkt bleiben. Die Frantzösischen Krieges-Einrichtungen und Gebräuche, besonders in der letzten Zeit Napoleons, giengen nur allein von der Ansicht aus, daß der Feind, sobald das Frantzösische Heer die Initiative ergriffen habe, im Ewigen Zurückgehen bleiben, höchstens sich zu einer Vertheidigungs-Schlacht aufstellen und dann durch das einmahl gewonnene Über-Gewicht besiegt werden würde. Nur auf einen derartigen Krieg waren die Frantzösischen Einrichtungen berechnet, keinesweges auf ein Offensives Entgegenwirken eines Ebenbürtigen Feindes. Es zeigt daher eine sehr einseitige Krieges-Ansicht, wenn man lokaler Erfolge wegen Napoleons Krieges-Einrichtungen jetzt ohnbedingt anpreisen hört, besonders in Hinsicht der Cavallerie, die sich wohl aus einer genauen Kenntniß der damahligen Verhältnisse erklären, auch entschuldigen, aber wahrhaftig nicht als ein immerwährendes Muster-Bild empfehlen läßt. Ein zweiter Vorwurf, den man dem Marschall Ney bey dieser unternommenen Expedition machen könnte, scheint folgender zu seyn. Wenn die Garnison von Wittenberg mit 2—3000 Mann verstärkt wurde, so konnte sie nicht allein in dem

Bewachsenen Terrain gegen Dobien und Köpping Vor-Posten behalten, sondren auch während des Angriffes auf Zahna durch Kleine Neckereyen unsere Postirungen beschäftigen, und dieß mußte auf die Nord-Armee sehr nachtheilig einwirken. General Bülow selbst hätte erst einige Zeit warten müssen, um den wahren Angriffs-Punkt des Feindes zu erkennen, und in dem Haupt-Quartier hätte es ein noch viel Größeres Zögren gegeben.

Mit dem Anbruch des Tages war ich wieder bey unseren Vor-Posten und konnte mich mit eigenen Augen überzeugen, daß die Feinde die Nacht in Hinsicht unser in der Größten Sorglosigkeit zugebracht hatten, sie setzten sich frühzeitig in der Richtung auf Jüterbok in den Marsch, auf einmahl aber schwenkte die Tete ihrer Kolonne links und schien gerade auf uns zuzukommen.

21. August 1839.

Dieß war unter den gegebenen Verhältnissen nicht unwahrscheinlich, und ich schickte sogleich den gegenwärtigen General Weyrach an Bülow ab, um ihm dieß zu melden, worauf auch das Corps, mit Ausnahme der zurückbehaltenen Brigade v. Borstel, auf den Sanften Höhen bey Eckmannsdorf konzentrirt, und dem General Tauentzien, über dessen Verhältnisse man noch nichts Bestimmtes wußte, der Vorschlag gemacht wurde, wenn es bey Eckmannsdorf zum Gefecht käme, sich an das 3. Corps heranzuziehen. Ich mußte mich indeß bald überzeugen, daß meine Meldung eigentlich etwas übereilt war, denn nach weniger Zeit schwenkte die anscheinend auf uns zukommende Feindliche Kolonne wiederum rechts und setzte ihren Weg auf Jüterbok ruhig fort, da, wie es sich hinterher erwiesen hat, das obige auf uns zu Kommen nur durch eine Lokale Biegung des Weges erzeugt wurde. Die interimistische Stellung, welche wir bey Eckmannsdorf nahmen, war eigentlich defensiver Natur, und ich habe mir hinterher oft die Frage vorgelegt, ob es nicht richtiger gewesen wäre, wenn ich darauf ange-

tragen hätte, vom Fleck auf die Feindliche Kolonne loszugehen. Da wir indeß noch keine bestimmte Nachricht hatten, wie viel Tauentzien von seinem Corps bereits versammlet habe, auch die Stärke des Feindes noch nicht übersehen konnten, so war dieses Konzentriren eines der gewöhnlichen Auskunfts-Mittel, zu denen man im Kriege bey Schnell veränderten Verhältnissen wohl greift. Vielleicht hat auch Ney diese Bewegung, die er der Nähe wegen doch wohl bemerken mußte, als die Fortsetzung eines allgemeinen Rückzuges angesehen, da in dem Urtheil über diese oder jene Bewegung des Feindes die Individualität des Feld-Herren und die einmahl gefaßte Ansicht über die vorliegenden Verhältnisse einen Größeren Einfluß ausübt, als man es sich gewöhnlich einbildet. Man sieht schwartz, wenigstens etwas grau, wenn man den Gegner überlegen glaubt, roth aber und Rosenroth, wenn man sich für den Stärkeren und Geschickteren hält, aus irgend einem Grunde von der Göttin des Glücks eine besondere Gunst erwartet. Der Alte Blücher sah in jedem Gefecht von Anfang an und unter allen Wechselfällen die Feinde fortdaurend laufen.

Bey unserer Versammlung bey Eckmannsdorf ereignete sich noch der für das 3. Armee-Corps sehr günstige Zufall, daß die Nachricht von dem durch Blücher an der Katzbach erfochtenen Sieg einlief, sie wurde sogleich wie ein Lauf-Feuer in allen Gliedern verbreitet, mit lautem Jubel aufgenommen und trug nicht wenig dazu bey, die Muthige Stimmung unserer Soldaten zu erhöhen. Der Krieges-Führer kann nicht genug den Menschen und die Mittel, ihn zu begeistren, studiren, dieß ist in meinen Augen die Erste aller Krieges-Wissenschaften. Nachdem alle scharfsehenden oder bewaffneten Augen den sorgloß fortgesetzten Marsch der Franzosen beobtet hatten, und wir endlich auch die Queue ihrer Kolonnen erblickten, faßte Bülow den Entschluß, mit seiner rechten Flügel-Brigade und der Reserve-Cavallerie in die Queue der Feindlichen Kolonne zu fallen, während die beiden andren Brigaden dieser Attacke als Soutien folgen sollten. Indem ich nun mit den Anordnungen zur

Ausführung dieses Entwurfes beschäftiget war, kam plötzlich eine Nachricht, die dem Gantzen Plan eine veränderte Richtung gab. Der General Bülow hatte das Debouché von Torgau durch einen unter dem Major Blankenburg bey Annaberg aufgestellten Cavallerie-Posten beobachten lassen. Sobald nun Dobschütz den Posten von Zahna verlassen mußte, hatte ich noch auf dem Felde 2 Ordonnanzen an den Major Blankenburg abgeschickt, um ihn unter diesen Verhältnissen abzurufen; die eine dieser Ordonnanzen ward wahrscheinlich gefangen, die andere kam in der Nacht zurück und versicherte, daß es ihr der Feindlichen Kolonnen wegen nicht möglich gewesen wäre, durchzukommen. Heute mit Tages-Anbruch versuchte ich es wieder mit zwey Ordonnanzen, die sich hinter den Frantzosen durchschleichen sollten, diese kamen nun in dem Augenblick des vorhin erwähnten Abmarsches zurück und brachten die Nachricht, daß eine starke Frantzösische Cavallerie-Kolonne so eben aus Zahna debouchire; dieß wurde wenige Sekunden später durch den Preußischen Ober-Förster aus Frohnsdorf, der aus Patriotischem Eifer mit dem Corps mitgeritten war, bestätiget. Wir jagten schnell in jener Richtung eine Strecke vor und wurden in der That hinter uns eine bedeutende Staub-Säule gewahr, die auf den Anmarsch einer Kolonne schließen ließ. Es hat sich späterhin erwiesen, daß dieß ein Pulk Kosaken war, der von Dobien bey Wittenberg vorbey auf Zahna gekommen war und, nach der Gewohnheit dieser Leute, das Feld durchstreifte. Indeß in jenem Augenblick fehlte uns die Zeit, die obige Erscheinung näher zu prüfen, man konnte keinen Augenblick verliehren, um die oben angedeutete, schon zum Theil in Ausführung gekommene Disposition sogleich abzuändren. Bülow entschloß sich daher, nun mit dem linken Flügel, der Brigade von Thümen, den ersten Angriff zu unternehmen, die Brigade von Kraft sollte als 2. Echelon folgen, und die Brigade des Printzen von Hessen-Homburg, welche unter diesen Verhältnissen die Reserve bildete, bekam zugleich den Auftrag, die rechte Flanke gegen einen etwaigen Angriff der aus Zahna kommenden Kolonne zu sichren, zu

welchem Zweck der General Oppen mit der Reserve-Cavallerie noch mehr rechts geschoben wurde. Es war bey dieser Anordnung die Absicht, auf dem kürzesten Wege in der Richtung von Göhlsdorf und Dennewitz vorzugehen, um sich mit dem General Tauentzien, von dessen Stellung unterdeß Nachricht eingegangen war, durch die Gewalt der Waffen in Verbindung zu setzen.

21. August 1889.

Das angegangene Geschütz-Feuer, und die Richtung, die dasselbe nahm, überzeugte uns, daß der Feind mit Tauentzien handgemein geworden war, und daß wir zur Unterstützung des Erstren eilen müßten: wir zogen daher, so schnell es sich thun ließ, in der angenommenen Richtung auf Nieder-Gersdorf weiter. Ohngefähr als die Kolonne in der Höhe von Kaltenborn angekommen war, schien der Feind zuerst unsere Absicht zu bemerken, denn er nahm nun schnell auf dem Windmühlen-Berge bey Göhlsdorf gegen uns eine Flanken-Stellung. Indem ich etwas näher heranritt, schien es mir, als wenn die gegen uns formirte Linie aus einzelnen Bataillons-Massen bestand, von denen die des linken Flügels sich mit ihrer Flanke an die etwas Steilere Böschung nach dem Dorfe zu lehnte.

Die Brigade Thümen, zum ersten Angriff bestimmt, war unter der Zeit in Schußweite aufmarschirt, und Bülow, der noch immer wegen jener angeblich über Zahna kommenden Kolonne im Zweifel war, befahl mir, zum rechten Flügel und der Reserve zu reiten, um dort die Bewegung der Truppen mit Rücksicht auf den beginnenden Angriff zu leiten. Dieser Auftrag, von der einen Seite ehrenvoll, war mir von der andren doch recht unangenehm, indem er mich in einem entscheidenden Augenblick von dem General trennte, und ich sagte es ihm unverhohlen, er fügte aber seinem Auftrage einige so freundliche Worte hinzu, daß ich mich am Ende noch bedanken mußte.

Es war mir aus einem natürlichen Soldaten-Gefühl unangenehm, daß ich mich anscheinend von dem beginnenden Haupt-Gefecht entfernen sollte, und ich ahnte dabey wahrlich nicht, daß ich wenige Augenblicke später beynahe in ein Persöhnliches Gefecht verwickelt werden sollte. Ich ritt in einem gewöhnlichen Galopp zwischen dem 1. Treffen und der Reserve nach dem rechten Flügel, um die dortigen Verhältnisse zu überblicken, als einer der mich begleitenden Offiziere, der gegenwärtige Oberst-Lieutenant Schwykowsky mir zurief: „Herr Oberst, machen Sie, daß Sie fortkommen, die Feindliche Cavallerie ist hinter uns!" Dieß schien mir so unwahrscheinlich, daß ich, ohne die Gang-Art meines Pferdes zu verändren, ihm mit umgedrehten Gesicht lachend zurief: „Wo sollen die Närrischen Kerls herkommen?" Aber kaum hatte ich diesen Ausruf geendet, so fuhr ein Pistolen-Schuß sehr nahe an meinem Gesicht vorbey, und ich merkte wohl, daß ein Feindlicher Reiter mich beynahe schon erreicht hatte; unvorsichtiger Weise hatte ich den Über-Rock über meinen Säbel zugeknöpft, und so blieb nichts übrig, als Reißaus zu nehmen, mein ehrlicher Schimmel schien indeß, als ich ihm Zügel-Freyheit gab, die Lage so gut begriffen zu haben, daß er mich mit wenigen Sätzen von dieser gefährlichen Nachbahrschaft befreyte, so daß ich ruhiger die Veranlassung und die dagegen zu treffenden Mittel übersehen konnte. Es hatte nähmlich bey der ersten nun bald näher zu erwähnenden Attacke der Brigade v. Thümen sich eine Abtheilung Polnischer Ulanen auf die Flanke der Brigade geworfen und dabey übersehen, daß diese Flanke in einiger Entfernung durch unser 1. Leib-Husaren-Regiment debordirt wurde. Die Husaren schwenkten daher in den Rücken der vorgegangenen Ulanen und trieben diese, da ihnen kein andrer Ausweg übrig blieb, zwischen unsere Treffen, wo sie nun, so gut es gieng, durchzukommen suchten, doch größtentheils einzeln niedergehauen oder heruntergeschossen wurden, so daß ich zweiflen muß, ob einer von ihnen entkommen ist. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß von Zahna aus nichts zu besorgen sey, dagegen aber

Neue feindliche Kolonnen in der Richtung von Öhna vorrückten, wurde mein Blick unerwartet wieder auf unseren linken Flügel gelenkt: der damahlige Brigade-Adjutant, jetzige Oberst v. Kaweczinsky, machte mich etwas lebhaft auf das Zurückgehen unseres linken Flügels aufmerksam, und ich verwieß ihm dieß, da ich den Eindruck, den dieß vielleicht machen konnte, verwischen wollte, noch lebhafter, überzeugte mich indeß, nachdem ich ihn aufgefordert hatte, mit mir in der Richtung fortzureiten, nur zu bald, daß er recht gesehen habe, und daß ich ihm deßhalb statt meines Verweises eine Erklärung schuldig sey, denn unsere Attacke war mißlungen. Durch Zufall hatte den ersten Angriff das sogenannte Elb- oder Ausländer-Regiment unternommen, dieses war, wie ich es früher schon erwähnt habe, aus lauter feindlichen Deserteuren zusammengesetzt und überhaupt im Verhältniß gegen die andren Regimenter unserer Armee in keinem guten Zustande, auch hatte man aus Begierde, an den Feind zu kommen, die Attacke etwas übereilt, sie nicht durch die Wirkung des Geschützes eingeleitet und unterstützt. Genug, das Elb-Regiment war bis ins Kleine Gewehr-Feuer des Feindes vorgegangen, hatte dann gestutzt, und als nun das feindliche Geschoß ihm Schaden zufügte, das Geschrey von jenem Polnischen Ulanen-Angriff hinzukam, waren diese erschreckten Leute umgekehrt, und ein Großer Theil von ihnen hatte sich in einer förmlichen Flucht aufgelöst, so daß dadurch die Bewegung der übrigen Theile der Brigade gehemmt wurde und ins Stocken gerieth. So weit ich dieß von meinem Stand-Punkt neben Göhlsdorf übersehen konnte, sah die Sache übel aus, und ich zog daher aus der Reserve die 12pfündige Russische Batterie des Obersten Dietrich biß auf die Höhe von Göhlsdorf vor. Meine Absicht dabey war nur, unsere Linie zu verstärken, aber zufällig gab ich dadurch dem General Bülow das Mittel, mit seltener Entschlossenheit dem Feinde die so eben erhaltenen Vortheile aus den Händen zu reißen. Der Feind nähmlich, welcher sich einbilden mochte, daß die Gesammte Brigade Thümen eine Neigung zum Zurückgehen habe, war von dem Windmühlen-

Berge herabgestiegen und wollte einen Angriff auf unseren noch nicht wieder geordneten linken Flügel unternehmen; sobald aber Bülow die Batterie Dietrich's ankommen sah, eilte er zu ihr, setzte sich an die Spitze derselben und fuhr mit ihr biß auf Kartätschen-Schußweite in die linke Flanke des vorgegangenen Feindes. Der Oberst Dietrich war ein sehr tüchtiger Offizier, er begann ein sehr wirksames Feuer, und dieses unerwartete Seiten-Stechen bewog den Feind Halt zu machen. So gelang es dem General Thümen durch seine Persöhnliche Energie, seine Brigade wieder zu ordnen, er war durch das Reserve-Regiment unter dem Major Uttenhöven und 2. Ost-Preußische Landwehr-Bataillone von der Reserve-Brigade verstärkt, ritt vor die Linie und rief mit lauter Stimme: „Das ist ein infamer Hundsfott, der mir nicht folgen wird!" So begann der Neue Angriff, der bald den Feind zurückwarf, und indem er mit dem Vorgehen des Tauentzien'schen Corps zusammentraf, nun auch fortdaurend im Avanciren blieb, wenn gleich der Angriff auf Dennewitz dieser Brigade noch viele Leute kostete.

Da ich keine Ausführliche Schlacht-Beschreibung zu geben beabsichtige, sondern nur mich immer auf das beschränke, was ich selbst gesehen oder Persöhnlich angeordnet habe, so führt mich dieses nun auf die Ereignisse auf unserem rechten Flügel zurück.

23. August 1839.

Die Brigade von Kraft, welche der Disposition gemäß als 2. Echelon der Brigade Thümen in einiger Entfernung folgen sollte, war, wie dieß im ernsten Gefecht sich häufig ereignen wird, zu weit vorgerückt und mit der Brigade Thümen auf gleiche Höhe gekommen; so wie aber unser erster Angriff zurück gieng, mußte daher die Brigade Kraft, deren rechte Flanke noch obenein die jetzt ankommenden Kolonnen des 7. und 12. Feindlichen Armee-Corps zu bedrohen anfiengen, ebenfalls sich zurückziehen, welches in einer Muster-

haften Ordnung ausgeführt wurde; ich hatte, beschäftiget, dem linken Flügel aus der Reserve Verstärkungen zuzuschicken, dieses Zurückgehen der Brigade Kraft nebst dem Anmarsch Feindlicher Kolonnen nicht bemerkt und ritt nun etwas verwundert an das linke Flügel-Bataillon der Brigade, welches der nachherige General Cardel führte, indem ich ihn frug: „Mein Gott! Sie ziehen sich zurück?“ Da antwortete mir der wackere Mann: „Ja! aber nur auf Befehl.“ Beynahe gleichzeitig hatte der Feind einen Angriff auf Göhlsdorf unternommen, zu dessen Behauptung nach und nach 4 Bataillone aus der Reserve verwendet wurden, so daß die Brigade des Printzen von Hessen-Homburg eigentlich gantz aufgelöst und auf dem rechten und linken Flügel des Corps zersplittert war. Der Eigenthümliche Gang des Gefechtes, welches auf seinen beiden Flügeln gegen Numerische Über-Macht kämpfen mußte, führte diese Zersplittrung der Reserve-Brigade herbey, die sonst aufs äußerste zu vermeiden ist. Schon bey errungenem Siege giebt es einzelne Unbequemlichkeiten, eine derartig zerstreute Brigade wieder zusammen zu bringen, bey einer Niederlage aber können sehr Große Unordnungen daraus hervorgehen. In vielen Fällen wird diese Zersplittrung durch das theilweise Verlangen und einzelne Absenden von Verstärkung herbeygeführt, und dieß hat wieder einen mitwirkenden Grund in der größtentheils unpraktischen Art unserer Friedens-Übungen. Wir stellen uns immer in zwey Parallelen Treffen auf, bringen dadurch gleich von Anfang zu viel Leute ins Gefecht und müssen dadurch uns beym Ernsten Gefecht gleich hinterher nach fremder Unterstützung umsehen. Die Soutiens zur Verstärkung des Gefechtes muß sich jede Brigade aus eignen Mitteln bilden, damit die Allgemeine Reserve nicht zersplittert, sondern vereiniget zum Entscheidungs-Schlage bereit bleibe. Für den hier vorliegenden Fall wäre es wahrscheinlich besser gewesen, wenn man gleich von Hause aus Eine Brigade zum Angriff, und die Zweite zu ihrem Soutien, und die Dritte gantz aus dem Gefecht gehalten hätte: dadurch wäre die Attacke bey Göhlsdorf schneller zu unserem Vortheil entschieden

worden — indeß sagt ja schon ein Altes Sprüchwort: „Man kömmt immer klüger vom Rathhause.“

Der Kampf bey Göhlsdorf blieb lange unentschieden, bald gewannen wir mehrere Häuser im Dorf, bald büßten wir das Gewonnene ein, und man schlug sich von beiden Theilen mit Großer Erbittrung. Die Brigade von Kraft war, um Göhlsdorf besser unterstützen zu können, wieder vorgerückt, dadurch entstand aber ein sehr Großes Intervall zwischen ihr und der Brigade v. Thümen, in die auf einmahl eine feindliche Kolonne sich zu werfen schien; um diesem Übelstande entgegenzuwirken, blieben mir nichts als zwey Jäger-Compagnien übrig, die ich in die dortigen Feld-Gräben warf und dahinter das einzige übrig gebliebene Bataillon der Reserve als Soutien aufstellte. Indeß blieb es nur außer einzelnen Demonstrationen bey einer feindlichen Kanonade, wozu sie ihr Geschütz mit vielem Geschick hinter Höhen aufgestellt hatten und oft die Plätze desselben wechselten; ich glaube nach den später bekannt gewordenen Nachrichten, daß dieser uns hier gegenüber stehende Truppentheil das Corps des Marschall Oudinot gewesen ist, welcher bekanntlich auf Befehl von Ney aus der Gegend von Göhlsdorf nach Rohrbeck gezogen wurde und auf diesem Marsch wohl zur Deckung seiner Flanke eine derartige Seiten-Demonstration unternommen haben könnte.

Um einen Sieg zu erkämpfen, muß eigentlich die Göttin des Glücks zuletzt entschieden auf eine Seite treten. Bülow hatte, wie es wohl aus meiner Erzählung hervorgeht, biß dahin unter Schwierigen Umständen gekämpft, und es mußte ihm also sehr empfindlich seyn, daß der Kron-Prinz ihm die Brigade v. Borstel ohne alle Veranlassung zurückbehielt, er hatte daher auch Adjutanten über Adjutanten sowohl an den Kron-Prinzen als den General geschickt, um das Herankommen der Brigade zu fordren. Mir ist es biß diesen Augenblick noch ein Räthsel, was dieses Benehmen des Kron-Prinzen herbeygeführt hat: das Schwedische und Russische Corps hatte nicht einen feindlichen Mann gegen sich, während Bülow in einen angestrengten Kampf schon von früh Morgens an ver-

wickelt war; wären die Preußen geschlagen, so wäre der übrige Theil der Nord-Armee gewiß auch mitgerissen worden. Es war mir daher unter allen diesen Umständen, als ich nicht ohne Sorge unsere Schwach besetzte Mitte bewachte, eine sehr erfreuliche Erscheinung, als der damahlige Oberstlieutenant Reichel-Kleist (jetzt General-Lieutenant und Gouverneur von Danzig), der als General-Staabs-Offizier bey der Brigade Borstel angestellt war, an mich herankam und mir sagte, daß der General sich etwas entschieden vom Kron-Printzen losgemacht habe und mich nun fragen lasse, wohin er am besten seine Direktion nehmen könne. Bey dem Gange, den die Schlacht genommen hatte, konnte ich ihn natürlich nur auf Göhlsdorf weisen, wohin sich Borstel auch mit sehr richtiger Beurtheilung sogleich dirigirte. Da unser linker Flügel im Vorschreiten blieb, vor der Mitte nichts mehr zu besorgen war, so eilte ich nun nach Göhlsdorf hin, wo die eigentliche Schlacht-Entscheidung noch erkämpft werden mußte, und traf hier nun wieder mit Bülow zusammen, der im vollen Lauf seines Pferdes auf mich zueilte und mir lachend zurief: „Das hätte ein verfluchter Streich werden können!" Als ich ihn um eine Erklärung deßhalb fragte, sagte er mir, er wäre, um nach dem rechten Flügel zu reiten, durch Dennewitz gekommen und hätte das bereits von uns genommene Dorf voll versprengter Frantzosen angetroffen, die mit dem Gewehr bey Fuß sich gantz ruhig mit einander unterhielten. Bülow hatte indeß doch gantz Recht, daß er unter diesen Umständen sich so schnell als möglich der unerwarteten Gesellschaft entzog; in der Schlacht bey Leipzig ist mir etwas Ähnliches begegnet, und ich glaube daraus den Schluß ziehen zu können, daß man solchen Friedlichen Separatisten schon etwas zutrauen kann.

Indem Bülow sich nun etwas auf dem rechten Flügel orientirte und seine Suite sich wieder um ihn sammelte, wurden wir von einer Seitwärts Göhlsdorf placirten, nicht fern stehenden feindlichen Batterie entdeckt und recht ordentlich behagelt, wobey der General Holtzendorf beynahe todt geschossen wäre.

Borstel hatte seine Brigade nun nicht weit von dem Eingange von Göhlsdorf formirt und kam zu Bülow, dem er sagte: „Wenn ich vor dem Dorfe stehen bleibe, verliehre ich unnütz viel brave Leute, erlauben Sie daher, daß ich das Dorf angreife!" Natürlich konnte Bülow einen so schönen Antrag nur mit Freuden bewilligen, und Borstel nahm mit seinen braven Pommern das Dorf, wodurch auch auf dem rechten Flügel der Gewinn der Schlacht entschieden ward.

Nun langten auch noch einzelne Verstärkungen von Schwedischen und Russischen Truppen bey uns an. Zuerst kamen zwey Schwedische Husaren-Eskadrons von Mörner an, sie geriethen aber bald in das Feuer einer Batterie, womit der Feind seinen Rückzug deckte, und mußten schnell zurück. Ihnen folgte der General Adlerkreutz mit einer Schwedischen Batterie, er ritt an Bülow heran und frug ihn, wo er am Nützlichsten wirken könne: Bülow zeigte ihm die Haupt-Richtungen des feindlichen Rückzuges; Adlerkreutz kommandirte seiner Batterie Marsch und sang dann gantz vergnügt: „ça ira, ça ira", es war ein origineller, aber schöner Militairischer Anblick. Wenige Zeit nachher kam auch ein Russisches Jäger-Regiment und hinter ihm der General Wintzingerode mit dem Größten Theil der Cavallerie seines Corps. Alle diese Truppen reihten sich sogleich in unsere im Verfolgen begriffene Linie muthig ein und vergrößerten die Niederlage des Feindes. Die Schlacht war durch die Preußischen Truppen gewonnen, doch zog sich der Feind biß dahin noch in geschlossener Ordnung zurück, und das Hinzukommen jener frischen Kräfte bewirkte mit unseren Anstrengungen seine vollständige Flucht.

11. September 1839.

Daß von beiden Theilen in dieser Schlacht mit mehr als gewöhnlicher Erbittrung gekämpft wurde, dürfte schon aus einer einfachen Erzählung hervorgehen. Das erste einzelne Zurückweichen des Elb-Regiments abgerechnet, zeigten unsere Soldaten einen wahrhaft

Heldenmüthigen Geist, der in demselben Grade, in dem der Feind sich ehrenvoll schlug, zu steigen schien, man kann ohne Übertreibung sagen, daß beide gegen einander streitende Theile sich vollständig einander würdig betrugen. Nicht allein in den Reihen unserer Offiziere, sondern auch bey den Unter-Offizieren und Soldaten gab es eine Menge wahrhaft Heldenmüthiger Züge, und ich bedaure es Schmertzlich, daß jene bewegte Zeit ihre vollständige Aufzeichnung verabsäumen ließ, zu einer solchen Zeit achtet man weniger auf das Einzelne, oft gehen die Schönsten Handlungen ohnbemerkt in dem Gesammt-Erfolge unter. Zwar sind einzelne dieser Handlungen auch in den Berichten aufgenommen und so auch zum Theil gedruckt, wie z. B. die schöne That des Capitain v. Hülsen (jetzt General a. D.) vom 4. Regiment, der, als der Fahnenträger seines Bataillons erschossen ward, sogleich die sinkende Fahne ergriff und sie Heldenmüthig zum Angriff von Dennewitz vor dem Bataillon trug; doch gab es noch eine Menge einzelne Züge, die zur Bezeichnung der Gesinnung unserer Krieges-Leute von Großem Werthe seyn würden.

12. September 1839.

Nur eines, das mir noch im Gedächtniß geblieben ist, mag hier eine Stelle finden. Ebenfalls bey dem 4. Regiment stand ein Major Mirbach, der durch seine heitere Laune und seinen Schnellen, oft sehr scharfen Witz allgemein bekannt war. Bey dem Angriff auf Dennewitz drehte er sein Pferd halb nach dem von ihm geführten Bataillon um, um von demselben das Gewehr fällen zu lassen, in dieser Stellung aber zerschmetterte ein aus ziemlicher Nähe abgefeuerter feindlicher Kartätschen-Schuß nicht allein das Hintertheil seines Pferdes und Sattels, sondern zerriß ihm auch die Muskeln seines Gesäßes, so daß er Besinnungslos vom Pferde fiel. Das Bataillon setzte, ohne zu stutzen, den Weg fort, und als nach einigen Augenblicken der Major von einem hinzugeeilten Chirurgen wieder ermuntert wurde, frug er, wo er denn eigentlich verwundet sey,

was ihm ohne weitere Umschreibung beantwortet wurde. Da erwiderte Mirbach gantz in seinem gewöhnlichen Karakter: „Na, das begreif' ich doch nicht, was unser Herr Gott damit sagen will; wenn's noch die Zunge gewesen wäre!" Es wird wenig Menschen geben, die bey einer so bedeutenden Verwundung noch einen solchen Schertz auszusprechen im Stande sind.

13. September 1839.

Das Benehmen des Marschall Ney ist, wie ich es schon früher in Hinsicht seines Angriffs auf Zahna erwähnte, vielfach getadelt worden, und das ist ziemlich natürlich, da er nicht allein geschlagen wurde, sondern zuletzt auch noch minder gut von der Bühne trat, was bey den gelehrten Krieges-Kritikern immer den Ausschlag in ihren Motiven giebt. Wenn man indeß billig die obwaltenden Verhältnisse gegen einander abwägt, so erscheint vieles in dem Benehmen von Ney nicht so tadlenswerth, als es die Leute hinterher machen wollten. Daß er sorglos und ohne Seiten-Patrouillen auf Jüterbok marschierte, ist allerdings nicht zu entschuldigen, war aber ein in der damahligen Frantzösischen Armee allgemein verbreiteter Fehler: übermüthig durch ihre früher erkämpften Siege, vernachlässigten sie jede Sicherheits-Vorschrift im Vertrauen, daß ihr Muth und ihre Gefechts-Gewandtheit einzelne Übelstände schnell ausgleichen würden. Sobald aber das Gefecht angieng, war das Benehmen des Marschall Ney sehr Praktisch; obgleich in seiner linken Flanke angegriffen, setzte er doch seine begonnene Attacke auf Tauentzien muthig fort und warf uns die Division Durutte entgegen, die sehr richtig die Verhältnisse und das Terrain benutzte und eine recht gute Stellung nahm, an der auch der erste Angriff der Brigade Thümen scheiterte. Eben so den Verhältnissen angemessen war die Frantzösische Auffstellung zwischen Dennewitz und Göhlsdorf, die durch geschickte Benutzung der einzelnen Höhen im Gegentheil sehr beachtenswerth erscheint, diese Linie war (wenigstens so viel ich gesehen habe)

nur mit wenig Truppen besetzt, und dadurch ward es ihnen möglich, den Punkt bey Göhlsdorf, der eigentlich das gantze Gefecht entschied, desto stärker zu halten. Einen Größeren Vorwurf konnte man dem Frantzösischen Marschall deßwegen machen, daß er Oudinot von Göhlsdorf nach Rohrbeck rief und dadurch dessen Streit-Kräfte im entscheidenden Augenblick in Hin- und Her-Märsche verwickelte, ohne daß sie am Gefecht Theil nehmen konnten; da indeß Ney einmahl sich bey Dennewitz und Rohrbeck in ein Gefecht verwickelt hatte, hier vielleicht Persöhnlich zu vielen Theil nahm, so war es sehr natürlich, daß er nach dem Punkte, wo er sich befand, alle mögliche Verstärkungen zog. Ney hatte nächstdem mit manchen inneren nachtheiligen Verhältnissen zu kämpfen, das Einverständniß der Frantzösischen Anführer mit ihm war vielfach getrübt, der Zustand des Heeres selbst aber trug auch schon vielfach Keime der Auflösung in sich; man konnte es Frantzösischer Seits nicht voraussehen, daß die Hälfte der Nord-Armee nur zuschauen würde, sie mußten im Gegentheil, bey der Energie mit der Bülow angriff, glauben, daß bereits die gantze Armee ihnen auf dem Halse läge, und die Moralische Kraft des Preußischen Soldaten war offenbar dem Frantzösischen überlegen. Alles dieß erklärt vollständig den Verlust der Schlacht und erhebt unter diesen Umständen eigentlich den Werth des geleisteten Widerstandes.

Ich will hier noch einen Krieges-Gebrauch von Feindlicher Seite anführen, der mir in ähnlichen Verhältnissen wohl nachahmenswerth erscheint. Die Frantzosen schossen, als sie schon auf der Flucht waren, doch noch auf weite Distance mit Großer Elevation einzelne Kanonen-Schüsse und tödteten uns durch diese einzelne Leute, wodurch doch immer ein kleiner Aufenthalt beym Verfolgen entsteht.

Unter den über diese Schlacht bekannt gewordenen Beurtheilungen will ich hier noch die von dem General Müffling erwähnen, der nach seiner Pedantisch gelehrten Weise den General Bülow bey dem Anfange der Schlacht eine Menge von gelehrten Combinationen und Manöver anstellen läßt. Dieß paßt Alles leider nicht zu

dem Karakter von Bülow, der ein viel zu guter Feld-Soldat war, als daß er sich bey einem laufenden Gefecht, wie das bey Dennewitz war, vorher in lange Untersuchungen eingelassen hätte, er kannte den Werth des Augenblicks so wie den des kühnen Angriffs, und dieß gab ihm den Sieg.

Wenn ich durch die obigen Erläutrungen über das Benehmen von Ney und Bülow einige Materialien zur richtigen Beurtheilung niedergelegt zu haben glaube, so wird es mir in der That schwieriger, genügende Erklärungs-Gründe für das Benehmen unseres Ober-Feld-Herren aufzufinden: daß der Kron-Printz mit dem Schwedischen und Russischen Corps biß gegen Dalichow vorrückte und außer den später abgeschickten einzelnen Truppentheilen keinen Theil an der Schlacht nahm. Da Bülow im Laufe des Gefechtes, wo man den Ausgang noch nicht übersehen konnte, dringend um Verstärkung bitten ließ, so machte dieser zögrende Anmarsch, da doch Borstel aus gleicher Höhe viel früher ankam, in vielfacher Hinsicht einen üblen Eindruck; wären Bülow und Tauentzien geschlagen worden, was doch in der Mitte der Schlacht leicht geschehen konnte, so war der Kron-Printz durch seinen langsamen Marsch offenbar zu entfernt, um das Gefecht wieder herzustellen. Aber auch gantz davon abgesehen, wenn der Kron-Printz für seine Person nur etwas beschleunigter biß gegen Wölmsdorf vorgeritten wäre, so mußte er in dieser offenen Gegend mit einem Blick übersehen, daß die von Wintzingerode geführten Verstärkungen und Alles, was er von Cavallerie und reitender Artillerie noch bey der Hand hatte, nicht auf unsere Mitte, sondern über den rechten Flügel hinaus nach Öhna und Langen-Lipsdorf zu dirigiren waren. Durch diese einfachen Bewegungen ward dem feindlichen linken Flügel der Rückzug auf Jessen und Schweidnitz abgeschnitten, und es blieb ihm nichts anderes übrig als, eben so wie sein rechter Flügel es that, auf Dahme zu gehen. So wurde das gantze feindliche Heer an den Spree-Wald gedrängt und konnte kaum seiner gäntzlichen Auflösung entgehen. Gerade wenn der Kron-Printz, wie wir es später-

hin noch näher sehen werden, jeden Vorwand aufzugreifen suchte, um nicht über die Elbe zu gehen, mußte er ein Verfolgen des Feindes in der angegebenen Richtung möglichst ausdehnen, da ihm dieß einen gantz plausiblen Grund zu seinem Verweilen auf dem rechten Elb-Ufer gab. Genug, der Kron-Printz baute dem Feinde durch sein Benehmen Goldene Brücken und weckte bey Bülow zugleich den Verdacht, daß der zögrende Anmarsch wohl den Zweck haben konnte, ihn einer Schlappe auszusetzen.

Als ich einige Tage später den General Krusemark, der bey der Person des Kron-Printzen von unserer Seite angestellt war, um die Gründe dieses langsamen Anmarsches frug, meinte dieser, daß, als der Kron-Printz am Morgen den Befehl zum Aufbruch gegeben, sich bey einzelnen Truppentheilen viel Unsicherheit und Unruhe gezeigt habe, wie dieß bey Truppen, die noch nicht vor dem Feinde waren, wohl zuweilen geschehen kann, und das hätte den Kron-Printzen sichtbar befangen gemacht. Bey der ängstlichen Besorgniß, mit der der Kron-Printz so wohl seine gesammte Stellung als auch besonders die Schwedische bewachte, mag allerdings die obige Erscheinung wohl einigen Einfluß auf ihn geübt haben, aber immer bleibt es meinem Soldaten-Gefühl doch unerklärlich, wie er den gantzen Tag das Gefecht mit anhören und sich dabey bezwingen konnte, um nicht hinzureiten und mit eigenen Augen zu sehen, wie es der Hälfte der von ihm befehligten Armee denn eigentlich gienge.

Schließlich will ich hier noch mit ein Paar Worten die ferneren Ereignisse bey dem Detachement des Major v. Blankenburg als einen Beytrag zur Schilderung der damahligen Verhältnisse anführen. Dieser Offizier war zur Beobachtung von Torgau detachirt, und es war mir, wie man sich erinnren wird, bey der unterbrochenen Kommunikation nicht gelungen, ihm eine Anweisung über sein ferneres Benehmen zukommen zu lassen; nachdem er indeß den Gang des Gefechtes bey Dennewitz nach dem Donner des Geschützes zu beurtheilen gesucht hatte, entschloß er sich am 6. des Nachts zum Rückzuge in der Richtung auf Jüterbok, und so gerieth er auf einem

Waldwege auf einmahl mitten in eine aus der Schlacht zurückeilende Feindliche Kolonne. Da er hier nicht mehr umkehren konnte, so setzte er seinen Weg eine gantze Zeit im Trabe fort, biß er zu den in Größerer Ordnung heimkehrenden Sachsen kam, von diesen zwar erkannt wurde, die ihn indeß nach einigem Hin- und Herreden über den jetzt zu erwartenden Politischen Wechsel ruhig fortziehen ließen.

4. Oktober 1839.

Daß Bülow nach dem Siege von Dennewitz noch stärker auf eine von der Nord-Armee zu unternehmende Offensiv-Operation dringen würde, war vorauszusehen, ich mußte den Tag nach der Schlacht zu diesem Zweck eine Denkschrift aufsetzen, von der ich indeß nur die Einleitung noch besitze und hier beylege (Beylage 68), aus der man indeß doch auch unsere damahlige Ansicht über die Lage Napoleons sehen kann. Bülow's Schluß-Antrag der erwähnten Denkschrift war: daß der General Tauentzien mit seinem Armee-Corps zur Beobachtung von Wittenberg und Torgau auf dem rechten Elb-Ufer zurückgelassen werden, der übrige Theil der Nord-Armee aber bey Dessau auf das linke Ufer übergehen, die Überreste von Ney zu einer neuen Schlacht aufsuchen und demnächst durch Vorsendung Starker Kolonnen-Abtheilungen auf der Straße von Leipzig nach Dresden die Verpflegung der von Napoleon geführten Armee unmöglich machen sollte.

Von dem glücklichen Erfolg dieser Operation gantz durchdrungen, mußte es Bülow bey seinem lebhaften Karakter auf das Schmertzlichste berühren, als wir die beiden Tage nach der Schlacht mit Ausnahme einzelner Cavallerie-Detachements den 7. und 8. ruhig und in einem schon ziemlich ausgezehrten Schlachtfelde stehen blieben; Bülow schickte eine Epistel nach der andren ins Haupt-Quartier, ich mußte selbst dort unterhandlen, wobey die Spannung zwischen dem Kron-Printzen und Bülow immer heftiger hervortrat.

Bey allen diesen Verhandlungen war die Einzige bedeutende

Einwendung des Kron-Prinzen die Rücksicht auf das von Davoust geführte Corps in Mecklenburg, der Stärker wie Wallmoden war, diesen allerdings schlagen konnte, weßhalb der Kron-Prinz, wie er sagte, es nicht für möglich hielt, sich zu weit von Berlin zu entfernen.

Diese Ansicht hat allerdings, besonders auf den ersten Anblick, einiges für sich, prüft man indeß näher, so konnte ja Tauenzien, insofern er, wie oben angeführt, auf dem rechten Elb-Ufer blieb, und Wallmoden sich etwa gegen die Priegnitz gezogen hätte, ihm dorther zur Hülfe eilen, wodurch das Gleichgewicht sogleich wieder hergestellt und in Verbindung mit unserem organisirten Land-Sturm ein Schnelles Operiren von Davoust eigentlich nicht mehr zu erwarten war.

Ferner beunruhigte den Kron-Prinzen nach seinen eigenen Worten ein Übergang über die Elbe zwischen Wittenberg und Magdeburg, ohne selbst einen festen Platz hier zu besitzen; ich will zugeben, daß auf einen Feld-Herren von besorglichem Karakter, und man muß in solchen Verhältnissen die Menschen nehmen, wie sie einmahl sind, eine derartige Lage zu einem zaudrenden Überlegen führen kann, aber auch über diese Hypothese muß endlich die Wahrheit entscheiden: denn wenn ich einen festen Platz an einem Fluß, um jenseits zu operiren, für nothwendig halte, so muß es ja mein erster Schritt seyn, herüberzugehen und durch eine gäntzliche Einschließung mir die Möglichkeit seiner Erorberung vorzubereiten. Die Diskussionen um diese Strategischen Gründe waren von Seiten des Kron-Prinzen aber nur ein Schein-Gefecht, da er, ohne Rücksicht auf die Lösung der Großen vorliegenden Aufgabe, um keinen Preiß in die Lage kommen wollte, von Napoleon angegriffen zu werden, den er eben so haßte als fürchtete.

Da die Forderungen Bülow's doch auch nicht gantz abzuweisen waren, so entschloß sich der Kron-Prinz zu einzelnen Bewegungen, die die Nord-Armee eigentlich von ihrem Objekt entfernten, aber doch die Zeit tödteten. Am 9. September mußte Bülow nach

Nonnendorf, Tauentzien nach Luckau, Hirschfeld nach Seyda rücken, und am 11. marschierte das Russische Corps nach Jessen und Schweinitz, der Kron-Prinz zog mit den Schweden nach Seyda, wogegen Hirschfeld von dort nach Zahna beordert wurde, und der General Krusemark schrieb von Seyda aus an Bülow (Beylage 69), daß nach gemeinschaftlichen Vorstellungen aller bey dem Kron-Prinzen befindlichen Fremden Offiziere man hoffen könne, daß wenigstens etwas Offensives unternommen werde.

14. Oktober 1839.

Unsere Nachrichten, die wir um diese Zeit über den uns gegenüber stehenden Feind hatten, stimmten sämmtlich dahin, daß Ney sich zwischen Torgau und Eilenburg aufgestellt habe, die Gegend von Dessau aber, die sich für uns zu einem Übergange am mehresten eignete, nicht zu beachten schien. Die Nord-Armee setzte indeß den 10. ihre Bewegung in der Richtung auf Torgau fort. Die Schweden rückten mit dem Haupt-Quartier nach Seyda, den 12. aber wurde diese Richtung wieder aufgegeben, und die gantze Armee schob sich auf der Peripherie eines Kreises und in buntem Kreutzen rechts. Der General Tauentzien rückte nach Schlieben, der General Wobeser über Sonnenwalde vor Torgau, in dem Armee-Befehl hieß es, daß er den dortigen Brücken-Kopf attackiren sollte, was indeß ohne alle Folge blieb, da ihm alle Mittel dazu fehlten und dieß auch nur als eine von den Redens-Arten angesehen werden muß, mit denen die aus dem Haupt-Quartier erlassenen Tages-Befehle im grellen Kontrast gegen die dort herrschende Unthätigkeit ausgeschmückt wurden. Die Russen unter Wintzingerode rückten nach Kerzendorf und Berka, Tschernitschew und Hirschfeld sollten Wittenberg einschließen, die Schweden zogen nach Coswig, und Bülow wurde nach Seyda beordert. Zwey aus jener Zeit mir übrig gebliebene Combattanten-Listen (Beylage 70 a und b) lege ich hier bey, da sie den erlittenen Abgang und die Effektive Stärke des Bülow'schen Corps bezeichnen.

Endlich am 13. erhielt Bülow den Auftrag, Wittenberg zu belagren, und da dieß offenbar den Zweck andeutete, ihm zur Strafe für sein unbequemes Vorwärts-Treiben eine Fessel anzulegen, so wurde in dem darüber erlassenen Befehl noch etwas Spöttisch hinzugesetzt: daß er, nachdem er schon so Großes ausgeführt habe, nun durch diese letzte Handlung seine Thaten krönen möge. In einem Krieges-Befehl sind solche Rhetorische Wendungen überflüssig und besonders bey einer verbündeten Armee erzeugen sie nur zu leicht Spannung; der einmal gereizte Bülow setzte jener Phrase die Frage entgegen: weßhalb denn sein Corps gantz allein zu allen Angriffen vorgeschoben und so einem unverhältnißmäßigen Abgange gegen die übrigen ausgesetzt würde. Es wird bey einmahl entstandenen derartigen leidenschaftlichen Konflikten für beide Theile Schwierig, das rechte Maaß einzuhalten, da sich bey allen Handlungen im Praktischen Leben nur zu leicht für beide Theile wenigstens Scheinbare Gründe anführen lassen, die ihre ausgesprochene Ansicht für den Augenblick zu rechtfertigen scheinen. So konnte z. B. der Kron-Printz hier mit der Wahrscheinlichkeit, daß Wittenberg dereinst eine Preußische Festung seyn würde, den dem Preußischen Corps gegebenen Auftrag motiviren, während außer den Strategischen und Fortifikatorischen Verhältnissen, die ich weiterhin noch erörtren werde, Bülow sich wiederum auf die Königliche Bestimmung berief: daß Tauentzien mit seinem Corps die Festungen einschließen, Bülow im offenen Felde agiren solle.

Um indeß nichts zu versäumen, was die Ausführung der von dem Kron-Printzen ausgesprochenen Absicht sichren könne, beschloß Bülow sogleich, eine Brücke bey dem Dorfe Elster zwischen Torgau und Wittenberg zu schlagen und diese mit einer Brigade zu besetzen, da dieß das Einzige Mittel war, sichre Nachrichten von den Bewegungen des Feindes zu erhalten und die Kommunikation desselben mit dem Commandanten zu erschweren. Obgleich auf wiederholten Befehl der Frantzosen alle auf dem Strohm befindliche Fahrzeuge entweder nach den Festungen gebracht oder vernichtet waren, so ge-

lang es uns doch mit Hülfe der Einwohner, deren Persöhnliches Intresse die ihnen befohlene Versenkung ihrer Kähne nur unvollkommen ausgeführt hatte, eine hinreichende Anzahl Groſser und Kleiner Fahrzeuge flott zu machen, mit denen wir bey Elster eine recht gute Brücke schlugen, die indeſs erst den 21. bey dem mühsamen Zusammenbringen des Materials gantz fertig wurde, diese dann durch eine Feld-Verschanzung deckten, die von einer Brigade besetzt wurde, während der Major Hellwig nur den Auftrag erhielt, mit seinem Regiment auf dem linken Elb-Ufer so weit als möglich vorzustreifen.

Den 14. September setzte die Nord-Armee ihr angefangenes Auseinanderschieben fort, die Schweden rückten nach Roslau, wo sie an einer Brücke zu arbeiten anfiengen, und die Russen nach Zerbst, denen der Auftrag zu Theil ward, bey Aken an einer Brücke zu arbeiten; General Tschernitschew gieng mit seinem Streif-Corps nach Dessau über, von wo er unbelästiget vom Feinde den 19. nach Köthen marschierte. Bey Wittenberg wurde der General Hirschfeld unter den Befehl von Bülow gestellt, damit dieser, nach Angabe des Tages-Befehls, zum Zweck der Belagerung stärker an Infanterie sey, und dabey die Vorschrift gegeben, auf der einen kurtzen Seite der Festung eine Tranchée zu eröffnen, auf der entgegengesetzten aber die Stadt zu bombardiren. Zur Verstärkung von Hirschfeld hatte Bülow bereits die Brigade des General Thümen nach Thieſsen dirigirt, während er selbst bey Seyda stehen blieb, die Brigade des Printzen von Hessen-Homburg die Brücke bey Elster bewachte.

Bülow, der noch immer im höchsten Grade unwillig über die getroffene Maaſsregel der vorzunehmenden Belagerung war, die es dem Feinde offenbar verrieth, daſs wir auf dieser Seite nichts Offensives unternehmen wollten, wodurch Napoleon seine Bewegungen gegen die übrigen Armeen unbedingt erleichtert wurden, lieſs von mir das beyliegende Schreiben (Beylage 71) an den General Adlerkreutz, den Chef des General-Stabes, entwerfen, zu dem er noch

eigenhändig mehrere Bemerkungen schrieb, welches mir jetzt die Veranlassung giebt, das gantze Verhältniß der sogenannten Belagerung näher zu beleuchten.

Es wird immer eine höchst unsichre und daher auch selten zu rechtfertigende Unternehmung bleiben, eine Festung, die man nicht zugleich vollständig einschließen kann, zu belagren. Der Commandant, der mit seinem Heer eine freye Kommunikation behält, von diesem jeder Zeit mit allem Fehlenden unterstützt werden kann, ist dadurch auch in der Nothwendigkeit, sich biß auf den letzten Mann zu wehren, da jeden Augenblick ein eintreffender Ersatz die Schwierigste Festungslage vollkommen umwandlen kann. Zu einem derartigen Unternehmen schienen aber ebenso die damahligen Verhältnisse als die besondere Lage von Wittenberg die Hand zu bieten: Ney konnte, ohne von uns bemerkt oder gehindert zu werden, sich dem Brückenkopfe nähern, ruhig über die Brücke gehen, eben so bequem auf dem geräumigen Anger zwischen dem Strohm und der Festung sich aufstellen und dann beliebig über die Belagerungs-Truppen herfallen. Da die Nord-Armee ziemlich verzettelt von Seyda biß Zerbst stand, so war hier ein Günstiger Erfolg eines derartigen Ausfalles sehr wahrscheinlich, und es müssen innere Gründe gewesen seyn, die den Marschall Ney verhinderten diese ihm von uns gegebene Blöße zu benutzen.

Wittenberg an und für sich war zwar keine bedeutende Festung, sehr kleine, in veralteten Formen konstruirte Bastionen ließen bey einem regelmäßigen Angriff einen nicht langen Widerstand erwarten, aber sein Haupt-Schutz war ein tüchtiger Wasser-Graben, der jeden coup de main unmöglich machte. Ein Bombardement war wegen der üblen Einwirkung, die es auf die Einwohner, die uns geneigt waren, machen mußte, in keiner Hinsicht wünschenswerth, da aus den oben angeführten Gründen selbst das Abbrennen der gantzen Stadt dem Commandanten kein Militairischer Grund zur Übergabe ward. Es blieb also vernünftigerweise nichts übrig als ein regelmäßiger Angriff, der, nachdem er das Feindliche Geschütz zerstöhrt,

an dem Starken Erdwalle Bresche gelegt, nun den Kunstgerechten Übergang über den Nassen Graben versuchte. Zu einem derartigen Unternehmen fehlte uns aber eigentlich Alles: der gantze sogenannte Belagerungs-Train bestand aus zwey Mörsern, zwey Schweren Haubitzen und vier Schweren Zwölfpfündern, die wir mit Vorspann aus Spandau an uns ziehen mußten, und denen nur ein sehr geringer Schuß-Bedarf, wegen unseres allgemeinen Mangels an Munition, mitgegeben werden konnte. Zu diesem sehr bescheidenen Belagerungs-Train sollten noch vier Einhörner von dem Corps des General Wintzingerode stoßen, die aber, so wie unser übriges Feld-Geschütz, nicht zum Bresche-Legen zu benutzen waren, wobey man es überdieß noch im Auge behalten mußte, daß wir bey einer mit jedem Tage zu erwartenden allgemeinen Entscheidungs-Schlacht nicht unbesonnen die Affutage unseres Feld-Geschützes ruiniren, die dazu nöthige Munition verplatzen konnten. Wenn man mit diesen uns gegebenen Mitteln die beiden hier beyliegenden Anschläge zum Belagerungs-Bedarf nebst dem beygefügten Croquis von Wittenberg vergleicht (Beylage 72 a und b nebst Croquis), so wird man wohl zu der Überzeugung kommen, daß die von Bülow gemachten Einwendungen nicht ohne Grund waren, und daß seine feste Ansicht: daß diese gantze Unternehmung nur den Zweck habe, die Unthätigkeit der Nord-Armee zu beschönigen, leider sehr viel Wahrscheinlichkeit hatte.

15. Oktober 1889.

Den 15. rückte Tauentzien nach Cosdorf, die Frantzosen gingen aus der Gegend von Torgau nach Gräfenhayn, welches die besorgte Annäherung an Wittenberg anzudeuten schien, und der Kron-Printz verlegte sein Haupt-Quartier nach Zerbst. Dieser letzte Umstand, der wahrscheinlich keinen andren Grund hatte, als für die Zeit des beabsichtigten Stillstehens dem Haupt-Quartier ein bequemes Unterkommen zu verschaffen, setzte meinen schon aufgeregten

Bülow, der dieß als eine offene Erklärung des Kron-Prinzen, nichts unternehmen zu wollen, deutete, in Feuer und Flamme, und ich mußte, sobald die Nachricht in Seyda ankam, sogleich nach Zerbst, um dort Neue Pläne zu Offensiv-Operationen in Antrag zu bringen. Mir war diese Bestimmung in vielfacher Hinsicht sehr unangenehm, eine Abändrung der einmahl getroffenen Bestimmungen war bey dem Karakter des Kron-Prinzen wohl nicht zu erwarten, indeß dieß Alles half mir nichts, und ich mußte meine etwas schwierige Mission antreten. Um indessen doch mit einiger Bestimmtheit vor dem Kron-Prinzen auftreten zu können, entwarf ich den folgenden Plan, der die Genehmigung von Bülow erhielt:

Bülow sollte bey Elster, Schweden und Russen bey Dessau übergehen, um Ney aufzusuchen und ihn zu einem Gefecht oder zum Rückzuge zu zwingen. So wie das gelungen, sollte Hirschfeld, so viel als nöthig durch Theile von Tauentzien verstärkt, Wittenberg an beiden Ufern der Elbe einschließen, Bülow die Belagerung gegen den andringenden Feind decken, die Schweden und Russen aber zum Soutien bey Roslau und Dessau bleiben und dorten für unerwartete Fälle eine Große Verschanzung als Brücken-Kopf, in die sich Bülow im übelsten Falle zurückziehen könne, anlegen. Tauentzien aber hätte fortdaurend Torgau und die Bewegungen gegen unseren linken Flügel beobachtet. Man sieht, daß dieser Plan wohl ausführbar war, er überstieg nicht unsere Kräfte, und da die vom Kron-Prinzen einmahl befohlene Belagerung von Wittenberg darin aufgenommen war, so konnte man vielleicht auf die Annahme desselben hoffen. Die Wahrscheinlichkeit, das von Ney befehligte Heer zu schlagen, war nach den obwaltenden Verhältnissen nach Menschlicher Ansicht zu erwarten, und unser Vorrücken auf dem linken Elb-Ufer gab den Operationen der übrigen Armeen einen neuen Impuls, ja, wenn Napoleon, dadurch aufgeschreckt, jene Heere verlassen und sich auf uns werfen wollte, so behielten wir bey gehöriger Aufmerksamkeit noch immer Zeit, dem Gefecht auszuweichen.

So sehr ich meine Reise auch beeilte, so kam ich doch erst den

15. des Abends um 9 Uhr nach Zerbst; ich gieng sogleich zum General Krusemark, theilte ihm das Obige mit, welches er zwar genehmigte und mir auch sagte, daß der Kron-Printz gerade um diese Tages-Zeit am mehresten zum Sprechen über derartige Gegenstände geneigt sey, dagegen aber verweigerte er es, mich bey dem Kron-Printzen, wozu ich ihn aufforderte, einzuführen. Krusemark, der friedlicher Natur war, mochte sich vor dem meiner harrenden Sturm scheuen. Der Kron-Printz empfing mich gantz freundlich, ich stattete ihm zuerst einen Bericht über die zur Belagerung getroffenen Vorkehrungen ab und versuchte dann, meinen oben auseinandergesetzten Vorschlag als eine Nothwendige Entwicklung der vorliegenden Aufgabe einzuschmugglen; das gelang mir aber nicht, denn ohne auf weitere Militairische Gründe einzugehen, sprang der Kron-Printz sogleich zu der Persöhnlichkeit Bülow's über, den er in den heftigsten Ausdrücken des offenbaren Ungehorsahms und, was noch schlimmer war, einer entschiedenen Absicht, alle Pläne des Kron-Printzen umzuwerfen, beschuldigte. In dieser heftigen Unterredung, die biß 1/23 Uhr des Morgens dauerte, mischte der Printz auf eine bunte Weise gantz fremde Facta untereinander und zog aus diesen mit immer steigender Leidenschaft die sonderbarsten Folgerungen. Offenbar waren ihm frühere Personal-Notizen von einem Preußen (ich vermuthe, dem Fürsten Wittgenstein, der in Berlin dem Printzen gantz gewaltig den Hof gemacht hatte) mitgetheilt, die unser Ober-Feldherr mit Südlicher Lebhaftigkeit indeß verwechselte. Sein Ideen-Gang war im Allgemeinen folgender: Bülow war in früherer Zeit Gouverneur des Printzen Louis, der bey Saalfeld blieb, gewesen; da nun dieser Printz oft mit dem Könige gespannt war, und Bülow's Bruder, der Schriftsteller, in der Festung starb, so sah der Kron-Printz in Bülow einen Revolutionair, den er an die Spitze des Tugendbundes stellte (dieses Schreck-Bildes von Wittgenstein), und so folgerte er daraus, daß Bülow einen heimlichen, dem Königthum gefährlichen Plan verfolge, und um dieses Trug-Gebäude zu vollenden, folgerte er aus meiner früheren An-

stellung beym Könige, daß ich gegenwärtig als eine Art von Polizeylichem Aufseher Bülow zugeordnet sey, eine Ansicht, die ich weder bejahen konnte, noch glücklicherweise zu widersprechen Zeit erhielt. Das Komischste bey der Sache war, daß, wenn es ein Verbrechen gewesen wäre, ein Mitglied des Tugendbundes zu sein, den ich in dem 1. Theil dieser Erinnerungen bereits ausführlich geschildert habe, dieß Verbrechen nur mich und nicht Bülow traf, der niemahls ein Mitglied dieser Verbindung war. Da der Kron-Prinz, wenn er einmahl ins Sprechen kömmt, nicht sobald aufhört, so gewann ich Zeit, meine Vertheidigung Bülow's etwas zu ordnen und das Grundlose der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen wenigstens der ruhigen Prüfung vorzulegen; indeß alle meine Gründe halfen hier nichts, der Kron-Prinz fiel mir auf einmahl ins Wort und fragte mich mit Großer Heftigkeit: „Was werden Sie machen, wenn ich den General Bülow arretiren lasse?" Ich muß gestehen, daß ich nach dem Gange der Unterredung Ähnliches vorhergesehen hatte und daher ohne Überraschung antwortete: „Ich werde alsdann nach meinen Instruktionen handlen, und ich weiß nicht, ob dieß ein Gewinn für die Nord-Armee seyn wird!" In dieser Peinlichen Lage hatte ich meine Antwort absichtlich etwas zweydeutig gestellt und erreichte auch wirklich meinen Zweck: der Kron-Prinz ließ das Thema gantz fallen und benutzte den Lauf der folgenden Unterredung, mir, wenn auch immer indirekt, seinen Unwillen auszusprechen. Daß mich der Printz für einen Theilnehmer an den Ansichten Bülow's hielt, war gegründet, ich war mit dem Größten Theil derselben vollständig einverstanden und hatte daher auch kein Hehl, dieses bey dem Printzen, nachdem der Gegenstand einmahl in dieser heftigen Art zu Tage gekommen, offen auszusprechen. Da dieses lange, höchst unangenehme Gespräch eine Menge von Gegenständen umfaßte und der Kron-Printz fortdaurend die Grundlosesten Beschuldigungen, ohne auf irgend einen dagegen sprechenden Grund zu hören, wiederholte, so muß ich gestehen, daß ich zuweilen auch wohl zu lebendig wurde, und ich mache mir wohl den Vorwurf, nicht

immer die Ruhe beybehalten zu haben, die bey solchen Gelegenheiten nothwendig ist, wobey mich auch bey zunehmender Innerer Aufregung meine nur bedingte Frantzösische Sprach-Fertigkeit zuweilen verließ. So hatte ich z. B., um das gäntzlich zwecklose Bombardement von den Einwohnern von Wittenberg abzuwenden, nachdem alle meine Militairischen und Politischen Gründe erschöpft waren, dem Printzen gesagt: „Votre Altesse veut ainsi que nous brûlions le berceau de Votre Apôtre?“ „Quoi?“ frug er, und ich antwortete: „Luther!“ Da der Printz von der Katholischen Kirche erst zur Protestantischen übergetreten war, so lag in meiner Äußerung eine Bitterkeit, die ich hätte vermeiden sollen.

Genug, wie ich es bereits gesagt habe, als es beynahe zu tagen anfieng, entließ mich der Printz, ohne daß ich etwas ausgerichtet hatte. Die Stellung zwischen ihm und Bülow hatte sich nicht verbessert, und mich traf noch obenein sein gesteigerter Unwille, den er indeß auf keine andere Art als bey Verleihung der Schwedischen Orden aussprach; dieß habe ich ihm indeß gern verziehen, da so etwas, Gott Lob, nicht meine Schwache Seite ist, auch ist mir Ähnliches mehr als einmahl passirt.

Auf dem Rückwege mußte ich nun noch daran denken, wie ich diese Peinliche Unterredung Bülow vortragen sollte; von der einen Seite rief mich meine Pflicht, mein Freundschaftliches Verhältniß zum General, so wie mein Gantzer Karakter zur wahrhaften Schilderung, während von der andren Seite ich daran denken mußte, daß bey der leidenschaftlichen Aufregung, in der Bülow sich befand, ich hier nur zu leicht Öl ins Feuer gießen konnte, und so mußte ich mich zu einer Dichtung bequemen, die zwar den General, jedoch in Milderen Formen, auf seine gespannte Stellung gegen den Feld-Herren aufmerksam machte.

19. Oktober 1839.

Ich glaube hier noch ein Schreiben von Gneisenau, welches ich in dieser Zeit empfieng, mittheilen zu können (Beylage 73), da es

ähnliche Gegenstände, wie die in der eben geschilderten Unterredung, erwähnt und zugleich auch einige unserer damahligen inneren Armee-Verhältnisse berührt. Nach der Schlacht von Dennewitz hatte ich nähmlich an Gneisenau geschrieben und ihm die fortdaurenden Verläumdungen einer dem Kriege abgeneigten Parthey in Berlin, wie ich dieß früher schon auseinandersetzte, geschildert, und die Beylage ist seine Antwort. Da man, besonders seit dem Tode von Scharnhorst, Gneisenau, Grolman und meine Wenigkeit in gewissen Kreisen, die noch immer vor dem Großen Napoleon zitterten, als die eigentlichen Beförderer einer Energischen Krieges-Führung ansah und uns daher mit dem für uns gantz Ehrenvollen Nahmen der Krieges-Parthey belegte, so hatten diese Friedlichen Seelen, da ihnen für den Augenblick andere Mittel fehlten, nichts Angelegentlicheres zu thun, als uns fortdaurend zu verläumden: bald waren wir unsinnige Toll-Köpfe, die bloß Persöhnlicher Ehrgeitz spornte, bald fehlte uns eine höhere Strategische Übersicht, oder wo dieß auch nicht gieng, wurden wir dann wieder als willenlose Werkzeuge jenes Tugend-Bundes geschildert, der der fortdaurende Knecht Ruprecht jener Feiglinge war, dem sie Alles zuschrieben, was ihnen in der Volks-Stimmung, von der solche Leute keinen Begriff haben, unbegreiflich und daher auch bedenklich erschien. Auf dieses Verhältniß bezieht sich der Brief Gneisenau's, der mir dann auch Nachricht von seiner eigenen nicht gantz angenehmen Stellung giebt. Mit dem General York, der bey vielen vortrefflichen Militairischen Eigenschaften doch eine schwer zu behandlende Natur war, lebte Gneisenau in sehr unangenehmen Verhältnissen, York war offenbar der Einfluß, den Gneisenau in Strategischer Hinsicht auf Blücher ausübte, zuwider, und den Russischen General Langeron beschuldigte damahlen die Meinung des Heeres, daß er sich nur immer nach langem Bedenken zu Offensiv-Operationen entschlösse.

22. Oktober 1839.

Nach dieser kleinen Abschweifung, die auch zugleich den Beweiß führt, wie mitten in der Zeit einer so Großen Erhebung, wie es die des Jahres 1813/14 war, es doch hin und wieder einen Partheyen-Kampf gab, der aber nicht im Volke, sondern leider nur bey den sogenannten gebildeten Ständen, bey den Vornehmen stattfand, kehre ich wieder zu den Begebenheiten vor Wittenberg zurück. Die beyliegende Disposition (Beylage 74) zeigt, wie Bülow die erste Einschließung anordnen ließ, diese wurde auch, jedoch bloß durch die Generale Hirschfeld, Thümen und Kraft, ohne weitere Hindernisse vollzogen, da die Besatzung nur einzelne Häuser der Vorstädte besetzt hielt und sich außerhalb diesem Bereich nicht sehen ließ.

Bülow blieb fürs erste noch in Seyda und behielt auch dort die Brigaden von Homburg und Borstel, da unter dieser Zeit die ersten Nachrichten von dem Vorrücken Blücher's auf dem rechten Elb-Ufer uns bekannt wurden, mit dem Tauentzien vor Torgau bereits in Verbindung stand; die Beylage 75, ein Schreiben Bülow's an Adlerkreutz, giebt darüber eine nähere Auskunft und zeigt zugleich, daß Bülow trotz allen Belagerungs-Vorkehrungen den Gedanken an Offensiv-Operationen nicht unterdrücken konnte.

Einzelne Nachrichten über den damahligen Zustand von Wittenberg finden sich in den beiden Beylagen 76 a und b, sie rühren zwar nur von Deserteuren her und sind daher auch, wie Alles, was aus einer solchen Quelle kömmt, selten zuverlässig, doch waren sie die einzigen, die wir damahlen haben konnten, da die sehr gut gesinnten Einwohner so beobachtet wurden, daß sie uns gar nichts mittheilen konnten (Beylage 77). Da Bülow, wie ich es oben schon erwähnte, noch immer mit den Divisionen Hessen-Homburg und Borstel bey Seyda stand, so machte dieß in der Aufstellung der Einschließungs-Linie vor Wittenberg einige Veränderungen nothwendig, die in der beyliegenden Disposition näher bezeichnet sind, so wie das ebenfalls beyliegende Schreiben (Beylage 78) einige Nachrichten über den

Zustand von Wittenberg giebt. Wenn man ein Paar Tausend Menschen daran setzen wollte, was aber gegen die Ansicht von Bülow war, so hätte man vielleicht durch einen Angriff in der Kehle der Festung wenigstens die Elb-Brücke zerstöhren können. Den 21. wurde die bey Elster geschlagene Elb-Brücke erst vollständig fertig, da das Auffinden von Starken Bohlen zu einer genügenden Bedeckung mit Großen Schwierigkeiten und weiten Transporten verknüpft war; es wurde nnn die Division des Prinzen von Hessen-Homburg nnd das Husaren-Regiment Hellwig nach dem Dorfe verlegt und an einem Brücken-Kopf auf dem linken Elb-Ufer gearbeitet. Die Feinde hatten sich biß dahin wenig um diesen Brücken-Bau bekümmert, ihn bey der Sorglosigkeit ihrer Patrouillen vielleicht gar nicht geahnt, nun aber schien ihnen die Sache ernsthaft, denn bey einer von ihnen unternommenen Rekognoscirung kam es zu einem Gefecht, in dessen Folge sich die Frantzosen wieder nach Wittenberg zurückzogen. Das beyliegende Schreiben des damahligen Obersten Jasky (jetzt Gouverneur von Königsberg) giebt über dieses Verhältniß einige nähere Auskunft (Beylage 79).

23. Oktober 1839.

Da der Vorschlag von Bülow, bey der zu erwartenden Annäherung von Blücher Offensiv-Operationen zu beginnen, abermahls abgewiesen war, so verlegte Bülow am 22. sein Quartier nach Rudersdorf vor Wittenberg und beschloß nun, den Feind am 24. aus sämmtlichen noch außerhalb der Festung besetzten Punkten in den Vorstädten zurückzuwerfen und in die Festung zu drängen, wozu die beyliegende Disposition am 23. gegeben wurde (Beylage 80); der Feind leistete geringen Widerstand und wurde gäntzlich in die Festung zurückgeworfen.

Da nun auch das aus Spandau erwartete Belagerungs-Geschütz, wenigstens die erste Hälfte desselben, nebst einer Englischen Raketen-Batterie unter dem Capitain Bogue angekommen war, so rückte

der General Borstel an die Brücke nach Elster, und der Printz von Hessen-Homburg wurde zur Verstärkung der Belagerungs-Truppen herangezogen und auf dem linken Flügel derselben, gemäß des beyliegenden Rapports (Beylage 81), aufgestellt.

Der zur Ausführung der Belagerung oder richtiger des Bombardements, worauf sich, nach des Kron-Printzen Bestimmung, das Gantze beschränken sollte, angenommene Plan war: zuerst auf der Seite vom Luthers-Brunnen eine Tranchée zu eröffnen und, wenn in dieser die Batterien etablirt seyn würden, auch auf der entgegengesetzten Seite einen ähnlichen Laufgraben zu ziehen. Es schien, diese theilweise Eröffnung der Tranchéen wurde dadurch herbeygeführt, daß ein Theil des Wurf-Geschützes mit der dazu nöthigen Munition erst einen Tag später mit Vorspann eintreffen konnte. Die Disposition zur Eröffnung der Laufgräben ist aus der Beylage 82 zu ersehen und wurde die von der Seite vom Luthers-Brunnen durch den Ingenieur-Capitain v. Rohwedel auch sehr gut ausgeführt, der Feind schien von dieser Seite einen Angriff gar nicht erwartet zu haben und versuchte erst als die Leute sich schon eingegraben hatten ihre Arbeit, jedoch mit geringem Erfolg, zu stöhren.

Indem Bülow sich jetzt aus allen Kräften bemühete, mit den geringen ihm zu Gebote stehenden Belagerungs-Mitteln so viel als möglich vorzuschreiten, erhielt die gantze Unternehmung eine nicht gantz erklärliche Unterbrechung, indem der General Hirschfeld, ohne daß dazu ein Grund zu entdecken war, von der Belagerung abgerufen und durch den Kron-Printzen nach dem gar nicht entfernt liegenden sogenannten Burzberge dirigirt wurde. Diese Anordnung, die ein gäntzliches Herumwerfen sämmtlicher Belagerungs-Truppen nothwendig machte und sie so von dem Terrain, mit welchem jede Brigade bereits bekannt war, entfernte, wurde nebst der Eröffnung der Tranchée bey der Scharfrichterey nach der anliegenden Disposition ausgeführt (Beylage 83).

Ein Croquis der eben erwähnten Tranchée, so wie einige

dahin gehörende Bemerkungen des Prinzen von Hessen-Homburg sind in den Beylagen 84 und 85 enthalten. Dieser Lauf-graben war nicht so gut wie der auf dem linken Flügel geführt, der die Arbeit dirigirende Ingenieur-Offizier hatte zur Abkürtzung der Arbeit einen Feld-Graben benutzen wollen und die Beschaffenheit desselben nicht gehörig untersucht; die Sohle dieses Grabens war unglücklicherweise gantz voll von einzelnen Quellen, so daß der Graben bald voll Wasser stand, und wir in der folgenden Nacht uns gantz frisch eingraben mußten, auch fortdaurend bey der Anlage der Batterien durch diesen Überfluß von Quell-Wasser behindert wurden.

Den 26. mußte der General Hirschfeld nach Grimma, also zur Verstärkung des bey Zerbst befindlichen rechten Flügels marschieren, von wo er, wie es hieß, gegen Magdeburg rücken sollte; man erfuhr, daß der General Tschernitschew biß Halle und Eisleben, der Preußische Oberst-Lieutenant Marwitz biß Braunschweig vorgedrungen sey, und der Kron-Printz verbreitete in seinem Haupt-Quartier die Nachricht, daß er mit dem disponiblen Theil der Nord-Armee nach Leipzig marschieren wolle. Dieß hatte aber keinen Erfolg, Ney war über Eilenburg gegen Dessau und Oranienbaum vorgerückt, und Bülow erhielt darauf den 25. vom Kron-Printzen den wirklich unbegreiflichen Befehl, die kaum mit vieler Mühe zu Stande gebrachte Brücke bey Elster sogleich abzubrechen. Dieser Befehl, der in einem Augenblick gegeben wurde, wo wir nichts vom Feind gegen die Brücke hatten, war natürlich Bülow sehr unangenehm, da er uns des Einzigen Mittels beraubte, vom linken Elb-Ufer Nachrichten einzuziehen; ich kann biß diesen Augenblick zu dieser Anordnung keinen andren Grund auffinden, als daß der Kron-Printz, der zu dieser Zeit wohl schon einige Nachricht von dem beabsichtigten Anmarsch Blücher's haben konnte, durch das befohlne Abbrechen der Brücke (es war auch hinzugefügt, daß alle Schiffe und Fahrzeuge ruinirt werden sollten) sich sichren wollte, nicht unerwartet in einer Offensive fortgerissen zu werden.

Am 26. gab es bey Dessau einige Scharmützel, die biß dahin vorgedrungenen Kosaken und die Schwedische Reiterey wurden durch die Vortruppen von Ney gegen Roslau zurückgedrängt, auch erfuhren wir, daß Tschernitschew biß Cassel vorgedrungen sey, die Behörden des Königreichs Westphalen verjagt habe. Politisch waren diese Unternehmungen nicht unwichtig, da sie den Glauben an die unwiderstehliche Macht Napoleons zerstöhrten und den Schreck darüber selbst in Frankreich verbreiteten; ob aber, wenn man alle diese Parthey-Gänger in den Rücken von Ney und Napoleon geworfen, diesen das Herbeyschaffen ihrer Subsistenz unmöglich gemacht hätte, nicht Schnellere Entscheidungs-Resultate für die Armeen herbeyzuführen gewesen wären, dieß ist, aus Militairischem Gesichts-Punkt betrachtet, eine anderweitige Frage.

Endlich am 29. konnten wir, nachdem die Batterien in Stand gesetzt und die Munition angekommen war, des Abends beym Dunkelwerden das Bombardement von Wittenberg anfangen, welches biß gegen den Morgen dauerte, und es am 30. in derselben Art fortsetzen. Das Resultat dieser zweytägigen Anstrengung war eine Große Beschädigung des Alten Schlosses und der damit verbundenen Kirche, so wie das Niederbrennen einer bedeutenden Anzahl Wohnhäuser, ohne daß, wie man dieß vorhersehen konnte, dadurch in dem Verhältniß der Festung selbst etwas geändert wäre. Wir hatten beide Tage mit den herangezognen Mortieren, Schweren Haubitzen und den Russischen Einhörnern die Stadt beworfen und zugleich auch die Englische Raketen-Batterie in ähnlicher Art gebraucht. Indeß kann ich nicht sagen, daß, wie ich es auch späterhin bey einer ähnlichen Gelegenheit vor Antwerpen gesehen habe, die Raketen im Verhältniß zu dem übrigen Wurf-Geschütz eine besondere Wirkung hervorgebracht hätten, es mangelte ihnen die Nöthige Schwere der Bomben und Granaten, um durch die Gebäude durchzuschlagen und in ihrem Inneren zu zünden, überdem blieb die Direktion der Raketen noch

sehr ungewiß, eine der ersten abgefeuerten stieg, anstatt nach der Festung zu gehen, Kerzengerade in die Höhe, so daß der Raketen-Stock wieder in die Batterie zurückfiel. Dagegen habe ich diese Raketen-Batterie in der Schlacht bey Leipzig mit Großem Erfolg gegen Truppen agiren sehen, auch sind sie eine Scheuche für alle Pferde, da selbst die ruhigsten bey dem Gezisch der angezündeten Raketen kaum zu bändigen waren.

Während das Bombardement den 29. stattfand, wurde uns von den Flügelwachten beider Tranchéen gemeldet, daß eine Feindliche Verstärkung über die Elb-Brücke marschiere und auf dem Anger zwischen der Festung Halt gemacht habe, sie muß indeß doch nicht bedeutend gewesen seyn, denn ein Ausfall der Besatzung, auf den wir nun mit Bestimmtheit rechneten, unterblieb.

25. Oktober 1839.

Aber ein anderweitiges Unternehmen, welches wir in der Nacht vom 29. auszuführen beabsichtigten, wurde höchst wahrscheinlich durch die Ankunft der eben erwähnten Truppen gehemmt. Der ehemahlige Artillerie-Hauptmann Neander, ein Mann, der seinen Zeit-Genossen durch seine Versuche in Neuen Erfindungen vielfach bekannt war, hatte dem Kron-Prinzen ein Projekt vorgelegt, durch einen mit dem Strohm herabgelassenen Brander die Wittenberger Elb-Brücke zu zerstöhren; der Kron-Prinz war sogleich auf diesen Vorschlag eingegangen, der auch in der That ausführbar war, und Neander hatte theils aus dem Artillerie-Laboratorio, theils durch Aufkauf aus den benachbarten Städten alles Nöthige zur Ausrüstung seines Brandschiffes erhalten: es war bey dem Dorfe Elster in Stand gesetzt, beym Dunkelwerden in die Gegend der Tranchée vom Luthers-Brunnen gebracht und wurde, sobald das Bombardement einige Wirkung zeigte, in der Strohm-Fahrt durch einige Neben-Kähne in Gang gesetzt. Die Leute, welche die Direktion dieser ihnen unbekannten Maschine übernommen hatten, scheinen sie indeß zu

früh verlassen zu haben, so blieb der Brander der Gewalt des Strohmes überlassen, der ihn zwar an die Brücke, aber in der Nähe des Ufers trieb: die Explosion erfolgte zu früh, und wenn gleich auch die Brücke dabey an zwey Stellen zu brennen anfieng, so ward dieß Feuer doch, ehe es bedeutende Beschädigungen angerichtet hatte, von den auf dem Anger befindlichen Frantzösischen Truppen gelöscht.

Am 28. und 29. hatten die Schweden auch in der Gegend von Dessau Neue Gefechte zu bestehen, in Folge deren sie die dortige Mulde-Brücke abbrannten und sich mit einigem Verlust in den an der Elbe angefangenen Brücken-Kopf zogen. Der Kron-Printz schien auf diesen Punkt, den das gantze Schwedische Corps besetzt hielt, ein ernsthaftes Unternehmen des Feindes zu besorgen, denn der General Hirschfeld wurde aufs eiligste von Grimma nach Roslau beordert.

Mit den beiden Bombardements am 29. und 30. war der Geringe Vorrath unserer zu dieser Unternehmung bestimmten Munition erschöpft, und wir standen biß zum 4. Oktober, an welchem Tage Bülow den Befehl zum Aufbruch erhielt, ziemlich unthätig vor Wittenberg, so daß von beiden Theilen nur selten ein Schuß vorfiel. Ein Neuer Versuch gegen die Brücke wurde vorbereitet, aber erst am 8. Oktober nach unserem Abmarsch ausgeführt; der beyliegende Bericht des Preußischen Artillerie-Capitains Ludwig (Beylage 86) giebt so wohl über die Vorbereitungen als den Erfolg eine ausführliche Auskunft und zeigt zugleich, was die Kosaken, auf deren freywilliges Erbieten dieser gantze Versuch unternommen wurde, für kühne, unternehmende Leute sind. Wer die Kosaken gut zu behandlen versteht, kann in allen Verhältnissen, die List oder waghalsiges Unternehmen erfordren, außerordentliche Dinge mit ihnen ausführen.

26. Oktober 1839.

Nachdem Bülow die ihm zum Bombardement gelieferte Munition verschossen und gantz gegen seine Gesinnungen eine Straße

in Wittenberg abgebrannt hatte, erklärte er seine ihm zu Gebote stehenden Mittel erschöpft und sprach sich sehr offen über das gantze, seiner Ansicht nach unzweckmäßige Unternehmen aus, wodurch natürlich der Unwille des Kron-Printzen bedeutend gesteigert wurde: er sah nicht allein seine Krieges-Kenntniß bezweifelt, seine Befehlshaber-Autorität gefährdet, sondern er mußte es auch fühlen, daß ihm nun ein Haupt-Grund fehlte, den er den aus dem Großen Haupt-Quartier und von Blücher beynahe täglich an ihn ergangenen Aufforderungen, Offensiv zu agiren, biß dahin wenigstens mit einigem Schein der Belagerung wegen, entgegengestellt hatte. Um sich nun so viel als möglich aus diesem unangenehmen Verhältniß heraus zu ziehen und sich rein zu waschen, beredete er den (als Preußischen Militair-Gesandten bey ihm angestellten) General Krusemark, im Nahmen des Kron-Printzen den General Bülow wegen Ungehorsahm und wegen gemachter Schwierigkeiten bey der Belagerung von Wittenberg bey dem Könige zu verklagen, wie dieß Krusemark wehmüthig in dem beyliegenden Schreiben (Beylage 87) dem General Bülow selbst anzeigt. Krusemark, der ein sehr Schwacher Mensch war und außer einer hübschen Figur und einigen Gesellschaftlichen Formen nur sehr mittelmäßige Fähigkeiten besaß, hatte sich durch die Wohlredenheit des Kron-Printzen zu diesem Geschäft fortreißen lassen, eigentlich gegen seinen Dienst-Auftrag. Krusemark wußte, daß die verbündeten Souveraine mit dem zögrenden Benehmen des Kron-Printzen Unzufrieden waren, er hatte sich mündlich und schriftlich geäußert, daß er die Vorstellungen Bülow's gebilliget und unterstützt habe, es war also seine Pflicht, die Klage gegen den General Bülow als eine unbegründete abzulehnen. Hätte er dabey, wie es einem Preußischen Gesandten in einem solchen Verhältniß geziemt, eine entschiedene Sprache geführt, so hätte er nicht allein den Gang der Operationen gefördert, sondern die beabsichtigte Klage wäre nach dem Karakter des Kron-Printzen von selbst gefallen. Glaubte Krusemark dagegen, daß Bülow wirklich gefehlt habe, so war es kleinlich, daß er sich gegen Bülow, wie aus seinem Schreiben her-

vorgeht, berühmt, durch einen zweiten, seinem Schreiben beygelegten Bericht die Klage wiederum aufgehoben zu haben. Es ist bey unseren heutigen Diplomaten ein leider sehr gewöhnlicher Fehler, daß sie aus Karakter-Schwäche unter dem Vorwande, die allgemeine Harmonie zu erhalten, bey einer Unterredung Alles zugeben und bejahen und doch hinterher durch heimlich abgestattete Berichte eine gantz entgegengesetzte Ansicht aussprechen; gerade durch dieses unmännliche Benehmen werden die mehresten Politischen Verwirrungen herbeygeführt. Der Gesandte soll nicht um jeden Preiß die Gunst dessen, zu dem er geschickt ward, erhaschen, er soll, wenn es die ihm übergebene Sache erheischt, sich nicht vor einem Strauß oder einer Ungunst scheuen.

Ich habe die Verhandlungen bey dem Bombardement von Wittenberg so ausführlich erzählt, daß ich hier nur noch als Resultat derselben in Folgendem meine Meinung dahin aussprechen will:

Die zur Belagerung aufzutreibenden Mittel waren wirklich unzureichend.

Unsere zu einer zu erwartenden Haupt-Schlacht bestimmte Feld-Munition konnten wir, auf Preußischem Stand-Punkt, ohne Unbesonnenheit nicht zur Belagerung verwenden, da wir keine Mittel zum Ersatz hatten.

Auf der Fronte der Festung war des Nassen Grabens wegen kein brüsker Angriff möglich, in der Kehle hätten wir ihn, wie ich es auch andeutete, vielleicht versuchen können, wobey ich indeß die volle Überzeugung habe, daß, wenn wir auf irgend einem Wege Wittenberg in unsere Gewalt bekommen hätten, dieß unsere Operationen doch nicht beschleuniget hätte.

Wenn also auf Militairischem Stand-Punkt ich die Ansichten Bülow's mit besonderer Rücksicht auf das Preußische Intresse gerechtfertiget glaube, so will ich doch damit nicht sagen, daß von unserer Seite nicht hin und wieder ein versöhnenderes Benehmen möglich gewesen wäre. Bülow sprach oft zu rücksichtslos, als daß es nicht der Kron-Printz hätte wieder erfahren sollen. Rechnet man

nun noch hinzu, daß der Kron-Prinz, wenigstens nach der Zahl seiner Campagnen und dem Rufe, in dem die Frantzösische Krieges-Kunst stand, sich als den Erfahrneren ansehen konnte, daß das Unsichre seiner Persöhnlichen Lage eine seiner Urtheils-Kraft nachtheilige Besorgniß erzeugen mußte, und daß, wie ich hinterher erfahren habe, ein Spion, den er in dem Frantzösischen Heere erkauft zu haben glaubte, ihn absichtlich irre geführt haben soll, so hat man wohl Materialien genug, um über dieses Militairisch-Politische Drama ein gegründetes Urtheil zu fällen. Die Klage hatte indeß keinen besondren Erfolg, Bülow wurde vom Könige in sehr Gnädigen Ausdrücken aufgefordert, Alles aufzubieten, damit die Einigkeit in der Nord-Armee nicht gefährdet werde, und alles Übrige wurde bey dem nun rascher hervortretenden Entwicklungs-Gange im Strohm der Zeit begraben.

In Allem, was ich über die Vorgänge bißher sagte, habe ich mich bemüht, nach meinem besten Wissen und treu der Wahrheit zu erzählen, indeß scheint es die Unpartheylichkeit zu erfordren, daß ich hier auch die vom Kron-Printzen um diese Zeit veröffentlichten Berichte hier beylege (Beylage 88); der Leser kann nun vergleichen und selbst urtheilen.

20. Januar 1840.

Menschlicher Wahrscheinlichkeit nach hätten wir ohne das Zutreten Fremder Einwirkungen uns noch lange vor Wittenberg verweilen können, der Kron-Printz gefiel sich mit der Elbe vor der Fronte seiner Quartiere in Zerbst gantz gut, und in der sogenannten Großen Armee unter Schwarzenberg fehlte Einheit und Unternehmungs-Geist.

9. März 1840.

Glücklicherweise bildete der rastlose Thaten-Durst Blücher's und Gneisenau's Scharfblick eine Vereinigung, die Kraft genug besaß,

alle diese Hindernisse zu besiegen; der eben so kühn gedachte als geschickt ausgeführte Marsch der Schlesischen Armee aus der Lausitz gegen Wittenberg ist unbestritten eine der wichtigsten Handlungen dieser Periode und die Haupt-Einleitung zur Siegreichen Schlacht bey Leipzig. Die Beylagen 89 a, b, c, d, e enthalten Näheres über die Entwicklung dieser Unternehmung. Gneisenau schrieb mir zuerst über sein Vorhaben, und unter b ist mir noch der Entwurf meiner Antwort geblieben, so wie die folgenden Briefe Gneisenau's an mich den Fortgang der Unternehmung bezeichnen. Man wird aus dem 1. Schreiben von Gneisenau sehen, daß es dessen Ansicht war, daß Bülow, wenn der Kron-Printz sich den Offensiv-Operationen widersetzen würde, sich von der Nord-Armee trennen und dagegen mit der Schlesischen vereint über die Elbe gehen solle. Da dieß indeß ein in jeder Beziehung unangenehmes Verfahren gegen den Kron-Printzen gewesen wäre, so verschwendete Blücher eine Masse Schmeichelhafter Briefe an den Kron-Printzen und erhielt dadurch das Versprechen, daß, wenn die Schlesische Armee über die Elbe gegangen seyn würde, die Nord-Armee ihr ungesäumt zur Unterstützung folgen solle; vielleicht schmeichelte man sich in dem Haupt-Quartier zu Zerbst, daß nach der befohlenen Zerstöhrung der Brücke bey Elster ein Übergang über die Elbe nicht so leicht auszuführen seyn würde. Die Brücke bey Elster war allerdings dem erhaltenen Befehl gemäß zerstöhrt und die Schiffe, welche dazu gebraucht waren, versenkt, jedoch alle in der Elster so verwahrt, daß man sie mit leichter Mühe wieder flott machen konnte. Blücher hatte sich unter der Zeit über Herzberg und Jessen dem zum Brücken-Schlagen ausgewählten Punkte Elster genähert, und am 3. Oktober fand, nachdem aus jenen Fahrzeugen eine Brücke, aus Russischen Pontons, die die Schlesische Armee bey sich hatte, eine 2. Brücke geschlagen war, der Übergang von Blücher auf das linke Elb-Ufer statt. Die Frantzosen, durch den Anmarsch der Schlesischen Armee beunruhiget, hatten mit der Division Bertrand schon einige Tage vorher das Dorf Wartenburg, welches dem Punkte Elster gegenüber liegt, besetzt, und es hatten

zwischen unserem Posten in Elster und den Franzosen bereits einige Plänkeleyen stattgefunden. Tauentzien war in Folge dieser Neckereyen mit einem Theil seines Corps auf Befehl des Kron-Prinzen nach Zahna gerückt, während der General Wobeser Torgau beobachtete.

Die Feinde setzten dem Brücken-Schlagen, sobald sie Ernst sahen, nur einen geringen Widerstand entgegen und beschränkten sich auf die Behauptung von Wartenburg, welches allerdings, so lange es im Besitz der Franzosen blieb, das weitere Vordringen über die Brücken gehemmt hätte. Blücher ließ daher auch, sobald das Corps des General York über die Elbe war, Wartenburg ungesäumt angreifen. Es war am frühen Morgen, und als die Preußischen Truppen sich zum Angriff formirten, rauchten alle Schornsteine im Dorfe, da ritt Blücher vor die Fronte und sprach mit seiner hellen, wohlklingenden Stimme zu den Soldaten: „Jungens! Seht, da backen sich die verfluchten Franzosen Weißbrodt zum Frühstück, das wollen wir ihnen wegnehmen, weil es noch warm ist, Marsch!" und freudig folgten unsere Krieger dem Ruf ihres Marschall Vorwärts.

Einige Nachrichten über die Stärke der Armeen in jener Periode, die ich unter meinen Papieren noch gefunden habe, mögen hier als Beylage (Beylage 90) zur Übersicht der folgenden Begebenheiten ihren Platz finden.

10. May 1840.

Durch den Übergang von Blücher über die Elbe schienen endlich die Bedenken des Kron-Prinzen gehoben, und er setzte die Nord-Armee am 4. Oktober auch in Bewegung, das Haupt-Quartier nebst dem Schwedischen Corps kam nach Dessau, Wintzingerode nach Aken, Tauentzien nach Coswig, Hirschfeld und Bülow nach Roslau. Von dem Corps des General Bülow mußte die Division des General Thümen zur Einschließung von Wittenberg zurückbleiben. Da die Belagerung und Einschließung der befestigten Plätze dem Corps des General Tauentzien zugewiesen war, welcher an den

Offensiv-Operationen keinen Theil nehmen sollte, so war diese Verminderung des 3. Armee-Corps um eine Division dem General Bülow sehr unangenehm, und er sah nicht gantz ohne Grund die Bestimmung von Thümen als eine Wirkung der gegen ihn gerichteten üblen Stimmung des Kron-Printzen an, wenigstens wurde ein besseres Verhältniß von Bülow zum Kron-Printzen dadurch nicht herbeygeführt.

Den 5. Oktober rückte Bülow mit dem ihm übrig gebliebenen Theil seines Armee-Corps über die Elbe nach Hinsdorf und Meilendorf. Bey dem Durchmarsch durch Dessau gab es wieder einen Neuen Ärger für den Kron-Printzen. Bülow that sehr wenig für seine Toilette, im grellen Gegensatz gegen den Kron-Printzen, der diesem Gegenstande alle mögliche Sorgfalt widmete. Wir hatten keine Ahnung, daß der Kron-Printz, der im gantzen Laufe des Feldzuges sich kein einziges mahl um die Truppen bekümmert oder sich ihnen auch nur gezeigt hatte, hier eine Ausnahme machen würde, und so ritt Bülow in seinem Dienst-Überrock und einer etwas Schadhaften Feldmütze auf einem kleinen Polnischen Pferde an der Spitze seiner Truppen: als wir auf einmahl die Nachricht bekamen, daß der Kron-Printz wenige Schritte von uns in den Straßen von Dessau halte, um das Corps in Parade vorbey marschieren zu lassen. Da war bey dem besten Willen nichts mehr zu ändren möglich, Bülow zog seinen Degen und führte, so wie er war, mit allen möglichen Krieges-Ehren seine Schaaren dem Feld-Herren vorüber. Das war aber dem Kron-Printzen ein Stich durchs Hertz, er sah dieß als eine persöhnliche Verletzung der ihm gebührenden Ehrfurcht an, anstatt dieß aber direkt auszusprechen, rief er mich zu sich und mischte nun mit allen Umstehenden hörbarer Stimme zu den Vorwürfen über diesen Kleider-Verstoß die alte Litaney aller von Bülow wirklich oder auch nur angeblich gegen ihn begangenen Sünden. Ich war dabey, wie man sich denken kann, in einer höchst peinlichen Lage, als er aber aufs Neue auf den Toiletten-Fehler zurückkam, antwortete ich ein wenig barsch, „daß dieß bey uns die Dienst-Ord-

nung seit Friedrich dem Großen sey", worauf ich entlassen wurde; doch war ein Theil meiner Antwort eigentlich eine Lüge, denn der Preußische Offizier dankt nur unserem gegenwärtigen Monarchen den erwähnten für den Krieg zweckmäßigen Anzug. Wenn der gantze Hergang auch von geringer Bedeutung ist, so habe ich doch geglaubt, ihn anführen zu müssen, da er ein Neuer Beweiß ist, wie oft die Kleinsten Dinge Unfrieden zwischen Personen und Behörden erzeugen, die zum Wohl des ihnen aufgetragenen Geschäftes hauptsächlich in Eintracht leben sollten.

Tauentzien war an dem obigen Tage über die Elbe nach Pölnitz bey Dessau dirigirt, und die Feinde hatten sich, ohne Stand zu halten, in der Richtung auf Leipzig zurückgezogen. Bülow erhielt den 6. Oktober in der oben erwähnten Stellung Ruhe-Tag. Wintzingerode war an diesem Tage bey Aken über die Elbe gegangen und hatte Woronzoff an die Saale gegen Halle detachirt.

13. May 1840.

Die Schlesische Armee war in dieser Zeit über Kemberg gegen Düben gerückt, wo Blücher am 5. sein Haupt-Quartier nahm, seine Vor-Posten dehnten sich gegen Torgau und Eilenburg aus. Gleich nach dem Elb-Übergang hatte man auf Betrieb von Gneisenau ein befestigtes Lager bey Wartenburg zu bauen angefangen, mit dessen Anfertigung der General v. Rauch (jetziger Krieges-Minister) und ein aus der gantzen Armee gezogenes Commando von Arbeitern beauftragt war. Die Örtlichkeit von Wartenburg, wo die Elbe einen Großen, einwärts gehenden Bogen bildet, dessen Sehne nur befestiget zu werden brauchte, eignete sich wohl zu einem befestigten Lager, doch würde in den damahligen Verhältnissen der feindliche Besitz von Torgau und Wittenberg für die Besetzung dieses Lagers manche Schwierigkeiten herbeygeführt haben. Da man von den in der Richtung von Delitzsch und Landsberg vorgeschickten Streif-Partheyen der Nord-Armee übereinstimmende Nachrichten über das

Zurückweichen und die Geringe Anzahl der Feinde in jenen Gegenden erhielt, so mußte Bülow am 7. nach Jeßnitz, seine Avantgarde nach Bitterfeld rücken (Beylage 91). Stedingk mit dem Schwedischen Corps und Wintzingerode marschierten nach Radegast, Woronzoff nach Wettin. Der Kron-Printz hatte an diesem Tage mit Blücher eine Unterredung bey Mühlbeck bey Bitterfeld, und da man zu dieser Zeit noch keine Nachricht von dem Abmarsche Napoleons aus Dresden hatte, so wurde in jener Conferenz beschlossen, daß beide Armeen konzentrirt in zwey Märschen auf Leipzig marschieren und den biß dahin zurückgedrängten Feind angreifen sollten. Allein, kaum daß beide Feld-Herren auseinandergegangen waren, so bekamen die Sachen durch den Anmarsch von Napoleon über Meißen und Wurtzen eine veränderte Gestalt, wie dieß aus den beiden Schreiben von Gneisenau (Beylage 92 a und b) hervorgeht.

Der erste Plan von Blücher, in das Lager von Wartenburg mit der Schlesischen Armee zu gehen, dort eine Defensiv-Schlacht anzunehmen, während die Nord-Armee in die Flanken Napoleons fallen sollte, ward glücklicherweise aufgegeben, denn die Befestigungen waren nicht vollendet, und an einer kühnen Offensive des Kron-Printzen, wenn er sich allein überlassen blieb, konnte man aus vielen Gründen zweiflen. Dagegen tauchten nun zwey andere Pläne auf: der erste, auf den der Kron-Printz besonders appuyirte, war, daß beide Armeen, angeblich zum Schutz von Berlin, aufs eiligste zurück über die Elbe gehen sollten; der zweite, der Blüchern der beste schien, setzte fest, daß beide Armeen bey dem Andrängen Napoleons auf das linke Saal-Ufer übergehen und so dem Feind biß zur Annäherung der Großen Armee aus Böhmen ausweichen sollten. Nach vielen Hin- und Herreden hatte der Kron-Printz endlich diesem auch seine Zustimmung, jedoch mit der Bedingung gegeben, daß Blücher bey der Stellung hinter der Saale den rechten Flügel einnehmen müsse; so geringfügig dieser Umstand auch schien, so wird man aus den folgenden Erzählungen doch ersehen, daß der Kron-Printz seine besondere Absicht dabey hatte. Tauentzien war nach

Hinsdorf beordert, mußte aber an demselben Tage wieder aufs eiligste nach Dessau zurück gehen, indeß Hirschfeld bey Aken die Elbe passirte und dort auf dem linken Ufer lagerte. In Folge des angenommenen Marsches nach der Saale rückte Bülow den 10. nach Zörbig (Beylage 93), und den 11. rückte Bülow über Wettin nach Rothenburg, die Division des Printzen von Hessen-Homburg blieb bey Wettin (Beylage 94). Wintzingerode gieng auch bey Wettin über die Saale, und die Schweden bey Alsleben. Der Kron-Printz hatte dem General Blücher bestimmt versprochen, für seine Armee durch Pontons eine besondere Brücke bey Wettin schlagen zu lassen, als aber die Spitze der Schlesischen Armee dort ankam, war auch nicht das Geringste zu diesem Zweck geschehen, sondern, noch unbegreiflicher, selbst die Pontons dorthin nicht dirigirt. Blücher war indeß nicht der Mann, der bey so etwas unschlüssig blieb, er ließ die Teten seiner Kolonnen links schwenken und marschierte am linken Saal-Ufer nach Halle. Dieser Marsch, so wohl der Schwedischen als der Schlesischen Armee, war vom Feinde gar nicht beunruhiget, dagegen erfuhr man am Morgen die feindlichen Angriffe auf Dessau und das Zurücktreiben unseres Blockade-Corps bey Wittenberg. Man hegte damahlen bey uns die Meinung, daß Napoleon allenfalls auf dem rechten Elb-Ufer einen Marsch nach Magdeburg versuchen und sich dort, wie früher bey Dresden, etabliren könne: diese Ansicht war sehr verbreitet, obgleich bey ruhigem Durchdenken man doch bezweiflen konnte, daß Napoleon in der Art seine Kommunikation mit Frankreich bloß geben würde. Tauentzien nahm dagegen jene Demonstration aufs rechte Elb-Ufer, denn daß sie nicht mehr war, zeigte sich bald, noch ernstlicher, er glaubte, es wäre dieß eine beabsichtigte Expedition nach Berlin; daß er in seiner Lage Vorkehrungen dagegen nahm, war richtig, daß er aber gegen alle Vorstellungen seiner Umgebung einen ungewöhnlich forcirten Marsch biß Berlin machte und diesen mit derselben Eile noch fortsetzte, als seine Arriere-Garde nicht mehr vom Feinde verfolgt wurde, hieß auf jeden Fall die Vorsicht zu weit treiben. Wie dieser über-

eilte Marsch damahlen angesehen wurde, wird die folgende Anekdote am besten bezeichnen.

Tauentzien kam mit den aufs äußerste ermüdeten Truppen am Morgen vor Berlin an und ließ sie in die Stadt einrücken, da rief der Chef seines General-Stabes, der Oberst Rothenburg (als General-Lieutenant gestorben), gantz laut, der Bediente möge ihm den Mantel geben, und als der General gantz verwundert sagte: „Bey diesem Schönen Wetter?" erwiderte der Oberst gantz trocken: „Ja, ich habe einen Neuen Rock an, und es könnte doch kommen, daß die Straßen-Jungen nach uns werfen."

Bey dem ersten Hervorbrechen der Feinde aus Wittenberg hatten sie sich auch auf dem rechten Elb-Ufer gegenüber Aken gezeigt, und dieß veranlaßte den General Hirschfeld, die dortige Brücke abbrechen zu lassen; dieß war vielleicht etwas zu schnell, allein ich halte es doch für ein Großes Glück, denn wäre die Brücke stehen geblieben, so würde der nun gleich zu schildrende Krieges-Rath in Cöthen wahrscheinlich ein übles Resultat erhalten haben.

17. May 1840.

Sobald der Kron-Printz die Vorgänge bey Wittenberg, Dessau und Aken erfuhr, vergaß er alle mit Blücher genommenen Verabredungen und hatte nur den einen Gedanken, wie er auf eine gute Art über die Elbe kommen könne. Den 13. brach die gesammte Nord-Armee von der Saale nach Cöthen auf, und das Corps des General Bülow wurde nach der Beylage 95 in und um diese Stadt vertheilt. Es giengen hier noch mehrere beunruhigende Berichte von Hirschfeld aus Aken ein, und der Printz von Hessen-Homburg mußte aufs eiligste mit seiner Division dorthin aufbrechen, die abgebrochene Brücke sollte aufs schleunigste wieder hergestellt werden.

So sehr der Kron-Printz auch wünschte über die Elbe zu gehen, so suchte er doch diesen Entschluß als eine allgemein gefühlte Nothwendigkeit darzustellen, und veranstaltete deshalb den 14. Vormittags

auf dem Schlosse zu Cöthen einen Krieges-Rath, der aus folgenden Personen bestand: die im Haupt-Quartier angestellten Gesandten, die Generale Pozzo di Borgo, Krusemark und Stuart (jetzt Lord Londonderry), von Schwedischer Seite der Feld-Marschall Stedingk und die Generale Adlerkreutz und Tawast, von Russischer Seite General Wintzingerode und der Chef seines Stabes, General Renne, und von den Preußen General Bülow und ich. Der Kron-Prinz eröffnete den Krieges-Rath, indem er das Gefährliche unserer Augenblicklichen Lage, die Nothwendigkeit, Berlin zu decken, sehr ausführlich schilderte und daraus die Nothwendigkeit, so eilig als möglich über die Elbe zu gehen, ableitete. Bülow trat sehr entschieden dagegen auf, er zeigte, daß, wenn der Feind wirklich mit Übermacht auf dem rechten Elb-Ufer stehen sollte, ein versuchter Elb-Übergang bey der einmahl abgebrochenen Brücke nur mit Großen Schwierigkeiten durchzuführen sey und doch kein Resultat haben würde, als die Streit-Kräfte zu zersplittren, und daß es daher, da die Frantzösische Haupt-Macht bey Leipzig sey, nothwendig wäre, dorthin zu gehen und in Vereinigung aller Armeen eine Haupt-Schlacht zu liefren. Diese Ansicht erhielt die Allgemeine Zustimmung, und niemand unterstützte den Vorschlag des Kron-Prinzen. Dieser wollte sein Spiel aber doch nicht aufgeben und fing seine Rede mit lauter Sentimentalen Gründen an. „Also sollen wir," sprach er, „Alles, was dem Menschen heilig und theuer ist, aufgeben, die Verbindung mit dem Vaterlande, unseren Frauen und Kindern?" und seine Sprache ward, so unglaublich es scheinen mag, biß zum weinerlichen Ausdruck gesteigert, indem er ohnaufhörlich in dem Fluß seiner Rede auf jene oben angeführten Phrasen zurückkehrte, so daß endlich der Alte Stedingk, um dieser Scene ein Ende zu machen, halb unwillig ausrief: „Man muß bey solchen Gelegenheiten doch auch etwas für die Ehre thun!" Dieß war nun, da es aus dem Munde eines Schweden kam, dem Kron-Prinzen doppelt unangenehm, er unterbrach seinen Vortrag, zog sich zu einer besondren Besprechung mit Adlerkreutz und Tawast in die Ecke des Saales zurück und sendete

endlich den letzten an Stedingk, um ihn wegen des Sinnes seiner Worte zu befragen; der Feld-Marschall, der ein gewandter Mann war, gab eine einlenkende Erklärung, und nachdem der Kron-Printz erzählt hatte, was er Alles für Schweden gethan habe, fand eine Versöhnungs-Scene statt. Der eigentliche Krieges-Rath war durch dieses Hin- und Herreden bereits aufgelöst, sollte nun aber noch durch eine komische Scene geschlossen werden. Der Englische General Stuart, der oft an unbegreiflichen Sonderbarkeiten litt, setzte, vermuthlich aus Zerstreuung, seinen Englischen Montirungs-Hut auf den Kopf und fieng im ziemlich geräumigen Saale an für sich allein, als wäre es auf der Straße, spatzieren zu gehen. Natürlich verletzte dieß den Kron-Printzen, und Tawast mußte wieder eine Sendung an den zerstreuten Engländer übernehmen, worauf Stuart sich gantz verwundert umsah und langsam den Hut vom Kopfe nahm, der Kron-Printz aber, der seinen Krieges-Rath hertzlich satt haben mochte, uns schnell entließ.

Der Kron-Printz hatte Blücher aufgefordert, mit ihm über die Elbe zu gehen, dieser aber hatte es abgeschlagen und war ruhig bey Halle geblieben: ein Schreiben von Gneisenau (Beylage 96) an mich giebt über dieses Alles nähere Auskunft und zeigt zugleich, daß ich die Stimmung des Kron-Printzen nicht übertrieben gezeichnet habe. Eben so hatte der Kron-Printz dem General Rauch, der, wie ich schon erwähnt habe, mit einem Ponton-Train und Arbeiter-Bataillonen von Wartenburg in Cöthen angekommen war, befohlen, bey Aken eine Brücke zu schlagen, und dieser war dagegen, wie es aus den Beylagen 97 a, b, c hervorgeht, als ein Theil der Schlesischen Armee nach Halle beordert, so daß der Kron-Printz, wo er sich auch hinwenden mochte, keine Unterstützung zur Erfüllung seines Lieblings-Wunsches, über die Elbe zurück zu gehen, fand. Nun ward er wieder besorgt, isolirt bey Cöthen zu bleiben, und so entschloß er sich den 15. zur Wiedervereinigung mit Blücher; im Anfange sollte die Nord-Armee vereiniget auf Halle marschieren, da aber späterhin bestimmte Nachrichten über das fortdaurende Zurück-

gehen der Frantzosen und über das Anrücken der Großen Armee unter Schwartzenberg eintrafen, so wurde der Marsch nach Halle in der Art abgeändert, daß die Schweden zwischen Wettin und dem Petersberg, Bülow am Petersberge und Wintzingerode bey Zörbig sich aufstellten, das Haupt-Quartier des Kron-Printzen nach Sylbitz kam. Den folgenden Tag wurde die Bewegung der Armee fortgesetzt, und Bülow bekam die Bestimmung, nach Landsberg zu marschieren. Da der Kron-Printz gewöhnlich erst um 11 Uhr Mittags aufstand und darnach die Bewegungen eingerichtet wurden, so marschierten wir um 12 Uhr aus, und dieß war der Grund, daß wir erst gegen Abend bey Landsberg ankamen. Der General Bülow war auf dem Marsch zu einem in der Nachbahrschaft wohnenden Alten Bekannten geritten und hatte mir den Auftrag gegeben, das Corps in das Bivouak rücken zu lassen; ich war bey einem Orkanähnlichen Sturm eben damit beschäftiget, da kam aus dem Haupt-Quartier des Kron-Printzen ein Preußischer Ordonnanz-Offizier, der Graf Hake, und brachte den Befehl, Bülow sollte sogleich umkehren und sich mit seinem Corps hinter die Schweden, die einen Marsch hinter uns standen, setzen. Wir hätten also an diesem Tage zwey Märsche machen müssen, wären erst des Nachts in unserer Neuen Stellung angekommen, und dieß Alles ohne Grund, denn wir hatten weit und breit keinen Feind gegen uns. Da mir nun die zaudrenden Gesinnungen des Kron-Printzen vollständig bekannt waren, so erwiderte ich dem Grafen Hake: Der Befehl wäre wahrscheinlich von Sr. Königlichen Hoheit gegeben, ehe unsere letzten Berichte im Haupt-Quartier eingetroffen, alle unsere Patrouillen aber sagten übereinstimmend aus, daß wir gar nichts vom Feinde gegen uns hätten, unter diesen Umständen glaubte ich nur in dem Geiste Sr. Königlichen Hoheit zu handlen, wenn das Corps biß zu einem Neuen Befehl vorläufig bey Landsberg halten bliebe. Der Neue Befehl kam nicht, und dieß war recht gut, denn um einen Marsch weiter von Leipzig entfernt, würde bey den Besorgnissen des Kron-Printzen unser Anmarsch zur Schlacht noch später erfolgt sein.

21. May 1840.

An dem Tage dieses eben erwähnten Marsches fiel das blutige und für das Corps des General York so ehrenvolle Treffen bey Möckern bey der Schlesischen Armee vor. Der Kron-Printz hätte, wenn er nicht so unbegreiflich zauderte, sehr wohl dieß Gefecht nicht allein unterstützen, sondern durch sein bloßes Erscheinen auf der rechten Flanke und selbst im Rücken des Feindes zu einer Schnellen Beendigung bringen, den Verlust mehrerer Tausend tapfren Preußen vermeiden können. Allein nur dem General Wintzingerode war es möglich gewesen, auf sein Ansuchen mit seiner Cavallerie, jedoch erst, nachdem das Gefecht beynahe beendiget war, bey Möckern zu erscheinen; da er hier nun nicht mehr bedeutend mitwirken konnte, so schlug ihm Blücher einen Marsch nach der Richtung von Taucha zur Umgehung der bißher gegen die Schlesische Armee innegehabten feindlichen Stellungen vor.

Den 17. wurde Bülow von Landsberg nach Podelwitz dirigirt, während der übrige Theil der Nord-Armee nach Radefeld und Breitenfeld rückte. Der letzte Nahme mußte bey jedem Schweden ehrenvolle Erinnrung wecken, aber zugleich, wenn er den Gang des gegenwärtigen Feldzuges mit dem früheren verglich, ihm auch sagen, daß er dießmahl keinen Gustav Adolph an seiner Spitze hatte. Der Kron-Printz hatte wiederholentlich den General Blücher zu einer Conferenz aufgefordert, die auch an diesem Tage, wenn ich nicht irre, bey Milkau stattfand, und bey der er eine Reyhe gantz sonderbarer Anträge entwickelte. Zuerst verlangte er, mit der Nord-Armee den rechten Flügel, den er doch wenige Tage vorher an die Schlesische Armee freywillig abgetreten hatte, wiederum einzunehmen. Dieser wechselseitige Tausch in den Stellungen hätte, wenn man einen Blick auf die Karte wirft, einen Tag Zeit zur Ausführung erfordert, und es konnte dahin kommen, daß dadurch beide Armeen verhindert wurden, am 18. an der Schlacht Theil zu nehmen, vielleicht war dieß auch der Geheime Grund des Antrages, und Blücher

erwarb sich ein Neues Verdienst um den Gang des Feldzuges, daß er jenes Beginnen sehr ernst abschlug. Nun versuchte es der Feld-Herr der Nord-Armee auf eine andere Manier, indem er erklärte, daß er an der morgenden Schlacht unter keiner andren Bedingung Theil nehmen und über die Parthe gehen könne, als wenn ihm Blücher für den Schlachttag 30000 Mann zur Verstärkung der Nord-Armee abtrete. Ein solches Ansuchen, wo zwey und mehrere Armeen zu einem Gemeinschaftlichen Zweck wirken sollen und sich, da keine bedeutenden Natur-Hindernisse sie von einander trennen, jeden Augenblick unterstützen können, hat an und für sich keinen Militairischen Grund, aber in einem noch sonderbareren Lichte erscheint jener Antrag, wenn man bedenkt, daß die Nord-Armee bedeutend stärker als die Schlesische war. Blücher durchschaute mit dem ihm eigenthümlichen Scharfblick sehr bald den Zweck dieses Neu hingeworfenen Hemm-Schuhes und erwiderte daher: er wäre bereit, morgen das Corps des General Langeron zur Disposition Sr. Königlichen Hoheit zu stellen, und als dieß nun wohlgefällig angenommen wurde, setzte Blücher recht boßhaft hinzu: „Ich werde es mir zur Ehre rechnen, das Corps von Langeron Ew. Königlichen Hoheit selbst zuzuführen.“ Dadurch wurde nicht allein die Geheime Absicht des Kron-Prinzen zu Wasser, sondern Blücher ward auch ein wohlthätiger Stachel für die gantze Nord-Armee, denn daß sich Blücher im Gefecht nicht würde durch den Kron-Prinzen züglen lassen, hat der letzte wohl selbst gefühlt.

22. May 1840.

Endlich naheten jene von uns allen, besonders den Preußen, so sehnlich gewünschten Schlachttage, an denen die Heere von beynahe gantz Europa gegen einander kämpfen und das nach dem Feldzuge des Jahres 1812 von Napoleon sehr schnell wieder formirte Heer in offener Feld-Schlacht besiegt werden sollte. Es ist nicht meine Absicht, ein zusammenhängendes Gemählde dieser denkwürdigen Tage

zu entwerfen, viele Federn haben es schon versucht, doch scheint mir von allen Beschreibungen, die ich biß jetzt gelesen habe, die von dem General Hofmann die beste, weil diese die Kämpfe der verschiedenen Heere am übersichtlichsten zusammenstellt. Den Bericht des 3. Armee-Corps, wie ich ihn wenig Stunden nach beendigter Schlacht am 19. im Nahmen des General Bülow niederschrieb und der noch die Spuren des aus Übereilung statt der Sandbüchse von mir ergriffenen Tinten-Fasses trägt, lege ich hier bey (Beylage 98) und werde mich nun nur noch darauf beschränken, das, was mir von jenen Tagen im Gedächtniß geblieben ist, hinzuzufügen.

Das Vorrücken der Nord-Armee war den 18. in der Art angeordnet, daß Bülow bey Taucha über die Parthe gehen, Wintzingerode dieß bey Grasdorf und Stedingk bey Plausig thun sollte. Der Kron-Printz verlangte, daß das Langeron'sche Corps erst zu ihm nach Breitenfeld kommen sollte, Blücher aber antwortete, das wäre ein Umweg und er würde das Corps zur bestimmten Stunde bey Mockau durch die Parthe führen. Die Nord-Armee trat nach der schon erwähnten Sitte des Kron-Printzen bey ziemlich vorgerücktem Tage ihren Marsch an, so daß Bülow erst gegen Mittag bey Taucha anlangen konnte. Der Ort war nicht mehr vom Feinde besetzt, dagegen aber auf eine unbegreifliche Weise von Fahrzeugen der verschiedenen Armeen so verfahren, daß wir Gewalt anwenden mußten, um uns nur nothdürftig einen Gang durch die Straßen frey zu machen. Dieß verzögerte das Corps außerordentlich, und da während diesem eine heftige Kanonade von dem lebhaften Gange der Schlacht Kunde gab, so ward Bülow ungeduldig und gieng mit der zuerst formirten Division des Printzen von Hessen-Homburg allein vor, dem die beiden andren Divisionen von Kraft und Borstel erst nach einiger Zeit folgen konnten. An der Spitze der Division von Hessen-Homburg marschierte das 4. Reserve-Regiment, welches der Major v. Polczinsky, ein höchst Muthiger Mann, führte. Der Feind hatte das Dorf Paunsdorf besetzt, Bülow ließ es sogleich durch das 4. Reserve-Regiment angreifen, und das Dorf ward nach tapferer

Gegenwehr von uns erobert. Nun aber ließ sich Polczinsky von seinem Muth fortreißen und folgte dem fliehenden Feinde biß nach den Dörfern Stüntz und Sellerhausen, wo er aber auf überlegene Streit-Kräfte stieß und, nachdem er bedeutend eingebüßt hatte, auch selbst verwundet wurde, zurückweichen mußte. Da auf diesem Punkte die Division von Hessen-Homburg sich noch allein auf dem Schlachtfelde befand, so gerieth dadurch, indem der Feind auch nicht weiter verfolgte, das Gefecht ins Stocken, und Bülow ließ die Division eine Stellung vor dem eroberten Dorfe Paunsdorf nehmen. Uns zunächst links stand der Hetmann Platow mit einer bedeutenden Anzahl Kosaken, die er in einer ausgedehnten Plänkler-Linie, aber sonderbarerweise perpendiculair auf die Feindliche Schlacht-Linie aufgestellt hatte; es kostete sogar einige Zeit, um ihn mit Hülfe der Feindlichen Kugeln zu überzeugen, daß diese Stellung eine Abänderung bedürfe. Späterhin ward sein Platz durch die von dem General Benningsen herbeygeführte sogenannte Polnische Armee ausgefüllt, und die dazu gehörige Östreichische Division unter dem Befehl des General Bubna stieß an den linken Flügel des 3. Armee-Corps. So wie die Divisionen Kraft und Borstel Successive anrückten, verlängerten sie den rechten Flügel der Division von Hessen-Homburg, denen sich, aber wenigstens $1^1/_2$ Stunden später, die beiden andren Corps der Nord-Armee, jedoch in weiterem Abstande von der Feindlichen Schlacht-Linie, anschlossen. Der Feind hielt die Dörfer Stüntz und Sellerhausen besetzt, und auf den dahinter liegenden Höhen erblickte man zwey, dem Anschein nach ziemlich starke feindliche Linien. Indessen waren doch die feindlichen Reihen nicht bloß durch Kugeln oder Hunger, sondern auch auf andere Art bedeutend gelichtet, so kam z. B., wie wir durch Taucha durchgiengen, ein Theil des Sächsischen Corps uns bereits entgegen, und schloß sich sogleich an uns zum Kampfe gegen den Feind Deutschlands an.

26. May 1840.

Sobald die sämmtlichen Corps der Nord-Armee in die Schlacht-Linie gerückt waren, entspann sich, wie dieß bey solchen Gelegenheiten gewöhnlich der Fall ist, von beiden Seiten eine ziemlich lebhafte Kanonade, in der zuletzt unsere gesammte Artillerie beschäftiget wurde; unsere Artilleristen benahmen sich, wie den gantzen Feldzug, sehr ehrenwerth, es wurden uns auch einzelne Leute getödtet oder verwundet, z. B. neben dem General Bülow ein Offizier aus seinem Gefolge, der Major v. Oertzen, ein allgemein geachteter und so auch bedauerter Mann, der im Anfange des Krieges Frau und Kind so wie seine nicht unbedeutenden ländlichen Besitzungen verlassen und sich mit der Allgemeinen Begeistrung, die jeden Preußen für die Sache des Vaterlandes belebte, den Krieger-Reihen angeschlossen hatte; aber zur Entscheidung der Schlacht wirkte jene Kanonade wenig oder gar nichts, sie gehörte zu dem an solchen Tagen üblichen Ceremonial. Etwa eine Stunde später brachen die Frantzosen aus den von ihnen besetzten sogenannten Krauthäusern mit einer zwey biß drey Bataillone starken Kolonne vor, sie schien sich gegen das etwas zurückstehende Schwedische Armee-Corps zu richten. Bey diesem war die Englische Raketen-Batterie unter dem Capitain Boyd; dieser tapfere Soldat fuhr sogleich mit seiner Batterie der feindlichen Kolonne unerschrocken und so nahe entgegen, daß, ehe er noch sein Feuer anfangen konnte, ein feindlicher Tirailleur-Schuß ihn tödtete, aber seine Untergebenen ließen sich durch diesen Verlust nicht erschüttern, und die Raketen äußerten in der Nähe, in der sie angezündet wurden, eine gantz ungewöhnliche Wirkung. Die Frantzösische Kolonne, die bis dahin, wenn auch zuletzt mit etwas verkürtztem Schritt, in sehr guter Ordnung vorgedrungen war, wurde, wie man einen Ameisen-Haufen durch einen Schlag auseinandersprengt, gäntzlich aufgelöst und lief ohne alle Ordnung, was ein jeder nur laufen konnte, unter unserem beynahe allgemeinen Gelächter, nach den Kraut-Häusern zurück.

Als wir am andren Tage über die Gegend marschierten, auf der die Französische Kolonne vorgedrungen war, konnte man sich von der bedeutenden Wirkung der Raketen überzeugen: nicht allein daß eine ansehnliche Menge Todter da lag, sondern auch mehrere von ihnen waren auf eine ungewöhnliche Weise im Gesicht und an ihren Kleidungs-Stücken gantz verbrannt, so daß man es sich wohl erklären konnte, wie durch diese ungewöhnliche Wirkung die Contenance des Feindes erschüttert werden mußte. Nach meinen Erfahrungen würde ich, wie ich dieß auch schon bey dem Bombardement von Wittenberg andeutete, die Raketen mehr für das Feld-Gefecht als den Festungs-Krieg geeignet halten.

Wenige Zeit nach dieser Raketen-Episode erhielt der General Bülow den Befehl, die vom Feinde noch besetzten Dörfer Stüntz und Sellerhausen anzugreifen, dieß wurde sogleich von vier Bataillonen des 3. Armee-Corps ausgeführt, und die Dörfer nach einem mäßigen Widerstande erobert und als Vorposten unserer Linie behauptet. Es war bey allen diesen Vorgängen völlig dunkel geworden, Bülow nahm für die Nacht sein Quartier in dem durch die Kanonade größtentheils abgebrannten Dorfe Paunsdorf, ich aber entschloß mich, um die Feindliche Stellung möglichst zu erkennen, nach dem Dorfe Stüntz zu gehen. Unsere Vedetten waren noch vor die Dorf-Gärten gegen eine Anhöhe geschoben, wo sie sich platt niedergelegt hatten, ich schlich mich eben so heran und konnte nun die Feindliche Stellung in Großer Nähe sehr gut übersehen: es brannten eine sehr zahlreiche Menge gut unterhaltener Biwacht-Feuer, und die Soldaten schienen zwischen ihnen sich den gewöhnlichen Lager-Beschäftigungen hinzugeben, so daß ich mich mit der Überzeugung zurückschlich, daß wir am andren Morgen mit dieser Linie noch einen ernsthaften Kampf zu bestehen haben würden; bey späterem Nachdenken über dieses Verhältniß hat sich bey mir die Erfahrungs-Regel entwickelt, daß die Große Regelmäßigkeit, mit der die Feuer in beynahe Symmetrischer Ordnung angelegt waren, wohl bey mir hätte den Gedanken wecken sollen, daß hier ein Strategem beabsichtiget würde.

Kaum hatte ich mich in Paunsdorf auf etwas Stroh geworfen, als wir durch den Feuer-Ruf der Schildwache geweckt wurden, Alles stürtzte heraus, kehrte aber unwillig zurück, da ja erst das zweite Haus von dem unsrigen bramnte. Ein Böser Genius schien uns diese Nacht den sehr ersehnten Schlaf durchaus verkümmren zu wollen, denn kaum daß ich auch wieder auf meinem Stroh-Lager lag, stürtzte eine durch einen flüchtigen Marketender hergebrachte Meldung herein: daß der Feind in sehr bedeutender Stärke aus Torgau herausgebrochen sey und direkte auf Leipzig marschierte; aber auch dieß stöhrte uns in unserer Ruhe nicht, denn nachdem wir berechnet hatten, daß selbst, wenn dieses Faktum gegründet wäre, der Feind doch erst am weit vorgerückten Morgen in unserer Nähe seyn könne, überließen wir den wahrscheinlich durch einen Marodeur erschreckten Marketender seiner Angst und schliefen ruhig weiter; so sehr verschieden über die Dringlichkeit einer Gefahr sind die Ansichten im Krieges-Leben von denen der Friedlichen Tage.

28. May 1840.

Kaum daß den 19. der Tag zu grauen anfieng, so erhielten wir die Meldung, daß die feindliche Armee im vollen Rückzuge begriffen sey: dieß brachte uns alle auf die Beine und auf die Pferde. Ich eilte, so schnell ich nur konnte, zu unseren Vor-Posten und sah hier nur noch die Arriere-Garde der Frantzösischen Armee in gantz guter Ordnung Leipzig zueilen, einzelne Östreichische Husaren von der Division Bubna folgten beobachtend den feindlichen Kolonnen. Der Rückzug des Frantzösischen Heeres hatte, durch die gegen uns stehenden Biwaks gedeckt, bereits die gantze Nacht gedauert, später erst ward er durch unsere durch die Anstrengungen des vorhergegangenen Schlachttages auch wohl etwas ermüdeten Posten entdeckt. Es war dieß in der That ein Schöner Anblick, die Macht Napoleons war nun auch sichtbar gebrochen, und das Auge unserer frohen Krieger blickte dankend zu dem Vater der Welten empor.

Sobald Bülow die Gewißheit von dem begonnenen Rückzuge hatte, ließ er sogleich ohne weitren Befehl sein Armee-Corps antreten, um wo möglich die feindliche Arriere-Garde noch auf dem freyen Felde zu einem Gefecht zu bringen, allein dieß war nicht mehr möglich, die Feinde hatten schon, wie wir uns auf einen kleinen Kanonen-Schuß näherten, die Umgebungen Leipzigs erreicht, und man sah, wie sie verschiedene Anstalten zur Vertheidigung trafen; zu beiden Seiten des Weges waren mehrere Hunderte von Munitions- und Train-Wagen unbespannt stehen geblieben, so daß man sich an einzelnen Stellen durchdrängen mußte. Unter diesen Verhältnissen konnte man eine schnelle Überwältigung des Feindes nur durch einen auf alle Gangbaren Punkte unternommenen Gemeinschaftlichen Angriff erwarten, und da Bülow in nicht sehr weiter Entfernung den General Benningsen an der Spitze der ebenfalls vorgerückten Polnischen Armee erblickte, so ritt er dorthin, um mit dem Russischen General das Weitere zu verabreden. Unter dieser Zeit war der Kron-Printz auch angekommen, und da er die Division des Printzen von Hessen-Homburg an der Spitze des 3. Armee-Corps fand, so befahl er diesem, den vor ihm liegenden Eingang der Vorstädte anzugreifen. Der Printz führte diesen Befehl ohne Zögren mit Großer Entschlossenheit aus, allein da er in den ersten Augenblicken gantz isolirt blieb, so kostete dieser Angriff seiner Division wohl an 1000 Todte und Verwundete, und er selbst erhielt einen Schuß in die Schulter. Bülow war bey diesem Vorgange sogleich zurückgeeilt und nicht ohne Grund über das Einseitige und Übereilte jenes einzelnen Angriffs unwillig. Die Feinde hatten zu beiden Seiten der Straße, auf welcher unser Angriff vordrang, die Häuser biß zu den obren Stockwerken besetzt und schossen von hier, vollständig gedeckt, auf unsere Leute, so daß die Zahl der zurückkommenden Verwundeten sich mit jedem Augenblick mehrte; die von Seiten der Polnischen Armee zugesagte Mitwirkung beschränkte sich fürs Erste darauf, daß zwey ihrer Batterien gegen einen Kirchhof auffuhren, und die nicht besetzte Mauer

sehr lebhaft beschossen; da dieß aber unseren mit dem Feinde Handgemein gewordenen Truppen keine direkte Hülfe gewährte, so befahl der General Bülow dem General Borstel, mit seiner Division einen rechts liegenden Schlag anzugreifen und dadurch dem Printzen von Hessen-Homburg Luft zu machen. Das Gefecht in den Straßen wurde mit ungewöhnlicher Heftigkeit geführt, der an der Spitze der Division Homburg zuerst mit dem Königsberger Landwehr-Bataillon eingedrungene Major Friccius (jetzt General-Auditeur der Armee) war in der Hitze des Gefechtes auf einer Seiten-Straße vorgedrungen, wurde dabey aus einer andren Seiten-Straße durch den Feind abgeschnitten und mußte sich nun förmlich durchschlagen, wobey er beynahe die Hälfte seines Bataillons verlohr, doch aber wieder in die rechte Straße und an die Spitze der Kolonne kam. Da das Gefecht länger dauerte und blutiger ward, als es der Kron-Printz vielleicht erwartet hatte, so befahl er einem Bataillon der Schwedischen Armee, zur Unterstützung in die Vorstadt zu rücken, dieses Bataillon hatte aber zufälligerweise nicht seinen Guten Tag, kam in Unordnung und auch bald wieder aufs Freye. Glücklicherweise hatte indeß der Angriff des General Borstel gute Fortschritte gemacht, der Feind, der sich dadurch in seiner linken Flanke bedroht sah, von der Stadt und der Elster abgeschnitten zu werden befürchten mußte, fieng an zu wanken, und so gelang es dem Major Friccius, sich, indem er einen Eingang in das Thorschreiber-Haus forcirte, des Grimmaschen Schlages zu bemächtigen. Es war dieß eine Schöne Muthige Handlung, die um so mehr eine ehrenwerthe Erwähnung verdient, da der Führer so wohl als seine Wehr-Männer erst seit dem Kriege Soldaten waren. Friccius war biß zum ausbrechenden Kriege Ober-Landes-Gerichts-Rath in Königsberg, der Führer der ersten Compagnie dieses Bataillons war der Doktor Motherby, dem hier ein ehrenvoller Tod zu Theil ward, und so gab es wenige in dem Bataillon, die Soldaten gewesen waren. Möge daher diese rühmliche That ein unvergessenes Beyspiel in unserer Krieges-Geschichte bleiben, möge sie in den Jahren des Friedens die Jüngeren

Krieger lehren, daß nur der Muth und wahre Kriegerische Gesinnung, nicht ein übertriebenes Trillen den Sieg giebt.

31. May 1840.

Mit der Eroberung der Vorstadt hörte auf einmahl das biß dahin mit so großer Erbittrung geführte Gefecht auf, und die Frantzösischen Soldaten, die nicht entkommen waren, ergaben sich ruhig ihrem Schicksahle. Die Division Vorstel hatte viele Gefangene gemacht, unter ihnen den General Regnier, und auch bey der von Hessen-Homburg hatte man, ohne die verwundet liegen geblieben waren, mehrere Gefangene zusammengebracht; da es nun nothwendig wurde, diese schnell unterzubringen, so wurde eine in der Vorstadt befindliche Kirche zu dem ersten Unterkommen derselben bestimmt. Vor der Kirche lag ein Frantzösisches Artillerie-Pferd, welches im Gefecht todtgeschossen war, die Gefangenen schrieen nach Brodt, und da wir ihnen dieses natürlich nicht gleich schaffen konnten, so fielen sie vor unseren Augen über jenes Pferd und zerfleischten es, um sich daran ihren Hunger zu stillen. Es ist nicht möglich, die furchtbar elende Gestalt der Frantzösischen Krieger zu schildren, viele, die wir noch auf dem nächsten Marsch aufgriffen, waren durch Hunger ihrer Geistigen Kräfte gäntzlich beraubt und irrten wahnsinnig auf den Feldern umher. Wenn man derartige Vorgänge mit dem Jubel der Pariser in diesem Augenblick bey dem eingeleiteten Zurückbringen der Asche Napoleons vergleicht, so kann man wenigstens sagen, daß die Frantzosen ein leicht vergeßliches Volk sind. Man wird Schwer in der Krieges-Geschichte einen Feld-Herren auffinden, der so wenig wie Napoleon für seine Krieger sorgte; das Leben des Soldaten im Gefecht, wo es seyn muß, ohne Bedenken zu opfren, dieß ist das Große Krieges-Gesetz, dem sich der Soldat wie der Anführer mit gleicher Bereitwilligkeit unterwerfen muß, aber nach dem Gefecht für die Erhaltung des Soldaten nach allen Kräften sorgen, dieß war und ist die höchste Pflicht des

Feld-Herren, nur Napoleon hat sich ihr Schamlos entzogen: ob die Soldaten etwas zu leben hatten oder nicht, dieß war ihm gleichgültig, während er doch unter den Scenen des Größten Elendes seiner Soldaten fortdaurend für seine eigene Ernährung Schwelgerisch sorgen ließ. Selbst da, wo er, wie im Feldzuge 1812, Magazine anlegen ließ, bekümmerte er sich bey der Anordnung seiner Operationen doch niemahlen darum, ob die Soldaten sie auch benutzen konnten. Wenn Napoleon auch noch hundert Schlachten mehr gewonnen hätte, auch die übrigen Welt-Theile Siegreich durchzogen wäre, der Sittliche Flecken, den diese Menschen-Verachtung auf sein Leben wälzt, ist meiner Meinung nach unvertilgbar: kann es wahre Größe ohne Achtung der Menschenwürde geben? Wie viel höher steht hier Gustav Adolph und unser Großer Friedrich!

So wie die letzten Schüsse verhallt waren, zeigten sich auch die Bewohner an den Fenstern ihrer Häuser, mit jenem wahrhaften Ausdruck der Freude, die aus der Deutschen Gesinnung entsprang, die in diesem Augenblick die Sachsen von der Politik ihres Landes-Fürsten losriß. Frauen und Mädchen winkten uns Freundliche Grüße zu, und ohne Worte zu wechslen verstanden sich beide Theile, es war ein herrlicher Augenblick, eine allgemeine Ordens-Verleihung, an der jeder Krieger Theil nahm. Mittlerweile waren die Souveraine von der andren Seite ebenfalls auf der Esplanade angekommen und hielten, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, unter ähnlichen Freuden-Bezeigungen ihren Einzug in die Stadt.

Der König von Sachsen, bey dessen Wohnung dieser Zug vorbeygieng, war vor die Hausthür getreten und wollte den Souverainen wahrscheinlich hier den gegenwärtigen Wechsel seiner Gesinnungen persöhnlich anzeigen, der Kaiser Franz schien auch geneigt, an ihn heranzureiten, aber der Kaiser Alexander ritt kalt und entschieden vorbey, und da der König von Preußen dasselbe that, so zog das gantze Gefolge, ohne Sachsens Herrscher zu begrüßen, vorüber, der sich sichtbar betreten schnell in das Haus zurückzog.

Auf dem Markt machten die Souveraine Halt, und es ent-

stand hier in den ersten Augenblicken ein Gewirre von Menschen und Pferden, dessen Schnelle Entwicklung alle Hof-Marschälle und Ceremonien-Meister in Verzweiflung gesetzt haben wübe. In diesem Chaos wurde ich hart an das Pferd des Königes gedrängt, da er mich einige Monate nicht gesehen hatte, so fieng er ein Gespräch mit mir an, an dem der Kaiser Alexander, der auf der andren Seite des Königes hielt, Theil nahm, und welches, ohne alle Politische Beziehung, sich um die heutigen glücklichen Ereignisse bewegte. Mittlerweise hatte sich die Sache etwas geordnet und ein freyer Kreiß gebildet, auf dessen entgegengesetzter Seite der Kron-Printz von Schweden hielt. Dieser mochte die eben erzählte Unterredung bemerkt haben, denn auf einmahl rief er mit überlauter Stimme: „Colonel Boyen! Colonel Boyen!“ Ich war im Anfange unschlüssig, ob ich auf seinen Ruf die Unterredung mit den beiden Souverainen abbrechen könne, biß der König, der dieß merken mochte, mir lächlend sagte: „Nun, reiten Sie nur zu ihrem Feld-Herren hin.“ So spornte ich mein Pferd an ihn heran, und der Kron-Printz sagte mir nun mit einer so stark erhobenen Stimme, daß die Leute in den Häusern es vielleicht hören konnten: „Nehmen Sie die gesammte Cavallerie der Nord-Armee und verfolgen Sie den Feind, so lange ein Pferd nur Athem hat, ich habe vollständiges Vertrauen in Sie ꝛc.“ Ein solcher Auftrag, in dem Angesicht einer so bedeutenden Versammlung gegeben, belebt natürlich einen Soldaten, der etwas zu unternehmen wünscht, ich drehte also, als der Kron-Printz geendet hatte, schnell um, sprengte durch den Kreiß, ritt diensteifrig ein Paar Arme Reit-Knechte über und fieng nun an, meinen Operations-Plan zu überdenken; allein hier stieß ich bald auf Schwierigkeiten, die mich von meiner erträumten Höhe ein wenig herabstießen.

Die Cavallerie war nicht in die Stadt gerückt, und die der verschiedenen Corps der Nord-Armee stand wohl zwey Meilen auseinander; sollte ich nun zu jedem selbst hinreiten, um es in Bewegung zu bringen, so gieng eine für die Verfolgung kostbare Zeit

verlohren, wollte ich aber an jede Cavallerie eine Ordre schicken, so mußte ich dazu einen Schriftlichen Befehl des Kron-Printzen haben. Es blieb also mir nichts andres übrig, als hier eine neue Bestimmung herbeyzuführen, ich drehte daher mein Pferd schnell um und begegnete nach wenigen Schritten dem Kron-Printzen, der mir schon von weitem gantz freundlich zurief: „Eh bien, Boyen, aujourd'hui on peut se reposer!" Dieß paßte noch weniger zu dem Gedanken-Gange, der mich bestürmte, und ich lenkte daher mein Pferd zu dem General Adlerkreutz, der hinter dem Kron-Printzen ritt, um ihm meine Bedenken vorzutragen. Dieser gab mir indeß lachend eine meinen Wünschen unangemessene Beruhigung, von dem Verfolgen war nicht mehr die Rede, das Gantze mochte von Hause aus nur ein Kleines Manöver gewesen sein, denn der Kron-Printz hatte gleich hinterher die Souveraine für den Nachmittag zur Besichtigung des Schwedischen Armee-Corps eingeladen. Selbst aber, wenn es mit diesem Verfolgen auch ernstlich gemeint gewesen wäre, so hätte doch nichts Ernstliches daraus werden können, da bekanntlich der unglückliche Frantzösische Corporal die Brücke bey Lindenau gesprengt hatte. Ich ritt nun für meine Person nach der Pleiße und sah dort die unbeschreiblichen Spuren der Verwirrung, mit der sich die Trümmer der Frantzösischen Armee über den Fluß zu retten versucht hatten: Alles, was der Mensch nur von seinem Leibe trennen kann, lag hier zur Erleichterung der Flucht weggeworfen umher, auf keinem andren Schlachtfelde habe ich ein solches Bild gäntzlicher Auflösung gesehen.

Es liegt in der Menschlichen Natur, daß wir bey diesem Anblick, der uns die Größe des errungenen Sieges augenscheinlich bekundete, uns hoch erhoben fühlten, indeß die Natur behauptete ihre Rechte, und indem ich mich satt gesehen und gefreut hatte, sagte mir mein Magen immer ungestümer, daß ich seit 36 Stunden nichts Ordentliches gegessen habe. Die Befriedigung dieses Natürlichen Bedürfnisses war nicht leicht, denn alle Gasthöfe waren entweder gäntzlich aufgezehrt oder mit ihrer Neuen Einquartirung beschäftiget,

nach vielem vergeblichen Umherziehen gelangte ich endlich in das Gasthaus, in dem der jetzt zum Feld-Marschall erhobene Alte Blücher sein Quartier genommen hatte, er nahm mich sehr freundlich auf und schien sogleich meinen Zustand zu ahnen, indem er mich an einen mit kalter Küche reichlich besetzten Tisch führte, an dem sein Haupt-Quartier mit exemplarischem Dienst-Eifer beschäftiget war. Höchst komisch war es, daß, während wir selbst die Knochen nicht gantz in Ruhe ließen, die Kellner des Gasthofes fortdaurend mit Entschuldigungen um den Tisch giengen, daß sie so hohen und werthen Gästen nichts Besseres vorzusetzen im Stande wären.

17. Juny 1840.

Der General Bülow hatte sein Quartier in dem Dorf Reudnitz genommen, und ich erhielt von ihm am folgenden Morgen den Auftrag, in Leipzig Alles aufzubieten, damit das von ihm befehligte 3. Armee-Corps von der Nord-Armee getrennt und zu den Operationen gegen Frankreich verwendet würde. Wenn auch die biß auf den höchsten Punkt gesteigerte Spannung des Generals mit dem Kron-Printzen und die Sorge, von diesem zu seiner nach Holstein beabsichtigten Expedition verwendet zu werden, einen Großen Antheil an dem Wunsche des Generals hatte, so gab es doch auch noch höhere Gründe, die dieses Verlangen unterstützten. Es war dringend nothwendig, daß die in Westphalen belegenen Preußischen Provintzen so bald als möglich durch Vaterländische Truppen wieder in Besitz genommen wurden, und hierzu war das Bülow'sche Corps seiner Stellung nach am gelegensten, dann aber schwebte mir auch die Möglichkeit, von Münster aus die Eroberung von Holland zu versuchen, lebhaft vor, es war unter den damahligen Verhältnissen das Tourniren der Rhein-Linie am sichersten auszuführen, und dem Besitz von Holland mußte der von Belgien so wie des Deutschen linken Rhein-Ufers folgen. Der General hatte diese meine Ansichten bereits genehmiget, und glücklicherweise hatte ich bereits auch

gestern mit dem vortragenden Adjutanten des Königes, dem General Thile, darüber gesprochen. Ich ritt also mit allen diesen Strategischen, Politischen und Persöhnlichen Gründen zum Staats-Canzler, der sehr bald darauf hereingieng und nur den Wunsch hegte: daß ich vor seinem Antrage noch besonders dem Könige diesen Gegenstand vortragen möge. Hierzu fand sich glücklicherweise eine Gelegenheit: ich hatte gestern den Auftrag bekommen, die in Leipzig unter dem Grafen Hochberg (jetzigen Markgrafen) zu uns übergegangenen Badenschen Truppen zu übernehmen und ihnen Marschrouten nach dem Brandenburgischen anzuweisen, dieß war geschehen, und indem ich Sr. Majestät Bericht davon abstattete, erhielt ich auch die Gelegenheit, die oben erzählte anderweitige Bestimmung des 3. Armee-Corps in Antrag zu bringen. Der König gieng nicht allein auf alle meine Gründe ein, sondern befahl mir auch, zum Staats-Canzler zu gehen und demselben die Ausfertigung aller dazu nöthigen Verhandlungen und Befehle aufzutragen. Der Staats-Canzler war eben vom Russischen Kaiser zurückgekehrt und erzählte mir hoch erfreut: daß Alexander ihm die förmliche Versichrung gegeben habe, daß bey den zu erwartenden Arrangements ganz Sachsen an Preußen fallen solle (ähnlich hatte der Kaiser zu mir bereits in Petersburg gesprochen), und ich führe diesen Vorgang deßhalb hier an, weil, wie wir es bey den Wiener Verhandlungen sehen werden, Alexander jenes Versprechen dort gäntzlich ableugnete, es nur Bedingungsweise gegeben haben wollte.

Am folgenden Tage bekam Bülow den Befehl, zur Besitznahme der ehmahligen Preußischen Provintzen in Westphalen abzumarschieren, und wir trennten uns ohne weitere Abschieds-Complimente von unserem bißherigen Feld-Herren, der mit seinen Schweden, dem Corps von Wallmoden und einigen Preußischen Truppen-Theilen, Lützow und Schill, nun zum Feldzuge gegen die Dänen zog.

Ende der „Erinnerungen".

Anhang zum dritten Theil.

Beilage 1
(zu Seite 9).

Königliche Instruction für die kommandirenden Generale Blücher und York.

Nachdem Se. Majestät mehrere Corps Ihrer Armee mobil gemacht und für dieselben die kommandirenden Generale ernannt haben, so werden nun mehrere, für das Krieges-Departement, die General-Gouverneure und Brigade-Generale, gegebene Vorschriften, über ihre Verhältnisse, auf folgende Art in Hinsicht der kommandirenden Generale abgeändert:

1) Der kommandirende General eines mobilen Corps führt, sobald sich dasselbe versammelt hat, das Kommando im Lande eben so, als es geschehen müßte, wenn das Corps sich auswärts befände und nicht von der hiesigen Behörde verpflegt werden könnte. Alle Befehle gehen durch ihn an das Corps. Sein General-Staab tritt in die Stelle des Krieges-Departements.

2) Das Krieges-Departement hat hiernach nichts mit der innern Administration des mobilen Corps zu thun, als daß es dem kommandirenden General manche Bedürfnisse, über welche es disponiren oder welche es am schnellsten und wohlfeilsten liefern kann, anweiset und mit ihm, wie eine andere Landesbehörde in Verbindung tritt. Dagegen bleibt demselben das Recht und die Verpflichtung als kontrollirende Behörde, darauf zu sehen, daß die für die Armee gegebenen Vorschriften und Dienstbefehle (so weit nicht besondere Ausnahmen nothwendig werden) bei dem mobilen Corps beobachtet, die Reglements, allgemeine Instruktionen u. s. w. verfassungsmäßig befolgt werden. Eben so hat es alle Rechnungs- und Geld-Angelegenheit noch zu revidiren, und über die gesammten Ausgaben Rechenschaft zu erfordern.

3) Zu diesem Ende müssen alle auf Dienst, innere Einrichtungen, Disciplin, Verpflegung und Übungen sich beziehende an das mobile Corps

gegebene Befehle dem Krieges-Departement mitgetheilt werden, in so fern sie nicht vorher mit demselben konzertirt sind. Das Krieges-Departement legt diejenigen Punkte, welche es für wichtig genug hält, Sr. Majestät dem Könige vor.

4) Der kommandirende General überreicht von seinem Corps nur allein die Rapporte an Se. Majestät. Jedoch muß der General-Staab eines jeden Truppen-Corps dem Krieges-Departement alle 8 Tage einen gedrängten Auszug von den wichtigen Veränderungen, welche bei dem Corps Statt gefunden haben, und von den Eingaben, welche es an Sr. Majestät den König eingereicht hat, so wie in diesem Zeitraum erlassenen wichtigern Parolbefehlen regelmäßig überschicken; damit das Krieges-Departement jederzeit im Stande sei, die erforderlichen Verfügungen ohne Zeitverlust und auf eine allen dermalen bestehenden Verhältnissen gemäße Weise einzuleiten.

a) Alle Monath überreicht der kommandirende General Sr. Majestät einen gewöhnlichen Rapport seines Corps, nebst summarischer Übersicht der in der Bewaffnung etwa vorgefallenen Veränderungen, und die Dislocation oder den Stand des Corps, welche, nachdem Seine Majestät sie durchgesehen haben, dem Krieges-Departement zum weitern Gebrauch zugefertigt werden.

b) Der zweite General, welcher sich beim Corps befindet, eben so die beiden Generale, welche die Infanterie und Cavallerie kommandiren, können ihre Bemerkungen, über den Zustand der von ihnen befehligten Truppen, und was sie sonst in dieser Hinsicht für den Dienst notwendig halten, den monathlichen Rapporten beifügen, welche der kommandirende General in Originale an Se. Majestät einzusenden hat.

c) Dem monatlichen Rapport wird eine monatliche Liste von den im Laufe des Monaths bei dem Corps abgegangenen Offizieren, und eine summarische der abgegangenen Unteroffiziere und Gemeinen beigelegt, auf deren Grund Se. Majestät den Ersatz derselben durch das Krieges-Departement verfügen lassen werden.

d) Außer den Rapporten berichtet der kommandirende General von den Bewegungen des Corps und besonderen Ereignissen, so oft es nötig ist, immediat an Se. Majestät.

e) Wenn detachirte Truppentheile im Gefecht gewesen sind, so hat der kommandirende General den Bericht ihres Anführers mit seinen Bemerkungen Sr. Majestät vorzulegen.

5) Der kommandirende General zeigt Sr. Majestät diejenigen Offi-

ziere, Unteroffiziere und Gemeinen an, welche durch ihr ausgezeichnetes Benehmen sich zu einer besondern Beförderung und Belohnungen eignen. Ist der Antrag hierzu von den untergeordneten Befehlshabern gemacht, so wird dieser ihren Berichten beigelegt.

6) Am Schlusse einer jeden Campagne, sobald das Corps in Erholungsquartiere rückt, geben die Generale einen Bericht über die ihren speciellen Befehlen untergeordneten Stabsoffiziere an den kommandirenden General ein, der solche mit seinen Bemerkungen Sr. Majestät vorlegt. Bei diesem Berichte müssen auch alle Offiziere und Unteroffiziere gewissenhaft angegeben werden, die sich durch Muth und Talente zur besondern Beförderung eignen.

7) Der kommandirende General bestätigt alle, wegen Dienstvergehungen nötig werdenden Kriegesrechte und übergiebt Sr. Majestät am Schlusse des Monaths ein Verzeichniß der vollzogenen Strafen, in so fern sie einen höhern Offizier betreffen oder Arrest erforderten, der einen Offizier vom Corps entfernte, oder bei Unteroffizieren und Gemeinen eine mehr als einjährigen Arrest bestimmen. Die übrigen Bestraften werden nur wie bisher summarisch angegeben.

In zweifelhaften nicht immer vorherzusehenden Fällen hat der kommandirende General das Recht Offiziere und Soldaten als Arrestanten nach der nächsten Festung zu schicken, und die weitere Untersuchung ihrer Verbrechen anzuordnen, wo alsdann die Bestrafung derselben den gewöhnlichen Gang geht. Sollte eine Compagnie, ein Bataillon, eine Escadron 2c. sich widersetzlich zeigen oder andere große Excesse begehen, so wird der kommandirende General hierdurch autorisirt, wo er es notwendig findet, ein solches ganzes Bataillon, Escadron u. s. w. in die 2. Classe des Soldaten-Standes zu versetzen; um so mehr wird ihm diese Erlaubniß bei einzelnen Individuen zugestanden. Alle diese Fälle müssen aber ebenfalls nach dem Grade ihrer Wichtigkeit Sr. Majestät oder dem Allgemeinen Krieges-Departement angezeigt werden.

Der 4. Krieges-Artikel bezeichnet schon die Fälle, in welchen den Befehlshabern alle Mittel zur Aufrechthaltung des Gehorsams und der Disciplin überlassen sind. Sollten außerdem Disciplinfälle eintreten, die ein schnelles Beispiel der Bestrafung erfordern, so ist der kommandirende General des mobilen Corps, oder auch die von ihm abgesonderten höhern Befehlshaber autorisirt, auf der Stelle über Leben und Tod zu entscheiden. Es werden aber solche außerordentliche Fälle sogleich an Se. Majestät berichtet.

8) Nur in außerordentlichen Fällen ist dem kommandirenden General erlaubt, Autorisationen zu Zahlungen an die Casse zu geben, zu welchen durch die allgemeinen Vorschriften keine Berechtigung da ist, oder welche Se. Majestät nicht genehmigt haben. Von solchen außerordentlichen Fällen muß aber monathlich an Se. Majestät einberichtet werden, damit nachher die Allerhöchste Autorisation erfolge und die bestehende Ordnung nicht gestört werde.

9) Der Chef des Generalstaabes leitet die Geschäfte, welche bei dem Commando des Corps vorkommen, ungefähr in eben dem Verhältniß, wie der Chef des Allgemeinen Krieges-Departements sie in Friedenszeiten führt. Er verteilt die Arbeiten und siehet dahin, daß die Geschäfte mit Ordnung ausgeführt werden. Unter ihm bearbeiten die Offiziere der Adjutantur und des Generalstaabes die verschiedenen Zweige des Dienstes, wie nachfolget:

a) Einer führt die Arbeiten, welche sich auf die persönlichen Verhältnisse beziehen, Avancement, Belohnung, Bestrafung, Anstellung u. s. w.

b) Ein zweiter führt die Bestand- und Armatur-Listen, die Übersichten des Abgangs und Ersatzes an Mannschaften, Pferden ꝛc., die Aufsicht über die Plane und das Archiv des Corps, und das Diarium der Vorgänge bei demselben.

c) Ein dritter führt die taktischen Arbeiten und Alles was auf sie Bezug hat. Er taxirt die Läger oder Bivouacqs, bearbeitet die Kantonirungen, das Detail der Recognoscirungen u. s. w.

d) Ein vierter wird zu den polizeilichen Angelegenheiten gebraucht. Er sorgt für die Polizei, so wohl im Hauptquartier als in den Kantonirungen, examinirt die arretirten Fremden, Gefangenen; so weit es der Chef des Generalstaabes für gut findet, überträgt er ihm die Verhandlungen mit den Spionen. Vor ihn gehört die Untersuchung der vorgefallenen Excesse, der Beschwerden über Verpflegungen an Fourage, Lebensmittel u. s. w.

e) Ein fünfter und sechster (Staabsoffizier) haben das Kommando der Artillerie, Ingenieure und Pioniere. Der erstere besorgt das Detail der Artillerie-Gegenstände, Munition der Armee ꝛc. Der Andere die Ausbesserung der Wege, Brücken und dergleichen, und die Verschanzungs-Arbeiten.

f) Der General-Krieges-Commissair ist beim Corps in vielen Fällen das, was bei der Armee im Frieden der Chef des Militair-Öconomie-Departements ist. Er ist zwar dem Chef des Generalstaabes untergeordnet in Hinsicht der allgemeinen Anordnungen, welche durch die Ereignisse bestimmt werden; in Hinsicht der innern Ge-

schäftsordnung handelt er aber nach eigener Ansicht und auf eigene Verantwortung.

Es hängt vom kommandirenden General und vom Chef des Generalstaabes ab, unter besondern Umständen in diesen abgesonderten Geschäftskreisen Änderungen zu treffen und die Arbeiten, welche sie nicht selbst übernehmen, anders zu vertheilen (die vorstehende Eintheilung ist nach der jetzigen Verfassung des Krieges-Departements geordnet), immer aber muß eine bestimmte Vertheilung der Geschäftsverwaltung unter den Individuen Statt finden, und immer muß der Chef des Generalstaabes diesen Geschäftsbetrieb ohne Ausnahme dirigiren, damit jeder Arbeitende in ihm einen Aufseher hat, und alle Zweige der Armee-Verwaltung nach dieser allgemeinen Anordnung unverändert im Gange erhalten werden.

10) In allen Punkten, wo diese Instruktion keine Abänderung der bisherigen Namen vorschreibt oder ableitet, gelten die frühern Vorschriften.

Breslau, den 2. April 1813.

gez. Friedrich Wilhelm.

Beilage 2

(zu Seite 10).

Eintheilung der ins Feld rückenden Preußischen Truppen.

A. Armee-Corps unter dem Commando des Generals der Cavallerie v. Blücher.

I. Brigade. Brigade-Chef: Oberst v. Klux.

a) Infanterie. Brigade-Commandeur Major v. Jagow.

Westpreußisches Grenadier-Bataillon,
2tes Bataillon, 3tes " , Füsilier-Bataillon } 1. Westpreußischen Infanterie-Regiments,
2tes Bataillon, 3tes " } 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments,
1/2 Schlesisches Schützen-Bataillon

6 1/2 Bataillon.

b) Cavallerie. Brigade-Commandeur: Oberst v. Mutius.

4 Eskadrons Neumärkschen Dragoner-Regiments,
2 " 1. Westpreuß. " "

6 Eskadrons.

c) Artillerie.

1 reitende Batterie,
2 6=pfünd. Fuß=Batterien
3 Batterien.

II. Brigade. Brigade=Chef: General=Major v. Ziethen.

a) Infanterie. Brigade=Commandeur: Oberst v. Pirch.

Schlesisches Grenadier=Bataillon,
1tes Bataillon, 3tes „ , Füsilier=Bataillon } 1. Schlesischen Infanterie=Regiments,
1tes Bataillon, 3tes „ } 2. Schlesischen Infanterie=Regiments,
$^1|_2$ Schlesisches Schützen=Bataillon,
$6^1|_2$ Bataillon.

b) Cavallerie. Brigade=Commandeur: Major la Roche von Starkenfels.

2 Eskadrons Schlesischen Ulanen=Regiments,
4 „ 1. und 2. Schlesischen Husaren=Regiments
6 Eskadrons.

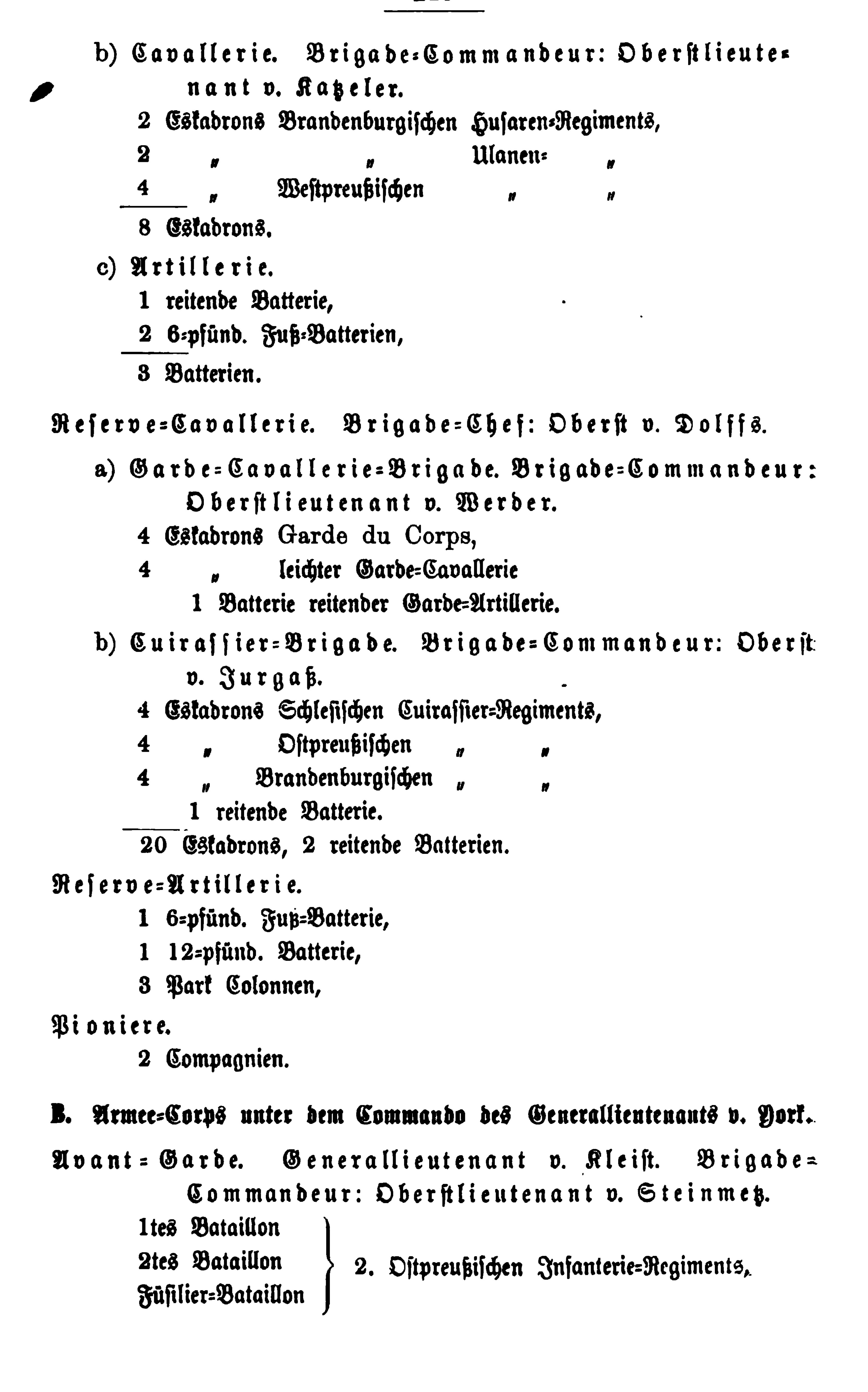
c) Artillerie.

1 reitende Batterie,
2 6=pfündige Fuß=Batterien
3 Batterien.

Reserve=Brigade. Brigade=Chef: Gen.=Major v. Roeder.

a) Infanterie. Brigade=Commandeur: Oberstlieutenant von Tippelskirch.

1tes Bataillon, 2tes „ , Füsilier=Bataillon } Garde=Regiments zu Fuß,
Normal=Infanterie=Bataillon,
Leib=Grenadier=Bataillon,
1tes Ostpreußisches Grenadier=Bataillon,
3tes Bataillon Leib=Infanterie=Regiments,
Garde=Jäger=Bataillon
8 Bataillons.



b) Cavallerie. Brigade-Commandeur: Oberstlieutenant v. Katzeler.

2 Eskadrons Brandenburgischen Husaren-Regiments,
2 " " Ulanen- "
4 " Westpreußischen " "

8 Eskadrons.

c) Artillerie.

1 reitende Batterie,
2 6-pfünd. Fuß-Batterien,

3 Batterien.

Reserve-Cavallerie. Brigade-Chef: Oberst v. Dolffs.

a) Garde-Cavallerie-Brigade. Brigade-Commandeur: Oberstlieutenant v. Werder.

4 Eskadrons Garde du Corps,
4 " leichter Garde-Cavallerie
1 Batterie reitender Garde-Artillerie.

b) Cuirassier-Brigade. Brigade-Commandeur: Oberst v. Jurgaß.

4 Eskadrons Schlesischen Cuirassier-Regiments,
4 " Ostpreußischen " "
4 " Brandenburgischen " "
1 reitende Batterie.

20 Eskadrons, 2 reitende Batterien.

Reserve-Artillerie.

1 6-pfünd. Fuß-Batterie,
1 12-pfünd. Batterie,
3 Park Colonnen,

Pioniere.

2 Compagnien.

B. Armee-Corps unter dem Commando des Generallieutenants v. York.

Avant-Garde. Generallieutenant v. Kleist. Brigade-Commandeur: Oberstlieutenant v. Steinmetz.

1tes Bataillon
2tes Bataillon } 2. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,
Füsilier-Bataillon

1tes Bataillon }
2tes " } Colbergschen Infanterie-Regiments,
Füsilier-Bataillon }
4 Eskadrons 1. und 2. Schlesischen Husaren-Regiments,
reitende Batterie Nr. 1,
6-pfünd. Fuß-Batterie Nr. 3.

Erste Division. Generalmajor v. Corswant.

1. Brigade. Generalmajor v. Hünerbein.

1tes Bataillon }
2tes " } 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,
Füsilier-Bataillon }
1tes Bataillon }
2tes " } Leib-Infanterie-Regiments,
Füsilier-Bataillon }
2 Compagnien Ostpreußischen Jäger-Bataillons,
4 Eskadrons Lithauschen Dragoner-Regiments,
2 " 2. Leib-Husaren-Regiments,
reitende Batterie Nr. 3,
2 6-pfünd. Fuß-Batterien Nr. 1 und Nr. 4 (letztere vor Spandau).

2. Brigade. Oberst v. Horn. Brigade-Commandeur: Oberstlieutenant v. Zielinski.

1tes Bataillon 1. Westpreußischen Infanterie-Regiments.
1tes " }
Füsilier-Bataillon } 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments,
2tes Bataillon 1. Schlesischen Infanterie-Regiments,
2tes " }
Füsilier-Bataillon } 1. Schlesischen Infanterie-Regiments,
4 Eskadrons 1. Westpreuß. und Brandenburg. Dragoner-Rgts.,
2 " 2. Leib-Husaren-Regiments,
reitende Batterie Nr. 2,
6-pfünd. Fuß-Batterie Nr. 2.

Reserve-Artillerie. Major v. Rentzell.

1/2 12-pfünd. Batterie,
1/2 10-pfünd. Haubitz-Batterie (vor Spandau),
1 3-pfünd. Batterie,

Pionier=Compagnien.

1te Compagnie beim Generallieut. v. Kleist zur Avantgarde detachirt,
2te „ in Roslau,
3te „ nach Landsberg a. W. und Crossen detachirt.

Zweite Division. Generallieutenant v. Bülow.

1. Brigade. Generalmajor Prinz von Hessen=Homburg.

1tes Bataillon } 3. Ostpreußischen Infanterie=Regiments,
2tes „
Füsilier=Bataillon
3tes Bataillon 1. } Ostpreuß. Infanterie=Regiments (beim General=
3tes „ 2. } lieutenant Gr. Tauentzien),
2 Compagnien Ostpreußischen Jäger=Bataillons.

2. Brigade. Generalmajor v. Thümen.

2tes Ostpreußisches Grenadier=Bataillon,
1tes Bataillon, } 4. Ostpreuß. Inf.=Regts. (vor Spandau),
2tes „
3tes „
Füsilier=Bataillon } (beim Generalmajor v. Borstel),
3tes Bataillon 3. Ostpreußischen Infanterie=Regiments.

Cavallerie=Brigade. Generalmajor v. Oppen.

4 Eskadrons 2. Westpreußischen Dragoner=Regiments.
4 „ 1. Leib=Husaren=Regiments.

Artillerie. Major v. Holtzendorff.

1 reitende Batterie,
1 6=pfünd. Fuß=Batterie,
1 12=pfünd. Batterie (vor Spandau),
1 Pionier=Compagnie (auf dem Marsch).

Detachement des Generalmajors v. Borstell.

Pommersches Grenadier=Bataillon,
1tes Bataillon } 1. Pommerschen Infanterie=Regiments,
2tes „
Füsilier=Bataillon } (beim General v. Doerenberg detachirt),
4 Eskadrons Königin=Dragoner,
1 reitende Batterie (davon die Hälfte beim General v. Doerenberg),
1 6=pfünd. Fuß=Batterie,
1 Pionier=Compagnie.

Beilage 3
(zu Seite 10).

Eintheilung der Kaiserlich Russischen Reserve-Armee.

V. Corps d'armée oder die Kaiserl. Russischen Garden.

Chef: General-Lieutenant Lavorow.

I. Division. General-Major Baron Rosen.

Brigade des Gen.-Major Baron Rosen:

1. das Preobraschenskysche Leib-Garderegiment. Comm.: General-Major Baron Rosen.
   1. Bat.
   2. Bat.
2. das Sacmenosche Leib-Garderegiment. Comm.: General-Major Potemkin.
   1. Bat.
   2. Bat.

Brigade des Gen.-Major Bistram:

3. das Ismailowsche Garderegiment. Comm.: General-Major Krapowitzky.
   1. Bat.: Obrist Puschkin.
   2. Bat.: Obrist Keselew II.
4. das Garde-Jäger-Regiment. Comm.: General-Major Bistram.
   1. Bat.: Obrist Richter.
   2. Bat.: Obrist Makarow.

Brigade des Gen.-Major Udom:

5. das Lithauische Garde-Regiment. Comm.: General-Major Udom.
   1. Bat.: Obrist Aglunow.
   2. Bat.: Obrist Graf Pollinak.
6. das Finnländische Leib-Grenadier-Regiment. Comm.: Obrist Krichanowsky.
   1. Bat.: Obrist Stewe.
   2. Bat.: Obrist Garve.

Brigade des Gen.-Major Scheltuchin:

7. das Leib-Garde-Grenadier-Regiment. Comm.: . . . .
   1. Bat.: Obrist Uschakow.
   2. Bat.: Obrist Stegemann.
8. das Pawlowoskische Leib-Garde-Regiment. Comm.: General-Major Scheltuchin.
   1. Bat.
   2. Bat.

Garde-Artill.-Brigade des Gen.-Major Euler	9. Garde-Artillerie-Brigade. Comm.: General-Major Euler. 2 Fußbatterien: Stabscapitain Labeger. 1 reitende Batterie: Obrist Koser.

Cuirassier-Corps.

Erster Chef: Se. Kaiserl. Hoheit Großfürst Constantin. Zweiter Chef: Gen.-Lieut. Fürst Gallizin V.

I. Cuirassier-Division. Comm.: Gen.-Major Depreradowitsch.

Brigade des Gen.-Major Chewitsch	1. Chevalier-Garde. Chef: Gen.-Lieut. Graf Uwaroff. Comm.: Gen.-Major Lewastow. 2. das zweite Reg. Garde zu Pferde. Chef: Großfürst Constantin. Comm.: Gen.-Major Arzeniew. 3. das dritte Leib-Garde-Cuirassier-Reg. Comm.: Obrist Baron Budberg.
Brigade des Gen.-Major Baron Rosen	4. Regiment Cuirassier der Kaiserin. Comm.: Gen.-Major Baron Rosen. 5. Astrachansches Cuirassier-Regiment. Chef: Gen.-Major Barasdin.

II. Cuirassier-Division. Chef: Gen.-Major Duca.

Brigade des	1. Klein-Reuss. Cuirassier-Regiment. Chef: Gen.-Major Duca. 2. das Jekatarinoslawsche Cuirass.-Reg.
Brigade des Gen.-Major Leontew	3. das Gluchowsche Cuir.-Reg. Chef: Gen.-Major Leontew. Comm.: Obrist-Lieutenant Rochius. 4. das Cuirass.-Reg. St. George. Chef: Gen.-Lieutenant Fürst Gallizin. 5. das Nowogrodsche Cuirassier-Reg.

III. Leichte Garde-Cavallerie-Brigade.

Brigade des General Tscheilikow	1. das Leib-Garde-Husaren-Reg. Chef: General von der Cavallerie Graf Wittgenstein. Erster Comm.: Gen. Chaewitsch. Zweiter Comm.: Obrist Mandarin. 2. Leib-Garde-Ulahnen. Chef: Großfürst Constantin. Erster Comm.: Gen.-Major Tscheilikow. Zweiter Comm. Obrist Mesnizow. 3. Donische Garde-Kosaken. Chef: Gen.-Major Graf Orlof Denisow. 4. Eine Escadron Garde-Schwarzer Meer-Kosaken. Comm.: Obrist Bursack.

III. Corps d'armée.

Chef: Gen.-Lieutenant und General-Adjutant Kanownizin.

I. Grenadier-Division. Chef: Gen.-Lieut. Graf Stroganow. ad interim: General-Major Tscheglikow.

Brigade des Gen.-Major Sulima:
1. das Araktscheische Gren.-Regiment. Chef: General von der Artillerie Graf Araktschew. Comm.: Obrist Kneischnin.
2. das Taurische Gren.-Regiment. Chef: Gen.-Lieutenant Prinz Eugen Württemberg. Comm.: Gen.-Major Sulima.

Brigade des Gen.-Major Christofowitsch:
3. das St. Petersburgsche Gren.-Regiment. Chef: Obrist Acht. Comm.: Obrist-Lieutenant Machinsky.
3. das Jekatarinoslawsche Regiment. Chef: Obrist Christofowitsch. Comm.: Major Kuschin.

Brigade des Gen.-Major Tschiglikow:
5. das Chersonsche Gren.-Regiment. Chef: Obrist Geniulianow.
6. das Pernausche Gren.-Regiment. Chef: Gen.-Major Tschoglikow.

II. Grenadier-Division. Chef: Gen.-Lieut. Prinz Carl von Mecklenburg-Schwerin. ad interim: Gen.-Major Zwileniew.

Brigade des Gen.-Major Zwileniew:
1. das Moskowsche Gren.-Regiment. Chef: Gen.-Lieutenant Prinz Carl von Mecklenburg-Schwerin.
2. das Astrachansche Gren.-Regiment. Chef: Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin. Comm.: Obrist-Lieutenant Friedeberg.

Brigade des . . . .:
3. das Kiewsche Gren.-Regiment. Chef: Gen.-Lieutenant Erbprinz von Sachsen-Weimar. Comm.: Gen.-Major Jusow.
4. das Sibirische Gren.-Regiment. Obrist Fürst Utusow.

Brigade des Obrist Hesse:
5. das Fanagorische Gren.-Rgt. Chef: Graf Kamensky I.
6. ?

VIII. Armee-Corps.

Chef: Gen.-Lieutenant Fürst Gortschakow II.

4 Infanterie-Regimenter von der Armee.
3 Comp. Fuß-Artillerie.
6 Comp. reitende Artillerie.
II. (?) Cuirassier-Division, ungefähr 6700 Mann enthaltend.

Beilage 4
(zu Seite 10).

a.

Entwurf zur Dislokation der in den Provinzen vorjetzt zurückbleibenden Feld- und Garnison-Truppen.

1) In Preußen.

a) Garnison von Pillau.

Garnison-Bataillon des 1. Ost-Pr. Infant.-Regts.	801	
" " " 2. " " "	801	
1. Ost-Pr. Brigade-Garnison-Bat.	801	
Eine Artillerie-Comp. der Ost-Pr. Brigade	200	
Ein Commando der Artillerie-Handwerks-Compagnie	31	
Ein Detachement der Preußischen Pionier-Comp.	23	
3 Bat. Infant.		2667

NB. Im erforderlichen Fall kann hievon ein Bat. zu einer anderweitigen Bestimmung übergehen, sobald die Bat. sämmtlich bis zu 800 Mann komplettirt sind, welches jetzt noch nicht der Fall seyn kann.

b) Garnison von Graudenz.

Garnison-Bat. des 3. Ost-Pr. Infant.-Regts.		801	
" " " 4. " " "		801	
2. Ost-Pr. Brigade-Garnison-Bat.		801	
1. West-Pr. " " "		801	
2. " " " " "		801	
1 Artillerie-Comp. der Ost-Pr. Brigade	à 200	1000	
4 " Krümper-Comp.			
Ein Commando der Artillerie-Handwerks-Comp.		24	
Reitendes Artillerie-Depot der Preuß. Brigade		100	
Preußische Pionier-Comp.		123	
Ein Cavallerie-Commando		108	
			5360

NB. Die Garnison von Graudenz ist so stark, daß selbige noch um 2 Bat. Infant. und 2 Artillerie-Comp. vermindert werden kann, welche nöthigenfalls

Latus 5360

zur Besatzung der Brückenköpfe von Marienwerder, Dirschau, Marienburg verwendet werden können.

In diesem Fall gehen ab 2000 Mann

bleibt die Garnison stark 3360

2) In Pommern und der Mark.

a) In Colberg.

Garnison-Bat. des Pommerschen Infant.-Regts.	801	
„ „ „ Colbergschen „ „	801	
1. Pommersches Brigade-Garnison-Bat.	801	
2. „ „ „ „	801	
6 Artillerie-Comp. } à 200 6 „ Krümper-Comp. }	2400	
Brandenburgische Pionier-Comp.	123	
1 Depot-Eskad. des Regts. Königin-Dragoner	150 } 300 Pferde	
½ „ „ „ Brandenb. Drag.-Regts. } à 75		
½ „ „ „ Pomm. Husaren- „ }	150	
		6027 Mann

NB. Wenn die Artillerie-Comp. komplettirt sind, so können wenigstens die Hälfte derselben zum Feld-Dienst gebraucht werden, dem gemäß giengen ab 1200

wonach die Garnison von Colberg stark bleibt 4827

b) In Spandau.

1 Commando der Garnison-Comp. des Leib-Inf.-Regts.	54
1 „ „ 1. Brandenb. Brig.-Garnison-Comp.	44
1 „ „ 2. „ „ „ „	63
1 „ „ Brandenb. Artillerie-Brigade	5
1 „ „ „ Pionier-Comp.	28
	194

Zur Disposition (zum Gebrauch im freyen Felde) bleiben demnach in Pommern, und zwar in Cantonirungs-Quartieren in der Gegend von Colberg, Treptow, Cöslin und Belgard:

a) Infanterie.

Reserve-Bat. des 1. Ost-Preuß. Infant.-Regts.	801
„ „ „ 2. „ „ „ „	801
„ „ „ 3. „ „ „ „	801
„ „ „ 4. „ „ „ „	801

	Latus	3204	
Reserve-Bat. des Pommrischen Infant.-Regts.	801		
" " " Colbergschen " "	801		
" " " Füsilier-Bat. des Pomm. Inf.-Regt.	801		
" " " " " " Colberg. " "	801		
" " " " " " 3. Ost-Pr. " "	801		
" " " 2. Ost-Preuß. Grenadier-Bat.	801		
" " " Pommerschen " "	801		
11 Bat.		8811	

b) Cavallerie.

4 Eskadrons Pommrisches Husaren-Regt,		601	

c) Artillerie.

6 Comp. Fuß-Artillerie		1200	
			10612

3) In Schlesien.

a) Garnison in Silberberg.

1. Nieder-Schlesisches Garnison-Bat.		801	
1 Fuß-Artillerie-Comp. 3 " " Krümper-Comp.	à 200	800	
1 Pionier-Comp.		123	
Ein Cavallerie-Commando von . . . Pferden			
			1724

b) Garnison in Schweidnitz.

Garnison-Bat. des 1. West-Preuß. Infant.-Regts.	801	
½ Depot-Eskad. des 1. " " Dragoner-Regts.	75	
		876

NB. Die Besetzung von Schweidnitz wird wegen eines dort anzulegenden Magazins nöthig seyn.

c) Garnison in Glatz.

Garnison-Comp. der Garde		200	
" Bat. des Leib-Infant.-Regts.		801	
2. Brandenb. Brigade-Garnison-Bat.		801	
Garnison-Bat. des 2. West-Preuß. Infant.-Regts.		801	
1 Fuß-Artillerie-Comp. 5 " " Krümper-Comp.	à 200	1200	
Pionier-Comp.		123	
Ein Cavallerie-Commando von . . . Pferden			
			3926

NB. Von der in Glatz befindlichen Artillerie kann noch ein bedeutender Theil zum Feld-Dienst gebraucht werden.

d) Garnison in Neiße.

1tes Brandenburgisches Brigade-Garnison-Bat.	801	
2tes Nieder-Schlesisches „ „ „	801	
Garnison-Bat. des 1. Schlesischen Infant.-Regts.	801	
2 Fuß-Artillerie Comp. / 4 „ „ Krümper-Comp. } à 200	1200	
1 Pionier-Comp.	123	
Ein Cavallerie-Commando von . . . Pferden		
		3724

e) Garnison in Cosel.

Garnison-Bat. des 2. Schlesisch. Infant.-Regts.	801	
1tes Ober-Schlesisch. Brigade-Garnison-Bat.	801	
2tes „ „ „ „ „	801	
1 Fuß-Artillerie-Comp. / 5 „ „ Krümper-Comp. } à 200	1200	
1 Pionier-Comp.	123	
Ein Cavallerie-Commando von . . . Pferden		
		3724

Zur Disposition oder Gebrauch im freyen Felde bleiben:

a) Infanterie.

1. Formation.	Reserve-Bat. der Garde	801	Breslau
	„ „ des Leib-Grenad.-Bat.	801	Breslau
	„ „ „ 1. Ost-Preuß. Grenad.-Bat.	801	Breslau
	„ „ „ West-Preuß. „ „	801	Breslau
	„ „ „ Schlesischen „ „	801	Breslau
	„ „ „ 1. West-Preuß. Infant.-Rgts.	801	Reichenbach
	„ „ „ 2. „ „ „ „	801	Frankenstein
	„ „ „ Füsil.-Bat. v. 1. West-Pr. Regt.	801	Schweidnitz
	„ „ „ 1. Schlesischen Regts.	801	Brieg
	„ „ „ 2. „ „	801	Brieg
	„ „ „ Füsilier-Bat. d. 1. Schles. Rgts.	801	Strehlen
	11 Bat.	8811	

2. Formation.			
	1. Reserve-Bat.	801	Habelschwerdt
	2. „ „	801	Frankenstein
	3. „ „	801	Patschkau
	4. „ „	801	Ottmachau
	5. „ „	801	Münsterberg
	6. „ „	801	Neiße
	7. „ „	801	Neustadt
	8. „ „	801	Steinau
	9. „ „	801	Ob.-Glogau
	10. „ „	801	Krappitz
	10 Bat.	8010	

b) Cavallerie.

2 Eskad. Brandenburgsche Husaren	300	Neumark
2 „ „ Ulanen	300	Prausnitz Trachenberg
2 „ Schlesische „	300	Wartenberg
	900	Pferde

Depots.

a) Infanterie.

Depot des Garde-Jäger-Bat. „ „ Ost-Pr. „ „	à 110	220	Breslau
„ „ Schlesischen Schützen-Bat.		110	Brieg
		330	

b) Cavallerie.

Depot-Eskad. Regt. Garde du Corps	150	Breslau
„ „ der leichten Garde-Cavallerie	150	Breslau
„ „ „ Schlesischen Cuirassiere	150	Breslau
„ „ „ Ost-Preuß. „	150	Öls
„ „ „ Brandenb. „	150	Ohlau
„ „ „ Neumärkischen Dragoner	150	Oppeln
„ „ „ West-Preuß. Ulanen	150	Namslau
„ „ „ Schlesischen Husaren	150	Grottkau
„ „ „ „ Ulanen	150	Bernstadt
„ „ „ Brandenburgschen Ulanen	150	Wohlau
„ „ „ „ Husaren	150	Neumark
½ „ „ „ 1. West-Preuß. Dragoner	75	Schweidnitz
11½	1725	Pferde

b.

Stärke der Festungs-Besatzungen und immobilen Truppen.*)

1) In Preußen.

a) In Pillau.

Garnison-Comp. des 1. Ostpr. Inf.-Regts.		200	
„ „ „ 2. „ „ „		200	
1. Ostpr. Brigade-Garnison-Comp. incl. Jäger-Section		225	
1 Artillerie-Comp. der Ostpr. Brigade		132	
1 Commando der Artillerie-Handwerks-Section		31	
1 Detachement der Preuß. Pionier-Comp.		23	
			811

b) In Graudenz.

Reserve-Bat. des 3. Ostpr. Inf.-Regts.	801		
Garnison-Bat. „ 3. „ „ „		801	
„ „ „ 4. „ „ „		801	
2. Ostpr. Brigade-Garnison-Bat.		801	
1. Westpr. „ „ „		801	
2 „ „ „ „		801	
3 Fuß-Artillerie-Comp. } 4 Artillerie-Krümper-Comp. }		1400	
1 Commando der Artillerie-Handwerks-Section		24	
Reitendes Artillerie-Depot		100	
Preuß. Pionier-Comp.		123	
Cavallerie-Commando.		108	
	801		5760

2) In Pommern und der Mark.

a) In Colberg.

Garnison-Bat. des Colberger Inf.-Regts.	801	
„ „ „ 1. Pomm. „ „	801	
1. Pomm. Brigade-Garnison-Bat.	801	
2. „ „ „ „	801	
6 Fuß-Artillerie-Comp. } 6 Artillerie-Krümper-Comp. }	2400	
Brandenburgische Pionier-Comp.	123	
		5727

*) Die Beilagen b und c werden hier nach dem Grolman'schen Original-Manuscript wiedergegeben, wie a nach demjenigen Boyen's.

b) In Spandau.

1 Commando der Garnison-Comp. des Leib-Inf.-Regts.	54	
1 „ „ 1. Brandenburg. Brigade-Garnison-Comp.	44	
1 „ „ 2. „ „ „ „	63	
1 „ „ Brandenburg. Artillerie-Brigade	5	
1 „ „ „ Pionier-Comp.	28	
		194

c) Zur Disposition.

Reserve-Bat. des Pomm. Grenadier-Bat.	801		
„ „ „ 1. Pomm. Inf.-Regts.	801		
„ „ „ Colbergschen „ „	801		
„ „ vom Füsilier-Bat. des 1. Pomm.	801		
„ „ „ „ „ „ Colbergschen	801		
„ „ des 2. Ostpr. Grenadier-Bat.	801		
„ „ „ 1. „ Inf.-Regts.	801		
„ „ „ 2. „ „ „	801		
„ „ „ 4. „ „ „	801		
„ „ v. Füsil.-Bat. des 3. Ostpr. Inf.-Rgts.	801		
10 Bat.	8010		
4 Eskadr. Pommerschen Husaren-Regts.	601		
1 Depot-Eskdr. „ „ „		150	
1 „ „ Königin-Dragoner- „		150	
½ „ „ Brandenb. „ „		75	
			375

3) In Schlesien.

a) In Neiße.

Reserve-Bat. des 1. Schlesischen Inf.-Regts.	801		
„ „ „ 2. „ „ „	801		
1. Brandenburg. Brigade-Garnison-Bat.		801	
2 Fuß-Artillerie-Comp. } 4 Artillerie-Krümper-Comp. }		1200	
1 Pionier-Comp.		123	
	1602		2124

b) In Glatz.

Reserve-Bat. des 1. Westpr. Inf.-Regts.	801
„ „ „ 2. „ „ „	801

Garnison-Bat. des Leib-Inf.-Regts.		801	
2. Brandenburg. Brigade-Garnison-Bat.		801	
Garnison-Comp. der Garde		200	
1 Fuß-Artillerie-Comp. } 5 Artillerie-Krümper-Comp. }		1200	
1 Pionier-Comp.		123	
	1602		3125

c) In Cosel.

Garnison-Bat. des 2. Westpr. Inf.-Regts.	801	
" " " 1. Schles. " "	801	
" " " 2. " " "	801	
2. Niederschles. Brigade-Garnison-Bat.	801	
1. Oberschles. " " "	801	
2. " " " "	801	
1 Fuß-Artillerie-Comp. } 5 Artillerie-Krümper-Comp. }	1200	
1 Pionier-Comp.	123	
		6129

d) In Silberberg.

Garnison-Bat. des 1. Westpr. Inf.-Regts.	801	
1. Niederschles. Brigade-Garnison-Bat.	801	
1 Fuß-Artillerie-Comp. } 3 Artillerie-Krümper-Comp. }	800	
1 Pionier-Comp.	123	
		2525

e) Zur Disposition.

Reserve-Bat. der Garde	801	
" " des Leib-Grenadier-Bat.	801	
" " " 1. Ostpr. Grenadier-Bat.	801	
" " " Westpr. " "	801	
" " " Schlesisch. " "	801	
" " vom Füsil.-Bat. 1. Westpr. Inf.-Regts.	801	
" " " " " 1. Schles. " "	801	
10 neue zu formirende Reserve-Bat.	8010	
17 Bat.		13617
2 Eskadr. Brandenb. Ulanen-Regts.	300	
2 " " Husaren- "	300	
2 " Schlesisch. Ulanen- "	300	
6 Eskadr.		900

1 Depot-Eskadr. des Regts. Garde du Corps	150	
1 " " der leichten Garde-Cavallerie	150	
1 " " " Brandenb. Cuirassier-Regts.	150	
1 " " " Ostpreuß. " "	150	
1 " " " Schlesisch. " "	150	
1 " " " Neumärksch. Dragoner-Regts.	150	
½ " " " 1. Westpreuß. " "	75	
1 " " " Brandenb. Husaren- "	150	
1 " " " 1. u. 2. Schles. Husaren-Regts.	150	
1 " " " Westpreuß. Ulanen-Regts.	150	
1 " " " Brandenb. " "	150	
1 " " " Schlesischen " "	150	
11½ Eskadr.		1725

Recapitulation.

	Garnison-Truppen	Feld-Truppen
1) In Preußen:		
Pillau	811	
Graudenz	5760	801
2) In Pommern und der Mark:		
Colberg	5727	
Spandau	194	
Zur Disposition:		
10 Infant.-Bat.		8010
4 Eskadr.		601
2½ Depot-Eskadr.	375	
3) In Schlesien:		
Neiße	2124	1602
Glatz	3125	1602
Cosel	6129	
Silberberg	2525	
Zur Disposition:		
17 Infant.-Bat.		13617
6 Eskadr.		900
11½ Depot-Eskadr.	1725	
	28495	27133

c.

Stärke der feindlichen Festungsbesetzung in Glogau.

Die Garnison von Glogau bestand am 18. Februar aus:

232 Mann französischer und sächsischer Artillerie,
32 „ französischer Sappeurs,
892 „ Badner,
2067 „ französischer und italienischer Truppen, die zu verschiedenen Linien- und leichten Infanterie-Regimentern gehören.

3223 Mann.

Mit Ausschluß der Garden sind dies die Überreste des 4. Armee-Corps. Am 20. sollte jedoch die Garnison noch mit 1000 Mann kroatischer Infanterie, welche aus Italien kommen, verstärkt werden; und nach der Versicherung des Generals Laplane, jetzigen Gouverneur von Glogau, wird die Garnison bis auf 6000 Mann vermehrt werden.

Sämtliche Truppen sind in 39 Häusern kasernirt, bis auf 150 Mann, welche die Besatzung der Sternschanze ausmachen. In den Hospitälern befanden sich 640 Kranke, von denen 300 nach Leipzig abgeführt werden sollten.

An Geschütz aller Art, mit Ausschluß von Mörsern, die nicht vorhanden zu seyn scheinen, mögen etwa 80—90 Kanonen auf den Wällen aufgepflanzt stehen, doch heißt es, daß ein Theil des Geschützes des Regnierschen Corps bestimmt sey, die Artillerie der Festung zu vermehren, wodurch die Zahl der sämtlichen Kanonen bis 120—130 gebracht werden könnte. Am 18. waren alle Außenwerke der Festung ganz ohne Artillerie und nur die Hauptwälle, jedoch auch nicht vollständig, damit besetzt.

Nach dem Urtheil von Sachverständigen soll ein großer Theil der Palisadirung sehr schadhaft seyn, und vielleicht eine Quantität von 15—20 000 Palisaden nicht hinreichen, die untauglichen zu ersetzen. Um der Batterie des Brückenkopfes an der Zörbauer Brücke mehr Wirksamkeit zu geben, sind bereits einige Häuser von Zörbau abgetragen worden; auch war es am 18. noch unentschieden, ob nicht die auf der Dominsel befindlichen Fischer-Häuser ebenfalls demolirt werden sollten. Die Löcher, die man bereits 1807 behufs der damals intentionirten Sprengung der Festungswerke, an den dazu tauglichen Flecken des Hauptwalls gegraben hatte, existiren noch. Die Vorräthe an Lebensmitteln und Fourage für die Garnison bestehen noch ungefähr:

1) in 18 000 Paris. Centnern Getreide, Weizen und Roggen, der größte Theil vermahlen, 2) in 450 Ctrn. Reis, 3) in 900 Ctrn. trocknes

Gemüse, 4) in 350 Stück Ochsen, 5) in den Materialien zu 138 500 litres Bier, 6) in 1980 Ctrn. Pökelfleisch, 7) in 86 000 litres Wein, 8) in 25 000 litres Brandtwein, 9) in 15 000 litres Essig, 10) in 462 Ctrn. Salz, 11) in 9500 Steres Holz, 12) in 38 000 boiseaux Hafer, 13) in 29 000 Ctrn. Heu, 14) in 43 013 Ctrn. Stroh. Außer diesen Beständen hat der General-Intendant Dumas vor kurzem für französische Rechnung noch Kontrakte abgeschlossen über 15 000 Ctr. Weizen, 2200 Ctr. Pökelfleisch, 267 Ctr. Reis, 20 000 Ctr. Heu, 2200 litres Essig, 165 000 boiseaux Hafer, welche in die Magazine von Glogau abgeliefert werden sollten. Abgeliefert haben die Lieferanten hierauf bis jetzt höchstens 45 000 boiseaux Hafer, 4000 Ctr. Heu, 5000 Ctr. Weizen, 267 Ctr. Reis. Essig und Pökelfleisch ist noch gar nicht von ihnen geliefert worden. Seit dem 17. lebt die Garnison von Glogau von ihren Festungs-Vorräthen.

Das Regnier'sche Corps, welches den 16., 17. und 18. durch Glogau defilirte, besteht aus 6000 Mann und 2000 Pferden; es sind dies die Überreste des sächsischen Corps und der französischen Division Durutte. Es hat seine Stellung von Glogau bis Neusalz, Freistadt und Neustädtel genommen. Die bei dem Corps befindliche Cavallerie ist in sehr schlechtem Zustande. Zu demselben haben sich jetzt die Cavallerie-Depots des 5. Corps geschlagen, nachdem sie von ihrem Anführer, dem Fürsten Poniatowsky, getrennt worden. Diese polnischen Cavallerie-Depots sind 8000 Mann und 5000 Pferde stark angegeben. Die Anzahl der dabei befindlichen regulairen Cavallerie ist nicht bedeutend, das meiste besteht aus sogenannten polnischen Kosaken, die größtentheils nicht bewaffnet und durchgehends schlecht equipirt sind. Diese Depots kantonniren in der Gegend von Glogau, Polkwitz und Raudten.

d.

Stärke der mobilen Truppen.*)

Brandenburgische Brigade.

Garde	4	Bataillons	3220
NB. Das Garde-Depot-Bat. bleibt vorerst zurück.			
Leib-Grenadier-Bat.	1	„	805
Ost-Preußisches Grenadier-Bat.	1	„	805

*) Dieses im Text nicht besonders erwähnte Verzeichniß ist wieder von Boyen's Hand.

Latus	6	Bataillons	4830	
Depot=Bat. des Leib=Regts.	1	"	801	
Garde=Jäger=Bat.	1	"	801	
	8	"		6432
Brandenburgische Husaren	2	Eskadrons	300	
" Ulanen	2	"	300	
West=Preußische Ulanen	4	"	601	
	8	"		1201
Reitende Batterie	1		148	
6=pfünd. Fuß=Batterie	2		278	
	3	Batterien		426

Nieder=Schlesische Brigade.

West=Preußisches Grenadier=Bat.	1	Bataillon	805	
2. Bat. des 1. West=Pr. Rgts.	1	"	801	
Depot=Bat. " " " "	1	"	801	
2. Bat. " 2. " "	1	"	801	
Depot=Bat. " " " "	1	"	801	
Füsilier=Bat. des 1. " "	1	"	801	
	6	"		4810
Neu=Märkische Dragoner	4	Eskadrons	601	
West=Preußische "	2	"	300	
	6	"		901
Reitende	1	Batterie	148	
Fuß=	2	"	278	
	3	"		426

Ober=Schlesische Brigade.

Schlesisches Grenadier=Bat.	1	Bataillon	805	
1. Bat. des 1. Schlesischen Rgts.	1	"	801	
Depot=Bat. " " " "	1	"	801	
1. Bat. " 2. " "	1	"	801	
Depot=Bat. " 2. " "	1	"	801	
Füsil.=Bat. " 1. " "	1	"	801	
Schlesisches Schützen=Bat.	1	"	801	
	7	"		5611

Schlesisches Ulanen=Regt.	2	Eskadrons	300	
1. und 2. Schles. Husaren=Regt.	4	„	601	
	6	„		901
Reitende	1	Batterie	148	
Fuß=	2	„	278	
	3	„		426

Reserve=Cavallerie.

Garde du Corps	4	Eskadrons	601	
Leichte Garde=Cavallerie	4	„	601	
	8	„		1202
Reitende Garde=Artillerie	1	Batterie	148	

Cuirassier=Division.

Schlesisches Cuirassier=Regt.	4	Eskadrons	601	
Ost=Preuß. „ „	4	„	601	
Brandenburg. „ „	4	„	601	
	12	„		1803
Reitende Artillerie	1	Batterie	148	

Reserve=Artillerie.

6=pfünd. Fuß=	1	Batterie	139	
12=pfünd. „	½	„	94	
Park=Kolonnen 3			99	
Pionier=Compagnien 2			162	
				494

Pommrische Brigade.

Pommrische Grenadiere	1	Bataillon	805	
1. Bat. Pommrischen Rgts.	1	„	801	
Depot=Bat. „ „	1	„	801	
2. Bat. Colbergschen „	1	„	801	
Depot=Bat. „ „	1	„	801	
Füsilier=Bat. „ „	1	„	801	
„ „ Pommrischen „	1	„	801	
	7			5611

Königin-Dragoner	4 Eskadrons	601	
Brandenburgische Dragoner	2 "	300	
	6 "		901
Reitende Artillerie	1 Batterie	148	
Fuß-Artillerie	2 "	278	
	3 "		426
1 Feld-Pionier-Comp.		81	

West-Preußische Brigade.

2. Ost-Preußisches Grenadier-Bat.	1 Bataillon	805	
1. Bat. des 1. Ost-Preuß. Rgts.	1 "	801	
Depot-Bat. " " " "	1 "	801	
1. Bat. " 2. " "	1 "	801	
Depot-Bat. " " " "	1 "	801	
2. Bat. " 3. " "	1 "	801	
Depot-Bat. " " " "	1 "	801	
Füsil.-Bat. " " " "	1 "	801	
2. Bat. " 4. " "	1	801	
dessen Depot-Bat.	1	801	
	10 "		8014
Lithauische Dragoner	2 Eskadrons	300	
2. West-Preußisches Dragoner-Rgt.	2 "	300	
1. und 2. Leib-Husaren-Rgt.	4 "	601	
	8 "		1201
Reitende Artillerie	1 Batterie	148	
6-pfünd. Fuß-Art.	1 "	139	
12-pfünd. " "	1 "	197	
	3 "		884
Feld-Pionier-Compagnie 1		81	

Corps des General-Lieutenant v. York.

1. Brigade.

1. Inf.-Regiment	3 Bataillons	2403
2. " "	3 "	2403

Transport	6 Bataillons	4806	
3. " "	2 "	1602	
7. Füsilier-Bat.	1 "	801	
	9 "		7209
1. combinirtes Husaren-Rgt.	4 Esk. à 200 Pferde		801
Reitende Artillerie	1 Batterie	148	
Fuß-Artillerie	2 "	278	
	3 "		426

2. Brigade.

4. Infanterie-(Leib-)Regt.	3 Bataillons	2403	
5. " " "	3 "	2403	
6. " " "	3 "	2403	
Ost-Preußisches Jäger-Bat.	1 "	801	
	10 "		8010
2. combinirtes Husaren-Rgt.	4 Eskadr. à 200 Pferde		801
Reitende Artillerie	1 Batterie	148	
Fuß-Artillerie	2 "	278	
	3 "		426

Reserve-Cavallerie.

1. combinirtes Dragoner-Rgt.	4 Eskadr. à 200 Pferde	801	
2. " " "	4 " " " "	801	
	8 "		1602
Reitende Artillerie	1 Batterie	148	

Reserve-Artillerie.

12-pfünd.	½ Batterie	94	
Feld-Pioniere	3 Compagnien	243	
5 Park Kolonnen		165	
1 Handwerks-Kolonne		18	
			520

Recapitulation.

1. Infanterie.

Brandenburgische Brigade	8 Bat.	6432
Nieder-Schlesische "	6 "	4810

	Transport	11242	
Ober=Schlesische Brigade	7 Bat.	5611	
Pommrische „	7 „	5611	
West=Preußische „	10 „	8014	
Corps des General York	19 „	15219	
			45697

2. Cavallerie.

Brandenburgische Brigade	8 Eskadr.	1201	
Nieder=Schlesische „	6 „	901	
Ober=Schlesische „	6 „	901	
Reserve=Cavallerie-Division	20 „	3005	
Pommrische Brigade	6 „	901	
West=Preußische „	8 „	1201	
Corps des General York	16 „	3204	
			11314

3. Artillerie.

Brandenburgische Brigade	426	
Nieder=Schlesische „	426	
Ober=Schlesische „	426	
Zur Cavallerie=Reserve=Division	296	
Schlesische Reserve=Artillerie und Park=Kolonnen	332	
Pommrische Brigade	426	
West=Preußische „	484	
Corps des General York	852	
„ „ „ „ zur Reserve=Brigade	148	
„ „ „ „ Reserve=Artillerie und Park	277	
		4093

4. Pioniere.

7 Feld=Pionier=Compagnien	567
	61671

Beilage 5 (zu Seite 10).

Nachrichten über die französische Armee.

a.

In Würzburg und in der Gegend angekommene Truppen vom 3. Armee-Corps.

Benennung der Corps	In der Stadt Mannschaften	In der Stadt Pferde	Auf d. Lande Mannschaften	Auf d. Lande Pferde			Summa Mannschaften	Summa Pferde
	Den 29. März 1813.							
103. de ligne	835	6			3659	2 Divis.	5859	710
88. id.	803	4						
18. provisoire	1846							
2. Art. à pied	175							
18. Baton.			800		2200			
40. Baton.			800					
Train d'art. et Equip.			200	300				
10. Régt. Hisp.			400	400				
	Den 30. März 1813.							
21. Régt. provisoire	1782	9			4651	1 Divis.	6771	44
22. id.	2869	35						
6. Régt. leg.			1600		2120			
22. provisoire 4 Compag.			520					

Annoncirt für den 31. 3 Regimenter, wovon das 2. Regiment auf 1264 Mann und das 136. auf 2844 Mann angegeben.

Am 31. März 1813 in Würzburg und Gegend angekommene Truppen vom 3. Armee-Corps, 1 Brigade et 2 Bons.

Corps	In der Stadt Offiziere	In der Stadt Gemeine	Auf d. Lande Offiziere	Auf d. Lande Gemeine		Summa Mannschaften	Summa Pferde
136. Régt. de ligne 1., 2. Bton.	51	1408					
136. do 3. "			16	684	Unter Durbach, Versbach, Lengfeld		
136. do 4. "	24	661					
Divers Corps pour rejoindre			1	188	Hochberg		
2. Régt. léger	42	1256					
29. " "	20	655					
	137	3980	17	872			
	4117		889			5006	

Am 1. April 1813 angekommene Französische Truppen, welche die zweite Brigade der 2. Division des 3. Armee-Corps ausmachen.

Corps	In der Stadt Mannschaften	In der Stadt Pferde	Auf d. Lande Mannschaften	Auf d. Lande Pferde		Summa Mannschaften	Summa Pferde
					Transport	17636	754
14. de ligne 1. et 2. Bat[on.]	1092	8			Heidingsfeld, Rottenbauer, Lindflies		
14. „ 3. et 4. do			957		Reichenberg		
2. léger do	21						
9. Régt. d' art. do	81						
138. Régt. de ligne	2202	41					
Ambulance	15	24					
	3411	73	957			4368	73

Am 2. April in Würzburg und Gegend angekommene K. Französische Truppen, welche die 1. Brigade der 2. Division des 3. Armee-Corps ausmachen.

Corps	In der Stadt Mannschaften	In der Stadt Pferde	Auf d. Lande Mannschaften	Auf d. Lande Pferde		Summa Mannschaften	Summa Pferde
Etat major du G[l.] Girard	12	10					
9. Régt. d' artill. à pied	93						
140. Régt. de ligne	2701	20					
4. Régt. provisoire	1101	9					
Eq[s.]-mil[res.]	15	26					
Escorte des Equip.	21						
3. B[on.] bis	97	167					
B[on.] de Sapeurs et Espag.	10						
Divers Corps	230						
Déserteurs et refractairs			181				
	4280	232	181			4461	232
					Summa Summarum	26465	1059

b.

Des nouvelles militaires.

1) D'après des communications faites par le ministre autrichien lui-même, on doit fixer le nombre de l' armée d' Italie qui file en Allemagne sous les ordres du général Bertram à 30 000 hommes. Le quartier général de ce corps, principalement composé des conscrits, s' établit à Augsbourg. On doit supposer que les directions du corps de l' armée française et en général les dispositions militaires de l' empereur Napoléon subiront quelques changements importants par les nouvelles attitudes des armées autrichiennes. L' empereur Napoléon paroit baser ses plans sur une grande opération de l' Autriche, et sur une ouverture de campagne en Pologne, tandisqu' il attaqueroit les armées alliées de front sur l' Elbe. Maintenant que les armées en Gallicie marchent en sens inverse et qu' elles se rapprochent de sa propre ligne d' opération, Napoléon devra nécessairement compter avec lui-même.

2) On a reçu de Munich la liste ci-jointe sur la composition du corps de général Bertram qui file de l' Italie en Allemagne. Il y a beaucoup à rabattre sur le nombre désigné. La disposition des esprits en est mauvaise. Le soldat ne songe qu' à la mort. Les Italiens et les Croates désertent beaucoup. Un régiment doit avoir perdu de cette manière près de 1000 hommes. Le général Bertram est arrivé le 31 Mars à Insbruc. Une division de son corps d' armée restera à Augsbourg, la 2. ira à Nurnberg, la 3. à Donawerth et la 4. à Neubourg. La cavallerie sera placée à Puttmes. Les généraux divisionnaires sont Bagthod et Peegea, les généraux de brigade se nomment Martel, St. Andrea et Frescia. On évalue le tout 42 à 38 000 hommes. Les lettres de Munich sont de 11 Avril.

3) On mande de Stuttgart en date du 6 Avril que le roi de Wurtemberg s' est décidé inopinément à faire tirer un cordon par toutes ses troupes mobiles, évalués à 18 000 hommes, depuis Mergentheim jusqu' à Ulm. Les troupes se sont mises en mouvement depuis le 6. Le prince les commandera en chef. Sous lui le prince Charles l' infanterie et le prince Adam la cavallerie. Le général Koseritz assistera le 1ier de ces princes

et le gén. Franquemont le second. Le quartier général sera établi à Hall. Le prétexte ostensible de ce mouvement est l' approche des Russes des frontières du royaume, mais on a des donnés que l' intention du roi est de les mettre à couvert des demandes pressantes de la France de les donner comme auxiliaires. Les proclamations prussiennes ont été reçues avec acclamation dans le Wurtemberg, l' esprit public y est très favorable à la cause des alliés, ainsi que dans toute la Souabe et en Franconie, surtout dans les principautés de Bayreuth et d' Anspach.

4) D' après les nouvelles de Copenhague du 10, le roi s' est décidé à renformer de 20000 hommes le corps du général Ewald dans la Holstein; ses troupes se mettront bientôt en marche, formeront une réserve, et seront placés entre Kiel et Hambourg. Le général Werner, qui commande l' avantgarde du général Ewald, a reçu l' ordre de se concerter avec les généraux russes et d' agir conjointement avec eux, pour couvrir, si besoin en est, les pays situés entre la Holstein et l' Elbe.

Italiänisches Armee-Corps unter dem General Bertram.

I. Division sous General Bagthob.

1te Brigade, Obrist Lancelly, besteht aus	3 Bat. vom 13ten Regt. 2 „ „ 3ten „ 1 „ „ 8ten „	angeblich 6000 M., effectif 4728.
2te „ Obrist Latour, besteht aus	dem 2ten Croaten-Regt. und 23ten Linien-Regt.	angeblich 6000 M., effectif 4657.

Alles gute Truppen.

II. Division sous General Peegea.

1te Brigade, Brigade-General Martel, besteht aus	4 Bat. vom 4ten ital. Regt., 2 „ „ 1ten „ „ 1 „ Mayländer Garde, angeblich 6000 Mann.
3te Brigade, BrigadeGeneral St. Andrea, „ „	2 Bat. vom 5ten ital. Regt., 4 „ „ 7ten „ „ angeblich 6000 Mann.

III. Division, der General fehlt noch.

Bestehend aus dem 1ten Linien-Regt.	1400	Mann,
7ten „ „	1550	„
101ten „ „	1800	„
12ten Régt. provisoire	1550	„
23ten „ „	1550	„
Neapolitaner	2000	„
Artillerie, Equipage	1500	„
angeblich	11300	Mann.

IV. Division, der General fehlt.

Bestehend aus dem 52ten Linien-Regt. von	1500	Mann,
137ten „ „ „	2500	„
136ten „ „ „	2500	„
5ten Régt. provisoire	1500	„
Artillerie, Equipage	1800	„
angeblich	9500	Mann.

Cavallerie.

Das 2te neapolitanische Chasseur-Regt. von	500	Pferden,
„ 1te italiänische „ „	1000	„
„ 1te neapolitanische Dragoner-Regt.	1000	„
6 Esquadrons vom 19ten Chasseur-Regt.	1500	„
4 „ „ 13ten Husaren-Regt.	1000	„
4 „ „ 14ten „ „	1000	„
5 Comp. reitende Artillerie		
1 Comp. Mineurs und Sappeurs		
	6000	Pferde.

Alles leidet nach obigem Maaßstabe einen Abzug.

c.

Remarques faites pendant un voyage de Genève à Breslau, par la Suisse, le pays de Bade et de Wurtemberg, la Bavière et l'Autriche.

D'après tout ce que j'ai pu voir et entendre je suis obligé de commencer par répéter ce, qu'on doit avoir entendu par les personnes, qui rendent justice à la vérité, savoir: que les préparatifs de la guerre en France sont vraiment gigantesques,

et qu' ils s' achèvent avec une célérité, que je croirois sans exemple, si je n' avais pas entendu ce qui vient de se passer en Prusse. Quoiqu' il y ait déjà eu quelques troubles dans les Cevennes, quoique les souffrances de tout genre sont presque insupportables, quoique le mécontentement et la haine contre la personne de l' empereur sont générals (à l' exception de quelques officiers et employés), il ne faut pas pourtant s' attendre à une revolution dans la vieille France; le souvenir de la dernière en est encore trop frais. Même les plus revoltés contre Napoléon et l' état actuel des choses m' ont dit: nous souffririons plutôt tout au monde, que de nous exposer dérechef aux horreurs d' une revolution. Aussi les conscriptions énormes, qu' on lève en France, s' opèrent-ils avec une facilité incroyable: Il est vrai, que l' organisation de la police dans les départements est si parfaite, que chaque résistance est une impossibilité. Mais il faut connoître la légèreté française, il faut l' avoir vu de ses propres yeux, pour pouvoir se faire une idée de la gaité, avec laquelle ces jeunes conscrits (la première separation de leurs parents faite) partent pour leur destination; nonobstant que tout le monde connoît le sort, que l' armée française a eu en Russie, et que l' on conte les histoires les plus affreuses et les plus revoltantes de ce qui s' y est passé. Personne ne songe plus à un retour en Russie, mais aucun jeune Français ne doutoit, (du moins lorsque je quittois la France c.-à-d. au milieu du mois de Mars) que les Français batteroient les Russes, aussitôt que Napoléon seroit de retour à l' armée, et qu' ils les rechasseroient dans leurs climas affreux, et que l' armée française se borneroit à la défense de la Pologne. Mais outre ces jeunes conscrits je puis bien assurer, que l' enthusiasme des Français n' existe que dans les papiers français, et qu' aucun don n' a été fait volontairement. Chaque ville a réçu la désignation du nombre des cavaliers dont elle devoit faire présent. Aussi m' a-t-on assuré, que la plupart des villes se sont acquittées de leurs offres par de l' argent, et que plusieurs cohortes ont revolté avant d' avoir envoyé leur offre volontaire. Des 40 000 hommes de la marine qu' on vient d' incorporer à l' armée j' en ai vu plusieurs détachements. Ce sont tous des hommes barbus, qui se batteront sûrement avec la valeur connue des troupes fran-

çaises. Mais il est plaisant à voir leur allure; ils marchent d' une manière si large avec leurs jambes, qu' il est impossible, qu' ils exécutent leurs évolutions militaires avec l' agilité si renommée des troupes françaises. Les 80000 ou peut-être 100000 hommes des 4 conscriptions en arrière sont des hommes assez forts. Les conscrits de l' année 1813 sont des jeunes gens de 19 à 20 ans, pas bien forts, mais ils passent encore. Mais les derniers conscrits de l' année 1814 sont des garçons de 18 à 19 ans, on peut dire de vrais enfants, dont les hospitaux sont déjà remplis, avant qu' ils ont commencé le moindre exercice, car au milieu du mois de Mars on commençoit seulement à leur apprendre à mettre un pied devant l' autre. Je n' ai rien pu voir de la cavallerie; mais quoiqu' il est bien certain, que le dénombrement est outré, on croit pourtant généralement, que Napoléon aura une cavallerie nombreuse à son arrivée à l' armée. Personne ne doute que l' armée française malgré toutes ses faiblesses se battera avec la plus grande valeur, aussitôt qu' elle sera commandée par l' empereur même. Mais la première bataille perdue, on croit aussi généralement, que la seconde victoire ne nous coutera plus si cher, et qu' après la seconde défaite des Français, il seroit bien possible, qu' il n' y eut plus une troisième bataille. Les Français les plus zélés m' ont pourtant avoué, que si cette nouvelle armée devoit être battue, que Napoléon pouvoit aller se chercher une autre armée dans l' autre monde.

Ce seroit d' après l' opinion générale le seul cas, où il y auroit une revolution en France, si dans cette situation Napoléon ne voudroit accepter une paix, par laquelle on accorde l' intégrité de la vieille France. Sur la foi d' honnête homme je puis assurer, que j' ai trouvé la même disposition à Genève, dans la Suisse, en Bade, en Wurtenberg, en Bavière et en Autriche, partout l'on manifeste la haine la plus prononcée contre les Français, puisque dans toutes les villes du Sud de l' Allemagne on a fait des libelles et des placards contre Napoléon, et dans quelques-unes aussi contre le roi de Wurtemberg. Les habitants du pays de Bade, de Wurtemberg et de la Bavière sont presque tous mécontents de leurs gouvernements, et ils manifestent hautement le désir d' être bientôt délivrés par les Russes. Lors de mon passage par Ulm le 22 Mars il arrivoit un courrier du cabinet

de Stuttgart, qui portoit l'ordre pour le régiment d'infanterie à Ulm, de partir le lendemain pour Ravensbourg vers le lac de Constance. A Augsbourg on m'a assuré généralement que le comte de Narbonne est descendu, pendant qu'on a changé les chevaux, chez Mr. Stegemann le rédacteur de la gazette universelle, pour se faire mettre au fait de tout ce, qui est passé nouvellement en Allemagne. On prétend qu'il a été si peu préparé à ce qu'il a appris chez lui, qu'il a été comme tombé de ciel. A Munich le 24 Mars je fus extraordinairement surpris dans le moniteur du 16, que le général de Wrede avoit son quartier général le 10 à Bamberg, ayant appris la veille à Augsbourg, qu'il y fut encore. Je témoignais à plusieus personnes ma surprise, mais je reçus pour toute la réponse, qu'il eût été réellement la veille à Augsbourg, mais qu'il en étoit parti ce matin c.-à-d. le 24 pour aller voir sa famille, qui est dans la Suisse. Quoique tout ce, qu'on ait écrit de l'armement de la seconde classe de la Landwehr en Bavière, je n'en ai pas vu un seul homme, lors de mon passage savoir du 23 jusq'au 27 du mois de Mars; et tout le monde m'a dit, que si l'armement étoit contre les Français, qu'on s'armeroit avec le plus grand plaisir, mais comme cela devoit être contre les Russes, qu'on ne le vouloit point, et si l'on y était forcé, qu'on jetteroit les armes dès qu'on verroit le premier Cosaque. La haine du militaire est aussi très grande contre les Français. Un major bavarois, qui portoit la croix de la légion d'honneur, me disoit à Munich, qu'il attendoit avec la plus grande impatience le moment où il pourroit détacher cette croix et l'écraser du pied. A Vienne on est généralement persuadé de l'impossibilité que l'empereur puisse se déclarer pour la France, et s'il le faisoit que la moitié du corps des officiers prendroit sa démission; et même des officiers me disoient, que s'ils étoient obligés de marcher contre les Russes que des régiments entiers avec leurs officiers passeroient à l'ennemi. On manifeste généralement l'espérance que si Napoléon n'accepte pas la paix avant la fin du printemps, que l'empereur d'Autriche se joindra aussi à la bonne cause.

A Olmutz j'ai rencontré le 5 Avril à midi un officier français qui venoit de Cracovie pour aller au quartier général

français. Il étoit très embarassé et s' adressoit à toutes les personnes, qui parloient un peu le Français, pour apprendre où il pourroit bien espérer de trouver son quartier général et quelle route il devoit prendre, pour ne tomber dans les mains de l' ennemi. Outre cet officier je n' ai pas vu un seul militaire français qu' à Augsbourg et dans ses environs, où il y avoit quelques bataillons qu' on avait formés des fuyards qui y étoient arrivés. Mais on attendoit encore à Augsbourg avant la fin du mois de Mars l' arrivée de l' avantgarde d' un corps français, qui arrive de l' Italie. D' après l' annonce officielle il doit être fort de 60 000 hommes; mais il y a des personnes qui prétendent, qu' il ne passera pas le nombre de 25 000.

d.

Remarques faites par un officier de la Confédération du Rhin, qui revient de l'Espagne.

L' armée du vice-roi d' Italie, ou plutôt l'armée française, qui se trouve entre l' Elbe et la Wéser, monte à peu près à 60—70000 hommes, la garnison de Magdebourg y comprise. Elle est composée du corps de Grenier, des cadres des régiments qui, revenus de la Pologne, se recrutèrent par leurs dépôts, des régiments formés des cohortes les moins éloignées du Rhin, et des dépôts d'environ 55 régiments de cavallerie.

Le 24 Mars le quartier-général fut à Magdebourg, le 27 on l' attendoit à Brunswic. Tant est armé, équipé de neuf. L' infanterie, excepté quelques régiments, n'est composée que de récrues. Les régiments rétournés de la Pologne furent obligés de faire officiers leurs bas-officiers, et bas-officiers tous leurs soldats, qui pourroient faire service. Les régiments formés des cohortes sont commandés par des officiers qui avoient déjà leur retraite. La cavallerie, qui, non compris les dépôts, monte à 5—6000 hommes, est composée des régiments de toute l'armée. Car peu avant que le vice-roi eût passé l' Elbe, chaque régiment fut obligé de fournir tout son monde disponible pour la formation des régiments provisoires, une mesure, qu' on répète tous les 15 jours. Depuis le passage de la Vistule l'armée à reçu 12 000 chevaux de remonte, tirés de la

Pologne et de l' Allemagne. L' artillerie a reçu des renforts considérables. Les artilleurs ont été tirés des forteresses, de la marine, et des gardes-côtes. Toute cette armée est pourvue d' artillerie suffisante. La disposition des soldats n' est pas la meilleure. Le corps du roi de Westphalie doit être porté jusqu' à 17000 hommes, mais probablement il n' atteindra pas le nombre de 10000; même en supposant des circonstances favorables. Les levées se font avec difficulté. Le département de l' Aller s' est entièrement opposé; des autres départements la plupart des conscrits s' échappent. On est persuadé que le corps westphalien ne manquera pas de saisir la première occasion pour changer ses drapeaux. Sur la Wéser entre Bremen et Osnabruc, il s' assemble un corps d' environ 18 à 20000 hommes d' infanterie, sans cavallerie. L' armée de réserve s' assemble à Francfort, où une partie des gardes est déjà arrivée, et où il paroît que les troupes wurtembergeoises et badoises se porteront aussi. Il n' y a pas encore un ensemble de 25000 hommes. Entre Metz et Mayence il s' assemble toute la cavallerie qu' on forme en France. Tous les régiments sur la rive du Rhin furent obligés d' envoyer à Mayence tous les officiers, dont ils pouvoient se passer. Tous les généraux s' y rendirent, et c' est là l'endroit où la cavallerie doit se réorganiser sous la direction du général Grouchy. L' organisation ne peut être finie qu' à la fin du mois de Mai. On porte le nombre des chevaux à 20—25000.

Dans l' automne 1812, lorsque je passai la France venant de l' Espagne, la formation de 80 cohortes à 1000 hommes fut presque achevée. Les dépôts des régiments qui se trouvèrent dépourvus des combattants, suite de la bataille de Salamanque, attendirent la conscription de 1813 pour se compléter. Elle arriva dans les mois de Janvier et de Février, et se trouve en partie dans l' armée du vice-roi.

La force de l'armée française peut être évaluée de la manière suivante.

1) L' armée retournée de la Pologne, y compris le corps de Grenier, et sans compter les garnisons des forteresses à — 40000 hommes.

	Transport	40000 hommes.
2)	80 cohortes en décomptant la désertion, qui est très considérable	65000 hommes.
3)	Les conscrits des années 1813 et 1814	160000 hommes.
4)	Les troupes tirées des forteresses, de la marine et des gardes-côtes	18000 hommes.
5)	Les cohortes qui ne sont pas encore formées	16000 hommes.
6)	Les cavaliers offerts par les villes etc.	6000 hommes.
7)	Les douaniers de Hambourg, Lubeck et de l'Elbe	1500 hommes.
8)	La gendarmerie rangée en ligne	3000 hommes.
	en tout	309500 hommes.

Pour faire usage de ces 300000 hommes, la France est obligée de se dépouiller de toutes les troupes et d'appeler le second arrière-ban pour soutenir la police, et pour la défense des côtes. Il est impossible, que Napoléon puisse tirer du secours de l'armée française, qui est en Espagne. En quittant ce pays j'ai vu que l'armée française y fut dans un bien mauvais état, malgré les renforts qu'elle avait reçus dans le mois de Septembre.

Elle monte à peine à 130000 hommes, dont 30000 au moins aux hospitaux. Pour les garnisons et pour la communication avec la France il faut 80000 hommes, et le reste est formé en colonnes mobiles, pour lever les contributions, et pour s'opposer aux Espagnols armés. Aussitôt que l'armée angli-portugaise sortoit du Portugal, les Français furent obligés d'abandonner le tiers des provinces pour former une armée mobile. La mortalité de l'armée française en Espagne est si grande, qu'il est impossible de s'y maintenir à la longue, s'ils n'arrivent des renforts. Pour ce qui regarde les ressources, que Napoléon peut trouver dans la Confédération du Rhin, je n'ose pas prononcer. La disposition des provinces du Nord de l'Allemagne se manifeste unanimement. On attend les Russes et les Prussiens partout avec un désir ardent, et la haine contre les Français éclate ouvertement.

e.

Francfort sur Mein, le 23 Mars.

L'ensemble des troupes françaises arrivées à Francfort depuis le 1. Janvier jusqu'au 23 Mars, pour entrer en Allemagne, peut être evalué à 70000 hommes et 2000 chevaux.

Le nombre des troupes qui ont passé le Bas-rhin est incertain.

Quatre bataillons hessois marchent aujord'hui à Wurzbourg. Les troupes de Wurtemberg, qui doivent être portées à 8000 hommes d'infanterie et 5000 de cavallerie, prendront la même route et sont en partie déjà en marche.

Les Bavarois se rassembleront à Bayreuth et à Bamberg. Le maréchal Ney, qui est depuis six jours à Hanau, et qui fera les fonctions de major général de l'armée à la place du prince de Neufchâtel, prendra son quartier général ou à Wurzbourg, ou à Bamberg.

A Mayence se trouvent dans ce moment 8 à 10000 hommes d'infanterie et entre Mayence et Landau 7000 chevaux de cavallerie sans cavaliers. Une quantité d'écuyers, arrivés de l'intérieur de la France, les dressent journellement. On transporte dans ce moment sur des chariots huit régiments entiers d'anciens cavaliers de l'Espagne à Mayence, qui monteront ces chevaux et qui seront remplacés en Espagne par des concrits. Une pareille opération a lieu dans l'infanterie en Espagne. De chaque compagnie arriveront sous peu à Mayence 10 hommes, ce qui donne à peu près le nombre de 10 à 12000 hommes d'anciens soldats. On dit que c'est avec ce corps d'anciennes troupes que l'empereur Napoléon passera le Rhin, ainsi qu'avec un corps de 8 à 10000 hommes, le reste de ses gardes et d'autres troupes qui doivent être en chemin de Paris pour Mayence. On en fixe l'époque dans les premiers jours d'Avril. Les équipages de l'Empereur et ses chevaux sont arrivés le 21 Mars à Mayence. Rien de positif sur la route qu'il prendra, les uns le font aller à Cassel et Magdebourg; les autres, qu'il prendra la route de Wurzbourg et de Bamberg, et que ses opérations principales se dirigeront vers la Saale.

Quantité d'officiers marquent tous les jours l'appréhension,

que l' armée française ne doive quitter l' Allemagne et se retirer derrière le Rhin, si l' armée russe passe l' Elbe.

On prétend, que dans le cas d' une retraite l' armée française prendra la position suivante. Depuis Neuwied, par Ems, Becheln, Schweighausen, Schwalbach, Buzbach, Wächtersbach, Obenburg, Mittenberg, Amorbach, jusqu' à Jaxthausen et Oehringen. La plupart de ces positions domine les hauteurs des forêts et des défilées, qui sont faciles à défendre sans cavallerie et même inaccessibles pour cette sorte d' armes. Cependant on n' a point fait de préparatifs encore, pour croire avec quelque vraisemblance à la réalité de ce dessin.

Beilage 6

(zu Seite 11).

Extrait des Rapports sur les offres faites pour la guerre prochaine.

L' enthousiasme pour la patrie se prononce si universellement et d' une voix si décidée, que la résignation dont les habitants ont paru supporter les maux irrésistibles des dernières catastrophes éclate par un courage d' autant plus ferme. Tous les jeunes gens, qui peuvent porter les armes s' empressent à se rassembler sous les drapeaux; il n' est plus question ni d' âge, ni d' employ, ni d' exemtion faite par la loi même; le moment a suffi pour éveiller les forces supprimées, mais non pas anéanties, et pour enflammer le courage de ceux même (et il y en a peu) qui avoient désespéré du rétablissement de l' existence de l' état. On agit sans ostentation et sans bruit, ce ne sont que les faits, qui parlent, et qui n' ont pas été extorqués par la violence; voici de leur infinité seulement quelques traits particuliers tirés des rapports généraux mais fidèles arrivés à Breslau, et l' on a passé sous silence les efforts, que la ville de Berlin, les Marches, la Poméranie, la Prusse et la Silésie ont fait et continuent à faire pour assurer le succès de la guerre par des contributions en argent, en grains et en fournitures de toutes espèces.

Le Professeur Steffens à Breslau quitte l' université pour se faire engager dans le bataillon des chasseurs aux gardes.

Le Ministre d' état Baron de Schrötter à Berlin et plusieurs personnes de la noblesse de la Marche Electorale ont arrangé une souscription pour équiper des volontaires, qui manquent des moyens; le même Ministre et le Conseiller de province de Knobelsdorff ont rappelé leurs fils de l' université de Heidelberg pour les faire chasseurs à cheval, les équiper et entretenir pendant la durée de la campagne.

Son Altesse Royale le Prince Guillaume frère de Sa Majesté le Roi a offert 20 000 Rtlr.

Le Prince Biron de Courlande engage à ses dépens 40 Uhlanen et équipe pour le service 600 hommes des prisonniers Russes.

Le Comte Hoverden et plusieurs autres possesseurs de terres du cercle d' Ohlau donnent 50 Cuirassiers à paye, 50 harnais, et équipent en outre 100 hommes à leurs dépens.

Le Commissaire de justice Ribbeck à Francfort arme deux chasseurs à cheval et les entretient pendant la durée de la campagne.

Le Major de Kleist hors d' activité va ériger à ses dépens et sur son crédit un petit corps qu' il entretiendra.

Le maître tailleur Bær à Breslau a présenté un cheval de Cosaque sellé et bridé, et en outre il a équipé son frère — chasseur à pied.

L' architecte Steutz à Schwedt a donné 300 Rtlr., la moitié de ce qu' il possède.

Le Conseiller privé Hermbstædt à Berlin pour la durée de guerre a renoncé à un appointement annuel de 250 Rtlr. qu' il tire en qualité de Professeur de l' académie militaire médico-chirurgienne.

Le Conseiller Wagner à Jauer équipe un chasseur à pied.

Le receveur Friedrich à Berlin donne 1000 Rtlr., la moitié de sa fortune,

le maître tailleur Hoffmann à Breslau	100	„	
les frères Behrends à Potsdam	250	„	en or,
le Prélat Wostrowski à Breslau	200	„	
Marcus Meyer	200	„	
Israel Borel Franck	100	„	
le Conseiller de justice de Wogersch	50	„	

Heymann Oppenheim	50 Rtlr.
Veuve Hartung	50 „
le marchand Endel à Francfort	2000 „
le banquier Dellmar à Berlin	2000 „

Le marchand König à Berlin a équipé complètement trois hommes à cheval.

Le paysan Hintze de la contrée tout-à-fait appauvrie de Sarmund a donné deux chevaux, et un pauvre paysan nommé Meyer de ce même bailliage, qui ne possédoit plus que deux chevaux, en a donné le meilleur, une jument excellente estimée de 75 Rtlr.

Le Chambellan Comte de Hardenberg équipe quatre hommes et accorde à chacun pour la durée de la guerre un appointement de 15 Rtlr. par mois.

Le député du cercle W. d'Axleben à Breslau fournit au magazin 100 Scheffels d'avoine.

Les Etats du cercle de Schmiedeberg donnent vingt des meilleurs chevaux; ceux du cercle de Jauer 12 chevaux de cuirassiers, ceux du cercle de Goldberg-Haynau 10 chevaux.

Le possesseur territorial de Richthoff équipe six hommes pour la cavallerie, donne tous ses chevaux d'agriculture au service d'artillerie, fournit au magazin 300 Scheffels de blé et se présente lui-même pour se faire chasseur à cheval.

La ville de Potsdam a envoyé 1200 Rtlr. pour armer quarante hommes du nombre de ses volontaires, qui sont déjà équipés.

Le nombre des volontaires de la ville de Berlin se montoit lundi dernier d'après les passe-ports à 11 700 hommes.

Le maître des forêts de Rochow près de Brieg érige un petit corps des forêtiers et des chasseurs apprentis, qui ne sont pas sujets à la conscription, et qui ne reçoivent pas de paye.

On n'a cité ici qu'une partie très petite des offres qui s'augmente à tout moment, et toutes celles qui n'atteignent pas le montant de 50 Rtlr. ont été omises.

J'atteste l'exacte vérité des faits cités ci-dessus

Albrecht,

Breslau, le 22 Févr. 1813. Conseiller intime du Cabinet de S. M. le Roi de Prusse.

Beilage 7
(zu Seite 17).

29me Bulletin de la Grande Armée.

Molodestno, le 3. Decembre 1812.

Jusqu'au 6 Novembre le tems a été parfait et le mouvement de l'armée s'est exécutée avec le plus grand succès. Le froid a commencé le 7, dès ce moment chaque nuit nous avons perdu plusieurs centaines de chevaux, qui mouroient au bivouac. Arrivés à Smolensk, nous avions déjà perdu bien des chevaux de Cavalerie et d'Artillerie.

L'Armée Russe de Volhynie étoit opposée à notre droite. Notre droite quitta la ligne d'opération de Minsk et prit pour pivôt de ses opérations la ligne de Warsovie. L'Empereur apprit à Smolensk, le 9, ce changement de ligne d'opérations et présuma ce que feroit l'Ennemi. Quelque dur qu'il lui parut de se mettre en mouvement dans une si cruelle Saison, le nouvel Etat des choses le nécessitoit; il espéroit arriver à Minsk, ou du moins sur la Bérésina, avant l'Ennemi. Il partit le 13 de Smolensk; le 19 il coucha à Krasnoi. Le froid qui avoit commencé le 7 s'accrut subitement, et du 14 au 15 et au 16

Réflexions sur le 29me Bulletin par un militaire Russe.

La réputation des Bulletins, qui n'a jamais été brillante, est encore tombée avec celle de l'Armée Françoise. L'habitude et la curiosité portent encore à les lire; mais dégouté par les invraisemblances et les contradictions qu' on y trouve à chaque ligne le lecteur raisonnable fera bien de dépouiller à leur égard la Sévérité d'un juge amoureux de la Vérite. Il faut être indulgent pour ceux qui plaident une mauvaise cause et savoir, combien un Auteur se trouve embarassé, quand les faits déposent contre lui.

Après des observations très intéressantes sur le tems, observations d'Almanach très instructives pour les militaires, le 29me Bulletin entame une longue discussion à l'usage des Officiers de Cavalerie, sur l'effet prodigieux que le froid opère sur les chevaux de France et d'Allemagne. Cet effet est tel qu' un beau matin aprés une nuit rigoureuse l'armée Française en se reveillant a trouvé tous les chevaux gelés au bivouac. Qu'on

le thermomètre marqua 16 à 18 degrés au dessous de la glace. Les chemins furent couverts de ver-glas; les chevaux de Cavalerie, d'Artillerie, de train périssoient toutes les nuits non par centaines, mais par milliers, surtout les chevaux de France et d'Allemagne: plus de 30000 chevaux périrent en peu de jours; notre Cavalerie se trouva toute à pied; notre Artillerie et nos transports se trouvoient sans attelage. Il fallut abandonner et détruire une bonne partie de nos pièces et de nos munitions de guerre et de bouche.

s'imagine l'impression qu'un tel malheur a dû produire sur les chefs et les soldats. Aussi les chefs perdirent la tête et les soldats perdirent courage. Cette nuit terrible a été la seule et unique cause de tous les malheurs de l'Armée Françoise. En étudiant l'Histoire de cette guerre mémorable, il faut donc bien se garder de quelques préventions que les historiens chercheront certainement à donner à la postérité. Ils diront, par exemple, que Napoléon a entrepris une expédition au-dessus de ses forces.... Erreur — elle n'étoit qu' au-dessus de la force des chevaux. Ils diront, que Napoléon à la bataille de Borodino ou de Mojaisk a fait attaquer par entêtement toutes les batteries de notre gauche par sa Cavalerie, que le feu du canon a presqu' anéanti dans ces attaques réitérées ..... Erreur, notre canon n'a pas produit le moindre effet, le froid seul au coeur de l'Eté à détruit cette immense Cavalerie. Ils diront, que l'opiniâtreté de Napoléon à rester à Moscou, l'ayant forcé de faire fourager à 60 Verstes à la ronde par les chevaux d'Artillerie, a mis cette même Artillerie hors d'état de bien exécuter une longue retraite.... Erreur — les chevaux d'Artil-

lerie sont infatiguables comme ceux de la Cavalerie sont invulnérables ; tous n' ont d' autre défaut que d' être trop frileux. Ils diront, que la retraite des François mal ordonnée s'est exécutée sur 3 colonnes à un jour de distance par une seule et unique route et que la marche de flanc des Russes à partout dévancé la queue des colonnes Françoises ..... Nouvelle Erreur, cette retraite étoit très belle, très bien ordonnée, très bien exécutée; le froid seul a pu la rendre détestable. Ils diront, que les Russes infatiguables dans la poursuite de l' Ennemi, non contents de l' avoir battu à Malojaroslavetz, Viasma, Dorogobusch et Krasnoi, d' avoir fait 80 mille prisonniers et enlevé jusqu' à cette Epoque plus de 500 Canons, ont encore combiné les marches des Armées de Volhynie et de la Dwina sur la Berezina, où ils ont achevé de détruire l' Artillerie Françoise ..... Erreur, erreur, erreur . . . Les François n' ont jamais été ni coupés ni battus. Le froid a tué leurs chevaux; les chevaux une fois morts les hommes ne leur ont pas survécu; la Cavalerie s' est trouvée à pied, l' infanterie sur les dents, les canons ont été abandonnés, les plans déconcertes, la bagarre

a commencé, et voilà comment le froid seul a chassé les François au delà de la Vistule et Napoléon à Paris. Cette belle explication des désastres de l' armée Françoise est aussi intéressante que les détails de tous ces combats, où les François triomphent sans cesse des Russes, font des prisonniers et gagnent toujours du terrain vers le Niémen. Dans toutes ces dissertations on peut remarquer que le thermomètre joue un grand rôle et qu' on y calcule avec autant de soins les degrés au-dessous de zéro que les avantages remportés par les François. Enfin de détails en détails, de calcul en calcul, tandis que le froid alloit toujours en augmentant et l' armée Françoise en diminuant, on nous conduit au dernier résultat, que le rédacteur des Bulletins nie avec impudence, mais que la renommée publie en dépit des Bulletins. Ce résultat est la ruine complète de l' armée Françoise, l' évacuation totale des provinces Russes, et la fuite du reste des vainqueurs en Allemagne, où ils vont se reposer sur des lauriers que le froid seul a pu flétrir.

Cette armée si belle le 6. étoit bien différente le 14, presque sans Artillerie, sans Ca-

En effet la différence étoit sensible. — Cette belle armée, de 400 mille combattants, com-

valerie, nous ne pouvions pas nous éclairer à un quart de lieue. Cependant sans Artillerie, nous ne pouvions pas risquer une bataille et attendre de pied ferme; il falloit marcher pour ne pas être contraints à une bataille, que le défaut de munitions nous empêchoit de désirer; il falloit occuper un certain espace, pour ne pas être tournés, et cela sans Cavalerie qui éclairât et liât les colonnes. Cette difficulté, jointe à un froid excessif subitement venu, rendit notre situation fâcheuse. Les hommes, que la nature n'a pas trempé assez fortement, pour être au-dessus de toutes les chances du sort et de la fortune, parurent ébranlés, perdirent leur gaieté, leur bonne humeur, et ne rêvèrent que malheurs et catastrophes; ceux qu'elle a créé supérieurs à tout, conservèrent leur gaieté et leurs manières ordinaires, et virent une nouvelle gloire à acquérir dans des difficultés différentes à surmonter.

posée de l'élite des braves de presque toutes les nations de l'Europe, qui ne rêvoit d'abord que la conquête de la Russie entière, et dont chaque individu ennivré des plus folles espérances marchoit avec confiance sous les drapeaux de Napoléon, dégoutée d'abord par la residstance généreuse des Russes, étonnée de leur constance dans une retraite longue et pénible, vaincue depuis dans plusieurs affaires sanglantes, qui reduisirent presqu'au quart le nombre de ses soldats, se voyant maintenant sans ressources, sans approvisionnement, opposée à une armée brave et disciplinée, qu'elle avoit appris à redouter dans sa retraite même, se présenta à la bataille de Krasnoi avec la timidité d'une troupe de fuyards. Cette bataille qui d'après le bulletin paroît n'avoir jamais eu lieu a porté le dernier coup à l'armée Françoise. Sans entrer dans ces détails qui sont connus par le rapport du Maréchal Prince Koutousoff, nous ne citerons qu'une seule anecdote, qui a été certifiée par le témoignage d'un prisonnier Russe, échappé le lendemain et spectateur du fait. Napoléon présent au commencement de l'affaire dirigea d'abord lui-même la défense. Tant que l'attaque n'étoit con-

duite que sur le front de la ligne, l'Ennemi fit une bonne resistance; mais bientôt nos colonnes gagnèrent le flanc droit des François. Ce moment fut décisif. Le Grand Général perdit la tête. Il piqua des deux et courut sans s' arrêter jusqu' à Ladi. Le Maréchal Davoust, laissé pour commander l' armée, ne trouva pas apparemment, que le commandement d' une armée prise en flanc soit une poste d' honneur. Il aima mieux suivre la retraite précipitée du Maître, se rappelant certainement qu' il avoit juré de ne jamais l' abandonner. Il dépouilla ses habits de Général, deposa son Cordon, ses ordres et son bâton de Maréchal, qui depuis sont tombés au pouvoir des Cosaques, et se fiant à la bonté de son cheval, courut à toutes jambes, retrouver son Souverain, sans doute pour concerter avec lui quelque nouvelle retraite importante. Napoléon à Ladi trouva une partie de Sa Garde et les gros bagages. Arriver, changer de cheval, ordonner, qu' on se mette en retraite à la hâte, et conduire lui-même cette retraite, fut l' affaire d' un moment. Entouré de Sa Garde, il oublia le reste de l' Armée, qui abandonnée à elle-même s' enfuit et oublia à

son tour le corps du Maréchal Ney, qu' elle devoit sauver. Le rédacteur des Bulletins, quoiqu' assez bavard naturellement, sait cependant souvent se taire à propos. Il appelle cette fuite une retraite, l' armée qui l' a exécutée une armée victorieuse, et le Général qui l' a conduite le plus Grand des Généraux.

L' Ennemi, qui voyoit sur les chemins les traces de cette affreuse calamité, qui frappoit l' armée françoise, chercha à en profiter. Il enveloppoit toutes les colonnes par ses Cosaques, qui enlevoient, comme les Arabes dans les déserts, toutes les voitures et les trains qui s' écartoient. Cette méprisable Cavalerie, qui ne fait que du bruit et n' est pas capable d' enfoncer une Compagnie de Voltigeurs, se rendit redoutable à la faveur des circonstances. Cependant l' Ennemi eut à se repentir de toutes les tentatives sérieuses qu' il voulut entreprendre; il fut culbuté par le Vice-Roi, au devant duquel il s' était placé, et il y perdit beaucoup de monde.

Ces Cosaques, misérables Arabes, qui ne peuvent charger que contre des bagages et ne sont pas capables d' enfoncer une Compagnie de Voltigeurs, ont détruit à eux seuls presque le tiers de l' armée ennemie. Vive la mauvaise Cavalerie! ...

NB. On prétend que Napoléon a ordonné de former des Cosaques Polonois. Il avoit critiqué les lances et a formé des Régiments de lanciers; mais l' on craint beaucoup, que les nouveaux Cosaques ne vaillent pas mieux que les nouveaux lanciers. La critique est aisée, mais l' art est difficile.

Le Duc d' Elchingen, qui avec trois mille hommes faisoit l' arrière-garde, avoit fait sauter les remparts de Smolensk. Il fut cerné et se trouva dans une position critique: il s' en tira avec cette intrépidité qui le

Le Duc d' Elchingen avec son corps et les restes du 1er battu à Malojaroslavetz et Viasma, arriva le lendemain de la bataille de Krasnoi, venant de Smolensk, dont il s' étoit amusé à faire sauter les antiques rem-

distingue. Après avoir tenu l'Ennemi éloigné de lui toute la journée du 18, et l'avoir constamment repoussé, à la nuit il fit un mouvement par le flanc droit, passa le Borysthène et déjoua tous les calculs de l'Ennemi. Le 19. l'armée passa le Borysthène à Orza, et l'armée Russe fatiguée, ayant perdu beaucoup de monde, cessa là ses tentatives.

parts et à bruler les maisons. Il n'en crut pas à ses yeux. L'Armée Russe rangée en bataille et prête à le recevoir! Quelle surprise lui avoit ménagé Napoléon! Cependant l'attaque est résolue. Quelques colonnes s'avancent au pas de charge, elles sont anéanties. Aussitôt le Maréchal prend son parti en homme de tête. Il abandonne son Corps, comme Napoléon avoit abandonné l'armée, tel maître, tel valet. Ney fuyant à travers les champs est reçu à bras ouverts par l'Empereur qui dit en le voyant: „Il a fait ce que j'aurois fait à sa place.“ Phrase remarquable, qu'il avoit prit la peine de prouver à Krasnoi, même avant de l'avoir dite.

Dans ce même paragraphe il faut nécessairement ajouter un Erratum. Ney n'avoit pas 2 mille hommes. Mais bien 15 000, dont 12 000 ont capitulé. Il s'est donc bien échappé avec 3000 hommes; mais il n'est arrivé au quartier de Napoléon qu'avec 150 hommes seulement. L'Empereur le croyant perdu s'etoit écrié à plusieurs reprises: „S'il falloit donner 2 millions, je les donnerais pour racheter Ney„ ..... Il est bon que le public apprenne enfin ce que vaut un Maréchal de France. Le prix est fixé; mais quoique le Maître

en fasse, on, peut je crois, les acheter à meilleur marché.

L'Armée de Volhynie s'étoit porté le 16 sur Minsk et marchoit sur Borisow. Le Général Dombrovsky défendit la tête de pont de Borisow avec 3000 hommes. Le 23 il fut forcé et obligé d'évacuer cette position. L'ennemi passa alors la Bérésina, marchant sur Bobr, la division Lambert faisoit l'avant-garde. Le 2me Corps, commandé par le Duc de Reggio, qui étoit à Tschereia, avoit reçu l'ordre de se porter sur Borisow, pour assurer à l'armée le passage de la Bérésina. Le 24, le Duc de Reggio rencontra la division Lambert à quatre lieues de Borisow, l'attaqua, la battit, lui fit 2000 prisonniers, lui prit 6 pièces de canon, 500 voitures de bagages de l'armée de Volhynie et rejeta l'ennemi sur la rive droite de la Bérésina. Le Général Berkeim, avec le 4me de cuirassiers, se distingua par une belle charge. L'ennemi ne trouva son salut qu'en brûlant le pont, qui a plus de 300 toises.

Mon Dieu! quelle terrible affaire que celle-ci! L'armée Françoise, la Grande Armée a battu 2 régiments de chasseurs. Ces régiments, emportés par la poursuite de Dombrovsky, tombèrent sur tout le 2me Corps d'armée, et après s'être défendus en braves furent obligés d'abandonner à Borisow 200 ou 300 de leurs blessés. En passant la rivière ils brûlèrent le pont. Le grand miracle, l'étonnante victoire! Il est vrai, que c'étoient les mêmes régiments, qui avoient forcé les retranchements de la tête de pont de Borisow et avoient anéanti à eux seuls presque toute la division de Dombrovsky; aussi l'armée Françoise en a tiré une vengeance terrible. Elle leur a fait 2000 prisonniers, quoiqu'ils ne formassent en tout que 1500 hommes. Elle leur a enlevé 6 pièces de Canon, quoiqu'ils n'en eussent pas un seul avec eux, 500 voitures, quoiqu'il soit absurde de supposer, que 500 voitures suivent 2 malheureux régiments incomplets: et voilà comme on écrit l'Histoire!

Cependant l'Ennemi occupoit tous les passages de la Bérésina: cette rivière est large de

Le grand prodige du passage de la Bérésina s'est donc enfin opéré! Le vainqueur des nations

40 toises; elle charrioit assez de glaces; mais ses bords sont couverts de marais de 300 toises de long, ce qui la rend un obstacle difficile à franchir.

Le Général ennemi avoit placé ces quatre divisions dans différents débouchés, où il presumoit que l'armée Françoise voudroit passer.

Le 26, à la pointe du jour, l'Empereur, après avoir trompé l'ennemi par divers mouvements faits dans la journée du 25, se porta sur le village de Studiança, et fit aussitôt malgré une division ennemie, et en sa présence, jeter deux ponts sur la rivière. Le Duc de Reggio passa, attaqua l'ennemi et le mena battant deux heures; l'ennemi se retira sur la tête de pont de Borisow. Le Général Le Grand, officier du premier mérite, fut blessé grièvement, mais non dangereusement. Toute la journée du 26 et du 27 l'armée passa.

Le Duc de Bellune, commandant le 9me Corps, avoit reçu ordre du suivre le mouvement du Duc de Reggio, de faire l'arrière-garde, et de contenir l'armée Russe de la Dwina qui le suivoit. La division Partonneaux faisoit l'arrière-garde de ce corps. Le 27 à midi le Duc de Bellune arriva avec

peut se dire: „Je suis sauvé." Que de détails sur la rivière, sur le passage! Il n'y manque qu'une seule clause. C'est d'ajouter, que si les renforts attendus par l'amiral Tchitchagow étoient arrivés, jamais un seul François n'eût passé cette rivière. En effet avec 20 mille hommes, dont 15 mille seulement d'Infanterie, il étoit mal aisé de garder tous les passages d'une rivière, dont les bords étoient pleins de bois et de marais, et qui elle-même étoit pleine de gués, surtout quand les derrières de ces 20 mille hommes étoient menacés par 40000 Autrichiens et Saxons. Napoléon n'avoit besoin ni de ruses ni d'adresse pour passer; il falloit tout simplement tenter le passage. C'est ce qui arriva le $\frac{26}{14}$. Les Généraux Russes ne pouvoient songer à arrêter sa marche. Peu importait au reste à notre armée que l'ennemi soit exterminé au passage de la Bérésina ou bien après. Il falloit seulement reposer la grande armée Russe et mettre en activité de poursuite des troupes plus fraîches. Quant à la personne même de Sa Majesté l'Empereur des Francois et Roi d'Italie etc., il paroit que sauvé ou prisonnier sa vie influera peu dés-

deux divisions au pont de Studiança.

La division Partonneaux partit à la nuit de Borisow. Une brigade de cette division, qui formoit l' arrière - garde, et qui étoit chargée de brûler les ponts, partit à 7 heures du soir; elle arriva entre 10 et 11 heures; elle chercha sa première brigade et son Général de division, qui étoient partis deux heures avant, et qu' elle n' avoit pas rencontrés en route. Ses recherches furent vaines; on conçut alors des inquiétudes. Tout ce qu' on a pu connoître après c' est que cette première brigade, partie à 5 heures, s' est égarée à six, a pris à droite au lieu de prendre à gauche, et a fait 2 à 3 lieues dans cette direction; que dans la nuit et transie de froid elle s' est ralliée aux feux de l' ennemi, qu' elle a pris pour ceux de l' Armée Francoise; entourée ainsi elle aura été enlevée. Cette cruelle méprise doit nous avoir fait perdre 2000 hommes d' Infanterie, 300 chevaux ct 3 pièces d' Artillerie. Des bruits couroient que le Général de division n' étoit pas avec sa colonne et avoit marché isolément.

Toute l' armée ayant passé le 28 au matin, le Duc de Bellune gardoit la tête de pont sur la rive gauche; le Duc de ormais sur les destinées de la Russie.

Voilà qui est clair! Il faut avouer que le rédacteur des Bulletins possède le véritable Style militaire. Comme il vous fait marcher cette division de Partonneaux! Par brigades à droite, par brigades à gauche, en avant, en arrière. C' est un chef-d' oeuvre. Comme toute la division marche de nouveau à la recherche de la brigade égarée! comme celle-ci se trompe agréablement en allant se chauffer à nos feux! Il faut avouer que jamais on n' a publié un semblable galimathias. La méprise étoit beaucoup plus cruelle que ne l' avoue le bulletin. Car voici le fait. La division Partonneaux laissée à l' arrière-garde et sacrifiée pour ainsi dire à son malheureux sort, ayant abandonné Borisow pour suivre l' armée Françoise, fut attaquée en route par le Général Vittgenstein, et forcée de se replier sur Borisow. Dans cette cruelle position elle eut encore à soutenir les attaques des Cosaques qui arrivoient de Bobr et des chasseurs de Tchitchagow qui avoient occupé la ville de Borisow. Ces braves soldats conduits par un des meilleurs Généraux François furent obligés de se rendre après s' être dé-

Reggio et derrière lui toute l' armée étoit sur la rive droite.

Borisow ayant été évacué, les armées de la Dvina et de la Volhynie communiquèrent; elles concertèrent une attaque. Le 28, à la pointe du jour le Duc de Reggio fit prévenir l' Empereur qu' il étoit attaqué; une demi - heure après le Duc de Bellune le fut sur la rive gauche, l' armée prit les armes. Le Duc d' Elchingen se porta à la suite du Duc de Reggio et le Duc de Treviso derrière le Duc d' Elchingen. Le combat devint vif; l' ennemi voulut déborder notre droite; le Général Doumère, commandant la 5me division de cuirassiers, et qui faisoit partie du 2me Corps resté sur

fendu avec courage. C' est en vain que le Bulletin cherche a répandre du louche sur la conduite de Partonneaux. Les ennemis même lui rendent la justice qui lui est due. Il n' a pas séparé son sort de celui de ses soldats, et l' on se plait à voir dans sa capitulation même la preuve que son caractère étoit élevé au - dessus des circonstances. Sa conduite étoit d' autant plus noble que les Maréchaux Davoust et Ney et l' Empereur lui-même lui avoient donné à Krasnoi un exemple tout-à fait-contraire. Mais tout le monde n' est pas grand-homme!

Rien n' est plus plaisant que de lire les détails des charges de la Cavalerie ennemie, qui n' existoit plus que dans l' imagination du rédacteur des Bulletins. Avec quel courage ces fameux Cuirassiers enfoncèrent 6 colonnes de suite. Jamais, dans leur prospérité ils n' avoient fait de semblables miracles; mais que ne peut-on attendre d' une Cavalerie si bien montée? Tandis que la légion de la Vistule s' engageoit dans le bois pour percer notre centre, comme si l' on pouvoit dans un bois former une ligne, qui eut un centre et des ailes, les Cuirassiers faisoient 6000 prisonniers

la Dvina, ordonna une charge de Cavalerie au 4me et 5me Régiments de cuirassiers, au moment où la légion de la Vistule s' engageoit dans les bois, pour percer le centre de l' ennemi, qui fut culbuté et mis en déroute. Ces braves Cuirassiers enfoncèrent successivement 6 carrés d' Infanterie, et mirent en déroute la cavalerie ennemie qui venoit au secours de l' Infanterie: 6000 prisonniers, deux drapeaux et 6 pièces de canon tombèrent en notre pouvoir.

De son côté le Duc de Bellune fit charger vigoureusement l' ennemi, le battit, lui fit 500 à 600 prisonniers, et le tint hors la portée du canon du pont. Le Général Fournier fit une belle charge de Cavalerie.

Dans le combat de la Bérézina, l' armée de Volhynie a souffert prodigieusement. Le Duc de Reggio a été blessé; sa blessure n' est pas dangereuse, c' est une balle qu' il a reçu dans le côté.

Le lendemain 29, nous restâmes sur le champ de bataille. Nous avions à choisir entre deux routes, celle de Minsk et celle de Vilna. La route de Minsk passe au milieu d' une forêt et de marais incultes, et il eut été impossible à l' armée de s' y nourrir; la route de Vilna au

et enlevoient 6 pièces de canons. 6 a Borisow et puis 6 à la Bérésina! Voilà comme sont nos ennemis; ils ne prennent jamais du canon que par demi-douzaine. Il est vrai qu' ils auroient peut-être mieux fait de mettre moins de courage à enlever nos pièces, et plus de soin à garder les leurs; mais on ne fait pas toujours ce qu'on doit.

Comment ne pas souffrir de ces charges terribles que les Cuirassiers ont faites à travers les bois? Cette armée battue est pourtant la même qui a détruit dans la poursuite jusqu'a Vilna tout le reste de l' Artillerie Françoise.

L' Armee Françoise a certainement bien fait de prendre la route de Vilna. Il est vrai que celle de Minsk étoit coupée; mais c' étoit tant mieux. Les provisions étoient si abondantes sur la route de Vilna! En général, on ne peut assez admirer

contraire passe dans de très bons pays. L' armée, sans cavalerie, foible en munitions, horriblement fatiguée de 50 jours de marche, traînant à sa suite ses malades et les blessés de tant de combats, avoit besoin d' arriver à ses magazins. Le 30, le quartier général fut à Plechnitsi, le 1 Décembre à Slaiki, et le 3 á Molodetchno, où l' armée a reçu les premiers convois de Vilna.

Tous les officiers et soldats blessés, et tout ce qui est embarras, bagages etc., ont été dirigés sur Vilna.

Dire que l' armée a besoin de rétablir sa discipline, de remonter sa cavalerie, son artillerie et son matériel, c' est le résultat de l' Exposé qui vient d' être fait. Le repos est son premier besoin. Le matériel et les chevaux arrivent. Le Général Bourcier a déjà plus de 20000 chevaux de remonte dans différents dépôts. L' Artillerie a déjà réparé ses pertes. Les généraux, les officiers et les soldats ont beaucoup souffert de la fatigue et de la disette. Beaucoup ont perdu leurs bagages par suite de la perte des chevaux ; quelques-uns par le fait des embuscades des Cosaques. Les Cosaques ont pris nombre d' hommes isolés, d' Ingénieurs géographes, qui levoient

les soins paternels que Napoléon a pris pendant cette Campagne glorieuse pour la subsistance du soldat.

Oh ! oui ! certes, l' armée Françoise a besoin de rétablir une discipline, qu' elle n' a jamais eue, de prendre du repos, qu' on ne lui laissera pas goûter, et de remonter sa cavalerie, pour laquelle elle ne trouvera point de chevaux. Quant aux pertes de l' Artillerie, c' est une chose faite ; tout est réparé. C' est si facile de recompléter 900 à 1000 pièces de canons perdus en une Campagne !

les positions, et d' officiers blessés qui marchoient sans précaution, préférant courir des risques plutôt que de marcher posément et dans des convois.

Les rapports des officiers-généraux commandant les corps feront connoître les officiers et soldats, qui se sont le plus distingués et les détails de tous ces mémorables événements.

Dans tous ces mouvements l' Empereur a toujours marché au milieu de sa Garde, la Cavalerie commandée par le Maréchal Duc d' Istrie (beau commandement) et l' Infanterie commandée par le Duc de Dantzig. Sa Majesté a été satisfaite du bon esprit, que sa Garde a montré; elle a toujours été prête à se porter partout où les circonstances l' auroient exigé, mais elles ont toujours été telles que sa simple présence a suffi, et qu' elle n' a pas été dans le cas de donner.

Comment en effet ne pas être satisfait de la conduite de cette Garde. Toujours la dernière au feu et la premiere au pillage! Les ruines fumantes de Moscou sont encore les monuments — de son audace et de sa discipline. Les Maréchaux et les Rois même ne se sont pas mieux conduits. Sa Majesté le Roi de Naples, entre autres, est resté un jour entier à Kovno pour s' amuser à fondre l' or et l' argent qu' il avoit arraché des images des Saints. Qu' il est beau de voir ainsi un Grand Monarque recueillir le fruit magnifique de ses glorieux exploits!

Notre Cavalerie étoit tellement démontée, que l' on a pu réunir les officiers, auxquels il restoit un cheval, pour en former quatre Compagnies de 150 hommes chacune. Les Généraux y faisoient les fonctions de Capitaines, et les Colonels celles

Summa Summarum! Au total la Cavalerie Françoise est reduite à 600 chevaux.

de sous-officiers. Cet escadron sacré, commandé par le Général Grouchy, et sous les ordres du Roi de Naples, ne perdoit pas de vue l' Empereur dans tous les mouvements.	
La santé de Sa Majesté n' a jamais été meilleure.	On n' en peut pas dire autant de son armée.

Beilage 8

(zu Seite 18).

Russische Proklamationen.*)

a.

Erlaß des Kaisers Alexander.

Wir Alexander der Erste
von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland
2c. 2c. 2c.
Thun hiemit jedermann kund:

Gott und die ganze Welt sind Zeuge, mit welchen Wünschen und mit welcher Macht der Feind Unser liebes Vaterland betrat. Nichts war vermögend, seine bösen und halsstarrigen Absichten abzuwenden. Sich fest verlassend auf seine eigene und fast von allen Europäischen Staaten wider Uns gesammleten schrecklichen Kriegskräfte, und angespornt von Eroberungswuth und Blutdurst, eilte er selbst ins Herz Unsers großen Kaiserthums einzubrechen, um über dasselbe alle Gräuel und Qualen eines nicht zufälliger Weise entstandenen, sondern schon längst vorbereiteten allverheerenden Krieges zu verbreiten. Da Wir aus so vielen Erfahrungen seine grenzenlose Liebe zum Herrschen und die Verwegenheit seiner Unternehmungen kannten, so sahen Wir schon zuvor den Uns von ihm vorbereiteten bittern Kelch der Leiden, und da Wir schon sahen, mit welcher zügellosen Wuth er auf Unsere Grenzen drang, so waren Wir gezwungen, Unser Schwerdt mit einem gekränkten schmerzvollen Herzen unter Anrufung des göttlichen Schutzes zu ent-

*) Jede dieser Proklamationen ist als besonderes Flugblatt gedruckt (ebenso wie Beilage 7 und die unter 9—11 folgenden Erlasse). Die orthographischen Fehler sind im Abdruck unverändert geblieben.

blößen, und Unserm Reiche zu versprechen, solches nicht in die Scheide zu legen, so lange noch ein Einziger von Unsern Feinden bewaffnet auf Unserm Boden verbleiben würde. Dies Versprechen legten Wir erst an Unser Herz, indem Wir Uns auf die kraftvolle Stärke des Uns von Gott anvertrauten Volks verließen, worin wir Uns auch nicht irrten! Welches Beyspiel der Tapferkeit, des Muths, der Frömmigkeit, der Geduld und Vestigkeit zeigte Rußland! Der in sein Herz eingebrochene Feind war nicht im Stande, durch alle unerhörte Mittel der Grausamkeiten und Gottlosigkeiten dahin zu gelangen, daß es auch nur ein einziges Mahl über die ihm tiefgeschlagenen Wunden erseufzete. Es schien, als vermehrte sich in ihm mit der Vergießung seines Blutes der Geist des Muthes, als entflammte sich mit dem Brande der Städte das Feuer seiner Vaterlands-Liebe, als bestärkte sich mit der Zernichtung und der Beschimpfung der Tempel Gottes sein Glaube, und als erhöbe sich eine unversöhnliche Rache. Kriegs-Heere, die Großen des Reichs, der Adel, die Geistlichkeit, die Kaufmannschaft, das Volk, kurz alle Stände und Gewerbe, ohne ihr Vermögen und ihr Leben zu schonen, bildeten eine Seele — eine muthvolle, Gott ergebene, eben so von der Liebe zu Gott als von der Liebe zum Vaterlande entbrannte Seele. Von dieser allgemeinen Übereinstimmung und von diesem Eifer erzeugten sich bald Folgen, die kaum glaubwürdig, kaum je erhört sind. Man stelle sich vor die aus zwanzig Reichen und Völkern unter eine Fahne versammleten fürchterlichen Heere, mit welchen ein herrschsüchtiger, auf seine Siege stolzer, grausamer Feind Unsern Boden betrat. Eine halbe Million Kriegs-Volk zu Fuß und zu Pferde, und gegen anderthalb Tausend Kanonen folgten ihm. Mit dieser so ungeheuren Kriegs-Macht bringt er selbst in das Innere Rußlands, verbreitet sich und fängt an überall Feuer und Verwüstungen zu verbreiten. Allein kaum sind sechs Monathe seit seinem Eindringen verflossen, und wo ist er? Hier geziemet es die Worte des heiligen Psalmen-Sängers anzuführen. „Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig und breitete sich aus und grünte wie ein Lorbeerbaum, da man vorüberging, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da war er nirgend gefunden." Fürwahr, dieser hohe Ausspruch ist in der ganzen Kraft seines Sinnes an unserm stolzen und Gottvergessenen Feind vollführt. Wo sind seine Heere, die gleich den schwarzen Donner-Wolken von den Winden herbeygeführt waren? Zerstreuet, wie der Regen. Mehrere von ihnen, nachdem sie die Erde mit dem Blute getränkt, bedecken hingestreckt die Moskauischen, Kalugaischen, Smolenskischen, Weißreußischen und Lithauischen Felder. Der andere große Theil ist in verschiedenen beständigen Gefechten mit seinen vielen Heerführern und Befehlshabern ge-

fangen genommen, so daß nach vielfältigen und heftigen Schlachten zuletzt ihre ganze Regimenter ihre Waffen vor uns niederwarfen und ihre Zuflucht zu der Großmuth der Sieger nahmen. Der übriggebliebene eben so große Theil bedeckte auf seiner eilfertigen Flucht, verfolgt von Unsern siegreichen Truppen und begegnet von Frost und Hunger, seinen Weg von Moskau bis zu den Grenzen Rußlands mit Leichnahmen, Kanonen, Pulverkasten und Fuhrwerken; so daß von ihrer zahlreichen Macht kaum nur der kleinste und unbedeutendste Theil von entkräfteten und entwaffneten Kriegern, vielleicht halb todt in ihr Vaterland zurückkehren kann, um zum ewigen Grauen und Erbeben ihren Landsmännern anzukündigen, welch eine fürchterliche Strafe auf diejenigen warte, welche sich erfrechen mit kriegerischen Absichten in das Innere des mächtigen Rußlands zu bringen. Jetzt, mit einem freudigen Herzen und mit einem heißen Danke zu Gott kündigen Wir Unsern lieben getreuen Unterthanen an, daß die Ereignisse selbst Unsere Erwartung übertroffen, und daß das von Uns beym Anfange des Krieges Angelobte überall in Erfüllung gegangen. Schon ist kein einziger Feind auf unserer Erd-Fläche mehr; oder besser zu sagen: sie sind alle da geblieben; aber wie? Todt, verwundet, gefangen. Selbst ihr stolzer Beherrscher und Anführer konnte kaum mit seinen Haupt-Befehlshabern von hier entrinnen, nachdem er sein ganzes Kriegs-Heer und alle mitgebrachte Kanonen verlohren, von denen über Tausend an der Zahl, ohne die verscharrten und ins Wasser geworfenen mitzurechnen, von uns erobert und in unsern Händen sind. Das Bild von seinem Verderben ist unglaublich! Kaum traut man seinen eigenen Augen. Wer konnte dieses alles bewirken? Ohne etwas dem gerechten Ruhme des Oberbefehlshabers Unserer Armeen, des berühmten Feldherrn, der dem Vaterlande unsterbliche Dienste erwiesen, noch anderer geschickten und muthvollen Anführer, die sich durch Eifer und Anstrengung ausgezeichnet, noch überhaupt unsers ganzen tapfern Kriegs-Heeres zu benehmen, müssen Wir gestehen, daß das von ihnen Vollbrachte menschliche Kräfte übersteigt. Wir wollen daher in diesem großen Werke die göttliche Vorsehung anerkennen, wollen vor seinem heiligen Throne niederfallen, und da wir deutlich gesehen, wie seine Hand den Stolz und die Gottlosigkeit züchtigte, statt eitel und stolz auf unsere Siege zu seyn, vielmehr aus diesem großen und fürchterlichen Beyspiele lernen, fromme und getreue Vollstrecker seiner Gesetze und seines Willens zu werden, und nicht gleichen diesen, dem Glauben abtrünnigen Entweihern der Tempel Gottes, unsern Feinden, deren Leichnahme in ungeheurer Menge Hunden und Raben zur Speise dienen. Groß ist der Herr unser Gott, in seiner Milde und in seinem Zorn! Wir wollen

durch Rechthandeln und durch Reinheit der Gefühle und der Gesinnungen, als den einzigen Weg zu Ihm in den Tempel seines Heiligthums wandeln, und da gekrönt von seiner Hand mit Ruhm, Ihm für seine uns erzeugten Wohlthaten danken, und uns mit dem heißen Gebethe vor Ihm hinwerfen: Er möge über uns seine Gnade verlängern, und uns nach geendigtem Kriege und beygelegter Fehde den Sieg aller Siege, den gewünschten Frieden und Ruhe herabsenden.

Gegeben in Wilna, den 25. December im Jahre 1812 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im Zwölften.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät eigenhändig also gezeichnet:

Alexander.

b.

Unsern Truppen!

Krieger! das glorreiche und merkwürdige Jahr, in welchem Ihr auf eine unerhörte beyspiellose Art den wüthenden und mächtigen Feind, der sich in Euer Vaterland einzudringen wagte, geschlagen und bestraft habt; dies glorreiche Jahr ist vorbey. Allein nie werden verschwinden und schweigen Eure Heldenthaten. Die Nachwelt wird sie in ihrem Gedächtniß aufbewahren. Mit Eurem Blute habt Ihr Euer Vaterland von so vielen gegen dasselbe verbündeten Völkern und Mächten gerettet. Durch Fleiß, Ausdauer und durch Eure Wunden habt Ihr Euch die Dankbarkeit von Eurem Reiche und die Achtung von den auswärtigen erworben. Durch Muth und Tapferkeit habt Ihr der Welt gezeigt, daß da, wo Gott und Religion in den Herzen der Völker sind, alle feindlichen Kräfte, mögen sie auch den stürmenden Wellen des brausenden Oceans gleich seyn, sich an den festen und unerschütterlichen Felsen zerschmettern und zerstieben. Dieser ganzen Wuth aber bleibet nur Wehklagen und das Brausen des Verderbens übrig. Krieger! um nun diese Eure denkwürdigen und unvergeßlichen Thaten zu veredlen, haben Wir befohlen eine silberne Medaille zu schlagen und zu heiligen! welche mit der Bezeichnung des vergangenen merkwürdigen 1812ten Jahres an einem blauen Bande den unüberwindlichen Schild des Vaterlandes, Eure Brust zieren soll. Jeder von Euch ist würdig dies ehrwürdige Zeichen, dies Zeugniß der Beschwerden, der Tapferkeit und des Antheils an dem Ruhme zu tragen; denn Ihr habt alle eine Last getragen; einerley Muth beseelte Euch. Mit Recht könnt Ihr stolz auf dies erworbne Ehrenzeichen seyn, es kündiget in Euch die von Gott gesegneten wahren treuen Söhne des Vater-

landes an. Mögen Eure Feinde bey diesem Anblicke erzittern und wissen, daß unter diesem Zeichen eine Tapferkeit glühet, die nicht auf Furcht, auf Habsucht und Gottesvergessenheit, sondern auf ächter Liebe zur heiligsten Religion und zum Vaterlande ihre unerschütterlichen Säulen gründet, folglich stets unüberwindlich ist.

c.

Befehl an die Armeen.

Krieger! Eure Tapferkeit und Ausdauer sind mit einem Ruhme belohnt, welcher nie in der Nachwelt sterben wird. Eure Namen und Thaten werden vom Munde zu Munde, von Söhnen auf Enkel und Ur-Enkel bis zur spätesten Nachkommenschaft übergehn. Ehre sey Gott in der Höhe! Die Hand des Herrn ist mit uns und wird uns nicht verlassen. Schon ist mehr kein einziger Feind auf unserm Erdreiche. Über ihre Leichnamen und Knochen seyd Ihr zu den Grenzen des Reichs gekommen. Es bleibt Euch noch übrig diese zu überschreiten; nicht aber der Eroberungen wegen, nicht um den Krieg in die Länder unsrer Nachbaren zu überbringen, sondern um einen gewünschten und dauerhaften Frieden zu erlangen. Ihr gehet sich Ruhe und ihnen Freiheit und Unabhängigkeit zu verschaffen. Sie seyen unsre Freunde! Von Eurer Aufführung wird die Beschleinigung des Friedens abhängen. Ihr seyd Russen. Ihr seyd Christen. Bey diesem Namen ist es nicht nöthig Euch zu erinnern, daß die Pflicht des Kriegers ist, tapfer in den Schlachten und milde während der Märsche und des Aufenthalts in den friedlichen Ländern zu seyn. Ich bedrohe Euch nicht mit Bestrafungen; indem ich weiß, daß niemand von Euch sich solchen aussetzen wird. Ihr habt in unserm Lande die Räuber gesehn, die die Wohnungen der unschuldigen Landleute ausplünderten. Gerecht erglimmtet Ihr vom Zorn und bestraftet die Missethäter. Wer wollte Ihnen gleichen? Wenn aber ein gleicher sich wider alle Erwartung finden sollte, der sey nicht mehr ein Russe! Verbannt sey er aus Eurer Mitte! Krieger! dies erwartet von Euch Eure rechtgläubige Kirche, Euer Vaterland, Euer Kaiser.

Beilage 9

(zu Seite 18).

An die Bewohner des Herzogthums Warschau.

Bewohner des Herzogthums Warschau! Eitel und unvernünftig habt Ihr Euch auf die Franzosen verlassen. Wie belohnten sie Euch für Euern

Dienst? Indem sie Euch ihren Schutz versprachen, haben sie wohl Euer Land geschont? Sie haben Euch geplündert; wir haben sie geschlagen. Die mit Euch von einem Geschlecht abstammende Nation, die Russen, wollten Euch wohl, und waren wider Willen und zu ihrem Bedauren gezwungen, Euch als Sklaven und Knechte, die einem für Euch fremden Ankömmling dienten, zu tödten und gefangen zu nehmen. Wie hat Euer Vaterland so tief in sein Dunkel versinken können, als würde derjenige Euch Freiheit schenken und Euer Reich wiederherstellen, welcher, wie wohlbekannt, jeden Staat verwüsten und unter sein Joch bringen will? Euer Irrthum verdient Mitleiden! Wollt Ihr denn auch jetzt noch nicht glauben, daß seine Truppen, bis auf einige kleine Überbleibsel, vollkommen vernichtet und geschlagen sind. Gehet dann selbst hin und beschauet, wie ihre Tritte mit Leichnamen bedeckt sind. Unsre siegreiche Truppen, die keinen Feind mehr vor sich haben, kommen in Euer Herzogthum. Ihr fürchtet Rache. Seyd unbesorgt. Rußland weiß zu siegen, aber sich nie zu rächen. Bleibet ruhig in Euern Häusern. Euer Leben, Eigenthum und Freiheit sind gesichert, so lange wir Euch nicht mit den Waffen in der Hand wider uns finden.

Beilage 10
(zu Seite 18).

Armee-Befehl des Kaisers Alexander.

Soldaten! Mit unverwelkbaren Lorbeern hat euch der Ruhm gekrönt. Die ewig denkwürdige Vernichtung des Feindes, der euch anzugreifen wagte, euer schnelles Fortschreiten im fremden Lande, nicht um es zu erobern, sondern um es zu befreien, und endlich euer friedliches und großmüthiges Betragen gegen Völker, die durch den Drang der Umstände sich als unsere Feinde zeigten; alles dieses hat euch unserer Nachbarn Herzen gewonnen. — Preußen vereinigt sein von jeher tapferes und ruhmvolles Kriegsheer mit Unserer zu seinem Schutze bereiten Macht. Von gleichem Geiste als Wir, von der hohen Würde seines Monarchen und von der National-Ehre beseelt, ergreift es die Waffen, und eilt gemeinschaftlich mit uns, jene empörende Eroberungssucht zu ersticken, die nicht achtend auf eigenes und anderer Völker Verderben, ihre Alleinherrschaft durch Ströme von Blut und auf die Gebeine der erschlagenen Menschheit zu begründen strebt. Soldaten! Gegenseitige Freundschaft und Gemeingeist knüpfe das Bündniß mit Preußens edlen Kriegern fester. — Wo es die Nothwendigkeit erfordert, reicht ihnen hülfreiche Hand. Sie werden für euch das Nämliche thun. Mögen eure See-

len sich zum erhabensten Unternehmen vereinigen. Gemeinschaftlich ist unsere Sache; gerecht ist ihr Zweck. Wir vertheidigen den heiligen Glauben gegen die Gottlosen, die Freiheit gegen die Unterdrückung, der Menschheit Rechte gegen Willkühr und Bosheit. Gott richtet unsere Absicht. Zu euren Füßen werdet ihr den stolzen Feind sehen und Schmach wird treffen die feigen Sclaven, die zum Abscheu der menschlichen Gesellschaft sich vor ihm im Staube schmiegen.

Kalisch, den 25. März 1813. Alexander.

Beilage 11
(zu Seite 18).

Aufruf an die Deutschen.

Indem Rußlands siegreiche Krieger, begleitet von denen Sr. Majestät des Königs von Preußen, Ihres Bundesgenossen, in Deutschland auftreten, kündigen Seine Majestät der Kaiser von Rußland und Seine Majestät der König von Preußen den Fürsten und Völkern Deutschlands die Rückkehr der Freiheit und Unabhängigkeit an. Sie kommen nur in der Absicht, ihnen diese entwandten, aber unveräußerlichen Stammgüter der Völker wieder erringen zu helfen, und der Wiedergeburt eines ehrwürdigen Reichs mächtigen Schutz und dauernde Gewähr zu leisten. Nur dieser große, über jede Selbstsucht erhabene, und deshalb Ihrer Majestäten allein würdige Zweck ist es, der das Vordringen Ihrer Heere gebietet und leitet.

Diese, unter den Augen beider Monarchen, von ihrem Feldherrn geführten Heere vertrauen auf einen waltenden, gerechten Gott, und hoffen vollenden zu dürfen für die ganze Welt, und unwiderruflich für Deutschland, was sie für sich selbst zur Abwendung des schmachvollsten Joches so rühmlich begonnen. Voll von dieser Begeisterung rücken sie heran. Ihre Losung ist Ehre und Freiheit. Möge jeder Deutsche, der des Nahmens noch würdig seyn will, rasch und kräftig sich anschließen; möge jeder, er sey Fürst, er sey Edler, oder stehe in den Reihen der Männer des Volks, den Befreiungs-Plänen Rußlands und Preußens beitreten, mit Herz und Sinn, mit Gut und Blut, mit Leib und Leben.

Diese Gesinnung, diesen Eifer, glauben Ihre Majestäten, nach dem Geiste, welcher Rußlands Siege über die zurückwankende Weltherrschaft so deutlich bezeichnet, von jedem Deutschen mit Recht erwarten zu dürfen.

Und so fordern Sie denn treues Mitwirken, besonders von jedem deutschen Fürsten, und wollen dabei gern voraussetzen, daß sich keiner finden

werde unter ihnen, der, indem er der deutschen Sache abtrünnig seyn und bleiben will, sich reif zeige der verdienten Vernichtung durch die Kraft der öffentlichen Meinung und durch die Macht gerechter Waffen.

Der Rheinbund, diese trügerische Fessel, mit welcher der Allentzweiende das erst zertrümmerte Deutschland, selbst mit Beseitigung des alten Nahmens, neu umschlang, kann als Wirkung fremden Zwanges und als Werkzeug fremden Einflusses, länger nicht geduldet werden. Vielmehr glauben Ihre Majestäten einem längst gehegten, nur mühsam noch in beklommener Brust zurückgehaltenen, allgemeinen Volkswunsche zu begegnen, wenn Sie erklären, daß die Auflösung dieses Vereins nicht anders, als in Ihren bestimmtesten Absichten liegen könne.

Hiermit ist zugleich das Verhältniß ausgesprochen, in welchem Seine Majestät der Kaiser aller Reußen zum wiedergebohrnen Deutschland und zu seiner Verfassung stehen wollen. Es kann dieß, da Sie den fremden Einfluß vernichten zu sehen wünschen, kein anderes seyn, als eine schützende Hand über ein Werk zu halten, dessen Gestaltung ganz allein den Fürsten und Völkern Deutschlands anheim gestellt bleiben soll. Je schärfer in seinen Grundzügen und Umrissen dies Werk heraustreten wird, aus dem ureigenen Geiste des deutschen Volkes, desto verjüngter, lebenskräftiger und in Einheit gehaltener wird Deutschland wieder unter Europas Völkern erscheinen können.

Uebrigens werden Seine Majestät, nebst Ihrem Bundesgenossen, mit dem Sie in den hier dargelegten Gesinnungen und Ansichten vollkommen einverstanden sind, dem schönen Zwecke der Befreiung Deutschlands von fremdem Joche Ihre höchsten Anstrengungen jederzeit gewidmet seyn lassen.

Frankreich, schön und stark durch sich selbst, beschäftige sich fernerhin mit der Beförderung seiner inneren Glückseligkeit! Keine äußere Macht wird diese stöhren wollen, keine feindliche Unternehmung wird gegen seine rechtmäßigen Grenzen gerichtet werden. Aber Frankreich wisse, daß die andern Mächte eine fortdauernde Ruhe für ihre Völker zu erobern trachten, und nicht eher die Waffen niederlegen werden, bis der Grund zu der Unabhängigkeit aller Staaten von Europa festgesetzt und gesichert seyn wird.

Gegeben im Hauptquartier zu Kalisch, den $\frac{1}{2}\frac{3}{5}$sten März 1813.

Im Nahmen Sr. Majestät des Kaisers und Selbstherrschers aller Reußen, und Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Fürst Kutusow Smolensk,
General-Feldmarschall, und oberster Befehlshaber der verbündeten Armee.

Beilage 12
(zu Seite 22).

Aktenstücke über die preußischen Kriegsmittel.

a.

Das allgemeine Kriegs-Departement an Boyen.

Seine Majestät der König ertheilten unterm 9. März d. J. dem unterzeichneten Departement den Befehl, der Russischen Kaiserlichen Armee die von dem General Oppermann verlangten Geschütze, Munition und Artilleristen zur Belagerung von Thorn aus der Festung Graudenz zu verabreichen, und trugen uns unterm 6. d. M. auf, dafür zu sorgen, daß das verabreichte Pulver aus Riga nach Pillau erstattet werde. In Ansehung der Eisen-Munition sollte die nach einer von dem General Oppermann übergebenen Nachweisung in Tilsit, Labiau und an mehreren anderen Orten vorgefundene Eisen-Munition, bestehend in

36 519 Stück 12pfünd. und
16 718 „ 24pfünd. Kugeln,

ferner

2441 Stück 50pfünd. Bomben,
1263 „ 30 „ „
5492 „ 25 „ „
4888 „ 10 „ „
5998 „ 7 „ Granaten,

bestimmt sein, von den Kugeln den Ersatz zu bewirken; die hohle Munition aber, wovon man Russischer Seits keinen Gebrauch machen kann, sämmtlich hergegeben werden.

Es sind nun in Gemäßheit der obgedachten Königlichen Bestimmung an Munition wirklich verabreicht:

3000 Stück 24pfünd. Kugeln,
9600 „ 12 „ „
6000 „ 10 „ „
1500 „ 50 „ „

und

763 Centner Pulver.

Ferner sollen in Gemäßheit eines nachträglichen Befehls Seiner Majestät des Königs vom 6. d. M. verabreicht werden:

3000 Stück 10pfünd. Granaten und
2200 „ 24 „ Kugeln,

nebst

279 Centner Pulver,

wofür demnach der Ersatz zu bewirken sein würde.

Durch diese bedeutenden Munitions-Vorschüsse sind die Vorräthe in Graudenz besonders an Pulver außerordentlich erschöpft, und wenn wir auch vorläufig dafür gesorgt haben, daß solche aus Pillau wieder ergänzt werden, so wird doch demnächst dort ein großer Mangel entstehen.

Ew. Hochwohlgeboren ersuchen wir daher ergebenst, bei der Russischen Behörde dringend darauf anzutragen, daß wenigstens die resp. 763 und 279 in Summa 1042 Centner Pulver auf das schleunigste nach Pillau geschafft, wo möglich aber auch bald die Ablieferung der versprochenen Eisen-Munition aus Labiau und Grafenhof nach Pillau bewirkt werde.

Von dem Erfolg der von Ew. Hochwohlgeboren desfalls unternommenen Schritte erbitten wir uns hiernächst eine gefällige Nachricht.

Breslau, am 10. April 1813.

Königliches Preußisches Allgemeines Krieges-Departement.
Hake. Schöler.

An den Königlichen Obersten im Generalstabe, Herrn v. Boyen, Hochwohlgeboren im Hauptquartier des Fürsten Kutusow Smolenskoy.

b.

Scharnhorst an General Wolkonsky.

Euer Exzellenz wollen mir gütigst gestatten, die Aushebung von 1000 Pferden aus dem Netzdistrikt zum Gebrauch der Armee anlangend, mich noch einmal an Ihre Person wenden zu dürfen, weil mehrere mir gewordene Anzeigen mich befürchten lassen, daß meine deßfalls geschehenen Anträge unter einem andren Gesichtspunkt aufgefaßt wurden, als derjenige war, welchen ich beabsichtigte, nämlich den geschwächten Finanzmitteln bei Herbeischaffung der so bedeutenden Kriegsbedürfnisse einigermaßen hülfreich zu sein. Eine Aushebung gedachter Pferde auf dem lieferungsmäßigen Wege gegen Bezahlung wurde daher nicht von mir beabsichtigt, sondern es war im Gegentheil mein Wunsch, daß uns diese Pferde auf dem Weg der unentgeltlichen Requisition werden mögten. Falls dieser durch mich ausgedrückte Wunsch durch Zufall in einem andern Sinn als dieser verstanden sein sollte, den mir der Drang des Bedürfnisses gebietet, so nehme ich meine Zuflucht zu der mir oft bewiesenen Gefälligkeit Euer Exzellenz, um Sie so gehorsamst

als dringend zu ersuchen, diese meine Ansicht bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Kutusow zu berichtigen, und sie so Sr. Durchlaucht annehmlich zu machen.

Haupt-Quartier Rochlitz, den 10. April 1813.

v. Scharnhorst.

Sr. Excellenz dem Russisch Kaiserlichen General und Kriegs-Minister Fürsten Wolkonsky.

Beilage 13
(zu Seite 23).

Aktenstücke über die opferfreudige Gesinnung im Preußischen Volke.

a.

Das Bürgermeisteramt in Grünberg an den Magistrat in Lüben.

Der Bürgermeister Hahn zu Crossen meldet so eben pr. Estafette, daß durch einen reitenden Boten, welcher gestern um 2 Uhr von Drossen abgeschickt worden wäre, die Nachricht überbracht wurde:

> daß ein Corps Franzosen, deren Stärke Einige auf mehrere Tausend, Andere aber nur auf einige Hundert angeben, in der Gegend von Zielenzig und Drossen sey; daß diese Feinde schrecklich wütheten, brännten und plünderten; daß die Droßner Bürgerschaft gestern dem Feinde en masse entgegen gerückt sey, und daß, um schleunige Unterstützung durch Preuß. oder Russ. Militair, besonders Cavallerie, gebeten würde.

Ich verfehle nicht, Einem Wohllöbl. Magistrat diese Anzeige sofort mitzutheilen, bemerke jedoch dabey: daß bereits vor zwey Tagen ein von Frankfurt a. O. kommender Freywilliger Jäger hieher die Nachricht brachte, daß in jener Stadt das Gerücht verbreitet worden sey: die Franzosen wären bey Landsberg a. W. vorgedrungen; daß deshalb in Frankfurt sowohl als in der umliegenden Gegend Alles in Allarm gesetzt worden sey und zu den Waffen gegriffen habe; daß man aber bald in Erfahrung gebracht hätte, wie nur einige Hundert Mann Westphälische Truppen, welche muthmaßlich desertirt seyen, diesen Terreur verursacht hätten. Ob die obige Anzeige von Drossen aus mit jener von Frankfurt gleichen Ursprung hat, kann ich nicht beurtheilen; da jedoch erstere später und officiell ist, so halte ich mich zur

schleunigen Weiter-Verbreitung verpflichtet und bitte Einen Wohllöbl. Magistrat ganz ergebenst:

im Fall dort Preuß. oder Russ. Militair sich befindet, demselben davon Kenntniß zu geben.

Grünberg, den 17. April 1813, Morgens um 3 Uhr.

Bergmüller, Bürgermeister.

An Einen Wohllöbl. Magistrat
zu Lüben.

So eben erhalte ich noch durch einen reitenden Boten von Polnisch-Nettkow, zwey Meilen von hier, die Anzeige, daß sich die Franzosen bereits $1^1/_2$ Meilen jenseits der Oder zeigen, und daß die Gemeinden alle zusammentreten, um sich dem Feinde zu widersetzen; demnach beruht die Anzeige von Crossen auf Wahrheit.

b.

Vom Magistrat in Crossen.

Am 16. huj. Nachmittags um 5 Uhr gieng hier ein reitender Bote ein, welcher die Nachricht überbrachte, daß die Franzosen einen Ausfall aus Cüstrin gemacht, ohngefähr 4 bis 500 Mann starck wären und wahrscheinlich Lebensmittel beytreiben wollten. Wir veranstalteten sofort nicht nur die Verteidigung der Stadt, sondern waren auch willens in Gemeinschaft mehrerer Dorfschaften, denen benachbarten Städten Reppen und Drossen bey einer nähern eingezogenen Nachricht zu Hülfe zu eilen. Und um etwas zuverlässiges über diese Sache zu erfahren, schickten wir einen Officianten in die Gegend dorthin ab, wozu sich der Stadtgerichts-Assessor Biedebandt offerirte, der lange in Cüstrin gewesen und der ganzen Gegend kundig ist.

Am 17. wurde abermals durch den hier in Baudach wohnenden General Zastrow uns eine Nachricht zu Theil, daß die Franzosen aus Cüstrin vordringen wollten, worauf wir abermals unsere Verteidigungs-Anstalten trafen, und unsere National-Bürgergarbe, so wie noch mehrere Bürger mit denen eben hier angekommenen Gewehren und Patronen, welche für die Landwehr bestimmt waren, versahen. Die Rückkehr des abgeschickten 2c. Biedebandt sollte uns aber bestimmtere Nachrichten bringen. Immittelst wurde von dem Dirigenten die Stadt Grünberg avertirt mit dem Ersuchen, davon weitere Nachrichten bis zum Belagerungs-Corps bey Glogau gelangen zu lassen.

Gestern ist der 2c. Biedebandt zurückgekehrt und wir legen dessen Referat abschriftlich hier bey und bemercken nur noch, daß wir nicht

fürchten, daß die Ausfälle aus Cüstrin sich bis zu uns extendiren dürften, da sie nicht nur von dem Belagerungs-Corps der Russen abgeschnitten zu werden befürchten müssen, sondern auch überall thätigen Widerstand von Seiten der Städte und Dörfer durch die erwähnten Landwehrtruppen, denen sich überdies noch jeder Kraftvolle zugesellet, finden.

Dies haben wir auf das geehrte Schreiben vom gestrigen Tage ganz ergebenst erwidern wollen und bemercken nur noch, daß die Estafette hier heute, den 19. Mittags um 12 Uhr anlangte und um 4 Uhr Nachmittags ist dies Schreiben wieder auf die Post zur Absendung per Estafette gegeben worden.

Crossen, den 19. April 1813.

Der Magistrat.

Henne. Guttschütz. Zander. Kletschke. Mathias.

Cop.

Als ich gestern Abend gegen 5 Uhr in Großgraben eintraf, wurde ich benachrichtiget, daß die ganze Waffenfähige Mannschaft von dort nicht nur, sondern von allen Dörfern des Sternbergschen Kreises gegen Mittag aus und nach Reppen geeilt sey, weil die Franzosen aus Cüstrin von neuem einen Ausfall unternommen. Nur mit Mühe erhielt ich Vorspann nach Reppen hin, um mich von der Wahrheit der letztern Nachricht zu überzeugen, nachdem ich von der Erstern die völlige Überzeugung mir verschafft, indem ich nur Greise, Weiber und Kinder in den Dörfern fand.

Als ich Abends gegen 7 Uhr noch etwa 100 Schritt von den Scheunen der Stadt Reppen entfernt war, hörte ich hinter dieser Stadt wiederholtes Feuern und es mußte nach Obigem auch dem Unbefangensten einleuchtend scheinen, daß der Landsturm mit dem Ausfalle handgemein sey. Bey diesem Scheine konnte ich es indeß nicht bewenden lassen; ich wollte Gewißheit und nötigte den Vorspänner nach Reppen hineinzufahren. Unter den Scheunen begegnete mir ein Wagen mit zweien Bürgern aus Reppen. Ich hielt sie an und sie bemerckten auf meine Frage wohin, daß sie nach Crossen zu deputirt wären, um wegen des in Reppen erschollenen Berichts, daß Pohlen in Crossen eingefallen wären, nähere Erkundigungen einzuziehen.

Ich beruhigte sie hierüber und nahm sie nach Reppen zurück. Hier fand ich ein russisches Corps von 400 Reutern, welche jedoch ganz unbe-

sorgt schienen, da sie weder Pikets ausgestellt noch die Thore besetzt. Der Landsturm hatte sich nach Göritz in Bewegung gesetzt, wohin der Ausfall gerichtet sein sollte. Ich nahm meine Bestimmung eben dahin, konnte aber nach einer Strekke nicht weiter, weil selbiger gegen 9 Uhr von Göritz zurückkehrte und mich nicht nur durch die mündliche Nachricht, daß keine Gefahr obwalte, sondern auch durch ein Schreiben des Bürgermeisters zu Göritz vom 17. dieses Mts., dessen Hand ich kenne, und von welchem Schreiben ich anbey eine vidimirte Abschrift beilege, überzeugte.

Hieraus gehet hervor, daß alle Nachrichten nur falsche Gerüchte waren, zu welchen der Umstand Veranlassung gegeben, daß, wovon ich mich durch glaubwürdige Männer überzeugt, die recognoscirt, 5 bis 600 Mann Franzosen an der sogenannten Spitzwere bei Cüstrin sich übergesetzt, daselbst verschanzt und Laufgräben bis an den Haupt-Graben aufgeworfen haben, der die Cüstrinschen Wiesen von den Göritzschen trennt und der tiefer liegt als ihre Laufgräben. Sie haben von hier den 16. (der erste Allarm) einen kleinen Ausfall gemacht, sind aber von der Umgebung zurückgeworfen worden, und man hat 2 Mann und 1 Offizier zu Gefangenen gemacht — keineswegs aber das ganze Corps aufgehoben. — Gestern den 17. haben sie gleichfalls einen Ausfall tendiret, wahrscheinlich um sich Lebensmittel zu verschaffen, die getroffenen Anstalten haben sie indeß abgehalten.

Den eingezogenen Nachrichten zufolge sind bey Göritz 90 Mann Kosacken, 400 Preußen, 2 Compagnien von den Frankfurter Schützen und haben sie sämmtlich die verflossene Nacht einen Versuch bestimmt, die Franzosen wo möglich abzuschneiden, wovon der Erfolg abgewartet werden muß. Übrigens haben wir am hiesigen Orte und der Gegend von Cüstrin nichts zu besorgen, weil die Franzosen beim Landsturm gewiß nicht wagen, 2 Meilen von Cüstrin wegzugehen, weil sie vermuthen müssen, jeden Augenblick abgeschnitten zu werden.

Im Sternbergschen Kreis ist die Landwehr und der Landsturm organisirt, alle Bauern, zum Theil zu Fuß, zum Theil zu Pferde, sind mit Piken versehen. — Sollte es nicht diensam sein, hier auch dahin zu wirken?

Ich habe den angetroffenen Behörden und insbesondere dem Bürgermeister zu Reppen erörtert, daß wir sehr gern bereit sein würden, sie im Fall der Noth zu assistiren, doch, mißtrauisch auf die unbegründeten Gerüchte, könne dies nicht anders geschehen, als wenn der zu sendende Bote eine schriftliche Aufforderung der Behörde vorlegt, oder wenn, wo dies nicht möglich, bey zu schleuniger Gefahr, die Allarmstangen angebrannt oder sonst

gestürmt würde. Auf mündliche Bestellung wäre nicht mehr zu bauen, und ich submittire,

ob nicht wegen Bekräftigung der Nachrichten mit den Städten Reppen, Göritz, Drossen und Zielenzig zu correspondiren?

Übrigens wird Aufmerksamkeit immer nothwendig.

Crossen, den 18. April 1813.

Wiedebandt.

Ist gleichlautend mit dem Original, welches attestirt

Crossen, den 19. April 1813.

Henne, Bürgermeister.

Beilage 14
(zu Seite 24).

Entwurf für die Militairstraßen.

Ew. Hoch=Wohlgebohren beehre ich mich eine Abschrift des Tableaus der anzulegenden Militair=Straßen, welches ich dem Chef des General=Stabes Herrn Fürsten von Wolkonsky zur Approbation überreicht habe, in der Anlage zur gefälligen Nachricht ganz ergebenst zu überreichen.

Winzig, den 13. April 1813.

Lottum.

An den Königl. Preuß. Obrist Herrn von Boyen
Hoch=Wohlgebohren.

Militairstraßen für die Kaiserlich Russischen und Königlich Preußischen Truppen.

Bey Entwerfung dieser Militairstraßen ist man von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen:

1) Daß die Truppen auf dem kürzesten Wege zu ihrer Bestimmung gelangen.
2) Daß sie womöglich durch solche Gegenden marschieren, wo bisher keine Militairstraßen stattgefunden, oder aber die sich durch ihre Fruchtbarkeit auszeichnen.
3) Daß Berlin nur als Hauptwaffenplatz betrachtet, nicht aber ein Etappenort sein kann, welches die Lage zwischen Cüstrin und Magdeburg, so lange diese Festungen nicht genommen sind, ohnehin nicht erlaubt.

4) Daß auf oder in der Nähe der Militairstraßen Lazareth-Anstalten errichtet werden können.

Diejenigen Truppen, welche für den rechten, unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Gr. von Wittgenstein stehenden Flügel bestimmt sind, und von Tauroggen, Georgenburg, Kowno, Wilna oder den östlicher gelegenen Provinzen Rußlands kommen, werden sämtlich in Posen zusammentreffen und von dort eine Hauptmilitairstraße nach Wittenberg zu verfolgen haben.

Die einzelnen nach Posen sich ziehenden Militairstraßen werden folgende Etappenorte annehmen.

I. Von Tauroggen nach Posen.

Tilsit	3	Lissen	3
Schillupischken	3	Rehken	2
Mehlauken	3	Culm	4
Labiau	3	Polnisch Crone	4
Kainen	3	Mroczen	3
Königsberg	3	Wirsitz	3
Kreuzburg	3	Rogäsen	3
Mehlsack	3½	Margonin	3
Liebstadt	4	Rogäsen	3
Mohrungen	2	Goslina	2
Saalfeldt	3	Posen	2
Rosenberg	3		

II. Von Georgenburg nach Posen.

Von Georgenburg noch eine Zwischenstation nach Pillkallen.

Gumbinnen	3	Racionz	3
Darkehmen	4	Bielsk	3
Angerburg	4	Plotzk	2
Rastenburg	4	Goslynin	2
Sensburg	3	Chobecz	4
Bischofsburg	3	Sompolno	4
Wartenburg	3	Kleczewo	3
Allenstein	2	Hopee	3
Hohenstein	3	Wreschen	3
Neidenburg	4	Kostrzyn	3
Mlawa	4	Posen	2
Szrensk	2		

III. Von Kowno nach Posen über Gumbinnen wie II.

IV. Von Wilna nach Posen über

Grodno		Sochuzew	3
Byalystock		Lowiez	3
Tykoczyn	3	Zychlin	4
Wizna	2	Kutno	3
Lomza	2	Klodawa	4
Ostrolenka	4	Sompolno	4
Rozan	4	Klerzewo	3
Pultusk	4	Slupa	3
Sierock	2	Wreschen	3
Warschau	4	Kostrzyn	3
Blonie	4	Posen	2

V. Von allen mehr nach Osten zu belegenen Gegenden nach Posen

würde Warschau der Sammelplatz und von dort die gerade Straße nach Posen zu nehmen seyn.

VI. Von Posen nach Wittenberg.

Stensczewo	3	Lieberose	3
Gräz	3	Lübben	3
Karge und Unruhstadt	4	Luckau	2
Züllichau	2	Dahme	2
Crossen	5	Jüterbok	3
Guben	3	Wittenberg	4

Truppen, welche nach der rechten Seite des rechten Flügels der Armee bestimmt sind, werden die nächste Tour über Havelberg nehmen, und zwar in folgenden Richtungen:

I. Diejenigen welche von Tauroggen oder Preußen kommen, auf der Militairstraße von Tauroggen nach Posen bis Wirsitz, und dann nach

Grabionne	2	Landsberg	3
Schneidemühl	3	Soldin	4
Schönlanke	3	Königsberg	3
Filehne	3	Schwedt	2
Driesen	3	Angermünde	3
Friedeberg	3	Neustadt-Eberswalde	3

Liebenwalde	3	Wusterhausen	3
Ruppin	4	Havelberg	4

II. Von Georgenburg, Kowno über Posen.

Samter	5	Schwerin	2
Zirke	5	Landsberg	3
Birnbaum	2	und von da weiter wie vorhin.	

Diejenigen Truppen, welche zum linken Flügel der Armee (unter dem Befehl des Generals der Kavallerie von Blücher) bestimmt sind, gehen über Plozk oder Warschau nach Kalisch, und von dort nach

Ostrowo	3	Bunzlau
Sulmierzyce	3	Siegersdorf
Militsch	3	Görlitz
Trachenberg	4	Weißenburg
Winzig	3	Bautzen
Steinau	1	Bischoffswerda
Lüben	3	Wilsdorf
Haynau	4	Dresden.

Truppen, welche zum Centro bestimmt sind, nehmen entweder die letzte Militairstraße, oder gehen über Crossen nach Wittenberg.

Truppen, welche sich in Berlin formiren oder Gegenstände für die Armee in Empfang nehmen sollen, gehen über Crossen, Ausitz, Frankfurt und Müncheberg nach Berlin, und von dort nach Wittenberg oder Havelberg.

Sobald Thorn eingenommen sein wird, erleiden die zuerst vorgeschlagenen Militairstraßen eine Veränderung, die in ähnlicher Art nach Einnahme der Festungen an der Oder eintreten muß.

Zu Haupt-Lazarethanstalten würden Tilsit, Königsberg, Gumbinnen, Dahme, Annaburg, Culm, Plozk, Warschau, Posen, Kalisch, Leubus, Wittenberg, Berlin, Ruppin,

zu kleinen Lazarethen Schneidemühl, Landsberg, Angermünde, Frankfurt a/O., Potsdam, Brandenburg gewählt werden können.

Beilage 15
(zu Seite 24).

Entwurf zur Verpflegung der Gefangenen.

Eine bei mir eingegangene Anfrage des General-Krieges-Commissarii Staatsraths Ribbentrop, den an die gefangenen Französischen Militair-Per-

sonen und Beamten zu zahlenden Sold betreffend, veranlaßt mich, nachstehende, die Behandlung der Französischen Gefangenen überhaupt angehende Gegenstände Euer Königlichen Majestät Allerhöchsten Entscheidung zu submittiren. Was zuvörderst den Sold für die Gefangenen betrifft, so hat der Marschall Berthier im Jahre 1806 folgende Sätze vorgeschlagen:

für einen	Gemeinen täglich 6 Sols oder						2 Gr.
	und eine Brodtportion,						
für einen	Unter-Officier täglich						3 „
	und eine Brodtportion,						
für einen	Sous-Lieutenant	monatlich	50	Francs	oder	12 Rthlr.	12 Gr.
„ „	Lieutenant	„	80	„	„	20 „	
„ „	Capitain	„	100	„	„	25 „	
„ „	Oberst-Lieutenant	„	150	„	„	37 „	12 „
„ „	Obersten	„	180	„	„	45 „	
„ „	Major	„	180	„	„	45 „	
„ „	Brigade-General	„	400	„	„	100 „	
„ „	Divisions-General	„	600	„	„	150 „	

In den neuesten mir bekannt gewordenen Französischen Reglements vom Jahr 1811 ist dagegen als Grundsatz angenommen, daß die in Frankreich befindlichen Kriegesgefangenen fremder Mächte, mit Ausschluß der Engländer, eben den Sold erhalten, welcher den ihnen der Charge nach gleichstehenden inactiven Französischen Militairs unter der Benennung Solde de Réforme gezahlt wird.

Die anliegende Tabelle, in welcher man Französischer Seits die diesseitigen verschiedenen Militair-Chargen mit den in der Französischen Armee üblichen verglichen hat, weiset hierüber das Nähere nach, und ich erlaube mir dabei nur ehrfurchtsvoll die Bemerkung, daß darinn des Majors, welcher in der Französischen Armee eine besondere Charge mit eigenthümlichem Gehalte bekleidet, nicht erwähnt ist, weil dieselbe nicht in derselben Art bei den diesseitigen Armeen existirt. Zur Vervollständigung der Tabelle in Beziehung auf die in diesseitige Gefangenschaft gerathenden Französischen Officiere würde also diese Charge, so wie ihrer denn auch in den Vorschlägen des Marschalls Berthier gedacht ist, noch und zwar mit einer Gage von 1000 Franken jährlich oder 83 1/3 Franken monatlich hinzuzufügen sein.

In Ansehung der gefangenen Unterofficiere und Gemeinen, zu welcher letztern Classe auch alle Nicht-Combattanten, welche sich im Gefolge der Armee befinden, gerechnet werden, steht vest, daß sie die Hälfte desjenigen

Soldes erhalten sollen, welcher den Französischen Unterofficieren und Gemeinen gezahlt wird, und außerdem eine Brodt-Portion. Leztere besteht in $1^1/_2$ Pfd. Brodt, welches aus $^3/_4$ Weitzen- und $^1/_4$ Roggenmehl gebacken wird, und an Solde würde hiernach ein Gemeiner etwas mehr als 1 guten Groschen täglich, ein Corporal aber etwa $1^1/_2$ guten Groschen erhalten.

Euer Königlichen Majestät Entscheidung stelle ich nun ehrfurchtsvoll anheim, ob Allerhöchst Dieselben es angemessen finden wollen, zu bestimmen, daß die in diesseitige Gefangenschaft gerathenden Franzosen nach eben den Grundsätzen verpflegt werden, welche Französischer Seits auf die Kriegsgefangenen fremder Mächte angewendet werden. In dem Fall würden nach derselben Tabelle die kriegesgefangenen Franzosen ihren Sold zu empfangen haben. Imgleichen ob der vorgenannten Brodt-Portion, welche in Frankreich den Kriegesgefangenen gereicht wird, und etwa in der Hinsicht, daß die Franzosen nicht an das hier übliche Commisbrodt gewöhnt sind, eine ähnliche in so genanntem Bäckerbrodt von gebeuteltem Roggenmehl gereicht, auch ob alle in diesseitige Gefangenschaft gerathende Militairs, sie mögen Franzosen sein oder einer andern feindlichen Macht angehören, nach gleichen Grundsätzen verpflegt und behandelt werden sollen.

Zu den in Frankreich über die Behandlung der Gefangenen veststehenden Bestimmungen gehören noch folgende, die ich mich verpflichtet halte Euer Königlichen Majestät vorzulegen, um Allerhöchst Dero Entscheidung ehrfurchtsvoll zu submittiren, ob davon in Beziehung auf die in diesseitige Gefangenschaft gerathenden Individuen ebenfalls Anwendung gemacht werden soll.

Die Frauen und Kinder der Gefangenen haben nur Anspruch auf die Brodtportion.

Die Officiere, welche keinen Grund zu Beschwerden gegen sie gegeben haben, befinden sich blos auf ihr Ehrenwort in der Gefangenschaft und dürfen sich in den ihnen angewiesenen Orten frei aufhalten.

Unterofficiere und Soldaten werden in Depots gesammlet und so viel als möglich theils zu öffentlichen Arbeiten gebraucht, theils Privatpersonen überlassen, um von ihren Diensten Gebrauch zu machen, in welchem leztern Fall sie aus dem Depot und der Verpflegung des Staats entweder gänzlich hinaustreten, oder nur die Brodt-Portion erhalten.

Ich erlaube mir hierbei die Bemerkung, daß, sobald das Gouvernement, in dessen Bezirk die Gefangenen zunächst gebracht werden sollen, von Euer Königlichen Majestät in Folge der militairischen Lage des Staats bestimmt sein wird, es demnächst, in sofern nicht die Nähe des Krieges-Schau-

plazes schon von selbst das erforderliche Verfahren an die Hand giebt, dessen näherer Beurtheilung zu überlassen sein dürfte, in wie fern es zulässig und rathsam ist, die Gefangenen auf das Land zur Arbeit zu vertheilen und in wie weit sie zu öffentlichen Arbeiten adhibiret werden können. Diejenigen, welche etwa zu Schanzarbeiten an den diesseitigen Vestungen gebraucht werden mögten, dürften jedoch zur Verhütung jedes möglichen Nachtheiles nur an den Außenwerken zu beschäftigen und ihnen jede Kenntniß des Innern der Vestung zu entziehen sein. Für öffentliche Arbeiten würde ihnen vielleicht eine mäßige Zulage an Gelde auf Kosten desjenigen Fonds zu bewilligen sein, welcher von ihrer Arbeit Vortheil zieht. Ob die den Partikuliers etwa zu überlassenden Gefangenen ganz oder nur theilweise von diesen zu verpflegen und aus der Verpflegung des Staats in eben dem Maaße heraustreten müssen, wird zwar zunächst von Euer Königlichen Majestät Entscheidung, sodann aber wohl auch von der Vermögenslage der Partikuliers und der Beschäftigungs-Art der Gefangenen abhängen.

Die Aufsicht über die Gefangenen dürfte den auf Wartegeld stehenden Officieren zu übertragen und diesen die nöthige Assistenz bei diesem Geschäft zuzuweisen, ihre Auswahl aber den Gouvernements zu überlassen sein.

Zur Bekleidung erhält jeder in Französische Gefangenschaft gerathende Unterofficier, Soldat und Nicht-Combattant eine Jacke und lange Beinkleider von Tuch, einen leinen Kittel und einen Hut.

Wenn die Gefangenen in Casernen einquartieret werden, erhalten sie je zwei und zwei Mann eine Lagerdecke und einen Strohsack, wenn dergleichen zur Disposition des Staats vorhanden sind, ist lezteres nicht der Fall, so giebt man ihnen ein Strohlager.

Beschädigungen der Casernen und Casernen-Utensilien durch die Kriegesgefangenen werden abgeschäzt und der Betrag wird den Thätern an ihrer Gage gekürzt, wenn sie ausgemittelt werden; bleiben sie verborgen, so muß das ganze betreffende Depot den Schaden vollständig ersezen.

Diese Bemerkungen enthalten das, was die neuesten mir bekannt gewordenen Französischen Geseze in Ansehung der Gefangenen bestimmen. Ich habe mich verpflichtet gehalten Euer Königlichen Majestät einen Auszug davon devotest vorzulegen und submittire das Weitere nun Allerhöchst Dero Befehlen.

Breslau, den 19. April 1813.

---Hake.

Sold der Kriegsgefangenen.

No.	Charge in der Preußischen Armee	Charge in der Französischen Armee	Monatlich Rthlr.	Monatlich Gr.	Monatlich Pf.	Täglich Rthlr.	Täglich Gr.	Täglich Pf.
	Ein	Un						
1.	General-Lieutenant	Général de division	62	12				
2.	Brigade-General	Général de brigade	41	18				
3.	Obrist	Colonel	25					
4.	—	Major	25					
5.	Obrist-Lieutenant oder Major	Chef de bataillon	18	18				
6.	Hauptmann	Capitaine	12	12				
7.	Premier-Lieutenant, Prediger	Lieutenant	9	15	6			
8.	Seconde-Lieutenant, Portepée-Fähnrich, Fahnenträger	Souslieutenant	8	8				
9.	General-Staabs-Chirurgus	Officier de santé en chef d' armée	25					
10.	Divisions-Chirurgus	Off. de santé de 1re classe d' armée	18	18				
11.	Regiments- oder Bataillons-Chirurgus	Chirurgien major	9	15	6			
12.	Compagnie- oder Unter-Chirurgus	Off. de santé des autres classes	8	8				
13.	Feldwebel, Regts.-Tambour oder Trompeter	Sergent d' infanterie					2	6
14.	Unterofficier	Corporal idem					1	6
15.	Hautboist	Musicien de corps					1	9
16.	Soldat, Bedienter, Handwerker u. Nichtkämpfender	Soldat, canonier, ouvrier et non combattant					1	
17.	General-Feld- oder Krieges-Commissair	Commissaire des guerres ordonnateur	25					
18.	Krieges-Commissair	Commissaire des guerres ordinaire	18	18				
19.	Dolmetscher	Interprète choisi parmi les prisonniers					4	6

Beilage 16
(zu Seite 24).

Berichte des Militair-Gouvernements in Stargard.

a.

Nachricht der in der letzten verflossenen Woche vorgefallenen Militair-Ereignisse.

I. Militairische Angelegenheiten innerhalb des Gouvernements.

1) Die Schiffbrücke über die Weichsel bey Kurzebrack, so wie die bey Dirschau und Marienburg sind gegenwärtig wieder aufgeschlagen. — Die Brücken-Pontons und Schiffsgefäße hatten bey dem letzten Eisgange beträchtlichen Schaden gelitten.

2) Die Schanzen-Arbeiten bey den Brückenköpfen zu Kurzebrack, Marienburg und Dirschau, so wie bey Graudenz sollen zur Gewinnung eines festen Fußes auf dem linken Weichsel-Ufer ausgeführt, auch in Kolberg auf dem hohen Felde noch ein Paar tüchtige Schanzen angelegt werden.

3) Auch bey Landsberg a. d. Warthe und Crossen werden Verschanzungen angelegt.

4) Die Festungen Stettin und Cüstrin werden noch, erstere von Preußischen, letztere von Russischen Truppen eingeschlossen. Bey Stettin ist die Garnison und das Belagerungs-Corps fortwährend thätig, ohne daß es jedoch bisher zu bedeutenden Resultaten gekommen ist. Am 15. ist es indessen dem Grafen v. Tauenzien geglückt, auf dem linken Oderufer so weit vorzubringen, daß zwey große Redouten auf Schußweite des Glacis etablirt werden. Den Bürgern Stettins geht es sehr unglücklich; — ein Capital von 30000 Thlr. ist von dem Commandanten ausgeschrieben, und durch Arretirung von 13 der angesehensten Kaufleute und Einwohnern, unter denen der Dänische Consul Brede sich befand, beygetrieben worden. — Es sind ferner

500 Centner Hülsenfrüchte,
150 „ Reiß,
200 „ Malz,
8000 Pfund Taback

verlangt worden.

Die Garnison in Cüstrin verhält sich jetzt ruhig. — Das Belagerungs-Corps ebenfalls, da es zu schwach ist, und größtentheils aus Cavallerie besteht; es wird jedoch Verstärkung erwartet, und ist bereits das Commando

von dem General Woronzow dem Russischen Gen.-Lieut. Kapzewitsch übergeben worden.

5) An Durchmärschen sind angekommen:

a) 2 Abtheilungen reitender Artillerie unter dem Commando des Gen. Poworsky, stark 530 Mann und 1100 Pferde.

b) Ein Jäger-Detachement von 120 Mann.

c) Kosacken 100 Mann.

d) Das Novagische und Julische Infanterie-Regiment, beide 1300 Mann stark, unter dem Befehl des General Harpe.

e) 2 andere Abtheilungen reitender Artillerie-Brig., stark 239 Mann 218 Pferde.

f) Ein Detachement Donischer Kosacken.

g) " " von 200 Jägern.

h) Die freiwilligen Jäger-Detachements der Regimenter Leib-Husaren und Königin-Dragoner, stark etwa 380 Mann, 370 Pferde.

Sämmtliche Truppen sind über Landsberg, die letzteren nur über Schwedt gegangen, und sind wahrscheinlich nach der Elbe dirigirt.

Außerdem sind mehrere Transporte Französischer Kriegsgefangenen über Berlin nach der Weichsel zu dirigirt worden. Ein Transport von 2552 Mann und 71 Offizieren kommt heute in Stargard an und wird nach Colberg gesendet, um von dort zur See nach Pillau abzugehen.

6) Aus Schlesien gehen nach der Neumark ab

die 5 Escadrons der Regimenter Garde du Corps,
leichter Garde-Cavallerie,
Ostpreußische Cuirassiere,
Brandenburg. " } nach Potsdam,
Brandenburg. Husaren,
" Ulanen } nach Berlin,

das Garnison-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments nach Berlin,
das Depot des Garde-Jäger-Bataillons nach Berlin,
das Depot des Ostpreußischen Jäger-Bataillons nach Frankfurt.

II. Militairische Angelegenheiten außerhalb des Gouvernements.

1) Die Danziger Garnison soll sich durch Reconvalescirte bedeutend vermehren, und mit der Anzahl des Belagerungs-Corps in günstigem Verhältnisse stehen; letzteres trifft Vorbereitungen zur Eröffnung der Belagerungswerke, und erwartet Verstärkung.

Ein Aufstand in der Festung von Seiten der Bürgerschaft und vorzüglich der Juden, wegen Brodtmangel soll beygelegt worden seyn.

2) Der General Graf Langeron kommandirt das Belagerungs-Corps vor Thorn, die Belagerungstruppen sind nach Russischer Sitte förmlich eingerichtet, und die Laufgräben eröffnet worden. Man schließt aus dem Verkauf öffentlicher Vorräthe von Seiten des Commandanten und Magistrats, daß die Besatzung sich nicht lange halten werde.

III. Angelegenheiten, die Landwehr und Errichtung der Provinzial-Regimenter betreffend.

1) Die Organisation der Landwehr wird in allen Theilen des Gouvernements mit Eifer betrieben. — Die Ausschüsse sind überall in Thätigkeit, die Offiziere größtentheils gewählt, und mit der Loosung wird schon an vielen Orten verfahren, so daß am 1. Mai die Landwehr überall wenigstens mit Piken bewaffnet wird gestellt werden können.

Aus den Artillerie-Depots der Festung Glatz und Silberberg werden 1586 Gewehre und 95160 Patronen nach der Neumark zum Gebrauch für die Landwehr transportirt.

2) Die Errichtung eines Provinzial-Cavallerie-Regiments von Pommern ist von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden, und wird mit Eifer betrieben. Es sind schon über 300 Leute und Pferde beysammen.

IV. Angelegenheiten der hohen Polizei.

1) Die Verbreitung der epidemischen Krankheiten nimmt bedeutend ab.

2) Auf Instanz des Schwedischen Gesandten sind zur Ausfuhr nach Schweden 5 Exportations-Pässe, jeder über 800 Last Getreide, nähmlich $\frac{1}{3}$ Roggen, $\frac{1}{3}$ Hafer, $\frac{1}{6}$ Gerste und $\frac{1}{6}$ Weitzen, Erbsen und Bohnen, ausgefertiget worden, die jedoch nicht ohne Genehmigung des Gouvernements realisirt werden sollen.

3) Vor einigen Tagen wurden die meisten Gegenden des Gouvernements durch eine falsche Nachricht von der Ankunft der Feinde allamirt — alles bewaffnete sich und gieng dem angekündigten Feinde entgegen.

Es sind Veranstaltungen getroffen worden, daß künftig dergleichen unnöthigen Allarmirungen vorgebeugt werde.

4) Allen eingehenden Nachrichten zu Folge ist die allgemeine Stimmung im Herzogthum Warschau dem Preußischen und Russischen Gouverne-

ment sehr entgegen; es sollen an vielen Punkten Leute und Waffen gesammelt werden, um bereit zu seyn, jeden Augenblick des sich darbietenden Vortheils benutzen zu können.

Stargard, den 17. April 1813. K. P. M. G.

b.

Nachrichten die in der leztverwichnen Woche vorgefallenen Militairischen Ereignisse betreffend.

Von den 4 Pommerschen Reserve-Bataillons wird ein Marsch-Bataillon formirt, welches dem Corps des General-Lieutenants von York folgt.

Die Stadt Crossen wird durch Preußische Ingenieurs verpallisadirt.

Landsberg an der Warthe wird durch Pallisadirungen und Verriegelungen, jedoch ohne Verschanzungen, unter der Leitung des Preuß. Ingenieurs, Capitaine Stein befestiget; der Zweck dieser Arbeiten ist die Sicherung der Magazine vor einem möglichen Überfall.

Die Garnison von Stettin ist aufs engste eingeschlossen. Die Patrouillen gehen bis aufs Glacis der Festung — der Feind feuert öfters aus grobem Geschütz auf alles, was sich nähert, hat aber seine Ausfälle eingestellt, und arbeitet mit der größten Thätigkeit an Befestigung des Platzes durch 3= und 4fache Pallisaden. Die Garnison leidet keinen Mangel, und möchte sich sobald noch nicht ergeben, da das Belagerungs-Corps durch Abgaben an die Armee geschwächt und in ein Blocqade-Corps verwandelt wird. Das Corps selbst, welches aus Reserve-Bataillons besteht, zeigt viel guten Willen, es fehlt ihm aber Gewandtheit und Erfahrung, welches die Ursache ist, daß in allen Gefechten unverhältnißmäßig viel Officiers geblieben und blessirt sind. Die Einwohner in Stettin fangen an Mangel zu leiden, und die Theurung nimmt zu; bei der Garnison befinden sich viel Kranke wegen des beschwerlichen Dienstes, und des unaufhörlichen Allarmirens.

Von dem Danziger Belagerungs-Corps sind 9 Infanterie-Regimenter, nach der Angabe des kommandirenden General Grafen v. Loewiß

10 bis 12000 Mann,
1000 Pferde und
72 Brod-Wagen

stark, durch den General Grafen Wittgenstein nach Berlin abgerufen worden, und werden ihren Marsch durch Pommern über Schwedt nach Berlin binnen kurzem antreten.

Das Ostpreußische National-Cavallerie-Regiment wird am 1. May von Königsberg in Preußen aufbrechen und zum Corps des General-Lieutenants von York stoßen.

Stargard, den 24. April 1813.

K. P. M. G.
Der Civil-Gouverneur
Beyme.

Beilage 17

(zu Seite 27).

Kutusow an Blücher.

Bey dem gegenwärtigen allgemeinen Vorrücken der Armeen scheint es nothwendig, um eine allgemeine Übereinstimmung in den verschiedenen Theilen zu erhalten, eine Bestimmung in Hinsicht der noch zu erlassenden Proklamationen festzusetzen.

Meiner Ansicht nach zerfallen alle Proklamationen in zwey Haupt-Abtheilungen.

Die erste begreift alle diejenigen Proklamationen, welche Liefrungen zur Unterhaltung der Truppen zum Gegenstande haben, diese gehören zum Ressort des Commandirenden Generals, der für sein Corps die Verpflegung bedarf, und werden von demselben erlassen, wie er es denn jedesmahl den Umständen gemäß findet.

Die zweite Haupt-Abtheilung begreift alle diejenigen Proklamationen, die einen Politischen Zweck haben, und von diesen wird es nothwendig, daß solche jederzeit in einer genauen Übereinstimmung mit den fortschreitenden Ideen der Kabinette gehalten werden, ich würde daher also Ew. Exzellenz ersuchen, wenn der Fall eintritt, daß Sie das Erlassen einer derartigen Proklamation für nöthig halten, mir solche vorher gefälligst mitzutheilen, damit ich alsdann Ew. Exzellenz jederzeit in solchem Augenblick dasjenige, was die Politischen Verhältnisse fordren, mittheilen kann.

Von dem Fürsten Kutusow
an den General Blücher, aus Kalisch.

Beilage 18
(zu Seite 29).

Verhandlungen mit dem sächsischen General v. Thielmann.

a.

General v. Kleist an den König.

Noch ehe ich Euer Königlichen Majestät Allerhöchstes Schreiben vom 17. d. erhielt, kam mir das in der Original-Anlage beigefügte Schreiben des General-Lieutenant Thielmann zu. Da hierinn die Gesinnungen des Generals deutlich ausgedrückt sind, und er den Wunsch zu erkennen gab, ich mögte officiellen Gebrauch von diesem Schreiben machen, so lies mich dies vermuthen, als habe er die Absicht, einer anderweitern Erklärung dadurch einstweilen vorbeugen zu wollen, die ihn seiner Verhältnisse zum König von Sachsen wegen, vielleicht in Verlegenheit setzen könnte. — Als ich daher Euer Königlichen Majestät Schreiben vom 17. d. vorgestern erhielt, beschloß ich zwar sogleich nach Torgau zu gehen und mit dem General Thielmann zu unterhandeln, doch ohne für den Augenblick meine Aufträge als officielle geltend zu machen. —

Ich habe den General Thielmann in seinen früher geäußerten Entschlüssen nicht verändert gefunden, zu was er sich einmahl erklärt habe, dabei würde er bleiben, nur glaube er, da Euer Königliche Majestät an seinen Monarchen selbst geschrieben hätten, daß man ihm, und besonders er als Unterthan seinem Herrn so viel Achtung schuldig sei, dessen Antwort an Euer Königliche Majestät abzuwarten. Er fügte zugleich hinzu, daß er den Oberforstmeister Schleinitz aus Pretsch als Courier zum Könige und dem Minister Senft geschickt und dringend um Erklärung gebeten habe. Wenn nun die Antwort des Königs von Sachsen an Euer Königliche Majestät nicht genügend wäre, so scheint der General Thielmann zu wünschen, daß er von Allerhöchst Denenselben und dem Kaiser von Rußland den Befehl erhielte, für seine Person nach Dresden zu kommen, wo er dann selbst die Erklärung Euer Königlichen Majestät geben dürfte, daß er sich mit allen ihm zu Gebote stehenden sächsischen Truppen für die Sache Deutschlands bekenne.

Übrigens ist der General Thielmann durch seine frühern Schritte schon so compromittirt, daß ihm kein anderer Weg bleibt, als sich für unsere Sache zu erklären; so läßt er zum Beispiel heute Mortiere und Munition für uns zur Belagerung von Wittenberg einladen, da dieser Platz nicht

anders als durch einen förmlichen Angriff zu nehmen ist, und wir dazu nicht hinreichende Mittel haben.

Dessau, den 22. April 1813, Abends 10 Uhr.

v. Kleist,
General-Lieutenant.

b.

General v. Thielmann an Kleist.

Torgau, den 16. April 1813.

Mit einem nicht ohne Bitterkeit vermischten Vergnügen muß ich Ew. Excellenz gestehen, daß mir meine Freunde, nehmlich meine Landsleute, fast drückender werden, als meine sogenannten Feinde, d. h. die russischen und preußischen Generale! Eine Menge treflicher aber höchst exaltirter Menschen — durch welchen Einfluß angetrieben werden E. E. errathen — bestürmen mich ohne alle Schonung.

Ich habe heute das in der Beylage enthaltene drauf geantwortet — die täglich zunehmende Wichtigkeit der Sache macht es mir zur Pflicht E. E. diese conzentrirte Ansicht meiner unwandelbaren Handlungsweise mitzutheilen, und Dieselben zu bitten davon officiellen Gebrauch zu machen, allein die Hochachtung, Hinneigung und Liebe zu Ihrer Person macht es mir eben so sehr zum Bedürfniß.

Unwandelbar

Ew. Excellenz

treu ergebenster
J. A. Freih. v. Thielmann.

c.

Beilage zu dem Thielmann'schen Schreiben.

1) So sehr der General Thielmann die Sache Deutschlands für die Sache der Menschheit und also für die heiligste hält, so sehr glaubt er, daß das Band zwischen Unterthan und Fürsten nächstdem das heiligste sey.

2) Der General Thielmann hat sich daher in allem und jedem, und nahmentlich in der letzten mit dem General v. Winzingerode stattgehabten Conferenz dahin erklärt, daß er alles abwarten zu müssen glaube, um die Beystimmung seines Königs zu erhalten, indem er um keinen Preis den Vorwurf auf sich laden wolle, durch voreilige, revolutionaire Schritte seinen König vielleicht in das Grab gebracht zu haben, daß er aber auch wisse, daß dieses seine Grenzen habe, daß er also, in sofern seine Handlungsweise

die militairischen Operationen zu stöhren im Stande sey, seine Parthie zu nehmen wissen werde, und daß er ferner, wenn sein König, wie es nach der Lage der Dinge ohnmöglich ist, sich bestimmt für Frankreich erklären wolle, er sodann das Band zwischen Fürsten und Unterthan aufgelöst glaube.

Da übrigens der General Thielmann ohne Stolz von sich die Meinung hegt, daß er in der Beurtheilung militairischer Operationen nicht von gestern sey, so glaube er, daß eine Erklärung seinerseits eher nachtheilig als nützlich seyn könne, indem sie ihn als einen bloßen Nachäffer des General York erscheinen lassen müsse, dessen Lage mit der seinigen kaum in einem Punkte zu vergleichen wäre.

3) Der General Thielmann glaubt in keiner Hinsicht durch sein Benehmen den Russischen und Preußischen Majestäten misfallen zu können, da es das Interesse der Fürsten ist, Diener zu ehren, welche ihren Herren treu sind, und als ein Mann von Welterfahrung glaubt er die Verurtheilung erhitzter Köpfe auf eine kurze Zeit sehr leicht über sich ergehen lassen zu können, da in der Folge, wenn der Zeitpunkt eingetreten seyn wird, wo er als bedachtsamer Mann sich ausgesprochen hat, durch seine treue Anhänglichkeit an die Sache Deutschlands und durch sein Benehmen auf dem Schlachtfelde und bei kriegerischen Operationen allen revolutionairen Köpfen bald Stillschweigen aufzulegen, und die Billigung der bessern zu erlangen er gewis ist.

4) Der General Thielmann entsagt sehr gern allem Beyfall der Revolutionairs, indem er seine Handlungsweise blos auf Kanonen und Operationen berechnet, und der Förderung dieser bisher eher Vorschub gethan, als Nachtheil zugefügt zu haben glaubt.

Der Schluß des Ganzen ist: daß die deutsche Sache des General Thielmann gewis seyn kann, ihn aber nur als einen besonnenen Mann erhalten wird, der mit Vergnügen allen persönlichen Rücksichten, Vortheilen und Ehrenbezeugungen entsagt, wenn das Gute dadurch erworben wird.

Beilage 19

(zu Seite 29).

Projekt zur Unterhandlung in Dresden vor der Schlacht bey Görschen, von Seiten der Alliirten Minister Stein und Oberst Boyen, von Seiten der Sachsen General Thielmann.

1) Erhaltung der Dynastie.

2) Garantie in Absicht des Landes insofern, daß es im Fall von allgemeiner Aufopferung unter die Begünstigtesten gerechnet werde.

3) 12000 Truppen.

4) Verpflichtung des General Thielmann und der Truppen, der Deutschen Sache treu zu bleiben.

5) 300000 Thlr. Monatlich.

6) 20000 Mann Reserve oder Landwehr.

7) Torgau bleibt besetzt, giebt freien Durchzug.

8) Königstein ?

9) Verpflegung der Truppen auf dem Marsch.

10) Biß der König ins Land kömmt, wird in allen auf den Krieg Bezug habenden Angelegenheiten die oberste Autorität*)

11) Thielmann Gouverneur, Commandirender General.

12) Zusammenbleiben der Truppen.

Beilage 19**)

(zu Seite 33).

Briefe Scharnhorst's.

a.

Unsere aufgefangenen Depeschen geben uns keine klaren Aufschlüsse. Vom 13. dieses schreibt Jemand, der alle Tage mit dem Vize-König rekognoszieren reitet, daß der Vize-König den rechten Flügel an den Harz, den linken an die Saale lehne; daß er 5 Tage in Staßfurt gewesen und nun sein Hauptquartier nach Aschersleben verlegt habe; daß er sich nicht wohl befinde und dergl. Ein Etat seiner Armee giebt dieselbe zu 38 000 Mann Infanterie und Artillerie an, wovon Davoust eine Division von 12 000 Mann hätte. Die Kavallerie soll 2500 Mann betragen, doch fehlt die detaillirte Liste. Demnach war von keiner Vereinigung mit Ney die Rede; und die aus dem Hauptquartier des Grafen Wittgenstein gegebene Nachricht, daß die Armee des Vize-Königs von der Saale nach

---

*) Das Subjekt dieses Satzes fehlt.

**) Da bereits der mit Thielmann abgeschlossene Vertrag die Nr. 19 trägt, sollte die obige Beilage eigentlich als Nr. 20 folgen. Es müßten dann aber ebenso alle weiteren Zahlen verändert werden, und da die Scharnhorst'schen Briefe ohnedem durch die Unterabtheilungen a—g und die Wittgenstein'sche Instruktion als 19 h von der vorigen Beilage unterschieden werden, ist die B.'sche Numerirung unverändert geblieben.

Halberstadt und Quedlinburg abmarschirt wäre, scheint nicht richtig zu seyn. Alle darauf gegründeten Raisonnements fallen nun von selbst weg. Nach sichern Nachrichten sollen auf Gotha Truppen von Eisenach und Meiningen marschiren; auch soll der Marschall Ney dorthin im Marsch seyn. Die Baiern, welche in Hof und Münchberg standen, haben sich zurück nach Coburg zu gezogen; es ist wahrscheinlich, daß die Ney'sche Armee sich nach Gotha und Erfurt wendet, und dort mit den Truppen von Frankfurt und Cassel sich vereint. Es geht in Leipzig heute die Rede, der Kaiser Napoleon käme in diesen Tagen bei der Armee an.

Wir haben 1) bei Dresden zwey Brükken, die hergestellte steinerne und eine Schiffbrükke oberhalb; 2) bei Meißen eine Schiffbrükke, 3) bei Mühlberg eine Schiffbrükke. Alle drey Schiffbrükken werden mit Brükkenköpfen versehen, woran stark gearbeitet wird; vorzüglich vortheilhaft liegt die Brükke bei Mühlberg in einer Serpente. Eine bei Dresden überflüssige Floßbrükke wird nach Mühlberg gebracht, um dort zwey Brükken zu haben.

Altenburg, den 17. April, Abends 11 Uhr.

Scharnhorst.

b.

Lieber Boyen, hier einige Nachrichten, ich glaube, Ney setzt sich in Bewegung und gehet nach Erfurt und dann mit dem Vice-König vereint auf uns zu. Vielleicht kommt Napoleon dann an. Man schreibt aus dem Hauptquartier des Vice-Königs von Italien, daß man bis dahin, daß Napoleon ankäme, nichts unternehmen könnte. Am 13. wollte der Vice-König noch die Position zwischen dem Harz und der Saale vertheidigen. Ich lege einen Auszug aus einem aufgefangenen Briefe über die Schlacht bei Leitzkau bei.

Altenburg, den 17. April 1813, Abends 11 Uhr.

Ihr Freund
Scharnhorst.

Ich halte es nicht gut, das Hauptquartier in Dresden zu legen, denn sollte man über die Elbe zurück müssen, so würde eine Verlegung des Hauptquartiers nöthig seyn, und das wäre nachtheilig in der Meinung.

c.

Mein lieber Boyen, die Feinde marschiren an, wir werden uns schlagen oder über die Elbe zurückgehen müssen. Ich hatte das Project, im Fall man mit der großen Armee nicht über die Elbe gehen wollte, auf den Vice-

König von Italien zu fallen und dann die große Armee in die linke Flanke zu nehmen. Diese Operation ist sehr gefährlich, das ist wahr, allein was thut man nicht in der Noth, allein ich fürchte, daß dazu keine Zeit nach einigen Tagen mehr ist. Das Beste würde seyn, wenn die große Armee aufs linke Ufer käme und dort eine Schlacht mit uns vereint annähme.

Altenburg, den 18. April 1813. Abends 10 Uhr.

Ihr Freund
Scharnhorst.

d.

In größter Eile füge ich noch hinzu, daß der Rittmeister Helwig mit 1 Escadron einen Posten von 1800 Mann in Tennstädt bei Langensalza in der Nacht überfallen, viele niedergemacht und 5 Canonen, die ich eben gesehen habe, genommen hat; auch hat der Graf Pinto bei Eisenach das herzoglich sächsische Contingent, 412 Mann, gefangen genommen, die officielle Anzeige ist noch nicht hier, ich weiß es nur durch Müffling. In den überschickten Depechen ist davon nichts, auch nicht die erhaltene sichre Nachricht, daß von der Italiänischen Armee den 1. eine Division in Anspach und eine andre in Nürnberg angekommen, die Division Marchand den 12. in Coburg, wo den Abend Ney erwartet wurde, in Meiningen war die Division Soutern; es scheint, daß die Franzosen eine Offensive vorhaben, die Sache wird sich in wenigen Tagen aufklären.

Altenburg, den 18. April, Abends 10 Uhr.

Ihr Freund
v. Scharnhorst.

e.

Euer Hochwohlgebohren will ich von unsrer Lage und den Ansichten, welche wir von den nächsten Operationen haben, so viel es sich in der Kürze thun läßt, zu unterrichten suchen.

Das Blücher'sche Corps und Gen. Winzingerode kantoniren zwischen Altenburg und Leipzig. Graf Wittgenstein schließt Spandau und Wittenberg ein und hat die Generale Borstel und Bülow an der Elbe gelassen, um Magdeburg zu beobachten und die Brücke bei Dessau zu decken. Mit dem Übrigen seiner Armee wird er sich von Dessau nach der Gegend zwischen Zörbig und Leipzig wenden. Auf der andern Seite steht der General Miloradowitsch auf der Vogtländischen Straße bei Chemnitz. Brücken haben wir 2 bei Dresden, eine bei Meißen, eine (in der Folge 2) bei Mühlberg,

eine bei Dessau. Alle diese Brücken sind mit Brückenköpfen versehen, die noch nicht alle fertig sind, es aber in einigen Tagen werden müssen.

Von dem Feinde wissen wir folgendes. Eine Armee von 5 Divisionen und einer Division Garde, die sich bei Würzburg und Frankfurt gesammelt hat, ist bis in die Gegend von Eisenach, Gotha und Erfurt vorgerückt. Sie scheint sich bei dem letzten Ort zu konzentriren und hat bereits eine Avant-Garde von 5—6000 Mann gegen Weimar vorgeschoben. Bis jetzt kommandirt M. Ney diese Armee, der Kaiser wird aber bei derselben erwartet, und die Marschälle Marmont und Mortier werden, wie es scheint, auch dabei angestellt seyn.

Die Stärke dieser 6 Divisionen geben einige auf 70000 Mann, andere auf 90, wieder andere auf 50000 an. Es befinden sich Badensche und andere Rheinbundstruppen dabei, die aber zu den Divisionen gehören. Es sind höchstens 2000 Mann Kavallerie dabei.

Die Würtemberger sind, nach Herrn v. Hänlein's Nachrichten, ganz abgerufen; von den Baiern wissen wir noch nicht, was ihre Bestimmung ist, sie standen früher 8—10000 Mann stark im Baireuthschen bis Hof. Seitdem die französische Armee sich zusammengezogen hat, haben sie sich von Hof zurückgezogen, und wir haben noch nicht erfahren können, ob sie sich gleichfalls links nach Erfurt gewendet haben oder nicht.

Von der Italienischen Armee sind 2 Divisionen und eine Cav.-Reserve bereits den 10. in Nürnberg und Anspach angekommen. Man giebt diese meistens auf 25000 Mann an. Sie ist bestimmt, mit der Ney'schen Armee gemeinschaftlich zu operiren, auf welcher der Straßen, wissen wir noch nicht.

Der Vice-König, welcher mit Davoust und Victor und der Besatzung von Magdeburg wohl einige 50000 Mann anzunehmen ist, hat Davoust bei Gifhorn, Victor an den untern Saal-Übergängen und steht selbst um Aschersleben, vielleicht mit 25000 Mann.

Sie können leicht übersehen daß wir diesen Kräften nicht gewachsen waren. Wir konnten ohnehin nichts gegen den Vize-König unternehmen, ohne für die obere Elbe von Franken her besorgt zu seyn; wir konnten der Armee nach Franken nicht auf den Leib gehen, ehe der Vize-König von der niedern Saale vertrieben war. Wir mußten also die Ankunft der Haupt-Armee an der Elbe abwarten. Jetzt ist dieser Augenblick nahe und es sind also jetzt die Corps von Blücher, Winzingerode und Wittgenstein im Stande sich mit mehr Freiheit zu bewegen und sich schnell zu vereinigen, um dem Feinde, wenn er weiter hervorkommt, auf irgend einem Punkt ent-

schlossen anzufallen. Meine Meinung wäre, eine von den beiden folgenden Operationen zu wählen; nehmlich erstlich die Haupt=Armee übergehen zu lassen auf das linke Elb=Ufer und nun das Vordringen des Feindes bis in die Ebenen von Leipzig abzuwarten und ihm da eine Schlacht mit vereinter Macht zu liefren. Wir würden dann dem Feinde vielleicht sogar in der Zahl, in jedem Fall in dem moralischen Werth der Truppen überlegen seyn, wir brächten nahe an 30000 Mann Cavallerie mit, der der Feind höchstens 3000 entgegen zu setzen hätte. Hier hat man also Ursach an einen glücklichen Erfolg zu glauben.

2. Will die Haupt=Armee die Elbe nicht passiren und sich auf die Vertheidigung dieses Flusses beschränken, so würde ich es für das Beste halten den Feind gegen unsere jetzige Stellung bis gegen die Saale vordringen zu lassen, dann plötzlich rechts abzumarschiren, mit Winzingerode und Wittgenstein vereint auf den Vice=König zu fallen, diesen zu schlagen und wo möglich aufzureiben, dann sich hinter dem Harz weg links zu wenden, um gegen die Eisenacher Straße vorzudringen. Man nehme dann die Weser und Nieder=Elbe hinter sich, könnte diese Provinzen organisiren, wie man wollte, hätte die kräftigste Wirksamkeit in des Feindes Flanke, und an den Schweden und Dänen eine große Reserve. Ich habe dem Fürst Wolkonsky diesen Plan mitgetheilt, glaube aber fast aus seinem letzten Schreiben schließen zu müssen, daß man es vorziehen wird mit der Haupt=Armee über die Elbe zu gehen.

Altenburg, den 20. April 1813.

v. Scharnhorst.

f.

Eben ist der General von Dibitsch, von dem Grafen Wittgenstein an den General von Blücher abgeschickt, hier angekommen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Feind sich an der Saale aufwärts bewegt und an dieser Seite Naumburg mit 8 bis 9000 Mann besetzt hat.

Da nun kein Terrain zwischen der Elbe und dem Erzgebirge sich befindet, auf welchem die Cavallerie mit Vortheil agiren kann, als das zwischen der Mulde und Elster, so rechnet der Graf von Wittgenstein darauf, daß der größte Theil der Haupt=Armee sich der Mulde in diesen Tagen so weit genähert habe, daß dem anrückenden Feind zwischen diesen Flüssen eine Schlacht geliefert werden könne, wenn sich keine Gelegenheit darbieten sollte, ihn vorher theilweise zu schlagen. Da jetzt keine Stunde zu verlieren, so

wird gehofft, daß wir Übermorgen früh von dem Vorrücken der Haupt-Armee die nöthigen Nachrichten werden erhalten haben.

Der Graf von Wittgenstein hat heute sein Hauptquartier bei Leipzig genommen und nur Bülow bei Dessau gelassen. Wir stehen also zwischen Leipzig und Altenburg.

Auf unserm linken Flügel hat sich bis Heute nichts vom Feinde gezeigt; von demselben bei Jena war ein Detachement vorgerückt, es scheint aber nach dem Orte zurückgegangen zu seyn, der Rapport ist noch nicht eingegangen.

Eben kömmt der Lieutenant Gerlach von Plauen zurück und bringt die Nachricht, daß der Feind Mönchberg verlassen, es scheint daher, daß auf der Straße von Plauen jetzt kein Feind vorerst zu erwarten ist, und daß die Haupt-Armee auf Rochlitz marschiren könne, ohne sich zu sehr von dem linken Flügel zu entfernen.

Altenburg, 11½ Uhr, den 27. April 1813.

v. Scharnhorst.

g.

Lieber Boyen, wir wissen, daß Napoleon an der Saale mit seiner Macht ist, daß ein Corps von 7 bis 8000 Mann heute von Naumburg nach Weißenfels am rechten Ufer der Saale marschirt ist, und daß wahrscheinlich die Operation in diesen Tagen gegen die Elster u. s. w. gehet. Wir haben die anliegende Instruction erhalten und darüber die einliegenden Bemerkungen gemacht, G. Toll ist ganz mit mir einverstanden, ich freue mich, daß er hier ist. Wer hat denn gesagt, der General von Blücher wollte nicht gern unter Wittgenstein dienen? Daran hat er nicht gedacht, er hat es von neuem dem General Wittgenstein versichert, er wolle unter ihm unbedingt streng alle Befehle, gleich dem geringsten General, ausrichten. Gott gebe gute Tage.

Altenburg, den 29. April,
Abends 9 Uhr.

Ihr Freund
Scharnhorst.

Ich gehe morgen nach Gera und komme den Abend zurück.

h.

Instruction.

Abschrift.

Der General von Kleist mit der Avantgarde des rechten Flügels besetzt Halle; vertheidigt solches so lange als möglich; sollte der Feind aber zu überlegen seyn, so zieht sich derselbe auf Schleudiz zurück, wo er von dem General v. York aufgenommen wird.

Der General v. York bleibt in Schleudiz stehen und hat einen starken Avantposten bei Merseburg; er repliirt sich, im Falle des Vordringens eines sehr überlegenen Feindes, vereint mit dem General von Kleist, gegen Leipzig, wohin auch der Posten von Merseburg, im Fall der Feind von Schafstädt über Lauchstädt vordringt, seine Retirade längs dem linken Ufer der Luppe nimt. Der General v. Berg stehet vor Leipzig und schüzt dasselbe gegen Weißenfels; dient auch dem Posten von Merseburg zum nötigen Repli.

Der General v. Winzingerode plazirt sich mit seiner sämtlichen Kavallerie bei Lützen, und formirt dadurch die Avantgarde des Corps; er hat starke Posten in Osterfeld und Weißenfels. Seine Infanterie stehet zum Repli in Zwenkau. Die Kavallerieposten dieses Generals beobachten die Distanz von dem Wege von Naumburg nach Merseburg bis nach Jena, und verlieren so, wie überhaupt alle Avantposten, die feindlichen nie aus den Augen.

Der General v. Blücher bezieht mit seinen Truppen enge Kantonnirungsquartiere zwischen Altenburg und Borna, hat ein starkes Kavallerie-Detachement in Gera, und die Vorposten desselben von Jena über Auma nach Schleiz.

Der General v. Miloradowitsch bleibt in Chemniz, bis wir entscheidende Nachrichten über das gewisse Vordringen des Feindes gegen Leipzig haben; in diesem Falle, sowie auch bei Annäherung der großen Armee, wird er nach Waldenburg marschiren; er müßte ein Kavallerie-Detachement in Zwickau haben und die Chaine zwischen Schleiz über Plauen nach Adorf halten.

Die große Armee müßte von Nossen und Freiberg bis Rochliz marschiren.

Es scheint zwar nach den jezigen Bewegungen des Feindes, daß derselbe seine Hauptforce in der Gegend von Naumburg konzentrirt, und wird es daher wahrscheinlich, daß derselbe Willens ist über Leipzig gegen Torgau

vorzubringen, um dadurch unsere Operazionslinie der untern Oder von der des Bober und des Queis zu trennen und selbst eine innere Operazionslinie zu gewinnen. Unsere Stellung und unsere Disposizion müßte jedoch so seyn, daß wir auch im entgegengesetzten Falle dem Feinde auf jedem Punkte unter vortheilhaften Umständen eine Schlacht geben können.

Sollte er daher über Halle vordringen, so repliirt sich der General v. Kleist, durch den General v. York unterstüzt, gegen Leipzig; jedoch muß die Eroberung von Halle, und der Marsch von da nach Leipzig dem Feinde zwey Märsche kosten, um unserer großen Armee mit dem Blücher'schen Corps die nötige Zeit zu geben.

Die Generale v. Berg und von Winzingerode, so wie auch die Infanterie des Leztern, ziehen sich ebenfalls nach Leipzig, und läßt der General v. Winzingerode nur einen Schwarm von leichter Kavallerie gegen Naumburg und Jena zurük. Sollte der Feind mit der ganzen Macht kommen, so marschirt der General v. Blücher mit einem Marsch nach Grimma, eben dahin auch die große Armee. Den zweiten Marsch konzentrirt sich Alles bei Wurzen und zwischen diesem Orte und Leipzig, wozu der General v. Miloradowitsch zwey forcirte Märsche machen muß; und die vereinigte Kraft geht dann dem Feinde offensive gegen Leipzig entgegen.

No. 1.

No. 2. Ist der Feind dagegen schwach, so bleibt der General v. Blücher, die große Armee und der General v. Miloradowitsch zur Dekkung unseres linken Flügels gegen jeden andern feindlichen Angrif, und die Corps der Generale v. York, v. Berg und v. Winzingerode liefern demselben eine Offensiv-Schlacht zwischen Leipzig und Halle. Die nemlich oben erwähnte Konzentrirung zwischen Wurzen und Leipzig findet Statt, wenn der Feind über Merseburg oder Naumburg vordringt; nur müssen auch in diesem Fall die Generale v. Winzingerode und v. Berg, so wie der Posten von Merseburg ihn von seinem ersten Vordringen an bis hinter Leipzig zwey Tage aufhalten. — Sollte der Feind bei einem Vordringen von Naumburg schwach seyn, so hält ihn der General v. Winzingerode bei Lützen auf, wird von dem General v. Berg unterstützt, und die Corps der Generale v. Blücher und York eilen nach diesem nemlichen Ort, um ihm daselbst eine Schlacht zu liefern: dazu sammelt sich der General v. Blücher bei Pegau und der General v. York geht über Leipzig.

No. 3.

Geht der Feind über Gera nach Altenburg und Colditz, so konzentrirt sich die große Armee, der General v. Blücher und die Infanterie von Winzingerode zwischen Colditz und Rochlitz. Der General v. Miloradowitsch wirkt sogleich auf den rechten Flügel des Feindes, und die Corps der Generale v. York und v. Berg nebst der Kavallerie des Generals v. Winzingerode zwischen Leipzig und Grimma, und gehen dem Feinde auf den linken Flügel und im Rükken. Geht endlich der Feind über Gera und Plauen in der Direkzion nach Zwickau, so konzentrirt sich der General v. Miloradowitsch, die große Armee nebst der Infanterie des Generals v. Blücher hinter der Schoppau bei Flöhe, und alle übrige Corps operiren, indem sie sich in zwey Märschen zwischen Borna und Altenburg sammeln, auf des Feindes linken Flügel und in seinem Rükken.

Der General v. Bülow zieht bei einer Offensive des Feindes einen Theil des Blokade-Corps von Wittenberg an sich und operirt längs der Saale dem Vice-König in die linke Flanke und im Rükken, wobei er jedoch immer in Kommunikazion mit dem Blokade-Corps von Magdeburg und Wittenberg bleiben muß, und zu seiner Basis die untere Oder behält. Bei jedem Vordringen des Feindes gegen einen Punkt, und der dazu zu erfolgenden Konzentrirung der Truppen, muß die leichte Kavallerie der äußersten Vorposten nicht zu schnell dieselben verlassen, sondern im Fall des weitern Vordringens des Feindes demselben als Partheygänger in die Flanke und den Rükken operiren, und ihn dadurch im schnellen Vordringen aufhalten.

In fidem der Chef des Generalstabes.
Generalmajor d'Auvray.

Beilage 20
(zu Seite 34).

Brief Blücher's an Boyen.*)

na mein allter Boyen, nun wollen wihr unsre allte Freundschaftlige unterhalltung wieder anfangen.

ich bin sehr Froh, euch so nahe zu wissen, nuhr herüber über daß Wasserchen, ein Hauphț-Schlag muß geschehen, der vorteill ist auf unsrer

*) Boyen macht zu diesem Schreiben Blücher's (welchem er außerdem der schwer lesbaren Handschrift wegen eine Copie beigefügt hat) die Anmerkung: „Das beyliegende Schreiben des Feldmarschall Blücher empfieng ich, wie ich es

seitte, eine Schöne und überlegene Cavallerie, vom besten willen befehlt verspricht uns alles guhtes, hier geht auch alles guht und meine Leutte Schlagen sich vortrefflich und sind beständig dichte am Feind. ich habe meine leigte Cavallerie so instruirt, daß sie, wenn der Feind vorbringt, seine avantgarde machen, und geht er zurück, so billden sie seine arriergarde. steht der Feind still, so müssen sie ihn alle nacht allarmiren, und er darf er keinen Schritt tuhn, von dem sie nicht gleich unterrichtet sind, und ich durch sie.

Leben sie wohl!

mein Sohn ist unbedeuttend Blessirt, hat sich aber gegen einen mehr als 10 mahl Stärkern Feind behauphtet, schon lange hatte ich gewünscht, der Feind währe über die Sale in daß offne Felld gekommen.

Beilage 21

(zu Seite 36).

Disposition zur Schlacht.

P. M.

1) Die Haupt-Armee unter den Generalen Wittgenstein und Blücher, welche bey Colditz und Rochlitz steht, rückt nach der Gegend von Frohburg und Borna oder nach den Augenblicklich eintretenden Umständen vielleicht nach der Gegend von Zwickau.

2) Der General Miloradowitsch rückt heute nach Altenburg, morgen gegen Gera vor.

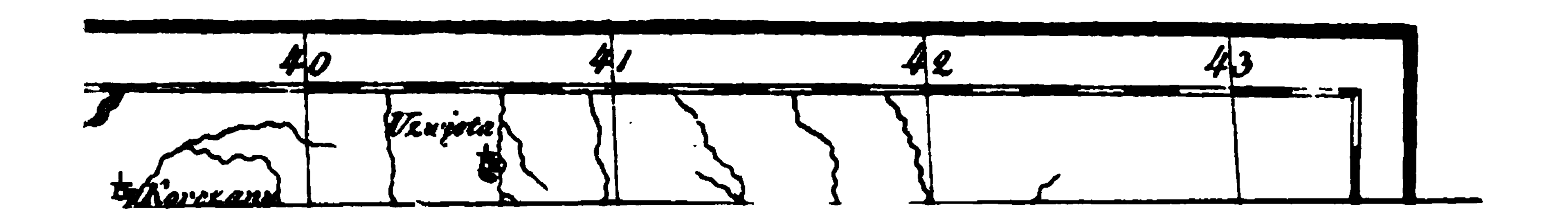
3) Der General Winzingerode rückt gegen Zeitz.

4) Der General Kleist rückt mehr nach der Haupt-Armee heran und sucht mit Bülow in Verbindung zu bleiben.

5) Es würde gut seyn, ein Cavallerie-Corps von 3000 Mann, halb aus Russen und Preußen formirt, mit reitender Artillerie gegen die Elster vorzuschicken.

---

auch bemerkt habe, erst am July 13 durch Versehen der Post; es war eine Einlage in einem an mich gerichteten Dienstbriefe, und zu der Zeit geschrieben, als die Russische Armee unter Kutusow, bey dem ich damahlen angestellt war, auf Dresden marschirte, und Blücher wünschte, daß sie so bald als möglich über die Elbe gehen möge." Am Kopf des Originals ist vermerkt: „Den 18. July Nachmittags 5 Uhr durch die Post erhalten." Die spätere Anmerkung hat statt 18. July 13. July. Im Text (S. 34) ist der 3. July angegeben.


40
41
42
43

6) Die Streif-Partheyen des rechten Flügels müssen biß gegen Eisenach vorzugehen suchen.

7) Die Streif-Partheyen vom Centro gehen in das Saal-Thal und auf die Straße von Erfurt nach Naumburg vor, um die einzelnen Leute aufzuheben, Munitions-Transporte zu zerstöhren und Nachrichten einzuziehen, ob Verstärkungen anmarschiren.

8) Die Partheyen des linken Flügels streifen nach dem Werra-Thal, so weit als möglich, beobachten die von dorther kommenden Straßen und behalten zur Unterstützung der vorgeschickten Patrouillen Posten in Schleiz und Plauen.

9) Die Truppen bivouaquiren, die im Gefecht gewesenen suchen sich so schnell als möglich wieder zu organisiren. Da, wo der Verlust der einzelnen Abtheilungen zu groß gewesen ist, muß aus mehreren Bataillons eines formirt werden.

10) Es sind die Munitions-Transporte auf das schleunigste und mit untergelegten Pferden herbey zu schaffen.

11) Von der effectiven Stärke der Combattanten und dem Zustande der Munition sind aufs schleunigste Listen einzuforbren.

12) Es würde der Tag zu bestimmen seyn, an dem der General Barclay de Tolly und die Russischen Reserve-Mannschaften gewiß heran seyn können.

Beilage 22
(zu Seite 44).

Über die Schlacht bey Görschen.[1]

Nur zu häufig werden Welt- und besonders Krieges-Begebenheiten nach dem Erfolg beurtheilt, und so kann es wohl geschehen, daß der Ausgang der Schlacht von Görschen Zweifel gegen die Zweckmäßigkeit des Vorrückens der Verbündeten auf das linke Elb-Ufer hin und wieder erzeugt haben könnte, deren Prüfung der Gegenstand der folgenden Zeilen seyn mag.

§ Schon die Einfache Wahrheit: daß man seinen Feind verfolgen müsse, dürfte zur Rechtfertigung jenes Vorrückens hinreichen, und man könnte dann nur bedauern, daß die durch manche Neben-Umstände verlängerte Erholung, welche die Russischen Truppen bedurften, in Kalisch bedeutend verlängert

ward und so eine ungünstige Pause in dem Siegreichen Vorgehen der Russischen Heere entstehen ließ. Allein es scheinen noch andere aus dem Eigenthümlichen Wesen dieses Krieges entspringende Gründe für das Vorrücken der Verbündeten in Sachsen zu sprechen.

§ Rußland und Preußen hatten sich zwar beide vereinigt gegen Napoleon erklärt, allein es war von hoher Wichtigkeit, diese Gesinnungen durch unterstützte Thatsachen so weit als möglich weiter zu verbreiten. Hätte der König von Sachsen, was man wohl erwarten konnte, seiner Pflicht und so auch seinem Intresse gemäß, sich für die Verbündeten erklärt, wären Scharnhorst's früheren Rüstungs-Vorschlägen nicht Große Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden, so konnten die Verbündeten am Tage von Görschen mit Kräften auftreten, die der Musterhaft ausgeführten Wiederherstellung der Frantzösischen Armee mehr die Wage gehalten hätten. Solche Verhältnisse können gewagtere Schritte, als es der gegenwärtige war, rechtfertigen.

§ Eine zweite Frage ist es: ob das Verbündete Heer nicht jeden Augenblick benutzen mußte, um noch weiter vorzubringen, und diese scheint nur zum Vortheil der getroffenen Maaßregeln beantwortet werden zu können. Ein weiteres Vorbringen entfernte die Verbündeten von ihren nachrückenden oder sich erst bildenden Verstärkungen, und es führte sie in ein Terrain, welches sowohl Strategisch als Taktisch im Verhältniß zum Feinde ihnen weniger angemessen war als die Gegend von Leipzig, diesem Haupt-Schlachtfelde von der Elbe zum Rhein.

§ Ob aber die Überlegenheit an Reiterey, deren sich das Verbündete Heer zu erfreuen hatte, nicht kräftiger zur Hemmung des feindlichen Anmarsches benutzt werden konnte, dieß dürfte nicht so leicht zu entscheiden seyn. Wenn die Frantzösischen Kolonnen, besonders von der Gegend von Weimar ab, von einer Kette von kleinen Reiter-Detachements, mit angemessenen Soutiens dahinter, in allen Richtungen umschwärmt wurden, die nur die Kolonne neckten und, so wie etwas ernsteres gegen sie anrückte, zurückgiengen, um gleich wieder umzukehren und ihr altes Spiel wieder anzufangen, so dürfte das Vorrücken und die Ernährung der Frantzösischen Armee nicht allein bedeutend erschwert, sondern auch dem Feld-Herren der Verbündeten die freye und richtige Wahl seines Angriffs-Punktes bedeutend erleichtert worden seyn.

§ Der Entschluß des Grafen Wittgenstein, den Feind auf dem Marsch anzugreifen, dürfte nur Lob verdienen; ob zu einem günstigeren Erfolg nicht genauere Nachrichten von dem Stande und Marsch der Feindlichen Kolonnen

wünschenswerth waren, ob man nicht alle Kräfte zu diesem Großen Schlage mehr vereinigen mußte, dieß ist eine nicht so günstig zu entscheidende Frage. General Miloradowitsch erhielt noch in Pegau, auf ein sehr unverbürgtes Gerücht von dem Anmarsch einer Französischen Kolonne über Saalfeld, seine Direktion nach Zeitz, anstatt daß er nach allen Regeln zur Mitwirkung zur Schlacht herangezogen werden mußte.

§ Eben so unvortheilhaft erscheint die kreutzende und immer unangenehmen Aufenthalt hervorbringende Direktion, welche aus dem Haupt-Quartier dem York'schen und Blücher'schen Corps gegeben ward, da nach ihrer Dislokation ersteres bey Storkwitz, letzteres bey Pegau, und nicht gerade umgekehrt, übergehen mußte. Auch ist es als Warnung nicht zu vergessen, daß die Frage über den Ersatz der zu verschießenden Munition wohl vor der Schlacht debattirt werden mußte.

§ So vortheilhaft in vieler Hinsicht auch der Angriff einer Feindlichen Armee auf dem Marsch erscheint, so scheint es doch, daß man zu einem vollständigen Gelingen desselben den Gegenstand mit seinen Folgen etwas schärfer ins Auge gefaßt haben muß, als es hier geschehen seyn mag. Es lassen sich vielleicht folgende Fälle bey dem Angriff eines marschirenden Feindes unterscheiden, die dem daraus entstehenden Gefecht einen sehr verschiedenen Karakter geben:

a) Angriff der Feindlichen Teten.
b) Angriff des Feindlichen Queus.
c) Angriff der Feindlichen Flanke.

§ Der letzte Fall war der von Gr.-Görschen, er scheint zu erfordren:

a) daß ich entweder auf den Feind mit einer Großen Übermacht fallen kann, ehe er aufmarschirt ist, um ihn so unaufhaltsam fortzutreiben, oder aber

b) daß, wenn der Feind, wie es bey der heutigen Organisation und Benutzung des Terrains nur zu wahrscheinlich ist, mit einem Theil eine Stellung gegen uns nimmt, in unserer Schlacht-Formation nicht allein die Mittel zum geordneten Angriff, sondern auch die Deckung unserer Flanken und das Zurückschlagen der herbey eilenden Feindlichen Kolonnen berücksichtiget seyn müssen.

§ Welches von diesen verschiednen Verhältnissen man nun aber auch wählen muß oder kann, immer bleibt es bey jedem Marsch so wie bey jedem Positions-Angriff unerläßlich, daß ich vorher mit mir einig bin, welchen Strategischen Punkt ich als das Objekt meines Sieges ansehen, in welcher

Richtung ich den Feind im Glücklichen Fall treiben will, weil nur aus einer solchen Idealen Vorarbeit eine zweckmäßige Leitung der Schlacht in allen ihren Momenten hervorgehen kann.

§ Es ist wohl möglich, daß der Feld-Herr dieses Tages oder sein Stab sich einen solchen Zweck vorher gedacht haben mag, allein in der Leitung der Schlacht selbst ward er nicht sichtbar, und eben so schien die Eintheilung der disponiblen Kräfte nicht gantz den Verhältnissen angemessen.

§ Vielleicht wäre es vortheilhaft gewesen, die bestehenden Abtheilungen in folgender Art zu disponiren:

a) das Blücher'sche Corps,

b) das York'sche Corps,

c) die Division Berg,

d) das Corps v. Winzingerode,

e) das Reserve-Corps, und 2 oder auch 3 unabhängige, nur von dem Feld-Herren geleitete Cavallerie-Reserven,

f) die Russische, die Schwere und Leichte Reiterey, jedes eine Abtheilung,

g) die Preußische.

Es ist gewiß besser, die Cavallerie in mehr als einer Abtheilung zu haben, um nicht verleitet zu werden, sämmtliche Reiterey auf einen Punkt zu feßlen, und immer noch etwas zur Entscheidung aufzubewahren.

§ Gieng man von der Voraussetzung aus, den Feind noch auf dem Marsch zu überraschen, so mußte man viel Reiterey an der Spitze der Kolonne haben. Es war hier den Verhältnissen angemessen, da man den Geringen Umfang der Feindlichen Reiterey kannte, sie recht weit und zwischen allen Feindlichen Kolonnen schwärmen zu lassen, und die Feindliche Reiterey aufzusuchen, um sie zu schlagen. Wenn die Verbündete Reiterey dabey nur vermied, stehende Bataillone und Batterien in Front anzugreifen, so konnte sie, indem sie zwischen Rahna und Starsiedel vorgieng, sowohl die hinter Caja aufmarschirten Frantzösischen Linien in die Flanke nehmen, als auch den Anmarsch des 6. Frantzösischen Armee-Corps aufhalten.

§ Durch diese Bewegung wäre der Angriff des Blücher'schen Corps auf Görschen bedeutend erleichtert worden. Gelang es auf diesem Wege, den Feind wirklich, ehe er eine Stellung genommen hatte, zu überraschen, und er leistete nur in den Dörfern einigen Widerstand, dann mußte die

Gesammte Infanterie aller Corps auf diesen Punkt und seine Flanken zu drücken suchen, um durch die Übermacht alle Successive ankommenden Feindlichen Linien, die von der Cavallerie und dem ihr mitgegebenen reitenden Geschütz fortdaurend flankirt wurden, unaufhaltsam über den Haufen zu werfen, und es wäre dann etwa nur nöthig gewesen, die Division Berg zur Deckung der rechten Flanke aufzustellen, und das Corps von Winzingerode incl. seiner Infanterie gegen das 6. Armee=Corps zu detachiren.

§ Wurde aber unsere Reserve=Cavallerie zurückgedrängt, und gewann der Feind die Zeit, eine Stellung hinter Caja zu nehmen, dann, schien es mußten wir auch unserem Angriff eine Größere Entwicklung geben und die Kolonne deployiren, wobey man vielleicht folgendes Verfahren beobachten konnte:

§ a) Die Division Berg (21 Bat., 3 Esk., 3 Batterien, von der Reserve mußte ihm Cavallerie zugegeben werden) wird zur Deckung der rechten Flanke gegen den Floßgraben bestimmt.

b) Das Corps Blücher (21 Bat., 20 Esk., 9 Batterien) unternimmt den Angriff auf Gr.=Görschen, es zieht unter der Deckung der Brigade=Cavallerie seine Batterien gegen Gr.=Görschen und Rahna zusammen und sucht diese Dörfer anzuzünden.

c) Das Corps v. York (12½ Bat., 13 Esk., 4 Batterien), unterstützt durch das Russische Grenadier=Corps (10 Bat.), geht zwischen Rahna und Starsiedel vor und nimmt das, was sich gegen Blücher stellt, in die rechte Flanke.

d) Das Corps von Winzingerode (16 Bat., 19 Esk., 7½ Batterien) geht auf Starsiedel und sucht alles das, was in unsere linke Flanke kömmt nach Weißenfels zu treiben.

e) Die Garden (14 Bat., 15 Batterien) und die Cavallerie bleiben in Reserve (Russische Cavallerie=Reserve 55 Esk., Preußische Cavallerie=Reserve 25 Esk., 3 Batterien), die letztere muß bey jeder passenden Gelegenheit die neuen Stellungen des Feindes in die Flanke zu nehmen suchen. Die Brigade=Cavallerie wirft sich auf alle umkehrenden oder in Unordnung gerathenen Feindlichen Linien.

f) Miloradowitsch wird nicht nach Zeitz, sondern nach Mölsen dirigirt, um Winzingerode, wenn es erforderlich, zu unterstützen oder den Anmarsch der feindlichen Verstärkungen von Weißenfels und Naumburg zu hindren.

§ Es kam bey dieser Eintheilung hauptsächlich darauf an,

a) daß Winzingerode die linke Flanke sicherte, und

b) Ney geschlagen wurde, ehe der Vice-König von Leipzig heran war.

Beides war unter den obwaltenden Umständen nicht unmöglich.

§ Das Objekt der Schlacht ward also, nachdem man die Französischen Kolonnen getrennt hatte, den einen Theil nach Lützen, den andren nach der Saale zu treiben. Ein Vorhaben, das zwar nicht unmöglich blieb, doch aber, wenn es nicht gelang, die Französischen Bataillone zu einer aufgelöseten Flucht zu bringen, wegen der von allen Seiten noch herbey marschirenden Kolonnen selbst bey einem Augenblicklichen Siege in der weitren Benutzung einige Schwierigkeiten hatte und den Beweis giebt: daß ein Angriff in die Mitte einer der Zahl nach überlegenen Armee, wenn sie nicht sehr furchtsam ist, selten einen folgenreichen Sieg gewähren wird.

§ Außer den bereits hier angedeuteten Verhältnissen können vielleicht noch die folgenden wichtigen Lehren aus dieser Schlacht entwickelt werden.

a) Die Französische Infanterie, im Laufe einiger Monate neu gebildet aus Rekruten ohne alle Kunst-Dressur, focht, selbst nachdem sie überrascht worden war, recht gut. Sollte dieß, zusammengenommen mit den Großen Erfahrungen, welche wir späterhin bey unserer Landwehr machten, welche Napoleon mit der völlig neu organisirten Armee bey Belle-Alliance aufstellte, nicht ein genügender Beweis für den Geringen Werth unserer gewöhnlichen Friedens-Dressur seyn?

b) Die Organisation der Französischen Armee, nach der die Corps sich auf verschiedenen Straßen mit Großen Intervallen bewegten, sicherte sie mehr vor einer Niederlage, als es ein nach der Alten Art angeordneter Marsch in ein oder zwey Kolonnen hätte thun können.

c) Die Verbündeten Heere hatten 134 Eskadrons guter Cavallerie, die Franzosen 34—38 Eskadrons im Verhältniß zu der ersten schlechte Cavallerie, und doch siegten die letzteren. Ist dieß nicht ein sehr bedeutender Beweis, daß die Cavallerie zur Entscheidung der Schlachten nicht so unumgänglich nöthig ist, als es sich viele Leute einbilden, und daß *man vor allen Dingen sich angewöhnen muß, die Reiterey nach ganz andren Grundsätzen zu brauchen, als es bißher der Fall war*, wenn sie ihren Kosten-Aufwand rechtfertigen soll.

d) Der ewig zu bewundrende Muth, den an diesem Tage alle Preußen, besonders aber unsere Infanterie bewies, konnte bey dem Mangel übereinstimmender Leitung die Niederlage nur abwenden, den Sieg doch nicht er-

ringen. Der Werth unserer Brigade-Stellung zeigte sich hier in seinem ganzen Umfange, hätten wir nicht so viele Infanterie-Treffen hinter einander gehabt, die die Fechtenden Moralisch vordrängten, jede Lücke in den Reyhen der Streiter sogleich ausfüllen konnten, so hätte das Blüchersche Corps leicht ganz gesprengt weroen können.

e) Die 41½ Batterien, welche die Verbündeten in ihrem Heere hatten, würden bey einem zweckmäßigen und übereinstimmenden Gebrauch Große Resultate haben herbeyführen müssen. Viel zu selten noch ist das Gemeinschaftliche Wirken der Artillerie und Cavallerie, um der Infanterie die Haupt-Entscheidung zu erleichtern, und doch können nur allein durch ein solch übereinstimmendes Wirken Große Resultate herbeygeführt werden.

§ Einer ehrenvollen Erwähnung verdient der Nacht-Angriff der Preußischen Reiterey und die Attaque, welche der Prinz Wilhelm K. H. ausführte. Beide, so wie mehrere einzelne Handlungen zeigen dem aufmerksamen Beobachter, welch ein schöner Geist unsere einzelnen Reiter belebte, wenn sie nur auf eine, der gegenwärtigen durchaus veränderten Krieges-Kunst angemessene Art gebraucht worden wäre. Hätte die gesammte Reiterey jenen Überfall ausgeführt, so hätte dieß vielleicht ein sehr bedeutendes Ergebniß herbey führen können, besonders wenn sie von Artillerie und einer Kolonne Infanterie unterstützt worden wären. So erfolglos diese Unternehmung auch hier erscheint, so dürfte sie doch für ähnliche Verhältnisse immer bemerkenswerth bleiben.

§ Der von dem General Gneisenau gegebene Rath, als man sich von der Unmöglichkeit, über Caja vorzudringen, überzeugt hatte, doch das Gefecht biß zur Nacht fortzusetzen, war den damahligen Verhältnissen gewiß sehr angemessen, da er der Armee eine Größere Freyheit in ihren Rückgängigen Bewegungen gab, als wenn sie diese noch am Tage begonnen hätte.

———

Beilage 23

Eintheilung der Landwehr der Kurmark

	Kreis oder Stadt	Stellt an Infanterie	Stellt Summa	Compagnien zu 200 Mann	Compagnien zu 150 Mann	Diese bilden Brigaden	Diese bilden Bataillons	Diese bilden zu	Hierzu sind erforderlich an Offizieren: Divisionairs	Brigadiers	Bataillons-Chefs	Compagnie-Chefs	Subaltern-Offiziere
	Erste Brigade.												
1.	Prov. Pommern (theilweise)		3200	16		1	4	800		1	4	16	64
	Zweite Brigade.												
1.	Provinz Pommern (desgl. der Randow'sche Kreis)	630		3							1	3	12
2.	Uckermarck	2000		10						1	2	10	40
3.	Ober-Barnim	600		3							1	3	12
			3230	16		1	4	800 la 830		1	4	16	64
	Dritte Brigade.												
1.	Ober-Barnim	300		1½								1	6
2.	Nieder-Barnim	700		3½							1	4	14
3.	Lebus incl. Frankfurt	1200		6						1	2	6	24
4.	Berlin (theilweise)	800		4							1	4	16
5.	Havelland	200		1							1	4	1
6.	Glien und Löwenberg												
			3200	16		1	4	800		1	4	16	64
	Vierte Brigade.												
1.	Berlin (theilweise)		3200	16		1	4	800		1	4	16	64
	Fünfte Brigade.												
1.	Potsdam und Brandenburg	600		3								{ 3	12
2.	Havelland (theilweise)	1000		5						1	2	{ 5	20
3.	Jerichow I.	600		3							1	3	12
4.	Jerichow II.	800		4							1	4	16
5.	Ziesar	200		1								1	4
			3200	16		1	4	800		1	4	16	64

(zu Seite 50).

incl. Pommern nach dem 2. Plan.

Zur Bildung der Compagnien, welche jeder Kreis zu den Brigaden formirt, sind erforderlich: Feldwebel	Unteroff.	Tambours	Gemeine	Stellt: an Cavallerie	Summa	Diese bilden: Escadrons	zu	Hierzu sind erforderlich: Escadr.-Chefs	Subaltern-Off.	Die Escadrons bestehen aus: Wachtmeister	Quartiermeister	Unteroffiziere	Trompeter	Gemeine
16	246	32	2906		370	{2 2	92 93	4	8	4	4	40	8	314
3	48	6	573											
10	155	20	1815	336				3	7	4	4	36	7	285
3	46	6	545	48				1	1			5	1	42
16	249	32	2933		384	4	96	4	8	4	4	41	8	327
1	23	2	274	48					1	1	1	5	1	40
4	54	8	634	72				1	2	1		8	1	62
6	92	12	1090	216				2	4	2	2	24	5	183
4	62	8	726											
1	2	182												
				36				1	1		1	4	1	30
16	246	32	2906		372	4	93	4	8	4	4	41	8	315
16	246	32	2906		576	6	96	6	12	6	6	62	12	490
3	46	6	545	96				1	2	1	1	10	2	82
5	77	10	908	192				2	4	2	2	21	4	103
3	46	6	545	48		}								
4	62	8	726	72				1	2	1	1	18	2	134
1	15	2	182	36										
16	246	32	2906		444	4	111	4	8	4	4	49	8	379

Zu den Offizieren stellen:
1. bey der Infanterie:
Leubusser Kreis 3 Comp.-Chefs, 19 Subaltern-Off.;
Stadt Frankfurt 1 Comp.-Chef, 7 Subaltern-Off.;
2. bey der Cavallerie:
Leubusser Kreis 1 Escadron-Chefs, 3 Subaltern-Off., 2 Wachtmeister,
Stadt Frankfurt 1 Escadrons-Chef, 1 Subaltern-Off., 1 Wachtmeister.

Zu den Offizieren stellen:
1. bey der Infanterie:
Potsdam 2 Cap., 7 Subaltern-Off.,
Brandenburg 1 Cap., 3 Subaltern-Off.
2. bey der Cavallerie:
Potsdam 1 Comp.-Chef, 1 Subaltern-Off.
Brandenburg 1 Subaltern-Off., 1 Wachtmeister.

	Kreis oder Stadt	Stellt an Infanterie	Stellt Summa	Compagnien zu 200 Mann	Compagnien zu 150 Mann	Diese bilden Brigaden	Diese bilden Bataillons	Diese bilden zu	Hierzu sind erforderlich an Offizieren Divisionairs	Brigadiers	Bataillons-Chefs	Compagnie-Chefs	Subaltern-Offiziere
	Sechste Brigade.												
1.	Priegnitz	1800		9						1	2	9	36
2.	Ruppin	1000		5							2	2	20
3.	Glien und Löwenberg	350		1	1							2	8
			3200	16		1	4	800		1	4	16	64
	Siebente Brigade.												
1.	Beetz und Storkow	600		3							1	3	12
2.	Teltow	800		4						1	1	4	16
3.	Zauch und Luckenwalde	950		4	1						1	5	18
			2350	11	1	$\frac{3}{4}$	7	800 750		1	3	12	46
	Summa		21530	106	2	$6\frac{3}{4}$	1 24 2 27 Bat.	830 800 750	2	6	27	108	430

Beilage 24
(zu Seite 51).

Eintheilung des Landsturms.

Liste der Divisionaire.

Kreise.	Divisionaire.
1) Jerichowscher Kreis	Obrist v. Knebel.
2) " "	Obrist v. Massow in Burg.
3) Ziesarscher Kreis	Obrist v. Renzel.
4) Teltowscher Kreis	Gen.-Major v. Zawadko.
5) Zauch- und Luckenwaldescher Kreis	Gen.-Major v. Massenbach.
6) Ruppin	Gen.-Major v. Schauroth.

Zur Bildung der Compagnien, welche jeder Kreis zu den Brigaden formirt, sind erforderlich				Stellt		Diese bilden		Hierzu sind erforderlich		Die Escadrons bestehen aus				
Feldwebel	Unteroff.	Tambours	Gemeine	an Cavallerie	Summa	Escadrons	zu	Escadr.-Chefs	Subaltern-Off.	Wachtmeister	Quartiermeister	Unteroffiziere	Trompeter	Gemeine
9	138	18	1635	192				2	4	2	2	21	4	163
5	77	10	908	192				2	4	2	2	21	4	163
2	27	4	317											
16	246	32	2906		444	4	111	4	8	4	4	49	8	379
3	46	6	545	36					1	1		4	1	30
4	62	8	726	72				1	1		1	8	1	62
5	73	10	862	108				1	2	1	1	12	1	92
12	181	24	2133		216	2	108	2	4	2	2	24	4	184
108	1656	216	19550		2246	28		28	56	28	28	299	56	2335

7) Storkow und Beeskow — Gen.-Major v. Viereck.
8) Priegnitz — Gen.-Lieut. v. Roquette.
9) Niederbarnim — Major v. Burgwedel.
10) Oberbarnim — Gen.-Major v. Zastrow.
11) Lebus — Obrist v. Holzschuher.
12) Vorpommern — Gen.-Major v. Reizenstein.
13) Uckermark — Obrist Kaminsky in Prenzlau.
14) Glien, Löwenberg — Obrist-Lieut. v. Coffrane in Oranienburg.
15) Havelland — Obrist v. Huser.

Zu Divisionairs der Landwehr hat des Königs Majestät ernannt:

1) Gen.-Major v. Hirschfeld.
2) Gen.-Major v. Elsner.

Zu Brigadiers:

1) Obrist v. Bugislawsky.
2) Obrist v. Borstell.
3) Obrist-Lieut. v. Willssen.
4) Major Otto v. Rohr.
5) Obrist v. Bismark (Cavallerie).
6) Major v. d. Marwitz.

Beilage 25
(zu Seite 51).

Instruktion über den Landsturm.

a.

Königliche Verordnung über den Landsturm.

Ich habe Meinem getreuen Volke die Vollendung der Landesbewaffnung durch den Landsturm verheißen. Die Landwehr ist, wie Ich mit dankbarer Anerkennung solches Eifers und solcher Anstrengungen erfahre, in allen Provinzen für errichtet anzunehmen.

Es soll daher überall sofort zur Einrichtung des Landsturms mit der bisherigen Thätigkeit geschritten werden, damit der Feind, wie auch die Erfolge unserer Waffen, die in Gottes Hand liegen, seyn mögen, gewahr werde, daß ein Volk nicht besiegt werden kann, welches eins mit seinem Könige ist.

Diese Unüberwindlichkeit hängt nicht von einer besondern Beschaffenheit eines Terrains ab. Die Sümpfe der alten Deutschen, die Gräben und Kanäle der Niederländer, die Hecken und das Buschwerk der Vendée, die Wüsten Arabiens, die Berge der Schweizer, der wechselnde Boden der Spanier und Portugiesen haben, vom Volke vertheidigt, stets ein und dieselbe Folge erzeugt.

Hat der Gebirgsbewohner den Vortheil unangreifbarer Höhen, Schlupfwinkel durch Felsen gesichert; so hat der Bewohner der bebauten Ebene seine Seen, Wälder und Sümpfe und den Vortheil, leichter eine gewisse Menge auf einen Fleck zu versammeln, als die zerstreut liegenden Wohnungen in den Bergen dies gestatten.

Hat auch der Angreifer die Wahl des Angriffs-Punktes für sich, Vaterlandesliebe, Ausdauer, Erbitterung, nähere Hülfsquellen geben, auf die Länge, dem Vertheidiger das Uebergewicht.

Allgemeine Bestimmungen.

§. 1. Jeder Staatsbürger ist verpflichtet, sich dem andringenden Feinde, mit Waffen aller Art zu widersetzen, seinen Befehlen und Ausschreibungen nicht zu gehorchen, und wenn der Feind solche mit Gewalt beitreiben will, ihm durch alle nur aufzubietende Mittel zu schaden.

§. 2. Um diese Verpflichtungen mit mehr Zweckmäßigkeit zu erfüllen, sollen die im Lande befindlichen Streitkräfte, wenn der Feind dem Lande sich naht, zu einem Landsturme aufgeboten werden.

§. 3. Irrig ist deshalb die Meinung, die Wirksamkeit des Landsturms trete erst ein, wenn das stehende Heer und die Landwehr vergeblich versucht haben, den Feind zu besiegen. Selbst, wenn diese noch unangetastet vom Feinde seyn sollten, und die Corps- und Landwehr-Commandanten finden es für nöthig, so ist der Landsturm verpflichtet, in Thätigkeit zu treten. Er bildet alsdann den Rückhalt und die Mauer, an welche das Heer und die schon ausgezogene Jugend sich lehnen; so wie, wenn sie im Lande augenblicklich zurückweichen müssen, die Macht, die in des Feindes Rücken, ihm allen nur möglichen Abbruch zu thun verbunden ist.

§. 4. Der Landsturm tritt deshalb überall ein, wo der Feind versucht, in unser Land einzudringen. Er kann Bezirks-, Kreis- oder Provinzenweise aufgeboten werden.

§. 5. Jeder Staatsbürger, der nicht schon bei dem stehenden Heere, oder der Landwehr, wirklich fechtend gegen den Feind steht, ist verpflichtet, sich zum Landsturm zu stellen, wenn das Aufgebot eintritt.

Steht die Landwehr also noch nicht gegen den Feind, so gehört sie mit zum Landsturm.

§. 6. Nur die weiter unten zu bestimmenden Personen haben das Recht, den Landsturm aufzubieten.

Ein Zusammenlaufen ohne Aufgebot wird als Meuterey bestraft.

§. 7. Ist der Fall des Aufgebots eingetreten; so ist der Kampf, wozu der Landsturm berufen wird, ein Kampf der Nothwehr, der alle Mittel heiligt. Die schneidendsten sind die vorzüglichsten, denn sie beenden die gerechte Sache am siegreichsten und schnellsten.

§. 8. Es ist daher die Bestimmung des Landsturms, dem Feinde den Einbruch, wie den Rückzug zu versperren, ihn beständig außer Athem zu halten; seine Munition, Lebensmittel, Couriere und Recruten aufzufangen; seine Hospitäler aufzuheben; nächtliche Ueberfälle auszuführen, kurz, ihn zu be-

unruhigen, zu peinigen, schlaflos zu machen, einzeln und in Trupps zu vernichten, wo es nur möglich ist. Dränge selbst der Feind vorwärts, und wäre es 50 Meilen weit; so bringt es ihm geringen Vortheil, wenn der Strich, den er einnimmt, keine Breite hat, wenn er nicht mehr wagen darf, kleine Detaschements zum Fouragiren und Recognosciren auszusenden, ohne die Gewißheit, daß sie ihm erschlagen werden, und wenn er nur in Masse und auf gebahnten Wegen vordringen kann, wie das Beispiel von Spanien und Rußland lehrt.

§. 9. Wo nur Muth und Körperkraft gelten und entscheiden, bei nächtlichen Ueberfällen, bei Stürmen, wie auch beim hartnäckigen Behaupten von Verschanzungen und Wällen, kann der Landsturm vom regulairen Militair zur Hülfe verlangt und aufgeboten werden.

§. 10. Ferner ist es seine Pflicht, alle Eskorten an Geld, Proviant und Munition zur befreundeten Armee zu besorgen und die gefangenen Feinde, von Bezirk zu Bezirk, bis zu den ihnen angewiesenen Aufenthaltsorten, zu bewachen und zu begleiten.

§. 11. Ficht der Landsturm mit dem stehenden Heere, so soll er so lange mit demselben gleich verpflegt und bequartiert werden.

Wer das Recht hat, den Landsturm aufzubieten.

§. 12. Alle Armee- und Corps-Commandanten haben das Recht, diejenigen Landsturms-Bezirke in Thätigkeit zu setzen und so viele Mannschaft derselben zu sich zu rufen, als sie ersprießlich achten. Eben so alle Militair-Gouverneurs, Kreis- und Bezirks-Vorsteher des Landsturms, letztere beide jedoch nur von dem Bezirk und dem Kreise, worüber sie gesetzt sind. Bei Todesstrafe darf sich Niemand, außer den gedachten Personen, des Rechts anmaßen, den Landsturm aufzubieten, oder auch nur durch Reden zum Zusammentreten zu verführen.

Landsturm-Bezirke; Schutz-Deputationen und deren Beschäftigung.

§. 13. Um mit mehrerer Leichtigkeit den Landsturm einzeln, theilweise, und im Ganzen auftreten zu lassen, soll das ganze Land in Landsturm-Bezirke getheilt werden. Die Landräthlichen Kreise werden als solche Bezirke betrachtet.

§. 14. Diese Kreise zerfallen in Unterbezirke, deren Zahl und Grenzen die Gouvernements der Provinzen festsetzen.

§. 15. Ein Unterbezirk soll ungefähr 5—600 Landsturmfähige Männer einschließen. Nach Belieben kann man, wenn es dienlich scheint, die Mannschaft mehrerer Unterbezirke zusammenstoßen lassen; doch sind große Haufen zu ungeschmeidig und zu schwer zu behandlen.

§. 16. Die Militair-Gouverneurs sind die natürlichen Häupter des Landsturms in ihren respectiven Provinzen.

§. 17. Sie ernennen gemeinschaftlich mit den Civil=Gouverneurs den Anführer der Landsturmsbezirke und Unterbezirke.

§. 18. Nach Publikation gegenwärtiger Verordnung sind die Gemeinden der verschiedenen Dorfschaften und Flecken in den Kreisen zu versammeln. Die Besitzer und Inhaber von Grundstücken (welcher Art, ist gleichgültig) wählen einen Ausschuß aus ihrer Mitte, welcher aus den Deputirten der Unterbezirke besteht. Jeder Unterbezirk wird durch einen Deputirten vertreten.

§. 19. Diese Ausschüsse erhalten den Namen Schutz=Deputationen, halten sich entweder in der Nähe der Bezirksanführer auf, die ihnen vorsitzen, oder sind wenigstens auf deren Einladung augenblicklich bei ihnen zu erscheinen verbunden.

§. 20. Die Städte von mehr als 2000 Seelen Bevölkerung haben eigene von den Bürgermeistern geleitete Schutz=Deputationen.

§. 21. Die Schutz=Deputationen berathschlagen und überlegen mit Sachverständigen, wie ihre Bezirke sich am längsten und besten vertheidigen lassen? — und treffen alsdann Vorkehrungen hierzu, sollte auch ein feindlicher Angriff noch so entfernt scheinen.

§. 22. Von den Marken wird hier nur beiläufig und beispielsweise bemerkt: daß außer den Wäldern, wo sich der Durchmarsch auf mancherley Weise, durch Verhaue, Gräben, Schleppschanzen, Hinterhalte erschweren läßt, auch die vielen Seen, Teiche und Gewässer, bei kluger Benutzung mancherlei Vertheidigungs=Mittel darbieten. — Hiezu hat der Landsturm beständig und bereitwillig mitzuwirken.

§. 23. Die Schutz=Deputationen verfertigen genaue Listen aller zum Landsturm tauglichen Jünglinge und Männer von 15 bis 60 Jahren. Nur Gebrechlichkeit, Kindes= und Greisen=Alter schließen davon aus. Sie notiren auch die Zahl der Pferde in ihren Districten.

Strafen des Landsturms.

§. 24. Die Schutz=Deputationen entscheiden ferner über die Strafen, womit diejenigen zu belegen, die ihres Berufs uneingedenk, sich grobe Vergehungen zu Schulden kommen lassen.

Sie legen folgende Krieges=Artikel den Gemeinden vor und lassen sie von ihnen beschwören:

§. 25. Jeder Angriff, Räuberey und Plünderung gegen Eigenthum oder Besitz, in Freundesland, ohne Ordre der commandirenden Generale und Militair=Gouverneurs, jeder Versuch zur Auflehnung gegen Abgaben, Verpflichtungen, Frohn=Dienste und schuldigen Gehorsam gegen Orts=Obrigkeiten, durch Landsturm=Bewaffnung, oder Zusammenberufung, veranlaßt,

oder begünstigt, werden unnachsichtlich mit dem Leben gebüßt. — Eben so Anstiften von Meutereyen.

§. 26. Desertion nach der Heimath, Weigerung dem Aufgebothe zu folgen, und Widersetzlichkeiten gegen die Offiziere ziehen beschimpfende Strafen nach sich, als: ein abgesonderter Stand in der Kirche, oder wohl gar Verlust der Besitzfähigkeit im Districte; Verlust des Tragens der National-Kokarde ꝛc. Die Schutz-Deputationen können darüber noch mehrere und härtere Strafen nach Umständen bestimmen.

§. 27. Feige und solche, die ihren anvertrauten Posten ohne Noth verlassen, sollen die Waffen verlieren. Ihre gewöhnlichen Abgaben und Leistungen sollen verdoppelt werden. Sie sollen der körperlichen Züchtigung unterworfen werden. Wer Sclavensinn zeigt, ist als Sclave zu behandeln.

§. 28. Ich hege zu der Geistlichkeit des Landes das noch nie getäuschte Vertrauen, daß sie dem Volke den Geist und Zweck aller dieser Vorschriften wiederholt erklären und einprägen, ja, daß sie die ihrer Seelsorge anvertrauten Gemeinden in keinem Drangsale und in keiner Gefahr aus den Augen verlieren, oder von ihnen weichen werden.

Sorge für den Landsturm.

§. 29. Wer vom Landsturm gegen den Feind verwundet wird, ist im nächsten Hospitale auf Kosten des Staats zu heilen und zu verpflegen. Sollte ein zum Landsturm aufgerufener Mann in Gefangenschaft gerathen, und der Feind sich beikommen lassen, denselben härter zu behandeln, als andere Gefangene aus dem stehenden Heere; so sollen, wie Ich hiermit feyerlich erkläre, die allerstrengsten Repressalien ohne jeden Verzug gebraucht werden. Dieser Artickel soll in's Französische übersetzt, überall angeschlagen werden, wo man den Landsturm aufbietet.

§. 30. Verstümmelte haben Anwartschaften auf Bedienungen, oder Invaliden-Pensionen ꝛc. Wittwen und Waisen derer, die auf dem Bette der Ehre gestorben, sollen wie die Wittwen und Waisen der Soldaten aus dem stehenden Heere behandelt werden.

Aufmunterungen und Belohnungen.

§. 31. Ueberhaupt sollen denen, die sich durch Heldenmuth beim Landsturm hervorthun, dieselben Würden und Auszeichnungen gewährt werden, als dem stehenden Heere.

Organisation des Landsturms.

§. 32. Der Landsturm besteht aus Fußvolk und Reiterei.

§. 33. Je 80—100 Mann haben einen Hauptmann an der Spitze; 40—50 Mann einen Lieutenant, wenn sie zu Fuß dienen.

§. 34. 40—50 Mann Reiter formiren eine Compagnie unter einem Rittmeister; 20—25 Mann stehen unter einem Lieutenant.

§. 35. Kleinere Detaschements sind von einem Gefreiten oder Unter-

officiere zu commandiren. Auf 8—10 Mann wird ein Unterofficier gerechnet.

§. 36. Die Hauptleute werden in den ersten drei Monaten von den Districts-Kommandanten ernannt, nachher bei eintretenden Vakanzen von der Mannschaft.

Die übrigen Oberofficiere und die Unterofficiere werden von der Mannschaft gewählt.

Alle diese Wahlen können aber zuerst nur auf Grundbesitzer und Eigenthümer, Staats- und Communal-Beamte, Schulzen, Oekonomie-Verwalter, Schöppen, Förster, Schullehrer, gerichtet werden.

§. 37. Die Hauptleute und Rittmeister tragen eine schwarze und weisse Binde um den rechten Arm; die Lieutenants eine gleiche Binde um den linken Arm.

§. 38. Die Subordination unter den Officieren währt nur so lange, als die Sturm-Mannschaft zum Uebungs- oder wirklichen Dienste gegen den Feind gesammelt ist; dann hingegen ist sie strenge, und die Officiere lassen über Ungehorsame nach den beschwornen Artickeln auf der Stelle Standrecht halten.

§. 39. Eigens für den Landsturm verfertigte Uniformen oder Trachten, werden nicht verstattet, weil sie den Landstürmer kenntlich machen, und der Verfolgung des Feindes leichter Preiß geben können.

§. 40. Fahnen werden zwar während dieses Krieges für den Landsturm nicht geweiht; diejenigen Gemeinden aber, die sich am wackersten und thätigsten gezeigt, empfangen sie als Belohnung nach demselben. Es sollen solche zum ewigen Andenken in den Kirchen aufbewahret, und bei feierlichen Aufzügen und Prozessionen der Gemeinde vorgetragen werden.

Waffen-Depots und Bewaffnung.

§. 41. Jeder Unterbezirk hat ein Waffen-Depot, wo die Waffen derjenigen aufbehalten werden, die sich selbst dergleichen nicht anschaffen können, und aus der Gemeinde, oder von den Städten dergleichen bekommen.

§. 42. Doch hängt es von dem Ermessen der Schutzdeputationen ab: ob nicht alle Waffen des Landsturms in den Depots aufbewahrt werden sollen. — Vorgeschriebene Waffen giebt es eigentlich nicht, jedoch hat sich jeder Reiter wenigstens mit einer Pike, einem Beile, das Fußvolk mit einem Beile und einer Heugabel zu versehen. Einen Tornister oder Brodsack und eine Feldflasche, und für die Reiter einen Futtersack, darf Niemand vergessen.

§. 43. Die Waffen sind: alle Arten von Flinten mit und ohne Bajonett, Spieße, Piken, Heugabeln, Morgensterne, Säbel, Beile, gerade gezogene Sensen, Eisen rc. Zur Munition für die Flinten kann in Erman-

gelung von Kugeln jede Art von grobem Schrote benutzt werden, daher die Besitzer von Feuergewehren beständig Pulver und Bley hinreichend vorräthig haben müssen.

§. 44. Die Waffen-Depots sind nie an der Heerstraße, sondern in Wäldern und wenig zugänglichen Örtern anzulegen. Sie können allenfalls leicht verschanzt werden, und dienen an Sonn- und Feyertagen zu Exercier-Plätzen. Sie sind die Sammel-Plätze der Landsturm-Haufen. Wachen, nicht zu selten abgelöset, sind dort beständig aufgestellt, und haften dafür, daß nichts entwendet oder verdorben werde.

§. 45. Wer dem Feinde ein Waffen-Depot verräth, wird erschossen.

Exercitien und Signale.

§. 46. Das Exerciren des Landsturms soll an Sonn- und Festtagen, so wie in den Abendstunden geschehen, und darin bestehen: die Mannschaft zu gewöhnen, in Massen und Gliedern zusammen zu stehen und sich zu bewegen, geräuschlos und schweigend zu marschieren, mit Piken und Heugabeln umzugehen, damit die feindliche Cavallerie zurückzuweisen, diejenigen, die Feuergewehre haben, im Schießen zu üben; mit einem Trupp sich in Thälern, hinter Höhen und Waldungen fortzuschleichen, sich einzeln auf Kundschaft zu legen, und zu patrouilliren; hinter Dörfern und Scheunen, in Waldungen, hinter Höhen mit Trupps zu verstecken, dann plötzlich und unvermuthet hervor zu brechen, schwärmend und geschlossen anzugreifen, sich in Gräben, hinter Hecken, Zäunen, Häusern zu postiren, sich getheilt oder in Masse zurückzuziehen rc. Eine besondere Anweisung, durch Beispiele erläutert, wird den Militair-Gouvernements zur Austheilung an die Bezirke noch mitgetheilt werden.

§. 47. Ausgediente Soldaten unter den Landstürmern müssen sich dem Geschäfte, ihre Cameraden zu unterweisen, unweigerlich unterziehen.

§. 48. Die Signale, den Landsturm zu berufen, ob durch Glockengeläute, Raketen, Feuerstangen rc., sind dem Lokale gemäß, zu verabreden. Sie müssen zugleich ausdrücken: ob der Feind zu verfolgen, ob man sich in Masse vor ihm zurückzuziehen habe.

Auf das erste Sturm-Zeichen eilt alles zu den Waffen-Depots.

§. 49. Dieses Zeichen kann, um nicht unnütz zu allarmiren, nur von den Unterbezirks-Commandanten befohlen werden. Sie wachen darüber, daß auf den Signal-Punkten nur zuverlässige und nicht schreckhafte Männer hingestellt werden. Sie haften und sind verantwortlich dafür, daß die Lärm-Zeichen nicht unnützer Weise gegeben werden.

§. 50. Jeder Landstürmer trägt, wo möglich, eine hellgellende Pfeiffe

bei sich, um sich unter einander in der Dunkelheit zu erkennen und zu verständigen.

§. 51. Der Landsturm ist von den Bezirks-Commandanten in mobile Colonnen zu formiren (nach seiner Willkühr, mehr oder minder zahlreich). Die Unterbezirks-Commandanten führen sie an.

Mobile Colonnen.

§. 52. Nach dem Muster spanischer Guerillas werden jeder Colonne geübte Landwehrmänner, auch wohl regulaires Militair oder Reserven beigegeben.

§. 53. Selbst ohne dringende Gefahr unternehmen die mobilen Colonnen bei Nacht und Tage häufige Streifzüge, auf Entfernung von 6—7 Meilen.

§. 54. Niemand wird darauf vorbereitet; daher muß jeder Landsturm-Mann beständig Zehrung auf drei Tage im Hause haben. Die Herren sorgen auch für Zehrung ihrer zum Landsturm gehörenden Diener und Knechte.

Für die Armen und Herrenlosen setzen die Bezirks-Commandanten Lebensmittel in Requisition.

§. 55. Es sind mit dieser Mannschaft schon jetzt Uebungs-Streifzüge vorzunehmen, die nicht über 2 Tage in der Regel zu verlängern sind; sie vervollkommnen die Disciplin, die Kenntniß des Terrains, und es können durch sie die Patrouillen der Gensd'armerie verstärkt und ersetzt werden, wo letztere jetzt zur Uebung der Landwehr gebraucht wird.

§. 56. Macht man auf nächtlichen Streifzügen gegen den Feind Gefangene, die den Zug verrathen könnten; so suche man Kundschaft von ihnen zu bekommen, und gebrauche alle mögliche Vorsicht, um durch sie nicht verrathen zu werden.

§. 57. Ein Gefangener, der gewaltsam entweichen will, wird niedergestoßen; Marodeurs, die man beim Plündern ertappt, werden eben so behandelt.

§. 58. Erbeutete Waffen, Munition, Proviant, gehören der Gemeinde; Geld und andere Dinge behält, wer sie gewinnt.

§. 59. Das System der Ordonnanzen, Bothen, Späher, um fortwährend gute und häufige Nachrichten einzuholen, ist aufs schnellste und fleißigste zu verbreiten und in Ausführung zu bringen.

System der Ordonnanzen rc.

§. 60. Wie bei einer Fuß-Post sind täglich von Meile zu Meile Bothen abzuschicken. Auch Weiber und Kinder von 12—15 Jahren sind hierzu brauchbar.

§. 61. Bei nahender Gefahr stellt man Späher auf alle Kreuzwege,

Berge und Hügel. Genau ist zu berechnen, in wie viel Zeit jeder seinen Weg zurücklegen, oder seine Ordre überbringen könne (auf welcher die Abgangs-Stunde stets zu notiren ist).

§. 62. Muthwillige und nachlässige Verspätungen sollen durch körperliche Züchtigungen geahndet werden. Schärfer noch absichtlich lügenhafte Berichte, um zu täuschen, oder sich wichtig zu machen.

§. 63. Die Orts-Obrigkeiten, Gutsbesitzer, Pfarrer, Post-Officianten, Schullehrer, Actuarien rc. sind die Directoren dieses Ordonnanzen-Systems, und haben ihre Untergebenen zu prüfen und rege zu erhalten. Die Landes-Gensd'armerie soll gehalten seyn, selbige zu befördern, und wird solcher, wie allen genannten Personen, dies hierdurch zur ausdrücklichsten Pflicht gemacht.

§. 64. Diese Späherei, weit entfernt, verächtlich zu seyn, ist Pflicht gegen den Feind, und vom höchsten Werthe, und muß daher überall aufgemuntert werden. Keine Unternehmung kann ohne sie gelingen. Nur Spionerei als Handwerk, und für den Feind, ist ein Verbrechen und beschimpfend.

Von Räumung und Verwüstung der Bezirke.

§. 65. Es dürften sich Fälle ereignen, wo die Gouverneurs Meiner Provinzen es als Zweckmäßig erklären, daß ein oder der andere Bezirk, oder Umkreis einer belagerten Festung (bei zu befürchtendem Einbruch oder Ausfall) von den Einwohnern auf eine Zeitlang geräumt, und in solchen Zustand versetzt werde, der den Aufenthalt des Feindes darin unmöglich macht, und ihn des Unterhalts beraubt; dann bedenke ein jeder, daß es kein zerstörtes Dorf giebt, das im Verhältniß seiner Größe nicht weniger aufzubauen kostete, als feindliche Einquartierung und Brandschatzung demselben kosten würden.

§. 66. Die Landsturmmasse um eine Festung, oder in einem bedrohten Bezirke, muß daher mit Weibern, Kindern, Greisen, und der besten Haabe, sich beständig zum Auswandern bereit halten. Die Pfade und Straßen, auf denen man zu flüchten beschlossen, müssen mit Hinsicht der verschiedenen Richtungen, von welchen der Feind andringen könnte, lange vorher bestimmt werden.

§. 67. Es wird den Obrigkeiten des ganzen Landes auf ihre Verantwortlichkeit besonders ans Herz gelegt, für das Unterkommen der Vertriebenen und ihrer Güter zu sorgen.

§. 68. Rückwärts liegende erhebliche Städte, Inseln, in großen Wäldern liegende einzelne Orte, von Seen und Sümpfen rings umschlossene Gegenden sind hauptsächlich zu Zufluchtsörtern zu erwählen.

§. 69. Die Commandanten eines in Gefahr stehenden Bezirks bleiben in fortgesetzter Correspondenz mit den Commandanten des nächsten befreunde-

ten Corps, oder der Festungs=Belagerung, die so früh als möglich warnen und unterrichten müssen, wenn der Landsturm aufzubrechen hat; welches ihnen hierdurch ausdrücklich zur Pflicht gemacht wird.

§. 70. Unter den Vorräthen ist das Mehl zuerst fortzubringen oder zu verderben. Die Getränke, Bier, Wein und Brandtwein, lasse man auslaufen.

§. 71. Die Mühlen werden in den zu verlassenden Gegenden verbrannt, die Brunnen verschüttet Nach der Vertreibung des Feindes sind Brunnen und Mühlen auf Kosten des Staats wieder herzustellen.

§. 72. Es soll auch der Plan einer Assecuranz= oder Entschädigungs-Verpflichtung des ganzen Staats für die absichtlich verwüsteten Districte entworfen werden, vermöge deren das ganze Land zur Unterstützung derselben pro rata beisteuert.

§. 73. Pferde und Rindvieh, die in die Hände der Feinde fallen, werden niemals ersetzt. Sie sind für den Eigenthümer auch dann verwürkt, wenn ein Zufall sie ihm zurückgiebt. Jeder, der sie nicht bei Zeiten wegbrachte, hat sich einen solchen Verlust selbst beizumessen.

§. 74. Obstbäume sind nicht umzuhauen. Die zeitigenden Früchte werden abgeschlagen. Korn und Getreide jeder Art, wenn es der Reife nahe, wird in Asche verwandelt. Grüne Saaten werden ohne ausdrücklichen Befehl des Gouverneurs der Provinz nicht abgemäht. Bis zur Erndte kann der Feind wieder verjagt seyn.

§. 75. Post=Officianten mit allen Pferden, Landräthe, Regierungen, alle administrirende und andere Behörden, Ärzte, Apotheker, Chirurgen, Bader ꝛc. haben sich mit ihren Arzeneien und Instrumenten jedesmal zuerst zu entfernen, wenn der Distrikts=Commandant, wegen vieler zurückbleibenden Kranken nicht ein Andres verordnet.

§. 76. Alle Fischer, Fährleute, Brückenaufseher ꝛc. sind bei Annäherung des Feindes sogleich zu ermahnen, sich zu bereiten, Kähne, Fähren und Brücken auf das erste (schriftliche) Geheiß des Militair=Gouverneurs der Provinz, zu verbrennen.

§. 77. Es werden deshalb Landsturm=Detaschements unter sicheren Officieren bei den Brücken und Fähren aufgestellt, um über die Ausführung dieses Geschäfts zu wachen.

§. 78. Wer dem Feinde eine Wasserfurth freiwillig verräth, Mann oder Weib, oder ihm als Wegweiser dient, wird erschossen. — Wer es gezwungen gethan, ist wegen Mangel an Standhaftigkeit zur Verantwortung

zu ziehen, und überall hinten an zu setzen. Auch steht einem solchen der Beweis zu, daß er Zwang erlitten.

§. 79. Wenn eine Stadt, oder ein Bezirk so plötzlich vom Feinde überfallen und eingenommen wird, daß die Bewohner nicht mehr entfliehen können; so sind alle Behörden ohne weiteres als aufgelöset zu erachten, und Niemand ist mehr schuldig, ihnen zu gehorchen.

Bei Todesstrafe darf Niemand dem Feinde freiwillig einen Eid leisten. Wird er mit Gewalt dazu gezwungen, so bindet ihn kein gezwungener Eid. Erpreßt der Feind Nachrichten, so ist jeder verpflichtet zu verschweigen, was er kann.

Wer Gelegenheit findet, nach dem Einrücken des Feindes zu entkommen, ist sie zu benutzen gehalten.

Von den Städten.

§. 80. In jeder befestigten, oder der Vertheidigung irgend fähigen Stadt, sind alle Bürger unbedingt zur Disposition des Militair-Commandanten gestellt, und diese Städte durch die Militair-Gouvernements unverzüglich mit solchen Commandanten zu versehen.

Die Städte rüsten regelmäßigere und mit Feuergewehr bewaffnete Landsturm-Compagnien aus, als die Dorfschaften und das flache Land. Alle Fleischer und Brauer sind verbunden, dabei aufzusitzen.

§. 81. Zerstört oder verwüstet werden die Städte in der Regel nicht, wie die Dörfer. Sie müssen dafür desto kräftiger der Armee, Landwehr und dem Landsturme Lieferungen an Waffen und Munition und Bekleidung leisten.

Dem Feinde das Leben möglichst zu erschweren, sich allen seinen Anordnungen mit Gewalt zu widersetzen, alle Leistungen und Lieferungen für ihn zu versagen, ihn einzeln zu vernichten und Abbruch zu thun, ist aber auch ihre Pflicht. Die Städte, die sich darin besonders hervorthun, sollen nach hergestelltem Frieden durch besondere Auszeichnungen von Mir und dem Lande belohnt werden.

§. 82. Die Gouverneurs der Provinzen befehlen, wie viel Piken etc. sie zu den Waffen-Depots auf dem Lande abzugeben haben.

§. 83. Das Fortschaffen der Pferde, Magazine etc. wird von den Städten eben so genau ins Werk gesetzt, als auf dem Lande.

§. 84. Die Bildung der National- oder Bürger-Garden unter Einfluß und Aufsicht des Feindes ist bei Strafe schimpflicher Landesverweisung untersagt. Diese scheinbaren Ordnungsmittel haben dem Feinde zu oft schon Garnisonen in den eroberten Städten erspart. Es ist weniger schädlich, daß

einige Ausschweifungen zügellosen Gesindels statt finden, als daß der Feind frei im Schlachtfelde über alle seine Truppen gebiete.

§. 85. In einer vom Feinde besetzten Stadt wird, wie bei tiefster Trauer, verboten, irgend ein Schauspiel, Ball, oder öffentliche Lustbarkeit zu besuchen. Kein Geistlicher darf darin, ohne besondere Erlaubniß einer dem Feinde nicht unterworfenen höheren Behörde, ein Paar ehelich einseegnen.

Ich erachte es als überflüssig, Meine getreuen Unterthanen besonders zu ermuntern, gegenwärtige Verordnung unverzüglich und strenge in Ausübung zu bringen.

Alles, was Ich um Mich her erblicke, verbürgt ihre Liebe zu ihrem Könige und Vaterlande, ihr Vertrauen, ihren Gehorsam. Zur besondern Pflicht aber mache Ich es dabei noch allen Behörden des Staats, der Geistlichkeit, so wie den Commandanten dieses allgemeinen Aufgebots, ganz vorzüglich dahin zu sehen und zu wachen, daß sich diese Maaßregeln des Landsturms, wenn sie eintreten, nie ohne Noth gegen das Eigenthum selbst kehren, oder Einzeln sich dadurch verleiten lassen, sich ihren Pflichtleistungen zu entziehen. Was Nothwehr gegen den Feind ist, arte nie in verderbende Zügellosigkeit aus.

Dem biedern Sinn Meiner getreuen Unterthanen vertraue Ich, sie werden beides nie mit einander verwechseln. Sie wissen und fühlen, daß jede ungewöhnliche Maaßregel, wodurch das Eigenthum der Einzelnen gefährdet werden könnte, Meinem väterlichen Herzen wehe thut, daß daher bloß die feste Ueberzeugung: nur auf diesem Wege sey es möglich, die größern Güter, Ruhe, Glückseeligkeit und Selbstständigkeit zu erringen, Mich vermögen konnten, sie, wo es Noth thut, zu gebieten.

Ein solches Volk und solche Anstrengungen seegnet Gott!

Gegeben Breslau den 21. April 1813.

Friedrich Wilhelm.

b.

Instruktion an die Landsturm-Commandanten.

Abschrift.

An

sämmtliche Landräthe in Vorpommern,

Kurmark incl. diesseits Magdeburg.

Nachdem Se. Königl. Majestät unterm 21. April nunmehr nach der anliegenden Verordnung die vollständige Anordnung getroffen haben, wie der

Landsturm gebildet und in Thätigkeit gesezt werden soll, so haben wir zur Ausführung der Königl. Allerhöchsten Intention Folgendes angeordnet:

1) Da der Kreis N. N. der Stadt N. N. einen Landsturm=Bezirk ausmacht, so werden Sie zum Anführer dieses Landsturm=Bezirks hierdurch ernannt. Sollten sie etwa es unmöglich finden, dieses Geschäft selbst zu übernehmen, so haben Sie sogleich einen andern tüchtigen, sachkundigen Mann dazu in Vorschlag zu bringen oder sich unter den Eingesessenen des Kreises einen mit der gehörigen Sachkenntniß und den übrigen persönlichen Eigenschaften zu diesem Oberbefehl versehenen Gehülfen auszuwählen und uns hiervon sogleich Anzeige zu machen, demungeachtet aber mit den übrigen Anordnungen ununterbrochen fortzufahren.

2) Da ferner jeder Landsturm=Bezirk in Unterbezirke von 500 bis 600 streitbare Männer von 15 bis 60 Jahren eingeteilt werden soll, so erhalten Sie den Auftrag, sogleich eine solche Einteilung des Kreises zu projectiren und dahin bei dieser Einteilung zu sehen, daß die nahe bey einander liegenden Gemeinden möglich immer in Unterbezirke vereinigt werden. Jede Gemeinde muß übrigens bei dieser Einteilung des Kreises immer ganz und ungeteilt zu einem Unterbezirk gelegt werden, da nur ungefähr die vorgeschriebene Zahl der zu jedem Unterbezirk zu rechnenden streitbaren Männer herauskommen darf.

Sie werden über diese projectirte Teilung des Kreises sofort ein Tableau anfertigen unter folgenden Rubriken:

Nummer des Unterbezirks,
Namen der Gemeine,
Zahl der streitbaren Männer von 15 bis 60 Jahren in der Gemeine,
Summa der streitbaren Männer im Unterbezirk.

3) Werden Sie beauftragt, sogleich den Unterbezirksanführer zu ernennen. Bei der Wahl dieser Unterbezirksanführer ist eine vorzügliche Sorgfalt nötig, da dazu nur solche Männer zu wählen sind, welche das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen und welche Muth, Kenntnisse und Umsicht genug besitzen, um die Zeit in der Gefahr dem Vaterlande den Nutzen zu bringen, den dasselbe von ihnen erwartet. Sie werden dabei um so mehr auf alle Verhältnisse Rücksicht zu nehmen haben, da Sie selbst als Bezirksanführer dabei ein vorzügliches Interesse haben müssen, daß zu Unterbezirksanführern nur solche Einwohner ernannt werden, von denen Sie gewiß überzeugt sind, daß sie Ihre Anordnungen zur Ausführung bringen werden. Von diesen in Vorschlag zu bringenden Unterbezirksanführern ist

eine Liste sogleich einzureichen, welche den Namen, Stand, Alter und die frühern und jetzigen Verhältnisse des in Vorschlag gebrachten enthalten muß.

4) Ist sogleich mit Ernennung der Schutzdeputationen zu verfahren.

Die Schutzdeputation eines Bezirks muß aus so viel Mitgliedern bestehen, als Unterbezirke vorhanden sind, welche von den Grundbesitzern gewählt werden. Um diese Wahl zu bewirken, sind die Grundbesitzer in jeder Gemeine zu versammeln, und ist von ihnen die Wahl eines Deputirten zu erfordern, aus welchen Sie sodann die Schutzdeputation dergestalt zu formiren haben, daß, wenn mehrere Gemeinen zu einem Unterbezirk concurriren, davon nach Ihrer Auswahl nur einer zur Schutzdeputation ernannt, die übrigen aber zu Stellvertretern reservirt werden. Von dem Personal der formirten Schutzdeputation erwarten wir baldigst Anzeige. Die Schutzdeputation ist sogleich auf die vollständige Ausführung der Verordnung über den Landsturm zu verpflichten und Sie haben durch dieselbe die § 23 vorgeschriebene Aufnahme sogleich zu veranstalten.

5) Bei diesen Aufnahmen wird sich ergeben, wie viel wehrbare Männer in jeder Gemeinde zur Reiterei und wie viel zum Fußvolk zu rechnen sind, mithin aus wie viel Compagnien Fußvolk und Reiterei jeder Unterdistrict bestehet. Sie werden dann sogleich die Hauptleute nach § 36 ernennen, jedem Hauptmann seine Mannschaft zutheilen und von der Formation der Kompagnien, so wie von Ernennung der Hauptleute Anzeige thun. Daß bei Ernennung zu Hauptleuten ebenfalls auf solche Männer Rücksicht genommen werden muß, die eine vorzügliche Achtung in der Gemeine genießen, bedarf keiner besondern Erinnerung.

6) Den nächsten Sonntag nach Formation der Schutzdeputation müssen alle landsturmpflichtigen Einwohner in den Kirchen versammelt werden. Es muß der Prediger eine der Veranlassung angemessene Rede an sie halten, sodann muß der zur Schutzdeputation gewählte Deputirte die Kriegesartikel § 25, 26, 27 vorlesen und die ganze Versammlung muß den Inhalt derselben beschwören. Der Prediger und der Deputirte sind besonders zu instruiren, daß alles dies auf eine solche feierliche Weise geschehe, daß dadurch der Eifer, für Gott, König und Vaterland alles aufzuopfern, in aller Herzen noch mehr befestigt werde.

7) Sobald die Schutzdeputation formirt ist, müssen Sie mit derselben Verabredung treffen über die in den Unterbezirken anzulegenden Waffendepots, über die Sammelplätze und über die Signale zum Zusammenberufen des Landsturms nach § 48 der Verordnung. Dabei ist zugleich zu überlegen, welche Waffen jeder Unterbezirk für diejenigen bedarf, welche sich

keine Waffen anschaffen können. Im Fall die Gemeine zu deren Anschaffung nicht im Stande sein möchte, ist zugleich vorzuschlagen, wie das Fehlende von den Städten im Bezirke nach § 82 aufzubringen sein werde.

8) Mit den Schutzdeputationen haben Sie sogleich in Überlegung zu nehmen, welche Ortschaften schon jezt als solche zu bestimmen sind, wo sich die Einwohner zum Auswandern nach § 66 bereit zu halten haben, und welche Pfade und Straßen dazu, so wie welche Zufluchtsörter für dieselben zu bestimmen sind.

9) Eben so müssen Sie jeden Orts das System der Boten, Späher und Ordonnanzen nach § 59 seq. gehörig organisiren und wie solches geschehen und mit den angrenzenden Kreisen, Städten und Truppenkorps in Verbindung gebracht ist, anhero anzeigen.

Sobald Sie nur die hierin vorgeschriebnen Nachrichten erteilt haben, werden wir Ihnen die fernern Verfügungen mitteilen. Indessen haben Sie mit der Schutzdeputation unablässig zu berathschlagen, wie der Bezirk sich am besten und längsten vertheidigen lasse und welche Vorkehrungen hierzu zu treffen sein. Sie haben hiebei des Terrains und der Vertheidigungs-Maaßregeln kundige Männer zuzuziehen und von Zeit zu Zeit von den genommenen Beschlüssen und von den getroffenen Vorkehrungen Anzeige zu thun. Wir sind von Ihrem Patriotismus und Ihrer Thätigkeit überzeugt, daß Sie mit der höchsten Anstrengung alles anwenden werden, daß diese so höchst wichtige Angelegenheit mit Schnelligkeit und Ordnung ausgeführt werde, da durch diese Maaßregel, wenn sie nur mit Einsicht und Kraft ausgeführt wird, der Preußische Staat auch dem stärksten Feinde zu widerstehen und seine Freiheit und Unabhängigkeit bei jedem Ereignisse zu behaupten im Stande ist.

Berlin, den 5. May 1813.

* * *

An
das Uckermärksche Kreisdirectorium
zu Prenzlau.

An
das Priegnitzsche Kreisdirectorium
zu Perleberg.

Zur Ausführung der Allerhöchsten Königl. Verordnung wegen Errichtung des Landsturms haben wir dato abschriftlich anliegende Verfügung an die Landräthe der Mittelmark 2c. erlassen. Damit nun bei dem Um-

fange der übrigen Geschäfte des Kreisdirectoriums der Ukermark (resp. des Kreisdirectoriums der Priegnitz) in demselben keine Stockung erfolge, ertheilen wir zur Vollziehung derselben Ihnen dem Herrn Landesdirektor von Rohr zu Laugerwische (resp. dem Herrn Landrath von Winterfeld zu Prenzlau) hierdurch den besondern Auftrag und ernennen Sie zugleich zum Bezirks-Anführer. Wir geben Ihnen dabei zu überlegen, ob der Umfang der Uckermark (resp. der Priegnitz) und die Bevölkerung nicht die Eintheilung in mehrere Bezirke, etwa nach den ehemaligen landräthlichen Kreisen nöthig machen wird, und erwarten darüber Ihre Vorschläge, so wie ein Gutachten, welche Bezirks-Anführer für die einzelnen Kreise zu ernennen sein werden. Indessen werden Sie, da die Beschleunigung der Errichtung des Landsturms von der größten Wichtigkeit ist, demnach sogleich mit allen in der Anlage vorgeschriebenen Anordnungen vorzuschreiten haben, und sehen wir Ihrem Bericht darüber schleunigst entgegen.

Berlin, den 5. May 1813.

* * *

An
den Landwehr-Ausschuß für Potsdam,
" " " " Brandenburg,
" " " " Frankfurt a. O.,
" " " " Anclam,
" " " " Demmin.

Nach der anliegenden Verordnung Seiner Majestät des Königs vom 21. April soll der Landsturm auf's schleunigste organisirt werden.

Damit diese Organisation um desto schneller zur Ausführung komme, haben wir mit Berücksichtigung der ausgezeichneten Thätigkeit, die Sie bei Formirung der Landwehr an den Tag gelegt haben, beschlossen, Sie zur Schutz-Deputation für die Stadt (ins. nomen) zu ernennen, und Ihnen diejenigen Geschäfte zu übertragen, welche in der obgedachten Verordnung den Schutz-Deputationen aufgelegt worden sind. Sie haben daher um desto mehr die völlige Organisation der Landwehr zu beschleunigen, gleichzeitig aber mit allem denjenigen vorzuschreiten, was zur Organisation des Landsturms erforderlich ist. Nach welchen Grundsätzen dabei verfahren werden soll, werden Sie aus der abschriftlich anliegenden Verfügung an die Landräthe ersehen,

und wir erwarten sogleich Ihre Vorschläge, ob und an welchen Landsturm-Bezirk sich der bei Ihnen zu formirende Landsturm am zweckmäßigsten

anschließen könne, so wie wenn derselbe einen eigenen Bezirk formiren kann, welchen mit den gehörigen Eigenschaften des Körpers und Geistes versehenen, die Achtung seiner Mitbürger genießenden und wo möglich der militairischen Verhältnisse und Maßregeln nicht ganz unkundigen Mann Sie zum Bezirks-Anführer vorschlagen.

Berlin, den 5. May 1813.

* * *

An

den Ausschuß für die Landwehr hieselbst.

(Wie vorstehend bis zu: „und wir erwarten".)

und werden Sie die den Landsturm betreffenden Angelegenheiten gemeinschaftlich mit dem Herrn Bürgermeister Büsching bearbeiten, welcher dato davon benachrichtigt und beauftragt worden ist, Ihren Geschäften beizutreten. Da Berlin bei seiner Größe und Volksmenge für einen Bezirk zu groß ist, so haben wir vorläufig beschlossen, solches in Zwei Bezirke nach der Theilung der Spree abzutheilen, und sind zu Bezirks-Anführern der Ostseits der Spree belegenen Hälfte

der Major von Carger beim Kadetten-Hause,

und für die Hälfte Westseits der Spree

der Major von Bibra

ernannt, welche mit Ihnen zusammenzutreten angewiesen sind, und erwarten auf's baldigste Ihre Anzeige über die nach der Anlage zu erledigenden Punkte.

Berlin, den 5. May 1813.

* * *

An

den Herrn Major von Bibra

Hochwohlgeboren

und

an

den Herrn Major von Carger

Hochwohlgeboren.

Wir machen Ihnen bekannt, daß wir Sie zum Bezirks-Anführer einer Hälfte des hiesigen Landsturms ernannt haben, und daß von uns an den hiesigen Ausschuß für die Landwehr die abschriftlich mit der Anlage anliegenden Verfügungen zur schleunigen Bildung des Landsturms nach der anliegenden Verordnung vom 21. April erlassen worden sind. Wir hoffen,

Sie werden sich aus Patriotismus diesem Geschäfte sogleich mit aller Thätigkeit unterziehen, und haben Sie zur ferneren Ausführung der Anordnungen sogleich mit dem Ausschuß Rücksprache zu nehmen, mit dessen Zuziehung die Unterdistricts-Anführer und die Haupt-Leute zu ernennen, und die Listen davon sogleich einzusenden.

Berlin, den 5. May 1813.

* * *

An
den Herrn Bürgermeister Büsching
Hochwohlgeboren.

Euer Hochwohlgeboren beauftragen wir, sogleich mit dem Ausschuß zur Bildung der Landwehr zusammen zu treten, um mit demselben die Schutz-Deputationen von Berlin zu formiren, und die den Schutz-Deputationen in der Verordnung über den Landsturm vom 21. April übertragenen Geschäfte sogleich zu übernehmen.

Berlin, den 5. May 1813.

Militair-Gouvernement.

Copia sämmtlicher Expeditionen nachrichtlich dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Bassewitz; von den ersten beiden dem Herrn Staats-Minister rc. v. Ingersleben.

Militair-Gouvernement.
v. L'Estocq. Sack.

Beilage 26

(zu Seite 51).

Exercier-Reglement für den Landsturm.

a.

Vorschrift zur Übung der Landsturm-Männer zu Fuß.

Einleitung.

§ 1. Die Übung des Landsturm-Mannes muß möglichst einfach seyn, sich auf das beschränken, was zum Gefecht nothwendig ist, und alles entfernt werden, was blos zur Parade gehört. Mit dieser Einschränkung muß der Landsturm-Mann geübt werden

1) einzeln,
2) in Verbindung mit andern.

Erster Abschnitt.

Von der einzelnen Bildung.

§ 2. Von der Stellung. Die Stellung muß frei und ungezwungen seyn. Die Absätze müssen auf einer Linie, so nahe an einander stehn, als der Bau des Körpers dies erlaubt; die Fußspitzen etwas auswärts gedreht; der Oberleib und die Brust etwas vorgebracht; die Schultern zurück genommen und die Arme natürlich längs dem Leibe hängend: den Kopf gerade aus, das Kinn frei und den Hals zurückgezogen.

Diese Stellung ist nothwendig; sie ist die Grundlage der Richtung und aller militairischen Bewegungen. Es muß dem Landsturm-Mann ein gut gestellter Mann oft gezeigt werden, damit ihm die Stellung anschaulich versinnlicht wird. Es muß derselbe bei jeder Gelegenheit corrigirt werden, bis ihm die Stellung natürlich wird und er sich gewöhnt, dieselbe bei allen Bewegungen beizubehalten oder gleich wieder anzunehmen.

Um die Leute bei dieser Übung nicht zu ermüden, muß ihnen von Zeit zu Zeit nachgelassen werden, sich zu rühren. Dies darf jedoch nur auf das Commando: Rührt euch, und ohne solches nie geschehen. Auf das Commando: Still gestanden muß die Stellung schnell wieder angenommen werden.

§ 3. Von den Wendungen auf der Stelle. Die Wendungen sind entweder halbe Wendungen, als Rechts- oder Links-um, oder die ganze Wendung, Linksum kehrt. Das Commando zu den halben Wendungen ist: Rechts-u'm, Links-um. Die erste Sylbe wird gezogen, um die Leute auf das, was geschehen soll, aufmerksam zu machen; die zweite wird kurz ausgestoßen und giebt das Zeichen zur Ausführung.

Bei der ersten Sylbe muß die ganze Schwere des Körpers auf den linken Fuß gelegt und die Spitze des Fußes etwas gehoben werden. So wie die Sylbe um heraus ist, dreht sich der Mann auf dem linken Absatz rasch herum und nimmt den rechten Fuß leicht über der Erde mit, welchen er hierauf sogleich wieder an den linken so heranzieht, daß die Stellung erlangt wird.

Die ganze Wendung wird blos: Kehrt commandirt; um die Leute aufmerksam darauf zu machen, wird aber jederzeit: ganze Bataillon gedehnt davor gesetzt. Auf das Commando: Bataillon, muß der Mann sofort mit der rechten Hand die Patronentasche anfassen, die Schwere des Körpers wiederum auf den linken Fuß legen, die Spitze dieses und den Absatz des rechten Fußes etwas heben und dann auf das Commando:

Kehrt, sich rasch links herumwenden. So wie dies geschehen ist, wird der rechte Fuß gleich wieder in die gehörige Stellung gebracht und der rechte Arm an die Seite herunter gesenkt.

Soll nach einer Wendung die Front hergestellt werden, so wird commandirt: Bataillon Front. Die Wendungen sind dieselben.

Bei den Wendungen muß darauf gesehen werden, daß die Haltung des Körpers beibehalten, und das Schlottern des Körpers vermieden wird; dies geschieht um so leichter, je freier und ungezwungener die Bewegung gemacht wird. Bei der Bewegung müssen Schultern und Hüften immer parallel sein.

§ 4. Vom Marschieren im Allgemeinen. Der Marsch geschieht jederzeit im Geschwindschritt, 108 Schritt in der Minute. Beim Commando wird dem Wort Marsch! Bataillon, Compagnie, Zug, Section gedehnt vorgesetzt.

Der Marsch muß mit freier ungezwungener Haltung des Körpers so geschehen, daß der Oberleib jederzeit mit vorgenommen wird, so wie der Fuß vorgesetzt wird, so daß die Schwere des Körpers mit auf den zur Erde gebrachten Fuß fällt, und der andere zum Vorbringen frei ist. Es wird jederzeit mit dem linken Fuß angetreten; auf das Avertissement: Bataillon ꝛc. muß daher der Körper auf dem rechten Fuß ruhen und auf das Commando: Marsch, der linke Fuß rasch vorgebracht werden. Der Fuß muß, ohne das Knie unnatürlich steif zu machen, mit etwas nieder gedrückter Fußspitze, flach über die Erde weg und ohne Stampfen niedergesetzt werden.

Auf das Commando: Halt! wird der Fuß, welcher in Bewegung ist, schnell an den stehenden heran gezogen.

Das Antreten mit gleichem Fuß ist beim Marschieren mehrerer Männer neben einander nothwendig, weil sonst die Leute aneinander stoßen und sich im freien Marschieren hinderlich fallen. Eben so ist das richtige Halten des Marsch-Taktes eine große Erleichterung im Marsch, weshalb darauf fleißig gehalten und der Mann, so viel wie möglich, nach der Trommel darin geübt werden muß.

§ 5. Vom Exerciren mit dem Gewehr. Das Gewehr wird bei den Übungen und Musterungen hoch im rechten Arm getragen, folgendergestalt:

Der rechte Arm wird gerade herunter ausgestreckt und das Gewehr am Schloß mit der rechten Hand so ergriffen, daß der Daumen und

Zeigefinger vorn sind; die 3 andern Finger aber hinten unter dem Schloß liegen.

a) Soll es mit Tempo aufgenommen werden, so wird es mit der rechten Hand auf der rechten Seite so weit grade in die Höhe gebracht, daß der linke Arm, mit welchem nun das Gewehr dicht unter der rechten Hand ergriffen wird, einen rechten Winkel bildet, und, nachdem es, wie Eingangs gezeigt, von der rechten Hand ergriffen ist, die linke Hand zurück geworfen.

b) Wenn das Gewehr nach Tempo abgenommen werden soll, so wird es mit der linken Hand so ergriffen, daß der linke Arm horizontal dicht am Leibe liegt, — die rechte Hand wird vom Schloß dicht unter die linke gebracht, die Büchse dicht an der Seite zur Erde, und in die Stellung am rechten Fuß gesetzt, dann die linke Hand zurück gezogen.

Auf dem Marsch wird das Gewehr von der rechten Seite ohne alles Tempo auf die linke Schulter gebracht und so überhangend getragen.

§ 6. Da wegen Verschiedenheit der Gewehre eine Egalité im Laden und Schießen nicht erreicht werden kann, es auch überall der Bestimmung des Landsturms mehr entspricht, daß jeder Landsturm-Mann einzeln, aber sicher schießt, so läßt sich im Allgemeinen nur bestimmen, daß jeder Landsturm-Mann sich im Gebrauch seines Gewehrs fleißig üben muß, um sowohl im Zielen als im Laden die möglichste Fertigkeit zu erlangen, damit er in der Hitze des Gefechts sein Ziel nicht verfehle und im Laden nicht aufgehalten werde.

Zu diesem letzten Zweck wird es sehr nützlich seyn,

a) wenn jeder Landsturm-Mann sich einen eisernen Ladestock anschafft, weil die hölzernen leicht abbrechen;

b) wenn auch diejenigen, welche nicht mit Kugeln, sondern mit Posten und Schroot schießen, sich dennoch Patronen machen, worin der ganze Schuß enthalten ist, dergestalt, daß nur auf die Pfanne Pulver geschüttet werden darf;

c) wenn sich jeder mit einer Nadel zur Reinigung des Zündlochs versieht.

Beim Gebrauch solcher Patronen ist nothwendig:

1) Daß die Patrone bei ihrer Biegung mit Vorsicht abgebissen und beim Abbeissen mit dem Daumen und dem Zeigefinger so zugedrückt wird, daß kein Pulver verschüttet werden kann.

Das Pulver in der Patrone ist gerade auf einen wirksamen

Schuß abgemessen; wird davon verschüttet, so verliert der Schuß seine Wirksamkeit.

2) Daß die Patrone mit dem abgebissenen Ende in den Lauf gebracht und mit dem Finger schnell hereingedrückt wird, ehe das Pulver ausgelaufen ist.

Wird dies versäumt und das Papier der Patrone verbogen, daß es sich noch um die Kugel legt, so geht die Kugel schwer in den Lauf, und zwar um so mehr, je öfter schon geschossen ist.

3) Die Kugel muß auf das Pulver mit dem Ladestock fest aufgesetzt werden, ohne mit dem Ladestock darauf zu stoßen.

Das gute Aufsetzen der Kugel befördert die Richtigkeit des Schusses und sichert gegen das Springen des Gewehrs. Das Aufstoßen des Ladestocks ist aber nachtheilig, denn die Kugel wird dadurch breit gestoßen und verliert die Richtigkeit ihres Laufs und das Pulver wird dadurch zerdrückt, wodurch es an seiner Kraft verliert.

§ 7. Von der Behandlung des Gewehrs zur Attaque. Wenn die Infanterie zur Attaque gehen soll, so wird commandirt: zur Attaque fällt's Gewehr. Auf dieses Commando greift die rechte Hand nach dem Gewehr, umfaßt es am Kolbenhalse und reißt es an die rechte Hüfte. Die linke Hand umfaßt das Gewehr über dem untern Ring, den Ellenbogen am Leibe angeschlossen, das Bajonet ist etwas höher als die Kolbe gerichtet. Wenn das Gewehr in diese Lage gebracht ist, wird der Hahn gespannt und dasselbe mit beiden Händen am Leibe fest angedrückt.

Soll aus der Attaque das Gewehr aufgenommen werden, so wird auf das Commando: Gewehr auf, der Hahn in Ruhe gebracht, ohne daß dies erst commandirt werden darf.

§ 8. Vom Gebrauch der Pieke. Der Piekenträger ist bestimmt, bei einem Cavallerie- oder Bajonet-Angriff die Linie zu vertheidigen, und bei einer Attaque den Feind anzugreifen.

Beim Herantreten hat er die Pieke neben dem rechten Fuß stehen, an die Schulter gelehnt und mit herabhängendem Arm angefaßt, den Daumen unter, die Finger über der Pieke.

Auf das Commando: Gewehr auf, wird die Pieke mit der rechten Hand gehoben, gerade aufgerichtet, und kurz vor dem Leibe vorbei nach der linken Schulter gebracht. Die linke Hand ergreift sie, kurz unter der rechten, und drückt sie in grader Richtung an die Schulter an. In dieser Lage muß die Pieke bei den Übungen jederzeit getragen werden. Auf das Com-

mando: Gewehr über, wird der linke Arm etwas vorgebracht und gekrümmt, damit die Pieke bequem auf der Schulter ruhen kann.

Wenn die Linie zum Feuern anschlägt, wird die Pieke beim rechten Fuß genommen und in dieser Stellung bleibt der Piekenträger ruhig stehen, bis die Linie mit einer Attaque entweder von der Cavallerie oder Infanterie bedroht wird. Wenn dies geschieht, so wird der rechte Fuß einen Schritt zurück gesetzt, die Pieke an denselben unten hervor gezogen, mit beiden Händen fest ergriffen und mit gekrümmtem linken Knie, mit der Spitze so weit herunter gebogen, daß sie den Mann in den Unterleib trifft, wenn die Cavallerie angreift; in die Brust aber, wenn es Infanterie ist. In dieser Stellung wird der Feind ruhig abgewartet.

Wenn das Bataillon zur Attaque das Gewehr fällt, so wird die Pieke an die rechte Seite genommen und mit beiden Händen fest ergriffen. Der linke Ellenbogen bleibt am Leibe fest angedrückt, die rechte Hand, so weit sie reicht, nach hinten ausgestreckt und so die Pieke an der rechten Seite fest angedrückt. Die Spitze der Pieke wird etwas über die Mitte des Mannes gerichtet.

Um den Piekenträger zum Angriff geschickt zu machen, muß er geübt werden, in kurzen Entfernungen mit gefällter Pieke nach dem Ziele zu traben und das Ziel zu treffen.

Zweiter Abschnitt.

Übung eines Trupps in Gliedern und Rotten.

§ 9. Bei Aufstellung eines Trupps stehen die mit Feuergewehr Versehenen in 2 Gliedern, zur Hälfte auf dem rechten, zur Hälfte auf dem linken Flügel; im 3. Gliede hinter ihnen stehen die Männer mit Pieken. Diejenigen, welche zum Schützen-Corps gehören, stehen nicht in der Compagnie, sondern hinter derselben in einer Reihe mit den Unterofficieren, und theilen, wenn sie nicht zum Tiraillиren oder anderweitig gebraucht werden, die Aufsicht auf Erhaltung der Ordnung im Zuge. Die mit Pieken versehenen Sturmmänner werden in 3 Glieder gestellt. Die Glieder stehen einen Schritt auseinander.

Bei der Attaque fället nur derjenige Theil des 3. Gliedes, welcher hinter den Feuer-Gewehren steht, die Pieke; der übrige Theil des 3. Gliedes fället die Pieke nicht mit, sondern bleibt so weit zurück, daß er von den Stielen der gefällten Pieke nicht beschädigt werden kann. Die Bestimmung des 3. Gliedes ist, die Lükken der beiden ersten Glieder schnell auszufüllen,

und wenn der Feind im Rücken kommen sollte, linksum kehrt zu machen und die vordersten Glieder zu vertheidigen.

Drei hinter einander stehende Männer heißen eine Rotte. Wenn ein Trupp in vollen Rotten nicht gestellt werden kann, so müssen die fehlenden im zweiten und dritten Gliede auf dem linken Flügel fehlen.

Eine Compagnie wird in zwei gleiche Züge abgetheilt, bei ungleichen Rotten erhält der erste Zug eine Rotte mehr. Jeder Zug wird in Sektionen getheilt, welche höchstens sechs, mindestens vier Rotten enthalten. 13 Rotten würden z. E. zu 1mal 5 und 2mal 4 in 3 Sektionen, 14 Rotten zu 2mal 5 und 1mal 4 in 3 Sektionen und 19 Rotten zu 3mal 5 und 1mal 4 in 4 Sektionen abgetheilt werden. So viel als möglich müssen die mit Feuer-Gewehren Versehenen besondere Sektionen bilden.

Jeder einzelne Mann muß in der Compagnie und in dem Zuge den Platz genau kennen, in welchen er gestellt ist, und sich mit seinen Neben- und Rottenmännern gut bekannt machen. Zu diesem Ende müssen die Leute oft geübt werden, völlig aus- und durcheinander zu laufen und auf ein gegebenes Signal sich schnell zu formiren, welches so oft geschehen muß, bis die Leute nicht mehr fehlen.

§ 10. Von der Richtung. So wie die gute Stellung und Haltung dem einzelnen Mann zur Erleichterung seiner Bewegungen nothwendig ist, so ist die gute Stellung und Richtung eines Trupps die Grundlage aller militairischen Bewegungen. Der Mann ist im Gliede gerichtet, wenn er den Kopf, ohne ihn vorzubiegen, nach dem Richtungs-Flügel wendet, er mit dem vorstehenden Auge den Schein der ganzen Linie, mit dem zurückstehenden aber nur seinen Nebenmann sieht. Um den Leuten dies deutlich zu machen, muß man sie in einem Gliede in kleinen Abtheilungen, höchstens von der Länge eines Zuges üben, indem man sie richtig stellt, und ihnen erlaubt, durch die Wendung des Kopfes sich einen Begriff von der Richtung zu machen. Durch öfteres Vor- und Zurücknehmen der Flügelleute und langsames Einrichten der anderen wird es nicht schwer, den Leuten ein Gefühl von der Richtung beizubringen, welches weiter zu üben es nicht an Gelegenheit fehlt, wenn bei jeder Aufstellung auf die gute Richtung gesehen wird.

Eine Hauptsache ist es, daß die Leute gewöhnt werden, langsam in die Linie einzurücken und nicht vorzuprellen, welches die Richtung ungemein erschwert und daher nicht gestattet werden muß. Der Flügelmann des Richtungs-Flügels darf den Punct, auf welchem er steht, bei der Richtung nie verlassen. Sind die Leute in einem Gliede geübt, so wird es ihnen

22*

nicht schwer, sich auch in drei Gliedern zu richten, da jeder Hintermann von seinem Vordermann nur in der gehörigen Entfernung stehen darf, um in seinem Gliede gerichtet zu seyn.

Die Richtung geschieht in der Regel nach dem rechten Flügel, und nach diesem muß das Auge hingewendet seyn. Soll die Richtung nach dem linken Flügel genommen werden, so wird zuvor commandirt: Augen links.

Die Linie, in welche eine Compagnie oder ein Bataillon eingerichtet werden soll, wird jedesmal durch die Officiere und Unterofficiere, welche auf den Flügeln der Abtheilungen stehen, bezeichnet. Diese werden die Points genannt, treten auf das Commando: Points vor, mit gerader Front in die Richtungslinie vor und richten sich darin ein. Auf das Commando: Richt euch! rücken die Glieder zwischen die Points ein und richten sich zwischen ihnen. Soll rückwärts gerichtet werden, welches nur auf ganz kurzen Distanzen geschehen muß, so treten die Leute auf das Commando: Rückwärts richt euch — Marsch! mit dem linken Fuß an und gehn so viel Schritt rückwärts, daß sie über die Richtungslinie weg sind. Auf das Commando: Halt! treten die Points vor, und es wird auf die vorbeschriebene Art eingerichtet.

Bei der Einrichtung größerer Linien kömmt es vorzüglich darauf an, daß die Linie im Ganzen in der gegebenen Richtungslinie steht. Es ist also eine Hauptsache, daß die Points richtig gerichtet stehen. Hierzu ist es nothwendig, daß die Unterofficiers besonders geübt werden, sich mit Zwischenräumen in eine gegebene Richtungslinie einzurichten, wozu sie bei der Landwehr um so mehr besonders geübt werden müssen, weil sie nicht lauter ausexercirte Unterofficiere erhalten kann.

§ 11. Vom Front=Marsch. Der Front=Marsch soll eine parallele Fortbewegung des aufgestellten Trupps seyn. Es kömmt dabei darauf an, daß der Trupp gradeaus geht und während der Bewegung jederzeit gerichtet bleibt. Das erstere hängt von dem Unterofficier ab, der auf dem Flügel marschiert, nach dem die Richtung genommen wird. Es muß derselbe, so wie angetreten wird, grade vor sich einen festen Richtungspunct in der Entfernung aufnehmen, und da ein Punct die Direction der Linie bei der Bewegung nicht bestimmt, von Zeit zu Zeit einen nähern Zwischenpunct auffassen, um auf den Hauptpunct in grader Linie stets eingerichtet zu bleiben. Da die richtige Fortbewegung der Linie vorzüglich von dem Flügel=Unterofficier abhängt, so müssen die Unterofficiere besonders geübt werden, sich nach einem gegebenen Punct in grader Richtung durch Hülfe der Zwischenpuncte fortzubewegen.

Die Richtung der marschierenden Linie hängt davon ab, wie die Leute in der Richtung überhaupt, besonders aber wie sie geübt sind, beim Marschieren in gleicher Cadence und gleichem Schritt zu marschieren. Wenn die Leute, ohne sich zu drängen, frei vor sich weg in gleichem Tritt und egalem Schritt marschieren, so werden sie die Richtung nie bedeutend verlieren. Hierzu müssen sie zuerst wiederum in kleinen Abtheilungen, in einem Gliede geübt werden.

Die Richtung während des Marsches ist in der Regel nach dem rechten Flügel, nach welchem auch die Augen gewendet sind. Soll die Richtung links genommen werden, so wird commandirt: Augen links. Ob das erste oder das dritte Glied vormarschiert, ist ganz gleich.

Die Hauptregeln beim Frontmarsch sind folgende:

1) Dem Flügel-Unterofficier von dem Flügel, nach welchem die Richtung genommen wird, wird ein entfernter Gegenstand bestimmt, auf welchen er in gerader Linie zu marschieren soll, und sich durch Zwischenpuncte gerichtet erhalten muß.

2) Der Mann im Gliede muß frei und gleichmäßig vor sich wegschreiten, seinen Nebenmann nach dem Richtungsflügel mit dem Arm leicht fühlen, ohne ihn zu drängen.

3) Die Ellenbogen müssen nicht vom Leibe abgebracht werden, weil man sonst den Nebenmann stoßen und mehr Raum einnehmen würde, als erforderlich ist.

4) Dem Druck, welcher vom Richtungsflügel kömmt, muß, ohne zu prellen, nachgegeben, dem entgegengesetzten aber widerstanden werden, weil sonst der Flügel, welcher die Marschdirection angiebt, aus dieser herausgeworfen werden würde.

5) Ist der Mann von seinem Nebenmann von der Seite des Richtungsflügels abgekommen, so muß er sich nicht plötzlich, sondern ganz unmerkbar an denselben wieder heranziehen, um zu vermeiden, daß der Fehler eines einzelnen Mannes nicht ein Schwanken der ganzen Linie verursache.

6) Eben so muß ein etwaniges Vorkommen oder Zurückbleiben in der Richtung nicht plötzlich verbessert werden, sondern der Mann muß entweder seinen Schritt unmerklich abkürzen oder verlängern, um sich ganz allmählig wieder einzurichten, weil sonst ein Prellen in der ganzen Linie entstehen würde, wodurch der Takt des Schrittes verloren geht und oft eine ganze Linie in Unordnung geräth.

§ 12. Vom Marsch auf der Diagonale. Wenn eine Linie, indem sie sich mit grader Front vorbewegt, zugleich rechts oder links Terrain gewinnen soll, so geschieht dies durch den Marsch auf der Diagonale. Der Winkel, welcher durch diese Marsch-Direction mit der Grundlinie gebildet werden soll, soll 45 Grad enthalten.

Das Commando dazu ist: Bataillon halb rechts (halb links) — Marsch. Auf dies Commando macht jeder Mann nach der benannten Seite eine Achtel-Drehung, so daß beim Rechtsziehen die rechte Schulter des linken Nebenmannes hinter der linken des ihm rechts stehenden kommt. Beim Linksziehen ist es der umgekehrte Fall. In dieser Richtung marschiert dann ein jeder grade vor sich hin, ohne durch ein Zeichen durch Absetzen der Füße die Marsch-Direction weiter zu verändern. In der Compagnie oder im Bataillon treten die Officiere von den Flügeln vor die Linie und geben im Marschieren die Richtung an. Soll wieder gradeaus marschiert werden, so wird auf das Commando: Gerade aus, durch eine abermalige Drehung die frühere Marsch-Direction wieder hergestellt.

§ 13. Vom Reihenmarsch mit Rechts- oder Linksum. Auf das Commando: Rechts- (Links-)um, macht ein jeder die bezeichnete Wendung. Der Führer der Abtheilung tritt bei Rechts-um an die linke Seite des rechten, bei Links-um an die rechte Seite des linken Flügelmannes vom ersten Gliede. Die Augen der hintern Glieder sind nach dem ersten gerichtet.

Auf das Commando: Marsch! tritt alles zugleich an, wobei der vormarschierende Flügelmann in dem gehörigen Takt und Schritt sich stets erhalten muß. Die Leute müssen dicht hinter einander bleiben und nicht, aus Furcht dem Vordermann auf die Hacken zu treten, die Distanze verlieren. Die hintern Glieder halten sich stets in ihren Rotten, auf das erste gerichtet.

§ 14. Vom Schwenken von der Stelle. Wenn eine Linie zur Veränderung ihrer Stellung sich um einen Punct drehen soll, so heißt dies Schwenken. Die Schwenkung geschieht um einen Flügel, welcher der Schwenkungspunct ist und nicht von der Stelle bewegt werden darf, die Linie muß mit grader Richtung um diesen Punct herum bewegt werden.

Um dies auszuführen, tritt auf das Commando: Mit Zügen (mit Sectionen) rechts (links) schwenkt, Marsch! alles zugleich vor. Die Augen werden nach dem herumschwenkenden Flügel gerichtet und die Fühlung nach dem stehenden, ohne zu drängen, genommen. Nach Maasgabe wie der Mann näher an dem Schwenkungspunkte steht, also eine kürzere Linie zu durchlaufen hat, verkürzt er seine Schritte, so daß er jeder-

zeit nach dem schwenkenden Flügel gerichtet bleibt, ohne seinem Nebenmanne nach dem stehenden vorzukommen. Der stehende Flügelmann dreht sich, nach Maasgabe der Drehung, auf der Stelle herum. Auf das Commando: Halt! steht alles stille.

In der Regel, und wenn dies zur Übung eines einzelnen Zuges nicht anders geschieht, wird die Schwenkung auf eine Viertelwendung beschränkt, und wenn diese beendigt ist, steht alles still. Schwenken mehrere Abtheilungen zugleich, so erfolgt das Commando: Halt! von dem, der das Ganze befehligt.

Eine Hauptsache beim Schwenken ist, daß das Drängen nach dem stehenden Puncte vermieden wird; die Leute müssen daher geübt werden, sich frei zu bewegen, den Nebenmann nach dem Schwenkungspuncte nur leicht zu fühlen und allem Gedränge dahin zu widerstehn. Sie müssen hierzu in kleinen Abtheilungen in einem Gliede geübt werden.

§ 15. Vom Schwenken während des Marsches. Soll ein in Zügen oder Sectionen marschierender Trupp während des Marsches die Marsch-Direction verändern, so geschieht dies durch eine Schwenkung. Ist die erste Abtheilung an die Stelle gekommen, wo die Veränderung vorgenommen werden soll, so commandirt der Führer: Rechts (links) schwenkt euch — Marsch! Auf dies Commando macht die Abtheilung eine Drehung, wie bei der Schwenkung von der Stelle gelehrt ist, so lange bis Gerade aus commandirt wird, worauf die Abtheilung wieder mit gleichem Schritt gerade vor sich weg marschiert.

Die folgenden Abtheilungen bleiben so lange in ihrer Direction, bis sie an den Drehpunct gekommen sind, und jeder Führer commandirt nicht eher die Schwenkung, bis er mit dem Flügelmann des Drehepunctes diesen Punct erreicht hat.

§ 16. Vom Aufmarsch aus Reihen. Wenn ein Trupp mit rechts- oder linksum abmarschiert ist, so muß er sich nach jeder Seite hin formiren können. Soll er sich auf der Grundlinie formiren, so geschieht dies, indem man: Halt — Front commandirt. Auf das Commando: Halt! nimmt jeder von seinem Vordermann die gehörige Distanz und auf das Wort: Front! macht er die Wendung.

Soll ein so abmarschierter Trupp senkrecht auf die Marsch-Direction aufmarschieren, so geschieht dies durch Auflaufen der Rotten. Das Commando hierzu ist: In Zügen (Sectionen) rechts (links) marschirt auf — Marsch! Die Rotten ziehen sich hierauf mit halbrechts oder halblinks heraus, nehmen Fühlung und Richtung nach dem stehenden

Flügel, nach welchem auch die Augen gerichtet sind. Die hintern Glieder nehmen sogleich ihre Distanze von dem vordern. Dieser Aufmarsch muß fleißig geübt und mit raschem Schritt ausgeführt werden, welches besonders nothwendig ist, wenn die Tete dabei im Marsch bleibt. Der gehörige Takt wird wieder angenommen, wenn die Leute sich in der Richtungslinie befinden.

§ 17. **Vom Aufmarsch der Compagnie.** Ist eine Compagnie in Sectionen abmarschiert, und sie soll in derselben Marsch-Direction in Zügen formirt werden, so wird commandirt: **In Zügen, rechts (links) marschirt auf — Marsch!** Auf dieses Commando bleiben die Flügel-Sectionen eines jeden Zuges in ihren graden Richtungen mit verkürztem Schritt im Marsch, die übrigen Sectionen eines jeden Zuges machen **halbrechts** oder **halblinks** und ziehen sich mit raschem Schritt an die Flügel-Section heran. Sobald sie mit ihr allignirt sind, nehmen sie mit derselben gleiche Cadence, und wenn alle Sectionen sich herangezogen haben, marschiert der Zug im gewöhnlichen Schritt wieder fort.

Sollte die in Sectionen abmarschierte Compagnie sogleich in der ganzen Compagnie aufmarschieren, so wird commandirt: **Compagnie rechts (links) marschirt auf — Marsch!** worauf nur die vormarschierende Section in ihrem graden Marsch bleibt, alle übrigen Sectionen aber mit halbrechts oder halblinks sich an dieselbe heranziehen.

Sollte eine in Zügen marschierende Compagnie sich in der ganzen Compagnie-Front formiren, so bleibt der vormarschierende Zug im Marsch gerade aus, mit verkürztem Schritt; der hintere Zug aber macht auf das Commando: Marschiert auf — Marsch! halbrechts oder halb links und zieht sich so mit raschem Schritt neben dem Flügelzug heraus, mit welchem er sich sogleich einrichtet.

§ 18. **Von Formirung der Gefechts-Colonne eines Bataillons.** Die Gefechts-Colonne eines Bataillons wird in der Regel aus der Mitte formirt. Der 5. und 4. Zug machen die Tete, auf diesen folgen der 6. und 3., der 7. und 2., der 8. und 1. Zug. Der Commandeur mit seinem Adjutanten reiten in das Bataillon und stellen sich hinter den Fahnen-Rotten. Die Lücke zwischen dem 8. und 1. Zug wird durch die Unterofficiere gedeckt.

Wenn ein in der Front aufmarschiertes Bataillon die Colonne formiren soll und hierzu: **Nach der Mitte in Colonne Bataillon links- und rechts-um** commandirt wird, so machen die drei Züge vom rechten Flügel Linksum, die drei Züge vom linken Flügel Rechtsum, und es ziehen sich mit schnellem Schritt der 3. Zug hinter den 4., der 2. hinter den 3.,

der 1. hinter den 2., und eben so der 6. hinter den 5., der 7. hinter den 6., der 8. hinter den 7. Zug; der 5. und 4. Zug bleiben stehen. Wird die Colonne von einer Cavallerie-Attaque bedroht, so wird commandirt: Quarree formirt, worauf der 8. und 1. und der 7. und 2. Zug kehrt, und die drei Flügelrotten der innern Züge mit Rechts- und Linksum Front nach Außen machen, so daß das Quarree nach allen Richtungen Front hat.

Wenn ein Quarree die Colonne wiederherstellen soll, so machen die Züge und Rotten, welche die Front verändert haben, auf das Commando dazu sämmtlich Front.

Wenn eine Colonne in die Bataillon-Front wieder aufmarschieren soll, so machen auf das Commando: Deployirt, Bataillon rechts- und linksum, der 3., 2. und 1. Zug rechtsum, der 6., 7. und 8. Zug linksum, und ziehen sich mit schnellem Schritt auf ihre Flügel heraus. So wie der 3. und der 6. Zug über den 4. und 5. heraus sind, commandirt der Führer: Front, worauf der Zug in die Linie einrückt und sich nach den stehenden Zügen links oder rechts allignirt. Eben dies thun der 2. und 7. Zug, wenn sie über den 3. und 6., und der 1. und 8. Zug, wenn sie über den 2. und 7. heraus sind.

Die Leute müssen gut geübt werden, sich schnell in die Gefechts-Colonne zu formiren und eben so schnell aus derselben wieder aufzumarschieren, welches daher so oft geübt werden muß, bis es im Traben verrichtet werden kann. Dies wird um so leichter, je mehr die Leute nach § 12. geübt sind, sich rasch in ihren Zügen aufzustellen.

§ 19. Von Formirung der Gefechts-Colonne auf Märschen. Wenn ein auf dem Marsch begriffenes Bataillon von einem Cavallerie-Angriff plötzlich so bedroht wird, daß es entweder vor- oder rückwärts senkrecht auf seine Marsch-Directions-Linie das Quarree formiren müßte, so müssen die Compagnien, und wenn dies der Raum nicht erlaubt, die Züge schnell in sich aufmarschieren und dann so schnell wie möglich dicht auf einander aufschließen. Der Staabs-Officier mit seinem Adjutanten setzt sich zwischen der zweiten und dritten Compagnie oder zwischen dem 4. und 5. Zuge, aus deren Mitte einige Rotten heraustreten, die sich zwischen den beiden Zügen vertheilen. Übrigens muß die Colonne auch hier, nach den Umständen, nach jeder Seite Front machen.

Erfordern die Umstände den Aufmarsch eines in dieser Art formirten Quarrees, so bleibt der 4. Zug stehen; der 1., 2. und 3. aber, so wie der 5., 6., 7. und 8. deployiren mit rechts- oder linksum und schließen sich an den stehenden Zug an, indem sie sich entweder rückwärts oder vorwärts

mit demselben einrichten. Ist der Aufmarsch in Compagnien geschehen, so bleibt die 2. Compagnie stehen und die 1., 3. und 4. deployiren in gleicher Art.

§ 20. Von der Chargirung. Das Feuern nach Commando fällt ganz weg. Soll das Bataillon chargiren, wozu das Signal mit der Trommel gegeben wird, so ladet ein jeder sein Gewehr und schießt so lange, bis zum Aufhören wiederum das Signal gegeben ist. Ist das Signal erfolgt, so hört alles Schießen auf; wer sein Gewehr abgeschossen hat, ladet es von neuem, ein jeder bringt den Hahn in Ruhe und nimmt das Gewehr auf die Schulter.

Es muß strenge darauf gehalten werden, daß kein Schuß mehr fällt, wenn zum Einstellen des Feuers das Signal gegeben ist.

Dritter Abschnitt.

Bestimmung der mit Feuergewehr Versehenen.

§ 21. Wenn die Compagnie en ligne dem Feind gegenüber aufmarschiert steht oder einen Posten, z. B. eine Schanze ꝛc. vertheidigt, so decken die auf beiden Flügeln vertheilten Feuer-Gewehre durch ihr kreuzend Feuer die mit Pieken Bewaffneten gegen einzelne feindliche Tirailleurs.

Um diesen Zweck noch sicherer zu erreichen, oder aber um den Aufmarsch oder den Angriff zu masquiren, können sie nach Umständen, besonders in coupirten Terrains, auch sectionsweise ausfallen, sich vorlängs der Linie in einer Entfernung von 50 Schritt vertheilen und tirailliren, und es rückt dann, damit die Intervalle nicht verloren gehn, das 3., mit Pieken versehene Glied im ersten Gliede ein. In diesem Fall laufen auch die schließenden Mitglieder des Schützen-Corps, in so fern sie nicht besonders gebraucht werden, mit vor, und vertheilen sich unter ihnen. Es müssen immer 2 und 2 Mann zusammen bleiben, um sich wechselsweise zu decken, und diese beiden müssen daher niemals gleichzeitig losschießen, überhaupt ihr Feuer schonen und nie übereilt, ohne gehörig zu zielen, schießen.

Wenn der Feind zu stark anrückt, oder die Linie mit gefällten Pieken attaquiren will, so wird mit der Trommel Appell geschlagen. Auf dieses Signal laufen die Tirailleurs zurück und nehmen ihre Stellen wieder ein.

In so fern der Befehlshaber es angemessen findet, die mit Feuergewehr Versehenen in einer größern Entfernung als 50 Schritt vor der Linie vorgehen zu lassen, so muß jeder Zeit ein entschlossener Officier sie commandiren.

In diesem Fall müssen sie sich niemals alle zerstreuen, sondern immer ein Theil in einem Trupp zusammen bleiben, um denen übrigen, wenn diese

stark gedrängt werden, zum Unterstützungs-Punct zu dienen. Wie stark der Unterstützungs-Trupp seyn muß, hängt von den Umständen ab. Er muß so gestellt seyn, daß er durch das Terrain nach Möglichkeit gedeckt, aber auch bei der Hand ist, um daraus die zerstreuten Schützen, wenn es Noth thut, durch neue Verstärkung zu unterstützen oder sie aufzunehmen.

Die zerstreuten Schützen müssen ebenfalls nicht ganz einzeln, sondern immer 2 oder 3 Mann zusammen fechten, um sich gegenseitig zu vertheidigen. Sie müssen sich ferner von dem Unterstützungs-Trupp nicht zu weit entfernen, um nicht abgeschnitten zu werden. Sie dürfen sich daher auch in der Hitze des Gefechts nicht verleiten lassen, den Feind zu weit zu verfolgen.

Werden sie von geschlossener Cavallerie angegriffen, ehe sie den Unterstützungs-Trupp erreichen können, so suchen sie sich so viel als möglich zu versammeln, und so in einem regelmäßigen Haufen auf allen Seiten so lange zu vertheidigen und fechtend zurück zu ziehen, bis sie Succurs bekommen.

§ 22. Alle vorstehenden Bestimmungen gelten im Allgemeinen auch für das Schützen-Corps. Insbesondere aber gilt für dieses noch, daß sämmtliche Mitglieder desselben zum Behuf des Landsturms in 2 Compagnien, eine für die östliche und eine für die westliche Seite der Stadt formirt, und so nach Umständen als besondere Abtheilungen gebraucht werden.

Für jede Compagnie wird ein besonderer Capitain und ein Lieutenant ernannt. Auch erhält jede Compagnie 2 Hornisten, welche zu den verschiedenen Bewegungen die Signale geben.

Vorstehendes Reglement wird hierdurch genehmigt.
Berlin, den 19. Juny 1813.

Allerhöchstverordnetes Militair-Gouvernement des
Landes zwischen der Elbe und Oder.
A. W. v. l'Estocq. Sack.

b.

Vorschläge Boyen's.

Einem Königlichen Hochverordneten Gouvernement halte ich mich für verpflichtet, folgende Ideen zu einer erleuchteten Prüfung gehorsamst vorzulegen.

Nach dem, was ich hin und wieder durch eigene Ansicht und vielfältiger noch gehört habe, scheint es, als wenn aus mißverstandener Ansicht und gutem Willen man größtentheils auf dem Wege sey, den Land-

sturmsmännern und -Abtheilungen einen größeren Grad von Militairischer Dressur, als dieß in dem Landsturms-Edikt vorgeschrieben ist, geben zu wollen.

Der § 46 des genannten Edikts bezeichnet sehr genau den Umfang, wie weit und zu welchem Zweck die Übung des Landsturms gehen solle, und ich glaube, daß es aus mehreren Gründen sehr nachtheilig seyn würde, wenn man es einzelnen Individuen erlauben wollte, über diese gesetzliche Gränze hinaus zu gehen.

Da der Vorzug, Preußischer Staatsbürger zu seyn, und nicht eine Physische Qualifikation die Auswahl zum Landsturm bestimmt haben, so wäre es eben so mißlich als auch wohl unausführbar, wenn man die Militairischen Vorschriften über Körperliche Haltung und Stellung in dem Landsturm in Anwendung bringen wollte; achtenswerthe Mitglieder, durch frühere Lebensverhältnisse oder körperliche Beschaffenheit unfähig, diese Zierde des Soldatenwesens nachzumachen, würden mißmuthig von einer Übung zurückstehen müssen, die über ihre Kräfte gienge. Eine allgemeine Vorschrift über die bey dem Landsturm mit Gewehren Bewaffneten ist wohl bey der Verschiedenheit dieser Waffen nicht gut ausführbar.

Wenn daher der Landsturm auf das Commando seines Hauptmanns sich rechts und links bewegen und einen geschlossenen Haufen formiren kann, ob dieß mit oder ohne Tritt geschiehet, dürfte unwesentlich seyn, so wäre wohl die ganze Taktik des Landsturms erreicht, und ist für Berlin in Hinsicht des Marschierens und der Wendungen gewiß nicht zu wenig geschehen.

Wichtiger aber als alle und jede taktische Vorschrift scheint, da die versprochenen Beyspiele noch nicht angekommen sind, die vollständige Ausführung des erwähnten § 46, und ich würde daher Einem Königl. Hochverordneten Gouvernement gehorsamst vorschlagen, den Landsturms-Divisionairen aufzugeben, daß an den mit schonender Rücksicht angestellten Übungen

a) Wachten und Posten durch den Landsturm ausgestellt und die Mitglieder mit den dabey nöthigen Vorsichts-Maaßregeln bekannt würden,

b) daß die Posten sowohl als eine Gegend patrouillirt würden,

c) daß man den ausgesendeten Patrouillen Verstecke legte und den Landsturms-Männern besonders anwiese,

d) aus Hinterhalten einzelne oder auch kleine Abtheilungen aufzufangen und sich verdeckt einer Gegend oder einem Posten zu nähern.

Wenn derartige kleine Manöver zuerst von einem erfahrnen Manne ausgeführt würden, so dürfte dadurch nicht allein der Allerhöchste Königliche Be-

fehl erfüllt und im Geiste des Landsturms gehandelt, sondern auch die Theilnahme der einzelnen Mitglieder erhöht werden.

Beilage 27
(zu Seite 51).

Vorschläge des Herrn von Burgsdorff über den Landsturm.

a.

Ew. Hochwohlgebohren

habe ich die Ehre in Beziehung auf unser gestriges Gespräch beiliegendes Memoire gehorsamst zu überreichen, und zeige zugleich ergebenst an, daß die Wichtigkeit des Gegenstandes und der Drang der Umstände mich bewogen hat, es zugleich nach Dresden, der allerhöchsten Behörde zu übersenden. Ich wiederhole die Versicherung, daß ich bereit bin, selbst Hand an's Werk zu legen, und daß ich den gefährlichsten Posten nicht scheue, auf welchem ich hoffen darf, dem Vaterlande nützlich zu werden, daß ich mich aber der Verpflichtung entbunden glaube, in hiesiger Provinz der Sache zu dienen, wenn diejenigen Anstalten unterbleiben, ohne welche nach meiner vollen Überzeugung die zweckmäßige Ausführung des Gesetzes unmöglich ist. In der Neumark würde ich dann hoffen, würcksamer für den großen Zweck handeln zu können. Dem Herrn von Schierstädt habe ich geschrieben und werde mir alle Mühe geben, im Müller und Tempelhoffschen Wercke den Plaan zur Vertheidigung durch Überschwemmung aufzufinden. Durch diese würde offenbar mit geringerem Opfer mehr als sonst zu erreichen seyn, wenn sie schnell und wenn sie überhaupt ausführbar ist.

Mit vollkommenster Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Ew. Hochwohlgeboren

Berlin, den 8. May 1813. ganz ergebenster Diener

W. v. Burgsdorff.

Memoire
die Verordnung über den Landsturm betreffend,
dem Allerhöchstverordneten Militair-Gouvernement
für das Land zwischen der Elbe und Oder gehorsamst übergeben.

Die Verordnung über den Landsturm hat es den Allerhöchstverordneten Militair- und Civil-Gouvernements überlassen müssen, sowohl die-

jenigen näheren Bestimmungen zu treffen, welche daurend aus der Sache hervorgehn, als die, welche der Augenblick erheischt.

I. In der Verordnung ist die Wahl von Bezirck-Schutz-Deputationen vorgeschrieben, nicht aber die von Provinzial-Schutz-Deputationen, und man muß gestehn, daß eine Wahl solcher Deputirten für die Provinz weder zweckmäßig noch schnell ausführbar gewesen wäre. Deshalb bleibt es nicht weniger wahr, daß die Herrn Gouverneurs der Provinzen eines General-Stabes dieser Art noch weit nothwendiger bedürfen als die Kreisanführer des Landsturms, und daß ihnen also die Befugniß, wie die Verpflichtung obliegt, denselben schleunigst zu ernennen. Sie bedürfen seiner noch mehr als die Kreisanführer, — weil das Geschäft der Leitung der Provinzialvertheidigung in jedem Sinne größer ist, als das der Kreisvertheidigung, — weil die Herrn Gouverneurs der Provinzen durch ihre mannichfaltigen Berufsgeschäfte und durch die große Ausdehnung ihres Wirkungskreises noch mehr als jene außer Stand sind, das Geschäft unmittelbar zu leiten, und selbst überall gegenwärtig zu seyn, wo es noth thut; — weil von der Einheit der in der ganzen Provinz zu ergreifenden Maasregeln, von der gleichen Auslegung und Handhabung des Gesetzes das Gelingen abhängt, den Allerhöchstverordneten Gouvernements aber die schwierige Aufgabe auferlegt ist jene Einheit zu bewirken und die Landesvertheidigung im Großen zu leiten.

Es ist unmöglich, daß diese Leitung von einem Bureau aus gelinge, und ohne die Hülfe abgestufter Stellvertreter, welche in verschiedenen Theilen der Provinz und da besonders, wo Gefahr ist, im Namen des Gouvernements befehlen und handeln. Es scheint daher die schleunige Ernennung eines Vice-Militair-Gouverneurs (mit oder ohne diesen Titel), der im gegenwärtigen Augenblike an der Gränze die nothwendigen Anordnungen träfe, und in der lebendigsten Verbindung mit dem Gouvernement im Centro bliebe, — die Ernennung von Ober- und Unter-Adjutanten mit größerer und geringerer Vollmacht, — endlich die Ernennung eines stehenden, aus 3 bis 4 Militair- und Civil-Personen gebildeten Raths nothwendig, welcher unter den Herrn Gouverneurs das Geschäft leite und demselben seine ganze Thätigkeit widme. Nur durch Männer, welche diesen Gegenstand zum einzigen ihrer Gedanken und ihres Handelns machen, können Maasregeln ersonnen und angeordnet werden, welche die Verordnung über den Landsturm zur vollen und zweckmäßigen Ausführung bringen. Halb und theilweise ausgeführt, würde sie zweckwiedrig würcken, durch ungeheure Opfer würde

nichts erreicht, und dadurch die vollkommenste Muthloosigkeit im Volcke veranlaßt werden.

II. Eben so nothwendig scheint die schnelle Bildung Mobiler Colonnen, die vom Centro aus, unter der Führung mit großer Vollmacht versehener Anführer, jener Adjutanten, sich bis zur Gränze hin und her bewegen. Es ist sehr zu befürchten und mehr als wahrscheinlich, daß von den strengen und nothwendigen Maasregeln, welche die Verordnung vorschreibt, beim schnellen Vordringen des Feindes vieles unterbleiben werde, wenn diese Ausführung den Bewohnern der zuerst bedrohten Gegend allein überlassen bleibt, und wenn nicht der gute Wille der dort angesessenen Patrioten gegen die Schüchternheit und den Egoismus anderer eine kräftige Unterstützung in der Mitwirkung derer findet, welche unbefangener ihrer Pflicht zu folgen im Stande sind, und ein lebhaftes Interesse dabei haben, daß in den vorliegenden Gegenden die äußerste Kraft aufgeboten werde. Diese Mobilen Colonnen könnten aus einer geringen Zahl wohl bewaffneter Freywilliger und dazu Ernanter, muthiger und einsichtsvoller Männer zusammengesetzt, und von hier aus schnell auf Wagen nach allen Directionen hin transportirt werden, sich dann in den vorliegenden Gegenden durch Mitwirkung der dortigen Behörden nach den Umständen verstärcken, und so zur Ausführung eines allgemeinen Vertheidigungsplanes mit einzig zweckmäßiger Thätigkeit wircken. Ihre Anführer, als Stellvertreter des Militair-Gouverneurs, stünden über dem Bezircks-Anführer, die Mannschaft der Colonne diente nur zur Ausführung der Befehle beider. Jene, mit Special-Karten und andern Hülfsmitteln versehen, die den Kreisanführern häufig fehlen werden, bildeten das Band zwischen den Herrn Gouverneurs und den Kreisanführern. Nur auf diese Weise könnte Einheit in das System der Signale, der Ordonnanzen, der Ausspähung kommen.

Ein Mangel brauchbarer Militairs und anderer fähiger Männer zur Ausführung beider Vorschläge ist nicht denkbar, da alle Offiziere der Landwehr, der Gensd'armerie, da jeder Staatsbeamte und Bürger sich diesem Zwecke zu widmen bereit und verpflichtet ist.

Berlin, den 8. May 1813.

v. Burgsdorff.

b.

Ew. Hochwohlgeboren

habe ich die Ehre einliegendes, eilig geschriebenes Pro Memoria vorzulegen. Ich ersuche Sie es sogleich Ihrer vollen Aufmerksamkeit gütigst

würdigen zu wollen, und sich daraus zu überzeugen, daß die Absendung desselben ein unbegränztes Vertrauen voraussetzt. Mit der vollkommensten Hochachtung verharre ich

Ew. Hochwohlgebohren

Berlin, den 12. May 1813.

ganz gehorsamster
W. v. Burgsdorff.

Pro Memoria
die Maasregeln des Landsturms in Rücksicht auf Berlin betreffend.

Sobald die Gefahr entsteht, daß weder die Armee noch die Landsturmmannschaft der Stadt Berlin und der Provinz die feindliche Besetzung der Stadt zu hindern vermöchte, würden, meines Erachtens, außer der Entfernung aller Cassen, der höheren Offizianten, der Rendanten, Buchhalter rc., der Polizey, folgende Maasregeln zweckmäßig seyn.

1) Die Entfernung aller Banquiers und Kaufleute, welche dem Feinde Geld im Auslande zahlen zu lassen, durch Röthigungs- und Zwangsmittel bewogen werden könnten.

2) Die zeitige Ankündigung, daß die Contributionszahlungen, welche sich Einzelne abpressen lassen, ihnen allein zur Last fallen und verbleiben sollen.

Diese Maasregel wird die Entfernung (sey es bewaffnet mit dem Landsturme, oder ohne dem) aller Reicheren zur Folge haben, und der Feind wird nichts als Geldarme Hausbesitzer, Handwerker und arme Familien finden, von welchen er wenig erpressen kann, um sie nicht zur Verzweiflung zu reitzen, und sich selbst in Gefahr zu setzen. Das Mobiliare der Reichen wird auf diese Weise vielleicht verlohren gehn, aber es wird dem Feinde keine Ressourcen geben und den Besitzern geringern Verlust verursachen als daurende Einquartierungslast rc.

3) Die geheime Instruirung einer kleinen Zahl zuverlässiger Männer, welche während der feindlichen Besetzung (scheinbar gezwungen) den Stadtgeschäften vorstünden.

Durch eine solche tief verborgene Anordnung würde man sich unberechenbare Mittel zur Erhaltung wie zur Wiedergewinnung der Stadt, ja zur Ausführung der kühnsten Plane aufbewahren. Die im Geheim Instruirten blieben in Verbindung mit dem entfernten Gouvernement. — Jener Verlust am Mobiliare der Reichen würde durch sie zu verringern, die Erbitterung der Zurückbleibenden gegen sie zu mildern seyn,

wenn sie die Effecten der Geflüchteten, wie zum Verkauf, zusammenbringen ließen, um davon die auf sie fallenden Lasten zu bestreiten. Auf diese Weise wäre Zeit zu gewinnen, das Beste zu retten ꝛc.

Der Landsturm schneidet der Stadt nicht alle Lebensmittel ab, wohl aber alle Viehtransporte. Getreide läßt er, um nicht die Zurückgebliebenen Armen der Hungersnoth auszusetzen, zuführen, aber mit einer Art von Convention und nur unter der Bedingung, daß alles den Bürgern überlassen werde, damit diese davon ihre und des Soldaten Beköstigung bestreiten können, und daß die Pferde zurück gesandt werden.

4) Das geschärfte Verboth als Stadt- oder Polizey-Wache zu dienen. Wird die Anordnung einer solchen bei Todesstrafe unter allen Umständen verboten und macht jener interimistische (instruirte) Magistrat sich bei Übernahme des Geschäfts einige Bedingungen, so kann er sich standhaft weigern sie zu treffen, und eben so die Bürger sich ihr zu unterwerfen. Auf diese Weise und durch den zu erhaltenden Alarm in der Gegend wird der Feind gezwungen eine sehr starke Garnison ungenutzt in Berlin zu lassen, und wird in einem Zustande stäter Unsicherheit erhalten. —

Zu dieser würde beitragen:

5) Der Befehl an jeden Hauseigenthümer ungesäumt eine Lanzenspitze oder einen Säbel ꝛc. zu (verborgenen) Depots abzuliefern, und mehr dergleichen Maasregeln, welche die Erwartung von heimlichen Überfällen erregen.

Den Bürger macht diese auf alles gefaßt, den Feind macht sie nachgiebig und schonend. Diese Depots können von den abgelieferten Waffen würcklich (unter Mitwissen weniger Personen) formirt werden, die Waffen derjenigen Landstürmer aber, welche bei einer längern Besetzung der Stadt in dieselbe zurückzukehren nicht abgehalten werden können, müssen außerhalb an andern Orten sorgfältig verborgen werden.

6) Die Ausführung und Ausdehnung der gesetzlichen Vorschrift

a) durch Fortschaffung aller Schauspieler, Tänzer, Virtuosen,

b) durch strenges Verboth aller Ergötzlichkeiten bis auf das kleinste Puppenspiel,

c) durch die Erklärung, daß jeder Bürger, jede Frau als entehrt betrachtet werden solle, welche sich mit feindlichen Soldaten oder Offizianten öffentlich gezeigt, sie zu Gaste geladen oder sich in Gasthäusern, Ressourcen ꝛc. mit ihnen zusammen aufgehalten habe.

Die hierdurch entstehende Trennung von den Bürgern würde viel dazu beitragen, den Feind in ängstlicher Stimmung zu erhalten.

7) Die Erklärung der Regierung, daß für jede ausgehobene Geißel ein Franz. Staabs-Offizier oder General bis in das äußerste Sibirien transportirt werde, und daß jede an Bürgern verübte Mißhandlung mit strengen Repressalien vergolten werden solle.

Berlin, den 12. May 1813.

Liebster Burgsdorff!

Deinem mir durch Wilhelm mitgetheilten Verlangen gemäß, theile ich Dir auszugsweise meine Correspondenz mit dem Könige mit. Den 26. März 1813 habe ich S. M. einen Entwurf zur Deckung von Berlin gegen eine etwanige feindliche Invasion eingereicht, wobey ich ihm gesagt, daß ich damit nur den Gedanken meines Lehrers, des verstorbenen Ingenieur Major Müller, so gut ich es noch nach 18 Jahren aus dem Gedächtniße vermöchte, und so viel es meine Mittel und Kenntnisse erlaubten, wiederherstellte. Ich nahm in diesem Entwurf dabey an, daß unsere Armeen von Franken nach dem Harz zurückgedrängt wären, daß Napoleon die Hauptstadt Berlin berühren wollte (seine alte Bewegung, auf den hoffentlich nun überwundenen Schreck falsch berechnet rc.). Daß er, welcher immer auf Tage und Stunden berechnet, wahrscheinlich ganz von diesem seinem Vorhaben abstehen müßte, wenn er den sonst ihm als offen bekannten Weg versperrt fände. Der Landsturm aber, welcher im freien Felde schwerlich ein siegendes Heer aufzuhalten vermöchte, würde hinter den Päßen der überschwemmten Spree-, Notte- und Nutheniederungen dieses wahrscheinlich bewirken. Um diese Überschwemmungen zu bewerkstelligen, wären einige Tage vor Ankunft des Feindes die Mühlarchen der Spree von Cottbus, Lübben, Schlepzig, Cossenblatt und Beeskow und die Moellensche Schleuse und Motzner Arche und alle Mühlarchen von Jüterbogk und Baruth bis nach Trebbin wegzureißen und die Dämme der Zossener Karpfenteiche zu durchstechen. Dann die Schleusen von Fürstenwalde, Brandenburg, Berlin, Rathenow, Mittenwalde, Wusterhausen, Kl.-Beuthen und Nowawes höher zu stauen, wozu aber wahrscheinlich jetzt schon einige Veränderungen bei den Schleusen zu machen wären, indem, so viel ich wüßte, die Schleusen nur 6 Fuß hoch staueten, sie hierzu aber an 9 Fuß hoch stauen müßten. Bei Annäherung des Feindes würde dann zwischen den Oberthoren und Staubalken ein Damm von Mist und Lehm gestampft, damit das feindliche Geschütz die Schleusen nicht von fern sprengen könnte. Eben so müßten nun

jetzt schon zum Voraus zur Deckung der Schleusen, Archen und Pässe Werke von starkem Profil angelegt werden, und zwar außer Abbrechung der Brücken, hinter den Dämmen von Deutsch-Wusterhausen, Zossen, Tyrow, Saarmund, Drewitz kleine Schanzen für einige Kanonen 2c. Größere hinten offene Brückenköpfe bei Fürstenwalde und Wusterhausen; und noch größere vorliegende Schanzen bei Frankfurt, Mittenwalde, Potsdam und Beuthen. Die Brücken bei Baumgartenbrück, Brandenburg, Plauen, Pritzerbe und Rathenow wären abzubrechen, und alle Kähne und Fähren in Sicherheit zu bringen, Frankfurt und Müllrose müßten in Vertheidigungs-Stand gesetzt werden. Wenn nun der Landsturm hinter diesen Pässen vertheilt würde und hinter sich Reserven mit leichten, gut bespannten Kanonen hätte, welche den irgendwo durchgebrochenen Feind wieder zurückschmeißen könnten, so meinte ich, daß Berlin von Rathenow bis Neuhaus ziemlich gut gedeckt sey. Von Neuhaus bis Frankfurt müßte solches durch die Verschanzung von Müllrose und Frankfurt und einen beträchtlichen Theil des Landsturms am Canal bewirkt werden. Vielleicht wäre dies noch besser zu bewerkstelligen durch die Aufstellung des Landsturms von den an der Oder gelegenen Kreisen hinter der Spree zwischen Neuhaus und Cottbus.

Der König lobte mich, dankte mir und sagte, er habe den Aufsatz an das Militair-Gouvernement in Berlin überschickt, um die darin enthaltenen Gedanken nach Lage der Umstände zu benutzen. Sein Brief war datirt Breslau, den 12. April 1813.

Durch Herrn von der Marwitz, welcher übrigens dem Gouvernement bei seiner Anwesenheit in Berlin diesen Plan sehr empfohlen hat, habe ich erfahren, daß Herr Julius von Voß darüber 1808 schon etwas hat drucken lassen, und jetzt höre ich gar, daß unsere Quelle, ein Collegium des Major Müller, schon lange gedruckt ist. Hätte ich dieses alles gewußt, so würde ich dem Könige den Entwurf nicht eingereicht haben.

Jetzt muß ich bemerken:

1) daß es wahrscheinlich mit den nöthigen Änderungen der Schleusen zu spät sein wird und eben so mit Anlegung der Schanzen;

2) daß aber die Überschwemmung der Spree-, Notte- und Nuthe-niederungen dennoch, so wie die Schleusen auch jetzt beschaffen sein mögten, meines Dafürhaltens, im Nothfall anzuwenden sey.

3) daß hierdurch und an sich schon die Pässe von Deutsch-Wusterhausen, Zossen, Tyrow, Saarmund, Drewitz, Fürstenwalde, Wusterhausen, Frankfurt, Mittenwalde, Potsdam, Beuthen, Baumgartenbrück, Brandenburg, Plauen, Pritzerbe und Rathenow ziemlich inpracticable sind, und daß

diese und der Canal bei Müllrose die Punkte sind, wo man den Landsturm, wenn er Nutzen bringen sollte, aufstellen müßte. Die Reserven hinter ihm nicht zu vergessen;

4) daß ich aber leider glaube, daß wir in diesem Augenblick auch von der Nieder-Elbe her eine Invasion befürchten müssen, weshalb ich vorschlagen würde, den Landsturm der nördlichen Kreise hinter dem Rinow, dem Wustrauschen Luch, dem Flatowschen und Kremmenschen Luch, dem Ruppiner Canal und den Morästen bei Liebenwalde aufzustellen, welche alle auch Mittel dazu anbieten.

Dein A. v. Schierstädt.

Ideen
über die Vertheidigung der Mittelmark, mit Hülfe des Landsturms, gegen einen in nicht zu großer Anzahl andringenden Feind.

Es sind wesentlich zwei Fälle zu unterscheiden. Entweder kommt der Feind

I. südwärts, indem er die Elbe zwischen Dresden und dem Einfluß der Havel in die Elbe unterhalb Havelberg, oder

II. nordwärts, indem er die Elbe [z]wischen dem Einfluß der Havel und Hamburg passirt.

Für beide Fälle läßt sich dem sehr zweckmäßigen Plane, welchen Herr J. v. Voß in der beiliegenden Schrift S. 20—32 entwickelt, äußerst wenig hinzusetzen, da er durchgängig die genauste Bekanntschaft mit der zu vertheidigenden Gegend verräth.

I. Abtheilung. Südliche Vertheidigung.

Hier wird die Vertheidigungslinie von Havelberg über Rathenow, Pritzerbe, Plauen, Brandenburg, Ketzin, Werder bis Potsdam längs der Havel; von Potsdam über Saarmund bis Trebbin längs der Nuthe; von Trebbin über Lüdersdorf bis Zossen längs den Niederungen; von Zossen bis Mittenwalde, Königs-Wusterhausen längs der Notte, bis zum Schmöckwitzer Werder; von da längs der Spree und dem Friedrichs-Wilhelms-Kanale über Fürstenwalde, Müllrose, Lindow bis zur Oder fort gesetzt.

Geht der Feind nicht zwischen Parey und Sandau über die Elbe, so bietet der Plauer Kanal allenfalls, aber doch nur eine sehr schwache Vertheidigungslinie.

Die Voraussetzungen bei dieser Vertheidigung sind, daß jetzt gleich und nicht erst dann, wenn die Noth da ist, vor der Altstadt Brandenburg, vor

Potsdam auf den Brauhausbergen bis Nowawes, vor Saarmund, Trebbin, Zossen, Mittenwalde, Wusterhausen und Müllrose zweckmäßige Verschanzungen angelegt und auf den ersten Wink mit den nöthigen Kanonen, regelmäßigem Militair und solchen Landsturmmännern besetzt werden, welche mit Feuergewehr versehen sind. Eben so müßten jetzt gleich alle Orte, wo sich zwischen Potsdam, Trebbin, Zossen und Wusterhausen Staue anbringen lassen, ausgewählt, Staudämme auf beiden Seiten des Fließes sogleich aufgeführt und nur in der Mitte derselben eine Öffnung gelassen werden, durch welche das Wasser so lange durchfließen kann, bis man auch diese Öffnung mit Faschinen und Pfählen zusetzt, wozu das Nöthige in Bereitschaft vorhanden seyn muß. Auf Befehl des Landsturmkommandanten wird das Zudämmen sogleich durch früher dazu bestimmte Mannschaft der nächst gelegenen Orte in Ausführung gebracht.

Alle zu vorgenannten Städten gehörige Landstürmer würden mit Hülfe des Militairs und der Artillerie lediglich auf die Vertheidigung ihrer Stadt eingeschränkt. Dagegen die übrigen an der Vertheidigungslinie liegenden Ortschaften müßten auf die Bewachung und Vertheidigung derselben, abwechselnd mit Feuergewehr und Picken, dergestalt beschränkt werden, daß die übrigen Reserven, welche bei entstehendem Lärm in angemessenen Entfernungen bereit stehen müßten, an diejenigen Orte hi eilten, wo Signale wegen dem Andrange des Feindes gegeben werden. So könnte z. B. der Berliner Landsturm bei annähernder Gefahr theils in Teltow, theils in Blankenfelde aufgestellt werden.

Der Augenblick, in welchem die Überschwemmung bewerkstelligt wird, ist zugleich das Zeichen, daß alle Brücken und Stege, nach einer genau vorher gegebenen Vorschrift, durch dazu vorher bestimmte Leute abgebrochen und die Fahrdämme durchstochen werden. Nur unter Aufsicht eines entschlossenen Befehlshabers würde man, mit der nöthigen Vorsicht, an einigen vorher zu bestimmenden Stellen noch eine Communication für die zurückziehenden Landstürmer aus den vor der Vertheidigungslinie liegenden Orten gestatten.

So bald sich die Gefahr nähert, welches der Commandant der Gegend bestimmt, müssen nicht nur alle Schiffe und sonstige Fahrzeuge an das diesseitige Ufer gebracht werden, sondern man muß auch nur da einen Aufenthalt den Gefäßen gestatten, wo das Wasser so breit ist, daß solche in Sicherheit sind.

Nicht nur die Landstürmer müssen so bald wie möglich angewiesen werden, wie und wo sie die Vertheidigungslinie besetzen, und wie sie ihre Patrouillen ausschicken, sondern es muß auch ein möglichst vollständiges

Benachrichtigungssystem eingeführt werden, nach welchem alle vor der Vertheidigungslinie liegenden Ortschaften bis zur Grenze von allem, was sie beobachtet haben, nach bestimmten Punkten der Vertheidigungslinie Nachrichten einsenden. Dies müßte auch jetzt schon, noch vor Eintritt der Gefahr geschehen, damit hiebei einige Übung erlangt wird; nur muß man unbedeutende Nachrichten nicht mit Unwillen aufnehmen. Eben so wäre es gut, wenn man den Landstürmern außerhalb der Vertheidigungslinie Örter anwiese, wohin sie sich bei eintretender Übermacht ziehen sollen, z. B. Zinna auf Luckenwalde, und wenn diese vereinigt der Übermacht nicht widerstehen können, beide auf Trebbin. Das Terrain, auf welchem der Rückzug zu bewerkstelligen ist, muß aber den Landstürmern durch vorherige angemessene Übungen wohl bekannt seyn.

Einige Befestigung bei Lehnin und Treuenbrietzen könnte von Nutzen seyn; nur ist deshalb kein großer Werth darauf zu legen, weil diese Punkte leicht umgangen werden. Dasselbe gilt von einer Vertheidigungslinie, die vom Schwielung-See bei Trebatsch über Beeskow bis Neuhaus geht. Könnte man die Spree von Cottbus über Lübben bis Trebatsch durch das sächsische Gebiet besetzen, so würde diese Linie mehr Haltung bekommen.

II. Abtheilung. Nördliche Vertheidigung.

Die Vertheidigungslinie mit ihrem Anfang beim Gülp-See an der Havel, zwischen Rathenow und Havelberg, geht über Rhinow, Friesack, Cremmen, längs dem Rhin, von da, längs dem Ruppiner Kanale über Oranienburg, dann längs der Havel bis Liebenwalde und dann längs dem Finow-Kanale bis Oderberg. Die schwächsten Stellen dieser Linie liegen zwischen Cremmen, Oranienburg, Liebenwalde bis Oderberg, weshalb dieser Theil, besonders bei den Kanalschleusen, die ganz vorzüglich den Übergang begünstigen, durch Militair und Artillerie zu vertheidigen seyn wird. Bevor man indessen zur Vertheidigung der Linie zwischen Liebenwalde und Oderberg schreitet, gibt es noch eine Seitenvertheidigung, von Liebenwalde bis Zehdenick und so weiter die Havel aufwärts. Allein diese Linie kann leicht umgangen werden und dient nur dazu, Zeit zu gewinnen, die schwache Linie zwischen Liebenwalde und Oranienburg gehörig zu befestigen.

Alle in der ersten Abtheilung empfohlene Maaßregeln werden auch hier, auf eine ähnliche Art ihre Anwendung finden. Im allgemeinen ist aber zu bemerken, daß die südliche Vertheidigungslinie weit vortheilhafter als die nördliche ist.

Berlin, den 8. May 1813.

Aus der Berliner Zeitung vom 8. d. ist mir die Königl. Allerhöchste Verordnung wegen Organisation des Landsturms bekannt geworden. Da in dieser Verordnung nicht vorgeschrieben ist, welchen Antheil die Commandanten der Etappen-Plätze an dem Landsturm nehmen sollen, so erdreiste ich mich, Ew. Excellenz deshalb um Hochdero Instruction zu bitten, indem es mir sehr schmerzhaft sein würde, ein bloßer Zuschauer bei dieser Maasregel zu seyn, und nicht die Gelegenheit benutzen zu können, meinen thätigen Diensteifer an den Tag zu legen.

Zugleich halte ich mich verpflichtet, Ew. Excellenz unterthänigst anzuzeigen, daß der General Le Coq den Sinn zeigt, der einen wahren Patrioten bezeichnet; ich glaube, daß derselbe in solchen Fällen, wo der Landsturm versammelt wird, und selbst früher bei den zu treffenden Vorbereitungen mit Nutzen angewendet werden könnte; zum Beweise dessen lege ich einen Aufsatz bei, der seine Gedanken enthält, und, wenn gleich vor der Bekanntmachung der Königl. Verordnung geschrieben, derselben, wie es mir scheint, widerspricht. Sollten Ew. Excellenz es für gut finden, den General von Le Coq in dieser wichtigen Angelegenheit anstellen zu wollen, so erbitte ich mir hierüber Hochdero Befehle; vielleicht würden Se. Königl. Majestät nicht abgeneigt sein, demselben die Gelegenheit zu geben, seinen begangenen Fehler wieder gut zu machen und ihn in den Stand zu setzen, die Allerhöchste Königliche Gnade aufs neue zu verdienen.

Oranienburg, den 10. May 1813.

von Coffranne, Oberst.

An
Ein Königl. Allerhöchstverordnetes Militair-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

Ohnmaaßgebliche Vorschläge
wegen zweckmäßiger Anwendung des Landsturms in der Priegnitz, dem Magdeburgschen diesseits der Elbe und dem westlichen Theil der Mittelmark.

Obzwar unsere Blicke gegenwärtig vornehmlich nach den Gegenden Sachsens zwischen der Elbe und Saale gerichtet sind, wo die Resultate der Operationen und Schlachten einen bedeutenden Einfluß auf die Ruhe der Mark Brandenburg und der Hauptstadt haben werden, so dürfen wir

dennoch die Elbe zwischen Magdeburg und Hamburg nicht aus der Acht lassen. Erscheint der Kronprinz von Schweden an der Spitze eines Schwedischen Heeres an der Nieder-Elbe, so darf man sich auf diesem Theile des Kriegs-Schauplatzes allerdings mit den schönsten Hoffnungen schmeicheln. Allein einerseits ist hierüber noch nichts Gewisses bekannt, andererseits zeigt die jetzige Stellung der Detaschements von Wallmoden, Dörnberg etc. eine Schwäche an Kräften an, durch welche eine augenblickliche Defensive erfordert wurde, die wahrscheinlich nicht in dem ersten Plane des Feldzuges lag.

Unabgesehen aber auf die Kräfte, welche die Folge der Zeit hier zum Besten der guten Sache vereinigen mag, muß man im Kriege auf die Unbeständigkeit des Glücks und auf Erscheinungen gefaßt seyn, welche die Sicherheit der Priegnitz, des Magdeburgschen und des westlichen Theils der Mittelmark gefährden könnten; das heißt: *es können Fälle eintreten, wo es nöthig wird, den Landsturm in Thätigkeit zu setzen, um einen feindlichen Angriff abzuwehren oder dem an andern Orten vorgedrungenen Feind auf alle mögliche Art zu schaden.* Soll in einem solchen Falle ein gewisser Grad von Ordnung und Zusammenhang herrschen, so muß außer dem Gouvernement der Provinz, welches das Ganze leitet, in jeder der genannten drey Distrikte ein Befehlshaber seyn, der nicht nur die Anordnungen der Gouvernements in Ausführung brächte, sondern auch in außerordentlichen Fällen selbst Maaßregeln ergriffe, welche die augenblickliche Lage erforderte, und keinem andern Zwange unterworfen wären, als daß sie den Allerhöchsten Königlichen und den Gouvernements-Verfügungen nicht wiedersprächen und entgegen liefen.

Der Befehlshaber der Priegnitz hätte sonach seine Aufmerksamkeit auf den Theil der Elbe von Havelberg bis Lenzen und auf die Mecklenburgsche Grenze zu richten; er concertirte sich mit den etwa hier stationirten Befehlshabern der Feldtruppen und würde selbst mit den im Mecklenburgschen und Lauenburgschen commandirenden Russischen oder andern Befehlshabern alliirter Truppen in Correspondenz stehen, um von denjenigen Ereignissen in Zeiten unterrichtet zu werden, die seine Mitwirkung mit dem Landsturm nöthig machen.

Der Befehlshaber im Magdeburgschen würde die Elbe von dem Blokade-Corps bey Magdeburg an bis Havelberg zu inspiciren haben, und sich mit dem Befehlshaber der Blokadetruppen gehörig concertiren.

Der Landsturm im westlichen Theil der Mittelmark (dessen Grenze durch Landräthliche Distrikte genauer zu bezeichnen wäre) würde als eine Reserve jener beyden Distrikte zu betrachten seyn und der Befehlshaber derselben

mit den Befehlshabern der Priegnitz und des Magdeburgschen in Correspondenz stehen, um, wo es erfordert wird, ihre Anordnungen zu unterstützen, es sey durch wirkliche Hülfssendungen, oder durch sonstige Detaschements und Expeditionen, oder durch Besetzung der Posten, welche jenen zum Repli dienen sollen.

Alle drey Befehlshaber rapportiren unmittelbar an das Gouvernement zu Berlin und theilen sich wechselseitig die nöthigen Nachrichten mit.

Sobald diese Befehlshaber ernannt wären, würde ein jeder mit den Landräthen seines Distrikts und mit den etwa nach der Verfassung sonst noch concurrirenden Behörden sich an einem Orte versammeln, um das nöthige Detail gemeinschaftlich festzusetzen. Zu diesem gehört vornehmlich:

1) Die Stärke des Landsturms, auf welche mit Sicherheit zu rechnen ist.
2) Die Sammelplätze dem Zwecke gemäß.
3) Die Signale zur Versammlung in Augenblicken der Gefahr, aber auch schon früher zur Übung.
4) Die vorläufige Anlage (oder wenigstens Bezeichnung) der zweckmäßigen Verschanzungen. Im Centro der westlichen Mittelmark würde man einen Wald auswählen, in welchem bei partieller oder allgemeiner Versammlung des Landsturms das Vieh und beladene Wagen mit Mehl und Kartoffeln oder andern Gemüsen, so wie mit Brandtwein und Bier in Sicherheit gebracht würden, welche Vorräthe zugleich zur Nahrung des ausgerückten Landsturms dienen müßten. In diesem Wald concentrirten sich die verschiedenen ausgerückten Detaschements des Landsturms gegen feindliche Übermacht, vertheidigten dieses alt-germanische Lager bis auf den lezten Mann, giengen aus selbigem wieder, sobald sie durch Zuströmen anderer Abtheilungen sich überlegen fühlen, es sey in Masse oder durch Streifpartheyen, vor. Dieser Wald würde rund herum verhauen und mit einem tiefen Graben und Brustwehren versehen, die Eingänge wären stark befestigt 2c.
5) Die Auswahl einiger des Landes sehr kundiger Personen, es seyen Forstbediente oder andere, welche Adjutanten-Dienste beym Befehlshaber verrichteten, so bald eine Versammlung des Landsturms statt fände.
5) Damit es dem ausrückenden Landsturm nicht bald an Unterhalt fehle, würde in allen ländlichen Wirthschaften darauf zu halten seyn, daß ein 6- bis 8-tägiger Brodtbedarf für die aus selbigen ausrückenden Landsturm-Männer vorhanden wäre.

Der Landsturm würde an Kraft ungemein gewinnen, wenn im Centralpunkte jedes der gedachten Distrikte, als dem Quartier des Befehlshabers, einige Kanonen, von welchem Caliber es sey, nebst Munition auf 200 Schuß vorhanden wären; bey jedem befände sich wenigstens ein alter Artillerist, der sogleich mehrere des Landsturms zur Bedienung abrichtete. Es ist bekannt, daß die Guerillas in Spanien, obzwar den Franzosen furchtbar, dennoch leicht vertrieben wurden, weil sie dem Canonenfeuer ihrer Gegner keins entgegen setzen konnten. Mag immer das Feuer aus 1 oder 2 Canonen nicht sehr wirksam seyn, immer würde es doch, gut angewandt, nützlich werden und den Muth des Landsturms kräftig unterstützen.

Auch würde es gerathen seyn, den Landsturm aufzumuntern, sich, so weit thunlich, mit Schießgewehr zu versehen, denn wenn auch die Pike und die Sense in einigen Fällen von Nutzen sind, so bleibt seit Erfindung des Pulvers allemal das Schießgewehr für Fußvolk die erste Waffe, jene nur zum Nothbehelf anzuwenden. Der Nutzen dieser Waffe würde dem Landsturm-Mann auch wohl Mittel zeigen, sich mit Pulver und Bley zu versorgen, wenn er nur erst die Waffe selbst besäße.

Endlich bemerke ich noch, daß die Befehlshaber des Landsturms allemal unter den Befehlen des commandirenden Officiers der Feldtruppen stehen, unabgesehen von Rang und Patent, sobald sich der Landsturm an ein Korps der im Felde stehenden Truppen anschließt.

Oranienburg, den 7. May 1813.

von Le Coq.

c.

Hochwohlgebohrner Herr!
Hochzuverehrender Herr Obrister!

In der traurigen Muße, welche mir eine Beschädigung des Beines durch einen Sturz gewährt, habe ich die einzelnen Bemerkungen über den Landsturm, welche ich Ew. Hochwohlgebohren in Berlin vorzulegen die Ehre hatte, vervollständigt, und habe sie mehreren Militair-Gouvernements zugesandt, nicht aber dem zu Berlin, weil ich von der gänzlichen Nichtbeachtung derselben dort völlig überzeugt war. Jezt, da ich durch Herrn von Gerlach vom Generalstaabe höre, daß Ew. Hochwohlgebohren wieder in die damaligen Verhältnisse getreten sind, bin ich so frey Ihnen dies Memoire zu übersenden. Wenn Ew. Hochwohlgebohren ihm Ihre Aufmerksamkeit schenken, so werden Sie vielleicht die Einwürfe, die sich hin und wieder aufdrängen, durch das Ganze gehoben finden. Ich bin zu überzeugt, daß der Land-

sturm nur durch Verstärkung seiner Einheit und seines Zusammenhanges zu einer nützlichen Wirksamkeit gelangen kann, und es liegt mir zu viel daran, die großen vorhandenen Kräfte und den vortreflichen Willen Vieler, welcher zum Willen aller gemacht werden könnte, nicht aus Mangel an Organisation für das Vaterland verlohren gehn zu sehn, als daß ich mir nicht auch diese zudringliche Wiederholung erlauben sollte. Wenn alte abgelebte Männer, wie z. B. der Herr Obrist von Holzschuher in Frankfurt, den Landsturm mancher Kreise führen, ohne daß ein großer Plaan sie leitet, wenn Ew. Hochwohlgebohren dann vielleicht wieder Ihre Thätigkeit der Armee widmen, und die ganze große Masse im entscheidenden Augenblicke den Befehlen des Commandirenden Generals unterworfen wird, welcher weder Zeit noch, ohne vorher wohl eingeübte Zwischenglieder vorzufinden, die Mittel hat sie zu regieren, so würde es mir als ein Wunder erscheinen, wenn etwas anderes als Unglück aus dem Landsturm entstünde, der das Land retten könnte, wenn er von Anfang an in allen Provinzen wahrhaft organisirt wurde. — Zu bedauren bleibt es, daß seit dem April nicht einige hundert kleine eiserne Canonen gegossen wurden. Ihre Bespannung steht in allen Ställen des Landes bereit und hätte die vorhandene Vorspannlast nur im entscheidenden Zeitpunkte vermehrt, an Munition aber möchte kein ungeheurer Aufwand nöthig gewesen seyn, da diese Canonen nie in regulairen Gefechten gebraucht worden wären, und mehr durch ihr Daseyn, als durch ihre Wirkung genutzt hätten. Eben so bleibt es zu bedauren, daß der Herr General-Lieutenant v. Bülow nicht den Schatz von Gewehren, welcher sich in den Städten der Lausitz findet, dem Landsturme mitgebracht hat. In mittelmäßigen Städten sind dort weit über tausend Gewehre zu finden; es wäre möglich gewesen hierdurch und durch allgemeine Requirirung der Privatgewehre in unserm eignen Lande ein drittes Glied von Schützen im Landsturm zu haben.

Die Dreistigkeit, mit welcher ich hier meine Gedanken geäußert habe, geht aus dem selben Vertrauen hervor, welches ich Ew. Hochwohlgebohren schon früher, und besonders durch Überreichung eines kurzen Aufsatzes, die Landsturmmasregeln für Hauptstädte betreffend, bewies. Diesen bitte ich gehorsamst, wenn er sich noch vorfindet, wenigstens zum allgemeinen Besten zu vernichten, wenn er nicht zu diesem gebraucht werden kann, weil er Vorschläge enthält, die auf jeden Fall geheim bleiben sollten.

Mit der vollkommensten Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Ew. Hochwohlgebohren

Sandow (bei Reppen), den 20. July 1813.

ganz ergebenster Diener

v. Burgsdorff.

Pro Memoria
den Landsturm betreffend.

I. Von dem Gebrauche des Landsturms zur Vertheidigung gewisser Defensions-Linien.

Der Landsturm hat nur dann seine höchste Absicht erreicht, wenn er mit verhältnißmäßig geringer Unterstützung der Artillerie und leichten Truppen hinreichend ist, um einzelne feindliche Corps auf gewissen, durch Flüsse, See, Sümpfe und niedergehauene Waldstriche gebildete Defensionslinien eine Zeit lang abzuhalten; wenn seine Organisation hinreichende Sicherheit gewährt, um der Armee völlige Freiheit zu offensiven Operationen zu geben, um sie jeder ängstlichen Rücksicht auf die Deckung unserer Provinzen zu überheben.

Dies aber könnte dann erst der Fall seyn, wenn die Provinz- oder Gouvernements-Grenzen, eben so wenig als die der Kreise, je ein Hinderniß der allgemeinen Landesvertheidigung würden, wenn z. B. das Militair-Gouvernement zu Stargardt sich entschlösse den Pommerschen und Neumärkischen Landsturm zur Vertheidigung der Oder mehrere Meilen über diesen, sonst unter den jetzigen Umständen vom Meere bis an die sächsische Grenze unhaltbaren Strohm hinaus und bis zur nächsten Defensions-Linie vorgehen zu lassen. Als solche einer Vertheidigung fähige Linie für Beide Marken würden, soviel sich aus Special-Karten entnehmen läßt, folgende zu betrachten seyn, und zwar:

Von Ost nach West

1) Die in verschiedenen Direktionen laufende Reihe von Seen und Sümpfen zwischen der Sächsischen Grenze, Belitz, Trebbin, Zossen, Teupitz bis zur Spree hin, auf welcher Linie bereits Überschwemmungen vorbereitet sind.

2) Der Plauesche Canal, zum Theil gedeckt durch den Fuhner Bruch, dann die Havel und Spree, der Friedrich-Wilhelms-Canal, die Oder von diesem an bis an die Obera, und endlich diese mit ihren Sümpfen.

3) Die Linie von Havelberg, Fehrbellin, der Ruppiner Canal, Liebenwalde bis Oderberg, dann die Oder bis Cüstrin, und die Warthe und Netze (wenn Cüstrin den Feinden entrissen ist).

Von Süd nach Nord aber:

1) Die Flüsse und Sümpfe zwischen der Sächsischen Grenze und Brandenburg, und von da die Havel und Dosse bis zur Mecklenburgischen Grenze.

2) Von Brandenburg längs den Seen bis Groß-Bänitz, dann durch

die Luche des Havellandes, den Bütz- und Ruppiner-See, über Rheinsberg bis zur Mecklenburgischen Grenze.

3) Die Nuthe und Saar bis Potsdam, die Havel von da bis in die Uckermark und längs der Grenze derselben die kleine Gewässer bis Uckermünde.

4) Die Linie von Teupitz über Rüdersdorf und Strausberg, auf welcher die Chaussee bey Dasdorf leicht und wirksam zu zerstöhren ist. Hinter Strausberg schlösse die Linie den großen Blumenthal ein und ginge auf Angermünde, Prenzlau und Pasewalk.

5) Die Linie von Beeskow über Kersdorf, Cörlsdorf bis Wrizen, durch welche die Straßen nach Frankfurt und Cüstrin noch einmal durchschnitten werden.

6) Die Oder und der Bober, wo möglich die Neisse oder die Spree im Spreewalde und so weit sie in Sachsen fließt. Bis zu dieser sollte der Landsturm mit vorgehen, um den schwächsten Theil der Monarchie vertheidigen zu helfen, wenn es nicht zu gefährlich schiene, den Volckskrieg in Sachsen zu führen und zu erregen.

Diese Linien müsten zuvörderst von Militair-Personen (und wo möglich von denselben in jedem Gouvernement) besichtigt, und der Plaan zu den theils sofort anzulegenden, theils erst in der Zeit drohender Gefahr anzuordnenden Verschanzungen, so wie zu den dann nöthigen Verhauen und Durchstichen im Voraus gemacht werden. Defensionslinien, welche ein Heer nicht wählen würde, weil es oft die schrittweise Vertheidigung des Landes größeren Zwecken aufopfern muß, und sich nur auf die allerentscheidensten Punkte stellt, können für den zahlreicheren Landsturm, in Verbindung mit jenem, wenigstens auf einige Zeit haltbar seyn. Durch zweckmäßige, immer auf mehr als einer Linie zugleich angelegte Verschanzungen würde das Land gewissermaßen zu einem festen Lager, wir gewönnen durch den also angewandten Land-Sturm vieles von den Vortheilen, den andere Länder durch eine Kette von Festungen haben, und vereitelten dem Feinde die Hoffnung durch die Festungen, so bald er sie entsetzt, das ganze Land in seiner Gewalt zu halten.

Berechnung und Erfahrung ergeben, daß etwa der 6. Theil der ganzen Bevölkerung als Landsturmmasse anzunehmen sey. Man muß es in den Marken gesehn haben, mit welcher Bereitwilligkeit der Landmann und zum Theil auch der Bürger sich den angestrengtesten Übungen unterwirft, und wie der Landsturm in wenigen Wochen marschiren, schwenken, in Sections abbrechen, volle und hohle Quarrees formiren gelernt hat, um daran zu glauben, daß er bey zweckmäßiger Führung, und wenn sich nur $^1/_{10}$ Schützen,

und $^1/_{20}$ Cavallerie bey ihm befinden, sogar im Felde gegen Cavallerie, und wenn er an Zahl vielfach überlegen ist, auch gegen Infanterie gebraucht werden kann. Gegen diese und ihr Gewehrfeuer würde er ohne Vergleich mehr leisten, wenn jeder Unterbezirk von 5 bis 800 Mann nur mit 6 Stück $1^1/_2$=Pfündigen, von zwey Pferden zu ziehenden eisernen Kanonen, oder mit Doppelhaken, einer für einen solchen Defensionskrieg gewiß vortreflichen, in Tyrol wohl angewandten Waffe, versehen wäre. Gegen Geschütz kann sich der Land=Sturm nur hinter Verschanzungen, hinter Dämmen und Chausseen und in Wäldern halten, und daher scheint die Anlegung der nöthigen Verschanzungen das erste Bedürfniß, wenn man den Landsturm zur Vertheidigung jener Linien gebrauchen will.

Hinter diesen Linien nun stellte sich bey dringender Gefahr der Landsturm der Gegend und außer demselben der hinter der nächstfolgenden Linie einheimische auf, damit er sich selbst beschütze, indem er das vorliegende Land vertheidigen hilft, zugleich aber auch, damit er die Ausführung strenger Maasregeln bewirke, welche den Bewohnern der Orte, wo sie nothwendig werden, nicht allein überlassen werden dürfen. (Der Landsturm eines vom Feinde schon besetzten Abschnitts aber bliebe, so lange es sich thun läßt, in demselben in Wäldern und Brüchern versteckt, um von dort aus den Feind im Rücken zu beunruhigen.) Hinter diesen Linien führten die Bewohner des vorliegenden Abschnitts, so viel als möglich, von ihren Vorräthen zurück. Sie würden in Zeiten anzuhalten seyn für den Fall des Rückzuges kleine Magazine hinter der nächsten Linie zu bilden, später ein Mehreres dahin zu schaffen, und bey dringender Gefahr ihre Heerden dahin abzuführen. Es versteht sich von selbst, daß zum Wegführen dieser und aller transportablen Habe in jedem Dorfe eine Anzahl Männer commandirt werden, außer den Alten und den Weibern, welche selbst fahren, und es wäre wünschenswerth, daß dieser Transport nicht bis zum letzten Augenblicke verschoben würde, damit in diesem wenigstens für die Schützen eine gehörige Anzahl von Wagen übrig bleiben und diese, nachdem sie den Rückzug der übrigen gedeckt, schnell entfliehen können.

II. Von dem Gebrauch des Landsturms, nachdem der Feind die Linien überwältigt, und von den auf diesen Fall zu ergreifenden Maasregeln.

Es ist bey dem zuletzt gesagten die Befolgung der Vorschriften des Edikts in ihrer weitesten Ausdehnung vorausgesetzt worden, da in den letzten Monaten vor der Erndte der Transport der wichtigsten Vorräthe in manchen

Fällen wenigstens als möglich zu betrachten ist, und der Landmann es dann über sich gewinnen könnte den geringen Überrest zu verderben. Sollen die Verheerungsmaasregeln dem Edikte völlig gemäß ausgeführt werden, so kann dies nur in Verbindung mit jener schrittweisen Vertheidigung des Landes zum Zwecke führen, da bei der Schmalheit desselben der Feind immer nur in geringe Verlegenheit geriethe, wenn er nicht zugleich durch die Vertheidigung und zuletzt durch Verderbung aller Wege beträchtlich aufgehalten würde. Indem der Land-Sturm diese letztere Maasregel viel weiter auszudehnen vermag, als es dem Heere im Fall eines Rückzuges möglich ist, kann er dem Feinde unendlichen Nachtheil bringen. Die kleinsten Brücken wie die größten muß dieser gründlich zerstöhrt, Dämme durchstochen, Chausseen gesprengt, ganze Waldstriche gefällt, Defileen mit Erde, Steinen und Stämmen verschüttet finden. Um dem völligen Ruin der Orte möglichst vorzubeugen, ist es zweckmäßig die nicht transportabeln Heu- und Stroh-Vorräthe um die Dorfpfühle aufzuhäufen, um sie im letzten Augenblicke in diese versänken und also ohne Feuer vernichten, auch für den Dünger brauchbar erhalten zu können.

Eben so sollte in bedrohten Gegenden auf starke Mehlvorräthe gehalten werden, theils weil das Mehl leichter zur Verpflegung der zurückgehenden Armee und des Landsturms zu gebrauchen, theils, weil es ohne Feuer zu verderben ist. Des Verderbens würde man vor der Erndte meist überhoben seyn, wenn die Eigenthümer gegen Dorfschaftweise zu gebende Quittungen Mehl oder Brodte für ihre Mitstreiter in Bereitschaft hielten. Bier- und Branndtweinvorräthe können durch Ordnung auf gleiche Weise den Eigenthümern und den Fliehenden zu gut kommen. Wesentlich aber gehört zu den Verheerungsmaasregeln die Auseinanderreißung und Verbergung der Brau- und Brennerey-Gefäße, und die Zerstöhrung der Backöfen, ja selbst der Dröschflegel. Die Herstellung des Kleinsten dieser Gegenstände wird dem Feinde große Mühe kosten, besonders wenn die Maurer, Zimmerleute etc. in Aufsicht genommen und an der Rückkehr in die Orte mit Strenge gehindert werden. Die Ärzte und Chirurgen hingegen, deren Entfernung das Edikt ausdrücklich vorschreibt, gehören gewiß zu den Personen, welche am füglichsten bleiben dürfen, weil ihre Entfernung dem Feinde, der die seinigen mit sich führt, weit weniger nachtheilig ist, als sie es den nothwendig zurück bleibenden Kranken wäre. Ist es aber die Absicht, daß sie — wie billig — entweder bey diesen oder beim Landsturm bleiben, so muß das Edikt deshalb eigens declarirt werden, weil es sonst den Ärzten und Chirurgen leicht zum Vorwande dient sich,

ohne Mitwirkung beim Landsturm, zu entfernen. Jene Schonung der Gebäude ist auch im äußersten Falle nicht so überflüssig, als sie scheint, denn obgleich der Feind häufig verlassene Dörfer anzünden wird, so wird er es doch oft in der Hoffnung, daß die Bewohner wiederkehren, und zu seiner eigenen Bequemlichkeit, besonders aber dann unterlassen, wenn das Volck heldenmüthig genug ist, um sich durch Zwangmaasregeln dieser Art nicht zur Nachgiebigkeit, sondern zu einer um so mehr verzweifelten Gegenwehr bewegen zu lassen.

Nach oder während der Erndte mobificiren sich die Maasregeln des Land-Sturm-Edictes von selbst, und man wird dann schwerlich durch ein Geboth der Vernichtung aller Vorräthe die Grenze dessen, was von einem Volke gefordert werden kann, überschreiten wollen. Der saure Schweiß der Erndte ist dem Landmann in zu frischem Andenken, als daß er nicht, ehe er seine vollen Scheunen verläßt, lieber alles ertrüge, lieber den bey weitem größten Theil des Vorraths dem Unterdrücker hingäbe, in der Hoffnung den Überrest zu retten. Die Zerstöhrung derselben von ihm fordern heißt von dem, der ausschließlich Ackerbauer ist, und die Frucht seines jährigen Fleißes, so wie sein einziges Lebensbedürfniß in brennbaren Hütten bewahrt, mehr verlangen, als je die heldenmüthigen Spanier unter gleichen Umständen plaanmäßig gethan haben, es heißt etwas allgemein verlangen, was immer nur einzeln als That des höchsten Patriotismus sich zeigen wird.

In dieser Zeit aber kann der Landmann um so eher bewogen werden dem Feinde entgegen zu gehn und seine vollen Scheunen auf der vorliegenden Linie zu vertheidigen. Ist diese dann durchbrochen und bleibt ihm für den Augenblick nur Unterwerfung übrig, so ist deshalb der Hauptnutzen, den das Vaterland von der Ausführung jener Maasregeln erwartet, nicht aufzugeben. Der Bauer selbst wird zwar, nachdem er seine Waffen in Sicherheit gebracht, seine Heimath vor dem Feinde wieder zu erreichen suchen und vorgeben müssen, daß er vom Preußischen Militair bey der Flucht entwafnet worden sey. Dieses wird aber die Zerstöhrung der Mühlensteine, der Backöfen, der kupfernen Brau- und Brenngeräthe, der Dröschflegel ꝛc. auf sich nehmen müssen, damit für den Feind Mangel entstehe, indeß der Bauer von verborgenen Erdtoffeln ꝛc. sein Leben und um den Preis kleiner, dem Feinde wenig fruchtender Dienstleistungen seine Gebäude erhält. Die wichtigste derselben wird dadurch verhindert, wenn das zurückgehende Heer alle Pferde und alles Vieh mit sich fort führt, und dem Dorfe Scheine darüber ausstellt.

Über die Modifikationen der Land-Sturm-Maasregeln in Rücksicht auf die Hauptstädte habe ich ein besonderes Pro Memoria eingereicht.

III. Von der Organisation des Landsturms.

Diese kann bis zu einem künftigen Kriege um vieles vervollkommnet werden, es sey aber hier nur die Rede von dem jetzt möglichen und dringend nothwendigen.

1) In dem Edikte ist die Wahl von Bezirks-, nicht aber von Provinzial-Schutz-Deputationen vorgeschrieben, und man muß gestehn, daß für den gegenwärtigen Fall eine Wahl solcher Deputirten für die Provinz weder zweckmäßig, noch schnell ausführbar gewesen wäre. Deshalb bleibt es nicht weniger wahr, daß die Militair-Gouvernements der Provinzen eines General-Staabes dieser Art noch weit mehr bedürfen, als die Kreisanführer des Landsturms, und daß ihnen also die Befugniß zusteht denselben schleunigst zu ernennen. Sie bedürfen desselben, weil ihre mannigfaltigen Berufsgeschäfte und die große Ausdehnung ihres Wirkungskreises sie außer Stand setzt den Landsturm unmittelbar zu leiten, und überall gegenwärtig zu seyn, wo es Noth thut, weil von der Einheit der in einem ganzen Gouvernement, ja im ganzen Lande zu nehmenden Maasregeln, von der gleichen Auslegung und Handhabung des Edictes in den verschiedenen Kreisen das Gelingen abhängt, ihnen aber die schwierige Aufgabe auferlegt ist jene Einheit zu bewirken und die Maasregel im Großen zu leiten. Wie unmöglich es sey, daß diese Leitung von einem Bureau aus, ohne die Hülfe abgestufter Stellvertreter gelinge, würde die Erfahrung überall gezeigt haben, wo der Feind weiter vorgedrungen wäre, und die Ernennung eines Vice-Gouverneurs mit oder ohne diesen Titel, der in einem gefahrvollen Augenblicke an der Gränze selbst gegenwärtig wäre, so wie die Ernennung von Ober- und Unter-Adjutanten aus dem Militair- und Civil-Stande, endlich die Bildung eines beim Gouvernement verbleibenden aus 2—3 Personen bestehenden Rathes scheint überall nothwendig. Nur durch Männer, die diesen Gegenstand zum einzigen ihres Denkens und Handelns machen, können Maasregeln ersonnen oder angeordnet werden, welche die zweckmäßige Ausführung des Edicts möglich machen. Halb und theilweise ausgeführt würde es zweckwidrig wirken, durch ungeheure Aufopferungen Einzelner würde nichts erreicht, und hiedurch Muthlosigkeit im Volke veranlaßt werden. Jene plaanmäßigen oben vorgeschlagenen Maasregeln könnten nur dann in's Werk gesetzt werden, wenn die Militair-Gouvernements durch jene Vertraute, mit großer Vollmacht versehenen Personen, welche als ihre Stellvertreter über den Kreis-

Commandanten von höherem Range stünden, und General=Adjutanten oder Inspectoren des Land=Sturms heißen möchten, die getroffenen Anstalten fortwährend inspiciren, andere verabreden lassen, wenn sie auf diese Weise die Fähigkeiten und den Geist der Kreisanführer und ihrer Untergebenen prüfen, und hierauf, wo es nöthig ist, Abänderungen im früher angeordneten Commando vornehmen. Geheime für alle Fälle zu ertheilende mündliche Instructionen wären nur auf diese Weise denkbar.

2) Wenn der Landsturm zu der Wirksamkeit kommen soll, deren er fähig ist, werden zuvörderst Abänderungen in dem Kreis=Commando da nothwendig seyn, wo dies auf alte, für dies Geschäft körperlich unfähige Offiziere gefallen ist, welche der Sache nur hinderlich sind, statt sie zu fördern. Je höher ihr Rang, je schädlicher müssen sie wirken, weil sie die Thätigkeit in Rath und That anderer Militairs und Bürger von niederem Range lähmen. Da, wo ausschließlich verabschiedete hohe Staabs=Offiziere zu diesen Posten ernannt worden sind, konnte die Auswahl nicht leicht auf lauter fähige Männer fallen, da nicht zu erwarten war, daß unter den noch nicht auf andere Weise wieder in Thätigkeit gesetzten alten Offizieren sich die hinreichende Anzahl völlig qualifizirter vorfinde. Dem geschehenen Übel würde zum Theil durch jene General=Adjutanten, welche nach den Umständen das Ober=Commando über mehrere Kreise erhielten, abgeholfen. Da aber, wo die Stellen noch nicht definitiv besetzt sind, wäre es rathsam sie nicht ausschließlich an Militair=Personen zu vergeben, da es gewiß wichtiger ist, daß ein zur persönlichen Leitung berufener Anführer sich geistig und körperlich rasch bewege, daß er alles zu sehn und zu hören fähig sey, daß er Liebe und Vertrauen zur Sache, der er vorsteht, habe und einflöße, als daß er militairische Exercitien verstehe. Gastwirthe und Mönche haben in Kriegen dieser Art häufiger Rollen gespielt als alte, einzig an regulaires Militair gewöhnte Offiziere, und haben den Mangel ihrer Kenntnisse immer durch Militairische Gehülfen zu ersetzen gewußt.

IV. Vom Landsturm, als einer bleibenden Institution.

Nicht allein die Rücksicht auf die nahe, sondern auch auf die entfernte Zukunft macht es höchst wünschenswerth, daß die Vollendung der großen Maasregeln, an welchen ihre Fortdauer hängt, mit Eifer und Einsicht betrieben werde. In der Landwehr=Einrichtung liegt zugleich das wirksamste Hülfsmittel für unsere Finanzen, und nur die bleibende Organisation des Landsturms (im Frieden vielleicht unter andern Namen) sichert der Nation die Wehrhaftigkeit und wird den Geist in ihr erhalten, der uns für immer

vor neuer Schmach bewahren kann. Die kriegerische Übungen des Bürger und Bauern geben ihm nicht nur Lust und Liebe zu den Waffen, sondern beleben auch seine Anhänglichkeit an seine Stadt, sein Dorf, an seinen König und Vaterland. Ein kleines Volk, in welchem ein jeder vom Schulknaben bis zum Greise mindestens die Waffenübung eines 6 Wochen lang exercirten Recruten besitzt, bedarf keines großen stehenden Heeres, um den Eroberer zu schrecken. Möge er diese Maasregel nachahmen wollen, und möge dann endlich die wahre Stimme des Volkes zwischen ihm und geliebten Fürstenhäusern entscheiden. Nur der schnödeste Despotismus, dem Gott in allen Ländern Gefahr bereite, hat die allgemeine Landes-Bewafnung zu fürchten sie ist der Schutz aller andern Regierungen, denn sie zügelt die Feinde der bürgerlichen Ordnung besser als alle Polizey-Gewalt, sie giebt den Anführern höhere und doch unschädlichere Gewalt als diese, sie bringt Energie in alle Verhältnisse. Fände in Frankreich gegenwärtig eine allgemeine Bewafnung in diesem Sinne statt, es würde schwerlich seine Schande ertragen; hätte sie im Jahre 1789 statt gefunden, es wären die Pariser und Marseiller Sackträger nicht die einzig Wehrhaften gewesen, es hätte der bessere Theil der Nation gesiegt, oder er hätte vielmehr allen Kampf verhindert. Sind die Tyroler, ein Volk von Schützen, nicht das treueste aller Völker? Möge denn also künftig jeder Bürger bei uns ein geübter Schütze seyn, wie er es schon in so vielen Gegenden Deutschlands ist, und möge jede Mittelstadt bald wenigstens eben so viel Waffenschmiede und Waffen besitzen als irgend eine in Thüringen, oder in der Gegend des Harzes. Eine Übungs-Canone in jeder Stadt ist hinreichend, um bald ein Heer von Artilleristen zu bilden. Durch kriegerische Feste in den Städten und auf dem Lande wird das Waffenwerk dem Volke zur Lust, und in wenigen Jahren kann sich im Bauernstande eine ansehnliche Cosackische Reuterey bilden. Die Gebildeten im Civilstande werden die Militairwissenschaften nicht länger vernachläßigen, ja es können uns sogar Feldherrn von dieser Seite her erwachsen, wo wir es bis jetzt am wenigsten erwarteten. Ein Land, wo diese Institution besteht, kann weder eine Flucht seines eigenen Heeres, wie die im Jahre 1806 erleben, noch wird es je verurtheilt seyn, die Flucht der Unterjocher ruhig mit anzusehn, wie wir es im verflossenen Winter waren.

Sandow, den 24. Juny 1813.

W. v. Burgsdorff.

Beilage 28
(zu Seite 54).

Ideen zur Vertheidigung der Kurmark.

Die durch die Königl. Allerhöchsten Befehle angeordnete Vertheidigung der am linken Oder-Ufer belegenen Märkischen und Pommerschen Provinzen hat außer der Erhaltung dieses Landes den doppelten Zweck:

1) die Hauptstadt und die darin enthaltenen Streitkräfte der Gewalt des Feindes zu entziehen und
2) die Blokade von Küstrin und Stettin zu decken.

Außer den zur Deckung der Provinz besonders bestimmten Korps Sr. Excellenz des General-Lieutenants v. Bülow, des Generals v. Borstell 2c., der Landwehr, bieten der Landsturm und eine Menge sehr glücklich gelegener Natur-Hindernisse eine Menge von Hülfsmitteln zur Vertheidigung des Landes dar, deren nähere Entwickelung der Zweck der folgenden Zeilen ist:

A. Die erste Linie, welche bei einem verstärkten Ausfall von Magdeburg oder der Gegend zu beachten sein würde, ist die Havel von ihrem Einfluß in die Elbe bis Potsdam.

Nach dem Urtheil sachverständiger Männer ist auf dieser Strecke keine künstliche Verstärkung anwendbar, der Fluß ist an mehreren Orten so breit, daß ein Übergang wo nicht unmöglich, doch sehr schwer sein dürfte, an andern aber wird das Wasser so seicht, daß man es durchwaten kann. Es scheint daher, daß nach dieser Lokalität folgende Anordnungen nützlich sein könnten:

I. Durch die von Sr. Excellenz dem Gen.-Gouverneur befohlene Verschanzung von Havelberg, Rathenow, Plauen, Brandenburg ist bereits dieser Linie die nöthige Stärke gegeben worden, und es würde vielleicht den Kommandanten an diesen Orten noch aufzugeben sein, daß bei dem unerwarteten Übergange des Feindes ihre eigentliche Bestimmung recht anfängt, und daß sie durch ihr standhaftes und thätiges Benehmen in dieser Lage suchen, so viel Feinde als möglich gegen sich zu behalten, und daß, wenn der Feind ihre Einschließung nur unvollkommen bewerkstelligen sollte, sie unaufhörlich in seinem Rücken streifen müßen.

II. Dem Kommandanten der Halbinsel Potsdam würde es anheimzugeben sein, ob nicht die gut gelegene Stadt Werder und das zwischen dem Plessowschen und Schwilowschen See und der Havel liegende Terrain zur Vertheidigung benutzt werden könnte.

III. Dem Divisionair des Havelländischen Kreises könnten vielleicht folgende specielle Aufträge gegeben werden:

a) Um den Landsturm daran zu gewöhnen, wäre es wohl gut jetzt gleich den nah gelegenen Dörfern aufzugeben, die Havel-Linie zu patrouilliren, wobei die etwanigen Furthen *) sorgfältig ausgemittelt werden müßten.

b) Dafür Sorge zu tragen, daß alle auf dieser Flußstrecke befindliche Fähren, Schiffe und kleine Kähne nicht allein beim Heranrücken des Feindes an das rechte Fluß-Ufer, sondern auch in die dort einlaufenden Buchten unfehlbar gebracht werden, wo man nach dem weitern Vordringen des Feindes Anstalt machen muß, sie anzubohren und zu versenken.

c) Alle auf der dortigen Linie befindliche sonstige Übergangs-Mittel müßen nur so lange aufbehalten werden, bis die vorliegenden Kreise über den Fluß sind, und dann zerstört werden.

d) Ein besonderer Sammelplatz ist dem Divisionair von hier aus nicht vorzuschreiben, er bleibt seiner Beurtheilung mit folgender Berücksichtigung überlassen:

1) Auf die Nachricht von dem Anrücken des Feindes wird das Patrouilliren längs des Flusses und da, wo Gelegenheit dazu ist, auch auf dem linken Ufer des Flusses verdoppelt.

2) Unter diesen Patrouillen muß eine fortdauernde Verbindung unterhalten werden, und der Divisionair hat durch Zwischenposten dafür zu sorgen, daß er von allen wichtigen Ereignissen schnell benachrichtigt werde.

3) Die Furthen und im Fluß befindlichen Inseln müssen besonders genau beobachtet werden.

4) Die Beobachtungs-Posten und Patrouillen müßen auf jeden Fall höchstens $^1|_3$ des ganzen betragen, $^2|_3$ müßen durchaus zur Reserve bleiben.

5) Die Versammlungs-Örter des Landsturms sind jedesmal verdeckt und wo möglich in einem Walde zu nehmen.

6) Bei einem im äußersten Fall zu nehmenden Rückzuge würde die Richtung nach Spandau oder Nauen sein, es bleibt Hauptgrundsatz bei Stellung und Rückzug des Landsturms immer auf der Flanke des Feindes zu sein.

---

*) Bei den Furthen kommt es auf die Lokalität an, ob man sie nicht durch irgend ein Hinderniß unbrauchbar machen kann.

7) Wenn der Landsturm sich gegen Nauen oder Spandau zöge, bleibt der Landsturm von Rhinow und Friesack in seiner Heimath, und geht, wenn der Feind vordringt, in nächtlichen Streifpartien auf die Kommunikation des Feindes vor.

B. Die Vertheidigungs-Anstalten der Halb-Insel Potsdam werden dem Ermessen des Kommandanten überlaßen bleiben, und derselbe nur von dem allgemeinen Defensions-Plan, so viel es nöthig ist, unterrichtet werden.

C. Die 2. Vertheidigungs-Linie wird durch Anstauung der Nuthe von Potsdam bis Trebbin gebildet, von letzterer Stadt geht dieselbe längs des Haupt-Abzugs-Graben über Kertzendorf, Löwenbruch, Diensdorf, Prahmsdorf, Machnow bis Mittenwalde, von wo dieselbe längs der Nuthe bis an den Schmidwitzer Werder fortläuft, und sich so an die Spree anschließt.

Der Major v. Markoff ist bereits zur Rekognoscirung der auf den Brauhausbergen bei Potsdam bei den Übergängen von Saarmund und Trebbin bei Thyrow, Zossen und Mittenwalde anzulegenden Verschanzungen abgereist, sein Bericht wird bestimmen, was auszuführen ist.

Der Geh. Ob.-Baurath Eitelwein hat es über sich genommen, die anzustellenden Wasserbau-Officianten, die Stauungsdämme auf dieser Wasserlinie anlegen sollen, zu instruiren, die Dämme würden bis auf einen schmalen Durchfluß gleich angefertigt, und zugleich die Materialien niedergelegt, um im Augenblick des Herannahens des Feindes die letzte Öffnung vollständig zuzumachen und so die Überschwemmung vollständig zu bewirken. Da Ein Königl. Gouvernement bereits diese Anordnung genehmigt hat, so würden uns noch dessen Befehle zur Stellung der nöthigen Arbeiter und Materialien für die Dämme und Verschanzungen nöthig sein.

Die von Einem Königl. Gouvernement bereits befohlenen Verschanzungen von Trebbin, Mittenwalde und Zossen würden aus demselben Gesichtspunkt wie die Verschanzungen an der Havel zu instruiren sein, so wie für den Divisionair des Teltowschen Kreises die allg. Vorschriften, welche in Beziehung des Havellandes angedeutet sind, auch Anwendung finden.

D. Die 3. Vertheidigungs-Linie wird durch die Spree von Köpnick bis an den Friedrichs-Kanal und da herab bis zur Oder gebildet. Es sind hier keine künstlichen Verstärkungs-Mittel anzuwenden, und ein aufmerksames Patrouilliren würde den Divisionairs des Ober- und Nieder-Barnimschen, so wie dem des Bees- und Storkowschen Kreises hauptsächlich

zur Pflicht zu machen sein, wobei es allerdings von vieler Wahrscheinlichkeit ist, daß das waldigte Terrain des Bees- und Storkowschen Kreises eine natürliche Deckung der dahinter liegenden Spreelinie sein wird.

E. Die vierte Vertheidigungs-Linie wird von der Havel bei Rhinow ab durch das dortige Gewässer bei Friesack und Fehrbellin vorbei bis gegen Kremen gebildet, wo einzelne Stauungs-Dämme nach dem Gutachten des Geh. Ober-Bauraths Eitelwein die ganze Gegend genügend unter Wasser setzen sollen. Von Kremen bis gegen Oranienburg soll der schwächste Theil dieser Linie sein, und der also durch eine verstärkte Besatzung im Auge behalten werden müßte. Von Oranienburg geht diese Linie an der Havel herauf bis zum Finow-Kanal, an dem sie längs der Oder fortläuft, auch hier würden einzelne Stauungs-Dämme der Linie eine Verstärkung geben können, und der Geheimerath Eitelwein ist der Meinung:

> Daß 2 Officiere von Rhinow und der Oder aus mit zwei hin-hinzugegebenen Wasserbau-Officianten diese Linie bis Oranienburg bereisten, und an Ort und Stelle die nöthigen Anordnungen treffen sollen. Auf jeden Fall ist die Linie *von Rhinow bis Oranienburg die wichtigste*, und die hier und an andern Wasser-Linien anzulegenden Verschanzungen müßen durchaus den Übergang der Truppen und des Landsturms von einem zum andern auf einzelnen dazu auszuwählenden Punkten sichern.

Nach dieser allgemeinen Übersicht der natürlichen Vertheidigungs-Linien würde nun folgender Entwurf zu einem Vertheidigungs-System der Provinz begründet und dabei zuerst festgesetzt werden können.

I. Die Truppen bleiben zur mobilen Vertheidigung nach der Anordnung ihrer kommandirenden Generale.

II. Die Landwehr ist zur Unterstützung der stehenden Truppen bestimmt und daher an die Order der sich ihnen zunächst nähernden Generale gewiesen, nur dann, wenn diese ihnen keine Bestimmung geben, tritt sie unter die augenblicklichen Befehle der Landsturm-Divisionaire.

III. Die Sammel-Plätze der Landwehr sind bei ihren Kreis-Örtern, von wo sie nach den vorhin gegebenen Bestimmungen gebracht werden.

IV. Die Bestimmung des Landsturms ist: Patrouilliren, Besetzung der Vertheidigungs-Linien und Bildung von Reserven; jeder Divisionair weiset dem ihm untergeordneten Landsturm nach den weiter gegebenen Ansichten seine Sammelplätze an und ordnet nach der Lokalität und den augenblicklichen Verhältnissen die Zusammenziehung und weitere Bewegung seines Landsturms. Unter den verschiedenen Angriffs-Wegen, welche der Feind

wählen kann, sind vielleicht folgende zu berücksichtigen, die indeß nur als Beispiele für die Divisionaire fest stehen können, keinesweges eine sie fesselnde Vorschrift sein sollen, da es durchaus nothwendig ist, daß sie in dem entscheidenden Augenblick nach den jedesmaligen Umständen handlen müssen:

1) Der Feind wäre bei Dömnitz oder der Gegend über die Elbe gegangen und käme durch Mecklenburg auf die Uckermark, um nach Stettin zu gehen.

A. Bei der erst verbreiteten Nachricht von einer solchen Unternehmung schicken die Divisionaire von Vor-Pommern, Uckermark und Priegnitz ihre Patrouillen so weit nach Mecklenburg vor, als es nur angeht, und die so erhaltenen Nachrichten bestimmen ihren Entschluß zur Zusammenziehung des Landsturms, den sie sogleich dem Gouvernement, dem Blokade-Corps von Stettin und ihren Nachbar-Divisionairs in dem Ruppin-, Glien- und Löwenbergschen und Niederbarnimschen Kreise anzeigen.

B. Der Zustand der Befestigung von Prenzlau muß den Divisionair bestimmen, ob er direkte sich bei Prenzlau aufstellen oder mit dem Landsturm eine schickliche Seitenstellung etwa bei Boitzenburg nehmen will.

C. Die Divisionairs von Vor-Pommern und der Priegnitz gehen in dem angenommenen Fall auf die Flanken und Kommunikation des Feindes mit einzelnen Detaschements vor und lassen so den kleinen Krieg im Rücken des Feindes mit der möglichsten Lebhaftigkeit führen.

> Es würde vielleicht zu erwägen sein, ob man den Paß von Löcknitz durch Verschanzungen decken und in Vorpommern einen am Haff gelegenen Ort in Vertheidigungs-Stand setzen könne.

D. Der Divisionair der Uckermark kann, im Fall der Feind mit Übermacht gegen ihn andrängt, den Divisionair des Ober-Barnimschen Kreises als seine Reserve ansehen und diesen zur Unterstützung auffordern.

2) Der Feind versucht zwischen Lenzen und Sandow über die Elbe zu gehen und durch die Priegnitz vorzudringen.

A. Die angeordneten Verschanzungen von Lenzen, Wittenberg, Wilsnack, Pritzwalk, Puttlitz, Perleberg, und der Zustand, in dem sich ihre Verschanzungen in dem Augenblick des Angriffs befinden, muß den Divisionair der Priegnitz in der Wahl seiner Versammlungs-Plätze des Landsturms leiten, und die Stärke des andringenden Feindes seine Maaßregeln bestimmen. Der Niederbarnimsche Kreis würde in dem angenommenen Fall als die Reserve der Priegnitz anzusehen sein.

B. So lange das Lützowsche Corps und die Landwehr sich in der Priegnitz befinden, so würden diese ebenfalls zur Vertheidigung der Provinz,

jedoch nicht in vereinzelter Besetzung, sondern als ein mobiles Corps wirken.

C. Für die befestigten Plätze in der Priegnitz findet alles das Anwendung, was bei denen an der Havel belegenen Plätzen bemerkt ist.

D. Ein durch Übermacht erzwungener Rückzug würde auf Fehrbellin zu dirigiren sein.

E. In diesem Fall muß von Rhinow und Friesack aus auf die Kommunikation des Feindes zu wirken versucht werden, welches, in so fern es möglich wird, auch von den Divisionairs der Uckermark und von Vorpommern zu berücksichtigen ist.

3) Der Feind rückt von Tangermünde und Magdeburg in der Direction von Tangermünde vor.

A. Die Divisionairs in den beiden Jerichowschen Kreisen nehmen ihre Versammlungs-Maaßregel in genauer Übereinstimmung und nach den Anordnungen des vor Magdeburg kommandirenden Generals und benachrichtigen die Divisionaire in der Priegnitz, dem Havelländischen Kreise von den feindlichen Unternehmungen.

B. Der Havelländische Kreis bildet die Reserve der Jerichowschen Kreise, doch mit Berücksichtigung der eignen Sicherheit, in so fern er selbst angegriffen werden könnte.

C. Bei dem Vorrücken des Feindes gegen Rathenow würde der Divisionair der Priegnitz so viel es möglich auf die Kommunikation desselben zu wirken suchen müssen.

4) Der Feind geht von Magdeburg, Barby, Aken gegen Plauen, Brandenburg und Potsdam vor.

A. Der Divisionair des Havellandes besetzt die von ihm ausgewählten Posten, benutzt den Glien- und Löwenbergschen Kreis als Reserve.

B. Der Divisionair des Zauchischen Kreises, der sich bei dieser Voraussetzung auch versammeln muß, koncentrirt seine Kräfte hauptsächlich in den Wäldern gegen Potsdam, mit welchem Posten er in einer fortdauernden Verbindung bleiben muß.

5) Der Feind debouchirt über Wittenberg und geht gerade auf Potsdam und Berlin los.

A. Der Divisionair des Zauchischen Kreises handelt ebenso, wie es in dem vorliegenden Fall angenommen ist.

B. Der Havelländische Kreis bildet die Reserve von Potsdam.

C. Der Luckenwaldesche Kreis sucht in dem übelsten Fall sich einem der Übergänge der Nuthe zu nähern, während der Teltowsche Kreis die

Verschanzungs-Punkte an der Nuthe besetzt, mit dem übrigen sich als Reserve aufstellt und in dem übelsten Fall den Spandauer Forst und die Wälder an der Spree besetzt.

D. Bei einem weitern Vordringen des Feindes müssen die Divisionaire des Zauchischen und Bees- und Storkowschen Kreises die ihnen durch Wald dargebothene vortheilhafte Lage benutzen, um auf der Kommunikation des Feindes vorzugehen.

6) Sollte der Feind auf den Bees- und Storkowschen Kreis und Müllrose vorzubringen suchen, so muß der Divisionair dieses Kreises mit genauer Benützung des durch Wald und See hier vortheilhaften Terrains sich so lange als möglich zu halten suchen, während der Lebusische Kreis seine Reserve bildet und die Spree-Linie besetzt, der Teltowsche Kreis aber auf die Kommunikation des Feindes zu wirken sucht.

Wenn die Landwehr in der Lausitz zu Stande kommt, so würde es eine außerordentliche Verstärkung der Spree-Linie sein, wenn der Spreewald von Lüben bis Peitz besetzt werden könnte.

Die Vertheidigung des Oderbruchs so wie die gute Instandsetzung der an der Oder belegenen Plätze, um Kommunikations-Punkte zu haben, würde sehr zu berücksichtigen sein. So wie es vielleicht gut sein könnte, in den entlegenen Theilen der Provinzen in den verschanzten Orten kleine Munitions-Depots anzulegen.

Die Entfernung von Vor-Pommern und der Uckermark könnte es vielleicht nothwendig machen die Landwehr beider Kreise bei dem 1ten Anschein eines Angriffs in die Gegend von Templin zu dirigiren. Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese angegebene Ideen, sobald ein regulaires Corps in die Nähe der Provinz kommt, nach den Bewegungen desselben modificirt werden und daß man nur im Allgemeinen fest setzen könnte, daß, während die Landwehren in Verbindung mit den activen Truppen dem Feinde im offenen Felde begegneten, der Landsturm die waldigten Gegenden zu behaupten und von dort aus dem Feinde zu schaden suchen müsse.

Die Vertheidigungs-Anstalten von Berlin sind noch besonders zu erörtern, zu ihrer Ausführung würde die Landwehr und der Landsturm von Berlin, der Landsturm des Niederbarnimschen Kreises, und wenn er nicht vom Havelland aufgefordert würde, auch der des Glien- und Löwenbergschen Kreises zur speciellen Disposition des Gouvernements bleiben.

Ein Rückblick auf die hier geschilderten Vertheidigungs-Maaßregeln giebt demnach das Resultat, daß in dem übelsten Fall die verschanzten Wasserlinien den Feind einige Zeit aufzuhalten im Stande sein werden und daß,

wenn er auch diese an einem Punkt durchbrechen sollte, wir dadurch die schönste Gelegenheit erhalten ihm mit den Truppen auf den Hals zu fallen und zu schlagen, da selbst bei einem conzentrirten Angrif des Feindes die verschanzten Übergänge bei Berlin und Spandau uns immer das Mittel sichern auf eine der feindlichen Colonnen zu fallen und sie einzeln zu vernichten.

Beilage 29
(zu Seite 56).

Übersicht der Berliner Vertheidigungs-Linien.

Die unten stehenden Ansichten über die Vertheidigung von Berlin habe ich gleich nach meiner Ankunft daselbst nach der Schlacht von Görschen entworfen und dem Gouvernement übergeben, gegenwärtig aber, im Jahre 1837, aus dem Akten-Stück, wohin sie geheftet sind, wieder abgeschrieben.

Ich hatte bey meinem Entwurf bey den Verschanzungen an der Thier-Garten-Mühle angefangen und diese mit Nr. 1 bezeichnet, in dem aber hier ebenfalls beyliegenden Croquis ist die Schanze am Schlesischen Thor mit Nr. 1 bezeichnet.

Ideen zur Vertheidigung der Verschanzungen vor Berlin.

1) Als allgemeiner Grundsatz ist anzunehmen: daß die Verschanzungen mit Infanterie besetzt, die Reserven aus Land-Sturm und Cavallerie gebildet werden können.

2) Die Verschanzungs-Linie scheint in folgende 4 Theile zu zerfallen: von dem Werke Nr. 1 an der Thier-Garten-Mühle biß zur Schanze Nr. 7, zwischen dem Potsdamer und Hallischen Thore. Das Werk Nr. 8 und das Hallische Thor. Die Werke Nr. 10 biß 16 vor dem Cottbusser Thor. Die Werke Nr. 17 biß 21 vor dem Schlesischen Thore.

(Späterhin wurden noch 5 Schanzen hinzugelegt.)

3) 1. Abschnitt.

Die Thier-Garten-Mühle Nr. 1 braucht wenigstens 100 Mann, die Werke 2—6 würden jedes mit 30—40 Mann zu besetzen seyn, das Werk 7 braucht 200 Mann und, wenn es angeht, 3 Kanons. Im Thier-Garten zur Reserve 2 Kolonnen Land-Sturm, bey dem Zirkel und am Potsdamer Thor womöglich noch zur Reserve 1 Bataillon und 2 Kanons; hinter der Schanze Nr. 7 würde ein Emplacement in der Stadt-Mauer noch sehr vortheilhaft seyn.

2. Abschnitt.

Zur Besetzung der Schanze Nr. 8 und des Hallischen Thores sind wenigstens 3 Bat. und 4 Kanons nöthig. Die Häuser vor dem Hallischen Thor sind zu rasiren oder mit Pallisaden und Gräben in Verbindung zu setzen, innerhalb des Thores würde eine Traverse und die Wilhelms-, Friedrichs- und Linden-Straße zu barrikadiren seyn. Dieß ist der Schwächste Theil der Verschanzung.

3. Abschnitt.

Die Werke 10—16 brauchen wenigsten 2 Bat. und 2 Kanons, das Werk 14 muß so lange als möglich gehalten werden. Emplacements in der Stadt-Mauer zwischen dem Hallischen und Cottbusser Thor sind sehr nützlich. Wenn man eine Cavallerie-Reserve am Cottbusser Thor haben könnte, so wäre dieß sehr gut.

4. Abschnitt.

Die Werke 17—21 würden ohngefähr 2 Bataillone und 2 Kanons brauchen.

Bey allen diesen Besatzungen ist nur auf das Minimum und Reserven gerechnet; die Burg, Spree und Cölnische Heide, vor dem linken Flügel der Stellung, muß man, so lange es angeht, zu halten suchen, um in Verbindung mit Köpnick zu bleiben. Hat man in Köpnick eine Land-Sturms-Reserve, so wird dadurch eine Attacke auf Berlin erschwert.

4) Vor-Posten müssen, so lange es nur irgend angeht und so stark als möglich, in der Hasen-Heide auf Götzens Weinberg und zu diesem eine Reserve im Upstall.

5) Der Haupt-Graben in dem Hopfenbruch ist noch in der Gegend von Charlottenburg zu verdämmen und die beiden Dämme zu ruiniren.

6) Bey Charlottenburg ist, wenn es irgend angeht, eine Reserve und die Besetzung der Meierey nothwendig, um erforderlichen Falls eine Attacke auf den Thier-Garten flankiren zu können oder im übelsten Fall die Brücke zu ruiniren.

7) Bey einer Attacke auf Berlin müßte man ebenfalls eine Land-Sturms-Reserve in der Spandauer Forst haben. Das Gehölz zwischen der Fasanerie und dem Schaaf-Graben ist, wenn es die Zeit erlaubt, fortzuschaffen; in der Fasanerie muß man Vor-Posten halten, so lange es geht.

8) Hinter jedem Stadt-Thor ist ein Reduit nothwendig.

9) Die Spree in der Stadt läßt sich auch noch immer einige Zeit vertheidigen, der Ingenieur-Lieutenant Kühne hat das Emplacement für das Geschütz in dieser Linie rekognoscirt.

10) Es wäre sehr wünschenswerth, einem verständigen Mann die Haupt-Aufsicht über den Gang der Arbeiten zu übertragen, die beiden Ingenieure sind bey dem achtenswerthesten Willen zu sehr mit dem Detail beschäftiget.

11) Die Landwehr-Bataillone, die in Nauen und Oranienburg herankommen, würden zur Besatzung der Verschanzungen heranzuziehen seyn.

12) Die Divisionaire im Bees- und Storkow- und Lebusischen sind zum Aufmerksamen Patrouilliren und fleißiger Einsendung von Nachrichten dringend anzuweisen.

Diese Ideen habe ich aufgesetzt, als ich gleich nach meiner Ankunft in Berlin die Verschanzungen rekognoscirt hatte und nun gleich weiter zur Besichtigung der Linien an der Notte und Nuthe abgieng. Bey dem Auswerfen der Besatzungen und besonders des Geschützes mußte ich mich nach den geringen Vorräthen richten, die ich in Berlin fand. Bey meiner Rückkehr von der Notte und Nuthe entwarf ich folgenden Plan.

1) Die Linien an der Notte und Nuthe werden als eine verschanzte Vor-Posten-Linie angesehen und nur so lange gehalten, biß man sich von den ernsten Übergangs-Absichten des Feindes überzeugt und auch Zeit gewonnen hat, die Reserven gegen diese Punkte zu führen.

2) Der Potsdamer Forst so wie die Waldungen zwischen Sputendor und Kerzendorf werden durch den umliegenden Land-Sturm besetzt, der diese Wald-Strecken, so lange es geht, vertheidiget. Die Reserve-Bataillone und Landwehr werden in der Gegend von Lichtenrade und Ziethen zusammengezogen, um den Feind, wenn er in das offene Terrain kömmt, anzugreifen.

3) Als Rückzugs-Linie für den etwa nicht günstigen Ausgang jenes Gefechtes und zur Deckung von Berlin wurden nun noch folgende Verschanzungen angelegt.

1. Linie.

a) Ein geschlossenes Selbstständiges Werk auf dem Kreuzberge, wo jetzt das Siegesdenkmahl steht.)

b) Eine Schanze links, wo jetzt die Windmühlen stehen.

c) Die ausspringenden Ecken der Hasenheide wurden mit Flêchen umgeben.

d) Zwey Geschlossene Schanzen auf den Rollbergen bey Rixdorf.

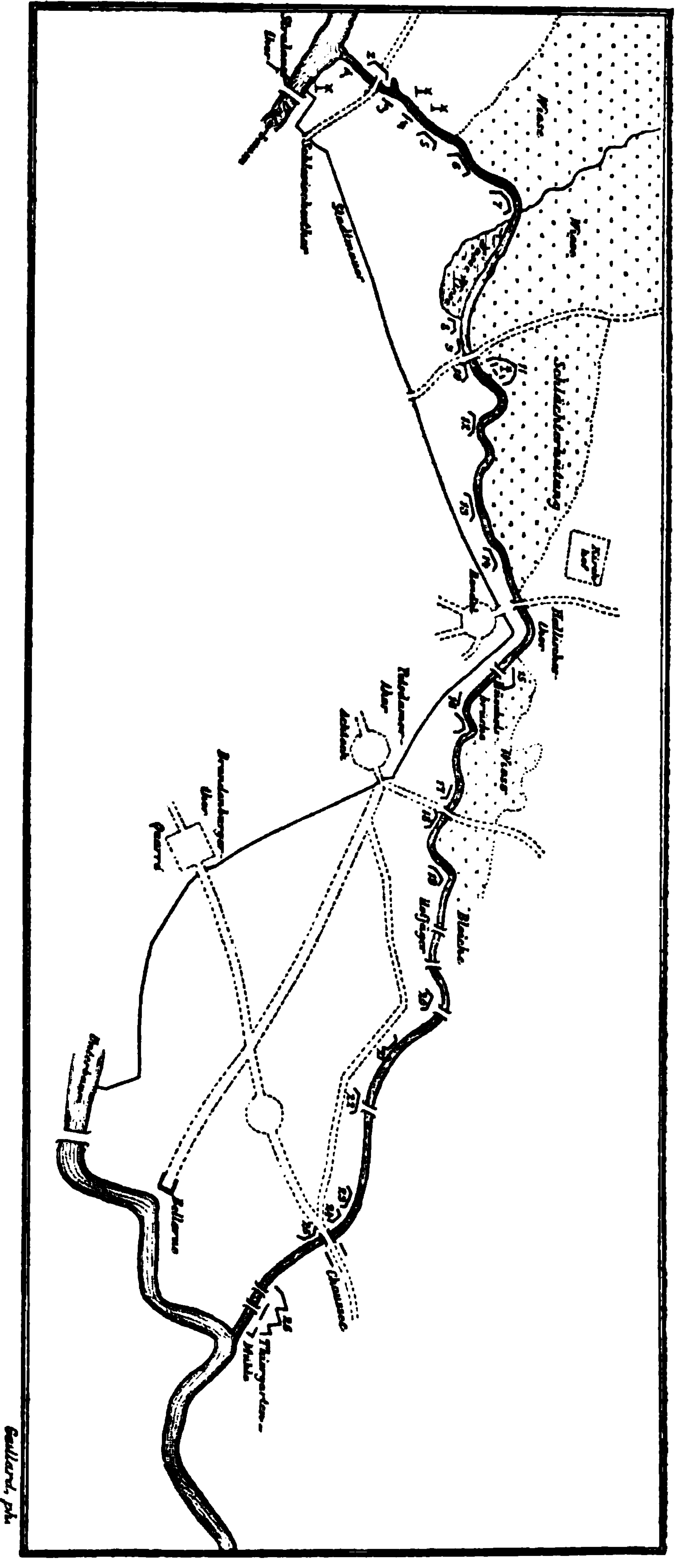
Diese Linie sollte, wie gesagt, theils ein Anprellen des Feindes hemmen, theils auch dazu dienen, ankommende Verstärkungen unter ihrem Schutz zu sammlen und wieder vorzubrechen.

2. Linie.

Zwey Schanzen auf dem Sandrücken zwischen der Potsdamer und Templower Chaussee, wo jetzt die Wind-Mühlen stehen. Sie sollte, in Verbindung mit einem Posten im Upstall, die rechte Flanke der ersten Linie decken, das Hervorbrechen aus Schöneberg erschweren und es verhindern, daß die Feinde sich nicht gleich in der Nähe des Schaafgrabens etabliren könnten.

Entwurf der im Jahr 1813 zur Vertheidigung von Berlin am Schafgraben ausgeführten Verschanzungen, nebst der für die 26 Werke ausgeworfenen Besatzung.

Nr.	1	erfordert	50	Mann			
„	2	„	122	„	und	1	Canon
„	3	„	40	„			
„	4	„	30	„			
„	5	„	190	„			
„	6	„	154	„	„	1	„
„	7	„	158	„			
„	8	„	130	„			
„	9	„	158	„			
„	10	„	292	„			
„	11	„	814	„			
„	12	„	100	„			
„	13	„	162	„			
„	14	„	224	„			
„	15	„	70	„	„	1	„
„	16	„	236	„	„	4	„
„	17	„	167	„	„	2	„
„	18	„	80	„	„	2	„
„	19	„	100	„	„	3	„
„	20	„	30	„			
„	21	„	26	„			
„	22	„	36	„	„	2	„
„	23	„	52	„	„	1	„
„	24	„	28	„	„	2	„
„	25	„	48	„	„	1	„
„	26	„	150	„	„	4	„
		Summa	3647	Mann	und	24	Canons



Beilage 30
(zu Seite 58).

Briefwechsel zwischen Bülow und L'Estocq.

a.

Bülow an Boyen.

Euer Hochwohlgeboren übersende ich anliegend im Original ein Schreiben des Militair-Gouvernements zu Berlin, und da dessen Inhalt von der Art ist, daß ich zur Vermeidung größerer Weitläuftigkeiten es nicht directe beantworten mag, so ersuche ich Sie, den Herren eine bessere Ansicht der Lage der Sachen zu geben.

Zuförderst habe ich allen Grund zu glauben, daß die Berichte, welche mir von meinen Patrouillen und andererseits zukommen, besser und richtiger sind als die das Gouvernement durch die Polizei-Inspectoren erhält. Ich weiß, daß die Feinde beim Debouchiren aus Torgau und Wittenberg beträchtlich stärker waren als 30 000 Mann und daß die Marschälle Davoust und Victor an deren Spitze standen, und endlich, nach allen Aussagen der Gefangenen, deren der Rittmeister Blankenburg gegen 200 in Luckau gemacht hat, daß dem Marschall Victor wirklich die Ordre ertheilt war, den 19. d. früh von Dahme gegen Berlin aufzubrechen, er aber den 18. d. Abends Gegenbefehl erhielt.

Diese Contre-Ordre ist indeß wahrlich nicht durch die furchtbaren Maasregeln des Gouvernements und durch den Landsturm veranlaßt, wohl aber mag die Nachricht vom Anmarsch Russischer Truppen oder gar von kriegerischen Bewegungen Österreichs sie verursucht haben.

Übrigens muß das Gouvernement durchaus dafür sorgen, daß mir die benötigte Verpflegung auf mehrere Tage nachgefahren werde, denn hier ist durchaus nichts mehr zu haben. Alle meine Operationen werden sonst durch den Mangel an Verpflegung gehemmt. Daß ich etwas finden sollte, wenn ich vorwärts gehe, darauf ist durchaus nicht zu rechnen. Die Feinde haben nicht allein alles verzehrt, sondern auch das, was nicht mitgenommen werden konnte, ruinirt und das Vieh in den Ställen getödtet. Schafft das Gouvernement keine Verpflegung nach, so muß ich es demselben zuschreiben, wenn ich nichts unternehmen kann.

Ich habe dem Gouvernement mehrmals erklärt, daß ich auf keinen Fall dem Feinde die Hauptstadt räumen würde, ohne mich mit der höchsten Anstrengung, zuletzt noch vor den Thoren Berlins, geschlagen zu haben.

Ich muß aber bitten sich hierbei zu beruhigen und sich keine Bemerkungen oder gar eine Vorschrift über meine Verfahrungsart, wofür ich allein verantwortlich bin, zu erlauben. Dergleichen Äußerungen kann ich nicht beantworten und überhaupt bin ich für meine Handlungsweise nur allein verantwortlich. Ich kann hierbei nicht umhin zu bemerken, daß mir die Anlage (um deren Zurücksendung ich bitte) nicht aus der Feder eines Sachverständigen geflossen zu sein scheint und dieselbe wohl ungelesen unterzeichnet sein mag.

Die noch ankommenden mobilen Truppen, so aus Preußen oder von Generallieutenant von Tauentzien in Berlin eintreffen sollen, ersuche ich das Gouvernement, mit einer sechstägigen Verpflegung versehen, nach ..... ungesäumt abmarschiren zu laßen.*)

N. S. Das Schreiben des Gouvernements ist eine Impertinenz, es wäre sehr gut, wenn die Staatsräthe dafür sorgten, daß Magazine angelegt würden, statt die Operationen der Generale dirigiren und kritisiren zu wollen. Kann das Gouvernement keine Magazine vorwärts anlegen, so ist es ganz allein dafür verantwortlich, daß alles im stocken geräth, ich verhungere, wenn ich zwei Märsche mache.

Baruth, den 20. May 1813.

v. Bülow.

b.

L'Estocq an Bülow.

Ew. Excellenz geehrtes Schreiben von Heute früh benachrichtigt uns, daß das feindliche Corps, welches auf die Mark losgeht, 30 000 Mann starck sei, welches mit unsern bisherigen Nachrichten nicht übereinstimmt, wornach es viel schwächer ist. Eben so wenig stimmt mit den uns ertheilten Nachrichten von den Plänen dieses Corps auf Berlin von Mittenwalde, oder Cöpnick her, die, welche Ew. Excellenz von dem Polizei-Inspector Eckert auch Heute zugegangen ist, wornach der Feind sich von der directen Straße hierher ganz abzieht, und rechts marschirt, Berlin also nicht bedroht scheint. Wir sind daher durch die Nachricht von Ew. Excellenz einigermaßen beunruhigt worden. Der Hauptmann Jahn hat sich von Lübben nach Bretschen gezogen, und der Storkowsche Landsturm ist aufgeboten.

---

*) Bis hierher ist der Brief diktirt. Die Nachschrift ist dagegen von Bülow's eigener Hand.

Wegen Zerstörung der Übergänge über die Spree und den Friedrich-Wilhelms-Graben bei Beeskow, Fürstenwalde, Müllrose, haben wir das Nöthige an den Oberdeich-Inspector Scabell in Müllrose, und wegen der etwa nöthig werdenden Zerstörung der Übergänge über die Oder an den General Graf Tauentzien geschrieben.

Überhaupt müssen wir bemerken, daß, da der Feind den Landsturm als eine Masse Menschen, die für ihren Heerd alles zur Vertheidigung wagen, mehr vielleicht, als regulaire Truppen fürchtet, man unseres Erachtens mit viel weniger Truppen es wagen kann, ihm tête zu bieten. Dadurch, und daß man nicht weicht, kostet es auch den letzten Mann, wird man den Vortheil haben, daß der Feind es nicht so leicht wagen wird, anzugreifen, und den Muth der Einwohner erhalten.

In der kurzen Zeit von 4 bis 5 Tagen, daß an der Vertheidigungslinie dorten gearbeitet wird, hat wohl nicht mehr geschehen können, und wir glauben, daß man billiger Weise damit wohl zufrieden sein kann. Es haben beständig 1000 Mann und mehr gearbeitet, vielleicht sind bei dem Zurückgehen unserer Truppen die Arbeiter zum Landsturm gezogen, von wo Ew. Excellenz sie dann sofort zur Arbeit zurückkommandiren können. Glauben Ew. Excellenz, daß alles, was bei dem großen Mangel an Mitteln hat geschehen können, geschehen ist.

Wir haben vor beinah 14 Tagen an den General Barclay de Tolly geschrieben und ihn ersucht, ein Corps auf Luckau oder Frankfurt gehen zu lassen, und bedauern es sehr, daß während dessen das ganze Corps zur Hauptarmee berufen ist; wir haben unsere Lage im Hauptquartier vorgestellt, damit eine Flankenbewegung zu unserm Besten gemacht werde; wir schreiben an den General Kapciewicz zu Tucheband, daß er, ohne die Belagerung von Cüstrin aufzuheben, die etwa disponiblen Truppen nach Frankfurt und in die Gegend disponire; an den General Grafen Tauentzien, daß er ein gleiches mit seinen disponiblen Truppen thue und sie mit den Lewisschen Truppen, welche seit einigen Tagen auf dem Marsche sind, auf dem directesten Wege nach Fürstenwalde und Müllrose schleunigst dirigire; die Landwehr ist zusammengezogen und der Landsturm aufgeboten. Wir können nichts mehr thun, als dies. Immer kommen wir auf unsern Glauben zurück, daß, wenn man sich dem Feinde einmal entgegenstellt, er stutzig werden und sich besinnen möchte, weiter vorzugehen. Er scheint durch den ruhigen sechstägigen Aufenthalt auf dem diesseitigen Elbufer sehr kühn geworden zu sein.

Uns fehlt es an allen Bedürfnissen, wir wollten Ew. Excellenz nur Streitkräfte schicken, die Bekleidung konnte ja nachkommen. Auch bei dem Französischen Corps und namentlich dem, was von Torgau ausgegangen, fehlt es an Waffen und Kleidung zum großen Theile. Daß es dem 1. schlesischen Marschbataillon an Taschenmunition fehlt, ist Schuld des Commandeurs, sie nicht gefordert zu haben. Alle noch hierher kommenden Truppen denken wir nach Fürstenwalde und Müllrose gehen zu lassen, wenn Ew. Excellenz ihnen nicht eine andere Bestimmung geben wollen.

Über alles werden Dieselben mit dem Hrn. Obristen v. Boyen Heute umständliche Rücksprache genommen und von ihm unsere Ansicht mitgetheilt erhalten haben.

Wir glauben und hoffen, daß Ew. Excellenz dieses feindliche Corps, wenn es hierher kommen sollte, schlagen werden, und wünschen dadurch bald aus dem Zustande peinlicher Ungewißheit gesetzt zu werden, der die Stimmung der Hauptstadt so sehr niederdrückt.

Nach Trebbin und Mittenwalde schaffen wir, so viel in unsern Kräften steht, die Verpflegungsbedürfnisse ein, so daß 20000 Mann dort auf einen Tag und so fortgesetzt das Nöthige finden. Wir sehen zwar wohl ein, wie wünschenswerth es wäre, wenn wir den bivouacquirenden Truppen einen mehrtägigen Bedarf auf einmal geben könnten, aber wir sind es nicht im Stande, und haben dem Regierungsrath Ribbentrop dies heute Abend auseinandergesetzt. Er ist zu ängstlich und weiß sich nicht recht zu finden. Die Hülfsquellen aus den Dörfern müssen durchaus, wenn es fehlt, hervorgesucht werden. Glauben Ew. Excellenz, daß, was irgend geschehen kann, zur Befriedigung Ihrer Wünsche geschieht.

Berlin, den 18. May 1813.

Militair-Gouvernement des Landes zwischen Elbe und Oder.

A. v. l'Estocq. Sack.

An
des Königlichen General-Lieutenants &c.
Herrn von Bülow Excellenz
zu Trebbin.

Beilage 31
(zu Seite 59).

Disposition für das Vorrücken der Armee.

Disposition zum 23. May.

Die Avant-Garde des General-Major von Oppen bricht um 6 Uhr Morgens von Dahme auf, und gehet auf der Straße nach Herzberg bis gegen den sogenannten Landgraben vor, wo der General-Major von Oppen sich eine Stellung nach Befinden der Umstände auswählen wird.

Der General-Major von Borstell bleibt bis auf weitere Ordre in Luckau stehen, und setzt seine Vorposten mit denen des General v. Oppen in Verbindung, indem er zu gleicher Zeit die Ufer der Spree durch seine Patrouillen und leichte Truppen beobachten läßt.

Der Oberst v. Boyen bricht mit seiner Brigade Morgens gleichfalls von Luckenwalde auf, und marschiert nach Jüterbok, wo er sich für seine Truppen eine schickliche Stellung aussuchen wird. Er setzt sich durch seine Cavallerie mit den Kosacken in Gessen in Verbindung, und benachrichtiget den General Graf Orurk, welcher sein Quartier in Raben bey Belzig hat, von der vorgenommenen Bewegung. Die hier stehenden Truppen brechen Morgen früh um 6 Uhr in drey Colonnen auf.

Die erste Colonne unter dem General von Harpe besteht aus den Kaiserlich Russischen Truppen, und marschiert rechts ab. Sie nimmt den Weg über Merzdorf, Buko rechts lassend, nach Gebersdorf.

Die zweite Colonne besteht aus der Brigade des General-Major v. Thümen, marschiert links ab, und verfolgt den Weg auf Groß-Zischt, Schenkendorf und Prensdorf links laßend, bis solche mit der ersten Colonne in gleicher Höhe ist.

Die dritte oder Reserve-Colonne unter dem General-Major Prinz von Hessen-Homburg marschiert rechts ab, und verfolgt die Straße über Kemlitz, Dahmsdorf, bis gleichfalls in der Höhe von Gerbersdorf, wo sie gleich den andern beyden Colonnen Halt macht, und weitere Befehle erwartet.

Jede dieser drey Colonnen bildet für sich eine eigne Avant-Garde, welche aus Jägern und Schützen mit etwas Cavallerie zusammen gesetzt wird. Der General-Major Prinz von Hessen-Homburg wird hierzu

bey der Brigade des General-Major von Thümen zwey Eskadrons des 2. Westpreußischen Dragoner-Regiments bestimmen.

Der Major von Perbandt wird voraus eilen, und nach meiner Anweisung denen Brigaden die Lager-Plätze bey Dahme bezeichnen. Es wird daher von jeder Brigade sich ein Officier bey demselben einfinden, um mit ihm vorauseilen zu können.

Da die Verpflegung Morgen zu ende gehet, so werden sämmtliche Truppen sich entweder schon heute bis incl. den 26. dieses mit Fourage, Lebensmittel und Vivres versehen, oder wenn nicht Vorräthe genug da seyn sollten, die Fouriere Morgen zum Empfange zurück laßen. Es wird von nun an von jedem der Herren Brigade-Generale täglich eine kurze Übersicht eingereicht, woraus zu ersehen ist, auf wie lange ihre unterhabenden Truppen mit Fourage und Victualien verpflegt sind.

Die Bagage marschiert Morgen von der Gegend bey Trebbin nach Schönfeld, wo sie weitere Befehle abwarten.

Ich werde während des Marsches mich an der Tete der Colonne des Prinzen von Hessen-Homburg befinden.

Hauptquartier Baruth, den 22. May 1813.

v. Bülow.

* * *

Des
Königlichen Obersten im Generalstabe
Herrn von Boyen
Hochwohlgeboren.

Euer Hochwohlgeboren erwiedre vorläufig auf Ihr Schreiben vom heutigen Tage, daß die Jäger-Schwadron des Lithauischen Dragoner-Regiments in Zossen steht, und daß ich den sie kommandirenden Rittmeister von Uklansky schon früher angewiesen habe, die fernern Befehle von Ihnen zu erwarten.

Das Jemskysche Kosacken-Regiment werde ich auf das schleunigste durch den General von Oppen nach Luckenwalde dirigiren und an Ihre Befehle verweisen lassen.

Den Kapitain von Löwenfeld können Sie mit den 3 Kompagnien sogleich an sich ziehen; eben so werde ich der in Fürstenwalde stehenden Marsch-Schwadron des Lieutenant von Wechmar den Befehl zuschicken, nach Luckenwalde zu marschiren.

Um zum Marsch immer die nöthigen Fuhren vorräthig zu haben, werden Euer Hochwohlgeboren einen Fuhrenpark anlegen müssen. Das Mittel, Ihre Bataillons durch Requisitionen in Sachsen mobil zu machen, ist so übel nicht, ich glaube aber, daß alle diese bald zur Ergänzung der übrigen Korps gebraucht werden dürften.

Was die Koch- und Trinkgeschirre und überhaupt die Verpflegung betrifft, so werde ich alles aufbiethen, um Ihnen damit zu helfen, eben der Verpflegung halber bleibe ich morgen noch hier stehen. Ferner werde ich Ihnen den Kapitain von Hüts, bisher Adjutant beim Oberst von Krafft und nachher beim General von Thümen, einstweilen als Adjutant zuschicken.

Das Bataillon von Reuß würde gleich mobil zu machen seyn, über die andern Bataillons werde ich noch weiter bestimmen.

Baruth, den 21. May 1813,
Abends 8 Uhr. v. Bülow.

Beilage 32
(zu Seite 60).

Brief Bülow's an Boyen.

Nach Briefen, welche mit der von Dresden nach Torgau bestimmten Post aufgefangen und in unsere Hände gefallen sind, ist es mehr als wahrscheinlich, daß es Napoleon gelungen ist, den 20. d. unsern rechten Flügel der großen Armee zu umgehen, und dadurch den Gr. Wittgenstein zu zwingen, seine Stellung zu verändern.

Hierdurch werde ich veranlaßt eine Bewegung links zu machen, um mehr bey der Hand zu seyn, auch die Generale Borstell und Oppen auf der Straße nach Bautzen und Dresden mehr vorzuschicken. Ich marschiere daher heute um 8 Uhr von hier nach Luckau, der General v. Borstell nach Kalau und der Gen. v. Oppen nach Sonnenwalde mit dem Auftrage, ihre Patrouillen auf allen Seiten so weit vorzupoußiren, als es nur irgend möglich ist, um Nachrichten von der großen Armee zu erhalten.

Indem ich Eure Hochwohlgeboren hiervon benachrichtige, trage ich Ihnen auf bey Jüterbock stehen zu bleiben und Wittenberg und Torgau genau beobachten zu lassen. In Herzberg wird der Gen. v. Oppen zu gleichem Zweck ein Detaschement Kosakken stehen laßen.

Zur Unterhaltung der Communication mit mir ersuche ich Eure Hoch-

wohlgeboren ein Kavallerie-Commando von etwa 20 Pferden hier in Dahme zu stationiren, und ein Brief-Relais nach Fernow zu legen.

Im allerschlimmsten Fall dürfte es leicht möglich werden, daß ich genöthiget bin, noch mehr links nach der Spree und Oder mich zu ziehen. Auf diesen Fall also übertrage ich Euer Hochwohlgeboren die Vertheidigung der Linie von der Nuthe und Notte, und überlaße Ihnen daselbst die nöthigen Einrichtungen ganz. Ich werde Sie von allem, was ich erfahre, sogleich benachrichtigen.

H.-Q. Dahme, den 24. Mai 1813,
Morgens 6 Uhr. v. Bülow.

An den Königl. Oberst im Gen.-Staabe
Herrn v. Boyen, Hochwohlgeboren.

* * *

Schreiben an das Gouvernement in Beziehung auf die Anweisung von Bülow.

Ew. Exzell. werden aus der beyliegenden Abschrift den mir von dem Gen. v. Bülow in Hinsicht seiner vorhabenden Bewegungen gegebenen Auftrag gütigst ersehen. In so fern ich dadurch nun leicht in die Lage kommen kann, von dem genannten General durchaus unabhängig zu handlen, wird es mir Pflicht, schon in dem gegenwärtigen Augenblick mein Verhalten auf alle zu erwartenden Fälle festzusetzen und solches der hohen Genehmigung E. E. vorzulegen.

Biß jetzt ist nach der augenblicklichen Besatzungs-Stärke von Torgau und Wittenberg nichts zu besorgen, es könnte nur seyn, daß ein Französisches Detachement sich einmahl am linken Elb-Ufer unbemerkt einem dieser Punkte näherte, dort übergienge und so eine Diversion zu machen suchte. Diesem entgegen zu wirken habe ich kein andres Mittel als die Absendung von bald starken, bald kleinen Patrouillen, die unaufhörlich die gantze Gegend durchstreifen, mit 4 unvollkommnen Eskad. läßt sich indeß nicht viel machen, und meine erste und dringendste Bitte wäre also um Absendung der in Berlin noch disponiblen Cavallerie; könnte man mir nicht schon etwas von der Landwehr zuschicken, die hier vorkommenden gefahrlosen Patrouillen wären eine treffliche Schule für selbige.

Nimmt man an, daß aus Torgau oder Wittenberg einmahl plötzlich ein Detachement vorbrechen sollte, so muß es mein Zweck seyn, ihm, wenn es irgend möglich ist, noch in Sachsen auf den Hals zu fallen und es

mit Gottes Hülfe tüchtig zu schlagen; daß ich aber hierzu so stark als möglich zu seyn wünschen muß, ist einleuchtend. Ich habe in diesem Augenblick 5 Bataillone, circa 3800 Mann; kommen die Bataillone Tesmar und Herrmann, die ich auf Befehl des Gen. Bülow her beordert habe, mit heran, so würde ich ohngefähr 5000 Mann Infanterie stark werden; wäre es möglich, und könnten Ew. Exzell. mir noch 3 Bataillone Landwehr zugeben, so würde ich diese vorläufig als eine Reserve in Zinna postiren, und wenn ich nach den Umständen vielleicht einmahl biß gegen Seyda vorrücke, diese mir nach Jüterbok folgen lassen, so wie ich auch, wenn es irgend möglich ist, dringend wünschen muß, bey dieser Reserve noch 4 Canonen zu haben.

Die bey mir befindliche ½ Batterie des Lieutenant Liebermann hat nur . . . .

eine Verstärkung dieser Munition ist sehr nothwendig. Außer der hinreichenden Besetzung von Potsdam scheint es mir daß

Saarmund mit	2	Comp.,
Trebbin und Thyrow mit	1	Bat.,
Machnow und Zossen mit	1	„
Mittenwalde mit	1	„
Wusterhausen mit	1	„

wenigstens besetzt bleiben müßten, auch werden mir E. E. wohl den Wunsch verzeihen, daß den Ingenieur-Offizieren der fleißige Betrieb der Verschanzungen recht empfohlen würde.

Wenn es möglich wäre, mir noch mehr Koch- und Trink-Geschirre, so wie sie Sukzessive fertig werden, zuzuschicken, so würde dadurch mir ein viel freyerer Spielraum in meinen Bewegungen möglich werden. Alle biß jetzt eingegangenen Nachrichten bezeugen, daß für den Augenblick außer den Garnisonen von Torgau nnd Wittenberg uns nichts gegenüber steht.

Beilage 33

(zu Seite 60).

Briefe Bülow's an Boyen.

a.

Da ich noch immer keine Nachrichten von der großen Armee erhalten habe, so marschiere ich heute bis Kalau, indem ich den General v. Borstell nach Drebkau und den Gen. v. Oppen nach Gr.-Röschen gegen Senftenberg vorschicke.

Euer Hochwohlgeboren benachrichtige ich hiervon und bemerke zugleich, daß von Herzberg ab alle Posten längs der Elster bis Elsterwerda durch Kosakken besetzt sind.

Sobald Sie etwas Neues von Torgau oder Wittenberg erfahren, sehe ich davon einer gefälligen Anzeige entgegen.

H.-Q. Luckau, den 25. Mai 1813,
Morgens ½6 Uhr. v. Bülow.

An den Königl. Oberst im General-
Quartier-Meister-Staabe
Herrn v. Boyen, Hochwohlgeboren
zu Jüterbok.

* * *

b.

Des
Königlichen Obersten im Generalstabe, Ritter ꝛc.
Herrn v. Boyen
Hochwohlgeboren.

So sehr es unter den vorigen Umständen in meinen Plan gepaßt hätte, wenn Euer Hochwohlgeboren nach Seyda vorgegangen wären, so werden Sie doch wohl schon durch mein gestriges Schreiben bewogen worden seyn, diesen Plan aufzugeben, es ist durchaus nöthig, daß wir, ehe wir weiter vorgehn, heller sehen.

Ich werde hier stehen bleiben, nicht allein um alles anzuwenden, die Kommunikation zwischen Bautzen und Dresden unsicher zu machen, sondern auch um bei der Hand zu seyn, wenn die mir als ganz gewiß angekündigten Verheißungen der Östreicher sich realisiren sollten. Der Feind wird wahrscheinlich etwas gegen mich detaschiren, wenn er nicht etwa, was mir aber unwahrscheinlich scheint, zwischen der Spree und Neiße vorgeht, wo ich alsdann zurückgehn müßte.

Ich schicke heut mehrere Detaschements vor, unter andren eins nach Hoyerswerda, wo sich ein französisches Lazareth und 400 Mann Primatische Truppen befinden sollen. Auch habe ich durch den Rittmeister v. Blankenburg die Nachricht erhalten, daß 60000 Östreicher nach Pirna vorgerückt wären, er will dieß vom General v. Kleist gehört haben, es ist dieß aber durchaus unwahrscheinlich, da sonst der Kaiser Napoleon nicht nach Görlitz vorgehn könnte.

Luckau, den 26. May 1813, Morgens 8 Uhr.

N.S. Mit dem Graf Oururck bitte ich immer in Verbindung zu bleiben, und so wohl diesem als auch dem Graf Woronzow die durch mich erhaltenen Nachrichten mitzutheilen. Es ist wichtig, daß alle Commandirende der einzelnen Corps von der Lage des ganzen unterrichtet sind.*)

v. Bülow.

Beilage 34

(zu Seite 61).

Bülow's Befehl zum Rückzug.

a.

Euer Hochwohlgeboren Schreiben von gestern habe ich heute erhalten, und danke für die darin mitgetheilten Nachrichten. So gerne ich Ihnen auch den Kosacken-Pulk Jemskoi überwiesen hätte, so ist es doch dadurch unmöglich geworden, daß ich meine sämtliche leichte Cavallerie auf die Communications-Linie des Feindes von Görlitz nach Dresden geworfen habe. Der Kommandeur jenes Pulks steht jetzt in Dobrilugk und beobachtet die Elster von Elsterwerda bis Herzberg. Es wird daher nöthig, daß Sie die beiden Punkte Jessen und Schweinitz mit kleinen Kavallerie-Detaschements besetzen, um von dieser Seite Torgau einigermaßen beobachten zu laßen.

Sobald die Nachricht, daß nach Wittenberg 2000 Mann neuer Truppen eingerückt sind, gegründet ist, so müßen Sie sehr auf Ihrer Huth seyn, weil eine so starke Garnison wohl nicht allein zur Vertheidigung bestimmt seyn kann Sollten Sie es aber thunlich halten gegen Wittenberg etwas zu unternehmen, so ersuche ich Sie, den Obrist-Lieutenant Antropow mit allem schweren Russischen Geschütz, das bey Trebbin steht, an sich zu ziehen, wozu der einliegende Brief an denselben Sie authorisiret. Eben so habe habe ich dem Major v. Holtzendorf aufgegeben, den Lieutenant Baumgarten, der mit 4 10pfünd. Haubitzen bey Saarmund steht, an Ihre Befehle zu verweisen, und können Sie auch, wenn davon Gebrauch zu machen ist, die 6 10pfünd. Mortiere aus Potsdam an sich ziehen. Dadurch werden Sie Geschütz genug erhalten; um aber nicht zu sehr außer Verbindung zu kommen, muß Jessen und Schweinitz bey Ihrem etwanigen Vorrücken gegen Wittenberg besetzt bleiben.

---

*) Die Nachschrift wieder eigenhändig.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich mir eine kurze Übersicht der jetzt unter Ihnen stehenden Truppen zukommen zu laßen; sollten solche bey einer Unternehmung gegen Wittenberg etwa nicht hinreichen, so müßen Sie sich, wenn keine andern Truppen in der Linie mehr disponibel seyn sollten, durch einige Landwehr=Bataillone verstärken.

Was Ihre Verpflegung betrift, so haben Sie ganz recht, dasjenige, was auf die Stadt und Gegend von Jüterbok ausgeschrieben ist, als für sich bestimmt anzusehen, und demgemäß zu verfahren. Ich werde dem Kriegs=Rath Jacobi aufgeben, für Sie zu sorgen, und Ihnen wo möglich einen Offizianten zu Ihrer Disposition zuzuschicken.

Was ich von dem Zustande der Sachen bey der großen Armee erfahren habe, lege ich Ihnen abschriftlich bey. Nach den letzten Meldungen steht jetzt schon bey Rothenburg ein Corps von 9000 Mann, welches leicht verstärkt werden kann, um sich zwischen mir und dem rechten Flügel der großen Armee aufzustellen, vielleicht bloß gegen mich zu agiren. Ich habe verschiedene Officiere zur großen Armee geschickt, und hoffe wohl bald noch nähere Nachrichten zu erhalten.

H.=Q. Kalau, den 27. Mai 1813.

v. Bülow.

An
den Königl. Oberst des Gen.=Staabes
Herrn v. Boyen
Hochwohlgeboren.

b.

Die Nachrichten, welche ich so eben durch den Graf Pückler von der großen Armee erhalte, sind noch weniger erfreulich, als die bisherigen. Das Haupt=Quartier des Königs ist den 25. in Goldberg gewesen, und man war unentschlossen, ob man sich auf Schweidnitz über Liegnitz zurück ziehn solle.

Da nun hierdurch meine Communikation mit der großen Armee gänzlich unterbrochen wird, und es sehr leicht ist, daß der Feind ein bedeutendes Corps nach den Marken und zum Entsatz nach Cüstrin detachirt, so sehe ich mich dadurch veranlaßt eine Seiten=Bewegung zu machen, um der Oder näher zu seyn.

Ich marschiere dahero Morgen nach Cottbus, und Über=Morgen nach Lieberose, wo ich die weitern Meldungen über die Marsch=Direktion des

Feindes abwarten werde. Euer Hochwohlgeboren wollen dahero Morgen mit drey Bataillonen nach Luckenwalde zurück gehn; ein Bataillon und etwas Cavallerie nach Treuenbrietzen, und ein Bataillon und ein Cavallerie-Detaschement nach Baruth schicken.

Da Ihnen nun, wenn Sie die Bataillone von Tesmar und Herrmann bereits an sich gezogen haben, zwey Bataillone übrig bleiben, so wollen Sie solche so abmarschieren lassen, daß sie den 30. d. in Lübben eintreffen. Eins dieser Bataillone wird mit den daselbst befindlichen Cavallerie-Detachement von 24 Pferde Lübben besezt behalten, das andere aber den 31. d. nach Lieberose marschieren, und zum Corps stoßen.

Da alle Nachrichten dahin übereinstimmen, daß auf dem linken Elb-Ufer sich wenig oder gar keine Truppen vom Feinde befinden, so ist von dieser Seite schwerlich eine Diversion zu erwarten. Es ist daher nothwendig, daß ich so viel Truppen zusammen ziehe, als nur irgend an anderen Punkten entbehrt werden können, um dem Feinde einen bedeutenden Wiederstand entgegen zu setzen. Bin ich geschlagen, und der Feind bringt zwischen der Oder und Spree vor, so sind überdem alle angelegte Linien unbrauchbar und müssen von selbst verlassen werden. Sollten Euer Hochwohlgeboren dahero eine größere Anzahl Truppen für die Ihnen angewiesenen Punkten nöthig erachten; so müssen Sie Landwehr-Bataillone aus den Linien an sich ziehn. Da ich überdem höre, daß das in Potsdam stehende Landwehr-Cavallerie-Regiment schon sehr guth und brauchbar seyn soll, so gebe ich Euer Hochwohlgeboren auf, solches an sich zu ziehn und mir dagegen die beiden Marsch-Schwadronen von Wechmar und von Sagan, und wenn es seyn kann, die Ulanen-Eskadron von Dollmar zuzuschicken.

Das Kosaken-Regiment Beschenskow ist an Euer Hochwohlgeboren Befehle verwiesen, und vorläufig nach Dahme und Luckau dirigirt. Euer Hochwohlgeboren werden darüber das weitere disponiren, und bemerke ich nur, daß die Kosaken des General v. Oppen mit dem rechten Flügel Betzscho besezt haben. Sollten die beiden Bataillone von Tesmar und von Herrmann noch nicht zu Ihnen gestoßen seyn, so bitte ich solche sogleich, das eine nach Lübben, das andere nach Lieberose beordern zu wollen. Die ganze Linie, welche Euer Hochwohlgeboren mit dem ganzen Detaschement einnehmen, durch eine Chaine von Posten decken zu wollen, wird bei dem Mangel an Cavallerie schwerlich angehn, daher Sie sich durch einzeln vorgeschobene Detaschements und Patrouillen zu helfen suchen müßen.

Den Graf Orourck wollen Sie von der vorgenommenen Bewegung

benachrichtigen, und sich mit ihm über Belzig in Verbindung zu erhalten suchen. Ich habe den General-Lieutenant Graf Woronzow ersucht, die Blockade von Magdeburg wo möglich noch nicht aufzuheben, indem man einer Diversion von Seiten Österreichs, nach allen erhaltenen Versicherungen, noch entgegen sehn kann.

Die fernern Bewegungen von meiner Seite hängen von den Nachrichten ab, welche ich aus Schlesien erhalten werde. Ich werde aber Euer Hochwohlgeboren in Zeiten von allem benachrichtigen, und weise ich nur noch den Oberst-Lieutenant Antropow mit seiner schweren Batterie und den Lieutenant Baumgarth mit den 4 zehnpfündigen Haubitzen ganz an Ihre Befehle.

Haupt-Quartier Calau, den 28. May 1813.

v. Bülow.

Beilage 35

(zu Seite 62).

Befehl zur Beschießung Wittenbergs.

Euer Hochwohlgeboren beyde Schreiben vom 29. und 30. dieses habe ich richtig erhalten, und bin ich mit der Modificirung meines Befehls vom 28. nach den Umständen wohl zufrieden, um so mehr, da ich nach den gestern aus dem Hauptquartier erhaltenen Nachrichten und dem von dort her geäußerten Wunsch, etwas gegen den Rücken und die Communication des Feindes zu unternehmen, hier vor der Hand stehen geblieben bin. Es ist daher sehr gut, daß Sie bey Jüterbok concentrirt bleiben, und durch Ihre Vorposten Wittenberg und die Elster beobachten laßen.

Da Lübben jetzt in meinem Rücken liegt, so würde das Bataillon Herrmann von wenig Nutzen seyn, und ich habe daher dem Commandeur deßelben aufgegeben, nach Luckau zu marschieren, und den Officier und 24 Pferde, welche in Lübben zur Bewachung des Magaziens dort sind, mit sich zu nehmen. Es würde indeß sehr gut seyn, wenn Euer Hochwohlgeboren dem Major v. Herrmann noch einen Officier und 20 Pferde zuschicken könnten, damit er sich durch Patrouillen mit Sonnenwalde, Dobrilugk und Kalau in Verbindung setzen könnte.

Das Kosacken-Regiment Beschenskow würde unter diesen Umständen gleichfalls in Dahme überflüßig seyn; da Sie daselbst noch ein Cavallerie-Commando haben. Ich habe daher dem General von Oppen aufgetragen,

solches nach Sonnenwalde zu schicken, und die Beobachtung von Herzberg der Elster aufwärts bis Elsterwerda anzuvertrauen.

Nach einer von dem General-Major von Oppen gemachten Anzeige soll in Herzberg, nachdem wir es verlaßen hatten, ein beträchtliches Hafer-Magazien angelegt worden seyn. Der Major Beschenskow hat daher den Auftrag erhalten, solches entweder nach Dahme bringen zu laßen, oder es, wenn die Nähe des Feindes es verhindert, zu zerstören. Es würde mir daher angenehm seyn, wenn Euer Hochwohlgeboren zur beßeren Erreichung des Zweckes ein preußisches Cavallerie-Commando dort hinschicken könnten.

Das Bataillon von Tesmar soll nach der mir durch das General-Gouvernement gemachten Anzeige in Trebbin stehen. Euer Hochwohlgeboren werden sich daher keine Mühe verdrießen laßen, dies Bataillon ausfindig zu machen, und es sogleich an sich zu ziehen. Da ich es auch sehr zweckmäßig finde, daß Sie einige Brigaden der Märkschen Landwehr an sich ziehen, vorzüglich das Unternehmen gegen Wittenberg vollführen zu können, so habe ich heute darüber an das Gouvernement geschrieben, und es ersucht, Euer Hochwohlgeboren so viel zur Disposition zu stellen, als davon entbehrt werden können. Ein Theil der Märkschen Landwehr muß nach der Gegend von Beeskow dirigiert werden, weil, wenn ich mich wieder rechts weg ziehe, diese Seite zu sehr entblößt seyn würde. Der General-Major von Puttlitz hat daselbst das Commando erhalten.

Die aus dem Hauptquartier übrigens erhaltenen Nachrichten waren von keiner Bedeutung. Der Graf Wittgenstein hat das Commando der Armee verlohren, und dagegen der General Barclay de Tolly solches erhalten. Das Hauptquartier dieses Generals war den 28. dies. in Striegau; der General v. Blücher hat in der Gegend von Haynau dem Feinde ein Versteck gelegt und ihm 6 Kanonen und 3 bis 400 Gefangene abgenommen. Fünf Kanonen hat er, da er sie nicht fortbringen konnte, unbrauchbar gemacht und zurück gelaßen. Von den Bewegungen, welche die große Armee jetzt machen will, ist mir nichts geschrieben worden, daher es mir ohnmöglich fällt, hierauf meine Operationen zu gründen, welches doch nothwendig ist, wenn sie in das Allgemeine eingreifen sollen. Der General Boranskow hat mir angezeigt, daß er den Brücken-Kopf bey Roßlau mit einem russischen Infanterie-Bataillon und 2 Kanonen besetzt habe, und daß er dem Oberst Stahl, der sein Quartier in Zerbst hat, hierüber das Ober-Commando übertragen.

Euer Hochwohlgeboren füge ich als Anlage dasjenige, was mir der

Major von Holtzendorff auf Ihren Wunsch wegen der Munitions-Colonne von Fahrenkaupf geantwortet hat, ergebenst bey.

Hauptquartier Cottbus, den 31. May 1813,
Mittags halb 1 Uhr. v. Bülow.

An
den Königlichen Obersten im Generalstaabe ꝛc.
Herrn von Boyen, Hochwohlgeboren.

Beilage 36
(zu Seite 63).

Plan zur Beschießung Wittenbergs.

Jüterbok, den 3. Juni 1813.

Wegen einer vorzunehmenden Expedition gegen Wittenberg ist von den beiden Unterzeichneten Folgendes verabredet worden.

1) Da der General v. Bülow den 4. huj. sein Corps bey Kalau concentriren will, um den bey Ruhland stehenden Feind anzugreifen, so läßt sich annehmen, daß den 7. huj. mit Gewißheit zu übersehen seyn wird, ob eine Expedition auf Wittenberg unternommen werden kann, oder nicht.

2) Ein Corps, was in der Gegend von Elsterwerda steht, kann in 3 Märschen vor Wittenberg seyn; der Mangel an Fourage macht es nothwendig mit der Zeit aufs höchste zu geizen, da es schwer werden wird, die Truppen lange vor Wittenberg zu verpflegen.

3) Es muß daher mit dem Tage des Abmarsches von dem Berennungs-Corps zugleich alle Anstalt getroffen werden, damit Geschütz, Munition, Schanzzeug und Alles Erforderliche bald nach den Berennungs-Truppen vor Wittenberg ankommen könne. Der Major v. Markoff will deshalb den Capitain von Mobrach gleich nach Jüterbok legen, dieser erhält von Einem Königlichen Gouvernement und von dem Offizier der Artillerie die Anweisung Geschütz und Munition, auch Schanzzeug heranzuziehen, und die Erlaubniß auf einen Befehl des General v. Bülow diese Gegenstände gleich nach Treuenbrietzen zu beordern.

4) Es wird nothwendig seyn die Transportmittel für Geschütz, Munition, Schanzzeug, so viel als möglich, bereit zu halten, um gleich nach Ein-

gang der Aufforderung des Capitain v. Mobrach den Marsch nach Wittenberg antreten zu können.

5) Der Major v. Markoff glaubt, daß, wenn nach dem Vorrücken des Berennungs-Corps 1000 Mann in Thätigkeit gesetzt werden, der Bedarf an Faschinen und Schanzkörben in Zeit von 2 Tagen anzufertigen seyn würde. In Hinsicht der Bohlen zu Bettungen wird der Intendant von Kropfstädt das Erforderliche herbeyschaffen müssen, und der Lieutenant v. Hülsen, der diese Partie kennt, wird dieß schon besorgen müssen, mit Beihülfe der 3 Conducteurs.

Es wird angenommen, daß ein jedes vor Wittenberg rückende Geschütz 300 Schuß bekömmt.

6) Der Major v. Markoff wird den Hauptmann v. Mobrach demgemäß instruiren und zugleich Einem Königlichen Gouvernement die obigen Punkte vorlegen, damit zur Absendung des Geschützes und der nöthigen Munition die gehörigen Vorbereitungen durch die dazu einwirkenden Behörden getroffen werden.

7) Es wird wenigstens an Geschütz als nothwendig angenommen:

4 10pfündige Mortiere in Potsdam,
4 10pfündige Haubitzen, preußisch, in Saarmund,
die Russische 12pfündige Batterie Nr. 28,
die Preußische 6pfündige Batterie des Lieutenant Liebermann, beyde bey den Truppen.

Eine Verstärkung an schwerem Geschütz, hauptsächlich an Mortieren, würde sehr erwünscht seyn.

Boyen. Marokoff.

Beilage 37
(zu Seite 63).

Disposition zum Gefecht bei Luckau.

a.

Befehl Bülow's.

Euer Hochwohlgeboren werden sich sofort nach Luckau in Marsch setzen und diesen Ort so bald als möglich zu erreichen suchen. Der Feind ist von Ruhland nach Finsterwalde marschirt und scheint nach Luckau zu gehen,

ich setze mich heut mit dem Korps dahin in Bewegung, Sie müssen mit Vorsicht gehen.

Cottbus, den 3. Juni 1813.

v. Bülow.

Des
Königlichen Obersten im Generalstabe
Herrn von Boyen, Hochwohlgeboren.

b.

Aufstellungs=Disposition.

Damit eine jede Brigade weiß, was sie im Fall eines Angriffs zu zu thun und zu vertheidigen hat, so setze ich hiermit folgendes fest.

Die Kaiserlich Russischen Truppen nehmen den rechten Flügel des vordern Treffens ein, zu welchem Ende sie bey einem Allarm dergestallt eine Rechtsschwenkung machen, daß der linke Flügel an den rechten Flügel der Brigade des General v. Thümen kommt. Zwey Bataillons werden zur Reserve hinter dem rechten Flügel aufbewahrt, und ein Jäger=Bataillon besetzt das vor der Front liegende Dorf Willmannsdorf. Die Batterie des Obristlieutenant v. Salzmann wird auf einer vorliegenden Höhe postirt.

Der General=Major v. Thümen besetzt mit einem Bataillon das Dorf Sandow und die Vorstädtschen Gärten, bis gegen das Baruther Thor.

Die Schützen der übrigen Bataillons werden vor der Front in das sich ganz dazu eignende Terrain placirt, des Prinzen von Hessen=Homburg Durchlaucht bleiben indessen mit drey Bataillons zur Reserve stehen, drey Bataillons marschiren indessen links ab, und besetzen mit einer Batterie den dicht vor der Stadt liegenden Windmühlen=Berg dergestallt, daß sie bey einem etwanigen Angriff auf die Stadt nicht allein zur Aufnahme des daselbst postirten Bataillons und der Brigade des Gen.=Major v. Oppen dienen, sondern auch zur Unterstützung gebraucht werden können.

Das vierte Reserve=Bataillon des Leib=Infanterie=Regiments unter dem Cap. v. Herrmann besetzt und vertheidigt die Stadt, und wird mit Beyhülfe des Ingenieur=Lieut. v. Meyer alles vorläufig vorbereiten, was hiezu erforderlich ist, und in der Eile angefertigt werden kann.

Der Gen.=Major v. Oppen bleibt mit seiner Brigade vor der Stadt stehen und bildet eine Art Tête de pont vor der Vorstadt in der Gegend

der Scharfrichterey. Die Jäger-Compagnien und Detachements besetzen die Vorstadt und Gärten rechts und links.

So lange Kavallerie auf unsrer Seite noch gebraucht werden kann, bleibt das erste Leib-Husaren-Regiment dort stehen, hat sich der Feind aber zu sehr genähert, so zieht sich solches bey dem Kuhthor vorbey um die Stadt herum, und marschirt hinter den Windmühlen-Berg parallel mit dem ersten Treffen auf, woselbst das zweite Westpreuß. Dragoner-Regiment bereits stehen wird.

Sobald der Gen.-Major v. Borstell mit seinen Truppen ankommt, marschirt er bey dem Kuhthor vorbey, und nimmt seine Stellung mit dem linken Flügel gegen Wierigsdorf, das Bruch vor der Front.

Der Gen. v. Borstell wird mit seinen Tirailleurs und Jäger-Detachements den Schloßberg am Kuhthor und den ganzen linken Flügel besetzen, welcher durch das Bruch gedeckt wird. In alle diese Gartenhecken und Graben werden verhältnißmäßige Posten gestellt.

Sollte der Feind Miene machen, sich auf die Lübbner Straße zu werfen, so wird der Herr Gen.-Major v. Borstell über Wierigsdorf, Giesmannsdorf bis gegen Cassel, wenn auch nur durch Kavallerie-Patrouillen, beobachten lassen, und öfter rapportieren.

Der Obrist v. Boyen bleibt mit seiner Brigade verdeckt hinter Zöllnersdorf stehen, und deckt die rechte Flanke. Er wird daher durch seine Kavallerie den Feind genau beobachten, und von seinen Bewegungen mir berichten. Greift der Feind vor der Sonnenwalder Straße den Posten an, so wird er in dem Augenblick an dem Gefechte Theil nehmen, wenn er es für den schicklichsten Zeitpunkt hält.

Wenn die Infanterie des General v. Oppen sich zurückziehen muß, so theilt sie sich am Kalauer Thor, und geht rechts und links um die Stadt herum.

Haupt-Quartier Luckau, den 4. Juni 1813.

v. Bülow.

Beilage 38
(zu Seite 64).

Befehl zum Marsch nach Schlieben.

Der Major v. Perband meldet mir in diesem Augenblick, daß der Feind mit seiner ganzen Force sich nach Ubigau gewandt hat. Ew. Hochwohlgeboren brechen sofort mit allen unter Ihrem Commando stehenden Truppen auf und marschieren nach Schlieben. Der General-Major v. Oppen rückt nach Sonnenwalde vor. Von Lieutenant v. Prittwitz habe ich noch keinen Rapport, ob Herzberg vom Feinde besetzt oder nicht, ist dieser Posten nicht vom Feinde besetzt, so werden Ew. Hochwohlgeboren eine Avant-Garde bis Herzberg vorpoussiren. Bleibt der Feind bei Ubigau stehen und hat Herzberg nicht besetzt, so muß man auf seine Communication mit Torgau zu wirken suchen, ich erwarte nun noch die nähern Rapports von Perband und Prittwitz, um demzufolge mich morgen mit dem Corps noch in Marsch zu setzen. Mit Lebensmittel bitte ich sich möglichst durch das Commissariat versehen zu lassen.

Luckau, den 7. Juny,
Morgens ½6 Uhr. v. Bülow.

Beilage 39
(zu Seite 65).

Correspondenz mit dem französischen Kommando.

a.

Boyen an Bülow.

Ew. Exzellenz Befehl vom 8. habe ich so eben erhalten und werde demgemäß morgen früh um 5 Uhr von hier nach Schönwalde marschiren, und übermorgen nach Jüterbok rücken, wo ich Ew. Exzellenz fernere Bestimmungen mit Bezug auf mein heutiges Schreiben erwarten werde.

Die Franzosen sind hier sehr unruhig, sie haben in den Dörfern, in denen unsere Vor-Posten stehen, heute fouragiret, und da unsere Leute sie hieran hindren wollten, so haben sie auf solche Feuer gegeben, einen Jäger von der Eskadron v. Ullansky tödtlich verwundet, einen Dragoner und ein Pferd leicht verwundet, wogegen die Leute wieder auf sie los gegangen sind und 7 Gefangne gemacht haben. Da ich nicht wußte, ob ich nicht noch

länger hier stehen bleiben müßte, so habe ich an den Commandanten der Frantzösischen Vor-Posten geschrieben und ihn angefragt, ob er den Waffenstillstand nicht halten und die Feindseeligkeiten wieder anfangen oder mir Satisfaktion geben wolle, hierauf habe ich noch keine Antwort.

Das Russische Cavallerie-Detachement werde ich morgen früh nach Luckau dirigiren, da die Eskadron von Wechmar heute hier angekommen ist.

Berga, den 8. Juny 1813,
Abends 7 Uhr.

v. Boyen.

b.

Boyen an den französischen Kommandanten.

Monsieur le Commandant!

Contre tous les usages de guerre Vos gens viennent fourager dans des villages où ils sont des Postes Prussiennes, et un de ces détachements a tué dans ce moment un de nos Chasseurs, blessé un autre et aussi un cheval; on a fait prisonniers de ces gens qui ont fait cet attentat au milieu d' un armistice formellement accepté de nos Souverains.

Après une telle action si singulière, il me faut Vous demander si Vous ne voulez pas accepter l' armistice et si les hostilités doivent recommencer ou si Vous me voulez donner une satisfaction éclatante, en punissant selon les loix de guerre ces Soldats qui ont donné feu sur mes gens.

Je veux attendre jusqu' à minuit sur Votre réponse.

c.

Antworten von französischer Seite.

Monsieur le Commandant,

instruit depuis ce matin de la suspension d' armes, j' ai ordonné à tous mes postes de cesser les hostilités et fait décharger les armes à tout mon Bataillon; dans ce moment ils sont sous les armes et aucun n' a quitté le camp. J' ignore qu' ils sont les soldats qui ont commis les désordres, mais je puis Vous ré-

pondre que de quelque corps qu' il soit il sera puni selon les loix de la guerre.

J' ai l' honneur de Vous saluer
avec une parfaite considération
Jolliet,
chef de bat$^{on.}$

Herzberg, le 8. Juin 1813.

Monsieur le Commandant!

Le détachement contre lequel vous me portez plainte était du nombre de ceux qui avaient ordre de parcourir ce matin à une heure mes avant-postes, et de pousser une reconnaissance sur Fredereickslouga; arrivé dans ce village vers les cinq heures, il s' y est arrêté pour faire des vivres: il était donc déjà maître et paisible possesseur de ce village — qui n' était pas plus à vous qu' à nous lorsque sept heures après quatre Cavaliers sous vos ordres s' y sont présentés. L' un d' eux parlant français a répondu français à la sentinelle qui lui avait crié qui-vive. A cette réponse, — mal-à-propos — Mr. l' officier qui commandait mon détachement, ne connaissant point les uniformes de tous nos Alliés, et qui ignorait vraiment l' armistice, a pris vos quatre Cavaliers pour des confédérés du Rhin. C' est dans cette croyance qu' il les a laissé arriver près de lui, et le malheur veut, Monsieur le Commandant, que celui de vos quatre Chasseurs qui parlait français ait signifié au Commandant de mon détachement de se retirer ou qu' il allait faire avancer de la troupe pour le faire prisonnier. Cette menace ayant fait croire au Sous-Lieutenant de mes troupes qu' il avait à faire à un ennemi, a fait apprêter ses armes et a fait tirer sur vos quatre hommes qui prenaient la fuite.

Il est pénible, Monsieur le Commandant, qu' il n' y ait pas eu un Officier de chez vous avec vos quatre hommes; il aurait fait connaître aux miens, sans doute, qu' il existait un armistice ou du moins ne serait point entré dans un village occupé par les français au moment de l' armistice.

Il est à craindre, Monsieur le Commandant, que de pareils malheurs n' aient lieu sur la grande étendue qu' occupe notre

Armée, la difficulté de faire connaître à temps à tous les avant-postes la suspension d'armes justifiera les Commandants qui auront commis des erreurs semblables à celles d'aujourd'hui. Pour mon compte j'en suis très-affligé, mon officier va être puni selon toute sa faute, et je vous assure, Monsieur le Commandant, qu'il n'a rien de la mienne.

Son Excellence Monseigneur le Duc de Reggio, à qui je viens de communiquer votre lettre a daigné me faire part de ses regrêts sur le facheux événement, Son Excellence me charge de vous dire, qu'elle en écrirait demain à Monsieur le Général Commandant aux avant-postes.

J'ai l'honneur de vous saluer
Le Général Gruyer.

Beilage 40
(zu Seite 65).

Disposition der Truppentheile.

Euer Hochwohlgeboren übersende ich in der Anlage das Marsch-Tableau der Truppen, welche bis jetzt unter Ihrem Befehl gestanden haben, und ersuche Sie, die Truppen diesem gemeeß abmarschieren zu lassen. Das 3. Reserve-Bataillon des Colbergschen Infanterie-Regiments, so wie die 5. Eskadron des Westpreußischen Uhlanen-Regiments sind an die Befehle des General-Major v. Oppen zu verweisen, nachdem sie von Ihnen die Marsch-Ordre und Cantonnements erhalten haben.

Das Ausländer-Bataillon wird vorläufig seine Rapports von Spandau aus an den General-Major von Thümen senden, so wie die halbe Fuß-Batterie an den Major v. Holtzendorff zu verweisen ist.

Alle übrigen Bataillons und Eskadrons werden in denen ihnen angewiesenen Quartieren so lange stehen bleiben, bis sie von mir weitere Ordre erhalten. Euer Hochwohlgeboren werden jedoch die Commandeurs der beiden Reconvaleszenten-Bataillone anweisen, daß sie alle diejenigen Leuthe, welche zu einem Regiment oder Bataillon meines Corps gehören, sofort auf dem nechsten Weege nach Berlin absenden, damit sie zu ihren resp. Regimentern stoßen können. Eben so müssen die beiden Marsch-Eskadrons von Gagow und von Wechmar diejenigen Unteroffiziere und Husaren vom 1. Leib-Husaren-

Regiment nach Mittenwalde an den General von Oppen, und die, welche zum 2. Westpreußischen oder Königin-Dragoner-Regiment gehören, gleichfalls nach Berlin schicken.

Das russische Geschütz unter dem Oberst-Lieutenant Antropow wollen Euer Hochwohlgeboren den 11. d. an den General von Harpe nach Niemeck senden, der es seinem Corps einverleiben wird.

Die Landwehr-Bataillone und Landwehr-Cavallerie wollen Euer Hochwohlgeboren unter dem Major von Marwitz den 12. d. nach Wittbrietzen — Elsholz — Rieben — Salzbrunn — Buchholz — Brachwitz und Niebel, den 13. nach Potsdam, den 14. nach Nauen — Ribbeck — Bergen — Lietzow — Markee — Markau — Bredow und Seestow marschieren lassen, wo der Major von Marwitz die weitere Ausarbeitung seiner Landwehr-Bataillone vornehmen kann. Die Landwehr-Cavallerie kann die Dörfer Wustermarck — Düroß — Hoppenrade und Wernitz belegen und sich ebenfalls vollends ausarbeiten.

Wenn Ew. Hochwohlgeboren alles dieses eingeleitet und geordnet, so bitte ich sich nach Berlin zu begeben, wo wir manches abzumachen haben werden. *)

Haupt-Quartier Luckau, den 9. Juny 1813.

v. Bülow.

An
den Königl. Oberst im Generalstaabe
Ritter Herrn von Boyen
Hochwohlgeboren zu Jüterbok.

---

*) Der letzte Absatz ist wieder eigenhändige Nachschrift.

Marsch-Tableau von der Brigade

Datum	10. Juny	11. Juny	12. Juny
Hauptquartier des General-Lieut. v. Bülow, Excellen	Baruth	Mittenwalde	Berlin
1. Schlesisches Marsch-Bataillon			Kerzendorf, Wittstock und Schulzendorf
2. Schlesisches Marsch-Bataillon			Wendisch Wilmersdorf, Runsdorf und Schünow
Drittes Reserve-Bataillon des Colbergschen Infanterie-Regiments	bey Jüterbok	Ruhetag	Trebbin, Cliestow, Löwendorf, Schönhagen und Thyrow
1. Reconvalescenten-Bataillon			Woltersdorf u. Scharfenbruck
2. Reconvalescenten-Bataillon			Schönweide, Gottow
Pommersches Marsch-Bataillon			Lübsdorf und Kemnitz
Bataillon Ausländer			Nelkendorf, Dobrikow
Die 5. Eskadron des Westpreußischen Ulanen-Regiments			Liebeetz, Martensmühle, Berkenbrück und Hennekendorf
Marsch-Eskadron von Jagow			Fern-Neuendorf
Eskadron von Wechmar			Jachzenbrück
Jäger-Eskadron des Lithauischen Dragoner-Regiments			Tepchen
½ 6pfündige Fuß-Batterie			Gr.-Beuthen,

des Herrn Obersten von Boyen.

13. Juny	14. Juny	15. Juny	16. Juny	17. Juny	18. Juny
Groß- und Klein-Kienitz, Dahlawitz u. Rangsdorf	Cabilow, Bindow, Sentzig u. Gussow		Fürstenwalde	bleibt stehen	
Busendorf, Ragow und Groß-Magow	Kummersdorf, Wolzig, Görsdorf, Kl.-Schauer	Ruhetag	Neuendorf, Buchholz, Bärfelde u. Trebbin	bleibt stehen	
bleibt stehen	wird an die Befehle des Gen.-Maj. v. Oppen zu Mittenwalde gewiesen				
Sputhendorf, Egsdorf u. Groß-Köris	Storkow	Ruhetag	Steinhöfel, Demnitz und Falkenberg	bleibt stehen	
Teupitz, Neuendorf, Tornow u. Schwerin	Bugk, Wochousee, Gr.-Schauer und Wendischrietz	Ruhetag	Pfaffendorf, Lamitsch und Görzig	Biegen, Lichtenberg u. Hohenwalde	bleibt stehen
Genshagen, Löwenbruck, Jühnsdorf u. Diedersdorf	Köpnick	Ruhetag	bleibt stehen		
Schenkendorf, Jüterbok, Sputendorf und Arnsdorf	Spandau	Ruhetag	bleibt stehen		
bleibt stehen	an die Befehle des Gen.-Maj. v. Oppen zu verweisen				
Groß- und Klein-Bösten	Markgrafpieske und Spreenhagen	Ruhetag	Petersdorf u. Siewersdorf	bleibt stehen	
Selchow und Streganz	Ketzendorf u. Langewahl	Ruhetag	Jacobsdorf	bleibt stehen	
Stansdorf und Rieplos	Dönnitz und Steinhöfel	Ruhetag	Pilgram	bleibt stehen	
Lichterfelde	Berlin	Ruhetag	bleibt stehen		

Beilage 41
(zu Seite 66).

Dislocations-Entwurf für das Land zwischen der Elbe und Oder während des Waffenstillstandes.

	Port.	Rat.	Nach der 1. Dislocat.	Nach der 2. Dislocat.
I. Corps des Herrn General-Lieut. v. Bülow, Excellenz.				
Haupt-Quartier			Berlin	Berlin
1. Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg, Durchlaucht:				
1. 1tes Ostpreuß. Grenad.-Bat.	800	35	Berlin	Berlin
2. 1tes Bat. des 2. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35		
3. 2tes Bat. des 2. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35		
4. Batterie v. Glasenapp	137	96		
5. 12pfünd. Batterie v. Witte	93	100		
6. 3tes Bat. des 2. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35		
7. Reserve-Bat. v. Rembow	800	35	Berlin	Charlottenburg
8. 1tes Bat. des 3. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35	Berlin	Berlin
9. 2tes Bat. des 3. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35		
10. 2tes Westpr. Dragoner-Rgt.	880	980	Rixdorf, Tempelhof, Wilmersdorf, Schmargendorf und Steglitz	Berlin
11. Batterie v. Steinwehr			Schöneberg	
2. Brigade des Gen.-Major v. Borstel:				
1. Pommersches Grenad.-Bat.	800	35	Berlin	Berlin
2. 1tes Bat. 1. Pommersch. Rgts.	800	35		
3. 2tes Bat. 1. Pommersch. Rgts.	800	35		
4. 3tes Bat. 1. Pommersch. Rgts.	800	35		
5. 6pfünd. Fuß-Batterie	137	96	Berlin	Rixdorf
6. Regiment Königin-Dragoner	800	880	Berlin	Berlin
7. $\frac{1}{2}$ reitende Batterie	93	100		
8. Freiwillige Jäger-Escadron des Pommerschen Husaren-Rgts.	80	100		

	Port.	Rat.	Nach der 1. Dislocat.	Nach der 2. Dislocat.
9. Kosacken-Rgt. Jlowaisky 5.	350	300	Tornow, Theurow, Freiendorf, Staaken. Staab in Teupitz. Besetzt die Grenzen von Gottow über Jachzenbrück bis Buchholz.	
3. Brigade des Gen.-Major v. Thümen:				
1. 1tes Bat. 4. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35	Werder, Glindow, Plüsow, Petzow und Getten	Rathenow und umliegende Gegend
2. 2tes Bat. 4. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35	Töplitz, Göthen, Loist-Grube und Bornim	
3. Batterie v. Streit	137	96	Eiche und Golm	Jerichow
4. 3tes Bat. 4. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35	Potsdam	Pritzerbe u. uml. Gegend
5. 3tes Bat. 3. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35	Potsdam	Havelberg u. umliegende Gegend
6. Batterie v. Ludwig	137	96	Bornstädt	
7. Reserve-Bat. v. Kykbusch	800	35	Potsdam	Wilsnack u. umliegende Gegend
8. Reserve-Bat. v. Herrmann	800	35	Potsdam	Sandau u. umliegende Gegend
4. Brigade des Gen.-Major v. Oppen:				
1. Füsil.-Bat. v. Gleißenberg	800	35	Mittenwalde und Zossen	Potsdam
2. Bat. v. Lettow.	800	35	Luckenwalde	
3. Füsil.-Bat. v. Clausewitz	800	35	Treuenbrietzen	Ketzin u. umliegende Gegend
4. 1tes Leib-Husaren-Rgt.	780	780	Lüdersdorf, Neuendorf, Schulzendorf, Christinendorf, Salow, Gotzdorf, Dergischoff, Rehhagen, Clausdorf, Cummersdorf, Sparenberg u. Wiensdorf	
5. Kosacken-Rgt. Bichaloff	300	300	Der Staab in der Stadt Zinna, und besetzt die Grenze von Brück gegenüber bis gegen Gottow	
6. 3tes Reserve-Bat. Rgts. Colberg	800	35	Trebbin, Cliestow, Löwendorf, Schönhagen u. Thyrow	Nauen

	Port.	Rat.	Nach der 1. Dislocat.	Nach der 2. Dislokat.
7. 5te Escadr. Westpr. Uhlanen	150	150	Liebitz, Martensmühle, Berkenbrück u. Hennikendorf	Cremmen
5. Brigade des Obristen von Boyen.				
1. 1tes Schlesisches Marsch-Bat.	800	35	Fürstenwalde	Fürstenwalde
2. 2tes Schlesisches Marsch-Bat.	800	35	Neuendorf, Buchholz, Beerfelde u. Trebbin	dieselben Orte
3. 1tes Reconvalescenten-Bat.	800	35	Steinhöfel, Demnitz u. Falkenberg	dieselben Orte u. Hasenfelde und Madlitz
4. 2tes Reconvalescenten-Bat.	800	35	Bigen, Lichtenberg und Hohenwalde	dieselben Orte u. Pilgramsdorf u. Jacobsdorf
5. Pommersches Marsch-Bat.	800	35	Köpenick	Köpenick, Friedrichsfelde und Lichtenberg
6. Bat. Ausländer	1000	35	Spandau	Spandau
7. Marsch-Escadron v. Jagow	150	150	Petersdorf und Sieversdorf	Müllrose
8. Escadron v. Wechmar	150	150	Jacobsdorf	
9. Jäger-Escadron des Lithauischen Dragoner-Rgts.	150	150	Pilgram	Petersdorf und Sieversdorf
10. 1/2 6pfünd. Batterie	68	48	Berlin	Stralow
6. Brigade des Gen.-Major von Harpe				
1. 4 Bat. Infanterie			Brandenburg	Brandenburg
2. Die übrige Infanterie			Götz, Geeserich, Gollwitz, Wust, Schmerzke, Göttin, Rietz, Treschwitz, Bochow und Dahmsdorf,	
3. Die Cavallerie	4390	1240	Reckow, Prützke, Netzen, Greebs, Nahmitz, Lehnin, Michelsdorf und Krahne	
4. Die Kosacken v. Bischentzew			Freienthal, Damelang, Kl. Briesen, Werbig, der Staab in Golzow, besetzt die Grenze von Görzke bis gegen Brück	

	Port.	Rat.	Nach der 1. Dislocat.	Nach der 2. Dislocat.
Munitions-Colonnen:				
1. Train	162	229	Niederschönhausen, Pankow, Reinickendorf, Dalldorf u. Rosenthal	dieselben Orte
2. Fliegende Pferde-Depots	180	261	Rixdorf, Friedrichsfelde, Biesdorf	Biesdorf, Weißensee, Heinersdorf und Malchow
3. 3 Bäckerei-Colonnen	255	93	Weißensee, Heinersdorf, Malchow	Tempelhof, Britz und Rudow
4. 3 Train-Colonnen	120	360	Lichtenberg, Hoh.-Schönhausen, Marzahn	Wilmersdorf, Schmargendorf und Steglitz
5. Fliegende Lazarethe Nr. 1 und 2	122	100	Teltow	Berlin
II. Kurmärkische Landwehr.				
1. Division des Gen.-Lieutenant v. Hirschfeld:				
1. 1te Brigade	3200		Alt-Ruppin, Neu-Ruppin, Lindow und die umliegende Gegend	
2. 2te Brigade	3200		Kyritz, Wusterhausen und umliegende Gegend der Priegnitz	
3. 3te Brigade	3200		Wittstock, Pritzwalk und umliegende Gegend	
4. Die Cavallerie			Neustadt a. d. D., Rhinow, Friesack, Fehrbellin u. umliegende Gegend	
2. Division des Gen.-Major v. Puttlitz:				
1. 1te Brigade	3200		Gransee, Zehdenick und umliegende Gegend	
2. 2te Brigade	3200		Prenzlow und umliegende Gegend	
3. 3te Brigade	3200		Greifenberg, Angermünde, Joachimsthal und umliegende Gegend	
4. 4te Brigade	3200		Boytzenburg, Templin und um-Gegend	

	Port.	Rat.	Nach der 1. Dislocat.	Nach der 2. Dislocat.
III. Corps des General-Lieutenant G. v. Woronzow.				
1. Swabne Grenad.-Bat.			Lager bei Genthin	
2. 13tes Jäger-Rgt.			Lager bei Genthin	
3. 14tes Jäger-Rgt.			Burg	
4. Reitende Artillerie Nr. 11 u. 13			Plaue	
5. Das Paulogrodsche Husaren-Rgt.			Möckern, Genthin u. uml. Gegend	
6. Das Wolinsche Uhlanen-Rgt.			Parey	
7. Kosacken-Rgt. Melnikow 5.			Biederitz	
8. Kosacken-Rgt. Grekow 9.			Ferchland	
9. Kosacken-Rgt. Datzkin			Lohburg	
IV. In der Kurmark garnisonirende Truppen:				
1. Garnison-Bat. des Leib-Rgts.			Falkenhagen, Dalgow, Seegefeld und Rohrbeck	

Beilage 42

(zu Seite 67).

Nachweisung von den in Colberg angekommenen Englischen Montirungsstücken mit andern Vorräthen.

9800 Gewehre,
1000 Karabiner,
1000 Pistolen,
1000 Säbel,
98000 Gewehrsteine,
10000 Karabinersteine,
10000 Pistolensteine,
1800000 Gewehr-, Karabiner- und Pistolen-Patronen,
17100 Pfd. loses Pulver,
8477 Patrontaschen nebst Riemen und Säbelgehencke,
4000 Bajonettscheiben,
200 Mäntel für die Unteroffiziere,

3700 do. mit grünen Kragen und Aufschlag für die leichte Infanterie,
7686 do. für die Gemeine,
9066 Stück Riemen zum Aufschnallen derselben,
34512 Paar Sokken,
11510 „ Schuhe,
12400 „ Schuhsohlen nebst Flecke,
4000 Stück Kaskets mit Federn,
8700 Tornister,
7104 Stück Halsbindten,
650 „ Patrontaschen für die Cavallerie,
7500 Kleiderbürsten,
7500 Paket Schuhbürsten, per Mann 3 Stück,
7500 Kämme,
4000 Feldflaschen nebst Riemen,
4200 Brodbeutel,
8356 Dekken,
1000 Futtersäkke,
650 Piquetstricke,
150 Eymer zu Wasser,
2200 Fouragestricke,
1100 Futterbeutel,
600 kleine Handbeile,
500 Wasserbecken für die Cavallerie,
33 Äxte,
100 Piquetpfähle,
17 Piquetschlegel,
500 Kessel,
83 Spaten,
83 Schaufeln,
83 Pikken,
17 Schubkarrn,
42 Handtragen,
7200 Zündlochbürsten,
80 Trommeln nebst Stökke,
280 Unteroffizier-Säbel,
11476 Paar lange weite Beinkleider,

18000	Stück Hemden,	
8000	Paar Hosenträger,	
600	„ Stiefeln,	
1800	Kugeln Schuhwichse,	
55	Sättel,	
3100	Stück Decken,	
2	„ zubereitete Häute,	
600	blaue Jakken,	
600	weiße Westen,	
600	blaue Beinkleider,	
600	blaue Feldmützen,	
1200	schwarze Stiefletten,	
120	Tambour-Jakken,	
120	weiße Westen,	
120	blaue Beinkleider,	
120	Feldmützen, blaue,	für Linienregimenter
240	schwarze Stiefletten,	
7975	blaue Jakken für die Gemeine,	
7975	weiße Westen,	
7975	blaue Beinkleider,	
7975	Feldmützen,	
15950	schwarze Stiefletten,	
6000	Helme und Federn,	
1000	grüne Jacken,	
1000	weiße Westen,	
1000	grüne Beinkleider,	für leichte Truppen
1000	schwarze Feldmützen,	
2000	schwarze Stiefletten,	
200	Paar lange militairische Stiefel,	
1000	„ Husaren-Stiefeln und Sporn,	
10532	„ Schuhe,	
13732	„ Sohlen und Absätze,	
1000	„ Kugeln Schuhschwärze,	
4904	Kleiderbürsten,	
4904	Garnituren Schuhbürsten, jeden 3,	
4904	Kämme, jeden 2,	
1546	Tornister,	
145	Husarensättel,	

662 Garnituren zur Ausrüstung von Cavallerie,
4000 Garnituren für Infanterie,
320 Unteroffizier-Säbel mit Koppel, Schloß, lederne Trobbeln, Schärpen rc.
720 Husaren-Säbeltaschen,
720 Husaren-Säbel nebst Gehenck und Trobbel,
240 Tambour-Säbel mit Koppel, Schloß und Trobbel,
1600 Faschinen-Messer,
1000 Feldkessel,
8000 Feldflaschen,
8000 lederne Riemen,
8000 Brodbeutel,
8000 wollene Bettdecken,
2000 Futtersäkke,
2000 Futterbeutel,
1000 Fourage-Strikke, jeder 4,
400 Pferde-Wasserdecken,
400 Wassereymer,
267 Piquetstrikke,
34 Piquetschlägel,
1400 Piquetstangen,
68 Beile,
168 Spaten,
168 Schauffeln,
168 Pikken,
90 Handgriffe,
34 Schiebkarren,
84 Träger,
300 flanellene Hemden,
600 " weite Mäntel,
600 " Mützen,
600 " Westen, Kamisöler,
600 " Beinkleider,
2400 leinene Hemden,
300 gewebte Beinkleider,
750 hölzerne Schaalen,
60 Abwischquasten,

Marsch=Tableau von der Brigade

Datum	10. Juny	11. Juny	12. Juny
Hauptquartier des General=Lieut. v. Bülow, Excellen	Baruth	Mittenwalde	Berlin
1. Schlesisches Marsch=Bataillon			Kerzendorf, Wittstock und Schulzendorf
2. Schlesisches Marsch=Bataillon			Wendisch Wilmersdorf, Runsdorf und Schünow
Drittes Reserve=Bataillon des Colbergschen Infanterie=Regiments	bey Jüterbok	Ruhetag	Trebbin, Cliestow, Löwendorf, Schönhagen und Thyrow
1. Reconvalescenten=Bataillon			Woltersdorf u. Scharfenbruck
2. Reconvalescenten=Bataillon			Schönweide, Gottow
Pommersches Marsch=Bataillon			Lübsdorf und Kemnitz
Bataillon Ausländer			Nelkendorf, Dobrikow
Die 5. Eskadron des Westpreußischen Ulanen=Regiments			Liebeetz, Martensmühle, Berkenbrück und Hennekendorf
Marsch=Eskadron von Jagow			Fern=Neuendorf
Eskadron von Wechmar			Jachzenbrück
Jäger=Eskadron des Lithauischen Dragoner=Regiments			Tepchen
½ 6pfündige Fuß=Batterie			Gr.=Beuthen,

des Herrn Obersten von Boyen.

13. Juny	14. Juny	15. Juny	16. Juny	17. Juny	18. Juny
Groß- und Klein-Kienitz, Dahlawitz u. Rangsdorf	Cabilow, Bindow, Sentzig u. Gussow		Fürstenwalde	bleibt stehen	
Busendorf, Ragow und Groß-Magow	Kummersdorf, Wolzig, Görsdorf, Kl.-Schauer	Ruhetag	Neuendorf, Buchholz, Bärfelde u. Trebbin	bleibt stehen	
bleibt stehen	wird an die Befehle des Gen.-Maj. v. Oppen zu Mittenwalde gewiesen				
Sputhendorf, Egsdorf u. Groß-Köris	Storkow	Ruhetag	Steinhöfel, Demnitz und Falkenberg	bleibt stehen	
Teupitz, Neuendorf, Tornow u. Schwerin	Bugk, Wochousee, Gr.-Schauer und Wendischrietz	Ruhetag	Pfaffendorf, Lamitsch und Görzig	Biegen, Lichtenberg u. Hohenwalde	bleibt stehen
Genshagen, Löwenbruck, Jühnsdorf u. Diedersdorf	Köpnick	Ruhetag	bleibt stehen		
Schenkendorf, Jüterbok, Sputendorf und Arnsdorf	Spandau	Ruhetag	bleibt stehen		
bleibt stehen	an die Befehle des Gen.-Maj. v. Oppen zu verweisen				
Groß- und Klein-Bösten	Markgrafpieske und Spreenhagen	Ruhetag	Petersdorf u. Siewersdorf	bleibt stehen	
Selchow und Streganz	Ketzendorf u. Langewahl	Ruhetag	Jacobsdorf	bleibt stehen	
Stansdorf und Rieplos	Dönnitz und Steinhöfel	Ruhetag	Pilgram	bleibt stehen	
Lichterfelde	Berlin	Ruhetag	bleibt stehen		

Beilage 41

(zu Seite 66).

Dislocations=Entwurf für das Land zwischen der Elbe und Oder während des Waffenstillstandes.

	Port.	Rat.	Nach der 1. Dislocat.	Nach der 2. Dislocat.
I. Corps des Herrn General=Lieut. v. Bülow, Excellenz.				
Haupt=Quartier			Berlin	Berlin
1. Brigade des Prinzen von Hessen=Homburg, Durchlaucht:				
1. 1tes Ostpreuß. Grenad.=Bat.	800	35	Berlin	Berlin
2. 1tes Bat. des 2. Ostpr. Inf.=Rgts.	800	35		
3. 2tes Bat. des 2. Ostpr. Inf.=Rgts.	800	35		
4. Batterie v. Glasenapp	137	96		
5. 12pfünd. Batterie v. Witte	93	100		
6. 3tes Bat. des 2. Ostpr. Inf.=Rgts.	800	35		
7. Reserve=Bat. v. Rembow	800	35	Berlin	Charlottenburg
8. 1tes Bat. des 3. Ostpr. Inf.=Rgts.	800	35	Berlin	Berlin
9. 2tes Bat. des 3. Ostpr. Inf.=Rgts.	800	35		
10. 2tes Westpr. Dragoner=Rgt.	880	980	Rixdorf, Tempelhof, Wilmersdorf, Schmargendorf und Steglitz Schöneberg	Berlin
11. Batterie v. Steinwehr				
2. Brigade des Gen.=Major v. Borstel:				
1. Pommersches Grenad.=Bat.	800	35	Berlin	Berlin
2. 1tes Bat. 1. Pommersch. Rgts.	800	35		
3. 2tes Bat. 1. Pommersch. Rgts.	800	35		
4. 3tes Bat. 1. Pommersch. Rgts.	800	35		
5. 6pfünd. Fuß=Batterie	137	96	Berlin	Rixdorf
6. Regiment Königin=Dragoner	800	880	Berlin	Berlin
7. ½ reitende Batterie	93	100		
8. Freiwillige Jäger=Escadron des Pommerschen Husaren=Rgts.	80	100		

	Port.	Rat.	Nach der 1. Dislocat.	2. Dislocat.
9. Kosacken-Rgt. Jlowaisky 5.	350	300	Tornow, Theurow, Freiendorf, Staaken. Staab in Teupitz. Besetzt die Grenzen von Gottow über Jachzenbrück bis Buchholz.	
3. Brigade des Gen.-Major v. Thümen:				
1. 1tes Bat. 4. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35	Werder, Glindow, Plüsow, Petzow und Getten	Rathenow und umliegende Gegend
2. 2tes Bat. 4. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35	Töplitz, Göthen, Loist-Grube und Bornim	
3. Batterie v. Streit	137	96	Eiche und Golm	Jerichow
4. 3tes Bat. 4. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35	Potsdam	Pritzerbe u. uml. Gegend
5. 3tes Bat. 3. Ostpr. Inf.-Rgts.	800	35	Potsdam	Havelberg u. umliegende Gegend
6. Batterie v. Ludwig	137	96	Bornstädt	
7. Reserve-Bat. v. Kykbusch	800	35	Potsdam	Wilsnack u. umliegende Gegend
8. Reserve-Bat. v. Herrmann	800	35	Potsdam	Sandau u. umliegende Gegend
4. Brigade des Gen.-Major v. Oppen:				
1. Füsil.-Bat. v. Gleißenberg	800	35	Mittenwalde und Zossen	Potsdam
2. Bat. v. Lettow.	800	35	Luckenwalde	
3. Füsil.-Bat. v. Clausewitz	800	35	Treuenbrietzen	Ketzin u. umliegende Gegend
4. 1tes Leib-Husaren-Rgt.	780	780	Lüdersdorf, Neuendorf, Schulzendorf, Christinendorf, Salow, Gotzdorf, Dergischoff, Rehhagen, Clausdorf, Cummersdorf, Sparenberg u. Wiensdorf	
5. Kosacken-Rgt. Bichaloff	300	300	Der Staab in der Stadt Zinna, und besetzt die Grenze von Brück gegenüber bis gegen Gottow	
6. 3tes Reserve-Bat. Rgts. Colberg	800	35	Trebbin, Cliestow, Löwendorf, Schönhagen u. Thyrow	Nauen

	Namen der Kreise und Städte	für die	Stellt an Infanterie	Summa	Hiernach tragen bei: in baarem Gelde	in Naturalien: Geldbetrag nach den durch das Kgl. Milit.-Gouvernement festgestellten Sätzen	Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör: 2-spännige	Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör: 4-spännige	Pferde: Stangen-	Pferde: Vorder-	Pferde: Reit-	Pferde: Pack-	Pferde: Klepper-
					Thlr.	Thlr.	60	80	50	50	60	40	40
			Transport		13966	28880	17	36	122	72	135	16	165
	5. Brigade												
1.	Potsdam und		600		646								
	Brandenburg							5	26		30		
	Havelland		1000		1076								
2.	Jerichow I		600		647	7040	4	4	4	2		4	8
3.	Jerichow II		800		561					12			29
4.	Ziesar		200	3200	214					4	2		3
		a) Inf.			2564		4	8	24	16	12	4	20
		b) Cav.			550			1	2	2	15		16
		c) Brig.			330				4		5		4
	6. Brigade												
1.	Priegnitz		1800		1935				26	14	32		
2.	Ruppin		1000		1075	7040	4	8		4		4	30
3.	Glien u. Löwenberg		350	3150	434			1	4				10
		a) Inf.			2564		4	8	24	16	12	4	20
		b) Cav.			550			1	2	2	15		16
		c) Brig.			330				4		5		4
	7. Brigade												
1.	Bees- u. Storckow		600		630		2	2		4	11		4
2.	Teltow		950		1000		2	4	4	4	16		
3.	Zauch u. Luckenwalde		800		840	6740		3	3	10	2	4	14
4.	Cottbus		850	3200	889				23				19
		a) Inf.			2564		4	8	24	16	12	4	20
		b) Cav.			465			1	2	2	12		13
		c) Brig.			330				4		5		4
			Summa		24213	49700	29	63	212	126	227	28	282

Knechte	Hiervon können in baarem Gelde nach den festgestellten Sätzen oder in natura gegeben werden: Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör, 2spännige (Thaler 60)	Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör, 4spännige (Thaler 80)	Pferde: Stangen- (Thaler 50)	Pferde: Vorder- (Thaler 50)	Pferde: Reit- (Thaler 60)	Pferde: Pack- (Thaler 40)	Pferde: Klepper- (Thaler 40)	Hiervon müssen in natura gegeben werden und zwar die Wagen und Geschirre, die Pferde für die Fahnenschmiede, Büchsenmacher, Sattler, auch für die sämmtlichen Munitions-, Medicin-, Cassen- und Oeconomie-Wagen: Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör, 2sp. (Thaler 60)	Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör, 4sp. (Thaler 80)	Pferde: Stangen-	Pferde: Vorder-	Pferde: Reit-	Pferde: Pack-	Pferde: Klepper-	Knechte
255			16		134	16	139	17	36	106	72			26	255
31					30				5	26					31
11			4			4	8	4	4		2				11
16							23				12			6	16
4					2		3				4				4
40					12	4	20	4	8	24	16			6	40
17					15		10		1	2	2				17
5			4		5		4								5
37					32					26	14				37
20						4	30	4	8						20
5			4				4		1		4			6	5
40					12	4	20	4	8	24	16				40
17					15		10		1	2	2			6	17
5			4		5		4								5
11					11			2	2		4			4	11
17					16			2	4	4	4				17
15					2	4	14		3	3	10				15
16			4				19			19					16
40					12	4	20	4	8	24	16				40
14					12		9		1	2	2			4	14
5			4		5		4								5
438			28		227	28	240	29	63	184	126			42	438

	Namen der Kreise und Städte	für die	Stellt an Infanterie	Summa	Hiernach tragen bei in baarem Gelde	in Naturalien: Geldbetrag nach den durch das Kgl. Milit.-Gouvernement festgestellten Sätzen	Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör 2-spännige	Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör 4-spännige	Pferde: Stangen-	Pferde: Vorder-	Pferde: Reit-	Pferde: Pack-	Pferde: Klepper
					Thlr.	Thlr.	60	80	50	50	60	40	40
	1. Brigade												
1.	Pommern	a) Inf.		3200	2564		4	8	24	16	12	4	20
		b) Cav.			550	7040		1	2	2	15		16
		c) Brig.			330				4		5		4
	2. Brigade												
1.	Pommern		600		645				12		10		
2.	Uckermark		2000		2154	7040	4	9	6	18	12	4	40
3.	Ober-Barnim		600	3200	645				12		10		
		a) Inf.			2564		4	8	24	16	12	4	20
		b) Cav.			550			1	2	2	15		16
		c) Brig.			330				4		5		4
	3. Brigade												
1.	Ober-Barnim		300		346				7		6		
2.	Nieder-Barnim		700		808				17		15		
3.	Lebus incl. Frankfurt		1200		1386	7040		2	6	18	11		29
4.	Berlin		800		724		4	5					11
5.	Havelland		200	3200	180			2				4	
		a) Inf.			2564		4	8	24	16	12	4	20
		b) Cav.			550			1	2	2	15		16
		c) Brig.			330				4		5		4
	4. Brigade												
1.	Berlin	a) Inf.		3200	2564		4	8	24	16	12	4	20
		b) Cav.			740	7760	1	1	4	2	21		21
		c) Brig.			330				4		5		4
				Latus	13966	28880	17	36	122	72	135	16	165

	Hiervon können in baarem Gelde nach den festgestellten Sätzen oder in natura gegeben werden							Hiervon müssen in natura gegeben werden und zwar die Wagen und Geschirre, die Pferde für die Fahnenschmiede, Büchsenmacher, Sattler, auch für die sämmtlichen Munitions-, Medicin-, Kassen- und Oeconomie-Wagen							
	Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör		Pferde					Wagen nebst Geschirr und allem Zubehör		Pferde					
Knechte	2-spännige	4-spännige	Stangen-	Vorder-	Reit-	Pack-	Klepper-	2sp.	4sp.	Stangen-	Vorder-	Reit-	Pack-	Klepper-	Knechte
	Thaler							Thaler							
	60	80	50	50	60	60	40	60	80						
40					12	4	20	4	8	24	16				40
17					15		10		1	2	2			6	17
5			4		5		4								5
12					10					12					12
38			4		12	4	34	4	9	2	18			6	38
12					10					12					12
40					12	4	20	4	8	24	16				40
17					15		10		1	2	2			6	17
5			4		5		4								5
6					6					7					6
15					15					17					15
24			4		11		23		2	2	18			6	24
15							11	4	5						15
2						4			2						2
40					12	4	20	4	8	24	16				40
17					15		10		1	2	2			6	17
5			4		5		4								5
40					12	4	20	4	8	24	16				40
24					21		13	1	1	4	2			8	24
5			4		5		4								5
255			16		134	16	139	17	36	106	72			26	255

Zusatz zur 3. Brigade.

Da Berlin und Havelberg für die Cavallerie nichts zahlen soll, so zahlt

	zur Geldzahlung				zu den Naturalien			
	Inf.	Cavall.	Brig.	Summa	Inf.	Cavall.	Brig.	Summa
	Thaler				Thaler			
1. Ober=Barnim	240	75	31	346	428	250	62	740
2. Nieder=Barnim	561	175	72	808	997	580	144	1721
3. Lebus incl. Frankfurt	962	300	124	1386	1710	990	248	2948
4. Berlin	641		83	724	1140		166	1306
5. Havelland	160		20	180	285		40	325
Summa	2564	550	330	3444	4560	1820	660	7040

Beilage 45

(zu Seite 73).

Aufruf des Rektors Grashof.

An meine Mitbürger!

Freunde, Brüder! Der heilige Krieg hat begonnen; der Ruhm der preußischen Waffen ist wieder errungen; denn Eure Brüder, Eure Söhne haben wie Löwen gefochten. Doch haben sie die Früchte ihres Muthes noch nicht geerntet; die Übermacht des Feindes hat sie zurückgedrängt; welsche List hat deutscher Redlichkeit Hohn gesprochen. Das wird nicht immer so sein; denn es waltet ein Gott über uns, der uns prüfen kann, aber die gute Sache nicht verlassen wird. Ein Wink von Ihm, und alle die stolzen Heerschaaren des jauchzenden Feindes liegen im Staube.

Jetzt soll ein Waffenstillstand die erschöpften Kräfte herstellen, die mangelnden ergänzen. Uns wird er nur dazu dienen, den Krieg um so muthiger, um so glücklicher fortzusetzen. An einen Frieden ist nicht zu denken, denn noch haben wir den Boden nicht gewonnen, auf dem allein ein ehrenvoller, ein dauernder Friede geschlossen werden kann. Unser König soll nicht Vasall eines fremden Gewalträubers sein; das will Er nicht, das wollen Wir nicht.

Darum rüste sich gegen die Übermacht des Feindes unsre Macht; darum trotze der welschen List der deutsche Muth; und wunderbar wird eine höhere Hand uns retten, wo schon die Kleinmüthigen verzweifelten. Die Erinnerung an den Ausgang des vorigen Jahres stärke Eure Hoffnung, und die Treulosigkeit der Nichtswürdigen, die während des Waffenstillstandes unsre braven Brüder meuchelmörderisch überfielen, errege Euren gerechten Ingrimm! —

Nun ist es Zeit, daß wir alle bewaffnet dastehen, daß nur Ein Gedanke unser Inneres erfülle, nur Ein Wunsch unser Herz durchglühe: abzuwehren von uns und unsern Kindern die fremde Knechtschaft, furchtbar zu rächen das Blut unsrer Helden, das durch schändlichen Verrath geflossen ist. Wer von diesem Ingrimm sich ergriffen, wer von diesem Muthe sich durchdrungen fühlt, der folge jetzt meinem Beispiel! —

Ich verlasse für den Augenblick mein Amt; denn es ruft mich eine höhere Pflicht, und meine Gehülfen treten an meine Stelle. Ich verlasse meine Familie, denn nur ein ehrenvoller Kampf kann ihr ein glücklicheres Loos für die Zukunft sichern. Ein neues, schimpflicheres Joch zu tragen, das will ich nicht; und mein Wille ist ein fester Wille; auch meine Kinder werden es nicht wollen, denn es lebt in ihnen der Geist ihres Vaters. Auch Ihr dürft es nicht wollen, meine Brüder; auch über Eure Kinder soll eine schönere Sonne aufgehen. —

Ich bin höhern Orts bevollmächtigt, die Freiwilligen der Provinz, welche noch vor Aushebung einer zweiten Landwehr sich stellen, und sich selbst zu bekleiden und mit brauchbaren Gewehren zu versehen im Stande sind, zu einer eigenen Schützencompagnie um mich zu versammeln und dieselbe zu führen. Sollten auch Ärmere unter ihnen sein, so wird es ihnen nicht an Unterstützung fehlen; auch sind mir gegen die Zeit unseres Ausmarsches eine Anzahl Büchsen von einer hohen Behörde versprochen worden. Besteht unsre Compagnie aus Freiwilligen, so darf sie auch auf die Vorrechte derselben Anspruch machen.

Ich fordere daher meine braven Mitbürger auf, sich oder ihre Kinder, die waffenfähig sind, und den innern Beruf zum Kampfe für König und Vaterland und eigne Freiheit in sich fühlen, meiner Leitung anzuvertrauen. Ich darf es ihnen versprechen: sie sollen in guten Händen sein. Sollte es dahin kommen, daß wir Alle die Waffen ergreifen müssen, so wird die Reue zu spät uns treffen, daß wir es nicht freiwillig schon früher gethan, und Schande und Unglück von unsern Gränzen abgewehrt haben.

Wer nicht selbst mitgehen kann, aber brauchbare Gewehre hat, der gebe wenigstens diese zur Unterstützung der Freiwilligen, denen es daran mangelt. Wer nicht selbst für seine Familie, für sein Eigenthum kämpfen kann, der gebe von dem letzteren zur Bekleidung der Freiwilligen, die sich nicht selbst vorschriftsmäßig bekleiden können. Gewissenhaft soll, was mir vertrauet ward, für die heilige Sache verwandt werden; denn Fluch komme über den Ehrlosen, der von dem, was die Liebe des Volkes der guten Sache opfert, nur sich bereichern kann!

Und so bitte ich denn alle die edlen Männer, die in größerm oder kleinerm Kreise zu wirken vermögen — namentlich die Ortsobrigkeiten, Gutsbesitzer, Prediger, Sturmhauptleute u. s. w. — ich bitte sie im Namen des gedrückten Vaterlandes, ihren Einfluß, ihr Ansehen, ihren besten Willen dahin zu verwenden, daß meine Hoffnung, die ich auf den Gemeinsinn, die ich auf den Stolz meiner braven Mitbürger gesetzt habe, nicht getäuscht werde. Mögen sie der Beiträge an Gelde und Waffen, mögen sie der Freiwilligen selbst ohne Verzug recht Viele mir zusenden. Gott segne das Vaterland und den König!

Prenzlau, den 29sten Juni 1813.

F. K. A. Grashof,
Dr. der Phil. und Rektor des Gymnasiums.

Beilage 46

(zu Seite 74).

Bericht über die Auswahl der zum Felddienst brauchbaren Landwehr-Abtheilungen.

Die erste Anlage der in dem Gouvernement zwischen der Elbe und Oder zu stellenden Landwehr-Abtheilungen ward auf 7 Brigaden oder 28 Bataillone gemacht.

Davon sind indessen ganz ausgefallen die beiden aus den Inseln Usedom und Wollin und der Stadt Stettin zu stellende Bataillone, und das bis auf 400 unbekleidete Mann zusammen geschmolzene Bataillon des Cottbusser Kreises.

Es sind also nur 25 Bataillone theils formirt, theils die Mannschaft dazu vorräthig.

Von diesen können indeß noch nicht, wegen fehlender Bekleidung, marschiren die aus dem Demminschen und Randowschen formirten Bataillone,

Dullack und Kloeden, ferner das noch nicht vollzählige Berliner Bataillon Schwerin, und das zuletzt erst ausgehobene Bataillon Borstell, dann das Bataillon Diezelsky, dem noch eine Compagnie fehlt, und das Bataillon Mellersky, bey dem noch so viele Kleidungsstücke von dem 2. Jerichowschen Kreise im Rückstande sind, daß man nicht mit Gewißheit bestimmen kann, ob diese bey dem Ablaufe des Waffenstillstandes schon herbeygeschafft seyn werden.

Es sind daher nur 19 Bataillons als formirt anzusehen, die aber auch im Allgemeinen die Brauchbarkeit eines Reserve-Bataillons haben dürften.

Wollte man aus 2 Bataillons eins formiren, so wäre die ganze Verstärkung 9½ Bataillons, die noch obenein als ganz neu formirt und in ihren bisherigen Fortschritten aufgehalten, angesehen werden müßten, da bey der größten Beschleunigung vor dem 12. dies. die Formation nicht ausgeführt seyn dürfte, und mehrere Übungstage verlohren gingen.

Um indessen die Feldtruppen bedeutend verstärken zu können, könnte man bey dem guten Zustande, in dem sich die Bataillons jetzt schon befinden, oder doch durch fleißiges Exerziren noch kommen werden, folgende Bataillons mit einigen noch später anzugebenden Modalitäten ganz ins Feld rücken lassen, als

I. Brigade.

1. Bat. v. Closter

II. Brigade.

1. Bat. v. Schuckmann.
2. „ v. Stengel.
3. „ v. Lorch.

III. Brigade.

1. Bat. v. Zschuschen.
2. „ v. Hallmann.
3. „ v. Laviere.
4. „ v. Bornstädt.

IV Brigade.

1. Bat. v. Grolmann.
2. „ v. Liewen.

V. Brigade.

1. Bat. v. Treskow.
2. „ v. Kaminsky.
3. „ v. Mey.

VI. Brigade.

1. Bat. v. Bismarck.
2 „ v. Streit.
3. „ v. Delitz.
4. „ v. Woisky.

VII. Brigade.

1. Bat. v. Ozorowsky.
2. „ v. Held.

Summa 19 Bataillons.

Fürs erste müßten noch zu Hause bleiben

I. Brigade.

2. Bat. v. Dullack.

II. Brigade.

4. Bat. v. Kloeben.

IV. Brigade.

3. Bat. v. Schwerin.
4. „ v. Borstell.

V. Brigade.

4. Bat. v. Mellersky.

VII. Brigade.

3. Bat. v. Diezelsky.
Die 400 Mann aus Cottbus.

Summa 6 Bat. und 2 Compagnien.

Wobey es indessen doch noch die höchste Gewißheit hat, daß bis zum Ablauf des Waffenstillstandes das Bat. Schwerin oder Diezelsky komplettirt seyn würde, und man mit 20 Bataillonen märkischer Landwehr ins Feld rücken könnte.

Diese Bestimmung würde den Feldtruppen noch ein Mahl so viele Landwehr-Bataillone geben, als wenn man aus 2 Bataillons eins formiren wollte, und noch dabey den höchst wichtigen Vortheil erzeugen, daß, da die Bataillons nach ihrer ersten Kreiseintheilung ungetrennt bleiben, die Kreise auch noch an ihnen einen größeren Antheil nehmen, und kräftiger für ihren Ersatz sorgen würden, als wenn sie in eine neue, den Kreisen fremde Formation umgeschmolzen würden.

Wenn man diese Idee, ganze Bataillone marschiren zu lassen, annehmen will, so würde durch folgende Maaßregel der innere Werth derselben

bedeutend erhöht, und auch noch der kommende Ersatz derselben genügend gesichert werden.

Eine jede Landwehr-Compagnie besteht jetzt aus 16 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 182 Gemeinen, — 200 Köpfen, unter diesen sind im Durchschnitt vielleicht 10—12 Schwächliche zu rechnen, und eben so viele Ungeschickte anzunehmen.

Es könnte daher eine jede Landwehr-Compagnie marschiren

mit 14 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 160 Gemeinen = 176 Mann,

wodurch ein solches Bataillon 700 Köpfe stark ins Feld rücken, und die 20 auszuwählenden Bataillone eine Verstärkung von 14000 muthiger Leute betragen würden. Von einer jeden Compagnie blieben also 2 Unteroffiziere und 21 Gemeine zurück, diese betrügen auf das Bataillon 8 Unteroffiziere und 84 Gemeine, und wenn man hierzu 2 Offiziere und 1 Spielmann kommandirte, so erhielte man dadurch eine Reserve-Compagnie, die den Ersatz des ins Feld rückenden Bataillons bildete, und die demselben nöthigen Rekruten einzöge und ausarbeitete.

Mit dieser Maaßregel würden die Compagnien aus lauter brauchbaren Leuten bestehen, und zur Bewaffnung einer jeden Compagnie (vorausgesetzt, daß man nur 150 Mann bewaffnet) noch circa 25 Gewehre und Patrontaschen nothwendig seyn, die man jetzt gleich herbeyschaffen, mit der Bewaffnung der Reserven aber, so wie der Gewehr-Vorrath größer würde, vorschreiten könnte.

Diese Reserve-Compagnien könnten von einer Brigade ein Bataillon bilden, und außerdem noch zu Besatzungen gebraucht werden.

Wenn der obige Vorschlag angenommen würde, so wäre alsdann eine neue Eintheilung in Brigaden nothwendig, da der Brigadier bey der Landwehr als eigentlicher Regiments-Commandeur die Ökonomie leitet, diese neue Eintheilung würde aber am füglichsten erst dann zu entwerfen seyn, wenn die Zusammenstellung der Landwehr-Bataillone mit Feld-Bataillonen in Brigaden festgestellt ist.

Von der Landwehr-Cavallerie würden, wenn die noch fehlenden Säbel aufzutreiben sind, folgende Eskadrons in Hinsicht ihrer Dressur bey dem Ablauf des Waffenstillstandes marschiren können.

II.	Brigade:	4	Escadrons	unter dem	Major v. Wedell.
III.	„	4	„	„ „	Rittmeister v. Teschen.
IV.	„	6	„	„ „	Major v. Teschen.
V.	„	4	„	„ „	Rittmeister v. Ueckermann.

VI. Brigade: 4 Escadrons unter dem Rittmeister v. Jagow.
VII. „ 1 Escadron „ „ Major v. Treskow.
1 „ „ „ Rittmeister v. Piper.

Summa 24 Escadrons.

Wegen unvollständiger Bekleidung müßten vorläufig zu Hause bleiben
1 Escadron aus Anklam.
1 „ „ Demmin.
1 „ „ Randow.
1 „ „ Cottbus.

Die Stärke einer Landwehr-Escadron ist im Durchschnitt 96 Pferde. Diese Zahl ist für den Feldbienst viel zu geringe, denn bey dem Abgange von Kranken und Commandirten würde sie bald kaum 2 Züge formiren können. Es würde daher vielleicht zweckmäßig seyn, wenn man eine jede ins Feld rückende Landwehr-Escadron

mit 8 Unteroffizieren, 2 Trompetern, 70 Gemeinen = 80 Pferden

marschiren, und immer aus 2 Escadrons eine Exerzier-Schwadron oder Division von 160 Pferden formiren läßt, wodurch wir also mit 12 Escadrons à 140 Pferden ins Feld rücken könnten, deren Abtheilung in Regimenter nach ihrer Vertheilung bey den Brigaden leicht zu bestimmen seyn würde.

Eine jede der ins Feld marschirenden Escadrons ließe demnach 4 Unteroffiziere und circa 12 Gemeine oder 16 Pferde zurück, die ebenfalls, wie es schon bey der Infanterie ausführlicher erwähnt ist, zu Reserve-Escadrons formirt werden könnten.

Mit den einzelnen fehlenden Kleidungsstücken und dem Sattelzeuge hoffen die Bataillons-Commandeure noch vor dem Ablauf des Waffenstillstandes, so wie auch mit den Gegenständen der Mobilmachung in Richtigkeit zu seyn, und hat der Präsident v. Bassewitz zur Betreibung des Fehlenden bereits alle möglichen Maaßregeln getroffen, ob aber die dem Bat. Mellersky aus dem 2. Jerichowschen Kreise noch fehlenden Sachen bis zum Schlusse des Waffenstillstandes da seyn werden, ist zweifelhaft; daß die Truppen aus dem Randowschen und Demminschen Kreise nicht fertig seyn werden, ist leider wohl als gewiß anzunehmen. Die Herbeyschaffung der bey der Cavallerie fehlenden Pistolen und Säbel wird zwar mit allem Eifer betrieben, es würde indessen wohl dieser Defekt nur dann mit Gewißheit als gedeckt angesehen werden können, wenn man noch Anstalten machte aus den Vorräthen der anderen Gouvernements etwas heranzuziehen. Bey dieser Gelegenheit glaube

ich auch noch erinnern zu müssen, daß, mit wenigen Ausnahmen, die Infanterie-Unteroffiziere der Landwehr keine Säbel haben.

Bey der aus dem Cottbusser Kreise formirten Escadron fehlt es außer dem Führer ganz an gedienten Soldaten, es würde recht vortheilhaft seyn, wenn einige Unteroffiziere, wo möglich von den Ulanen, dorthin kommandirt werden könnten.

Eine Auswahl von brauchbaren Leuten, um die fehlenden Offizierstellen bey den Escadrons und Bataillonen zu ersetzen, ist das dringendste Bedürfniß. Bey sämmtlichen Abtheilungen der Landwehr fehlen noch 76 Offiziere, und in den Kreisen ist keine Gelegenheit mehr dazu, taugliche Subjekte aufzutreiben, um nun aber diesem großen Übelstande, der auf die Fortschritte der Dressur so vielen Einfluß haben muß, schnell abzuhelfen, würde ich gehorsamst vorschlagen, alle bey dem Corps Ew. Excellenz befindlichen freywilligen Jäger, die sich einigermaßen zum Offizier eignen, vorläufig zum Dienstthuen als Offizier bey der Landwehr zu kommandiren, bis Se. Majestät hierüber weiter zu bestimmen geruht haben werden.

Spandow, den 2. Juli 1813.

Reise-Entwurf

zur Besichtigung der 1. und 2. Division der Churmärkischen Landwehr.

Den 22. Juni früh Morgens nach Spandau. 2 Meilen.
Besichtigung der Vertheidigungs-Anstalten.
Nachmittags 3 Uhr daselbst Besichtigung des Bataillons v. Woiske von der 6. Brigade.

Den 23. Juni früh um 4 Uhr nach Zehdenick. 8 Meilen.
Nachmittags 4 Uhr Besichtigung der 2 Compagnien des 3. Bat. von der 1. Brigade.

Den 24. Juni früh um 4 Uhr nach Templin. 2 Meilen.
Daselbst um 7 Uhr Vormittags die Herren Commandeurs sprechen.
Um 9 Uhr Vormittags Besichtigung
des Bat. v. Grolman }
„ „ v. Lieven } von der 4. Brigade,
„ „ v. Schwerin }
und um 2 Uhr Nachmittags nach Angermünde. 5 Meilen.

Den 25. Juni früh um 6 Uhr die Herren Commandeurs sprechen.
Um 9 Uhr Vormittags Besichtigung

des Bat. v. Zschuschen
" " v. Laviere
" " v. Hallmann
" " v. Treskow
} von der 3. Brigade,

und Nachmittags 2 Uhr nach Prenzlau. 5 Meilen.

Den 26. Juni früh um 5 Uhr die Herren Commandeurs sprechen.
Um 8 Uhr Morgens Besichtigung

des Bat. v. Schuckmann
" " v. Stempel
" " v. Lorch
" " v. Kloeben
} von der 2. Brigade.

Den 27. Juni früh um 4 Uhr über Templin und Zehdenick nach Gransee. 11 Meilen.

Den 28. Juni früh um 5 Uhr die Herren Commandeurs sprechen.
Um 6 Uhr Besichtigung des Bat. v. Closter von der 1. Brigade.
Dann um 7 Uhr nach Lindow. 2 Meilen.
Um 10 Uhr Vormittags die Herren Commandeurs sprechen.
Um 2 Uhr Nachmittags Besichtigung

des Bat. v. Diezelsky,
" " v. Kaminsky,
" " v. May,
" " v. Katte.

Den 29. Juni früh um 4 Uhr über Rheinsberg nach Wittstock. 6½ Meilen.
Den Nachmittag die Herren Commandeurs sprechen.
Alsdann um 4 Uhr Besichtigung

des Bat. v. Ozorowsky
" " v. Held
" " v. Bornstädt
} von der 7. Brigade.

Den 30. Juni früh um 4 Uhr nach Wusterhausen. 4½ Meile.
Um 10 Uhr Vormittags die Herren Commandeurs sprechen.
Um 2 Uhr Nachmittags Besichtigung

des Bat. v. Kleist
" " v. Streit
" " v. Delitz
} von der 6. Brigade.

Über die Besichtigung der Cavallerie werden noch die Vorschläge des Obristen v. Bismark und des Major v. d. Marwitz den 30. d. in Wusterhausen erwartet.

* * *

Das Bat. Closter zu der Uckermärkischen Brigade legen, Bat. Klöden kommt zur Pommrischen Brigade.

50 Mann giebt das Bat. Closter zu dem Dullackschen Bat. ab.

Das Bat. Klöden wird ganz aus Randowschen Truppen formirt und giebt 130 Mann an Dullack ab.

Die Reserven werden durch das ganze Land komplettirt.

1. Major v. Delitz von dem Ruppinschen Kreise vorgeschlagen.
2. " v. Schuckmann } von dem Uckermärkschen Kreise vorgeschlagen.
3. " v. Stengel }
   Auf den Oberst-Lieut. Sydow rücksichtigen.
4. Haupt-Mann Laviere von dem Nieder-Barnimschen Kreise vorgeschlagen.
5. Major Kaminsky.
6. " Bornstädt.
7. " Mey.
8. Capt. Held.
   Puttlitz ist nur interimistisch vor Elsner.
9. Major Katte — soll jetzt zur Cavallerie übergehen.

NB. Major v. Haugwitz in Potsdam.

Bredow hat keinen Militair-Karakter, er ist so wie Rohr und Marwitz von den Ständen vorgeschlagen.

Die Anordnung der Dislocation von der Cavallerie.

Pferde für die Cavallerie zur Remonte ausschreiben, die Divisionaire müssen an den Präsidenten Listen eingeben, was für Offiziere Pferde in natura bekommen haben.

Die fehlenden Armatur-Listen an den Präsidenten, um zu übersehen, was zu geben ist, Patronen werden die Brigadiers empfangen.

Von der fehlenden Bekleidung glaubt der Präsident, daß die Uckermark den 14. abliefern wird.

In dem Ruppinschen Kreise wird eine besondere Kommission das Fehlende recherchiren.

Der 2. Jerichowsche Kreiß ist am mehresten im Rückstande, die Ablieferung zweifelhaft. Der Bees- und Storkowsche Kreiß ist arm, man hofft aber, daß es herbey kommen wird.

Die fehlenden Gewehr-Riemen werden gemacht, Pfanndeckel oder Regendeckel würden von dem Gouvernement in Summa zu beschaffen seyn.

Wegen der fehlenden Patrontaschen für die Piquen-Männer würde es gut seyn, sie in Berlin anzuschaffen, der Präsident will deshalb Rücksprache nehmen.

Es ist bereits den Kreisen bestimmt, $\frac{1}{8}$ Spaten und $\frac{2}{8}$ Beile zu liefren.

Bey der Cavallerie auf jeden 6. Mann ein Beil, Koch- und Trinkgeschirr auf 3 Mann immer.

Eine Commission zur Abnahme in den Kreisen als auch sowohl in den Bataillonen.

Gehänge für die Unteroffiziere liefren die Kreise, Säbels sind noch wenig da. Der Präsident meint Czakos zu geben.

Es fehlen der Cavallerie noch ohngefähr 2000 Säbel,
darauf sind circa 400 beynahe fertig,
das Neustädter Comtoir soll wöchentlich 150 liefern,
Aufkäufe in Polen.

Pistohlen werden gearbeitet, man hofft sie noch anzuschaffen.

Dem Brigadier einen Kassenwagen und Kasten, NB.

Die Gewehrsteine sind zum Theil schlecht und aus dem eroberten Depot in Spandau.

Die Leute des Cottbusser Kreises muß der König equipiren, die Disposition der Infanterie ist noch zu bestimmen.

Die fortlaufende Bekleidung wird für die Landwehr noch entschieden werden.

Der Rittmeister Rottberg hat keine gedienten Leute, es würde gut seyn, der Landwehr-Cavallerie gediente Leute (Ulanen) zum Exerziren zu schicken.

Soll das 1. Glied bey den Chargen niederfallen, die größten oder kleinsten ins 1. Glied? Kleist will die Piquen ins 2. Glied.

Die Berliner Offiziere nehmen sich sehr gut, auch die übrigen.

Dem Bataillon Bornstädt fehlen gediente Compagnie-Führer.

Soll jedes Bataillon einen Rechnungsführer haben?

Die Obersten v. Mey, Wedel wollen Schärpen tragen, es ist ein Parole-Befehl, daß die alten Offiziere Schärpen tragen können.

Wegen der desertirten Leute und Pferde — Ersatz?? Freywillige Ausländer. Schuster und Schneider schlecht.

Im Randowschen Kreise haben die Leute nicht geschworen.

Stellvertreter in der Priegnitz:

der Ober-Barnimsche Kreiß Hauptmann v. Zina, die Land-Räthe, Nieder-Barnim, Havelland (auch im Havellande Syndikus Meis aus Rathenow), Glien- und Löwenbergsche (hat schon den 9. April seine

Mannschaft zusammen). Teltowsche Kreiß Potsdam, Brandenburg. Zauch- und Luckenwaldsche Kreis Rochow.

Marschierende Bataillone.

1. Division — Oberst Borstell
  1. Brigade
    1. Bat. Closter
  2. Brigade — vacat
    1. Bat. Schuckmann
    2. „ Stengel
    3. „ Lorch — erhält eine Comp. v. Klöden, giebt eine Comp. ab Ob.=Barnim
  3. Brigade — Marwitz ad int. Bornstädt
    1. Bat. Zschuschen
    2. „ Hallmann
    3. „ Laviere
    4. „ Bornstädt — erhält die Comp. Ob.=Barnim und giebt die Havelländische Comp. an das Bat. Dizelsky
  4. Brigade — Boguslawsky
    1. Bat. Grolman
    2. „ Lieven

  10 Bat.

Müssen vorerst zu Hause bleiben
  1. Brigade
    2. Bat. Dullack NB.
  2. Brigade
    4. Bat. Klöden
  4. Brigade
    3. Bat. Schwerin NB.
    4. „ Borstell

    4 Bat.

2. Division
  5. Brigade — Bredow
    1. Bat. Treskow
    2. „ Kaminsky
    3. „ Mey[illegible]
    4. „ Mellersky — fehlt noch so viel aus dem Jerichowschen

6. Brigade — Rohr
   1. Bat. Bismarck
   2. " Streit
   3. " Delitz
   4. " Woisky
7. Brigade — Bismarck
   1. Bat. Osorowsky
   2. " Held

9 Bat.

SS. 19 Bat. Müssen vorerst zu hause bleiben.

7. Brigade
   1. Bat. Mellersky
   2. " Dizelsky — erhält die Havelländische Comp.

2

SS. 6

Cavallerie.

Können marschieren

4 Escadr.	Major v. Wedel			
4 "	Rittmeister Teschen	von der 3. Brigade		
6 "	Major Teschen	" " 4. "	es fehlt noch 1 Escadr., und sind also nur 5 stark	
4 "	Rittmeister Uckermann	" " 5. "		
4 "	" Jagow	" " 6. "		
2 "	Treskow, Piper	" " 7. "	Major Katte	
24				

Müssen zu Hause bleiben

1 Escadr. aus Demmin
1 " " Randow
1 " " Anclam
1 " " Cottbus.

NB. Die Cottbusser.
Formation des Bat. Klöden.

Eine jede Escadr. soll 96 Pferde stark seyn, sie marschirt mit
8 Unteroffiziere, 2 Trompeter und 70 Gemeine = 80 Pferde,
2 Escadrons formiren eine Division von 160 Pferde.

Es bleiben ohngefähr 4 Unteroffiziere und 12 Gemeine per Escadron zurück. Diese formiren von 8 Escadrons eine Reserve-Division, wenigstens 128 Pferde.

Für die Infanterie.

16 Unteroffiziere — 2 Spielleute — 181 oder 182 Gemeine = 200 Mann.
Marschieren mit
14 Unteroffiziere — 2 Spielleute — 160 Gemeine = 176 Mann,
es bleiben zur Reserve 2 Unteroffiziere und 21 Gemeine, jedes Bat. giebt einen Tambour und 2 Offiziere.

NB. Können die Invaliden gebraucht werden?

Blessirte Offiziere dabey anstellen, bey jeder Brigade ein Bataillons-Commandeur.

Um die schlechten Gewehre auszutauschen und 150 Mann von den Marschierenden mit Gewehren zu bewaffnen, würden, wenn die Reserven vorläufig bloß Piquen oder alte Gewehre hätten, circa 2500 Stück erfordert.

Eine jede marschierende Compagnie braucht ohngefähr 25 Gewehre und Patrontaschen.

der Randowsche Kreiß	930 Mann Inf.,	90 Mann Cavall.,	
haben gegeben	713	93 Pf.	101
	217		

Es werden die drey Compagnien des Bat. Klöden sowohl als auch die Compagnie Eichstädt bey dem Bat. Dullack auf 200 Mann gebracht, die übrigen 130 Mann des Kreises bleiben zur Disposition.

Der Demminsche Kreiß soll geben	620 Mann Inf.,
Der Anklamsche Kreiß soll geben	850 „ „
	2400
Nach der Repartition soll Pommern geben	3800 „ „
kann aber nur geben	2400 „ „
	1400

1) Der Randowsche Kreiß muß noch die fehlende Mannschaft, 266 Mann, stellen, zu deren Empfang der Major Klöden einen Offizier kommandiren wird.

2) Über die Vertheilung dieser Leute nach Abzug der Complettirung der bereits formirten 4 Comp. auf 200 Mann wird noch eine nähere Bestimmung ungesäumt ausgemittelt.

3) Die vom Anklamschen Kreise fehlenden Leute werden dem Bat. Closter nachgeschickt.

4) Der Ausmarsch der 3. Comp. des Demminschen Kreises zu dem Bat. Dullack nach Zehbenick muß sogleich geschehen.

5) Den Kreiß-Ausschuß in Demmin antreiben, die noch fehlenden Sachen sogleich nachzuschicken.

6) In dem Randowschen Kreise wird der Herr Präsident das Anschaffen aller fehlenden Sachen selbst betreiben. Kontrakte sollen geschlossen seyn, nur Geld fehlen.

7) Die beiden Escadrons aus Anklam (Maj. Liebcher) und aus Demmin (Lieut. Parsenow) marschieren in die Gegend von Garnsee, wo sie ihre weitere Bestimmung erhalten werden.

Entwurf

einer Angabe der Gegenstände, welche bei Inspicirung der Landwehr-Truppen die vorzüglichste Berücksichtigung verdienen.

1) Art der Zusammensetzung der Divisionen aus Brigaden, Bataillons und Esquadrons.

2) Nach welchen Grundsätzen ist die Formation festgestellt?

3) Welches sind die Civil-Behörden, mit denen die Divisionairs, Brigadiers rc. in Verbindung stehen, um die nöthigen Bedürfniße zu erhalten?

Erfüllen die hiezu vom Lande getroffenen Anstalten ihren Zweck oder — nicht?

Anzeige derjenigen Behörden, Personen rc., welche sich in der pünktlichen Erfüllung ihrer Pflichten dabei auszeichnen.

4) Etatsmäßige Stärke eines Bataillons oder Esquadron an Officier, Unterofficier, Spielleute, Gemeine, Chirurgien, Büchsenmacher, Curschmide und Pferde (Chargenpferde).

Manquement oder Überzählige, Recrutirung und Remontirung; Zweckmäßigkeit derselben oder dabei stattfindende Schwierigkeiten.

5) Armirung und Bekleidung.

Wie soll sie vorschriftsmäßig seyn und welche Stücke fehlen noch daran?

Sind die Waffen, Lederzeug und Reitequipagen-Stücke in einem durchaus brauchbaren und fehlerfreien Zustande?

Von welchem Caliber sind die Feuergewehre, und befinden sich selbige in den Divisions, Brigaden, Bataillons oder Esquadrons von gleicher Art?

6) Feldgeräth.

Sind Fahrzeuge, Kessel und Casserolen oder Koch- und Trinkgeschirre preußischer oder anderer Art, nebst Beile, Hacken und Spadten vorhanden? Es ist zweckmäßig, bei jeder Abtheilung Leute zur Ausbesserung der Koch- und Trinkgeschirre anzulernen, und das Handwerkzeug dazu vorräthig zu haben.

7) Munition.

Ist selbige, und in welcher Anzahl per Unterofficier und Gemeine empfangen?

Wird sie in der Tasche oder Cartousche gehörig eingenäht, oder an einem andern Ort sicher aufbewahrt?

8) Pferde zum Cavalleriedienst und einer Mobilmachung.

Deren Brauchbarkeit?

9) Verpflegung an Geld und Naturalien.

Wie und woher diese beschafft wird? und ob sie regelmäßig geschieht.

10) Ausbildung.

Wie weit man in der Stellung und Beweglichkeit des Einzelnen und des Ganzen, der Behandlung und dem Gebrauch der Waffen, und der Kenntniß des Feldbienstes gelangt ist?

Welche Mittel und Tageszeiten zur Erlernung verwandt werden?

Ob für die Bildung des Officiers noch außerdem gesorgt wird?

Wie viel Officier, Unterofficier oder Gefreiten zur Unterstützung in der Dressur bei der Landwehr commandirt sind?

Wie stark die Anzahl aller schon früher gedienten Officiere, Unterofficiere rc. ist, welche in den Abtheilungen der Landwehr vorhanden sind?

11) Qualification der Officiere in ihren verschiedenen Graden, nach moralischer und dienstlicher Hinsicht. Vorschläge zu Versetzungen oder gänzlicher Entlassung. Auswahl von fähigen Subjecten zur Besetzung der vakanten Stellen. Bemerkbarmachung derjenigen, welche sich durch Diensteifer, Kenntnisse und Talente auszeichnen.

12) Gerichtsbarkeit.

Welche Einrichtungen sind dazu getroffen? Hoffentlich wird ein jeder Soldat mit seinen Pflichten hinlänglich bekannt gemacht worden seyn. Die Verlesung der Krieges-Artikel ist von Zeit zu Zeit zu wiederholen. Die strengste Disciplin und eine gute Behandlung des Untergebenen kann nicht genug empfohlen werden.

13) Geschäftsgang.

Nachweisung der monatlichen Eingaben mit Bekanntmachung der dazu nöthigen Schemas.

Die Eingabe eines wöchentlichen Berichts über den Zustand der Abtheilungen, deren Fortschritte in der Dressur und übrigen Bedürfniße würde Nacheifer und eine Art von Controlle gewähren.

14) Vorschläge, welche Mittel zur Beschleunigung der Formation der Landwehr angewandt werden können; wo noch Verbesserungen in der Dressur und dem Gebrauch dieser Truppen stattfinden; jede Eingabe hierüber wird willkommen seyn.

Beilage 47
(zu Seite 76).

a.

Boyen an den König.

E. K. M.

wollen mit hulbreicher Nachsicht die folgenden Zeilen aufnehmen, die ich in dem Gefühl treuer Anhänglichkeit deshalb hinschrieb, weil es mir nicht unnützlich schien, eine ruhige Ansicht über die in Rede stehenden Staatsverhältnisse E. M. gerechtem Urtheil ehrerbietigst vorzulegen. In dem unaufhörlichen Treiben der Geschäfte kann der Blick des einsichtsvollsten Mannes oft für Augenblicke von dem wahren Stand Punkte abgeleitet werden; nur dann, wenn man Urtheile verschiedener Art unpartheiisch zusammenfaßt, erhält man das Mittel — Wahrheit.

Mit Staunen und Schaudren habe ich es seit der Anwesenheit E. K. M. erfahren, daß unter einzelnen Menschen dem Staate gefährliche, revolutionaire Gesinnungen im Umlauf seyn und der Land-Sturm das Mittel zu ihrer Ausführung seyn solle.

Daß in der gegenwärtigen Zeit, wenn es möglich seyn sollte, ein derartiges Beginnen doppelt verabscheuenswerth erscheinen muß, bedarf bey allen Menschen, die Gefühl für Pflicht und Recht in ihrer Brust tragen, keiner weitren Auseinandersetzung. Giebt es solche nichtswürdige Menschen wirklich, was ich nicht weiß, so treffe sie die Strenge der Gesetze, und eine offene und Gerechte Untersuchung bringe es sobald als möglich ans Tages-Licht, ob in dem Kreise einer Nation, die jetzt auf eine so ehrenvolle Art Gut und Blut für ihren König darbringt, einzelne Verworfne Menschen wirklich einen so tollhausähnlichen Gedanken hegen, oder ob Schwarzes Blut, Partheysucht da furchtbare Träume zusammenstopplen, wo, mit kaltem Blute gesehen, kein Grund zu wirklicher Besorgniß seyn möchte.

Diese Maaßregel kann ich als Privat-Mann nur wünschen, was aber der Landsturm in sich selbst gefährliches trage, darüber wollen E. M. mir meine Meynung darzulegen Gnädigst erlauben.

Um also zuerst meine Meynung nicht auf Theorien, sondern mir bekannt gewordene Thatsachen zu gründen, ist E. K. M. gesagt worden, „daß, seit der Landsturm eingeführt worden ist, das unnütze und Ordnungswidrige Schießen überhand genommen habe und des Landsturms wegen nicht mehr zu züglen sey", dagegen aber muß ich Allerhöchst denenselben ehrerbietigst zu einer Gnädigen und Gerechten Prüfung vorlegen, daß das Schießen nach allen eingezogenen Erkundigungen bey dem ersten Einrücken der Russischen Truppen und der nachher folgenden Preußischen Corps als eine unpassende Freudens-Bezeugung angefangen hat und von der Polizey sehr zweckwidrig geduldet ist — damahlen existirte noch kein Landsturm.

Als Augenzeuge kann ich versichren, daß, als E. M. nach der Schlacht von Groß-Görschen mich nach Berlin schickten, ich bey Gelegenheit des gehaltenen Dankfestes hier so auf den Straßen habe schießen hören, als wenn ein Gefecht in allen Gassen wäre; es waren dieß aber größtentheils Schuljungens und Handwerksgesellen, Bediente, während die zum Landsturm gehörigen Bürger laut auf den Straßen ihren Unwillen über diesen Unfug äußerten — die Polizey that nichts, und das Gouvernement mußte durch eine spätere Proklamation diesen Frevel verbieten.

Es ist sonderbar, daß die Gegenden, in welchen es gefährlich seyn sollte, den Landsturm einzuführen, von den Gegnern desselben in einem sehr kurtzen Zeitraume abwechselnd angegeben werden. Als E. K. M. das Edikt wegen des Landsturms gaben, hieß es, die Sache ist in der gantzen Monarchie ausführbar, nur in Ober-Schlesien nicht, giebt man hier den Bauern die Waffen in die Hände, so ist der Staat verlohren, hier sind die Leute zur Empörung geneigt, sie haben keine Anhänglichkeit an den König und das Vaterland. Dieß klang recht wahrscheinlich, aber die Herren, die diese Meynung recht gelehrt vertheidigten, vergaßen, daß, als in Ober-Schlesien die Bauern im Jahr 1810 wirklich sich zusammen rotteten (über die eigentlichen Anstifter dieses Frevels ist man noch lange nicht im reinen), ihr erstes Gesetz, wie E. M. es sich noch gnädigst erinnren werden, darin bestand, alles Königliche Eigenthum auf das strengste zu respektiren, und daß sie diese Verabredung selbst in dem Tumult entfesselter und aufgeregter Leidenschaft durchgeführt haben.

Jetzt hat sich die Sprache auffallend geändert, das platte Land, so sprechen die Gegner des Landsturms sehr poetisch, ja, hier kann man den

Landsturm ausführen, hier sind die natürlichen Gefühle für Recht und Pflicht noch unverdorben, aber in den großen Städten, nein, da geht es nicht. *)

b.

Boyen an Hardenberg.

An den Staats-Canzler.

E. E.

muß ich gehorsamst bey der folgenden Ansicht um eine Entscheidung bitten. Als ich hieher geschickt ward, enthielt die mir mitgegebene Cabinetsordre den bestimmten Befehl zu einer kräftigen Vertheidigung von Berlin und zu einer ernsten Benutzung des Landsturms. Aus diesem Gesichts-Punkte sind hier auch alle Maaßregeln eingeleitet. Allein jetzt fangen sich hier über die Übergabe von Breslau an so besondere Gerüchte zu verbreiten, die den Geist der zur Vertheidigung bestimmten Landsturms-Männer nicht allein niederschlagen, sondern auch zum großen Nachtheil des gantzen den Schein geben, als wenn man den Krieg bloß mit den bewaffneten Soldaten führen und alle so herrlich in Bewegung gesetzten Volks-Kräfte unbenutzt lassen wolle. Ich muß daher, um diesen höchst schädlichen Reden in Zeiten entgegen wirken zu können, Ew. Exzellenz gehorsamst anfragen: ob, wie ich zu Gott hoffe, es bey den älteren so zweckmäßig gegebenen Bestimmungen bleiben und das Landsturms-Edikt, wo es nöthig wird, ausgeführt werden soll, oder ob man unglücklicherweise ein anderes und nur den Feinden allein günstiges System annehmen will?

Mit ꝛc.

Beilage 48

(zu Seite 77).

Dienstanweisung für den Landsturm.

Copia.

Zufolge einer nähern Cabinets-Ordre Seiner Majestät des Königs vom 7. d. wird wegen der Wirksamkeit des Landsturms folgendes festgesetzt:

1) Die Bestimmung des Landsturms gegen den Feind ist nicht, den Feind en fronte anzugreifen, sondern ihm in festen Plätzen, Verschanzungen und Stellungen Widerstand zu leisten; vorzüglich aber, ihm im Rükken und auf den Seiten Abbruch zu thun. Hierauf müssen sich daher die

*) Die weitere Fortsetzung fehlt im Konzept.

Übungen des Landsturms beziehen, und das Exerciren desselben in allen taktischen Fertigkeiten, welche nicht zu dieser Bestimmung führen, ist nur insofern beizubehalten, als dadurch Ordnung und Disciplin gegründet wird.

2) Aus dieser Bestimmung des Landsturms folgt, daß derselbe vorzüglich thätig wirken muß, wenn der Feind in der Nähe, oder etwa irgend wirklich eingerückt ist. Es muß daher in Zeiten dafür gesorgt werden, daß der Feind nicht Veranlassung finde, diesen Wirkungen vorzubeugen; dahin gehört:

   a) Daß die Waffen dergestalt verborgen gehalten werden, daß zwar solche jederzeit ergriffen werden können, dem Feinde aber die Auffindung äußerst schwer werden müsse. Es würden hierzu daher jedes Orts die erforderlichen Vorsichts-Maasregeln und Anordnungen in Zeiten getroffen werden.

   b) Daß die Landsturm-Officiere ihre gesetzliche Auszeichnung nur dann anlegen, wenn sie in wirklicher Dienstthätigkeit gegen den Feind oder beim Exerciren begriffen sind, solche aber sogleich ablegen und verbergen, wenn sie nicht wirklich fungiren. Hierhin gehört auch:

   c) Daß beim etwanigen Einrücken des Feindes in eine Gegend die Herrn Divisionairs, die Herrn Commandanten und überhaupt die Militairs, welche bei der Landes-Bewaffnung Dienste verrichten, ihren militairischen Character, so lange es nöthig ist, ablegen, und als von Seiner Majestät in den Ruhestand versetzt erscheinen.

   d) Daß die Dienstpapiere dergestalt verborgen gehalten werden, daß sie dem Feinde durchaus nicht in die Hände fallen können, und eher vernichtet werden müssen, als daß dieses gestattet werde.

   e) Daß vorzüglich diese Instruction als Geheimniß aufzubewahren ist.

3) Wie schon in dem Gesetz über die Modificationen des Landsturms v. 17. Juli c. angeordnet worden ist, wird hier von neuem ausdrücklich festgesetzt, daß der Landsturm nur dann in Thätigkeit treten kann,

   wenn das Aufgebot ausdrücklich von uns geschehen ist.

   Dies Aufgebot geschiehet entweder in der Form unserer gewöhnlichen Verfügungen, oder durch meine des Militair-Gouverneurs besondere Ordre, oder durch die in die Hauptquartiere von uns abzuordnenden dazu bestimmten Officiere. Die Herrn Divisionairs haben daher kein Aufgebot des Landsturms zur Thätigkeit gegen den Feind als auf einen solchen ausdrücklichen Befehl zu erlassen.

4) Geschieht das Aufgebot des Landsturms im Ganzen oder theilweise, so werden die Herrn Divisionairs, wie es sich von selbst versteht, nach

den dabei ertheilten speciellen Anordnungen auf das genaueste achten; im allgemeinen aber sind folgende Maasregeln zu beobachten:

a) Beim Gebrauch des Landsturms sind folgende zwei Fälle denkbar:

Erstlich, daß derselbe, wenn der Feind in unser Land eingerückt seyn sollte, ruhig in seinen Wohnungen bleibe, seine Waffen verborgen halte, den Feind bei sich durchziehen lasse und zusammen trete, wenn der Feind durch ist, oder

Zweitens, daß die den Landsturm bildende Mannschaft sich eine hinlängliche Strecke seitwärts der feindlichen Operations-Linie ziehe, also rechts und links der Linie, wo der Feind vorrückt, dem feindlichen Andringen en fronte ausweiche, sich in Haufen von hinreichender Anzahl in vorher dazu bestimmten Zufluchts-Örtern, als Wälder, Gebirge u. s. w. sammle, Späher dem Feinde zur Seite lasse, um von da aus, wo er sich gesammelt hat, jeden möglichen Abbruch zu thun, insonderheit die feindlichen Nachzügler, Munitions-Transporte, Kommandos, Couriere ꝛc. aufzufangen und wegzunehmen.

b) So lange die Waffen des Landsturms mehrentheils in Piken, Heugabeln, Beilen ꝛc. bestehen, muß es Gesetz seyn, die Angriffe desselben auf die feindlichen Detachements der Regel nach, und wo nicht Überlegenheit der Zahl den guten Erfolg sichert, des Nachts vorzunehmen, weil in der Dunkelheit jedes Schießgewehr seine sichere Wirkung verliert, und Heugabel und Pike das Übergewicht über das Feuergewehr haben, wenn das Letztere seinen Schuß auf das Ungewisse hingegeben hat.

c) Dergleichen Angriffe sind alsdann am zweckmäßigsten vorzunehmen:

Einmal, wenn der Feind am Tage ein hitziges Gefecht mit unsern Truppen überstanden hat, und entweder durch selbiges ermattet, sich der Ruhe überläßt, oder wenn er gesiegt haben sollte, sorglos den Schlummer sucht,

Zweitens, wenn er nach einem forcirten Tagemarsch auf seinen Bivouacs die gewöhnlichen Vorsichtsmaasregeln gegen einen Überfall vernachlässigen sollte.

In beiden Fällen hat alsdann der Landsturm, der bei Tage geruhet hat, und nicht in dem Gefechte gewesen ist, ein leichtes Spiel, vorzüglich wenn die Übermacht gleichfalls noch auf seiner Seite seyn sollte, und durch einen geschickt geleiteten Überfall wird derselbe, auf solche Weise in Verbindung mit der Armee gebraucht, die zweckmäßigsten Dienste leisten können. Gesetzt z. B., unsere Heere stehen

in einer verschanzten Stellung, der Feind rückt gegen selbige, greift sie ein oder zwei Tage lang an, und das Gefecht bleibt ungewiß, so ist hier mit Sicherheit anzunehmen, daß seine Kräfte sehr erschöpft sind, vielleicht seine Munition größtentheils verschossen seyn wird.

Hat der Landsturm sich während dessen gesammelt, und etwa einige Meilen von dem Feinde in einem Walde oder sonstigen Schlupfwinkel ruhig zugebracht, so ist nun in der Nacht der Augenblick gekommen, wo er losbrechen und einen Überfall unternehmen kann; es versteht sich, daß sein Aufbruch so eingeleitet werden muß, daß er noch des Nachts in dem feindlichen Lager von hinten hereinbricht. Hat er also zwei Meilen zu marschieren, so würde er schon vor 8 Uhr aufbrechen müssen, um zur Mitternacht in dem feindlichen Lager zu seyn. Kann ein solcher Anfall von mehreren Seiten geschehen, so wird selbiger von desto größerer Wirkung seyn. Auf alle Fälle ist es wahrscheinlich, daß sein Überfall Unordnung in der feindlichen Armee hervorbringt; ist selbiger nun in Verabredung mit dem unser Heer commandirenden General geschehen, so wird dieser mit Tages-Anbruch die günstigste Gelegenheit finden, von seiner Seite den Feind anzugreifen, ehe die Ordnung bei demselben wieder hergestellt ist.

Eben so wird sich für den Landsturm eine solche Gelegenheit finden, wenn ein feindliches Corps vor eine von uns besetzte Festung rücken sollte, um selbige einzuschließen oder zu belagern. Nur wird man dann die ersten Tage dieser Einschließung dazu wählen müssen, ehe der Feind sich förmlich davor festgesetzt und Vorsichtsmaasregeln gebraucht hat.

d) So wie in dem Obigen der Gebrauch des Landsturms für einige Fälle im Großen bezeichnet ist, werden sich für ihn mehrere Gelegenheiten darbieten, um im Kleinen zu wirken, hier Detachements zu überfallen, dort Munition, da Lebensmittel, dort Couriere oder Transporte dem Feinde wegzunehmen.

e) Schickt der Feind gegen den versammelten Landsturm oder gegen mobile Colonnen desselben seiner Seits Detachements, so lassen sich jene nicht anders in ein Gefecht mit ihm ein, als wenn sie gewiß sind, ihm sehr überlegen zu seyn, oder des Nachts, um ihn zu überfallen, und so des Sieges sicherer zu seyn; können sie einem Gefechte gegen eine überlegene Macht nicht anders ausweichen, so ziehen sie sich rückwärts oder Seitwärts zurück, oder zerstreuen sich, ihre Waffen versteckend, und kehren in ihre Heimath zurück, um eine günstigere Gelegenheit zu erwarten.

f) Sind die Operationen ausgeführt, so wird der Anführer bestimmen, ob die Mannschaft ganz oder theilweise entlassen werden kann. Die Entlassenen gehen sogleich in ihre Heimath zurück und liegen ihrem Gewerbe ob, bis sie wieder aufgerufen und gebraucht werden, so daß immer das Gewerbe möglichst seinen Fortgang behält, wodurch der Feind nur um so sicherer gemacht wird.

g) Ist das Aufgebot des Landsturms für einen Bezirk ganz oder theilweise erfolgt, so setzt sich der Divisionair durch ein schnell zu etablirendes Boten-System mit den Unterbezirks-Befehlshabern, mit dem Militair-Gouverneur und mit dem commandirenden General der Gegend in Verbindung und sendet zwei zuverlässige Ordonnanz-Officiere an den Militair-Gouverneur und an den commandirenden General. Vorzüglich muß mit dem letztern, wo es möglich ist, über die Operationen communicirt werden, damit die nöthige Einheit in den Maasregeln gegen den Feind erhalten werde.'

Es ist von der größten Wichtigkeit, daß die Herrn Divisionairs sogleich nach Erhaltung dieses ihre Dispositionen treffen, und erwarten wir, daß sie sogleich Rapports von der Stärke des Landsturms in gewöhnlicher militairischer Form einreichen und dabei Art und Anzahl der Waffen und zugleich dabei bemerken, welche Arten und wieviel von jeder Art vorzüglich fehlen, um eine zweckmäßige Bewaffnung bewirken zu können; auch müssen sie die Anordnung wegen der Späher schon jetzt in Bewegung setzen, um beständig der zuverlässigsten Nachrichten gewiß zu seyn, worüber wir ebenfalls ihren Rapports entgegen sehen.

Wir dürfen erwarten, daß Sie Ihre wichtige Bestimmung mit der größten Kraft, Thätigkeit und Besonnenheit erfüllen, und dadurch das in Sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen werden, da es uns zur angenehmsten Pflicht gereichen wird, in vorkommenden Fällen bei Seiner Majestät dem Könige jeden Beweis einer ausgezeichneten Diensterfüllung bemerklich zu machen, und der besondern Berücksichtigung der Königlichen Gnade zu empfehlen.

Berlin, den 13. August 1813.

Militair-Gouvernement ꝛc.
L'Estocq. Sack.

An
sämmtliche Herrn Divisionairs
des Landsturms.

a.

(zu Seite 81).

Boyen an den König.

E. K. M.

lege ich ehrfurchtsvoll einige Ideen über die uns vorliegenden Operationen zu Füßen, die ich ohne alle weitere Rücksicht bloß deshalb hingeschrieben habe, weil es nothwendig ist, vor dem Ausbruch der Feindseeligkeiten alle möglichen Fälle so vielseitig als möglich zu betrachten und darnach seine Anstalten zu treffen.

Was von diesen oder andren besser entworfenen Operationen ausgeführt werden soll, wird von einsichtsvolleren Männern entschieden werden, und wage ich es, Ew. Majestät ehrfurchtsvoll und recht herzlich zu bitten, mit unerschütterlicher Festigkeit darauf zu bringen, daß der angenommene Plan von allen Seiten beleuchtet und auch dabey auf die in jedem Kriege zu erwartenden Unglücksfälle Rücksicht genommen werde. Nur dann, wenn man sich mit möglichster Vorsicht das Krieges-Theater präparirt hat, ist man nicht nur im Stande, eintretenden Unglücksfällen mit Kraft und Besonnenheit zu begegnen, sondern man kann auch jede Gelegenheit ergreifen, mit Kühnheit die Fehler des Feindes zu benutzen.

Nehmen E. K. M. das gantze als ein wahrlich gut gemeintes Opfer Gnädigst an, dem ich nur den Wunsch beyfüge, daß E. M. mir bey dem Wiederanfange der Feindseeligkeiten eine Anstellung bey den Truppen, welche es auch seye, zu geben geruhen mögen.

b.

Boyen's Operationsplan mit Bülow's Randglossen.

Wenn der gegenwärtige Waffenstillstand hauptsächlich dazu benutzt werden soll, um unsere Streitkräfte zu einer glücklichen Fortsetzung des Krieges so viel als möglich zu vermehren, so wird es auch nothwendig die nöthigen Einleitungen zum zweckmäßigen Gebrauch unserer Streitkräfte ins Auge zu fassen, da ohne diese Vorsicht der beste Wille der Generale und Truppen bey jedem

Um über diese Gegenstände etwas mit einiger Gewißheit sagen zu können, muß man wissen, ob Österreich thätigen Antheil am Kriege nimmt oder nicht, hiernach werden und müssen sich die Plane Napoleons richten. Nimmt Österreich Theil am Kriege, so ist es nicht wahrscheinlich, daß Napoleon offensive am rechten Elb-Ufer verfahren wird, in einem solchen Fall, glaube ich, würde er die Elbe bis Magdeburg vertheidigen und mit seiner Haupt-Macht über die Österreicher herfallen, sind diese geschlagen und nach Böhmen zurück geworfen, so würde er sich mit Macht auf unsere große Armee werfen, diese über die Oder zurück zu treiben suchen, und dann erst ein starkes Corps gegen Berlin detaschiren. Früher möchten ihm die Kräfte dazu fehlen. Nimmt Österreich nicht Theil am Kriege, so ist die sub a vorausgesetzte Operation mir die wahrscheinlichste.

Schritt gefesselt ist, nur gelähmt wirken kann.

Es ist daher vielleicht nicht unnütz, die denkbaren Fälle kommender Operationen hier, in besonderer Beziehung auf das Gouvernement zwischen der Elbe und Oder, zusammenzustellen, um zu übersehen, was hier noch geschehen muß, wozu die Kräfte der Provinz hinreichen, in welchen Fällen sie von andren Gegenden her unterstützt werden müssen.

1) Napoleon ergreift nach Ablauf des Waffenstillstandes die Offensive.

a) Er geht mit seiner Haupt-Macht auf die unsrige los und läßt uns hier augenblicklich unbeschäftiget.

Dieß scheint nach seinem Karakter und seinen bißherigen Operationen nicht unwahrscheinlich, kann von hier aus aber nicht beurtheilt werden. Eine genaue Kenntniß der Feindlichen Stellung und Streitkräfte, ein ruhiges und unbefangnes Vergleichen derselben mit den unsrigen, die Kenntniß, die wir von der Haltbarkeit unserer zu nehmenden Stellungen und von der Möglichkeit von Flankenbewegungen haben, kann und muß über die zu nehmenden Maaßregeln entscheiden.

b) Napoleon versucht über Glogau hinaus eine bedeutende Diversion nach dem Herzogthum Warschau, die jetzt im Augenblick des Waffenstillstandes vielleicht vorbereitet wird.

Diese früher sehr zu besorgende Operation wird unter den gegenwärtigen Umständen weniger wahrschein-

In dem hier angenommenen Fall glaube ich, daß Napoleon sich auf Torgau, Wittenberg, Dresden zurückgezogen haben wird, ehe die Österreicher in Sachsen vorrücken. Geht ein Österreichsches Corps über Schneeberg, Zwickau, Altenburg, Leipzig ꝛc. vor, werend ein anderes auf Dresden geht, so könnte das erste vor dem Feinde bei Magdeburg ankommen, dasselbe gilt von Wittenberg und Torgau. Man muß annehmen daß der Marsch des Feindes durch immerwerende Gefechte aufgehalten würde. Unsere große Armee würde sich in dem Fall hoffentlich nicht durch ein Observations-Corps festhalten lassen, sondern dieses werfen und dem Feind folgen, welches seine gänzliche Vernichtung zur Folge haben müßte.

Schlägt Österreich loos, so muß der Feind bei Zeiten die Stellung bei Magdeburg nehmen, er läuft sonst Gefahr, daß nur ein Theil seiner Armee bis dahin zurück kommt.

lich, besonders wenn Rußland die einfache Maaßregel ausführt und alle nur einigermaaßen verdächtige Edelleute in das Innere seiner alten Provinzen sendet.

c) Napoleon läßt ein Observations-Corps am Bober und Queis und fällt mit seiner Haupt-Macht auf Berlin, entsetzt dadurch Küstrin und Stettin und setzt sich in Besitz des Weges über Magdeburg nach dem Rhein.

Diese Operation gewinnt dann einige Wahrscheinlichkeit, wenn man zu glauben berechtiget ist, daß Östreich bey Eröffnung der Feindseeligkeiten mit operiren, und es gelungen seyn wird, mit ihnen und dem Kron-Prinzen von Schweden übereinstimmende Operationen zu verabreden. Geht Östreich loß, so sind die am Bober und Queis befindlichen Franzosen von der Straße nach Plauen und Eisenach abgeschnitten, und der durch den Kron-Prinzen von Schweden gebildeten Armee liegt Hannover und Westphalen offen; sollte Napoleon das Gefährliche dieser Lage nicht so gut einsehen als wir? Steht dagegen die Französische Haupt-Armee bey Magdeburg, so wird die verheerte Lausitz, die befestigten Elb- und Saal-Punkte, selbst der Harz ein Deckungs-Mittel ihrer rechten Flanque, und sie kann es versuchen, den Kron-Prinzen von Schweden mit wenig Märschen zu einer Haupt-Schlacht zu zwingen oder ihn einstweilig in die Defensive zu werfen!

2) Wir ergreifen die Offensive

d) und gehen mit unserer Hauptarmee auf die Frantzösische loß, während die hier befindlichen Truppen ebenfalls mitwirken, die Offensive ergreifen und den Feind über die Elbe zu treiben suchen.

Die Erwägung unserer relativen Stärke, vor allem aber, wie es scheint, die Verpflegungs-Mittel, die wir bereit haben, können über die Ausführung dieser Operation entscheiden.

e) Unsere Haupt-Armee versucht den Feind in Schlesien zu einer Schlacht zu bringen und geht dann (vorausgesetzt, daß die Offensiv-Verbindungen mit Östreich biß dahin vollkommen gereift wären!!) links abmarschirend durch Böhmen über die Elbe auf Plauen loß, während die hier befindlichen Truppen den zurückweichenden Feind über Dessau zu verfolgen suchen. Eine Operation, die es uns möglich machte, schneller, als es durch die verheerten Gegenden Sachsens seyn könnte, dem Feinde zu folgen, oder

Dieses ist nach meiner Überzeugung ausführbar und das zweckmäßigste. Das diesseitige Corps muß immerwerend in der Linken Flanque und im Rücken des Feindes operiren, folglich auch suchen, früher denn der Feind die Elbe zu passiren.

f) wir beobachten mit unserer Haupt-Armee die feindliche und formiren auf unserem rechten Flügel eine Armee, die über die Elbe geht und eine Offensive nach der Weser unternimmt.

ad f) Könnte übel ablaufen, denn in dem Augenblick, wo diese Armee nach der Weser vorrückt, kann der Feind sich in den Besitz unserer Provinzen zwischen der Elbe und Oder setzen. Beide Theile haben dann einander abgeschnitten, und es ist nicht entschieden, auf wessen Seite der Vortheil seyn würde.

Wenn Napoleon die unter a angegebene Operation beginnt, welches indeß bey einer Erklärung Östreichs am wenigsten wahrscheinlich ist, so wird ein Vorbringen der hier befindlichen Truppen in der Direktion auf

Es muß sofort ein Bureau etablirt werden, welches das ganze Geschäft der Kundschafter leitet.

Dresden sehr nützlich, es gehört aber dazu

1) Eine jetzt gleich eingeleitete zusammenhängende Kundschafter-Anstalt, die uns in einer genauen Kenntniß der feindlichen Dislokation erhält und die Straßen von Braunschweig, Eisenach und Plauen wegen der nachkommenden Verstärkungen beobachtet. Bey dem jetzigen Stillstande kann dieß gut eingeleitet und größtentheils von hier aus besser als von der Haupt-Armee ausgeführt werden.

2) Durchaus nothwendig.

2) Der hier kommandirende General muß von dem Vorhaben der Haupt-Armee genau unterrichtet seyn, um sein Benehmen darnach immer einpassen zu können.

3) Auch nothwendig.

3) Das Beobachtungs-Corps bey Crossen muß von dem hier befehligenden General geleitet werden.

4) Alles sehr wahr, und ist auch kein Augenblick zu verliehren, damit dieses zu stande komme.*)

4) Sollen wir in der Direktion auf Dresden vordringen, so finden wir ein jetzt schon verheertes, nun noch im Lauf des Waffenstillstandes ausgesognes Land. Die Truppen bedürfen also Magazin-Verpflegung und Mittel zum Nachfahren, beides kann die Mark nicht allein leisten, und es muß daher eine schleunige Unterstützung aus den andren Provinzen von den obren Staats-Behörden und kräftig eingeleitet werden.

*) Zu den weiteren Ausführungen hat Bülow keine Randglossen mehr beigefügt.

In dem bey b angegebenen Fall ist von hier aus wenig zu thun, eine erhöhte Aufmerksamkeit auf alle durch die Neumark von oder nach Warschau Reisende wäre das Wesentlichste. So wie es allerdings sehr wichtig seyn würde, wenn wir Crossen während des Waffenstillstandes einigermaaßen in Vertheidigungsstand setzen könnten.

Die bey c angenommene Operation betrifft am mehrsten die hiesige Provintz, zur genauen Beurtheilung des Möglichen ist eine Aufzählung der schon vorhandenen Vertheidigungs-Mittel nothwendig.

Dringt der Feind über Barut, Jüterbok und Treuenbrietzen auf Berlin vor, so findet er zuerst:

1) Die Linien an der Notte und Nuthe über Saarmund, Trebbin, Zossen, Mittenwalde und Wusterhausen.

Die trockne Jahreszeit hat den Wasserwerth dieser Stellung zwar verringert, indeß ist es doch immer ein Hinderniß, was dem vordringenden Feinde nur das Debouchiren auf gewissen Punkten möglich macht.

Die Verschantzungen sind wegen mangelnder Arbeiter nicht vollendet, ein ernster Befehl deshalb oder Mitwirkung der Truppen gegen außerordentliche Unterstützung ist nothwendig.

Die Verschantzungen sind nicht von gleichem Werth, und es fehlt eine allgemeine Revision nebst dem Entwurf zu einer Disposition.

Man kann über den Werth dieser Linien, so wie sie sind, vielleicht annehmen:

daß sie in dem Augenblick, daß sich die aktiven Truppen nach einer andren Gegend bewegen müssen, für ungeübte Truppen und Landsturm eine Schutzwehr bilden und dem Feinde unter dieser Voraussetzung einige Zeit imponiren.

2) Eine 2. Sichrung sind die vor Berlin längs dem Land-Graben angelegten Verschantzungen.

Sie sind aus den oben angegebenen Gründen ebenfalls nicht vollendet, können aber in 8 Tagen, mit Ernst begonnen, gewiß fertig seyn. Der rechte Flügel ist, durch den Thier-Garten gedeckt, im gantzen gut, die schwächste Stelle vom Hallischen biß zum Cottbusser Thor, wegen des festen Bodens im Graben.

Zu ihrer Vollendung gehören:

A) Das Rasiren eines Theils des Holtzes zwischen der Fasanerie und dem Thier-Garten, mehrerer in dieser Gegend am linken Ufer belegene Gärten und Gebäude.

B) Noch einige nöthige Vorkehrungen am Hallischen Thor, die aber, weil sie ebenfalls mit dem Ruin mehrerer Häuser verbunden sind, noch immer aufgeschoben wurden.

C) Die Durchgrabung einiger flachen Stellen im Landwehr-Graben, wo auch noch künstliche Hindernisse, als Eggen rc., auf der Sohle des Grabens angebracht werden müßten.

D) Anfertigung einiger Schafaudagen an der Stadt-Mauer. Die Verschanzungen am Landwehr-Graben wurden zugleich mit der Idee angefangen, die vorliegende Hasen-Heyde als eine Stellung anzusehen, die, mit 5—6 Schanzen umgeben, die Stadt vorzüglich gedeckt haben und auch recht gut gewesen seyn würde. Allein der damahlige Zustand der Landwehr und der Mangel des Geschützes machten es unmöglich, diese Idee auszuführen, weil man sonst leere Schanzen und keine Mittel, sie zu besetzen, gehabt hätte. Nichts desto weniger ist es in vieler Hinsicht nöthig, den Götzens Weinberg so lange als möglich zu behaupten. Der beyliegende Entwurf des Ingenieur-Lieutenant Hune zeigt die Möglichkeit, während des Waffenstillstandes ein geschlossenes, mit einem bedeckten Wege und Holtz-Caponieren umgebenes solides Werk auf dem Götzens Weinberge anzulegen, welches selbst für ein Paar Tage auch unabhängig von der Verschanzung gehalten werden könnte und also sehr wichtig ist, jedoch kann dieß mit Stadt-Arbeitern nicht beschafft werden, und käme es darauf an, ob dazu nicht Truppen gebraucht werden können.

3) Die Anlegung des verschanzten Lagers bey Spandau giebt, in Verbindung mit der vollendeten Wieder-Herstellung der Citadelle, diesem Platz einen großen Werth, vorausgesetzt daß wir todte und lebendige Streit-Mittel genug zur Besetzung dieser Anlagen haben werden. Ist dieß der Fall, so wird selbst ein Angriff auf die Verschanzungen von Berlin dadurch sehr erschwert, da es den Truppen des verschanzten Lagers immer möglich bleibt durch den Grunewaldschen Forst dem Angriff auf Berlin in Flanque und Rücken zu kommen. Es ist aber zur kräftigen Benutzung aller dieser Anstalten nothwendig:

A) Ein ansehnliches Magazin in Spandau, für dessen bombenfestes Unterbringen sogleich zu sorgen.

B) Ein Angemessner Munitions-Depot und ein genügendes Lazaret.

Für die Östliche Vertheidigung Berlins ist noch nichts geschehen, eine vorliegende Wasserlinie hat der einsichtsvolle und Patriotische Geheime Ober-Bau-Rath Eitelwein längs dem Haupt-Graben an der Gränze des Havel-

ländischen auf Oranienburg, und so an der Havel und dem Canal fort biß zur Oder angegeben, sie wird jetzt durch den Artillerie-Major Liebe untersucht, ich glaube aber vorläufig den Werth derselben nicht höher als wie der Linien an der Ruthe anschlagen zu müssen.

Für die nähere östliche Vertheidigung von Berlin ist es sehr schwierig, etwas anzugeben, die Vertheidigung des Invaliden-Hauses und die Anlage von 2 Schantzen vor dem Rosenthaler Thor wäre alles, was man unternehmen könnte; es ist indeß bey der Stellung der Schweden ein östlicher Angriff auch weniger zu besorgen. Nimmt man den Fall an, daß eine feindliche Colonne auf Mühlrose vordränge und, nachdem Küstrin entsetzt wäre, die Spree herunter auf Berlin marschirte, so sind die Seen bey Rüdersdorf, und im 2. Abschnitt das von Arnsfelde kommende kleine Flüßchen, die Wuhle, Linien, die dem Feinde das Herübergehen außer den Wegen erschweren und uns die Mittel geben, ihm, wenn er erst mit einem Theil herüber ist, auf den Hals zu fallen.

Ergreifen wir in dem 2. angenommnen Fall die Offensive, so bindet sich in der unter d angegebenen Voraussetzung alles hauptsächlich wieder an die Mittel zu unserer Verpflegung, bey der unter e angegebnen Operation könnte vielleicht noch etwas mehr im Lande gefunden werden, wie auf dem Wege nach Dresden, jedoch hängt der weitere Fortschritt auch sehr von den Übergangs-Mitteln über die Elbe ab, da man bey einer rückgängigen Bewegung der Frantzosen wohl auf die zerstöhrte Brücke bey Roslau rechnen muß.

Bey der unter f angenommenen Operation würde man vielleicht sich für einige Zeit nur mit der starken Besetzung von Spandau begnügen, um mit allem übrigen oberhalb Magdeburg über die Elbe gehen zu können. Da diese Operation indessen nur durch größere Politische Combinationen erzeugt werden kann, so liegt sie außer der Beurtheilung dieser Blätter, und man könnte höchstens nur anführen, daß es wohl räthlich seyn dürfte, in diesem Fall auch an das nöthige Geschütz und die nöthige Munition zur Einschließnng von Magdeburg bey Zeiten zu denken.

Nimmt man die obige Schilderung des Zustandes der Provintz zusammen und wiederholt, was früher einzeln erwähnt war, so ist das Resultat:

1) Es muß ein großes Magazin, unabhängig von der laufenden Verpflegung, auf das schleunigste angelegt und für dessen sichre Unterbringung Anstalten gemacht werden.

2) Die Provintz bedarf auswärtiger Unterstützung an Munition und auch noch Waffen für die Landwehr.

3) Es ist höchst wünschenswerth, zu wissen, ob auch noch aus den rückliegenden Provinzen Landwehr herkommen könne.

4) Die Armirung von Crossen wird sehr wichtig.

5) Ein wohl eingerichtetes Kundschafter-Bureau ist nothwendig.

6) Die angefangenen Verschanzungen brauchen mehr Arbeiter und eine speziellere Aufsicht als bißher, könnte man nicht Soldaten aus den nächsten Cantonirungen dazu nehmen?

7) Soll mit der Schanze auf Götzens Weinberg angefangen werden, kann man dazu Soldaten nehmen?

8) Wenn die Landwehr-Brigade zur Arbeit in Spandau bleibt, so wird sie in der Formation sehr aufgehalten, könnte man sie nicht durch Bataillone der aktiven Truppen, die dafür besser verpflegt würden, ablösen lassen?

v. Boyen.

Beilage 49

(zu Seite 83).

Copie d' une lettre

de S. A. R. le Prince Royal de Suède
à S. M. l' Empereur des Français,
en date de Stockholm le 23. Mars 1813.

Sire!

Aussi long-tems que Votre Majesté n' a agi ou fait agir que contre moi directement, j' ai dû ne Lui opposer que du calme et du silence; mais aujord' hui que la note du Duc de Bassano à Mr. d' Ohsson cherche à jeter entre le Roi et moi le même brandon de discorde qui facilita à V. M. l' entrée en Espagne, toutes les relations ministérielles étant rompues, je m' adresse directement à Elle pour Lui rappeler la conduite loyale et franche de la Suède, même dans les tems les plus difficiles.

Aux communications que Mr. Signeul fut chargé de faire par ordre de V. M., le Roi fit répondre, que la Suède, convaincue que ce n' était qu' à Vous, Sire, qu' elle devait la perte de sa Finlande, ne pourrait jamais croire à Votre amitié pour elle, si Vous ne lui faisiez donner la Norvège, pour la dédommager du mal que Votre politique lui avait fait.

Pour tout ce qui, dans la note du Duc de Bassano, est relatif à l' invasion de la Poméranie et à la conduite des corsaires

français, les faits parlent, et en comparant les dates on jugera Sire, qui de V. M. ou du Gouvernement suédois a raison.

Cent vaisseaux suédois étaient capturés, et plus de deux-cents matelots mis aux fers, lorsque le Gouvernement se vit dans la nécessité de faire arrêter un forban qui, sous le pavillon français, venait dans nos ports enlever nos bâtimens et insulter à notre confiance dans les traités.

Mr. le Duc de Bassano dit que V. M. n' a point provoqué la guerre, et cependant, Sire, V. M. a passé le Niemen à la tête de 400 mille hommes.

Du moment que V. M. s' enfonça dans l' intérieur de cet Empire, l' issue ne fut plus douteuse. L' Empereur Alexandre et le Roi prévirent, déjà dès le mois d' Août, la fin de la campagne et ses immenses résultats. Toutes les combinaisons militaires assuraient que V. M. serait prisonnière. Vous avez échappé à ce danger, Sire, mais Votre armée, l' élite de la France, de l' Allemagne et de l' Italie, n' existe plus. Là sont restés sans sépulture des braves qui sauvèrent la France à Fleurus, qui vainquirent en Italie, qui résistèrent au climat brulant de l' Egypte, et qui fixèrent la victoire sous Vos drapeaux à Marengo, à Austerlitz, à Jena, à Halle, à Lubec, à Friedland etc. etc.

Qu' à ce tableau déchirant, Sire, Votre ame s' attendrisse, et s' il le faut pour achever de l' émouvoir, qu' Elle se rappèle la mort de plus d' un million de Français, restés sur le champ d' honneur victimes des guerres que V. M. a entreprises.

V. M. invoque Ses droits à l'amitié du Roi! qu'il me soit permis de Vous rappeler, Sire, le peu de prix que V. M. y attacha, dans des momens où une réciprocité de sentimens eut été bien utile à la Suède. Lorsque le Roi, après avoir perdu la Finlande, écrivit à V. M. pour La prier de conserver à la Suède les îles d' Aland, Elle Lui répondit: Adressez-vous à l' Empereur Alexandre, il est grand et généreux; et pour combler la mesure de Son indifférence, Elle fit insérer dans un journal officiel, au moment de mon départ pour la Suède (Moniteur du 21 Septembre 1810. No 264), qu' il y avait un interrègne dans ce Royaume pendant lequel les Anglais faisaient impunément le commerce.

Le Roi se détacha de la coalition de 1792, parceque cette coalition prétendait partager la France et qu' il ne voulait point participer au démembrement de cette belle monarchie. Il fut porté à cet acte, monument de sa gloire politique, autant par attachement pour le peuple françois que par le besoin de cicatriser les playes du royaume. Cette conduite sage et vertueuse, fondée sur ce que chaque nation a le droit de se gouverner par ses loix, par ses usages et par sa volonté, cette conduite est la même qui lui sert de règle dans ce moment.

Votre système, Sire, veut interdire aux nations l' exercice des droits qu' elles ont reçus de la nature, ceux de commercer entr' elles, de s' entr 'aider, de correspondre et de vivre en paix; et cependant l' existence de la Suède est dépendante d' une extension de relations commerciales, sans lesquelles elle ne peut point se suffire.

Loin de voir dans la conduite du Roi un changement de système, l' homme éclairé et impartial n' y trouvera que la continuation d' une politique juste et constante, qui dût être dévoilée dans un tems où les souverains se réunissaient contre la liberté de la France, et qui est suivie avec énergie dans un moment où le gouvernement français continue de conjurer contre la liberté des peuples et des souverains.

Je connais les bonnes dispositions de l' Empereur Alexandre et du cabinet de St. James pour la paix. Les calamités du continent la reclament, et V. M. ne doit pas la repousser. Possesseur de la plus belle monarchie de la terre, voudra-t-Elle toujours en étendre les limites et léguer à un bras moins puissant que le sien, le triste héritage de guerres interminables? V. M. ne s' attachera-t-Elle pas à cicatriser les plaies d' une révolution dont il ne reste à la France que les souvenirs de sa gloire militaire et des malheurs réels dans son intérieur? Sire, les leçons de l' histoire rejettent l' idée d' une monarchie universelle, et le sentiment de l' indépendance peut être amorti, mais non effacé du coeur des nations. Que V. M. pèse toutes ces considérations et pense une fois réellement à cette paix générale dont le nom profané a fait couler tant de sang.

Je suis né dans cette belle France que Vous gouvernez, Sire; sa gloire et sa prospérité ne peuvent jamais m' être indiffé-

rentes. Mais sans cesser de faire des voeux pour son bonheur, je défendrai de toutes les facultés de mon ame, et les droits du peuple qui m'a appelé, et l'honneur du Souverain qui a daigné me nommer son fils. Dans cette lutte entre la liberté du monde et l'oppression je dirai aux Suédois: Je combats pour vous et avec vous, et les voeux des nations libres accompagneront nos efforts.

En politique, Sire, il n'y a ni amitié ni haine; il n'y a que des devoirs à remplir envers les peuples que la providence nous appèle à gouverner. Leurs loix et leurs privilèges sont les biens qui leur sont chers, et si, pour les leur conserver, on est obligé de renoncer à d'anciennes liaisons et à des affections de famille, un prince qui veut remplir sa vocation ne doit jamais hésiter sur le parti à prendre.

Mr. le Duc de Bassano annonce que V. M. évitera l'éclat d'une rupture; mais, Sire, n'est ce pas V. M. qui a interrompu nos relations commerciales en ordonnant la capture des vaisseaux suédois au sein de la paix? n'est-ce pas la rigueur de Ses ordres qui, depuis trois ans, nous a interdit toute communication avec le continent, et qui depuis cette époque fait retenir plus de 50 bâtimens suédois à Rostock, Wismar et autres ports de la Baltique?

Mr. le Duc de Bassano ajoute que V. M. ne changera pas de système et qu'Elle repoussera de tous ses voeux une guerre qu'Elle considérerait comme une guerre civile; ce qui indique que V. M. veut retenir la Poméranie suédoise et qu'Elle ne renonce pas à l'espoir de commander à la Suède et d'avilir ainsi, sans courir aucun risque, le nom et le caractère suédois. Par le mot de guerre civile V. M. désigne sans doute la guerre entre les alliés; or on sait le sort qu'Elle leur déstine. Mais que V. M. se rappèle le mécontentement qu'elle fit éclater, en apprenant l'armistice que j'accordai à cette brave nation en Avril 1809, et Elle y trouvera la nécessité où ce pays s'est vu réduit, de faire tout ce qu'il a fait jusqu'à présent, pour conserver son indépendance et se préserver du danger où l'aurait entrainé Votre politique, Sire, s'il l'eut moins connue.

Si les évènemens qui se sont pressés depuis quatre mois, ont fait rejeter sur les généraux de V. M. le désarmement et

l' envoi en France, comme prisonniers de guerre, des troupes suédoises de la Poméranie, il ne se trouvera pas, Sire, un prétexte aussi facile de réfuter que jamais V. M. n'a voulu confirmer les jugemens du conseil des prises, et que depuis trois ans Elle fait des exceptions particulières contre la Suède, malgré, que ce tribunal ait prononcé en notre faveur. Au reste, Sire personne en Europe ne se méprendra sur le blâme que V. M. jette sur Ses généraux.

La note du ministre des affaires étrangères du Roi et la réponse que Mr. Cabre lui fit le 4 Janvier 1812, Vous prouveront, Sire, que S. M. avait été au devant de Vos désirs, en mettant en liberté tous les équipages des corsaires. Le Gouvernement, depuis lors, a porté les égards jusqu' à renvoyer des Portugais, des Algériens et des Nègres, qui pris sur le même corsaire se disaient sujets de V. M. Rien ne devait donc s' opposer à ce que V. M. eut ordonné le renvoi des officiers et soldats suédois, et cependant ils gémissent encore dans les fers.

Quant aux menaces que contient la note du Duc de Bassano et aux 40 mille hommes que V. M. veut donner au Danemarc, je ne crois point devoir entrer dans des détails sur ces objets, d' autant plus que je doute que le Roi de Danemarc puisse profiter de ce secours.

Pour ce qui concerne mon ambition personelle, j' en ai une très-grande, je l' avoue. C' est celle de servir la cause de l' humanité et d' assurer l' indépendance de la Presqu'île Scandinave. Pour y parvenir, je compte sur la justice de la cause que le Roi m' a ordonné de défendre, sur la persévérance de la nation, et sur la loyauté de ses alliés.

Quelle que soit Votre détermination, Sire, pour la paix ou pour la guerre, je n' en conserverai pas moins pour V. M. les sentimens d' un ancien frère d' armes.

(était signée) Charles Jean.

Beilage 50

(zu Seite 87).

Übersicht der Preußischen Streitkräfte bey der Aufkündigung des Waffenstillstandes im Jahr 1813.

A) Infanterie.

1. Linien-Regimenter.

a) Zwey Regt. Garde à 2411	4822	
b) Sechs Grenadier-Bat. à 805	4830	
c) Zwölf Regt. Infanterie à 2403	28836	
d) Drey Jäger- und Schützen-Bat. à 801	2403	
		40891

2. Reserve-Infanterie-Regimenter.

a) Ein Reserve-Regt. à 4 Bat.	3204	
b) Eilf Reserve-Rgt. à 3 „	26433	
		29637

3. Ersatz-Bataillone.

a) Zwey Garde-Reserve-Bat. à 601	1202	
b) Zwölf Ersatz-Bat. à 801	9612	
c) Drey Ersatz-Comp. für Jäger u. Schützen à 200	600	
		11414

4. Durch Ausländer formirte Truppen.

a) Elb-Infanterie-Regt. à 3 Bat.	2403	
b) Jäger-Bat. Reiche	801	
c) Thüringisches Bat.	623	
d) Drey Bat. Lützowsches Corps	2403	
e) Zwey Compagnien Jäger	238	
		6468

5. Detachements Freywilliger Jäger.

Es waren 28 den Regt. attachirte Compagnien von ungleicher Stärke, und ein Jäger-Bat. Rochow von Schlesischen Forstbedienten vor Glogau	4549

6. Garnison-Bataillone.

In allem 25 Bat. und 2 Comp.	20422

Rekapitulation der Infanterie.

1. Linien-Regt.	40891
2. Reserve-Regt.	29637

3. Ersatz-Bat.	11414	
4. Ausländer	6468	
5. Freywillige	4549	
6. Garnison-Bat.	20422	
		113381

B) Cavallerie.

1. Linien-Regimenter.

80 Eskadronen oder 20 Regt. à 601	12020

2. Ständische Cavallerie.

a) Ost-Preußisches National-Cavall.-Regt.	601	
b) Pommrisches " " "	450	
c) Schlesisches " " "	300	
		1351

3. Freywillige Jäger.

a) Fünf Eskadrons von Lützow	431	
b) Fünfzehn Jäger-Eskadr. ungleich stark	1985	
		2416

4. Depot-Eskadrons.

20 Depot-Eskadrons	3461

Rekapitulation der Cavallerie.

1. Linien-Cavallerie	12020	
2. Ständische Cavallerie	1351	
3. Freywillige "	2416	
4. Depot-Eskadrons	3461	
		19247

C) Artillerie.

a) Preußische Artillerie-Brigade	22 Comp.	4684	
b) Brandenb. " "	27 "	5258	
c) Schlesische " "	32 "	6245	
			16187

Unter diesen 81 Compagnien waren 36 neu errichtete.

D) Pioniere.

13 Comp.: 7 für den Feld- und 6 für den Festungsdienst	1305

E) Landwehr.

	Infant.	Cavall.
1) 1. u. 2. Ostpr. Division unter dem Maj. Graf Dohna 20 Bat., 1 Jäger=Comp. und 16 Eskadr.	16156	1633
2) West=Preußische Division, Gen.=Lieut. v. Wobeser 11 Bat. und 9 Eskadr.	7538	718
3) Pommrische Division, Gen.=Major v. Plötz 12 Bat. und 12 Eskadr.	8472	980
4) Neu=Märkische Division, Gen.=Major Hinrichs 12 Bat. u. 8 Eskadr.	8006	781
5) Zwey Kur=Märkische Divisionen, Gen.=Lieut. v. Hirschfeld und Gen. v. Putlitz 21 Bat. und 27 Eskadr.	16800	3000
6) Fünf Schlesische Divisionen, Gen.=Major Dobschütz, Gen.=Major Sanitz, Gen.=Lieut. Rouquette, Gen.=Major Schimonsky, Oberst v. Welzien 65 Bat. und 40 Eskadr.	52000	4000
	106972	11112
7) Landwehr=Reserven 35 Bat. und 28 Eskadr.	28035	2300
	135007	13412

Allgemeine Rekapitulation.

A) Infanterie	113381 Mann	
B) Cavallerie		19247 Pferde
C) Artillerie	16187 „	
D) Pioniere	1305 „	
E) Landwehr	135007 „	13412 „
	269880 „	32659 „
	302539	

Beilage 51

(zu Seite 96).

Übersicht der österreichischen Armee.

Ordre de bataille.

Der Kaiserlich Östreichischen Haupt-Armee.

I. leichte Division.

			Bat.	Esk.	
F.-M.-Lieut. Moritz Lichtenstein	G.-M. Haugwitz	Jäger Nr. 1	1		1 3pfündige Brigade-Batt.
		„ „ 2	1		
		Kaiser-Chev. lég.		6	
	G.-M. Scheiter	Brooder	1		1 6pfündige Cavallerie-Batt.
		Jäger Nr. 7	1		
		Vincent-Chev. lég.		6	

II. leichte Division.

			Bat.	Esk.	
F.-M.-Lieut. Bubna	G.-M. Zechmeister	Peterwardeiner	1		1 3pfündige Brigade-Batt.
		Jäger Nr. 6	1		
		Lichtenstein-Husaren		6	
	G.-M. Neipperg	Jäger Nr. 5	1		1 6pfündige Cavall.-Batt.
		Kaiser-Husaren		6	
		Blankenstein-Husaren		6	

I. Armee-Abtheilung.

Feldzeugmeister Graf Hieronymus Colloredo.

			Bat.	Esk.	
F.-M.-Lieut. Schneller	G.-M. Gustav Hessen-Homburg	Deutsch-Banater	2		1 6pfündige Cavall.-Batt.
		Hessen-Homburg-Husaren		4*	
		Riesch-Dragoner		5**	
F.-M.-Lieut. Wimpfen	G.-M. Jorry	Froon	3		4 6pfündige Brigade-Batt.
		Devaux	3		
	G.-M. Czerwenka	Argenteau	2		
		Erbach	2		

* 2 Eskadrons auf Streif-Commando mit Gen. Thielemann.

** 1 Eskadron für den Armee-Polizei-Dienst der mobilen Colonne.

			Bat.	Esk.	
F.-M.-Lieut. Greth	G.-M. Mumb	De Ligne	2		en Reserve 1 6pfündige Positions-Batt.
		Czatoriski	2		
	G.-M. Quasnobowich	Albert Giulay	2		2 12pfündige desgl.
		Reuß-Plauen	2		

II. Armee-Abtheilung.

General der Cavallerie Graf Meerveldt.

			Bat.	Esk.	
F.-M.-Lieut. Lederer	G.-M. Sorbenburg	Gradiscaner	1		1 3pfd. Brig.-Batt. auf Cavallerie-Art.
		Kienmayer-Husaren		4*	
		Johann-Dragoner		4*	
	G.-M. Giffing	Strauch	2		3 6pfd. Brig.-Batt.
		Bellegarde	2		
F.-M.-Lieut. Lichtenstein	G.-M. Klopstein	Kaunitz	2		en Reserve 1 6pfd. Positions-Batt.
		Wenzel Colloredo	2		
	G.-M. Meisery	Vogelsang	2		2 12pfd. Positions-Batt.
		Reuß-Grätz	2		

* 2 Eskadrons auf Streif-Commando mit Gen. Thielemann u. Obrist Mensdorff.

III. Armee-Abtheilung.

Feldzeugmeister Ignaz Gyulay.

			Bat.	Esk.	
F.-M.-Lieut. Crenville	G.-M. Hecht	Warasdiner Kreutzer	1		1 6pfündige Cavallerie-Batterie
		" St. Georg	1		
		Klenau-Chev. lég.		5*	
		Rosenberg		5**	
F.-M.-Lieut. Murray	G.-M. Herzogenberg	E.-H. Ludwig	2		4 6pfündige Brigade-Batterien
		Gr.-H. Würzburg	2		
	G.-M. Reichling	Wiedenfeld	2		
		Ignaz Gyulay	2		
	G.-M. Csollich	Kottubuski	2		en Reserve 1 6pfd. Positions-Batt.
		Kaiser	2		
	G.-M. Grimmer	Kollowrat	2		2 12pfd. Positions-Batt.
		Frölich	2		

* 1 Eskadron auf Streif-Commando mit Gen. Thielemann.

** 1 " für den Armee-Polizei-Dienst bei der mobilen Colonne.

IV. Armee-Abtheilung.

General der Cavallerie Graf v. Kienau.

F.-M.-Lieut.	G.-M.	Regiment	Bat.	Esk.	Artillerie
F.-M.-Lieut. Mohr	G.-M. Baumgarten	1. Wallachen	1		1 6pfündige Cavallerie-Batt.
		Wallach.-Illyrisch	2		
		Hohenzollern-Chev. lég.		4*	
		Palatinat-Husaren		5**	
		Ferdinand		5***	
F.-M.-Lieut. Hohenlohe-Bartenstein	G.-M. Schaefer	Joseph Colloredo	2		4 6pfündige Brigade-Batt.
		Zach	3		
	G.-M. Splen	Würtemberg	3		
		Lindenau	3		
F.-M.-Lieut. Mohr	G.-M. Abell	Alois Lichtenstein	3		en Reserve 1 6pfd. Positions-Batt.
		Coburg	3		
	G.-M. de Peste	E.-H. Carl	3		2 12pfündige desgl.
		Kerpen	2		

* 2 Eskadrons auf Streif-Commando.
** 1 Eskadron " " "
*** 1 " " " "

Armee-Reserve-Abtheilung.

General der Cavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg.

F.-M.-Lieut.	G.-M.	Regiment	Bat.	Artillerie
F.-M.-Lieut. Weißenwolff	G.-M. Fürstenau	Czarnaski-Grenadier	1	5 6pfündige Brigade-Batterien
		Obermeier	1	
		Berger	1	
		Oklopsin	1	
	G.-M. Gabelkork	Habiney	1	
		Portner	1	
		Fischer	1	
		Rübey	1	
F.-M.-Lieut. Bianchy	G.-M. Philipp Hessen-Homburg	Hiller	2	
		Hier. Colloredo	2	
		Hessen-Homburg	2	
	G.-M. Quallenberg	Simbschen	2	
		Esterhazy	2	
		Davidowich	2	

			Bat.	Esk.
F.-M.-Lieut. Hardegg	G.-M. Rothkirch	Erzherzog Franz-Kürassier		4
		K.-P. Ferdinand		4
F.-M.-Lieut. Klebelsberg	G.-M. Raigcourt	Hohenzollern		4
		Sommavira		4
F.-M.-Lieut. Civallart	G.-M. Gr. Dessours	Kaiser-Kürassier		6
		Orelly-Chev. lég.		5 *
	G.-M. Kutalk	Herzog Albrecht		4
		Lothringen		4

* 1 Eskadron für den Armee-Polizei-Dienst bei der mobilen Colonne

Summa 102 Bats. 106 Eskadrs.
14 " detaschirt
120 Eskadrons.

Beilage 52
(zu Seite 96 u. 101).

Übersicht der russisch-preußischen Armee.

Ordre de bataille
der Kaiserl. Russischen und Königlich Preußischen Armee
unter dem Ober-Kommando des Generals der Infanterie Barclay de Tolly.

Rechter Flügel. General der Cavallerie Graf Wittgenstein.

I. Infanterie-Corps. General-Lieutenant Fürst Gortschakow in 2 Linien.

Division	Regiment	Linie	Artillerie
5. Infanterie-Division. Gen.Major Merenzow	23. Jäger-Regiment	1. Linie	Batt.-Comp. Nr. 3 leichte Comp. Nr. 6
	Permsches Inf.-Regiment		
	Mohilewsches Inf.-Regiment		
	24. Jäger-Regiment	2. Linie	
	Sewskisches Inf.-Regiment		
	Großfürstin Catharina 1 Bataillon		
	Kalugasches Inf.-Regiment		
14. Infanterie-Division. Gen.-Major Helfreich	25. Jäger-Regiment	1. Linie	
	Tinginskisches Inf.-Regiment		
	Esthländisches Inf.-Regiment		
	26. Jäger-Regiment	2. Linie	

II. Infanterie-Corps. General-Lieutenant Prinz Eugen von Württemberg in 2 Linien.

Division	Regiment	Linie	Artillerie
3. Infanterie-Division. Gen.-Major Fürst Schachaftsky	20. Jäger-Regiment	1. Linie	Batt.-Comp. Nr. 29 leichte Comp. Nr. 27
	Narwasches Inf.-Regiment		
	Revalsches „ „		
	21. Jäger-Regiment		
	Tschernigowsches Inf.-Regiment	2. Linie	
	Selegindkisches Inf.-Regiment		
4. Infanterie-Division. Gen.-Major Pischnitzky	Tobollsches Inf.-Regiment	1. Linie	
	Minskisches „ „		
	4. Jäger- „ „		
	Volhynisches „ „	2. Linie	
	Krementschugsches „		
	34. Jäger- „		

Cavallerie. General-Lieutenant Graf v. d. Pahlen — formirt sich hinter der Infanterie in 2 Linien.

Brigade	Regiment	Linie	Artillerie
Gen.-Major Ilowaiski XII	Ilowaiski XII	1. Linie	reitende Batterie Nr. 7
	Radinot II		
	Ottamann-Kosaken		
Gen.-Major Rüdiger	Grodnosche Husaren		
	Sumsche „		
	Oliopolskische Husaren		
	Lubentkische „		
Gen.-Major Lissanewitsch	Tartaren-Ulanen	2. Linie	
	Serpuchow- „		
	Tschugujew- „		

Linker Flügel. General-Lieutenant v. Kleist.

Brigade	Kommandeur	Truppenteil	Bat.	Esk.	Artillerie
9. Brigade Gen.-Major v. Klux	Obrist-Lieut. v. Schmalensee	1. Westpr. Inf.-Rgt.	3		1 6pfündige Fuß-Batterie
		6. Reserve- „ „	3		
		Schlesische Schützen	½		
		„ Landwehr	4		
		Neumärkische Dragoner		4	

			Bat.	Esk.	
10. Brigade Gen.-Major v. Pirch	Obrist Jagow	2. Westpreuß. Inf.-Rgt.	3		1 6pfündige Fuß-Batterie
		7. Reserve- „ „	3		
		Schlesische Landwehr	4		
		„ „ -Cavallerie		4	
11. Brigade Gen.-Major v. Zieten	Obrist-Lieut. Carnall	1. Schlesisches Inf.-Rgt.	3		1 6pfündige Fuß-Batterie
		10. Reserve- „ „	3		
		Schlesische Schützen	½		
		„ Landwehr	4		
		1. Schlesische Husaren		4	
12. Brigade Gen.-Lieut. Prinz August v. Preußen	Obrist-Lieut. Funck	2. Schlesisches Inf.-Rgt.	3		1 6pfündige Fuß-Batterie
		11. Reserve- „ „	3		
		Schlesische Landwehr	4		
		„ „ -Cavallerie		4	

Reserve-Cavallerie. General-Major v. Roeder.

Obrist v. Wrangel	Ostpreußisches Cuirassier-Rgt.	4	2 reitende Batterien
	Brandenburgisches Cuirassier-Rgt.	4	
Obrist-Lieut. Graf Hacke	Schlesisches Cuirassier-Rgt.	4	
	2. Schlesisches Husaren-Rgt.	2	
	Schlesisches Ulanen-Rgt.	4	
Obrist v. Mutius	Schlesisches National-Cavallerie-Rgt.	2	
	Schlesische Landwehr-Cavallerie	8	sind gegenwärtig beim Streif-Commando des Gen. Thielemann

Reserve-Artillerie. Obrist-Lieutenant v. Braun.

2 12pfünd. } Batterien
3 6pfünd. } Batterien
3 reitende } Batterien
1 7pfünd. } Batterien
3 Munitions-Kolonnen,
1 Handwerks-Kolonne,
2 Pionier-Kompagnien.

Reserve.

Großfürst Constantin.

General der Infanterie Graf Millorabowitsch.

Garde, leichte Cavallerie-Division. Gen.-Lieutenant Schewitsch	Garde-Husaren-Regiment „ Dragoner- „	1. Linie
	„ Ulanen- „	2. Linie

Russisches Garde-Infanterie-Corps. Commandant Gen.-Lieut. Jermolow.

1. Garde-Division. Gen.-Lieut. Baron Rosen	Gen.-Maj. Potemkin	Preobraschenskische Garde Semänowsche „	1. Linie	Batt.-Comp. Nr. 2
	Gen.-Maj. Bistram	Jsmailow- „ Garde-Jäger	2. Linie	
	Oberst-Lieut. v. Alvensleben	1. Garde-Inf.-Rgt. 2. „ „ „ Garde-Jäger ½		1 6pfündige Fuß-Batterie
2. Garde-Division. Gen.-Major Uedom	Gen.-Maj. Krischanowsky	Lithauische Garde Finnländische „	1. Linie	Leichte Garde-Artill.-Comp. Nr. 1 u. 2
	Gen.-Maj. Scheltuchin	Leib-Grenadier- „ Pawlowskische „	2. Linie	

Grenadier-Corps. Corps-Commandant General-Lieutenant Rajewsky.

1. Grenadier-Division. Gen.-Major Tschoglikow	Gen.-Maj. Zwileniew	Araktschejew-Grenadiere Ekatarinoslaw- „	1. Linie	
	Gen.-Maj. Sulima	Taurische „ St. Petersburgsche Grenad.		
	Gen.-Maj. Jemelianow	Pernausche Grenadiere Kexholmsche „	2. Linie	Batt.-Comp. Nr. 33, leichte Comp. Nr. 13 und 14
2. Grenadier-Division. Gen.-Maj. Pisarew	Gen.-Maj. Pisarew	Kiewsche Grenadiere Moskausche „	1. Linie	
	Gen.-Maj. Damas	Astrachansche „ Tanagorewsche Grenadiere		
	Gen.-Maj. Heß	Klein-Reußsche „ Sibirische „	2. Linie	

Division	Brigade	Regimenter	Linie	
3. Kürassier-Division. Gen.-Lieut. Duka	Gen.-Maj. Gudowitsch	St. George-Kürassiere Klein Reuß- "	1. Linie	
	Gen.-Maj. Lewaschof	Nowogrod- " Staro-Dubna- "	2. Linie	

Reserve-Cavallerie.

Division	Brigade	Regimenter	Linie	Artillerie
1. Kürassier-Division. Gen.-Lieut. Depresadowitsch	Gen.-Maj. Arseniew	Chevalier-Garde Garde zu Pferde	1. Linie	Garde, reit. Artillerie Nr. 1 u. 2
	Gen.-Maj. Prinz Sachsen-Coburg	Leib-Kürassiere Kayserin-Kürassiere	2. Linie	
	Oberst-Lieut. Laroche	Garde du Corps leichte Garde-Cavallerie	1. Linie	reit. Gard-Bat. Willmann
2. Kürassier-Division General-Lieut. Krekow	Gen.-Major Kasatejew	Ekatarinoslaw Astrachan	1. Linie	Donische reit. Artillerie-Compagnie Nr. 1
	Gen.-Major Leontew	Gluekowsche Pleskowsche	2. Linie	

Reserve-Artillerie. General-Major Euler.
161 Kanons.

Formation der preußischen Armee.

I. Armee-Corps: General-Lieut. v. York. A.

1. Brigade. Gen.-Major Pr. v. Mecklenburg-Strelitz (Brigade-Chef).
   - 3 Bats. 1. Ostpreuß. Infant.-Regts.
   - 3 " 1. Reserve- " " (detachirt)
   - $\frac{1}{2}$ " Ostpr. Jäger.
   - 4 " Schles. Landwehr.
   - 4 Eskad. Mecklenb.-Strelitz. Husaren.
   - 1 6pfündige Fuß-Batterie.
2. Brigade. Oberst v. Steinmetz (Brigade-Chef).
   - 3 Bats. 2. Ostpreuß. Infant.-Regts.
   - 3 " 3. Reserve- " " (detachirt).
   - 4 " Schles. Landwehr.
   - 4 Eskad. " " -Cavallerie.
   - 1 6pfündige Fuß-Batterie.

7. Brigade. Gen.-Major v. Horn (Brigade-Chef).
    3 Bats. Leib-Infant.-Regts.
    3 „ 8. Res. „ „ (detachirt).
    ½ „ Garde-Jäger.
    4 „ Schles. Landwehr.
    4 Eskad. Brandenb. Husaren-Regts.
    1 6pfündige Fuß-Batterie.
8. Brigade. Gen.-Major v. Hünerbein (Brigade-Chef).
    3 Bats. Brandenb. Infant.-Regts.
    3 „ 12. Reserve- „ „
    4 „ Schles. Landwehr.
    4 Eskad. „ „
    1 6pfündige Fuß-Batterie.
Reserve-Brigade. Obrist v. Tippelskirch (Brigade-Chef).
    3 Bats. 1. Garde-Regts. zu Fuß.
    3 „ 2. „ „ „ „
    6 Gren.-Bats. 1. Ostpr. Gren.-Bat.
        2. „ „ „
        Pommersch. „ „
        Leib- „ „
        Westpr. „ „
        Schles. „ „
    ½ Bat. Garde-Jäger.
    4 Eskad. 2. Leib-Husaren-Regts.
    1 6pfündige Fuß-Batterie.
Reserve-Cavallerie. Gen.-Major v. Corswant (Brigade-Chef).
    4 Eskad. Lith. Dragoner-Regts.
    4 „ 1. Westpr. „ „
    4 „ Brandenb. Ulanen-Regts.
    4 „ Ostpr. Nat.-Cavallerie- „
    4 „ Schles. Landwehr-Cavallerie
    4 „ Neumärk. „ „
    2 reitende Batterien.
Reserve-Artillerie.
    1 12pfündige Batterie.
    2 6pfünd. Fuß- „
    1 3pfündige „
    2 reitende „

½ 7pfündige Haubitz-Batterie.
3 Park-Colonnen.
1 Handwerks-Colonne.
2 Pionier-Compagnien.

Außerdem noch das 1. Thüringer Infant.-Bat.

Interimistische Formation des I. Armee-Corps. **B.**

1. Brigade. Oberst v. Steinmetz (Brigade-Chef).
   1. Ostpr. Gren.-Bat. }
   Leib- „ „ } von der Reserve-Brigade.
   Westpr. „ „ }
   Schles. „ „ }
   ½ Ostpr. Jäger-Bat.
   8 Bats. Schles. Landwehr (4 Bats. von der Reserve-Landwehr).
   2 Eskad. 2. Leib-Husaren-Regts. (Res.-Brigade).
   2 „ Mecklenb.-Strelitz. Husaren.
   1 6pfündige Fuß-Batterie.

2. Brigade. Gen.-Major Pr. v. Mecklenburg-Strelitz (Brigade-Chef).
   3 Bats. 1. Ostpr. Inf.-Regts.
   3 „ 2. „ „ „
   4 „ Schles. Landwehr.
   2 Eskad. 2. Leib-Husaren-Regts. (Res.-Brig.).
   2 „ Mecklenb.-Strelitz. Husaren. (1. Brig.).
   1 6pfündige Fuß-Batterie.

7. Brigade. Gen.-Major v. Horn (Brigade-Chef).
   3 Bats. Leib-Inf.-Regts.
   1 Thüring. Inf.-Bat.
   ½ Garde-Jäger- „
   8 Bats. Schles. Landwehr (4 Bats. Reserve-Landwehr).
   2 Eskad. Brandenb. Husaren-Regts.
   2 „ Schles. Landwehr-Cavall. (8. Brigade).
   1 6pfündige Fuß-Batterie.

8. Brigade. Gen.-Major v. Hünerbein (Brigade-Chef).
   3 Bats. Brandenb. Inf.-Regts.
   3 „ 12. Reserve- „ „
   4 „ Schles. Landwehr.
   2 Eskad. Brandenb. Husaren-Regts. (7. Brigade).

2 Eskad. Schles. Landwehr-Cavallerie.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

Garde- (Reserve-) Brigade. Oberst v. Tippelskirch (Brigade-Chef).
3 Bats. 1. Garde-Regts. zu Fuß.
3 „ 2. „ „ „ „
½ Bat. Garde-Jäger.
1 6pfündige Fuß-Garde-Batterie.

Reserve-Cavallerie. Gen.-Major v. Corswant (Brigade-Chef).
4 Eskad. Lithauisch. Dragoner-Regts.
4 „ 1. Westpr. „ „
4 „ Brandenb. Ulanen- „
4 „ Ostpr. National-Cavallerie.
8 „ Schles. Landwehr- „
4 „ Neumärk. „ „
2 reitende Batterien.

II. Armee-Corps. Gen.-Lieut. v. Kleist.

9. Brigade. Gen.-Major v. Klux (Brigade-Chef).
3 Bats. 1. Westpr. Inf.-Regts.
3 „ 6. Reserve- „ „
½ Bat. Schles. Schützen.
4 Bats. „ Landwehr.
4 Eskad. Neumärk. Dragoner-Regts.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

10. Brigade. Gen.-Major. v. Pirch (Brigade-Chef).
3 Bats. 2. Westpr. Inf.-Regts.
3 „ 7. Reserve- „ „
4 „ Schles. Landwehr-Regts.
4 Eskad. „ „ -Cavallerie.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

11. Brigade. Gen.-Major v. Zieten (Brigade-Chef).
3 Bats. 1. Schles. Inf.-Regts.
3 „ 10. Reserve- „ „
½ Bat. Schles. Schützen.
4 Bats. „ Landwehr.
4 Eskad. Schles. Husaren-Regts.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

12. Brigade. Oberst v. Zielinski (Brigade-Chef).
3 Bats. 2. Schles. Inf.-Regts.
3 „ 11. Reserve- „ „
4 „ Schles. Landwehr.
4 Eskad. „ „ -Cavallerie.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

Reserve-Cavallerie. Gen.-Major v. Röder (Brigade-Chef).
4 Eskad. Garde du Corps.
4 „ leichte Garde-Cavallerie.
4 „ Ostpr. } Kürassier-Regts.
4 „ Brandenb. } Kürassier-Regts.
4 „ Schles. } Kürassier-Regts.
2 „ 2. Schles. Husaren-Regts.
4 „ Schles. National-Cavallerie.
4 „ „ Ulanen-Regts.
8 „ „ Landwehr-Cavallerie.
2 reitende Batterien.

Reserve-Landwehr.
8 Bats. Schles. Landwehr.

Reserve-Artillerie.
2 12pfündige Batterien.
3 6pfündige Fuß-Batterien.
3 reitende Batterien.
1 7pfündige Haubitz-Batterie.
3 Munitions-Colonnen.
1 Handwerks-Colonne.
2 Pionier-Compagnien.

Anmerkung. Da die Landwehr-Cavallerie noch nicht im Felde geübt worden ist, so sollen bis dahin, daß sie an den Krieg gewöhnt ist und Diensterfahrung erhalten hat, bei den Brigaden immer 2 Eskad. Landwehr-Cavallerie mit 2 Eskad. der Linien-Cavallerie zusammenstoßen, in gleicher Art, wie es bei der interimistischen Formation des 1. Armee-Corps bestimmt worden, so daß die Cavallerie-Regimenter der 9. und 11. Brigade die Hälfte an die 10. und 12. Brigade abgeben, und dagegen die Hälfte der Landwehr-Cavallerie dieser Brigaden zu jenen übergehen.

Formation des IV. Armee-Corps.

	Stärke Mann	Stärke Pferde
1. Beobachtungs-Corps von Magdeburg. General-Lieut. v. Hirschfeld.		
4 Bataillons 1. Reserve-Infanterie-Regiments	3200	
4 „ Kurmärkscher Landwehr-Brig. v. Bredow	3200	
4 „ „ „ „ v. Rohr	3100	
4 „ „ „ „ v. Bismarck	2350	
8 Escadrons Cavallerie Kurmärkischer Landwehr	800	800
1 6pfünd. Batterie aus Colberg	130	
	12780	800
2. Beobachtungs-Corps an der Nieder-Elbe. General-Maj. v. Puttlitz.		
4 Bataillons Kurmärkscher Landwehr-Brig. v. Marwitz	3200	
4 „ „ „ „ v. Boguslawsky	3200	
4 Escadrons Kurmärkscher Landwehr-Cavallerie	550	550
½ 6pfünd. Batterie aus Colberg	65	
	7015	550
3. Blokade-Corps von Cüstrin. General-Maj. v. Hinrichs.		
4 Bataillons Neumärkscher Landwehr	2766	
3 „ Ostpreußischer „	2385	
3 „ „ „	2411	
2 Escadrons Ostpreußischer Landwehr-Cavallerie	200	200
1 Batterie aus Colberg	139	
Von diesem Corps werden die Garnisonen von Frankfurt, Crossen und Landsberg detachirt	7901	206
4. Blokade-Corps von Stettin. General-Maj. v. Plötz.		
12 Bataillons Pommerscher Landwehr-Division	8588	
3 „ 8. Reserve-Infanterie-Regiments	2400	
4 Escadrons Pommerscher Landwehr	291	291
2 6pfünd. englische Batterien	278	
	11557	291
5. Corps des General-Lieut. v. Wobeser an der Oder		
4 Bataillons Westpreußischer Landwehr	2583	
4 „ „ „	2614	
3 „ „ „ -Cavallerie	180	180
1 Batterie 6Pfünder aus Ostpreußen	139	
	5516	180

	Stärke Mann	Stärke Pferde
6. Reserve-Corps bei Berlin unter dem General ?		
4 Bataillons 3. Reserve-Infanterie-Regiments	3200	
4 „ Kurmärkscher Landwehr-Brig. v. Borstell	3200	
4 „ Neumärkscher „	2808	
5 „ Niederschlesischer „ unter Obr. v. Dobschütz	3000	
4 Escadrons Neumärkscher Landwehr-Cavallerie	400	800
4 „ Ostpreußischer „ „	400	
1 6pfünd. Fuß-Batterie aus Berlin	139	
½ „ „ „ aus Colberg	65	
	13212	800
	57981	2821

Kabinetsordre an General von Bülow.

Da die Landwehr nun größtentheils zum Feldbienste brauchbar ist, so habe Ich beschlossen, sie noch vor Ablauf des Waffenstillstandes mit der Armee, so weit es zulässig ist, zu vereinigen, und demnach das Ihnen untergebene 3. Armee-Corps für die Zukunft wie die Anlage A besagt, formiren zu lassen. Sie werden daraus ersehen, daß das zweite Ostpreußische und das Pommersche Grenadier-Bataillon nur als einstweilen aufgeführt worden sind. Dies ist darum geschehen, weil beide Bataillons nicht bei Ihrem Armee-Corps bleiben, sondern in der Folge, auf deshalb zu gewärtigende nähere Order zu dem ersten Armee-Corps abrücken sollen. Die 4 Bataillons Ostpreußischer Landwehr der 1. Brigade soll der General-Lieutenant Graf Tauentzien Ihnen überweisen, sobald dieselben an der Oder angekommen sind, und haben Sie dieselben dann an Sich zu ziehen. Die 4 Bataillons und 6 Eskadrons Westpreußischer Landwehr für die 4. Brigade, sowie das 9. Reserve-Infanterie-Regiment und die 4 Eskadrons Pommerscher Landwehr für die 6. Brigade, ingleichen die 4 Eskadrons Pommerscher Landwehr für die Reserve-Cavallerie haben Sie vom gedachten General-Lieutenant ebenfalls zu gewärtigen; die Russischen Geschütze bei Ihrem Corps hat der General Barclay bis auf 48 zu vermehren versprochen, dagegen geben Sie jetzt alle andere Russische Truppen, welche unter Ihrem Befehl standen, zur Disposition des kommandirenden Generals wieder zurück. Ich trage Ihnen auf, hiernach die Formation Ihres Armee-Corps zu bewirken und von derselben den 5 Brigade-Chefs desselben Kenntniß zu geben. Die

fehlenden Brigade-Commandeurs werde Ich Ihnen nächstens namhaft machen. Hiernächst bemerke Ich:

1. daß eine Truppen-Abtheilung von 3 Bataillons des 1. Reserve-Infanterie-Regiments, 12 Bataillons Kurmärkischer Landwehr, nemlich der Brigaden v. Bredow, v. Rohr, v. Bismarck, und 8 Eskadrons Kurmärkischer Landwehr-Cavallerie in ein besonderes Corps zur Beobachtung von Magdeburg diesseits der Elbe unter dem Befehl des General-Lieutenants v. Hirschfeld sich bilden soll. Sie haben also diese Truppen sofort dem gedachten General zu überweisen und demselben ihre Standörter bekannt zu machen, damit er sie zu ihrer Bestimmung abführen kann. Eine 6pfündige Batterie erhält er noch dazu aus Colberg.

2. daß ein Corps, bestehend aus den 8 Bataillons Kurmärkischer Landwehr der Brigaden von Boguslawsky und v. Marwitz, nebst 4 Eskadrons Kurmärkischer Landwehr-Cavallerie zur Beobachtung der Nieder-Elbe unter dem Commando des General-Majors von Putlitz in der Gegend von Sandau und Havelberg aufgestellt werden soll. Diese Truppen haben Sie an gedachten General ebenfalls zu verweisen. Eine halbe Batterie wird derselbe außerdem ebenfalls noch erhalten.

3. soll unter der Oberleitung des General-Lieutenants Graf Tauentzien der General-Major v. Hinrichs mit 4 Bataillons Neumärkischer Landwehr, 6 Bataillons Ostpreußischer Landwehr und 2 Eskadrons Ostpreußischer Landwehr-Cavallerie die Blockade der Vestung Cüstrin übernehmen, wozu eine Batterie aus Colberg stoßen wird. Sie haben hierzu die Brigade Graf Lindenau dem General v. Hinrichs zu belassen. Wenn die Ostpreußischen Landwehren an der Oder angekommen sind, soll der General-Major v. Hinrichs die Besetzung von Landsberg, Frankfurt und Crossen übernehmen, bis dahin behält der Oberst von Dobschütz Crossen und die Gegend mit 5 Bataillonen besetzt und tritt unter die Befehle des General-Lieutenants Graf Tauentzien; die übrigen unter seinem Befehl stehenden Truppen schickt der Oberst v. Dobschütz sogleich nach Schlesien an den General v. Blücher ab, wozu Sie ihn anzuweisen haben.

4. Wenn beim Wiederausbruch des Krieges die Armeen in die Offensive übergehen, wird sich bei Berlin eine Reserve formiren, zu welcher von den bisher unter Ihrem Befehl gestandenen Truppen das 3. Reserve-Infanterie-Regiment, die Kurmärkische Landwehr-Brigade v. Borstell, eine Neumärkische Brigade und 4 Eskadrons Neumärkischer Landwehr-Cavallerie stoßen sollen. Den General, welcher den Oberbefehl über diese Reserve sowie über die Beobachtungs-Corps an der Elbe und vor Magdeburg erhalten soll,

werde Ich noch ernennen. Sie haben vorjezt nur die zur Reserve gehörigen Truppen so zu dislociren, daß sie möglichst zusammen und zu seiner Zeit zu ihrer Bestimmung bereit stehen. In allen diesen Anordnungen sowie in der Überweisung der Abtheilungen an den General-Major v. Hinrichs, General-Major v. Putlitz und General-Lieutenant v. Hirschfeld empfehle Ich die größte Schnelligkeit, damit diese Corps unverzüglich nach Ihren Bestimmungsörtern aufbrechen und die vor Magdeburg und Cüstrin stehenden Russischen Truppen ablösen können.

Übrigens bemerke Ich, daß von dem Inhalt dieser Order, die Sie geheim zu halten haben, jeder Chef nur so viel zu wissen bedarf, als sein Verhältniß nothwendig macht.

Charlottenburg, den 15. July 1813.

Friedrich Wilhelm.

An den General-Lieutenant
von Bülow.

(Nachschrift Bülow's.)

Dem G.-L. v. Hirschfeld ad 1 bekannt gemacht und ihm gesagt, daß die 3 hier befindlichen Bats. des 1. Reserve-Inf.-Rgts. den 20. bey Plaue ankommen und an den G.-L. v. Woronzow verwiesen sind. — Die Brigade von Bredow soll gleich folgen, sobald die revue abgehalten ist. — Die noch übrige Landwehr-Cavallerie der Brigade bleibt in ihren jetzigen Quartieren und wartet Order ab. exped. 17. July.

Dem G.-L. Woronzow hiervon gleichfalls Anzeige gemacht. exped. 17. July.

Dem G. Putlitz ad 2 bekannt gemacht; was hier zur revue kommt, soll sogleich folgen; was von der 1. Division übrig bleibt, wird angewiesen, weitere Befehle zu erwarten. Das Lützowsche Frey-Corps geht nach der Gegend von Nauen zurück, sobald es abgelöst ist. exped. 17. July.

Den Major Petersdorf hiernach instruirt, und soll er den ersten Tag bis Rathenow und Gegend, den 2. Tag nach Nauen, Lietzow, Berge, Gr.-Böhnitz, Schwanebeck Markee, Markau, Ceewow, Bredow mit der Inf. mit der Cav. nach Königshorst und alle Inf. im Bruch rücken. exped. 17. July.

Dem G.-M. v. Hinrichs und Oberst v. Dobschütz hienach das Nöthige bekannt gemacht.

Beilage 53
(zu Seite 101).

Übersicht,
wie die General-Staabs-Offiziere und Adjutanten bei dem 3. Armee-Corps vertheilt worden sind.

General-Staabs-Offiziere		Adjutanten.	
Charge und Nahmen	früheres Verhältniß	Charge und Nahmen	früheres Verhältniß
General-Lieutenant v. Bülow.			
Maj. v. Perband		Maj. v. Weyrach	
„ v. Reiche	beim 1. Armee-Corps	Capt. v. Brockhausen	
„ Prinz v. Hohenzollern (zur Dienstleistung)	Collbgsch. Inf.-Regts.	St.-Rttmstr. v. Auer	
Sec.-Lt. v. Pfefferkorn (zur Dienstleistung)		„ „ Gr. Haake (zur Dienstleistung)	
Der Chef des Gen.-Staabes wird noch ernannt werden.		Sec.-Lt. Szwykosky	
General-Major Prinz v. Hessen-Homburg.			
Maj. v. Jaski		Capt. v. Rüts	Adjut. d. Gen.-Maj. v. Thümen.
Sec.-Lt. vacant		Pr.-Lt. v. Borstell.	
General-Major von Thümen.			
Maj. v. Pfuel		Capt. v. Treskow	Adjut. d. Obrist-Lt. v. Tippelskirch
Sec.-Lt. vacant		Sec.-Lt. v. Werder	
General-Major von Borstell.			
Maj. v. Rüchel (zur Dienstleistung)		Rttmstr. v. Brauchitsch	
Sec.-Lt. v. Kamke (zur Dienstleistung)		Pr.-Lt. v. Grabowsky	
Obrist von Kraft.			
St.-Capt. v. Tuckermann	im Gen.-Staabe d. 1. Armee-Corps	Pr.-Lt. v. Trützschler	
Sec.-Lt. vacant		„ v. Kowalicz	
General-Major v. Oppen.			
St.-Capt. v. Prittwitz		St. Rttmstr. v. Tümpling	Rgt. König.-Drag
Sec.-Lt. vacant		Sec.-Lt. v. Oppen (zur Dienstleistung)	
		Sec.-Lt. Behrend	

Division	Brigade	Regimenter	Linie	Artillerie
3. Kürassier-Division. Gen.-Lieut. Duka	Gen.-Maj. Gudowitsch	St. George-Kürassiere Klein Reuß- "	1. Linie	
	Gen.-Maj. Lewaschof	Nowogrod- " Staro-Dubna- "	2. Linie	

Reserve-Cavallerie.

Division	Brigade	Regimenter	Linie	Artillerie
1. Kürassier-Division. Gen.-Lieut. Depresadowitsch	Gen.-Maj. Arseniew	Chevalier-Garde Garde zu Pferde	1. Linie	Garde, reit. Artillerie Nr. 1 u. 2
	Gen.-Maj. Prinz Sachsen-Coburg	Leib-Kürassiere Kayserin-Kürassiere	2. Linie	
	Oberst-Lieut. Laroche	Garde du Corps leichte Garde-Cavallerie	1. Linie	reit. Gard-Bat. Willmann
2. Kürassier-Division General-Lieut. Krekow	Gen.-Major Kasatejew	Ekatarinoslaw Astrachan	1. Linie	Donische reit. Artillerie-Compagnie Nr. 1
	Gen.-Major Leontew	Gluekowsche Pleskowsche	2. Linie	

Reserve-Artillerie. General-Major Euler.
161 Kanons.

Formation der preußischen Armee.

I. Armee-Corps: General-Lieut. v. York. A.

1. Brigade. Gen.-Major Pr. v. Mecklenburg-Strelitz (Brigade-Chef).
   - 3 Bats. 1. Ostpreuß. Infant.-Regts.
   - 3 " 1. Reserve- " " (detachirt)
   - ½ " Ostpr. Jäger.
   - 4 " Schles. Landwehr.
   - 4 Eskad. Mecklenb.-Strelitz. Husaren.
   - 1 6pfündige Fuß-Batterie.

2. Brigade. Oberst v. Steinmetz (Brigade-Chef).
   - 3 Bats. 2. Ostpreuß. Infant.-Regts.
   - 3 " 3. Reserve- " " (detachirt).
   - 4 " Schles. Landwehr.
   - 4 Eskad. " " -Cavallerie.
   - 1 6pfündige Fuß-Batterie.

7. Brigade. Gen.-Major v. Horn (Brigade-Chef).
    3 Bats. Leib-Infant.-Regts.
    3 „ 8. Ref. „ „ (detachirt).
    ½ „ Garde-Jäger.
    4 „ Schles. Landwehr.
    4 Eskad. Brandenb. Husaren-Regts.
    1 6pfündige Fuß-Batterie.
8. Brigade. Gen.-Major v. Hünerbein (Brigade-Chef).
    3 Bats. Brandenb. Infant.-Regts.
    3 „ 12. Reserve- „ „
    4 „ Schles. Landwehr.
    4 Eskad. „ „
    1 6pfündige Fuß-Batterie.
Reserve-Brigade. Obrist v. Tippelskirch (Brigade-Chef).
    3 Bats. 1. Garde-Regts. zu Fuß.
    3 „ 2. „ „ „ „
    6 Gren.-Bats. 1. Ostpr. Gren.-Bat.
        2. „ „ „
        Pommersch. „ „
        Leib- „ „
        Westpr. „ „
        Schles. „ „
    ½ Bat. Garde-Jäger.
    4 Eskad. 2. Leib-Husaren-Regts.
    1 6pfündige Fuß-Batterie.
Reserve-Cavallerie. Gen.-Major v. Corswant (Brigade-Chef).
    4 Eskad. Lith. Dragoner-Regts.
    4 „ 1. Westpr. „ „
    4 „ Brandenb. Ulanen-Regts.
    4 „ Ostpr. Nat.-Cavallerie- „
    4 „ Schles. Landwehr-Cavallerie
    4 „ Neumärk. „ „
    2 reitende Batterien.
Reserve-Artillerie.
    1 12pfündige Batterie.
    2 6pfünd. Fuß- „
    1 3pfündige „
    2 reitende „

½ 7pfündige Haubitz-Batterie.
3 Park-Colonnen.
1 Handwerks-Colonne.
2 Pionier-Compagnien.

Außerdem noch das 1. Thüringer Infant.-Bat.

Interimistische Formation des I. Armee-Corps. B.

1. Brigade. Oberst v. Steinmetz (Brigade-Chef).

1. Ostpr. Gren.-Bat. } von der Reserve-Brigade.
Leib- " "
Westpr. " "
Schles. " "
½ Ostpr. Jäger-Bat.
8 Bats. Schles. Landwehr (4 Bats. von der Reserve-Landwehr).
2 Eskad. 2. Leib-Husaren-Regts. (Res.-Brigade).
2 " Mecklenb.-Strelitz. Husaren.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

2. Brigade. Gen.-Major Pr. v. Mecklenburg-Strelitz (Brigade-Chef).

3 Bats. 1. Ostpr. Inf.-Regts.
3 " 2. " " "
4 " Schles. Landwehr.
2 Eskad. 2. Leib-Husaren-Regts. (Res.-Brig.).
2 " Mecklenb.-Strelitz. Husaren. (1. Brig.).
1 6pfündige Fuß-Batterie.

7. Brigade. Gen.-Major v. Horn (Brigade-Chef).

3 Bats. Leib-Inf.-Regts.
1 Thüring. Inf.-Bat.
½ Garde-Jäger- "
8 Bats. Schles. Landwehr (4 Bats. Reserve-Landwehr).
2 Eskad. Brandenb. Husaren-Regts.
2 " Schles. Landwehr-Cavall. (8. Brigade).
1 6pfündige Fuß-Batterie.

8. Brigade. Gen.-Major v. Hünerbein (Brigade-Chef).

3 Bats. Brandenb. Inf.-Regts.
3 " 12. Reserve- " "
4 " Schles. Landwehr.
2 Eskad. Brandenb. Husaren-Regts. (7. Brigade).

2 Eskad. Schles. Landwehr-Cavallerie.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

Garde- (Reserve-) Brigade. Oberst v. Tippelskirch (Brigade-Chef).
3 Bats. 1. Garde-Regts. zu Fuß.
3 „ 2. „ „ „ „
½ Bat. Garde-Jäger.
1 6pfündige Fuß-Garde-Batterie.

Reserve-Cavallerie. Gen.-Major v. Corswant (Brigade-Chef).
4 Eskad. Lithauisch. Dragoner-Regts.
4 „ 1. Westpr. „ „
4 „ Brandenb. Ulanen- „
4 „ Ostpr. National-Cavallerie.
8 „ Schles. Landwehr- „
4 „ Neumärk. „ „
2 reitende Batterien.

II. Armee-Corps. Gen.-Lieut. v. Kleist.

9. Brigade. Gen.-Major v. Klux (Brigade-Chef).
3 Bats. 1. Westpr. Inf.-Regts.
3 „ 6. Reserve- „ „
½ Bat. Schles. Schützen.
4 Bats. „ Landwehr.
4 Eskad. Neumärk. Dragoner-Regts.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

10. Brigade. Gen.-Major. v. Pirch (Brigade-Chef).
3 Bats. 2. Westpr. Inf.-Regts.
3 „ 7. Reserve- „ „
4 „ Schles. Landwehr-Regts.
4 Eskad. „ „ -Cavallerie.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

11. Brigade. Gen.-Major v. Zieten (Brigade-Chef).
3 Bats. 1. Schles. Inf.-Regts.
3 „ 10. Reserve- „ „
½ Bat. Schles. Schützen.
4 Bats. „ Landwehr.
4 Eskad. Schles. Husaren-Regts.
1 6pfündige Fuß-Batterie.

12. Brigade. Oberst v. Zielinski (Brigade-Chef).
 3 Bats. 2. Schles. Inf.-Regts.
 3 " 11. Reserve- " "
 4 " Schles. Landwehr.
 4 Eskad. " " -Cavallerie.
 1 6pfündige Fuß-Batterie.

Reserve-Cavallerie. Gen.-Major v. Röder (Brigade-Chef).
 4 Eskad. Garde du Corps.
 4 " leichte Garde-Cavallerie.
 4 " Ostpr. }
 4 " Brandenb. } Kürassier-Regts.
 4 " Schles. }
 2 " 2. Schles. Husaren-Regts.
 4 " Schles. National-Cavallerie.
 4 " " Ulanen-Regts.
 8 " " Landwehr-Cavallerie.
 2 reitende Batterien.

Reserve-Landwehr.
 8 Bats. Schles. Landwehr.

Reserve-Artillerie.
 2 12pfündige Batterien.
 3 6pfündige Fuß-Batterien.
 3 reitende Batterien.
 1 7pfündige Haubitz-Batterie.
 3 Munitions-Colonnen.
 1 Handwerks-Colonne.
 2 Pionier-Compagnien.

Anmerkung. Da die Landwehr-Cavallerie noch nicht im Felde geübt worden ist, so sollen bis dahin, daß sie an den Krieg gewöhnt ist und Diensterfahrung erhalten hat, bei den Brigaden immer 2 Eskad. Landwehr-Cavallerie mit 2 Eskad. der Linien-Cavallerie zusammenstoßen, in gleicher Art, wie es bei der interimistischen Formation des 1. Armee-Corps bestimmt worden, so daß die Cavallerie-Regimenter der 9. und 11. Brigade die Hälfte an die 10. und 12. Brigade abgeben, und dagegen die Hälfte der Landwehr-Cavallerie dieser Brigaden zu jenen übergehen.

Formation des IV. Armee=Corps.

	Stärke Mann	Stärke Pferde
1. Beobachtungs=Corps von Magdeburg. General=Lieut. v. Hirschfeld.		
4 Bataillons 1. Reserve=Infanterie=Regiments	3200	
4 " Kurmärkscher Landwehr=Brig. v. Bredow	3200	
4 " " " " v. Rohr	3100	
4 " " " " v. Bismarck	2350	
8 Escadrons Cavallerie Kurmärkischer Landwehr	800	800
1 6pfünd. Batterie aus Colberg	130	
	12780	800
2. Beobachtungs=Corps an der Nieder=Elbe. General=Maj. v. Puttlitz.		
4 Bataillons Kurmärkscher Landwehr=Brig. v. Marwitz	3200	
4 " " " " v. Boguslawsky	3200	
4 Escadrons Kurmärkscher Landwehr=Cavallerie	550	550
½ 6pfünd. Batterie aus Colberg	65	
	7015	550
3. Blokade=Corps von Cüstrin. General=Maj. v. Hinrichs.		
4 Bataillons Neumärkscher Landwehr	2766	
3 " Ostpreußischer "	2385	
3 " " "	2411	
2 Escadrons Ostpreußischer Landwehr=Cavallerie	200	200
1 Batterie aus Colberg	139	
Von diesem Corps werden die Garnisonen von Frankfurt, Crossen und Landsberg detachirt	7901	206
4. Blokade=Corps von Stettin. General=Maj. v. Plötz.		
12 Bataillons Pommerscher Landwehr=Division	8588	
3 " 8. Reserve=Infanterie=Regiments	2400	
4 Escadrons Pommerscher Landwehr	291	291
2 6pfünd. englische Batterien	278	
	11557	291
5. Corps des General=Lieut. v. Wobeser an der Oder		
4 Bataillons Westpreußischer Landwehr	2583	
4 " " "	2614	
3 " " " =Cavallerie	180	180
1 Batterie 6Pfünder aus Ostpreußen	139	
	5516	180

Nachweisung
des Geld-Bedarfs für das Corps unter den Befehlen Sr. Excellenz des Herrn General-Lieutenant von Bülow. Nach Abzug 1 Thlr. 20. Gr. pro Kopf vom Feldwebel abwärts für die Natural-Verpflegung pro August 1813.

	Benennung.	Betrag Thlr.	Gr.	Bemerkungen
	I. Generalität, General-Staab und Adjutantur.			
1.	General-Lieutenant von Bülow Excellenz	750		
	Major Prinz von Hohenzollern	185	8	
	Major von Perbrandt	183		
	Major von Weyrach	127	8	
	Major von Reiche	127	8	
	Capitaine von Brockhausen	102	8	
	St.-Rittmeister von Auer	54	8	
	Lieutenant von Sczyckowsky	34	8	
	Lieutenant von Pfefferkorn	34	8	
	Feldjäger Harpe	33	4	
	Feldjäger Kusig	33	4	
	Feldjäger Tyburfius	33	4	
	Gehülfen und Bedürfnisse im Bureau	110		
	Staabs-Wacht	130		
2.	General-Major Prinz von Hessen-Homburg	354	16	
	Major Köhn von Jaski	127	8	
	Capitaine von Ruits	102	8	
	Lieutenant von Borstell	44	8	
	Brigade-Schreiber	4		
3.	General-Major von Borstell	424		
	Major von Rüchel	183		
	Rittmeister von Brauchitsch	102	8	
	Lieutenant von Grabowsky	44	8	
4.	General-Major von Thümen	424		
	Major von Pfuel	127	8	
	Capitaine von Treskow	102	8	
	Lieutenant von Werder	44	8	
5.	General-Major von Oppen	424		
	Staabs-Capitaine von Prittwitz	54	8	
	Staabs-Capitaine von Tümpling	54	8	
	Lieutenant von Behrend	44	8	
	Latus	4599	4	

	Benennung	Betrag Thlr.	Gr.	Bemerkung
	Transport	4599	4	
6.	Obrist von Krafft	424		
	Staabs-Capitaine von Tuckermann	54	8	
	Lieutenant von Täutschler	44	8	
	Lieutenant von Kowalsky	44	8	
	II. Ökonomische Branchen, Train und Lazareth.			
7.	Krieges-Commissariats und Krieges-Casse	1500		
8.	Proviant-Ämter	700		
9.	Post-Expedition	160		
10.	Auditoriat	200		
11.	Bekleidungs-Depots	360		
12.	Geistlichkeit	200		
13.	Drey Brodt-Wagen-Colonnen	800		
14.	Eine Mehl-Wagen-Colonne	250		
15.	Zwey Bäckerey-Colonnen	400		
16.	Fliegendes Pferde-Depot	260		
17.	Zwey fliegende Lazarethe	1600		
18.	Feld-Haupt-Lazareth Nr. 1	3000		
	III. Truppen.			
	A. Infanterie.			
1.	Zweites Ostpreuß. Grenadier-Bataillon	2400		
2.	Erstes Bataillon 3. Ostpr. Infant.-Rgts.	2400		
3.	Zweites Bataillon 3. Ostpr. Infant.-Rgts.	2200		
4.	Füsilier-Bataillon dito	2200		
5.	Jäger-Detachement	500		
6.	Erstes Bataillon des 4. Ostpr. Inf.-Rgts.	2400		
7.	Zweites dito dito	2200		
8.	Füsilier-Bataillon dito	2200		
9.	Jäger-Detachement	500		
10.	Pommersches Grenadier-Bataillon	2400		
11.	2 Bataillons ersten Pommersch. Inf.-Rgts.	4600		
12.	Füsilier-Bataillon dito	2200		
13.	Jäger-Detachement	500		
14.	3 Bataillons Colbergschen Inf.-Rgts.	6600		
15.	2 dito Elb-Inf.-Rgts.	4600		
16.	3 dito 2. Inf.-Rgts.	6600		
17.	3 dito 4. dito	6600		
18.	4 dito 5. dito	8600		
19.	3 dito 9. dito	6600		
	Latus	76297	4	

	Benennung	Betrag Thlr.	Gr.	Bemerkungen
	Transport	80896	4	
20.	Halbes Ostpreuß. Jäger-Bataillon	1200		
21.	4 Bataillons Ostpreuß. Landwehr	4000		
22.	4 dito Westpr. dito	4000		
23.	4 dito Kurmärkische dito	4000		
24.	4 dito Neumärkische dito	4000		
25.	von Lützowsche Freykorps	10000		pptr 3 Bataillons und 4 Escadrons
	B. Cavallerie.			
26.	1. Leib-Husaren-Regiment	2000		
27.	Jäger-Detachement	600		
28.	Regiment Königin-Dragoner	2600		
29.	2. Westpreuß. Dragoner-Regimeut	2600		
30.	Brandenburgsches Dragoner-Regiment	2600		
31.	2 Escadrons Schlesischer Husaren	1000		
32.	4 Escadrons Westpreuß. Ulahnen-Regiments	2000		
33.	Pommersches Husaren-Regiment	2000		
34.	Jäger-Detachement	600		
35.	3 Escds. Pomm. National-Cavallerie-Regts.	1500		
36.	4 dito Pommerscher Landwehr-Cavallerie	1600		à 400 Thlr.
37.	8 dito Kurmärkischer dito	3200		à 400 Thlr.
	C. Artillerie.			
38.	6pfd. Fuß-Batt. Nr. 5, Capit. v. Glasenapp	800		
39.	dito Nr. 6, Capit. Ludwig	800		
40.	6pfd. Fuß-Batt. Nr. 10, Lieut. v. Mayenhöfer	800		
41.	dito Nr. 16, Capit. v. Spreuth	800		
42.	dito Nr. 19, Lieut. v. Baumgarten	800		
43.	Reitende Batt. Nr. 5, Lieut. Neuendorff	900		
44.	dito Nr. 6, Capit. Steinwehr	900		
45.	dito Nr. 11, Lieut. Borchard	900		
46.	Eine 12pfd. Batt. Nr. 4, Capit. Meyer	1600		
47.	dito Nr. 5, Lieut. Conradt	1600		
48.	3 Munitions-Col., Nr. 3, 4 u. 6 à 400 Thlr.	1200		
49.	Pionier-Compagnie Nr. 4	250		
50.	dito Nr. 5	250		
51.	Jäger-Batterie von Reiche	1000		
52.	Parc-Colonne Nr. 4	800		
53.	dito Nr. 6	800		
	Summa	144596	4	

Berlin, den 28. July 1813.

Jacoby.

Beilage 56
(zu Seite 101).

Reserveverpflegung.

Des Königs Majestät haben befohlen, daß nach dem Vorschlage des Herrn Generals v. Blücher eine zwölftägige Reserve-Verpflegung für alle Corps der Armee beschafft werden soll, welche zum Mitführen für den Fall des Vorrückens in erschöpfte Gegenden bestimmt ist. Diese Verpflegung ist bey den hiesigen Corps in nachstehender Art festgesetzt.

Der Soldat soll tragen:

auf 3 Tage Zwieback à 1 Pfd. pro Tag,
„ 1 Tag Brod à 2 „ „ „
„ 7 Tage Salz à 2 Loth „ „
und außerdem 1 Pfd. Reis.

Die Pferde auf 2 Tage Fourage.

Auf den Train-Wagen sollen nachgefahren werden:

auf 3 Tage Zwieback,
„ 2 „ Brod,
„ 4 „ Branntwein,
„ 4 „ Mehl,
„ 2 „ Hartfutter

und auf 4 Tage Fleisch wird in lebendigem Vieh nachgetrieben.

In die der Armee gehörigen und derselben folgenden Reserve-Magazine soll niedergelegt werden:

auf 4 Tage Zwieback,
„ 8 „ Branntwein,
„ 5 „ Salz

und auf 8 Tage Fleisch in lebendigem Vieh vorräthig seyn; und außerdem soll noch ein dreitägiger Mehl-Bedarf vorhanden seyn, so daß die Brod-Verpflegung auf 20 Tage, die übrige Verpflegung aber auf 12 Tage gedeckt, und ein viertägiger Bedarf an Hafer vorhanden ist.

Indem ich mir die Ehre gebe, Ew. Excellenz hiervon zu benachrichtigen, bemerke ich ganz ergebenst, daß ich das Königl. Militair-Gouvernement zu Berlin ersucht habe, für die Beschaffung dieser Reserve-Verpflegung schleunigst zu sorgen, und bitte ich daher, Sich an dasselbe in dieser Angelegenheit gefälligst zu wenden, und den Vice-General-Krieges-Commissair Jacoby zu beauftragen, mit demselben sogleich das Nöthige zu verhandeln.

In welcher Art das Gouvernement die erforderlichen Naturalien aufbringen wird, habe ich demselben überlassen müssen, indessen wird es bey dem erschöpften Zustande der dortigen Gegenden nothwendig seyn, daß die zur Beschaffung des Zwiebacks, Brodtes und Mehls erforderlichen Naturalien, ingleichen der Hafer von den aus Rußland gekommenen Quantitäten entnommen werden, welches auch unbedenklich geschehen kann, da solche auf eine 40tägige Verpflegung berechnet sind, und also über die Erndte hinausreichen. Sollten sie aber zu einer 20tägigen Brodverpflegung, wie sie hier eingeleitet ist, nicht zureichen, so wird man sich auch in Absicht dieses Artikels mit einer 12tägigen begnügen müssen, wie sie eigentlich der Königliche Befehl nur vorschreibt.

Reichenbach, den 25. Juli 1813.

Lottum.

An
den Königl. Preuß. General-Lieutenant
und Ritter mehrerer Orden
Herrn von Bülow Excellenz zu Berlin.

Beilage 57

(zu Seite 101).

Verpflegungsbeschaffung.

P. M.

1) Wir bedürfen auf 9 Tage Zwieback,
3 " Brod,
3 " Mehl.

Der Kr.-Commissair Jacoby erklärt hierauf, nichts zu haben.

A. Der 2tägige Mehlbedarf ist nach Erklärung des Hrn. Geh. Rath Krüger aus dem angekommenen Mehltransporten in Spandau oder Berlin zu nehmen.

B. Der Kr.-Commissair Jacoby erklärt, daß kein Zwieback vorräthig ist, meint aber, daß durch Beschlagnahme aller Backöfen in Berlin in 24 Stunden 80000 Pfd. gebacken werden können.

Der Hr. Geh. Rath Krüger hat es über sich genommen, diese Maßregel bey dem Gouvernement einzuleiten.

Der Hr. Geh. Rath Crelinger schlägt das Backen von 50000 Brod in der vorgeschriebenen Art vor, welches angenommen wird.

NB. Die auswärts stehenden Truppen werden angewiesen, aus ihren Quartieren mit Vorspann morgen Abend einen 3tägigen Bedarf aus Berlin abzuholen.

C. Die Truppen empfangen morgen mit dem Brod p. Kopf ein Pfund Reis, welches sogleich aus Spandau herbeygeschafft werden muß.

Der Geh. Rath Krüger wird dieß einleiten.

D. Die Truppen empfangen morgen auf drey Tage Branntwein, welcher bereits ausgeschrieben ist.

E. Bey den Schlächtern in Berlin sollen 50000 Pfd. Fleisch requirirt werden, 25000 Pfd. liefren die Schlächter morgen geschlachtet, 200 Ochsen werden ausgeschrieben biß morgen Abend.

F. Zu einem dreytägigen Haberbedarf werden

200 Wispel. Haber,
100 „ Roggen

aus dem Magazin empfangen, bloß in Körnern.

a.

Jacobi's Entwurf zu Bülow's Schreiben.

Euer Königliche Majestät werden aus dem in Original beygefügten Schreiben des bey dem mir untergebenen dritten Armee=Corps angestellten dirigirenden Krieges=Commissair Kriegesrath Jacobi vom heutigen Tage allergnädigst zu ersehen geruhen, was derselbe Beschwerdeführend über die Saumseeligkeit des hiesigen Provincial=Verpflegungs=Commissariats bey Verpflegung der mir anvertrauten Truppen angebracht hat.

Die angeführten Thatsachen sind von der Art, daß sie die verderblichsten Folgen nach sich ziehen müßen, wenn nicht des Schleunigsten Maaßregeln getroffen werden, ähnliche Vernachläßigungen vorzubeugen, und die von dem Kriegesrath Jacobi gemachten Vorschläge scheinen mir um so mehr Ew. Königlichen Majestät allerweisesten Erwägung würdig, als sich von ihm als einem mit dem Verpflegungsgeschäft vertrauten und thätigen Geschäfts=Manne wohl erwarten läßt, daß er sowohl selbst, als durch geschickte Leitung seines Officianten=Personals das Wohl Euer Königlichen Majestät Truppen mit dem eifrigsten Betriebe bezwecken werde.

Ich stelle daher Euer Königlichen Majestät allerweisestem Ermessen unterthänigst anheim, ob der Vorschlag des Jacobi, nach welchem

sämmtliche Administrativen Civil=Behörden während des Krieges bey schwerer Vertretung anzuweisen seyn möchten, den Requisitionen der

dirigirenden Krieges= als auch, Falls es Noth thut, den Brigade=Krieges=Commissairen unweigerlich und unvorzüglich Genüge zu leisten,

in Ausführung gebracht werden soll.

b.

Jacobi an Boyen.

Berlin, den 18. August 1813.

Ew. Hochwohlgeboren habe ich die Ehre gehabt, unterm 16. dieses ein vorläufiges Promemoria über die Art der Verpflegung des 3. Armee=Corps einzureichen, nach dessen Innhalt in einer zwischen den Geheimen Kriegesräthen Crelinger, Krüger und mir Statt gehabten Conferenz dieselben Verpflegungs=Grundsätze, wie bey dem ersten und zweyten Armee=Corps angeordnet werden sollten.

Ein über das Resultat dieser Conferenz von mir dem Civil=Gouverneur Herrn Geheimen Staatsrath Sack vorgelegter Aufsatz hat nicht allein dessen völligen Beifall erhalten, sondern mir ist von demselben noch die Versicherung ertheilt worden, daß das hiesige Provincial=Commissariat angewiesen werden sollte, nach den in meinem Aufsatze enthaltenen Principien zu verfahren.

Zu diesem Zwecke theilte ich dasselbe dem Regierungsrath Carow abschriftlich mit, und erklärte er gegen mich, daß die Verpflegung mit Brod nicht den geringsten Anstand haben würde, und die Fleisch=Verpflegung größtentheils, wenigstens bis zum 17. Abends erfolgen, der Reis aber schleunigst von Spandau herangezogen werden sollte.

Obgleich nun die Verpflegung der gestern ausmarschirten Truppen für die 3 Tage, vom 18. bis zum 20. August inclusive, nach den entworfenen Grundsätzen der verpflegenden Civil=Behörde von mir vorgeschlagen worden war, so fanden es doch der Herr General=Lieutenant von Bülow Excellenz der Vorsicht gemäß, den hiesigen Polizey=Präsidenten, Staatsrath Lecoq, durch mich um eine Verfügung an die Bürgerschaft dahin zu requiriren, daß sie die ausmarschirenden Truppen mit einem eintägigen Bedarf an Lebensmitteln versehen möchten, welches sich übrigens nach der hier verordneten Verpflegungs=Art schon von selbst verstand.

Nach einem mir gestern Früh um 11 Uhr präsentirten, originaliter beiliegenden Antwortschreiben, hatte es das Polizey=Präsidium für zweckmäßig gefunden, meine Requisition dadurch für erledigt zu halten, daß es

das Publicum durch Anschlagszettel zu deren Innhalts-Befolgung aufgefordert hatte.

Allein da ich ungefähr nm 10 Uhr Früh bereits durch den Major von Perband erfahren mußte, daß die ausmarschirten Truppen mit dem eintägigen Bedarf an Lebensmitteln von den Einwohnern nicht versehen worden wären, obgleich ich, wie ich heilig versichern kann, meine Requisition am 16. Abends 9 $^{1}/_{2}$ Uhr bereits von meinem Bureau durch eine Ordonnanz abgeschickt hatte; so requirirte ich das Polizey-Präsidium von Neuem dahin, daß es nunmehr die Einwohner dieser Stadt auffordern möchte, die vor den Thoren bivouacquirenden Truppen mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen. Doch gegen 6 Uhr Abends erfuhr ich nicht allein von dem Herrn Major von Bülow, sondern gleich darauf von Ew. Hochwohlgebohren selbst, daß die Truppen immer noch nicht verpflegt worden wären, und begab mich daher unvorzüglich selbst ins Lager, wo ich weder Holz noch Lagerstroh und von den freywillig gelieferten Lebensmitteln nur eine unbedeutende Quantität vorfand. Ich ließ daher den Regier.-Rath Carow durch den Rendanten Zschirne in Begleitung eines Assistenten aufs Schleunigste von dem Zustande und der Lage der Sache benachrichtigen, um unvorzügliche Abhelfung des allgemeinen Mangels ersuchen, und sandte deshalb, um der Sache noch mehr Nachdruck zu geben, den Krieges-Commissarius Betthacke an ihn ab, welcher von der Division des Prinzen von Hessen-Homburg zu mir gekommen war.

Indessen trafen einige Wagen mit Lebens-Mittel für den 18., 19. und 20. c. im Lager ein, und es blieb kein anderes Mittel übrig, als diese für den gegenwärtigen dringenden Augenblick, so weit sie hinreichten, zu vertheilen, weshalb der Regier.-Rath Carow auf meine Verfügung durch den Krieges-Commissarius Betthacke nochmals ersucht worden war:

> nicht allein der Noth des Augenblicks aufs Schleunigste abzuhelfen, sondern auch dafür zu sorgen, daß der 3tägige Bedarf, vom 18. an gerechnet, prompt beschafft würde.

Obgleich nun der p. Carow früherhin in Gegenwart des Polizey-Präsidenten, Staatsrath Lecoq, schon erklärt hatte, daß diese 3tägige Verpflegung bereits völlig regulirt sey, so änderte derselbe jedoch nicht allein gestern Abend, sondern auch heute Früh, bey einer zweyten Conferenz mit dem pp. Betthacke, seine frühere Erklärung dahin ab:

> daß er beschaffen würde, was möglich sey; daß an die Magazine keine andere Bestände, als was gebacken, eingeliefert würden; daß er für die vollständige Einlieferung des 3tägigen Bedarfs nicht ein-

stehen könnte, indem die Anzahl der Truppen bey weitem größer sey, als der Verpflegungs-Anschlag besagte, und daß er nicht allein für das dritte Armee-Corps, sondern auch für andere Truppen, nahmentlich für die Schwedischen zu sorgen habe. Übrigens sey die Beschaffung von Holz seine Sache nicht, indem er nur für die Lebensmittel aufzukommen habe.

Dieselbe Erklärung erhalte ich auch in diesem Augenblick schriftlich von ihm, und habe daher das Militair-Gouvernement requirirt, sofort Stroh zusammenzubringen und das Holz auf dem Holzmarkt anweisen zu lassen.

Die 50000 Pfd. Reis, welche gestern Abend um 7 Uhr von Spandau hier eintreffen sollten, sind auch bis diesen Augenblick nicht angekommen, und ich erfahre zu meinem Erstaunen, obgleich ich das Herbeyführen durch Frachtfuhrwerk dringend empfohlen hatte, daß der Regier.-Rath Carow denselben durch Wasser-Transport hieher schaffen läßt, wodurch die Ankunft nicht allein verzögert, sondern im höchsten Grade ungewiß wird. Ich habe daher den Krieges-Commissair Betthacke zu ihm geschickt, und ihn bey der höchsten Verantwortlichkeit auffordern laßen, sofort Frachtwagen entgegen zu schicken und den Reis ausladen und herbringen zu lassen.

So eben zeigt mir der Rendant Lehmann officiell an, daß nunmehro die Truppen auf resp. 3 und 1 Tag größtentheils verpflegt worden wären, und bis auf wenige Ausnahmen keinen Hunger gelitten hätten.

So sehr ich mir nun auch Mühe gegeben habe, Kenntniß von den Beständen der hiesigen Magazine zu erhalten, so bin ich dennoch nicht so glücklich gewesen, darüber zu einigem Aufschluß zu gelangen, indem der Regier.-Rath Carow mich deshalb an das Militair-Gouvernement, und dieses wiederum an den Geheimen Kriegesrath Crelinger verwies, und ich nehme diese Gelegenheit wahr, Ew. Hochwohlgebohren mit Bezug auf mein Promemoria vom 16. ganz ergebenst vorzustellen, daß eine prompte und sichere Verpflegung der Truppen so lange für mich ganz unmöglich bleiben wird, als das hiesige Provincial-Verpflegungs-Commissariat sich nicht mit mir über die zu ergreifenden Maaßregeln in den strengsten Rapport setzt, und bey eigener und schwerer Verantwortlichkeit angehalten wird, meinen jedesmaligen Requisitionen aufs Schnellste und Pünctlichste zu genügen.

Es wird unumgänglich nothwendig, daß ich, so lange das Corps hier steht, authorisirt werde, die hierselbst in den Magazinen und in der Stadt vorhandenen Bestände, an Mehl, Roggen, Hafer, Grütze, Reis und Graupe in jedem Falle des augenblicklichen Bedarfs ohne Weiteres zu requiriren,

und um dies zu erreichen und fürs Erste den ersten 14tägigen Bedarf sicher zu stellen, würde ich unmaaßgeblich vorschlagen:

1. alle Privatbestände sofort unter Zuziehung der hiesigen Polizey militairisch in Beschlag nehmen und dem hiesigen Proviantamte sofort überliefern zu lassen.
2. Daß alle Stadtbäcker unter gleichmäßiger Maaßregel befehliget werden, 24 Stunden ununterbrochen, nur für das Militair zu backen. Ein gleiches müßte in Potsdam, Oranienburg und Spandau geschehen.
3. Um die nöthigen Transportmittel sicher zu erhalten, müßten entweder alle, eine Meile im Umkreise von Berlin befindliche Vorspannwagen sofort durch Militair-Exekution zusammen getrieben, oder auf alle in der Stadt befindlichen Gespanne Beschlag gelegt, und den Eigenthümern bey Gefängnißstrafe angesagt werden, sich darüber keine Disposition anzumaßen, oder nur so zu gebrauchen, daß sie binnen einer Stunde bereit stehen.

Ferner muß mir zur Verwaltung dieser Bestände ein eigenes Gebäude angewiesen werden. Dies muß geschehen, wenn nicht wieder, was ohne Gefahr nie eintreten kann, am nächsten Tage das Corps, in der Mitte aller Hülfsquellen und zum Schimpf aller competenten administrativen Behörden dem Mangel hingegeben werden soll.

Überhaupt halte ich die Verpflegung der Truppen von Tag zu Tag für sehr nachtheilig, ja bey großen Corps für unmöglich; denn gar nicht zu gedenken, daß die Gesundheit der Soldaten durch das so eben frisch gebackene Brod aufs Höchste gefährdet wird, liegt es auch in der Natur der Sache, daß bey so kurz begrenzten Verpflegungen einzelne Örter den Bedarf nicht lange beschaffen können, und die Heranfuhr aus der Umgebung und den fernern Örtern wegen Zeitmangel unausführbar ist.

Ew. Hochwohlgebohren bitte ich daher auf meine zur geneigten weitern Prüfung gemachten Anträge gütigst zu reflectiren; denn da alle Verantwortlichkeit auf mich zunächst fällt, so müssen mir auch die Mittel zu Gebote stehen, die mich dieser Verantwortlichkeit überheben können, und abgesehen von allem persönlichen Interesse, spreche ich jetzt im Nahmen der großen Sache, die bey allem Heldenmuth ihrer Vertheidiger durch Mangel an Einsicht oder Schlaffheit der Verpflegungs-Administrationen leicht aufs Höchste gefährdet werden kann.

Im Falle der Genehmigung meiner Anträge bitte ich:

mich mit einem Executions-Commando zu versehen, welches nöthigen Falls das von mir als nöthig befundene Verfahren zu realisiren im Stande ist.

Berlin, den 18. August 1813.

Jacobi.

An
den Königlichen Obersten und Chef
des Generalstaabes Herrn von Boyen
Hochwohlgebohren.

o.

Jacobi an Bülow.

Berlin, am 20. August 1813,
um 9 Uhr Abends.

Ew. Excellence beehre ich mich in der Original-Anlage ein soeben von dem Herrn geheim. Staats-Rath Sack zur weitern Beförderung an Ew. Excellence erhaltenes Schreiben, die Naturalverpflegung Hochdero Armee-Corps betreffend, hiemit ganz ergebenst zu überreichen. Das Resultat der heutigen Conferenz, der ich als Stellvertreter und Beauftragter des Herrn Obrist v. Boyen beygewohnt habe, ist folgendes:

1) Hafer und Roggen ist zu 30000 Rat. auf drey Tage vorrätig.

2) Das Fleisch wird hier in der Stadt und in der naheliegenden Gegend zusammengebracht.

3) Die Bäkker in Berlin bakken täglich Siebzig Tausend Portionen Brod, in der Proviantamtsbäkkerey werden Dreyßig Tausend Portions, überhaupt 100000 Port. à 2 Pfd. oder 400000 Port. à ½ Pfd. täglich gebakken.

4) Mehl als Surrogat des Brodes ist 400000 Pfd. vorrätig, also nach dem obigen Verhältnisse 700000 tägl. Port.

5) Zum Gemüse sind vorhanden

31500 Pfd. Reis oder 168000 Port.
40 Wispel Grütze oder 275000 Port.
40 Wispel Erbsen oder 137500 Port.
Summa 580500 Port.

und da statt des Ausfalles an Brode doppelte Portion Gemüse gegeben werden soll, 290250 Portionen.

6) Brandwein ist noch nicht völlig durch die Requisition zusammengebracht. Requirirt sind 30000 Quart; bey der vorläufigen Beschlagnahme hat man 11000 Quart gefunden. Um ganz sicher zu gehn, trugen die Herrn darauf an, Ihro Excellence möchten geruhen zu befehlen, daß vor der Hand täglich nur $\frac{1}{20}$ Q. Brandw. pr. Mann ausgegeben würde.

7) In Betreff der Transportmittel. Es sind 500 viersp. Vorspannwagen ausgeschrieben, von welchen man erwartet, daß sie heute Abend oder morgen frühe 4 Uhr gestellt werden, sollte dies nicht der Fall seyn, so werden alle Angespanne in der Stadt genommen, sie mögen gehören wem sie wollen.

8) Das Lagerholz soll in den Königl. Forsten durch Sachverständige angewiesen werden; der Oberforstmeister v. Kropf hat hiezu schon wehrend der Conferenz den Auftrag erhalten.

9) Lagerstroh kann von hieraus nicht hingeschickt werden, da nicht einmal soviel vorhanden ist, um das Erforderliche zu den Rationen zu geben.

Wenn Ew. Excellence es aber für unumgänglich nothwendig halten, so muß es in der bortigen Gegend durch den interimistischen Proviant-Meister Wollenberg, den ich heute mit einigen Officianten bereits vorausgeschickt hab, von den Landräthen requirirt werden.

10) Für die weitere Verpflegung soll durch folgende Hülfsmittel gesorgt werden:

a) Durch die noch rückständigen Russischen Bestände an Mehl, Grütze und Hafer, welche in

3000 Wispel Hafer,
2000 Wispel Mehl und
250 Wispel Grütze bestehen

und von Uckermünde hieher schon unter Weges sind, wovon täglich Transporte hier eintreffen.

b) Aus der umliegenden Gegend sind täglich nach Maßgabe der Entfernung, theils auf vier, theils auf sechs Tage, 60000 Port. à 2 Pfd. ausgeschrieben, vom 24. ab erwartet man

aus Pommern täglich 100000 Port. à 2 Pfd.

c) Die aus Polen requirirten Vorräthe, welche auch schon unter Weges sind.

Nach diesen Einleitungen können also die Truppen morgen, insoferne es noch nicht geschehen ist, empfangen

2 Pfd. Brod	für den Zeitraum vom 21. bis incl. 24. dieses.
2 Pfd. Mehl	
⅜ Qrt. Brandwein	
8 Port. Gemüse	
8 Loth Salz	
2 Pfd. Fleisch	

Dagegen kann nach der heutigen Bestimmung 1 Pfd. Reis pr. Mann nicht noch extra empfangen werden.

11) Die Kriegs-Casse habe ich heute noch Nachmittags revidirt und darin einen Bestand von

	90917 Thlr.	12 Gr.	— Pf.	baar Geld,
	3504 „	— „	— „	Tresorscheine und
	11038 „	21 „	3 „	in Documenten
Summa	105460 Thlr.	9 Gr.	3 Pf.	

vorgefunden; darunter sind jedoch 20000 Thlr. zur Anschaffung kleiner Montirungsstükke mitbegriffen.

Um die Löhnung vollständig bis ult. August bezahlen zu können, fehlen noch wenigstens

100000 Thlr.,

außerdem aber noch

50000 Thlr.

für kleine Montirungsstükke.

In Beziehung der früheren Verhandlungen und besonders der darüber bey des Herrn Staats-Canzler v. Hardenberg Excellence deshalb gemachten Anträge will ich jedoch vor der Hand nur zur Verpflegung die fehlenden

60000 Thlr., und zur Bekleidung
50000 Thlr. annehmen,

und ich habe daher das in der Anlage beygefügte Schreiben an den Herrn Geh. Staats-Rath Stegemann zur hochvölligen Vollziehung entworfen.

Die Kriegs-Casse und das Bekleidungs-Depot lasse ich nach Ew. Excellence Befehl zurück. Ob ich ein Detachement mit einem kleinen Depot mitnehmen soll, darüber erwarte ich Ew. Excellence Befehl.

Schuhe werden mit aller Anstrengung verfertiget, und ich hoffe, bis zur Mitte künftigen Monats 20000 Paar fertig zu haben. 6000 Stück Koch- und Trinkgeschirre habe ich in Arbeit gegeben; wöchentlich sollen 1000 Stück fertig werden, ich habe sie aber von weißem Bleche bestellen müssen, weil das Oberbergamt die Lieferung nicht übernehmen wollte, und die hiesigen Klempner-Meister nicht dazu zu bringen waren dergleichen zu verfertigen.

Der Herr General v. Brunikowski will sich nur unter solchen Bedingungen dazu verstehn Bekleidungsstükke verfertigen zu lassen, die ich durchaus nicht eingehen kann, ich werde seine desfalsige schriftl. Antwort Ew. Excellence persönlich vorzulegen die Ehre haben, und habe nunmehr dem Bekleidungs-Depot aufgetragen, unverzüglich tuchne Hosen, Kamsöler, Montirungsrökke rc. verfertigen zu lassen.

Ich muß noch diese Nacht verschiedene Angelegenheiten reguliren, und werde morgen frühe noch zur rechten Zeit bey Ew. Excellence im Hauptquartire seyn; der heutige Tag ist mir fast ganz mit Hin- und Herlaufen, Conferenzen und Anordnungen verstrichen.

Jacobi.

Sr. Excellence
dem Herrn General-Lieutenant, Commandirenden
General, Ritter mehrerer hohen Orden
Herrn von Bülow zu Gr.-Zieten.

d.

Poppey an Bülow.

Berlin, 23. August 1813.

In Gemäsheit des an Euer Excellenz bereits heute erstatteten unterthänigsten Berichts, verfehle ich nicht, Höchstdenenselben hiemit anzuzeigen, daß die unter Direction des Hrn. Obrist-Lieutenant Kuhse stehenden Colonnenwagen, welche nach der Absicht des Hrn. Geh. Staats-Raths Sack jezt mit Victualien beladen und nach Heinersdorf dirigirt werden sollten, schon gestern zu diesem Behuf angewendet und bisjezt noch nicht wieder zurückgeschickt worden sind.

Der Mangel an Transportmitteln ist sehr groß und hat schon außerordentliche Maaßregeln veranlaßt. Alles Gespann aus hiesigem Orte und der umliegenden Gegend wird zusammengebracht, unter Direction des Herrn p. Kuhse gestellt und auf diese Art Euer Excellenz hohen Befehlen förderſamst genügt werden. Das Militair-Gouvernement, welches ich von meiner diesfälligen Expedition unterrichtet habe, beauftragt mich, Euer Excellenz unterthänigst zu bitten,

es huldreichst zu veranlassen, daß die bereits, nach abschriftlicher Anlage, durch den p. Kuhse den resp. Divisions zugetheilten Colonnen- und dahin abgegangenen, nur irgend zu missenden, Bauerwagen zurückgeschickt werden

mögen, um darauf die benötigten Victualien hin= und die Blessirten auf selbigen herzuschaffen.

Hiebei bemerke ich, daß die Division v. Thümen, welcher, nach der Bestimmung des p. Kuhse, die Colonne des Hauptmanns v. Wolfradt zugetheilt worden, ihre Colonne zur Zeit noch nicht erhalten, dieselbe vielmehr durch den hiesigen Etappen=Director, Kr.=Rath Alberts, gestern eine andere, ähnliche Bestimmung erhalten, zur Zeit sich jedoch noch nicht wieder eingefunden hat.

Von der Colonne des Ritt=Meisters v. Kameke, welche für die Division v. Borstell bestimmt ist, gehen heute noch 7 Wagen mit Victualien zur Division ab.

Poppey.

An
den Königlich Preuß. commandirenden General
und Ritter mehrerer hoher Orden,
Herrn General=Lieutenant v. Bülow, Excellenz.

Vertheilung der Colonnen.

1. Mehlfuhrwesen=Colonne v. Görne — der Division des Prinzen von Hessen=Homburg.
2. Mehlfuhrwesen=Colonne v. Kamcke — der Division v. Borstell.
3. Brod=Colonne v. Brandt — Division v. Oppen.
4. Desgleichen v. Jost — Division v. Krafft.
5. Desgleichen v. Wolfradt — Division v. Thümen.

ad 2. geht heute noch mit 7 beladenen Wagen zur Division ab.

ad 5. hat durch den Kr.=Rath Alberts gestern eine anderweite Bestimmung zum Transport der Victualien erhalten und soll, seiner Versicherung nach, durch Vorspannwagen ersetzt werden, bis jene retournirt.

Friedrichsfelde, den 23. August 1813.

Kuhse.

Berlin, den 23. August 1813.

So eben wird mir ein an Hrn. Kr.=Rath Jacobi gerichtetes Schreiben des Hrn. Majors v. Weyrach vom heutigen Tage eingehändigt, welches ich, da Hr. p. Jacobi schon vorgestern von hier abgegangen und dasselbe, wie es der Fall war, nöthige Arrangements heischte, erbrochen habe.

Ich habe mich nun ohne Verzug der Ausführung der darin dem Hrn. p. Jacobi von dem Hrn. p. v. Weyrach, Namens Euer Excellenz, gemachten hohen Aufträge unterzogen und, nach geschehener Conferenz mit dem Königl. Militair-Gouvernement, das Erforderliche veranlaßt. Demzufolge wird dem dort herrschenden Mangel an Victualien aller Art sofort abgeholfen und dieselben, außer den übrigen, mit den Colonnen-Wagen, welche ich zu diesem Behuf von dem Major Kuhse aus Friedrichsfelde herbeihole, dorthin gebracht werden. Behufs der sichern Bedeckung habe ich, unter Produktion des diesfälligen Schreibens des Hrn. Majors v. Weyrach, den Hrn. General-Major v. Brauchitsch ersucht, die nöthigen Gensdarmen mir anzuweisen. Dies ist geschehen.

Um die Blessirten fortzuschaffen, ist von dem p. Militair-Gouvernement das Nöthige wegen der erforderlichen Pferde, Menschen, Wagen und besonders der Wundärzte und des Essigs geschehen, welcher letztere durch den Ober-Staatschirurgus Märtens nach Teltow, so schleunig wie möglich, dirigirt werden wird. Zur Aufsicht über das aus allem diesen in Teltow sich constituirende Depot wird Hr. General-Major v. Brauchitsch mir die nöthigen Gensdarmes-Offiziere pp. zu überweisen die Güte haben.

Schließlich verhehle ich nicht, Euer Excellenz den Wunsch des p. Militair-Gouvernements vorzulegen, daß Höchstdieselben es zu veranlassen geruhen mögten, daß Hr. p. Jacobi das nöthige Offizianten-Personale resp. zur Empfangnahme und regelmäßigen Vertheilung der dorthin zu dirigirenden Victualien in Bereitschaft halte. Ich habe denselben zwar hiemit gleichzeitig bekannt gemacht, weiß jedoch nicht, ob ihm mein diesfälliger Bericht auch gewiß zukommt.

Trostreich war mir die Äußerung des Hrn. Präsidenten v. Bassewitz, daß die hier constituirten Magazine so gefüllt sind, daß sie dem unter Euer Excellenz hohem Befehl stehenden Armee-Corps den achttägigen Bedarf an Victualien, Brod und Brandtewein vollkommen sichern; dagegen herrscht freilich Mangel an Fourage. Hafer und Roggen ist zwar noch in mäßiger Quantität vorhanden, Rauhfutter fehlt aber hier gänzlich und dürfte dort von den betreffenden Truppentheilen weit eher zu beschaffen seyn.

Vorsichtsmaaßregeln wegen Sicherung des Bekleidungsdepots sind von mir mit Genehmigung des Hrn. p. v. Brauchitsch und des p. Militair-Gouvernements bereits getroffen.

Daß ich mich der Ausführung der diesfälligen Bestimmungen Euer

Excellenz aus treuer Anhänglichkeit an Höchstdero hohen Person unterzogen habe, werden Euer Excellenz hoffentlich nicht ungnädig aufnehmen.

Poppey,
Kr.-Kommissariats-Expedient
erster Klasse.

* * *

e.

Jacobi an Boyen.

Ew. Hochwohlgebohren haben mir durch den Herrn Major von Örtzen den Befehl des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit mittheilen laßen, nach welchem die Truppen sich sofort auf 4 Tage mit Lebensmitteln und Fourage versehen sollen. Dieser Befehl würde nur dann ausführbar seyn, wenn

a) in den bestimmten Magazinen zu Jüterbok und Treuenbrietzen hinreichende Vorräthe,

b) die erforderlichen Vorspannsmittel zu deren Herbeyschaffung vorhanden wären.

Keins von beiden ist aber der Fall, da die Local-Commission zu Jüterbok, welche nach der Anordnung des General-Conseils zu Zerbst die Bedürfniße für 70000 Mann und 15000 Pferde auf 15 Tage in der Art anschaffen sollte, daß vom 22. dieses ab der Empfang von 3 zu 3 Tage geschehen kann, bis jezt nur ganz unbedeutende Quantitäten, welche auch täglich wieder absorbirt worden sind, hat einliefern laßen können, und von vielen ihr untergeordneten Behörden einstimmige Berichte eingegangen sind, daß sie durchaus nichts zu liefern im Stande wären.

Ew. Hochwohlgebohren ist es bekannt, daß sämmtliche Truppen nach dem lezten sich hierauf beziehenden Tages-Befehl die Verpflegungs-Bedürfniße bis incl. den 3. October resp. aus Baruth und Teupitz oder Treuenbrietzen und Potsdam empfangen sollen.

Ich bezweifle, daß bis in diesem Augenblick ein einziger von diesen Abgesandten zurückgekehrt ist, da bey einigen Truppen-Theilen die Transporte vom 24. bis zum 27. noch rückständig sind, es fehlt also auch an Transportmitteln, um die etwa in Treuenbrietzen auf Verfügung des Herrn Vice-Präsident Maassen zusammengebrachten Bestände herzuschaffen.

Heute Morgen um 8 Uhr erhalte ich von der Division des Prinzen von Hessen-Homburg pp. die erste Nachweisung von denen bey derselben befindlichen Bauer- und Colonnen-Wagen, nach welcher sich ergiebt, daß die Division überhaupt

26 Colonnen-Wagen und
85 Bauer-Wagen

mit sich führt, wovon jedoch 43 Bauerwagen abwesend sind.

Soll die Division nun aufs Ungewiße die vorhandenen Wagen nach Treuenbrietzen schicken, so kann sie nur

auf 26 Colonnen-Wagen à 1800 Pfd.	46800 Pfd.
„ 42 Bauer-Wagen à 1200 Pfd.	50400 „
	97200 Pfd.

laden. Sie gebraucht aber zur Fortschaffung von 9300 Portionen auf 4 Tage, also überhaupt für

37200 Portionen nach Abzug des Fleisches à $2^3/_4$ Pfd.	102300 Pfd.
zu 1000 Rationen täglich oder 4000 Rations auf 4 Tage à 11 Pfd.	44000 „
	146300 Pfd.
Durch die vorhandenen Transportmittel können nur gefahren werden	97200 „
also fehlen noch zu	49100 Pfd.

wozu 40 Wagen à 1200 Pfd. erforderlich sind.

Zur Fortschaffung der Fourage für die Vorspannspferde sind auch noch 10 Wagen nöthig, also fehlen der Division überhaupt 50 vierspännige Wagen.

Von den übrigen Divisionen fehlen mir noch die hierüber sprechenden Nachweisungen. Ich habe daher die Krieges-Commissarien aufgefordert, wenn sie durch die angekommenen Transporte aus Potsdam und Teupitz und durch die gleich einzuleitenden directen Requisitionen, so wie die etwa noch vorräthigen Bestände bey den Proviantämtern der Divisionen nicht den 4tägigen Bedarf von Morgen an gerechnet zusammen haben möchten, alle vorhandenen Fuhrmittel aufs gerade Wohl nach Treuenbrietzen zu schicken und von dort das Fehlende zu beziehen.

Dies ist alles, was von meiner Seite und Seitens der Divisions-Krieges-Commissarien geschehen kann.

In Roslau soll, wie ich äußerlich vernommen habe, aus den Fürsten-

thümern Zerbst, Dessau und Köthen so viel Brod zusammengebracht seyn, daß Sugarrn davon gebacken werden müßen.

Gestern habe über 200 4- und 2spännige Wagen blos von Schweden begleitet, welche der Bespannung nach jenseits der Elbe zusammengebracht seyn mußten, hier leer durch nach Potsdam fahren sehen. Ich würde daher unvorgreiflichst anrathen, wenn der Kronprinz will, daß dergleichen Befehle augenblicklich in Erfüllung gebracht werden sollen, daß derselbe ersucht würde, dem Intendanten zu befehlen, daß er zu diesem Behuf ein Reserve-Magazin auf 4 Tage für ungefähr 40000 Mann und 12000 Pferde in Coswig einrichten, und auch dort einen Fuhren-Parc von 200 vierspännigen Wagen etabliren solle. Sobald ich von den Krieges-Commissarien die erforderten Nachweisungen erhalte, werde ich nicht verfehlen, Ew. Hochwohlgeboren das Resultat mitzutheilen.

Der dem Herrn Major von Örtzen von Ew. Hochwohlgebohren mitgetheilten Meynung, daß die zu requirirenden Bedürfniße auf denjenigen Wagen, welche noch in den verschiedenen Arrondissements-Bezirken zusammengebracht werden sollen, zugleich angefahren werden könnten, kann ich nicht beypflichten, da die Zusammenbringung derselben nicht nach den Divisionen abgetheilt ist, und die Krieges-Commissarien auch bis zu deren Zusammenbringung und Vertheilung die Requisitionen nicht aussetzen dürfen. Überhaupt wird aus den einzelnen Dörfern nicht so viel zusammengebracht werden können, daß es nicht füglich unter Begleitung von einigen Militairs von den Einwohnern hingetragen werden dürfte.

Sollten Ew. Hochwohlgebohren jedoch mit mir hierin nicht einverstanden seyn, so werde ich mir eine gefällige Belehrung hierüber ganz ergebenst erbitten.

Hauptquartier Stracha, den 29. Septbr. 1813.

Jacobi.

An
den Königlichen Obersten und Chef des Generalstaabes, Ritters pp. Herrn von Boyen
Hochwohlgebohren.

Beilage 58
(zu Seite 102).

Nachrichten über den Zustand der französischen Armee.

a.

Zusammensetzung der Nachrichten über die Stärke und Stellung der an der sächsischen Grenze stehenden feindlichen Truppen.

II. Corps — Marschall Victor — Duc de Belluno.
Hauptquartier Kloster Zelle.

Im Lager bei Fürstenberg 8—10000 Mann. Dasselbe erstreckt sich von Schönflies bis Krebsmühle und von da nach Fürstenberg. — Es hat sich neuerdings verstärkt, denn vor einiger Zeit befanden sich nur 196 Hütten in demselben, welches, zu 18 Mann gerechnet, 3528 Mann giebt. — General Dufour soll jetzt dort kommandiren, und nach mehreren Nachrichten befindet sich nicht mehr Geschütz dort, als 10 12=Pfünder und 4 Haubitzen.

Im Lager bei Friedland nach den eingegangenen Nachrichten circa 8000 Mann, nach der Observation des Herrn Majors v. Rüchel 5—6000 Mann. Das Lager steht zwischen Leissen und Kummerow und ist nicht verschanzt, 22 12=Pfünder und 4 Haubitzen befinden sich dort. — Prinz Reuß der 61ste commandirt daselbst und hat sein Quartier im Schlosse Friedland.

In Guben. In der Stadt 500 Mann Infanterie, in den Vorstädten vermischte Cavallerie, angeblich 1000 Pferde. — Hinter der Vorstadt nach Lieberose zu stehen 36 Kanonen. In Fetschau, Cottbus, Branitz, Lede, Leipe, Radusch, Burg ꝛc. soll die zum Victorschen Corps gehörende Cavallerie stehen, die der Feind auf 9000 Mann angiebt.

Auf den Vorposten bei Krebsjauche, Lindow gegenüber, steht das 2. Westphälische Husaren=Regiment, näher an Guben das 1. — Beide sind kürzlich erst vom 12. zum 2. Armee=Corps gestoßen.

Lieberose. In der Stadt ist ein Lazareth und nach dem Dorfe Behlow zu, nordwestlich ein Lager, worinn nach französischer Angabe 5000 Mann und 24 Kanonen stehen.

NB. Diese Nachricht ist von einem zuverläßigen Reisenden, der am 30. July dort war, spätere, aber etwas unzuverläßige Nachrichten

sprechen von großen Verstärkungen, welchen zufolge dies Lager auf 18 000 Mann verstärkt sein soll.

XII. Armee=Corps — Marschall Oudinot — Duc de Reggio.

Er selbst in Groß=Lübbenau, sein Generalstaab in Lübben.

Bei Lübben, südlich von der Vorstadt an der Spree=Wiese, ein Lager von 3—4000 Mann (nach franz. Angabe 7000 Mann und 36 Kanonen). In der Stadt ein ansehnlich Lazareth — die Soldaten leiden sehr an der Ruhr.

Luckau. Auf den rechts und links gelegenen Dörfern steht viel Train und Bagage. Nordwärts der Stadt Front gegen Berlin zwey Läger (nach franz. Angabe zusammen 15000 Mann und 36 Kanonen). — Die Stadt wird an der Süd= und Nordseite befestiget und die in der Befestigungs=Linie stehenden Häuser abgetragen; — täglich arbeiten 2000 Bauern. — In der Stadt ein großes Lazareth, worinn viel Ruhrkranke. — In Luckau und in dem Dorfe Ramsdorf bedeutende Bäckereien; das Mehl liefern die Kreise, jedoch nur immer den laufenden Bedarf, und es existirt kein Magazin.

Dahme. Im Lager nordwestlich von der Stadt gegen Berlin zu stehen 4—5000 Mann (nach französischer Angabe 6000 Mann, 24 Kanonen).

In Muskau, Spremberg, Hoyerswerda, Königsbrück, Senftenberg, Drebkau, Kalau — keine Truppen.

Nach vorstehenden Angaben dürfte man das 2. Armee=Corps ungefähr auf 26—28000 Mann und das 12. ungefähr auf 20—24000 Mann annehmen.

Auf dem rechten Elbufer, in der Gegend von Wittenberg steht die zum Corps von Vandamme gehörige Division Dombrowski, etwa 3000 Mann stark. Ein dazu gehöriges Ulanen=Regiment steht in Jüterbok und Gegend und besetzt die Grenze.

Berlin, am 14. August 1813.

v. Auer,
Rittmeister und General=Adjutant.

* * *

Verzeichniß
derjenigen französischen und mit ihnen verbündeten Truppen, welche in einer Linie von der Preußischen Grenze über Wittenberg, Düben, Leipzig, Naumburg, Weimar nach Erfurt, und von da ab zurück über Merseburg, Halle, Aschersleben, Halberstadt, Calbe, Dessau und den umliegenden Gegenden im Anfange des Monats August 1813 aufgestellt waren.

Diesseit der Elbe in einer Linie, welche sich bis an die Preußische Grenze hinzieht, die Städtchen Jessen, Schweinitz, Seida, Zacher, Jüterbok, Coswig, Roslau und Zerbst in sich faßt: Die Polnische Division Dombrowsky (Hauptquartier Zerbst), bestehend aus dem 2. Linien-Infant.-Reg., 740 Mann, und aus dem 14., 680 Mann stark, desgleichen aus dem 2. und 5. Uhlanen-Reg., ersteres aus 550, letzteres aus 490 Pferden, so daß man die ganze Stärke der Division auf höchstens 2500 Mann annehmen kann.

Garnison von Wittenberg. (Gouverneur Lapoype.) 4. Weichsel-Reg., 760 Mann, 123., 124. holländ., beide zu ohngefähr 2000 Menschen, 5 Compagnien Sappeurs, 2 Comp. Artilleristen. Die Zahl der Canonen beläuft sich auf einige 30.

Jenseit Wittenberg. In den Städten Pretzsch, Schmiedeberg, Düben, Eulenburg, Kemberg bis herunter nach (Wörlitz Coswig gegenüber) die franz. Infanterie-Division Philippon (Hauptquartier Bläsern). Sie besteht aus dem 7. leichten, aus dem 12., 17., 36. Linien-Reg., aus 15 Bataillons oder aus 7400 Mann.

Von Düben nach Leipzig zu waren nur einzelne Cavallerie-Detachements anzutreffen, die in allem nicht über 600 Mann betrugen.

Leipzig (Herzog von Padua, 3. Cavallerie-Reserve-Corps). Es cantonnirt zwischen Leipzig, Delitzsch, Jeßnitz und Gräfenhainchen. Seine Stärke läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, da es aus den verschiedenartigsten Truppen zusammengesetzt ist; jedoch kann man es nicht über 3000 Mann anschlagen.

Der Weg und die ganze umliegende Gegend nach Naumburg zu war leer von Truppen, außer Blessirten und Kranken, von denen es hier, wie in Leipzig wimmelte. Die Besatzung von Naumburg selbst war kaum 1000 Mann stark, und an den unbedeutenden Verschanzungen wurde wenig oder gar nicht gearbeitet.

In Weimar standen das 4. Bataillon vom 128. Reg. und einige Compagnien Badener und Würtemberger.

Die Garnison von Erfurt betrug höchstens 2500, einige neu angekommene Bataillone, als das 1. vom 17. Linien-Regt., das 4. vom 39., und 2 Escadrons Würtembergscher Cavallerie nicht gerechnet. Die Vestungs-Werke wurden sehr vermehrt. Übrigens hatte man hier zuverlässige Nachrichten, daß auf der großen Straße von Würzburg und Frankfurt durchaus keine neuen Truppen nach Sachsen in Anmarsch waren, sondern daß alle Verstärkungen nach Baiern gingen.

Auf der Straße über Merseburg, Halle und Aschersleben nach Halberstadt und Braunschweig zu waren nur 2 Bataillone französischer Infanterie und 4 Escadrons Kavallerie anzutreffen; die übrigen waren Westphälische Truppen, die neu organisirt wurden, z. B. das 4. und 5. Linien-Reg., das 1. Husaren- und das 2. Uhlanen-Reg.

Bedeutender war die Zahl der Franzosen in der Nähe von Magdeburg und von da herauf nach Dessau.

Die Besatzung von Magdeburg, 5000 Mann (Lemarrois Gouverneur). Von hier die Elbe herauf in den Städten Cöthen, Aken rc. und der umliegenden Gegend die Division Teste aus dem 18., 44., 67., 95. Reg., 6000 Mann, jedoch mußten die beiden letzteren neuerdings nach Hamburg aufbrechen, wie überhaupt der unaufhörlichste Wechsel in der Gegend stattfindet. (Die Truppen kommen von Hamburg, bald gehen sie wieder herüber.)

In Dessau die Division Dumonceau, 48., 57., 63., 13., 6500 Mann. Hier hat Vandamme sein Hauptquartier, unter dessen Befehlen die 3 jenseit der Elbe stationirten Divisionen Philippon, Dumonceau und Teste und die auf diesseitigem Ufer aufgestellte Division Dombrowsky stehen, ohngefähr 20000—21000.

Die Gesammtzahl aller auf jener oben genannten Reise-Linie befindlichen Truppen, die Vestungen Wittenberg, Erfurt und Magdeburg mit eingeschlossen, kann man auf 36000—40000 Mann angeben.

Übersicht
sämmtlicher feindlicher Truppen gegen Rußland und Preußen.

	Obergeneral	Hauptquart.	Divisionen
1. Corps	Vandamme	(Dessau);	Dombrowsky,
			Philippon,
			Dumonceau,
			Teste,

2.	Corps	Victor	(Grünberg)	Dubreton,
				Dufour,
				Vial,
3.	"	Ney	(Liegnitz)	Ricard,
				Girard,
				Souham,
				Brenier,
				Marchand,
4.	"	Bertrand	(Sprottau)	Morand,
				Wirtemberger (Stockmayr),
				Perry (ging nach Italien),
5.	"	Laurison	(Goldberg)	Rochambeau,
				Lagrange,
				Maison,
				Putteau (wurde seit dem Gefecht bei Haynau mit Maison verschmolzen),
6.	"	Marmont	(Bunzlau)	Compans,
				Bonnet (verwundet),
				3. Div. nicht bekannt,
7.	"	Reynier	(Görlitz)	Durutte,
				Sachsen (Sahr),
8.	"	Poniatowsky	(Zittau)	14000 Polen,
9.	"	vacat		
10.	"	Rapp	(Danzig)	
11.	"	Macdonald	(Löwenberg)	Charpentier,
				Fressinet,
				35. (wahrscheinl. Zucchi),
12.	"	Oudinot	(Luckau)	Pactod,
				Lorenzu,
				Raglowich (Baiern),
13.	"	Davoust	Hamburg	Carra St. Cyr,
				23. und 50. sind noch nicht vergeben.

Garden.

Alte Garde: Roquet.

Neue " 1. Division Dumontier. 2. Barroy. 3. Quirial. 4. Labord. 5. Friand. Cantonniren zum Theil in Sachsen, zum Theil in Schlesien.

Cavallerie.

1. Corps Latour Marburg Haynau,
2. „ Sebastiani Freystadt,
3. „ Herzog von Padua.

Rechnet man nach einem gewiß richtigen Maaßstabe die Division zwischen 6000 und 8000, so kann man, ohne zu übertreiben, das Fuß-Volk auf 280000 Combattanten und die Reuterei zu 25000 Mann angeben.

* * *

Dislocation
der französischen Armee während des Waffenstillstandes nebst ihrer Zusammensetzung.

I. Corps Prinz von Eckmühl-Davoust.

Es steht in Niedersachsen gegen die Elbe und hat Hamburg und Lübeck besetzt, hat angeblich 5 Divisionen

1. Division Piré,
2. „ Friant oder Richepaeuse,
3. „ Gaudin,
4. „ nicht bekannt,
5. Cavallerie-Divisionen General Allemand.

II. Corps Herzog von Belluno, Marschall Victor, hat 3 Divisionen.

1. Division Dubreton,
2. „ Du Flour,
3. „ Semille.

Das Corps soll im Grüneberger Kreise stehen, das Hauptquartier des Marschals ist auf einem Schlosse in der Gegend bey Grüneberg. Etwa 4000 Mann sind nach der Gegend von Sorau detachirt.

III. Corps Fürst von der Moskwa, M. Ney, hat 5 Divisionen.

1. Division Souham,
2. „ Brennier,
3. „ Girand,
4. „ Marchand,
5. „ Riccard (ungewiß).

Auch wird noch von einer Division Dalmar gesprochen.

Das Corps steht zwischen der Katzbach und der Gegend von Goldberg, Lüben und Steinau bis zur Oder. Mehrere Truppen stehen im Lager dicht bey Liegnitz als bey Pfaffendorf und Lindenbusch. Ein anderes Lager

ist bey Lüben, wo sich die 4. Division mit den Darmstädtischen Truppen unter dem Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt, die Badenschen und Primatschen Truppen befinden. Die Division Souham steht bey Parchwitz und ein anderes großes Lager bey Steinau. Bei Pfaffendorf auf den Goldberger Höhlen hat man stark geschanzt. Das Hauptquartier des Marschalls ist in Liegnitz. Er hat zugleich den speciellen Befehl über das I. und VII. Corps.

IV. Corps General Bertrand, hat 5 Divisionen.

1. Division Morand,
2. „ Pegri,
3. „ ist unbekannt,
4. „ Boursier.
5. „ die Würtemberger.

Das Corps soll nach einigen Nachrichten bey Bautzen stehen; doch ist es auffallend, daß schon seit längerer Zeit fast gar nicht mehr die Rede von diesem Corps ist.

V. Corps General Lauriston, hat 4 Divisionen.

1. Division Maison,
2. „ Puthode,
3. „ La Grange,
4. „ Rochambeau.

Das Corps steht zwischen Löwenberg und Goldberg. Es ist wahrscheinlich, daß das Lager von Haynau diesem Corps zugehört, wenigstens paßt es mit der Beschreibung, daß die daselbst stehenden Truppen in der Affaire bey Haynau sehr gelitten haben. Ist also die Divis. Maison.

VI. Corps Herzog von Ragusa, Marschall Marmont hat 3 Divisionen.

1. Division Compans,
2. „ Bonnet,
3. „ Frederie.

Das Corps steht in der Gegend von Bunzlau, der Marschall soll sein Hauptquartier in Thomaswalde haben. Die zur Division von Bonnet gehörigen Westphälischen Truppen sind wegen starker Desertion bey Dresden zurückgelassen.

VII. Corps General Regnier, hat 2 Divisionen.

1. Division Durutte,
2. Sachsen Sahrer v. Sahr,

außerdem noch 1000 Würzburger.

Das Armee-Corps steht zwischen dem Queis und der Neiße. Die Divis. Durutte sollte ein Lager bey Seidenberg, und die andere eins bey Görlitz beziehen, das Hauptquartier des General Regnier ist zu Lauban.

VIII. Corps Herzog von Padua, Gen. Arighi.

Es ist bis jetzt noch nicht völlig bestimmt, ob die Truppen unter dem Herzog von Padua wirklich das VIII. Armee-Corps ausmachen, auch ist die Zahl der Divisionen unbekannt, aber bis zum 12. Juny waren 15000 Mann (wobey ein großer Theil Cavallerie) bey Leipzig versammelt.

IX. Corps Fürst Poniatowsky. Eine Infanterie- und 4 Cavallerie-Divisionen.

1. Inf.-Division Tielinsky,
2. Cavall.-Division Malinskowsky,
3. „ „ Graf Kraszynsky,
4. „ „ Fürst Sulkowsky,
5. „ „ Dombrowsky.

Die gesamte Stärke beträgt 14780 Mann. Das Corps bezieht ein Lager zwischen Löbau und Zittau. Nach eingegangenen Nachrichten soll ein Theil der Cavallerie zum XII. Armee-Corps gestoßen sein.

X. Corps.

Ist bisher noch unbekannt. Man weiß nicht, wo es steht, noch ob es gar vielleicht existirt.

XI. Corps Herzog von Tarent, Marschall Macdonald, hat 3 Divis. und 1 besondere Cavallerie-Division.

1. Division Le Dru,
2. „ Gerand,
3. „ Charpentier,
4. Cavall.-Divis. Le Senecal.

Das Corps steht im Löwenberger Kreise, und sämtliche Divis. haben in diesen Tagen ihre Lager bezogen, nämlich Nr. 1 bey Greifenberg, Nr. 2 bey Schmottseifen, Nr. 3 bey Liebenthal. Der Marschall hat sein Hauptquartier in Holstein bey Löwenberg.

XII. Corps Herzog von Reggio, Oudinot, hat 3 Divisionen.

1. Division unbekannt,
2. „ dito.
3. Bayern Raglowich.

Das Corps steht längs der Brandenburgschen Grenze bis zur Oder. In Radoschütz bey Köben an der Oder stehen noch 3 Compag. desselben.

Die Lager des Corps stehen zum Theil bey Lackau, zum Theil bey Dehme. Ein anderer Theil steht in der Gegend von Herzberg und Schlieben in Kantonirung. In der letztgenannten Gegend soll ein Theil der Poniatowsky-schen Cavallerie eingetroffen sein.

Die vieille Garde und ein Theil der jeune Garde steht theils in Dresden, theils im Lager nächst der Friedrichsstadt bey Dresden, wahrscheinlich auch die Cavallerie, welche dazu gehört.

Die jeune Garde, welche aus den aus Spanien kommenden Truppen formirt ist, steht in der Gegend von Glogau unter Befehl des Marschall Mortier Herzog von Treviso und hat ein Lager in der Gegend von Neustädel bezogen, welches sich von Malschwitz bis gegen Walwitz erstreckt. Das Hauptquartier soll in Glogau sein.

Die Cavallerie-Reserve, General Latour Mauburg, steht im Saganschen Kreise und ist zwischen 10 und 12000 Pferde stark. Der General steht in Sagan. Nach den Berichten hat dieses Corps 4 Divisionen, von denen wahrscheinlich der General Sebastiani commandirt ist, der mit etwa 3000 Pferde bey Sorau steht.

Nachrichten von Reisenden, mitgetheilt unterm 12. Aug.

Der Kayser Napoleon ist den 4. von Maynz nach Dresden zurück gekommen, woselbst die Lazarethe noch immer sehr stark angefüllt sind, obgleich eine bedeutende Anzahl Kranke weiter transportirt wurden. In Hamburg giebt man die Stärke des Feindes auf 10000 Mann an! Die Stadt selbst wird zu einer Festung umgeschafft, wozu für mehrere 100000 Thlr. dort gelagertes Holtz verwendet wird.

Ungeachtet wenig Truppen in Westphalen stehen, so werden doch fortwährend kleine Befestigungen angelegt, wozu besonders Kirchen und einzeln stehende Häuser angewendet werden.

Unter denen in den Lägern des Oudinotschen Corps stehenden Truppen herrscht die Ruhr und werden fortwährend viel Kranke nach Luckau gebracht.

Vorposten-Meldung von dem General v. Borstell vom 12. August.

Der General Viale kommandirt bey Lieberose, bey Lüben hingegen der General Lebrun.

Die Garnison von Torgau soll bestehen:

aus 1 Bat. Voltigeurs vom 1. Westphl. Infanterie-Regiment,
„ 2 „ vom 2. Westphl. Infanterie-Regiment,
100 Französische } Artilleristen,
150 Sächsische }

welches in Summa auf 2300 Mann zu rechnen sein werde.

Der Französische Divisions-General Verdiny commandirt die in Torgau befindlichen Truppen, unter ihm aber der General Bernard die Befestigungen.

Neue Werke sind nicht angelegt, der frühere Sandbau aber verplackt und faschiniret.

Die Festung ist völlig munirt.

Am 1. gingen 8 24-Pfünder,
12 12- „
4 Haubitzen,
4 Feldschlangen

zu Wasser nach Wittenberg.

In Annaburg stehen 500 Mann Baiersche Infanterie.
In Hertzberg „ 300 „ „ „
150 polnische Ulanen.

Luckau ist auf dieser Seite mit Verschanzungen umgeben.

Durch Dresden sind neuerdings wieder Truppen nach der Lausitz und Schlesien gegangen. Von Dresden aus bis Luckau cantonniren die Franzosen noch ruhig in den Dörfern.

Vorposten-Meldung von dem General v. Borstell vom 13. Aug. Mittags 1 Uhr.

Man hat bedeutende Hin- und Hermärsche bey dem Feinde bemerkt, die auf ein Unternehmen schließen laßen, die feindliche Grenze wird unaufhörlich von Cavallerie-Patrouillen an 50 Mann und stärker beritten, sowie das Dorf Leisnitz, Rautzig gegenüber von Lübben aus, mit 700 Mann besezt ist. Nach Friedland ist ein von Lieberose kommendes Bataillon marschirt, auch ist eine dichte Postenchaine längst der Spree gezogen. Von Friedland ist den 12. ein Kranken-Transport von 10 Wagen abgegangen, auch sind die Kessel und Äxte daselbst den Einwohnern zurückgegeben, weil die Truppen von dort aufbrechen werden. In Friedland befinden sich 700 Mann Kranke, welche alle an der Ruhr leiden.

Der Posten bey Krebsjauche ist gänzlich vom Feinde verlaßen worden.

Nachricht eines Reisenden, der von Leipzig kömmt, unterm 14. mitgetheilt.

Die Feinde scheinen gegen alle Hin= und Herreisende über die Grenze sorglos zu seyn, und man vermißt ihre frühere Wachsamkeit.

In Torgau schien die Besatzung circa 4000 Mann stark zu sein, und bestand aus Westphälinger, Sachsen und wenig Franzosen, welche indeßen in lebhafter Uneinigkeit leben.

Die Verschanzungen werden fortdauernd fortgesezt, und verhindert die große Menge der dazu erforderlichen Arbeiter die Erndte, welche überall indeßen gegen die hiesige Gegend, welche wärmeren Sandboden hat, noch sehr zurück ist.

Die Fähre zwischen Prettin und Dommitsch war unbesezt und erleichtert den weniger beobachteten Übergang über die Elbe.

Eilenburg an der Mulde ist von dieser Seite mit Pallisaden umgeben.

In Leipzig standen wenig Truppen außer dem 11. und 27. Französischen Dragoner=Regiment, welche nach Halle bestimmt sein sollten. Die Cavallerie war schlecht beritten, hatten alte und schwere Pferde.

Sichern Nachrichten des Einquartirungs=Bureau in Gera zufolge ist die Division Boursier von der Baierschen Observations=Armee nach Dresden bestimmt, — auch wirklich den 7., 8., 9., 10. in Gera angesagt, und sollten davon den 7. und 8. angeblich 10000 Mann eintreffen. Es sind indeßen nur 7000 Mann wirklich angelangt, und scheint es wahrscheinlich zu sein, daß in demselben Verhältniß die Angabe von der Stärke dieser Division zu beurtheilen sein wird, welche 25000 Mann stark sein soll.

Von Frankfurt a. M. sind, außer einigen Ehren=Guarden, kürzlich keine Verstärkungen angelangt! Diese Ehren=Guarde soll auf 25000 Mann gebracht werden, und scheint es wahrscheinlich, daß sie größtentheils keine würkliche Combattanten, nur Geißel enthalten soll, da Söhne reicher Familien, welche 150000 Gulden geboten haben, dennoch nicht von jenem Dienste befreyt wurden.

Nach kürzlich sehr reichlich ausgetheilten Kreutzen und Geschenken soll das Intereße der feindlichen Armee für ihre Führer merklich gewonnen haben — so haben selbst ganz neue Regimenter 12 und mehrere Kreuze und diese Neuangeworbene erhalten.

In Hertzberg standen Bayern, circa 2000 Mann, nebst 6 Kanonen, 1 Haubitze und an 30 Pulver=Wagen. Die Kanonen scheinen eine fliegende Artillerie zu formiren, da überall Sitze für die Bedienung des Geschützes angebracht waren.

Nachricht von einem vertrauten Mann aus Roschwitz bey Bernburg vom 11. August, eingegangen am 14.

Die sämtlichen Truppen von Magdeburg bis Wittenberg betragen höchstens 24—28000 Mann, die Besatzungen von Magdeburg und Wittenberg mit eingeschlossen, hierunter ohngefähr 4000 Pf. Kavallerie. — Die Artillerie besteht aus 60—70 Stück Geschütz.

General en Chef ist der Divisions-General Vandamme in Dessau.

Divisions-General der Infanterie Teste.

Brigade-General der Infanterie Oméara.

General der Artillerie Baldus.

" " Kavallerie Gobrecht.

Das Hin- und Hermarschiren ist ohne Ende. Vorgestern gingen 12 bis 1500 Bleßirte und Reconvalescirten von Leipzig aus auf Magdeburg, und heute kommen von Magdeburg 800 Mann Polen, und gehen auf Halle und Leipzig. Alles zieht sich zur großen Armee. Die in und um Leipzig liegenden Truppen haben Gestern plötzlich Ordre erhalten, schleunigst zur großen Armee zu stoßen.

Vandamme hat die Nachricht verbreiten laßen, als wolle er über die Elbe gehen, und zu den Truppen in der Nieder-Lausitz stoßen.

v. Auer,
Rittmeister und Gen.-Atjudant.

b.

(zu Seite 102).

Tableaux

von der Eintheilung, Stellung und Stärke der Französischen Armee nach eingezogenen übereinstimmenden Nachrichten, Aussagen von Deserteurs, aufgefangenen Depechen und Original-Rapports.

Zusammengetragen in dem Königl. Preußischen Nachrichten-Bureau zu Schloß Peilau.

v. Vegesack.

(S. 519—540.)

Übersicht der Stärke und Stellung der Französischen Armee, Ende Juli 1813.

Corps	Commandant en chef	Hauptquartier	Cantonnements und Campements	Infanterie	Cavallerie	Artillerie Kan.	Artillerie Mann	Sappeurs	Summa
Garde	Herzog von Treviso	Hermsdorf b. Glogau	Zum Theil bei Polkwitz, zum Theil bei Dresden	7000	7800	60			14800
I.	Prinz Eckmühl	Auf dem Marsch	Auf dem Marsch	15000	500			100	15600
II.	Herzog von Belluno	Pförten	Bei Guben	7400		36		250	7650
III.	Prinz de la Moskwa	Liegnitz	Bei Parchwitz, Lüben, Steinau	29000	1000	100		400	30400
IV.	Div.-Gen. Bertrand	Sprottau	Bei Steinau und Sprottau	18000	2600	55	500		21100
V.	Div.-Gen. Lauriston	Goldberg	Bei Flinsberg und Haynau	12000	1500	90	2000	500	16000
VI.	Herzog von Ragusa	Thomaswaldau	Im Bunzlauer Kreise	11000	1600	180	250		12850
VII.	Div.-Gen. Reynier	Görlitz	Bei Görlitz	12000		30			12000
VIII.	Fürst Poniatowsky	Zittau	Bei Zittau	6000	500	24	900		11900
IX.	Diese Corps sind nicht bekannt	Sonst das Corps v. Poniatowsky							
X.		Sonst die Garnison von Danzig unter Rapp							
XI.	Herzog von Tarent	Holstein	Bei Friedberg u. Greifenberg	12000	1000	44	2100		15100
XII.	Herzog von Reggio	Cottbus	In der Nieder-Lausitz	13000	1500	8	3000		17500
Corps intermédiaire	Herzog von Padua	Leipzig	Bisher bei Leipzig	8300	7000	52			15300
I. Cavallerie-Corps	Div.-Gen. Latour Maubourg	Sagan	Im Saganschen Kreise und bei Sorau		10000	12			10000
II. Cavallerie-Corps	Div.-Gen. Sebastiani	Nieder-Siegersdorf	Im Freistädtschen u. Greifenbergschen Kreise		6200	6	134		6334
Armee von Bayern	Herzog von Castiglione	Würzburg	Lager bei Nymphenburg	26000					26000
			Summa	176700	45700	697	8884	1250	232534

Garnison: in Danzig 15000, in Stettin 6000, in Cüstrin 3000, in Glogau 4000 Mann, zusammen 28000
in Modlin ...., in Zamosc ....

Garden.

Herzog von Treviso. Hauptquartier Hermsdorf bei Glogau.
Divisions-Generale: Du Moustier. Laborde. Friant. Barrois.

Alte Garde:
- Fusiliers 1. 2.
- Chasseurs 1.
- (Voltigeurs 1—6.)
- (Flanqueurs)
- (Grénadiers)

Jeunes Gardes:
- Fusiliers
- Fusiliers Chasseurs
- Tirailleurs No. 9.
- (Regiment Nr. 3. 22)
- (Ehrengarde Nr. 1—4)

Bei den jeunes gardes stehen noch unter dem Befehl des Herzogs von Treviso die Linien-Regimenter Nr. 7. 21. 85. 132. 133.

Cavallerie.

Unter dem Divisions-General Walter.
Unter den Brigade-Generalen Orlanau, Dutour.

Cuirassiers:	Carabiniers	180	Pferde
	de l'impératrice		
	No.		
	No.		
Grénadiers à cheval 10 Escadr.		1200	"
Dragons de l'impératrice		1200	"
	No.		
Chasseurs	No.	1200	"
	No.	250	"
Lanciers de la garde			
	de Berg 2 Escadr.	500	"
	No.		
Mameluques		470	"
Gendarmerie			
Hulans bleus		250	"
rouges		230	"
Hussards verds		700	
rouges		300	"

Garde Napolitaine 300 Pferde
Polnische Noble garde
Würtemberger Dragoner

Artillerie.
60 Kanonen.

Stellung: Die Division Laborde, im Lager in den Waldungen vor Dresden am rechten Elb-Ufer.
Die Division Barrois, im Lager bei Polckwitz, vor dem Glogauer Thor, in grader Linie nach Ober-Plockwitz hin, 180 Baraken 3000 Mann.

Stärke: Infanterie 7000 Mann,
Cavallerie 7800 Pferde.

I. Corps.

Prinz von Eckmühl.

Divisions-Generale: I. Piré. II. Richepanse. III. Gubin (Brigade-General?). IV. Dumonceau. V. Teste.

I. Division. Linien-Regiment Nr. 17. 30. 72.
Leichtes Regiment Nr. 13.
II. Division. Linien-Regiment Nr. 33. 48. 70. 103.
Leichtes Regiment Nr. 15.
III. Division. Linien-Regiment Nr. 12. 21.
Leichtes Regiment Nr. 7.
IV. Division. Linien-Regiment Nr. 85. 108.
Leichtes Regiment Nr. 33.
V. Division. Linien-Regiment Nr. 27. 57. 61. 111. 152.
Leichtes Regiment Nr. 37.
Etranger-Regiment Nr. 1.

Cavallerie.

Unter General Allemand:
Abtheilungen vom 16. Chasseur-Regiment.
9. Lancier- „
7. u. 8. Husaren-Reg.

Sappeurs.

Die 8. Compagnie vom 4. Bataillon.
Stellung. Dies Corps ist jetzt auf dem Marsch.

Stärke. Infanterie 15000 Mann, mit Einschluß des Vandammeschen Corps.
Cavallerie 500 Pferde, nach einem aufgefangenen Rapport des Prinzen von Eckmühl vom 23. Mai 1813.

II. Corps.

Herzog von Belluno. Hauptquartier Grünberg.

Divisions-Generale: I. Dubreton. II. Dufour. III. Sémellé.
Brigade-Generale: Ferrière Bruno. Quiot. Combelle.

I. Division. Linien-Regiment Nr. 66.
III. Division. Leichtes Regiment Nr. 23.
Ferner stehen noch beim II. Corps.
Linien-Regiment Nr. 4. 7. 18. 19. 24. 27. 46. 56. 72. 108 (Nr. 18 und 46 formiren 1 Bataillon).
Italiänisches Linien-Regiment Nr. 7 (900 Mann).

Artillerie
unter General Morgenet.

16 8pfündige Kanonen.
4 Haubizzen.

Sappeurs.

250 Mann waren im Juli nach Guben detachirt.

Stellung. Im Grünbergschen Kreise.
Die Cavallerie kantonnirt in den Dörfern Krampitz, Brilling, Güntersdorf, Wartenberg, Nittritz, Dretkau, Sawade, Hartmannsdorf.
Das Geschütz steht bei Grünberg.

Stärke. Infanterie 7400 Mann.
Cavallerie 2600 Pferde, ist bei dem Cavallerie-Corps Nr. 2 aufgeführt.

III. Corps.

Prinz de la Moskwa, Hauptquartier Liegnitz.

Divisions-Generale: I. Souham (8me de l'armée), Haupt-Quartier Parchwitz. II. Brénier, H.-Qu. Liegnitz. III. van Dedem, H.-Qu. Liegnitz. IV. Marchand (39me), H.-Qu.: Lüben; V. Ricard, H.-Qu.: Steinau.

I. Division. Linien-Regiment Nr. 14. 22. 34. 49 und 69, combinirt 76. 94.
Leichtes Regiment Nr. 6. 9. 13. 22. 25.
II. Division. Linien-Regiment Nr. 136. 137. 138. 156.
III. Division. Linien-Regiment Nr. 6. 23. 25. 40. 112. 139. 140. 141.
IV. Division. Linien-Regiment Nr. 3. 16. 29. 105. 113. 142. 144.
Leichtes Regiment Nr. 9.

Badener Regiment Großherzog, Regiment Stockhorn.
Hessen=Darmstädter Leibgarde. Leibregiment. Garde=Füsiliers.
Leib=Füsiliers.

V. Division. Leichtes Regiment Nr. 2. 4.
Großherzoglich Frankfurtsches Regiment.
Baiersches Linien=Regiment Nr. 1. 3. 5. 8. 10. 13.

Von der Stärke der Regimenter sind durch Deserteurs und Gefangene folgende Angaben gemacht:

				Mann	
14.	Linien=Regiment	1	Bat.	350	
22.	dito	4	"	3000	
34.	dito	2	"	2000	
40.	dito	1	"	300	
3.	dito	2	"		
16.	dito	2	"	1200	
25.	dito	1	"		
29.	dito	1	"		
105.	dito	1—2	"		
113.	dito	1	"	500	früher 4 Bat.
136.	dito	2	"		
137.	dito	4	"		
139.	dito	} 2	"		
140.	dito				
141.	dito				
156.	dito	4	"		
6.	leichtes Regim.	1	"	600	früher 1600 Mann
13.	dito	1	"	700	
22.	dito	3—4	"		
25.	dito	3	"		
1.	Baiersches	1	"	300	
3.	dito	1	"	550	
5.	dito	1	"	250	
8.	dito	1	"	250	
Hessische Leibgarde		1	"		
Gardefüsilier, Leibfüsiliers	}	2—3	"		12 Compagnien
Badener, 2 Regimenter				3000	

Cavallerie.

Abtheilungen vom 8. und 10. Husaren-, desgl. vom 7. Chasseur-Regiment.

Artillerie.

Bei der I., IV. und V. Division 40 Kanonen, incl. einer reitenden Batterie.
Außerdem noch 60 Kanonen (und 20—24 von leichtem Calibre nebst 250—280 Pferden).

Detachements von den Artillerie-Regimentern 1. 7. 9 und bei Division IV. die 3. Compagnie des Artillerietrains.

Sappeurs.

Bei den 4 ersten Divisionen: 4 Compagnien Sappeurs Espagnols.

Stellung. I. Division. Lager bei Parchwitz 778 Baraken à 6—8 Mann, zwischen der Stadt, dem Dorfe Leschwitz und Alt-Laß, Front gegen die Oder.

II. Division. Lager bei Johnsdorf und Leopoldshayn, 4000 Mann.

III. Division. Lager bei Pfaffenhofen und Beckern, 5000 Mann.

IV. Division. Lager bei Lüben, in und hinter der Stadt, ohnweit der Haide, das Dorf Malmitz vor der Front, der linke Flügel stößt an das äußerste Ende dieses Dorfs, der rechte an die Glogauer Vorstadt von Lüben.

V. Division. Lager bei Steinau auf der Anhöhe zwischen der Stadt und dem 1/4 Meile von der Oder entfernten Dorfe Thauer; Front gegen die Oder. Der rechte Flügel lehnt sich an den Wald bei Bansen und der linke an das Dorf Darwitsch.

Stärke. Infanterie 29000 Mann.
Cavallerie 1000 Pferde.

IV. Corps.

Divisions-General Bertrand, Hauptquartier Sprottau.

Divisions-Generale: I. Morand. II. St. Andréa. III. (Würtemberger) Koch.
Hauptquartiere: Steinau, Primkenau.

Brigade-Generale: Belaird. Sicard. Ambrosio. Martelli. Stockmeier. Reiffer.

I. Division. Linien-Regiment Nr. 6. 7. 13. 23.
Leichtes Regiment Nr. 3. 8.
Croaten-Regiment Nr. 2.

II. Division. Italiänisches Linien=Reg. Nr. 1. 5. 6. (11) und die Mailändische Garde.

III. Division. Würtembergsches Linien=Reg. Nr. (1.) 2. 7.

" Leichtes Regiment Nr. 9. 10.

Nach Aussage der Deserteurs und andern Anzeigen sind die Regimenter nicht stärker als:

				Mann	
8.	Linien=Regiment	1	Bat.	900	
11.	bito	2	"	700	
13.	bito	2	"	1600	inclusive Verstärkung
23.	bito	2	"	1600	inclusive Verstärkung
32.	bito	2	"	400	
37.	bito	1	"	360	
1.	Ital. Linien=Regim.	2	"	1000	
2.	bito	2	"	800	
3.	bito	2	"	1000	
4.	bito	2	"	700	war 3600 Mann stark
5.	bito	4	"	2000	
6.	bito	2	"		
11.	bito	2	"	700	
3.	leichtes Regiment	2	"	1328	
8.	bito	1	"	800	
2.	Croaten=Regiment			200	
1.	Würtemb. Lin.=Reg.	2	"	1200	
2.	bito	2	"	1200	
7.	bito	2	"	1200	
9.	bito leichtes	1	"	600	
10.	bito "	1	"	600	

Cavallerie.

Abtheilungen von dem französischen Chasseur=Regiment	Nr.	2	300	Pferde,
	"	19	600	"
Neapolitanischen Chasseur=Regiment	"	2	500	"
Würtembergschen Chasseur=Regiment	"	1	200	"
Polnischen Uhlanen=Regiment	"	4	580	"
Neapolitanische Uhlanen			80	"
Französischen Husaren=Regiment	"	2	400	"

Artillerie.

I. Division 2 Compagnien à 12—14 Kanonen,
II. Division 14 "
III. Division 12 " und 3 Haubitzen.
5 Compagnien reitende Artillerie.
1 Compagnie Mineurs und Ouvriers.

Stellung. Die I. Division im Lager bei Steinau nach Krissau zu.
Die II. und III. Division kantonniren in und um Sprottau.

Stärke. Infanterie 18000 Mann (die Infanterie hat noch am 20. Juli Verstärkungen erhalten).
Cavallerie 2600 Pferde.

V. Corps.

Divisions-General Lauriston, Hauptquartier Goldberg.

Divisions-Generale: I. Maison, II. Puthod, III. Lagrange, IV. Rochambeau.

Hauptquartier: Taschendorf (16me div.) (17me).

Brigade-Generale: Avril, Montesquiou, Peine, Soubet.

I. Division. Linien-Regiment Nr. 151. 153.
II. Division. Linien-Regiment Nr. 116. 117. 148.
Régiment étranger: Lawleß.
III. Division. Linien-Regiment Nr. 134 (Garde de Paris) 154. 155.
Leichtes Regiment Nr. 33 (soll durch das 3. rég. étranger verstärkt sein).
IV. Division. Linien-Regiment Nr. 2. 22. 69. 149. 150.

Angabe der Stärke A. nach Aussage der Deserteurs, B. nach einem aufgefangnen Etat vom 5. April.

		A.		B.	
134.	Linien-Reg.	Bat.	Mann	1682 Mann	
135.	dito	3 "	1900 "	2455 "	
146.	dito		700 "	2536 "	Holländer. Viel Desertion.
147.	dito			2685 "	
148.	dito			2183 "	
149.	dito	4 "	1800 "		Viel Desertion.
150.	dito			2700 "	
151.	dito			1980 "	

	A.			B.		
153. Linien=Reg.	Bat.		Mann	2826 Mann		
154. dito	3 „	1200	„	2228	„	
155. dito	3 „	800	„			Viel Desertion.
5. étranger	2 „	1200	„	1452	„	

Cavallerie.

Abtheilungen vom Französischen Cuirassier=Regiment Nr. 5.
„ „ Italiänischen dito „ 2.
„ „ Französischen Ulanen=Regiment „ 5.
„ „ „ „ „ „ 7.
„ „ „ Husaren=Regiment „ 6.
„ „ Polnischen Chevaux légers „ 7.

Artillerie.

90 Kanonen.

vom 1. und 5. Regiment 1107 Mann,
vom Train 914 Mann 1583 Pferde.

Sappeurs.

Im April befanden sich beim V. Corps 555 Mann.

Stellung. Die I. Division im Lager bei Flinsberg und Steinberg.
Die II. Division im Lager bei Haynau, Kunersdorf und Hoppendorf 200 Baraken.

Stärke. Infanterie 12000 Mann.
Cavallerie 1500 Pferde.

VI. Corps.

Herzog von Ragusa, Hauptquartier Thomaswaldau.

Divisions=Generale: I. Compans. II. Bonnet (25me de l'armée). III. Frederic.

Brigade=Generale: Goubert. Polpore. Jamin. Bique. Ficatier. Coëhorn.

I. Division. Linien=Regiment Nr. 47. 66. 86. 122.
Mariniers Nr. 1. 3.
Leichtes Regiment Nr. 32.

II. Division. Linien=Regiment Nr. 8. 20. (37.) 70. 123.
Mariniers Nr. 2. 4.
Spanisches Linien=Regiment Joseph Napoleon.

Leichtes Regiment Nr. 36. 37.

Westphalen unter Gen. Hanstein. Reg. Königin, Linien-Reg. Nr. 8. Leichte Reg. Nr. 2 und 4.

III. Division. Linien-Regiment Nr. 14. 16. (25.) 31. 47. 62. 82.

Leichtes Regiment Nr. 3. 15. 35.

Die Marine-Regimenter dienen in der Linie, fehlt es aber an Artilleristen, so werden solche aus diesen Regimentern genommen. Ein Regiment hat 4, 6, auch 8 Bataillons, die Compagnie 130 bis 140 Mann.

Nach Aussage der Deserteurs und andern Angaben ist die Stärke der Regimenter:

8.	Linien-Regim.	3 Bat.	1200 M.		
29.	dito	2 „			
66.	dito	2 „	800 „		
70.	dito	4 „			
82.	dito	1 „			
122.	dito	3 „			
123.	dito	2 „		Holländer	
1.	Mariniers	3 „	1700 „	war 3500	M. stark
2.	dito	4 „	4000 „	„ 5500	„ „
3.	dito	3 „	2000 „	„ 3500	„ „
4.	dito	2 „	1500 „	„ 2000	„ „
3.	leichtes Reg.	2 „			
15.	dito	2 „			
Westph.	Reg. Kön.	2 „	700 „		
8.	Linien-Reg.	2 „	800 „		
2.	leichtes Reg.	1 „	400 „	Viel Desertion	
4.	dito	4 „	1200 „	war 1800 Mann stark.	

7. Linien-Reg. ist untergesteckt.

2 Bataillons Garde-Füsiliers unter Obrist Benning, 1 Regiment Garde Chevaux légers und die Abtheilungen vom 1. und 2. Husaren-Regiment sind ganz aufgerieben.

Cavallerie.

Westphälische Cuirassiers-Regiment	Nr. 1. 400	Pferde.
	Nr. 2. 400	„
Chevaux légers	Nr. 1. 400	„
	Nr. 2. 400	„

Artillerie.

Unter General Fuchet.

Ein Park von 180 Kanonen bei Wehrau, Tondorf und Waldau.

Stellung. Zwei Divisionen stehen bei Thomaswaldau, Schönfeld, Martinswaldau, in Cantonirung und Hütten ohne eigentliche Läger. Von der Cavallerie sind 600 Pferde wegen Mangel an Futter über den Queiß in das Revier des 7. Corps gerückt.

Die Artillerie-Pferde stehen in Moblau, Gremsdorf und Graulitz.

Stärke. Infanterie 11000 Mann.
Cavallerie 1600 Pferde.

VII. Corps.

Divisions-General Reynier, Hauptquartier Görlitz.

Divisions-Generale: I. Durutte. II. (Sachsen.) von Sahr.

Hauptquartier: Schönbrunn. Moys.

Brigade-Generale: de Beaux. du Jarry. Maury, Colonel.

I. Division. Linien-Regiment Nr. 35. 36. 131. 132. 133.
Leichtes Regiment Nr. 36.
Ein Würzburger Regiment.

II. Division. Sachsen. Das Grenadier-Garde-Bataillon. Das Grenadier-Bataillon Spiegel.
Linien-Regimenter: Prinz Anton, Prinz Friedrich, Low, Steindel.
Schüzzen-Bataillon Nr. 1. und 2.

Cavallerie.

Die Cavallerie ist den 10. Juli nach Dresden aufgebrochen, früher waren beim Corps

1 Baiersches Chevaux légers-Regiment.
1 Escadron Sächsische Cavallerie.

Die Stärke der oben angeführten Infanterie-Regimenter beträgt bei den Französischen Truppen nach den Aussagen der Deserteurs, bei den Sachsen nach einer zuverlässigen Zählung:

35. Linien-Reg. 2 Bat. 1100 M. Sachsen, Gren.-Garde-Bat. 500 M.
36. dito 4 „ 2000 „ Grenadier-Bat. Spiegel 400 „

31. Linien-Reg. 3 Bat. 2000 M.	Regiment Prinz Anton	350 M.
32. dito 1—2 „	Prinz Friedrich	500 „
33. dito 2 „	Low	400 „
	Steindel	400 „
	2 Schützen-Bat. à 400	800 „

Artillerie.

I. Division. 12 Kanonen.

II. Division. 2 Batterien Fuß-Artillerie } jede zu 4 Kanonen
1 Batterie reitende Artillerie } und 2 Haubitzen.

Stellung. I. Division im Lager bei Schönbrunn.
II. Division im Lager bei Moys.
Die Artillerie-Pferde stehen in den Dörfern an der Böhmischen Gränze.

Stärke. Infanterie 12000 Mann.
Cavallerie —

VIII. Corps.

Commandirender General: Fürst Joseph Poniatowski, Hauptquartier Zittau.
Divisions-General: Tulinski.

Polnisches Linien-Regiment Nr. 3. 6. 12. 13. 15. 16.
Französisches Regiment Nr.

Stärke beim Durchmarsch durch Böhmen:

3. Linien-Regiment	914	Mann
6. dito	831	„
12. dito	996	„
13. dito	640	„
15. dito	750	„
16. dito	750	„
Französisches	1020	„
	5901	Mann.

Cavallerie.

Division Malinski	Cürassier-Regiment Nr. 1.	200	Mann	200	Pferde
	Chasseur-Regiment Nr. 1.	380	„	452	„
	Husaren-Regiment Nr. 13.	444	„	522	„
	Leichte Cavallerie	360	„	342	„
Division Krasinski	Uhlanen-Regiment Nr. 7.	500	„	500	„

(Brigade-General:	Nr. 11.	382	Mann	341	Pferde
Weißenhof.)	Nr. 12.	351	"	348	"
	Nr. 15.	216	"	228	"
	Nr. 16.	526	"	532	"
	Nr. 20.	166	"	198	"
	Nr.	286	"	286	"
Kosaken-Regiment	Nr. 3.	437	"	516	"
	Nr.	283	"	283	"
		4531	Mann	4748	Pferde

Artillerie.

Bei dem Durchmarsch durch Böhmen befanden sich beim Corps:

12 Kanonen, 24 Munitions-Karren, 872 Mann, 649 Pferde.

Ferner: 55 Pontoniers.

Stellung. Mitte Juli cantonnirte das Corps in und um Zittau gegen die Schlesische und Böhmische Gränze.

Stärke. Infanterie 6000 Mann.
Cavallerie 5000 Pferde.

XI. Corps.

Herzog von Tarent, Hauptquartier Holstein.

Divisions-Generale: I. Fressinet (31me de l'armée). II. Gérard (35me).
III. Charpentier (36me).

Brigade-Generale: Meunier. Simmer.

I. Division. Linien-Regiment Nr. 5. 50. 52. 57. 79.
Neapolitaner Linien-Regiment Nr. 5.
Leichtes Regiment Nr. 5. 27.

II. Division, Linien-Regiment Nr. 6. 102. 112.
Leichtes Regiment Nr. 1. 14. 22.

III. Division, Linien-Regiment Nr. 10. 14. 20. 22. 67.
Leichtes Regiment Nr. 3.

Nach genauen Beobachtungen und dem Brodportions-Etat ist die Stärke der Infanterie höchstens 12000 Mann, Deserteurs und Gefangene haben aber folgende Angaben gemacht.

			Mann	
2. Linien-Regiment	2	Bat.	1200	
4. dito	4	"	3600	
5. dito	2	"	800	waren 2400 Mann.

			Mann	
6. Linien-Regiment	2	Bat.	600	
10. dito	1	"	700	
12. dito	2	"	1200	
14. dito	1	"	700	waren 1200 Mann.
20. dito	2	"	700	
22. dito	2	"	1200	waren 2050 Mann.
48. dito	4	"	1800	
50. dito	2	"	600	
67. dito	2	"	1200	
75. dito	1	"	400	
79. dito			850	
102. dito	1	"	600	
112. dito	4	"	1200	
5. Neapol. Lin.-Reg.	2	"	1600	
6. Ital. dito	2	"	1000	
1. leichtes Reg.	4	"	2200	
3. dito	4	"	1800	
5. dito	2	"	400	
22. dito	2	"	900	waren 2000 Mann.
27. dito	1	"	650	
3. Croaten	2	"	1600	
2. Ital. leicht. Reg.	2	"	900	
5. dito	4	"	2400	

Cavallerie.

Abtheilungen vom Cuirassier-Regiment	Nr. 14.	100 Pferde	zusammen 1025 Pferde.
Chasseur- "	Nr. 14.	120 "	
	Nr. 19.	75 "	
	Nr. 25.	(280) "	
	Napoleon	50 "	
	Nr. 7.	170 "	
	Nr. 28.	170 "	
Ital. Chasseur-Reg.	Nr. 4.	60 "	

Artillerie.

42 Kanonen und 2 Haubitzen.

Bei der I. und II. Division 400 Mann, 300 Pferde, ferner 600 Mann von der Reserve, 1 Compagnie reitende Artillerie, 1 Compagnie Mariniers und vom 18. Train-Bataillon die 7. Compagnie.

Bei der III. Division. Vom 1., 2. Artillerie- und 2. Reserve-Regiment, zusammen 300 Mann.

Vom 7. und 12. Train-Bataillon 200 Mann.

Sappeurs.

Bei der II. Division 1 Compagnie 140 Mann.

Stellung. Die 31. Division im Lager bei Schmotseiffen, die 35. bei Friedberg bis zur Abdachung des Greifensteins, den Queiß hinter sich habend, 208 Baraken à 10 Mann, zum Theil Italiäner.

Die Brigade Simmer im Lager bei Liebenthal, 300 Schritt von der Chaussée, der rechte Flügel am Busch, der linke aber nicht angelehnt, bis ½ Stunde von Liebenthal, 260 Baraken à 10 Mann.

Die Brigade Meunier wechselt mit der Brigade Simmer alle 6 Tage im Lager, während eine von beiden in Seiffershau, Ludwigsdorf, Chemnitz, Spiller cantonnirt. Der Wald macht die Gränze mit Division 35.

Stärke. Infanterie 12000 Mann.
Cavallerie 1000 Pferde.

XII. Corps.

Herzog von Reggio, Hauptquartier Cottbus.

Divisions-Generale: I. Pactod (13me de l'armée) II. Bourcier (14me) III. (Baiern) Raglovich.

Brigade-Generale: Paurelli, Zucchi, Beckers, Malliot.

I. Division. Linien-Regiment Nr. 1. 7. 101. Provisoire Nr. 12. 23. Neapolitaner Linien-Regiment Nr.

II. Division. Linien-Regiment Nr. 52. 137. 156. Provisoire Nr. 5.

III. Division. Linien-Regiment König, Prinz Carl Theodor, Herzog Pius, Minucci, Isenburg und Nr. 13.

Von der Stärke der Regimenter sind folgende Angaben gemacht:

1. Linien-Reg.		war 1400 M. stark.
7. dito		„ 1550 dito
52. dito		„ 1500 dito
101. dito		„ 1800 dito
126. dito	600 Mann meistens Holländer,	
137. dito		war 2500 stark, Ital.
156. dito	2000 „	„ 2500 stark.

Baiersch. Reg.	König	1 Bat.	150	Mann
"	Prinz Carl	2 "	550	"
"	Pius	1 "	300	"
"	Isenburg	1 "		
"	Preysing	1 "	300	"
"	Nr. 13	2 "		
"	Minucci	2 "		

Cavallerie.

Abtheilungen von Westphälischen Chevaux légers, Garde, 500 Pferde
Husaren Nr. 1 et 2 418 "
Darmstädtisches Regiment Dragoner 500 "
(Das Hauptquartier des General Beaumont ist in Lieberose.)

Artillerie.

20 Kanonen.

Division I. 1500 Mann Equipages.
" II. 1500 " dito

Stellung. Das 156. Regiment steht in Cottbus, 2 Regimenter Kohorten bei Lübben, in Baraken.
Die Cavallerie in Cottbus, Friedland und den Dörfern an der Märkschen Grenze.
Die Artillerie im Lager bei Lübben.

Stärke. Infanterie 13000 Mann.
Cavallerie 1500 Pferde.

Corps intermédiaire.

Divisions-General Herzog von Padua. Hauptquartier Leipzig.
Divisions-General: Döring.

Würtemberger Linien-Regiment	Nr. 4.	2 Bat.	1400	Mann,
	" 6.	2 "	1400	"
Würzburger Linien-Regiment			200	"
Badener			150	"
Frankfurter			80	"
Franzosen			5000	"

Cavallerie.

			Pferde
Abtheilungen v. d. Cuirassier-Reg.	Nr. 1. 3. 7. 8. 9. 11. 13. 17.	zus.	327
— Dragoner	Nr. 2. 6. 7. 11. 12. 13. 14. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 27.	"	2061

		Pferde
Abtheilungen v. d. Chasseurs	Nr. 1. 2. 6. 9. 10. 11. 16. 26. 23. zus.	1065
— Lanciers	Nr. 2	900
— Husaren	Chamboran u. Nr. 3, 8, 9, 10 „	943
Würtemb. unt. Normann Chasseurs	Nr. 1	800
Chevaux légers	Nr. 2	800
		6896

Bei dem Corps intermédiaire sollen sich die Divisions-Generale La France, Fournier und die Brigade-Generale Pierret, Pelletier, Jary, Caussard, Gomer, Duchepreau, Abèse, Lamotte befinden.

Artillerie.

Französische Artillerie: 40 Kanonen, 300 Munitionswagen,
Würtembergische „ 12 „ 40 „

Stellung. Die deutschen Truppen stehen in der Gegend von Zerbst, Dessau und Leipzig an der Elbe. Die Detachements von den Fanzösischen Regimentern scheinen als Verstärkungen und Ergänzungen zu den verschiedenen Armee-Corps nach Schlesien bestimmt zu seyn.

Stärke. Infanterie 8300 Mann.
Cavallerie 7000 Pferde.

I. Cavallerie-Corps.

Divisions-General Latour Maubourg, Hauptquartier: Sagan.

Divisions-Generale: I. Bourcier (in Sagan). II. Corbineau (Naumburg a. Q. III. Daumarc (Sorau). IV. Borbesoul V . . . .

Brigade-Generale: Reizet, Oudenare.

Abtheilungen vom 4. Uhlanen-Regiment (400 Pferde) und mehrern andern Franz. Regimentern.

Das Badener Dragoner-Regiment Freystätten.

Die Sächsischen Leib-Cuirassiers (400 Pferde) und von Zastrow-Cuirassier 400 Pferde, General Lessing.

Stellung. Im Saganschen Kreise und bei Sorau, die Sächsischen Cuirassiers in und bei Hirschfeldau.

Stärke. Angeblich 22 Regimenter, jedes etwa 400 bis 500 Mann stark. Im Ganzen 10000 Mann.

II. Cavallerie-Corps.

Divisions-General Sebastiani, Hauptquartier Nieder-Siegersdorf bei Freistadt.

Division	Brigade	Regiment	Pferde
2me Division de cavallerie légère. Divisions-General: Roussel. Hauptquartier Wartenberg.	1. Brigade General Gerard	2. Lanciers-Reg.	260
		11. Chasseurs „	305
		12. Chasseurs „	379
	2. Brigade	4. Lanciers „	404
		5. Hussards „	238
		9. Hussards „	514
4me Division de cavallerie légère. Divisions-General: Excelmans. Hauptquartier Bunzelwaldau.	1. Brigade Gener. Mauris	6. Lanciers „	116
		4. Chasseurs „	151
		7. Chasseurs „	299
		20. Chasseurs „	575
	2. Brigade	3. Chasseurs „	508
		24. Chasseurs „	252
		11. Hussards „	109
2me Division de cuirassiers Div.-Gen. Wathier de St. Alphonse. Hauptquartier Niebusch.	1. Brigade Gen. Dommangez (in Herwigsdorf).	1. Cuirassiers „	350
		8. Cuirassiers „	350
		10. Cuirassiers „	350
	2. Brigade Gen. D'Augeronville.	1. Carabiniers „	350
		2. Carabiniers „	350
		5. Cuirassiers „	350
			6210

Artillerie.

4 6pfündige Kanonen und 2 Haubizzen

vom 1. reitenden Artill.-Reg., die 7. Compag. 72 Mann 70 Pferde

Train, vom 11. Bataillon die 2. Compag. 62 „ 106 „

Beim 1. Cavallerie-Corps 10 Kanonen und 2 Haubizzen.

Stellung. Kantonnements im Freistädtchen und Grünbergschen Kreise.

Stärke. 19 Regimenter, zusammen 6200 Pferde.

Observations-Armee von Baiern.

Herzog von Castiglione, Hauptquartier Würzburg.

VI Divisionen.

A. Französische Truppen.

Linien-Regiment Nr. 8. 27. 39. 40. 54. 60. 63. 64. 65. 95. 96. 100. 103.

Leichtes Regiment Nr. 8. 9. 10. 21. 28.

B. Bairische Truppen.
Unter Divisions-General Wrede.

			Mann				
Linien-Regiment König	2	Bat.	1644				
„ „ Kronprinz	1	„	822				
„ „ Hildburghausen	2	„	1644				
„ „ Herzog Wilhelm	1	„	822				
„ „ Herzog Pius	1	„	822				
„ „ Isenburg	1	„	822				
„ „ Junker	1	„	822				
„ „ Kinkel	1	„	822				
Leichtes Bataillon Hertlief	1	„	822				
Feldbivision vom Reg. Kronprinz und Prinz Carl	1	„	822				
Mobile Legionen:							Mann
des Ober-Donau-Kreises	3	„	1800	und in Garnison	1	Bat.	550
„ Unter- „ „	2	„	1200	dito	2	„	1100
„ Iller-Kreises	3	„	1800	dito	1	„	320
„ Isar- „	3	„	1800	dito	1	„	550
„ Main- „	2	„	1200	dito	2	„	1100
„ Regen- „	1	„	600	dito	3	„	1630
„ Rezat- „	2	„	1200	dito	2	„	1150
„ Salzach- „	2	„	1200	dito	2	„	1100
Leichtes Regiment Nr. 6				dito			200
	30	Bat.	20664 Mann	in Garnisonen			7700

Cavallerie.

II Divisionen unter General Michaud,
scheinen noch nicht formirt zu seyn. Nach dem Moniteur gehören angeblich 22 Escadrons Baiern dazu.

Stellung. In den Lagern bei Nymphenburg, Würzburg und Nürnberg.
Stärke. Infanterie 26000 Mann.
Cavallerie —

Etats majors de l'Armée française.

Ier Corps.

a) Commandant en chef: le Maréchal de l'Empire Duc d'Auerstaedt, Prince d'Eckemühl.

b) Chef de l'état major général: le général de brigade De la Ville.
c) Adjutants commandans: Zadera I. Zadera II. chef de bataillon, Brosset, major f. f. auprès de Mr. le Maréchal.
d) Capitaines adjoints: Laloy, Chaupin, d'Houdelot.
e) Lieutenant aide-major au quartier général: de Villeneuve.

IIme Corps.

a) Commandant en chef: le Maréchal de l'Empire, Duc de Bellune.
b) Inspecteur aux revues: Barthe.
c) Commissaire ordonnateur: Deschamps.
d) Commissaires des guerres: Catuelan; Adjoints: Despagnes, Mazieras.
e) Commandant l'artillerie: le général Morgenet.
f) Capitaines adjoints: Le Roi Duverger (Alex.), Defluc, Delom, Alix, Ponyanne, près la personne du général en chef: Le Roi Duverger (Augte) chef d'escadron.
g) Sujets proposés pour remplir quelques emplois vacans:
    Chataux, colonel, en qualité de général, chef d'état major.
    Le Roi Duverger (Françs.) chef d'escadron, en qualité d'adjutant commandt.
    Legay, chef d'escadron, en qualité de colonel, commandt le quartier général.
    Brun (Augte.), chef d'escadron.
    Malaudin, lieutenant.

IIIme Corps.

Commandant en chef: le Prince de la Moskwa.
Chef de l'état major général: le général Jomini.

IVme Corps.

a) Commandant en chef: le général de division Bertrand.
b) Chef de l'état major général: le général de division Taviel.
c) Commandant l'artillerie: le général de division Delor.

Vme Corps.

a) Commandant en chef: Le général de division Comte Lauriston.

b) Chef de l'état major général de brigade Baron Baillot.
c) Sous-chef de l'état major: l'adjutant Commandant . . . .
d) Commandant l'artillerie: le général de brigade Baron Camas.
e) Commandant la cavallerie: le général de brigade Baron Bruno.
f) Commandant le génie: le général de brigade Dode.
g) Commandant la gendarmerie le lieutenant Celle.
h) Vaguemestre général: le capitaine adjoint Ducoing.
i) Sous-inspecteur faisant fonction d'Inspecteur en chef Clerc.
k) Commissaire ordonnateur en chef: Marchant.
l) Aide de camp. ad a) les capitaines Marescot, Sinety, d'Halmes, Bourbers, les lieutenants Contades, d'Aloigny.
ad b) le lieutenant Barthélemy.
ad d) le capitaine le Moine.
ad e) les lieutenants d'Arcy, Cromoyel.

Capitaines adjoints à l'état major: Bourdillon, Parant, Delzons, d'Evry, Chouleur, Latemplerie.

VIme Corps.

Commandant en chef: le Maréchal de l'Empire Duc de Ragusa.

Aide de camp: le colonel Dénys.

VIIme Corps.

Commandant en chef: le général de division Reynier.

VIIIme Corps.

a) Commandant en chef: le Prince Poniatowsky.
b) Chef de l'état major: le général de division de Rozniky.
c) Attaché: le général de brigade Rautenstrauch.
d) Commandant de l'artillerie: le général de brigade Malachowsky.

XIme Corps.

Commandant en chef: le Maréchal de l'Empire Duc de Tarente.

XIIme Corps.

Commandant en chef: le Maréchal de l'Empire Duc de Reggio.

Corps intermédiare.

Commandant en chef: le général de division Prince d'Arrighi, Duc de Padoue.

Ier Corps de cavallerie.

Commandant en chef: le général de division Latour Maubourg.

IIme Corps de cavallerie.

a) Commandant en chef: le général de division Comte Sébastiani.
b) Chef de l'état major général: l'adjutant commandant Vathier.
c) Aides de camp: chef d'escadron de Lascour et le capitaine de Lowoestine.
d) Sous-inspecteur aux revues: du Bremond.
e) Commissaire des guerres: Castanier.
f) Adjoints provisoires: Joly, Adrié.
g) Chef de l'état major de la 2me division de la cavallerie légère: adjutant commandant Gentil St. Alphonse.
h) Chef de l'état major de la 4me division de la cavallerie légère: adjutant commandant Boyer.

Armée d'Observation de Bavière.

Commandant en chef: le Maréchal de l'Empire Duc de Castiglione.
Chef de l'état major: géneral de brigade Ménard.
Commandant de la cavallerie: général de division Milhaud.

c.

Übersicht von der ohngefähren feindlichen Stärke an der Mittel-Elbe.

Corps	Stärke beim Anfange der Feindseeligkeiten am 17. Aug.		Stärke am 20. Septbr. 1813	
	Infant.	Cavall.	Infant.	Cavall.
Die vieille Garde	6607		4000	
„ jeune Garde	32000		24000	
„ Garde-Cavallerie		10500		6000
	38607	10500	28000	6000
Das 1. Armee-Corps unter Vandamme	25000		4000	
„ 2. „ „ Victor	21000		18000	
„ 3. „ „ Ney	32000		22000	
„ 4. „ „ Bertrand	21000		14000	
„ 5. „ „ Lauriston	35000		10000	
„ 6. „ „ Marmont	30000		20000	
„ 7. „ „ Reynier	20000		8000	
„ 8. „ „ Poniatowski	15000		10000	
„ 11. „ „ Macdonald	21000		14000	
„ 12. „ „ Oudinot	24000		10000	
„ 14. „ „ Gouvion St. Cyr	31000		20000	
	275000		150000	
Das 1. Cavallerie-Corps unter Latour-Maubourg		10000		6000
Das 2. Cavall.-Corps unter Sebastiani		9000		4000
„ 3. „ „ Valmy		6000		4000
„ 4. „ „ Milhaud		4000		3000
„ 5. „ „ Padua		4000		3000
		33000		20000
Sa. tot[1].	313607	43500	178000	26000
	357107		204000	

Stellung verschiedener Corps.

Die Vieilles Garden in Dresden,
die Jeunes Garden cantonniren bei Pirna und Gegend,
das 2. Corps im Lager bei Freiberg,

	„ 3.	„	vor der Neustadt von Dresden im Lager,
	„ 7.	„	dito
	„ 6.	„	im Lager zwischen Zehista und Dohna,
	„ 14.	„	cantonnirt bei Pirna,
	„ 8.	„	im Lager bei Stolpen,
	„ 5.	„	am rechten Elbufer, Pirna gegenüber,
NB.	„ 12.	„	vor der Neustadt von Dresden im Busch im Lager,
NB.	„ 11.	„	bei Torgau,
	„ 4.	„	dito.

NB. Das 11. und 12. Corps scheinen verwechselt worden zu seyn.

d.

Bemerkung der Stadt Magdeburg.

1. Der Commandant der Stadt heist General Laurent.

2. Die Garnison ist bereits 6000 Mann stark, worunter einige hundert Spaniger und Teutsche Truppen befinden, hingegen bei Schönebeck stehn noch 1000 Françosen, welche sich verschanzt haben, auch in Krakau stehn noch einige hundert Françosen.

3. Der Unterhalt der Truppen reicht wenigsten noch 2 Jahr, die Hälfte des Geträude ist davon beinahe verdorben aus der Ursache, weil es 30 bis 40 Fuß hoch liegt.

4. Zu Egel, 6 Stunden von Magdeburg, stehn die ersten Preußschen Husaren, auf der andern Seite der Elbe schießen die Preußen Täglich Françosen diesseit Todt.

5. Die Einwohner wünschen jeden Augenblick die Hrn. Preußen in ihren Armen zu haben, auch bei der geringsten Unruhe werden sie ihr mögliches thun, um sich von ihrer großen Last zu befreien.

6. Ihr Holz, was von Schönebeck herüberkommt, werfen sie da in die Elbe und fangen es bei Magdeburg wieder auf.

7. Wenn die Einwohner etwas von den jetzigen Umständen sprechen, so werden nicht allein sie, sondern ihre ganze Familie aus dem Thor gebracht.

8. Die Truppen der Garnison bekommen jetzt nichts anders als Köpfe und Geschleide der Kühe und Schafe, welche von den nächsten Dörfern geraubt sind, daß übrige Fleisch wird eingesalzen.

9. Es wird Täglich mit Eifer an eine große Schanze gearbeitet, sie bedeckt das ganze Sudenburger-Thor, und ist wenigstens 20 Fuß hoch.

10. Es werden noch Täglich Tages-Befehle ausgegeben vom Haupt-Quartier zu Dresden.

Fr. Schmidt,
Lieut. gewesen in Westphälschen Diensten.

e.

An
den Königl. Preuß. Obersten im General-Staabe, Chef des General-Staabes des 3. Armee-Korps und Ritter Herren v. Boyen,
Hochwohlgebohrnen.

Ich habe gestern die Ehre gehabt, Ew. Hochwohlgebohren über die Resultate der mir übertragenen Bereisung der Elbe mündlichen Rapport abzustatten. Da nun aber diejenigen Kähne, welche über die Zahl der zu zwey Schiffbrüken erforderlichen vorgefunden sind, Einem Königl. Militair-Gouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder zum Transport von Magazinen ꝛc. für die Armee überwiesen werden sollen, so verfehle ich nicht, Ew. Hochwohlgebohren eine Nachweisung der gesamten Kähne nebst meinen unterthänigsten Vorschlägen, von wo die Kähne, welche abgegeben werden können, genommen werden sollen, vorzulegen.

A. Auf der Elbe sind bey nachstehenden Örtern Kähne unter Aufsicht gelegt:

	Kähne	Fähren	Prahm
1) Bey Boitzenburg	116 Kähne,		
Anmerk. Von diesen Kähnen ist Ein Viertheil zum Überfahren von Cavallerie und Artillerie bebrükt.			
2) Bey der Vestung Dömitz	16 „		
3) Bey Hitzacker	6 „		
4) Bey Wittenberge	2 „		
5) Bey dem Sandkruge	29 „	2 Fähren,	1 Prahm,
Anmerk. Von diesen sind 10 Kähne bebrükt.			
6) Bey Ferchland		1 „	1 „
	169 „	3 „	2 „

B. Auf der Havel:

1) Bey Havelberg	18 Kähne,		
2) Bey Brandenburg	22 „		
Anmerk. Diese haben den completten Brükenbelag zu einer Brüke, 52 Schok Bretter und 171 Balken geladen.			

C. Auf dem Plauenschen Kanal:

1) Bey Parey	3 „	1 Fähren,	
2) Bey Seedorf	33 „	6 „	2 Prahme
3) Bey Genthin	14 „		
4) Unter der Brüke bey Plauen	14 „		
Anmerk. In einem Graben bey Brandenburg sollen verstelt liegen	6 „		
In einem anderen Graben	3 „		

Die große Anzahl von 140 Kähnen, die bey Boitzenburg und Dömitz, die von dem General Tschernitschew zusammen gebracht sind, scheint mir hier überflüßig, und ich glaube, daß 50 Kähne (soviel sind, wenn man sehr reichlich rechnet, zu einer Schiffbrüke über die Elbe erforderlich) hier hinlänglich wären. Vortheile dieser Verringerung wären:

1) Man würde dem inneren Verkehr noch an 100 Kähne wiedergeben.

2) Die Kähne scheinen mir hier gefährdet, weil sie so nahe denen vom Feinde besezten Gegenden liegen, und die Dänen sie bey einem glüklichen Coup unter die Kanonen von Hamburg führen könten.

3) Man ersparte eine tägliche Ausgabe von 50 Thalern, welche die 200 Schiffer, welche bey diesen 100 Kähnen beybehalten sind, zu ihrem nothdürftigen Unterhalt täglich erhalten.

Die Losgabe dieser Kähne könte jedoch nur durch eine Verwendung des Königl. Militair-Gouvernements an Sr. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Schweden erlangt werden, da sie schon außerhalb denen vom 3. und 4. Armee-Korps besezten Gegenden liegen, aus eben diesem Grunde ist auf sie zum Gebrauch für diese Korps nicht ganz sicher zu rechnen, es sind daher unten andere 100 Kähne zur Schlagung von zwey Schiffbrüken angegeben.

Ich habe angenommen, daß die eine Brüke zwischen dem Ausfluß der Havel und Hamburg und die andere zwischen dem Ausfluß der Havel und Magdeburg geschlagen werde.

Für die erste Brüke hat man nach der Lage der Operations-Linie der Armee unter folgenden drey Punkten die Wahl, nehmlich: 1) Boitzenburg, 2) Dömitz, 3) Sandkrug; sie sind die einzigen, wo nach richtigen Grundsäzen die Schlagung einer Brüke möglich und wo sie durch das Terrain begünstigt ist.

Für die zweite Brüke hat man unter folgenden vier Punkten die Wahl: 1) Sandau, 2) Fischbeck, 3) Ferchland. Anmerk. Dieser Punkt ist ganz vorzüglich schön, hier ist auch eine Furth durch die Elbe, die auch den Franzosen bekannt ist. 4) Niegripp.

Zur ersten Brüke stehen: 1) bey Wittenberge 2 Kähne, 2) bey Sandkrug 29 Kähne, 2 Fähren, 1 Prahm, 3) bey Havelberg 16 Kähne; wäre es möglich es zu bewirken, daß die Kähne zu dieser Brüke von denen bey Boitzenburg aufgestellten genommen werden dürften, so könten alle diese Kähne unter die Disposition des Königl. Militair-Gouvernements gestellt werden, sie liegen nur eine Meile unterhalb des Ausflusses der Havel und können leicht dahin geschafft werden.

Zur zweiten Brüke liegen: 1) bey Ferchland 1 Fähre und 1 Prahm, 2) bey Parey 3 Kähne und 6 Fähren, 3) bey Brandenburg 22 Kähne, die einen completten Brükenbelag, nehmlich 52 Schok Bretter und 171 Balken geladen haben, diese Kähne müßten nach Seedorf gebracht werden, dagegen könten von denen bey Seedorf liegenden 33 Kähnen, 6 Fähren, 2 Prahmen 17 Kähne unter die Disposition des Königl. Militair-Gouvernements gestellt werden. Demselben sind ferner 14 Kähne bey Genthin, 14 unter der Brüke bey Plauen und 8, die in den Gräben bey Brandenburg verstekt liegen sollen, zu überweisen, und ferner noch die Kähne, die etwa noch zwischen Rathenow und Brandenburg in der Havel liegen.

Berlin, den 15. August 1813.

Meyer,
Ingenieur-Lieutenant, attachirt im
General-Staabe des 3. Armee-Korps.

Beilage 59
(zu Seite 103).

Dislocation des 3. Armee-Corps unter dem Befehl des Herrn General-Lieutenant von Bülow Excellenz.[1]

Brigaden	Namen der Truppen-Abtheilungen	Cantonnements-Orte den 13. August 1813
III. Brigade General-Maj. Prinz von Hessen-Homburg, Brigade-Chef. — Brigade-Commandeur der 7 Inf.-Bats. Major v. Sjöholm.	2. Ostpreuß. Grenadier-Bat. 1. u. 2. Bat. } 3. Ostpr. Füsilier- " } Inf.-Regts. 1. Bat. } 2. " } 4. Reserve-Inf.-Regts. 3. " } 1. Bat. } 2. " } Ostpreuß. Landwehr 3. " } 4. " }	Berlin.
	4 Esqadrs. 1. Leib-Husaren-Regt.	1 Esq. Charlottenburg, 1 Esq. Tempelhof, 1 Esq. Steglitz, Dahlen, Lichterfelde, 1 Esq. Langwitz, Giesensdorf und Zehlendorf.
	Jäger-Detachement	Willmersdorf und Schmangerdorf.
	6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5 Capitain v. Glasenapp	Berlin.
IV. Brigade General-Maj. v. Thümen, Brigade-Chef. — Brigade-Commandeur der 7½ Bats. Inf.-Linien-Regt. Oberst von Stutterheim.	1. Bat. } 2. " } 4. Ostpr. Inf.-Regts. 3. " } 4. " } 5. Reserve-Inf.-Regts.	Im Lager bei Thyrow.
	4 Bats. Westpr. Landwehr	2 Bats. Potsdam, 1 Bat. Saarmund, Alt- und Neu-Langerwisch, Bercholz, Philippsthal, Rubow, 1 Bat. Nowawes, Neuendorf, Stahnsdorf, Gütergolz und Drewitz.
	½ Bat. Ostpr. Jäger	Potsdam.
	1. Bat. 5. Reserve-Inf.-Regts.	Trebbin, Christinendorf, Lüdersdorf, Neuendorf, Schulzendorf, Cliestow, Löwendorf, Schönhagen.
	2. Bat. 5. Reserve-Inf.-Regts.	Jühnsdorf, Schulzendorf, Wittstock, Wendisch Willmersdorf, Runsdorf, Saalow, Schinow, Dergischow, Gr.-Glinicke.

Brigaden	Namen der Truppen-Abtheilungen	Cantonnements-Orte den 13. August 1813
	Füsilier-Bat. von Kempfen nebst einem Cavallerie-Commando	Luckenwalde und Gegend.
	Kosaken-Regt. Bichalow	An der Grenze des Luckenwaldschen Kreises bis Fern-Neundorf.
	Westpr. Landwehr-Cavallerie	Bornstädt, Eiche, Golm, Borne, Grube, Marquard, Sotzker, Fahrland.
	6pfündige Batterie Nr. 6, Capitain v. Ludwig	Thyrow.
V. Brigade General-Maj. von Borstell, Brigade-Chef. — Brigade-Commandeur der 7 Bataillons Linien-Infant. Major von Schön.	1 Esqdr. } Kosaken-Regimenter Kuteunikow und Jlowaisky V.	Fern-Neundorf, Neuhof und Jachzenbrück.
	1 "	Egsdorf, Neuendorf, Tornow, Replinchen, Semmeley, Freidorf, Stacke, Teurow und Halbe,
	1 "	Köthen, Krausnick, Bäck, Brand-Schäferey, Leipisch, Neu-Lübbenau, Neu-Schabow, Bretschen u. Werder.
	1 "	Biescht, Hungriger Wolf, Kocher, Trebatsch, Sawall, Rantzig und Cossenblatt.
	1 "	Cummerow, Beerendorf, Krügersdorf, Schneeberg und Mertze.
	1 Esqdr. } Pommerschen Husaren-Regiments	Callinchen und Schöneiche.
	1 "	Gräbendorf, Peetz, Gr.-Beeslen und Gussow.
	1 " mit 1 Comp. 3. Bat. 2. Res.-Inf.-Regts.	Buchholz, Leipsch, Krausnigk, Köthen, Amt Münchehofe, Gr.- und Kl.-Wasserburg.
	1 Esqdr. mit 1 Comp. 3. Bat. 2. Res.-Inf.-Regts.	Görsdorf, Woltersdorf, Ahrensdorf, Giesensdorf, Stremmen, Sabrott, Trebatsch, Falkenberg u. Cossenblatt.
	Jäger-Esqdr. mit 2 Comp. 3. Bat. 2. Res.-Inf.-Regts.	Beeskow, Birkholz, Gr.- u. Kl.-Rietz, Bukow, Bornow, Ragow, Merz, Krügersdorf, Ögeln, Bahrendorf u. Rabinchendorf.
	1. Bat. 1. Pomm. Inf.-Reg.	Zossen, Nächst-Neundorf, Dabendorf und Telz.
	2. " 1. " " "	Motzen, Tepchin, Sputendorf, Gr.- u. Kl.-Köris, Neubrück, Leptin, Gräbendorf und Prieros.

Brigaden	Namen der Truppen-Abtheilungen	Cantonnements-Orte den 13. August 1813
	Füsilier-Bat. 1. Pomm. Inf.-Regts.	Mellen, Fern-Neundorf, Nächst- und Fern-Wünsdorf, Zehrendorf und Jachzenbrück.
	1. Bat. } 2. Res.-Inf.-Regts.	Storkow, Gr.-Schauen, Gr.-Görsdorf, Friedersdorf, Spreehagen, Alt-Hartendorf, Kirchhofen, Markgrafpieske, Reichenwalde und Selchow.
	2. „ } 2. Res.-Inf.-Regts.	Königs- und Deutsch Wusterhausen, Hohen- u. Nieder-Löhme, Schenkendorf, Kremmensee, Zeesen, Sentzig und Zehrendorf.
	3. „ mit 3 Esqdrs. Pomm. Husaren-Reg. } 2. Res.-Inf.-Regts.	Buchholz, Leipsch, Krausnik, Köthen, Amt Münchehofe, Gr.- u. Kl.-Wasserburg, Görsdorf, Woltersdorf, Ahrensdorf, Giesensdorf, Stremmen, Sabrott, Trebatsch, Falkenberg, Cossenblatt, Beeskow, Birkholz 2c.
	Pommersches Grenadier-Bat.	Mittenwalde, Magenow, Kangsdorf, Kl.-Kienitz, Brusendorf, Amt-Gallun und Ragow.
	4. Bat. Kurmärkscher Landwehr	Im Lager zwischen Magenow und Ragow.
	2. Bat. Elb-Inf.-Regiments	Strausberg, Wilkendorf, Gielsdorf, Wesenthal, Buchholz, Alt-Landsberg, Seeberg, Neuenhagen, Petershagen und Eggersdorf.
	6pfündige Fuß-Batt. Nr. 10, Lieut. v. Magenhöffer	Ragow.
VI. Brigade Oberst v. Krafft, Brigade-Chef. — Brig.-Commandeur der 6 Inf.-Bats. Major v. Zastrow.	3. Bat. Colbergschen Inf.-Regts.	Berlin.
	3. Bat. 9. Reserve-Inf.-Regts.	Berlin.
	4. Bat. Neumärkscher Landwehr	Berlin.
	4 Esqdrs. Pommerscher Landwehr-Cavallerie	Britz, Bukow, Marienfelde, Gr.- und Kl.-Ziethen, Mariendorf u. Lichtenrade.
	6pfündige Fuß-Batt. Nr. 16, Capitain v. Spreuth	Berlin.

Brigaden	Namen der Truppen=Abtheilungen	Cantonnements=Orte den 13. August 1813
Reserve=Cavallerie=Brigade des General=Major v. Oppen, Brigade=Chef. Brig.=Command. Oberst v. Treskow.	4 Esqdrs. Regts. König.=Dragoner nebst Jäger=Detachement, Oberst=Lieut. v. Brokhusen	2 Esquads. in Fürstenwalde. Die übrigen in Falkenberg, Demnitz, Steinhöfel, Alt=Madlitz, Neuendorf, Buchholz, Beerfelde, Trebus, Brahnsdorf, Ketschendorf, Langewahl, Rauen.
	4 Esqdrs. 2. Westpr. Dragoner=Regiments nebst Jäger=Detachement, Oberst v. Treskow.	Bötzow, Marwitz, Velten, Eichstädt, Vehlefanz, Schönwalde u. Wansdorf.
	4 Esqdrs. Brandenb. Dragoner=Regts. nebst Jäger=Detachement, Major Graf v. Lottum.	Müllrose, Ober= und Nieder=Lindow, Brüskow, Klüx=Mühle, Biegen, Weißenspring, Pillgram, Zetschenow, Lossow, Malkendorf, Lichtenberg u. Hohenwalde.
Brigade=Commandeur Oberst v. Hobe.	2 Esqdrs. 2. Schlesischen Husaren=Regts., Major v. Hellwig	Löwenbruch, Genshagen, Gr.= und Kl.=Beeren, Diedersdorf, Mahlow, Glasow, Blankenfelde u. Dahlwitz.
	4 Esqdrs. Westpr. Ulanen=Regts.	Cöpenik, Rudow, Glienicke, Grüne=Aue, Bohmsdorf und Schönefeld.
	3 Esqdrs. Pomm. National=Cavallerie=Regiments	Blumberg, Seefeld, Krummensee, Ahrensfelde, Eiche, Mihrow und Honow.
Brigade=Commandeur Oberst=Lieut. v. Sydow.	4 Esqdrs. Pomm. Landwehr=Cavallerie	Werneuchen, Wedigendorf, Hirschfelde, Löhme und Weesow.
	4 Esqdr. Kurmärk. Landwehr=Cavallerie, Major v. Teschen	Amt Mühlenbeck, Schönfließ, Bergfelde, Simmt, Zichelsdorf, Basdorf, Schönow und Wandelitz.
	4 Esqdrs. Kurmärk. Landwehr=Cavallerie, Major v. Wedell	Bernau, Ladeburg, Riedenitz, Dannewitz, Tempelfelde, Schönfeld, Wilmersdorf, Bornicke.
	Reitende Batterie Nr. 5, Lieut. v. Neuendorf	Rixdorf.
	Reitende Batterie Nr. 6, Capitain v. Steinwehr	Schöneberg.

Brigaden	Namen der Truppen=Abtheilungen	Cantonnirungs=Orte den 13. August 1813
Artillerie=Reserve	12pfündige Batt. Nr. 4, Capitain v. Meyer	Berlin.
	12pfündige Batt. Nr. 5, Lieut. Conrad	Berlin.
	6pfündige Batt. Nr. 19, Lieut. Baumgarth	Berlin.
	Reitende Batt. Nr. 11, Lieut. Borchard	Pankow.
	7. russische Artillerie=Compagnie, 14 Piecen	Buch, Carow, Schwanebeck u. Birkholz.
	21. russische Artillerie=Compagnie, 10 Piecen	Blankenfelde, Schönerlinde u. Schilde.
	3 Munitions=Colonnen Nr. 3, 4 und 6	Niederschönhausen, Reinkendorf, Dahldorf, Rosenthal, Französisch Buchholz, Hermsdorf und Lübars.
Pioniere	Compagnie Nr. 4, Lieut. v. Rohwedell	Havelberg und Rathenow.
	Compagnie Nr. 5, Capitain v. Zaborowsky.	Zossen und Trebbin.
	Ein Theil unter Lieutenant v. Wegener	Mittenwalde.
	Ein Theil ohne Offizier	Klein=Beuthen.
	Jäger=Bat. von Reiche	Marschirt gegenwärtig über Berlin, Nauen, Friesack, Neustadt, Kyritz, Perleberg, Grabow, Schwerin zum Corps des Gen.=Lieut. v. Wallmoden.
	Das v. Lützowsche Frei=Corps	Zum Corps des General v. Wallmoden abmarschirt.
	2 Bäckerey=Colonnen Nr. 1 u. 2	Oranienburg und Wartenberg.
	3 Brodt= und 1 Mehl=Colonne	Hohen=Schönhausen, Lichtenberg, Falkenberg, Biesdorf, Friedrichsfelde, Marzahne, Lindenberg, Kaulsdorf, Malchow, Blankenberg u. Heinersdorf.
	Fliegendes Pferde=Depot	Auf Grasung bei Freyenwalde.

a.

(zu Seite 106).

Instrukzion
für den Commandanten des Hauptquartiers Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden.

Der Commandant des Hauptquartiers steht für die Kriegszucht, Ordnung und Polizei, sowol die innere als äußere. Ihm liegt ob, darauf zu sehen:

1. Daß Gesezze und Verordnungen respektirt und vollzogen werden, und daß eine ordentliche, anständige Lebensart im Hauptquartier geführt werde.

2. Darüber zu wachen, daß die Lebensmittel nach richtigem Maas und Gewicht verkauft und nicht ungebührlich gesteigert werden. Der Verkauf von ungesunden oder verdorbenen Lebensmitteln darf durchaus nicht gestattet werden. Der Magistrat hat sich über die Preise der ersten Bedürfnisse mit dem Commandanten zu vereinigen und Beide müßen für die Aufrechthaltung der Taxen sorgen.

3. Der Commandant muß darauf halten, daß Marketender, Kaufleute, Handwerker und dgl. einer Seits gehörige Sicherheit genießen, andrer Seits aber ihre Schuldigkeit erfüllen.

4. Daß die Landes-Bewohner gegen jede Gewaltthätigkeit geschützt werden und daß die Soldaten nicht in der Gegend herum irren und sich gegen Personen oder gegen das Eigenthum vergreifen.

5. Der Commandant muß auf alles achten, was die Lokal-Reinlichkeit und Gesundheit betrifft. Wenn derselbe es nöthig findet, sollen an den Brunnen und Quellen Schildwachen ausgestellt werden, welche, wo Mangel an gutem Waßer zu befürchten ist, nicht gestatten dürfen, daß man die Pferde aus den Quellen tränkt und diese niedertreten läßt.

6. Ferner hat der Commandant

a) dafür zu sorgen, daß alle Hazardspiele unterbleiben,

b) jedermann anzuempfehlen, behutsam mit Licht und Feuer umzugehen, zur Abwendung jeder Feuersgefahr aber die Lösch-Anstalten gehörig in Ordnung zu halten,

c) zu wachen, daß nach dem Zapfenstreich und bis zur Reveille die vollkommenste Ruhe im Hauptquartier herrsche,

d) daß die Bedienung der sämmtlichen Offiziers und zum Stabe gehörigen Personen sich ordentlich und gesetzlich verhalte,

e) keine Mismuth oder Niedergeschlagenheit veranlaßende Reden geführt werden.

7. Dürfen keine unbekannte oder verdächtige Personen sich bei der Armee aufhalten. Sie müßen vielmehr sogleich ergriffen und verhört werden.

8. Jede beim Hauptquartier befindliche Person, welche nicht Uniform trägt, muß mit einem Paß vom Commandanten, jeder Bediente aber mit einem Paß seines Herrn versehen werden.

9. Im Hauptquartier soll außer den Haupt- und Thorwachten noch eine besondere Polizeiwacht ausgesetzt und dazu ein dienliches Lokal Behufs der Verwahrung von Deserteurs, einzelner Gefangnen, Spions und dergleichen Leute eingerichtet werden. Solche Leute müßen bei der Ankunft dem Commandanten gemeldet werden. Jedes Gespräch mit ihnen ist aufs Strengste allen denen untersagt, die dazu nicht angestellt sind.

10. Die zum Hauptquartier eigentlich gehörenden Truppen stehen unter einem dazu als Brigade-Chef angestellten Staabs-Offizier. Dieser bürgt für den Militair-Dienst innerhalb des Hauptquartiers, wie auch für die zur Sicherheit deßelben zu nehmenden Disposizionen.

Der Commandant im Hauptquartier hat eigentlich blos über die ausgestellten Wachten direkt zu befehlen, doch muß er von der ganzen Hauptquartier-Brigade als der nächste Offizier zum Brigade-Chef angesehen werden.

Mit dem innren Dienst der Truppen hat er nichts zu schaffen. Seine Befehle in Ansehung der Ordnung und Disziplin müßen aber vollzogen werden, wie es in jeder Garnison mit den Befehlen des Commandanten gehalten wird.

11. Bei der im 9. Punkt erwähnten Polizei-Wacht müßen ankommende Transports von Gefangnen aufgestellt und bewacht werden. Nachdem der Commandant die nöthigen Befehle zum weitren Transport eingehohlt und erhalten hat, requirirt er die gehörige Eskorte vom Brigade-Chef.

12. Der Commandant muß sich jederzeit bei dem höchsten polizeilichen Beamten des Orts einquartieren.

13. Gleich bei der Ankunft in einer Stadt hat der Commandant das ganze vorhandne Polizei-Personal unter sein Commando zu stellen und solches während des Aufenthalts zu benuzzen.

14. Wenn der höchste Befehlshaber aufbricht und ein Zusammentreffen mit dem Feinde wahrscheinlich oder möglich ist, auch wenn Höchstderselbe

aufbricht, ohne das künftige Hauptquartier bestimmt zu haben, folgt der Commandant zu Pferde.

Wenn aber das Hauptquartier aufbricht, um sich ruhig an einen andern Ort zu begeben, hat der Commandant, sobald der Aufbruch ihm kund wird, seinen Adjutanten mit der nöthigen Anzahl Quartiermachern in das neue Hauptquartier abzusenden, um die Quartiere zu machen.

Für seine Person aber gehet er zum neuen Hauptquartier zwei Stunden vor dem Aufbruch ab, um alle Anstalten zu übersehen, und alles nähere zu reguliren. Beim Absteigen des höchsten Befehlshabers ist er zugegen, um jede gehörige Auskunft zu geben. Es liegt ihm auch ob, gleich bei der Ankunft alle zum Nuzzen des Hauptquartiers anwendbare Effekten, Magazin-Vorräthe pp. in Beschlag zu nehmen und darauf zu sehen, daß vom Augenblick der Ankunft an nicht weiter aus dem Ort fouragirt oder proviantirt werde.

15. Sobald die Einquartierung gemacht ist, wobei die Orts-Behörde immer zu Rath gezogen werden muß, werden die Billets in der Hauptwache abgegeben. Über die ganze Einquartierung müßen aber zwei Listen sogleich verfertigt werden, eine für den Befehlshaber der Hauptwache, die andere für den Ober-Adjutanten im Bureau der General-Stabs-Expedizion.

16. Das Haus des Kronprinzen und insbesondere die Zugänge zu Höchstdeßelben Person müßen unaufhörlich von vertrauten, klugen und herzhaften Leuten, die sich im Hause aufhalten, bewacht werden.

Die zwei Gensd'armes, welche dazu angestellt sind, erhalten von der geheimen Caße täglich einen Thaler jeder.

17. Müßen sogleich 3 berittene, der Gegend kundige Boten und eine verhältnißmäßige Anzahl Fußboten ausgehoben werden. Wenn erstere nicht eigene Pferde besizzen, werden sie bei der Schwedischen Cavallerie-Wacht beritten gemacht.

Die berittenen Boten werden

einer dem General-Adjutanten des Kronprinzen,

einer dem wachthabenden Offizier der Garde zu Pferde,

einer dem Commandeur der Rußischen Eskorte übergeben.

Die zwei leztbenannten werden unaufhörlich wie Gefangene bewacht.

18. Kundige Forstbeamte aus dem Revier, in dem das Hauptquartier sich befindet, oder aus ergänzenden Örtern müßen stets beim Hauptquartier und zwar einer davon unaufhörlich als Ordonanz im Hause des Kronprinzen zugegen sein.

* * *

In Ansehung der Fremden-Polizei wurde in Zerbst festgesetzt:

1. Von dem Magistrat ist sogleich eine genaue Liste von den in der Stadt anwesenden Fremden, mit Bemerkung ihrer Wohnung, ihrer Legitimazions-Papiere und der Ursache ihrer Anwesenheit bei dem Commandanten einzureichen.

2. Die Fremden müßen augenblicklich, wo es noch nicht geschehen ist, mit Aufenthaltskarten versehen, diese Karten aber von dem Commandanten kontrasignirt werden.

3. Die Päße von den neu angekommenen Fremden sind dem Commandanten zur Einsicht vorzulegen und werden, wenn sich nichts dagegen zu erinnern findet, beim Magistrat asservirt.

4. Bei der Abreise müßen die Fremden ihre Päße zur Visa einreichen.

Beilage 60
(zu Seite 107).

Befehle des Kronprinzen von Schweden.

a.

Armée combinée du Nord de l'Allemagne.
Bureau de l'Etat Major Général.

Le Lt. Général de Bülow fera bivouaquer cette nuit sa réserve de Cavallerie entre Mittenwalde et Teltow, de manière à pouvoir soutenir dans les pleines les trouppes de Mittenwalde, si elles étaient forcées dans leur position, et celles de Trebbin, si elles venaient de même à l'être.

Le Commandant de cette Cavallerie doit charger brusquement et s'enfoncer avec audace dans les Bataillons ennemis, si toute fois elle venait d'avoir l'avantage.

Le Lieutenant Général de Bülow doit tenir toutes ses trouppes prêtes à combattre, et une Brigade doit être disposée à Zehlendorf, village situé entre Potsdam et Berlin, pour se porter rapidement s'il est nécessaire à Saarmund et soutenir les trouppes du Général Major de Thümen.

Demain matin à quatre heures le reste de l'Infanterie du Général de Bülow sera en bataille sur les hauteurs de Tempelhof.

Le Général Comte de Tauentzien renouvellera les ordres au Général de Wobeser de suivre les mouvemens des trouppes

qui ont levé le camp de Furstenberg, et de donner des nouvelles deux fois par jour s'il est possible. Le Commandant de Francfort enverra des agens à Friedland, Lieberose, Lüben et Guben; il rendra de même compte deux fois par jour au Général de Tauentzien et au Général de Bülow de tout ce qu'il a appris de nouveau.

Le Général de Tauentzien ne laissera à Müncheberg qu'un ou deux Bataillons, deux Esquadrons et quatre pièces d'Artillerie, et il se portera avec le reste de sa réserve à Berlin où il appuiera sa droite ayant soin de ne pas entrer en ville. Cette réserve devra appuyer sa droite à Berlin demain au soir à six heures.

Il enverra à Berlin des officiers et des commissaires pour préparer les vivres dont il a besoin.

Il va être expedié des ordres aux armées Suédoise et Russe, dont il sera donné connaissance aux Généraux de Tauentzien et de Bülow.

Au quartier général de Potsdam a 16 Août 1813.

Par ordre de Son Altesse Royal.

Adlercreutz,
Chef de l'Etat Major Général.

N. 186 à S. E. M. le Lt. Général de Bülow.

b.

Armée combinée du Nord de l'Allemagne.
Bureau de l'Etat Major Général.

La volonté du Prince Royal est que V. E. expédie à Müncheberg un officier, avec l'ordre ci-joint pour le Général de Tauentzien. Si ce Général ne s'y trouvait pas, le Général qui y commande la réserve doit exécuter le mouvement ordonné, et l'officier que V. E. envoye porter cet ordre, doit rester à Müncheberg, jusqu'à ce que le mouvement sur Berlin soit commencé, pour en faire son rapport à V. E., qui voudra bien en informer S. A. R.

Le Prince Royal se répose sur V. E. de l'exécution de cet ordre dans l'absence du Général Tauentzien. Il me charge de Vous dire, qu'il postera son quartier général à Charlottenbourg demain avant midi.

Le Prince Royal Vous ordonne de préscrire au Général de Thümen, et au Général de Borstell, de tenir à Mittenwalde, et a Trebbin, autant que l'honneur et les forces de l'ennemi doivent l'exiger, et que dans le cas où ils fussent forcés dans leur position, ils se retirent, savoir:

Le Général de Thümen sur Saarmund et delà sur Potsdam, si toute fois les forces de l'ennemi l'exigeaient impérieusement.

Le Général de Borstell se retirerait sur Berlin. Vous auriez soin, d'après les rapports qu'il vous ferait parvenir, de le soutenir dans son mouvement avec votre Cavallerie.

Vous étés prévenu que l'armée Suédoise se porte sur Charlottenbourg, et l'armée Russe sur Spandau.

Trois mille Cosaques se tiendront entre Bielitz et Treuenbrietzen et ont l'ordre d'attaquer le flanc gauche et les dernières de l'armée Française, qui est en marche de Luckau à Baruth et de Baruth sur Mittenwalde.

Le Général de Thümen doit toujours communiquer avec l'Infanterie Russe, qui se trouve à Bielitz, ainsi qu'avec les Cosaques et les rallier à lui, s'il vient se porter à Potsdam.

V. E. cachetera l'ordre au Général de Tauentzien après l'avoir lû.

Au quartier général de Potsdam à 16. Août. 1813.

Par ordres de S. A. R.

Adlercreutz,
Chef de l'Etat Major Général.

Nr. 187 à S. E. M. le Lt. Général de Bülow.

Beilage 61

(zu Seite 112).

Antrag Bülow's bei Adlerkreutz.

Die Euer Excellenz gemachte Anzeige von dem Angriffe des Feindes auf Trebbin und Ruhnsdorf giebt mir die Veranlassung, Ihnen mit Bezug auf das Terrain einige Ideen über unsere zu unternehmende Operationen vorzulegen.

Das allerwichtigste scheint mir zu seyn, daß wir uns nicht vereinzeln, sondern sobald als möglich dem Feinde vereiniget entgegen gehen. Ich

werde daher den General Thümen auch nur bedingungsweise unterstützen und halte es für besser, daß er bey einer bedeutenden Übermacht sich lieber gegen meinen linken Flügel zurückzieht. In diesem angenommenen Fall müßte alsdann der General Borstell mit dem Gen. Tauenzien die Stellung bey Berlin besetzen, während die drey Armee-Corps vereint von hier aus dem Feinde eine Schlacht liefren und Tauenzien und Borstell auch noch in der Flanque operiren könnten.

— — —

Beilage 62

(zu Seite 118).

Schlachtbericht an Adlerkreutz.

Der Gen.-Lieut. v. Bülow hat mir aufgegeben als Augenzeugen der heutigen Gefechte bei Wittstock Ew. Ex. davon einen vorläufigen Bericht abzustatten, um solchen Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen vorzulegen.

Etwas nach ein Uhr griff der Feind die Posten von Wittstock und Thyrow nachdrücklich an, es schien anfangs, als wenn Wittstock die Haupt-Attaque sein sollte, da indeß der Maj. v. Clausewitz diesen Übergang mit vieler Entschlossenheit mit 2 Bataillons vertheidigte, so schien sich dieser Angriff nun mit einem Tirailleur-Gefecht enden zu wollen und der Feind zog sichtbar seine Kräfte nach Thyrow hin, wo er die jenseits der Inundation auf einer dominirenden Höhe liegende Schanze mit großer Überlegenheit in Colonnen angriff und nach einem hitzigen Gefechte eroberte. Die Einnahme dieser Schanze entschied über den Besitz der Inundations-Linie und zwang den Gen. v. Thümen sich in den dahinter liegenden Wald in der Direction auf Groß-Beeren zu ziehen. Nachdem dem Feinde dieser Schritt gelungen war, sammelte er aufs neue seine Kräfte gegen Wittstock und suchte diesen Übergang mit Gewalt zu nehmen; der erste Angriff ward durch das gut angebrachte Feuer unserer Artillerie zurückgeworfen, wobei der Feind einen sichtbaren ansehnlichen Verlust erlitt und in größter Unordnung retirirte. Allein neue Colonnen entwickelten sich, das feindliche Geschütz ward stärker und unter diesem Schutz entfaltete der Feind ohngefähr 6 Bataillons auf dem diesseitigen Ufer. Der General von Oppen führte sogleich mit seiner gewöhnlichen Kühnheit die Cavallerie zum Angriff und einige Attaquen derselben gelangen sehr gut, ein feindliches Quarré ward theils übergeritten, theils niedergehauen, allein der Feind folgte mit seiner zweiten Infanterie-Linie so nahe, daß die Cavallerie ihren Vortheil

nicht verfolgen konnte, und der General von Oppen bei dem immer heftiger werdenden Feuer der feindlichen Artillerie sich endlich auch zum Rückzuge nach Groß-Beeren entschließen mußte. Unser Verlust läßt sich noch nicht bestimmen, wir haben aber mehrere geschätzte Offiziere verlohren, der Obrist und Brigadier v. Stobe ist durch einen Schuß am Kopfe verwundet, der Major und Commandeur v. Wedel, ein sehr achtungswerther Offizier, und der Rittm. v. Stülpnagel sind getödtet.

Der Feind hat den Rückzug nur eine Strecke in den Wald verfolgt, wo die zurückgehenden Truppen von zwei aus dem Lager abgeschickten Bataillonen aufgenommen wurden. Das Dorf Groß-Beeren ist mit 2 Bats. Infanterie besetzt und zwei Cavallerie-Regimenter formiren eine Vertheidigungs-Chaine von dem General v. Tauentzien bis zum Schwedischen Lager. Der Gen. v. Oppen ist in der 3. Linie unserer Stellung eingerückt, der General Thümen aber noch nicht angekommen. Er rückt so eben ein.

Von dem Gen. v. Tauentzien ist die Anzeige eingegangen, daß der von ihm besetzte Posten von Jühnsdorf ebenfalls forcirt ist, der Gen. v. Borstell hat seine Stellung behauptet.

Der Gen. v. Bülow wird sich mit Tages-Anbruch nach der Disposition Sr. Königl. Hoheit an den linken Flügel der schwedischen Armee anschließen, ob das aber auch nach dem Verlust von Jühnsdorf dem Gen. v. Tauentzien und v. Borstell möglich sein wird, läßt sich nicht mit Gewißheit vorhersehen. So viel scheint gewiß, daß, wenn der Feind vordringen sollte, dies wahrscheinlich auf der Straße nach Groß-Beeren und Berlin seyn dürfte.

Heinersdorf, den 22. Aug., Ab. 11 Uhr.

Der Gen. v. Thümen ist durch eine Contusion verwundet, aber dienstfähig, der Lieut. und Adj. v. Knebel ist getödtet, ebenfalls die Lieutenants Graf Dohna und Dargilt.

v. Boyen.

Beilage 63
(zu Seite 117).

Tagesbefehl vom 23. August des Morgens.

Saarmund.

2 Bat., ½ Batterie, 50 Pferde.

L'armée Russe l'aile droite à Juterbok.

L'armée Suédoise auprès Ruhlsdorf.

L' armée Prussienne auprès Heinersdorf dans la direction de Heinersdorf pour se réunir avec le Général Oppen.

On attendra l' ennemi jusqu' à midi, et les trouppes se rafraîchiront; l' armée Russe communiquera avec Saarmund et avec Hirschfeld à Potsdam.

Les Cosaques font une chaîne de Juterbok, Luckenwalde, Trebbin et ils inquiètent le flanc d' ennemi.

S' il étoit un mouvement de retraite, Winzingerode, Steding, Bulow gagner les hauteurs de Steglitz, Tauentzien et Borstell à Golzens Weinberg.

Beilage 64

(zu Seite 125).

Berichte über die Schlacht bei Groß-Beeren.

a.

Relation
derjenigen Vorfälle des Gefechts am 23. dieses, welche ich in meinem Gesichtskreise zu bemerken Gelegenheit gehabt habe.

Die Division des Prinzen von Hessen-Homburg stand rechts von Heinersdorf gegen Ruhlsdorf im Lager, und rückte Nachmittags um 5 Uhr auf Befehl des commandirenden Generals v. Bülow aus, wie die Avantgarde des Corps durch den Feind zurück gedrängt und die Dörfer Groß- und Neu-Beeren in Besitz genommen waren.

Zur Wiedergewinnung dieser Punkte wurde von der Division v. Krafft und Prinz von Homburg eine Attaque in Echelons aus der Mitte*) in 2 Treffen angeordnet, welche mehrere schwere und leichte Batterien unterstützten.

Das bei der Division befindliche Leib-Husaren-Regiment, so zur Avantgarde gehört hatte, befand sich bei dem Vorrücken hinter dem rechten Flügel des zweiten Treffens, dasselbe etwas überflügelnd. Es war hiezu anderweitig befehligt worden und hat in dieser Stellung wesentliche Dienste zur Sicherung des rechten Flügels geleistet.

Das Avanciren der Division geschah wehrend dem heftigsten Kanonen-Feuer mit einer großen Ordnung, und wurde das niedere Terrain bestens zum Halten und zur Erholung der Bataillons angewandt.

---

*) „vom linken Flügel", Randbemerkung von Boyen.

Da bei dieser Gelegenheit gar kein Gewehrfeuer statt fand, so konnte man die feindlichen Schußlinien leicht bemerken, ausweichen und rasch darunter weg zu kommen suchen; welches auch von mehern Bataillons-Commandeurs benutzt wurde, und ein Beweis ihrer Geistesgegenwarth war.

Die feindlichen Truppen behaupteten zum Theil ihre Stellung, bis sie sich auf ihrem rechten Flügel durch die Division v. Borstell umgangen sahen, dennoch kamen noch mehrere Bataillons der Division zur Bajonett-Attaque, wie zum Beispiel das Bataillon v. Polßinski, v. Linde, v. Beilendorff und v. Gleisenberg.

Die beiden letztern hatten eine rechts Drehung gemacht, um den Feind aus Neu-Beeren und den links liegenden Wäldchen zu vertreiben, wo noch feindliche Batterien unsern Angriff flanquirten. Auf dem Bataillon v. Linde warf sich ein zurückgedrängtes Bataillon, wie ich glaube Neumärkischer Landwehr, ersteres ging darauf muthvoll aus der Linie vor, und auf den vordrängenden Feind, warf ihn mit dem Bojonet zurück, und brachte ihn in solche Unordnung, daß er größtentheils die Gewehre wegwarf und in Eile floh.

Von sehr großem Erfolg würde die Affaire in Hinsicht der Gefangenen und erbeuteten Kanonen für uns gewesen seyn, wenn die Dunkelheit das Verfolgen des Feindes nicht verhindert hätte, und auf mehern Punkten Cavallerie bei der Hand gewesen wäre.

Das der Division zugehörige Cavallerie-Regiment verhinderte auf den rechten Flügel den Angriff des Füsilier-Bataillons v. Gleisenberg, durch eine Attaque auf die vorgerückten feindlichen 2 bis 3 Esquadrons; traf aber bei einer Rechtsdrehung auf die Reserve-Cavallerie des Feindes, wodurch es wieder zurückgedrängt wurde; aber von den erstern Esquadrons dennoch eine bedeutende Anzahl Gefangene und Pferde Beute machte.

Auch hier endigte die Dunkelheit das Gefecht, und eilten endlich freund- und feindliche Reuterhaufen einzeln über das Schlachtfeld, um sich aufzusuchen oder zu sammeln, wodurch noch feindliche Cavalleristen in der Nähe bei Heinersdorf und zwischen den Bataillons gefangen wurden.

Diese Dunkelheit hat allgemein bei dem Feinde eine große Zerstreiung bewirkt, indem noch bis zum Mittag des andern Tages einzelne Leute und kleine Trupps in den Büschen stachen, und auf allen Stegen und Brücken die Saar passirten.

Ehe ich diesen Bericht schließe, wage ich noch meine Meinung über den Gebrauch der Landwehr einer höhern Prüfung vorzulegen.

Das Gefecht am 23. d. hat bewiesen, daß die Landwehr-Bataillons mit der größten Ruhe und Entschloßenheit selbst im stärksten Kanonenfeuer avancirt sind, und auch ebenfalls die Bajonet-Attaque gemacht haben würden, wenn sie wie z. B. bei unserer Division heran gekommen wären. Ein gleiches würde aber vielleicht nicht der Fall gewesen seyn, wenn ein mißlungener Angriff des 1. Treffens dasselbe genöthigt hätte, sich durch die Landwehr-Bataillons durchzuziehen, da sie dadurch sehr leicht mit zum Kehrtmachen gereizt worden wären: sollte es nun nicht nützlich seyn, lieber jedesmal der Landwehr den ersten Angriff machen zu lassen und dafür versuchte Truppen im 2. Treffen zur Reserve zu behalten, bei denen Erfahrung und größere Disciplin keine Unordnungen erwarten lassen?

Bei der Cavallerie würde aber der entgegengesetzte Fall eintreten; hier hat man bei mehern Attaquen den Vorzug der ältern Regimenter gesehen, und es wären die neuen Abtheilungen daher zu entscheidenden Angriffen nicht sowohl, als zum Soutien und der Verfolgung eines fliehenden Feindes zu gebrauchen.

Nur die reine Liebe zur guten Sache, nicht Eigendünkel, hat mich veranlaßt, meine Ideen über die Anwendung der Landwehr an den Tag zu legen. Sehr gerne werde ich mich belehrt sehen, wenn meine Ansichten einseitig waren.

Elsholz, den 28. August 1813.

v. Guts.

b.

Relation

über diejenigen Begebenheiten, welche ich in dem Gefecht bei Groß-Beeren am 23. August d. J. bei der Brigade des Herrn Obersten von Krafft zu bemerken Gelegenheit hatte.

Wehrend das 1. Bataillon des 9. Reserve-Regiments nebst dem 1. Neu-Märkischen Landwehr-Bataillon, welche am 22. gegen Abend, sowie das Füsilier-Battaillon des Regiments Colberg und die halbe Batterie von Baumgardt, welche am 23. gegen Groß-Beeren früh vorgeschikt waren, am nehmlichen Tage des Nachmittags durch eine starke feindliche Kanonade zum Rükzuge genöthiget wurden, brachen alle übrigen Truppen aus dem Lager bei Heinersdorf auf und gingen um 4 Uhr nachmittags in Schlacht-Ordnung gegen Groß-Beeren vor. Die 6. Brigade des Obersten v. Krafft bildete den linken Flügel des Armee-Corps und nahm die vorerwehnten

3 Bataillone nebst der halben Batterie auf, welche einen unbedeutenden Verlust hatten und mit Ordnung zurück kahmen.

Der Angrif auf Groß=Beeren geschah auf allen Punkten mit Ruhe und Ordnung, obgleich die linke Flügel=Brigade nach Maaßgabe dessen, daß sie sich dem Dorfe näherte, immer mehr Bataillone vom linken Flügel abbrechen und solche rückwärts in Colonne lassen mußte, indem das auf dieser Flanke mit dem Wege parallel fortlaufende Bruch das Terrain immer mehr einengte, welcher Umstand uns, wenn der Feind achtsamer gewesen wäre und nach der Seite von Klein=Beeren eine Batterie aufgestellt hätte, sehr viel Menschen hätte kosten können.

Das 1. Bataillon vom Regiment Colberg war das erste im Dorf, welches der Feind schon gröstentheils verlassen hatte, und drang nun, von den übrigen Bataillonen unterstüzt, immer weiter vor, bis daß die einbrechende Nacht das weitere Verfolgen verhinderte.

Besonders stark im Gefecht begriffen waren: das 1. Bataillon Colberg, die Schützen des 2. Bataillons Colberg und das 2. Neumärkische Landwehr=Bataillon, welches leztere besonders viel und von der Brigade zum mehresten verlohr. Zur Unterstützung für den linken Flügel befanden sich das 2. Bataillon des Regiments Colberg, das 2. und 3. Bataillon des 9. Reserve=Regiments, welche jedoch nur wenig mit dem Feinde zu thun bekahmen; so wie auch das 4. Landwehr=Bataillon, welches sich zur Unterstützung hinter dem rechten Flügel der Brigade befand, und die Landwehr=Bataillone v. Puttlitz und v. Meyern nicht besonders ins Gefecht kahmen. Diese beiden letzteren Bataillone wurden unter der Anführung des Major v. Jagern wehrend dem Angrif von der Brigade des General v. Thümen der v. Krafft zur Unterstützung gesandt und folgten hinter dem ersten Treffen durch das Dorf Groß=Beeren.

Jenseits diesem Dorfe, nachdem der Feind schon in vollem Lauffen und keine Kavallerie zum Verfolgen vorhanden war, unsere Infanterie aber die feindlichen Kollonnen nicht ereilen konnte, ritt der Obrist v. Krafft im Carrière in ein feindliches Carée ein, welches sich auf der Retraite allmählig hinterwärts auflösete, ich folgte dem Herrn Obersten dorthin und war Augenzeuge, daß auf unser beiderseitiges Zurufen: „Halt, Franzosen, ruft Pardon!" mehrere von ihnen umkehrten und kniend Pardon erfleheten, welche in der Hitze des Kampfes jedoch nur wenigen zu Theil ward. Wie sehr consternirt der Feind war, geht auch daraus hervor, daß ein gefangener

französischer Capitaine und Adjutant eines Brigade-Generals dem Obrist v. Krafft knieend um Schutz bath.

Frohnsdorf, den 1. September 1813.

v. Trabenfeldt,
Major im Generalstabe.

c.

Die Division Thümen, bei der ich während des ganzen Gefechtes vom 23. zugegen gewesen, befand sich in Kolonnen aufmarschirt im 3. Treffen hinter der Division von Homburg. Sie erhielt Befehl, die Division Krafft bei der Wegnahme des Dorfes Gr.-Beeren zu unterstützen. Während des Avancirens bekamen 2 Bataillons vom 5. Reserve-Regiment Befehl, neben der Division Krafft links vorbei zu gehn und das Gehölz diesseit Beeren längs des Weges von Heinersdorf, zu nehmen, damit die Batterie, welche die feindliche neben Beeren placirte beschießen sollte, nicht dem feindlichen Tirailleurfeuer ausgesetzt bleibe. Ebenso muste das 2. Bataillon des 4. Ostpreuß. Regiments ein Landwehrbataillon aus der ersten Linie ablösen. Im Avanciren zogen sich die beiden Divisionen Krafft und Homburg, erstere ganz rechts und letztere, wie mich dünkt, rechts und links, so daß das Dorf Beeren nun grade vor der Division Thümen lag. Die beiden Bataillons des 5. Regiments gieng das eine durch Beeren, das andere links vorbei. Jenseit stießen sie plötzlich auf eine feindliche Batterie, welche etwa 300 Schritt vom Dorfe aufgefahren war, nachdem sie durch das Feuer unseres Geschützes von der Anhöhe neben dem kleinen Wäldchen rechts von Gr.-Beeren vertrieben worden. Die beiden Bataillons besannen sich keinen Augenblick, stürzten gleichzeitig darauf los und ein Gemeiner erstach einen feindlichen Kanonier, der so eben losbrennen wollte. Die Batterie war erobert, und die Bespannung derselben floh nach dem Walde. Indessen hatte sich eine starke feindliche Infanterie-Colonne, etwa 4000 Mann stark, am Busche formirt und gieng zur Rettung des Geschützes vor. Unsere braven Bataillons ließen sogleich das Geschütz stehen und giengen der feindlichen Kolonne so rasch entgegen, daß diese, durch den schnellen unvermutheten Angriff aus der Fassung gebracht, umkehrte. Aber nun drangen die Bataillons von beiden Seiten ein, ohne einen Schuß zu thun, und stachen eine Menge nieder, wobei mehrere Stabs-Offiziere gefangen wurden. Vergeblich sahe ich mich nach Kavallerie um; die Niederlage wäre vollständig gewesen. Die übrigen Bataillons waren rechts neben dem Dorfe vorgegangen, das des rechten Flügels gieng grade auf den Windmühlenberg, die

darauf postirte feindliche Batterie fuhr aber gleich darauf ab, als die Batterie hinter dem Dorfe erobert war. Nun ging die ganze Division in der Art vor, daß der rechte Flügel derselben auf den Windmühlenberg, der linke etwa 200 Schritt vorwärts Beeren stand, die beiden Bataillons des 5. Rgmts. standen noch links vorwärts der Linie und die Batterie Liebermann dazwischen. Das weitere Vorwärtsgehen ward vom General=Lieutenant v. Bülow untersagt. Bald darauf kam plötzlich ein Theil der Pommerschen Landwehrkavallerie, welche vom Feinde verfolgt ward, zurükgesprengt. Beim Dorfe brachte ich sie endlich zum stehen. Ein Bataillon besetzte geschwind das Dorf, die 4 übrigen des linken Flügels machten Quarrees. Der Feind ging wieder zurük. Es war nun bereits ganz finster, da drang plötzlich ein verwirrtes Geschrei und ein Flüchten der Kavallerie vom rechten Flügel hinter dem Windmühlenberge herunter. Ich ritt ihm entgegen, um mich nach der Ursach zu erkundigen, und erkannte feindliche Kavallerie, schnell ritt ich wieder nach dem rechten Flügel der Division zurück und avertirte die Bataillonschefs Quarrees zu machen, während dem der General v Thümen das 2. Bataillon des Elbregiments im Dorfe Gr.=Beeren und 2 andere und ein Landwehrbataillon im Busche am Heinersdorffer Wege postirte. Es erfolgte aber kein Angriff und die 4 Bataillons des rechten Flügels der Division blieben in der Position. Die übrigen kehrten nach Heinersdorf zurück.

H.=Q. Elsholz, den 28. August 1813.

F. v. Phul,
Major im Generalstabe
des 3. Armee=Corps.

d.

Bericht
über das Gefecht bei Gr.=Beeren am 23. d. M.

Des Morgens früh um 4 Uhr erhielt der General von Borstell den Befehl, aus Mittenwalde und der dortigen Position an der Notte zu marschiren, er rückte sofort aus, nachdem er die detaschirten Truppen avertirt hatte, in der anbefohlenen Direction auf Gr.=Ziethen.

In Brusendorf war das Rendezvous sämtlicher Truppen der 5. Division mit Ausschluß des 1. und 3. Landwehr=Bataillons. Ersteres war in der Schanze von Jühnsdorf postirt und hatte sich vorläufig an das 4. Armee=Corps angeschloßen; letzteres stand in Zossen und war befehligt: über Mittenwalde, Königs=Wusterhausen wo möglich auf Berlin zu gehen, sollte

ihm jedoch der Feind zuvorkommen, den Weg über Prieros=Brücke durch den Storkowschen Kreis und Fürstenwalde einzuschlagen.

Die Vorposten zu Motzen bestanden aus einer Escadron Husaren unter dem Major v. Thümen, dem Kosacken=Regiment Jlowaiskj 5 und einer Husaren=Escadron zu Neubrück unter dem Major v. Raven. Beide sollten die Arriergarde bilden, wo möglich Berlin zu erreichen suchen, im Fall dies aber nicht anginge, durch den Storkowschen Kreis auf Fürstenwalde gehen. Mit 2 Escadrons Husaren und dem Kosacken=Regiment Kuteinikow war der Major v. Arnim im Bees= und Storkowschen Kreise aufgestellt und befehligt, von da aus ins Sächsische vorzubringen.

Da der General ungestört seine Retraite fortsetzen konnte, so glaubte er, daß es möglich sein würde, sich an den General v. Tauentzien, der in Heinersdorf stehen sollte, anschließen zu können. Er schickte mich daher an den General v. Bülow ab, um ihm dies zu melden. Denselben fand ich aber mit dem 3. Armee=Corps bei Lichtenrade postirt und erhielt den Befehl, daß der General v. Borstell sich zwischen Lichtenrade und Kl.=Ziethen aufstellen sollte. Kaum waren die Truppen in diese Stellung eingerückt, so wurden sie beordert: zwischen Heinersdorf und Lichtenrade mit dem rechten Flügel an der Division des Generals v. Thümen Position zu nehmen. Sie trafen um 1 Uhr hier ein und wurden so aufgestellt, daß das 1. Pommersche Regiment und das 2. Reserve=Regiment das 1. Treffen, und das Pommersche Grenadier=Bataillon, das Füsilier=Bataillon 2. Reserve=Regiments und das 2. und 4. Bataillon des 2. Churmärkschen Landwehr=Regiments das 2. Treffen bildeten. Die Fuß=Batterie Nr. 10 stand vor der Fronte auf einer Höhe, und zu ihrer Deckung war das Füsilier=Bataillon des ersten Pommerschen Regiments bestimmt. Das Westpreußische Uhlanen=Regiment, 2 Escadrons Pommerscher Husaren und die halbe reitende Batterie Nr. 11 standen im 3. Treffen.

Wie gemeldet ward, daß der Feind vorrücke, befand ich mich im Hauptquartier, und ward vom General v. Borstell vorausgeschickt, die Truppen ins Gewehr treten zu laßen. Nachdem dies geschehen und der General bei ihnen eingetroffen war, marschirte die Brigade des Generals v. Thümen rechts ab, um sich dem Armee=Corps anzuschließen, das sich vor Heinersdorf aufstellte.

Der General v. Borstell befürchtete, daß auf dem engen Terrain vor diesem Dorfe sich eine zu große Truppenmaße auf einmal concentriren und die große Straße auf Berlin ungedeckt bleiben würde. Er sendete mich deshalb an den General von Bülow, um ihm dies zu melden und Verhaltungs=

befehle einzuziehen. Von demselben erfuhr ich, daß der General v. Borstell bereits beordert sei: mit 2 Bataillons Klein-Beeren zu besetzen und es nach den Umständen zu unterstützen; ich eilte zurück und fand die ganze 5. Division im Avanciren auf Kl.-Beeren. 2 Bataillons des 2. Reserve-Regiments, 1 Escadron Husaren und 4 reitende Kanonen wurden, unter dem Major v. Knobloch, bestimmt das Dorf zu besetzen. Er fand das Dorf vom Feinde nicht besetzt, ließ das Füsilier-Battaillon des 4. Ostpreuß. Regiments bei demselben und marschirte links vorbei auf Gr.-Beeren zu. Wegen der Defiléen konnte er nicht sogleich vordringen, er beschoß jedoch mit den 4 reitenden Kanonen die feindliche Batterie in der Flanke; mittlerweile rückte die Division heran, und die 6pfündige schwere Batterie chargirte ebenfalls auf die feindliche. Dies Feuer hatte eine so gute Wirkung, daß das feindliche gleich zum Schweigen gebracht wurde. Nun drang der Major v. Knobloch mit dem 1. Battaillon 2. Reserve-Regiments über den Damm, mit der Division v. Krafft zu gleicher Zeit, in Gr.-Beeren ein. Die Carrées des Feindes wurden bei seinem Rückzuge sehr wirksam von unserer reitenden Artillerie beschossen, und es ist nicht zu leugnen, daß durch die schnelle Bewegung unserer Division der Feind zum Rückzuge veranlaßt worden ist. In dieser Zeit erhielt ich vom General v. Borstell den Auftrag, eine Escadron Uhlanen auf die linke Flanke zu stellen, und dann 1 Officier und 20 Pferde als Patrouille nach Blankenfelde zu senden, um die Communication mit dem General v. Tauentzien zu unterhalten und demselben von den Vorfällen bei Gr.-Beeren Nachricht zu geben. Obgleich es gut gewesen wäre, diese Escadron auch bei der Attaque auf den Feind zu gebrauchen, so war diese Vorsicht doch sehr nöthig, weil der Feind schon in unserer linken Flanke und Rücken in den dort befindlichen Büschen patrouillirte, wie auch eine aufgehobene Patrouille bewieß. Jetzt war der General, die Husaren und Uhlanen bereits Gr.-Beeren passirt, und ich erhielt von ersterem Befehl, einige Infanterie zum Soutien heranzuführen; diesem Befehl gemäß stellte ich 2 Bataillons vor dem Dorfe auf. Es ward jetzt finster und das Gefecht beendigt.

Der General v. Borstell ließ das Dorf mit 1 Bataillon besetzen, postirte beim Defilée 2 Bataillone, bei Kl.-Beeren 3 Bataillone, die Fuß-Batterie und die $^{1}/_{2}$ reitende Batterie und am Walde etwas zurück 3 Bataillone.

Im Allgemeinen habe ich, soweit mein Auge reichte, große Ruhe und Ordnung unter den Truppen bemerkt. Das Linksziehen der uns rechts

stehenden Truppen, um auf Gr.-Beeren die Attaque zu machen, ward mit vieler Ordnung ausgeführt.

Die 5. Division mußte bei ihrem Avanciren erst links schwenken, und endlich rechts, um die Fronte gegen Gr.-Beeren zu machen; alle diese Bewegungen wurden ebenfalls mit vieler Genauigkeit ausgeübt.

Dies ist das, was ich pflichtmäßig über dies Gefecht anzeigen kann, und ich habe mich gefreut, bei den Truppen so allgemein guten Willen und Bravour in der Action selbst zu finden.

Pechüle, den 31. August 1813.

von Rüchel.

Beilage 65

(zu Seite 130).

Brief Sack's an Boyen.

Ew. Hochwohlgebohren danke ich verbindlichst für die mir gestern zurückgesandten Originalien, noch mehr aber für die dabey gemachten Bemerkungen über die Tage vom 22., 23. und 24. d. M., welche allerdings den Feldzug in unserer Gegend sehr ruhmvoll für unsere Waffen eröffnet haben. Noch ist mir aber das Gefecht vom 22. d. nicht klar, auch gestehe ich, daß ich nicht begreife, warum die Inundationslinie nicht gehalten worden ist. Wenn dies, und die Folge davon, den Verlust von Terrain, auch höhere militairische Rücksichten geboten haben, so möchte ich wiederum fragen, warum man die große Unordnung, in welcher der Feind sich zurückgezogen, nicht besser benutzt hat.

An der Nieder-Elbe scheinen die Sachen nicht gut zu gehen, und wenn Tschernitschew nicht Wallmoden zur Verstärkung gegeben wird, so gestehe ich, daß ich von dort her Gefahr für die Residenz fürchten möchte. Ich vernehme heute, daß Wallmoden sein Haupt-Quartier zurück nach Perleberg gelegt hat, und daß die Truppen vor dieser Stadt bivouacqiren. Der Mecklenburg-Schwerinsche Landsturm, auf welchen der Kronprinz in dem gestrigen Bülletin besonderes Vertrauen gesetzt zu haben scheint, hat sich ganz erbärmlich genommen, und sogar die Piken zerbrochen; der unsrige, unter dem braven Major v. Puttlitz, hat sich bereits ganz anders gezeigt, und von Dömitz aus ist dem Feinde von neuem Schaden zugefügt worden.

Aus Böhmen ist die große Armee unter Commothau nach Sachsen auf- und dagegen ein Corps von 15000 Mann über Gubel nach Böhmen

eingebrochen. In Schlesien zieht Blücher sich zurück, um eine Schlacht zu vermeiden.

Das Bülletin, welches der General-Lieutenant von Bülow mir zur Insertion für die Zeitungen übersandt hat, ist, wie Sie gefunden haben werden, nicht abgedruckt, wie ich höre, weil der Kronprinz alle andern Relationen, als die von ihm ausgehen, nicht abgedruckt haben will.

Ich schließe für heute mit der Versicherung meiner aufrichtigen und freundschaftlichen Ergebenheit.

Berlin, den 27. August 1813.

Sack.

An
den Königlichen Obersten Herrn von Boyen
Hochwohlgeboren in Trebbin.

Beilage 66

(zu Seite 136).

Brief Bülow's an Adlercreutz.

Das mir gestern durch den Oberst Boyen mitgetheilte Projekt, nach welchem der General Tauentzien Zahna besetzt halten, das mir anvertraute Corps die Stellungen von Köppig, Schmielkendorf und Coswig einnehmen und die Königl. Schwedische Armee Roslau, das Russisch Kaiserliche Corps aber Zerbst besetzen soll, ist so einsichtsvoll von Sr. Königl. Hoheit entworfen, daß ich nur mit Begierde der Ausführung desselben entgegen sehen kann, da es gewiß eben so vortheilhaft für die gute Sache wirken, als den Krieges-Ruhm Sr. Hoheit selbst vermehren würde. Durch die Stellung des Grafen Tauentzien und meines Armee-Corps wären dann die vortheilhaftesten Punkte zum Angriff der feindlichen Stellung in unserer Gewalt und ich hoffe, daß, wenn der Feind nicht eine zu überlegene Macht diesseits Wittenberg behalten sollte, es uns gewiß gelingen wird, denselben mit Ausschluß der Festung auf das linke Elb-Ufer zu werfen. Gegen Thießen zu würde von unserer Seite immer nur ein Schein-Angriff unternommen werden können, da dieß der stärkeste Punkt der Stellung ist; die beiden Haupt-Angriffe von Zahna über Bülzig und von Coswig auf Apollensdorf über Dobien, während von Köpping aus nur ein Schein-Angriff die Fronte des Feindes beschäftiget, umgehen die Stellung bey Thiessen und geben bey einem zu gleicher Zeit unternommenen Elb-Übergang eine

Aussicht zu sehr günstigen Resultaten. Daß ein solches Unternehmen aber auch nothwendig ist, kann dem geübten Soldaten und dem erfahrnen Blick Sr. Königl. Hoheit gewiß nicht entgehen. Die Stellung vor Wittenberg, durch Bäche und durchschnittenes Terrain begränzt und fest gemacht, ist für den Feind eine Zentral-Stellung, während wir nur auf deren Umkreis und zersplittert, also offenbar nachtheiliger als der Feind stehen würden, wenn wir denselben nicht aus diesem Posten vertreiben und uns in einem für uns nachtheiligen Terrain auf die Defensive beschränken wollten. Bleibt der Feind Meister von seiner Stellung vor Thiessen, so kann er zu jeder Zeit, wenn es seine übrigen Verhältnisse erlauben, eine bedeutende Macht hinter seine Verschanzungen sammlen und durch den Busch unentdeckt mit Übermacht auf unsere zerstreuten Posten fallen, die in einer solchen Lage nicht durch ihre Schuld, sondern durch die Nachtheile ihrer Bogenförmigen Stellung gleich im Anfange in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt würden. Wünschenswerth würde es mir bey Ausführung des obigen Entwurfs noch seyn, wenn Se. Königliche Hoheit es dahin abzuändren geruheten, daß der mir jetzt zum Soutien bestimmte General Hirschfeld gegen den Posten von Köpping vorrückte und ich dagegen den General Borstell an mich ziehen könnte. Die von Sr. Majestät dem Könige den von dem Grafen Tauentzien und mir kommandirten Corps gegebene Bestimmung ist so verschieden, daß es nicht vortheilhaft seyn dürfte, Theile der einzelnen Corps durch einander zu werfen, ja, daß ich selbst mich dazu nicht für ermächtiget halten kann und daß ich Sie daher bitten muß, Se. Königl. Hoheit von diesem bestimmten Verhältniß in eine genaue Kenntniß zu setzen.

Da ich im Anfange des Feldzuges die Posten von Roslau und Dessau selbst inne hatte, so kann ich dem Entschluß Sr. Königl. Hoheit, dort die Königl. Schwedische Armee übergehen zu lassen, nur meinen ehrerbietigen Beyfall zollen, es ist dieß der beste Punkt in jener Gegend, und da der bey Roslau vortheilhaft angelegte Brücken-Kopf bald wieder herzustellen ist, so wird jener Übergang auch vollkommen gesichert. Gienge dort nun noch ein Theil der bedeutenden Russisch Kaiserlichen Kavallerie auf der Straße nach Leipzig vor, so wäre dadurch nicht nur alles bey Wittenberg vom Feinde befindliche abgeschnitten, sondern wir benutzten auch ohne Gefahr den uns von der Natur vorgezeichneten Weg, um etwas zur Unterstützung der großen Armee unserer Pflicht gemäß zu unternehmen.

Die Anstalten zu einem Versuch zur Zerstöhrung der Brücke von Wittenberg werde ich möglichst betreiben lassen, sie können aber der Lokalität nach nur dann ins Werk gestellt werden, wenn wir uns mit unserer

Stellung wenigstens ½ Meile von Wittenberg auf Dietrichsdorf oder Hohndorf genähert haben; auch wäre es nothwendig, daß das in den Städten Belzig, Brück und Niemeck befindliche Pech, Werk und Theer auf Befehl Sr. Königl. Hoheit hieher geschafft würde, wie ich solches auch in Jüterbok besorgen lasse, um damit die Brander auszurüsten.

Beilage 67

(zu Seite 140).

Französischer Tagesbefehl zum 6. September.

Copie.

Le 6. Sept. 40 Canons.

7me Corps
de Zahnsdorf sur Rohrbeck par Gadegast et Scheune.

4me Corps
tournera la droite de Juterbok et ouvrira la marche sur Dahme.

12me Corps.
En position à Seyda jusqu'au passage du 7me Corps s'établira à Öhma.
Le 2me Régiment d'Infanterie polonaise attaché à la Division Darutte.
Toute la Colonne sur la droite de Dahme à Luckau au devant de l'Empereur.

Ordre de position pour le 5. Sept.

Le 12me Corps prendra position à Seyda route de Juterbok.
Le 4me Corps prendra position à Seehausen et Naundorf.
Le 7me Corps prendra position à Zahnsdorf occupant Zahna par quelques Bataillons.
La Division du Général Fournier continuera d'être attaché au 12me Corps.
La Division de Gl. L'orge s'établira avec le 4me Corps.
La Division du Gl. Le France s'établira à Zahnsdorf le Quartier Général à Zahnsdorf.

A 8 heures du matin les deux Corps se dirigeront vers Jüterbok.

Le 4me Corps ouvrira la marche et sera suivi par le 12me et 7me Corps d'armée.

Beilage 68

(zu Seite 158).

Denkschrift Bülow's an den Kronprinzen.

Über künftige Operationen,

geschrieben nach der Schlacht bey Dennewitz, unvollendet.

Es ist nicht unwichtig, den bißherigen Gewinn und den vorliegenden Zweck unserer Operationen einer ruhigen Prüfung zu unterwerfen, da der gegenwärtige Augenblick eine wichtige Periode in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges bildet.

Napoleon hat, durch richtigen Militairischen Blick bestimmt und durch die Hartnäckigkeit seines Karakters geleitet, alle Kräfte zur Behauptung der Elbe und von Dresden aufgeboten, er fühlte es vielleicht, daß in dem Augenblick, wo er die Elbe verlassen müßte, sein Unvermögen, den Rhein-Bund und die drey neuen Departements zu beschützen, öffentlich ausgesprochen war.

Daß Napoleon den obigen Plan nicht durchführen kann, daß wir seinen Rückzug als nahe ansehen können, dieß danken wir mit Gottes Hülfe der Tapferkeit der Soldaten, die bey Culm, am Katzbach, bey Beeren und Dennewitz fochten.

Der Verlust, den die feindliche Armee an Geschütz, Munition, Mannschaft, und vor allen in ihrem innren Vertrauen gelitten hat, ist so bedeutend, daß man selbst, wenn auch nicht alle Armeen mit gleicher Energie handlen sollten, doch darauf rechnen kann, daß Napoleon nächstens die Elbe verlassen muß, wenn nur unaufhörlich auf seine Kommunikation gewirkt und ihm jede Zufuhr abgeschnitten wird, wir von unserer Seite alle möglichen Mittel aufbieten, ihm schnell folgen zu können.

Unter diesen Verhältnissen ist es nicht unnütz, einen Blick auf die künftigen Operationen zu werfen, damit in Zeiten etwas gemeinschaftliches festgestellt werde, und alle Armee-Befehlshaber zu einem Zweck leite.

Ob Napoleon bey seinem Rückzuge sich noch bey Leipzig setzen, ob er eine Stellung bey Erfurt nehmen oder sich gleich nach dem Rhein ziehen

werde, dieß ist ohne eine lächerliche Anmaßung nicht vorher zu bestimmen und hängt allein von der Masse der Truppen und ihrer inneren Ordnung ab, die er von der Elbe noch zurück führen wird, am wahrscheinlichsten bleibt die Stellung bey Erfurt.

So günstig auch im ganzen eine Stellung bey Erfurt zur Deckung des Rheines erscheint, so ist doch das auf der linken Flanque vorliegende Harzgebirge derselben sehr ungünstig und zeigt den Weg, auf welchem man diese Stellung angreifen muß; überdem ist es vorherzusehen, daß, wenn die Französische Armee von Dresden nach Erfurt ihren Rückzug durch Sachsen nimmt, dieses Land, in Vereinigung mit den früher dort vorgegangenen Krieges-Ereignissen und Lieferungen, so angegriffen seyn wird, daß bedeutende den Franzosen auf derselben Straße nachfolgende Armeen durch manglende Subsistenz im raschen Vorrücken sehr aufgehalten werden dürften. Alles dieses bezeichnet auf eine sehr einfache Art den Weg, den die verschiedenen Armeen zu nehmen, die Zwecke, welche sie zu verfolgen haben.

Die Östreichische Armee würde sich immer in der Flanque des feindlichen Rückzuges, parallel mit dem Gebirge, links abmarschierend zu bewegen haben, dadurch hindert sie nicht allein den Feind am zweckmäßigsten an jeder neuen Stellung, ehe er den Thüringer Wald erreicht hat, sie kann sich durch vorgeschickte Streif-Partheyen dort eher festsetzen wie er, und sie hat endlich die Gelegenheit, durch Benutzung der ihr zur Seite befindlichen Magazine in Böhmen ihre Märsche mehr beschleunigen zu können, als wenn sie bloß aus Sächsischen Requisitionen leben wollte.

Die unter dem Befehl des General Blücher stehende Armee scheint allein dazu bestimmt werden zu müssen, um dem zurückgehenden Feinde auf der geraden Straße zu folgen, ihn durch unaufhörliche Arrier-Garden-Gefechte zu ermüden, aufzuhalten. Für diese Armee müßte dann die Ernährung aus Sachsen mit aller möglichen Energie bezogen und durch weit zur Seite des Marsches ausgeschickte Fouragirungen herbeygetrieben werden.

Sollte die Armee des General Benningsen nicht schon einen anderweitigen Zweck haben . . . .

Beilage 69

(zu Seite 160).

Krusemark an Bülow.

Ew. Excellenz

hochverehrliches Schreiben habe ich gestern Abend sehr spät erhalten und die Einlage den Generalen Vincent und Pozzo di Borgo mitgetheilt. Alle pflichten Ihrer Meinung vollkommen bey, und wir werden nichts unterlassen, den Kronprinzen zu vermögen die so kostbare Zeit zu benützen. In einer gestern mit Ihm gehabten Unterredung schien Er (wahrscheinlich durch Ihre Eröfnungen an den General Adlerkreutz aufgeweckt) von der Nothwendigkeit durchdrungen zu seyn, die Elbe mit einem Theile der Armee zu passiren, und Er hat uns zugesagt alle Mittel dazu anzuwenden. Ich zweifle jedoch, daß der Prinz Ew. Excellenz Plan ganz befolgt, weil Er wohl jetzt wünschen mag, daß dem Preußischen Corps nicht allein der Ruhm und die Ehre verbleibe.

Ew. Excellenz fortdauernder Gewogenheit empfehle ich mich angelegentlichst

Hauptquartier Seyda,
den 12. September, Morgens, 1813.

Krusemarck.

Tschernitscheff und ein Theil der Preußen soll bestimmt seyn, bey Roßlau überzugehen. Der Prinz beklagt sich aber, daß von allen Seiten die Materialien und die Mittel zum Übergange fehlen.

Beilage 70

a. Combattanten-Liste des Königl. Preußischen

Divisionen	Regimenter, Bataillone und Batterien	Infanterie					
		Offiziere	Chirurgen	Spielleute	Unteroffiziere	Gemeine	Feuergewehre
3. Division. Gen.-Major Prinz v. Hessen-Homburg Durchl.	2. Ostpr. Gren.-Bat. — 3. Ostpr. Inf.-Rgt. — 4. Res.-Inf.-Rgt. — 3. Ostpr. Ldw.-Inf.-Rgt. — 1. Leibhusaren-Rgt. — 6pfündige Fuß-Batt. No. 5. = 11 Bat. Inf., 5 Esc. Cav., 8 Geschütze.	166	42	146	519	6353	6872
4. Division. Gen.-Major v. Thümen	4. Ostpr. Inf.-Rgt. — 5. Res.-Inf. Rgt. — 2 Comp. Ostpr. Jäger — Elb-Inf.-Rgt. — Pommersches National-Cav.-Rgt. — 6pfündige Fuß-Batt. No. 6. = 9½ Bat. Inf., 3 Esc. Cav., 8 Geschütze.	99	32	92	396	4781	5177
5. Division Gen.-Major v. Borstell	Pommersches Grenad.-Bat. — 1 Pommersches Inf.-Rgt. — 2. Res.-Inf.-Rgt. — 2. Churmärkisches Landw.-Inf.-Rgt. — Pomm. Husaren-Rgt. — 6pfündige Fuß-Batt. No. 10. = 11 Bat., 5 Esc., 8 Geschütze.	187	41	149	557	6502	7053
6. Division Obrist v. Krafft	Colberg. Inf.-Rgt. — 9. Res.-Inf.-Rgt. — 1. Neum. Ldw.-Inf.-Rgt. — 1. Pomm. Ldw.-Cav.-Rgt. — 6pfünd. Fuß-Batt. No. 16. = 10 Bat., 3 Esc., 8 Geschütze.	115	27	106	385	4805	5190
Res.-Cavall. Gen.-Major v. Oppen	Brandenburgsches — 2. Westpr. und Königin-Dragoner- — Westpr. Uhlanen-Rgt. — 2. Pommersches — 2. u. 4. Churmärkisches Landw.-Cav.-Rgt. — 2 6pfündige reit. Batt. No. 5 u. 6. = 31 Esc. (incl. Jäger), 16 Geschütze.						
Res.-Artillerie Obrist-Lieut. v. Holtzendorff	2 12pfündige Batt. Nr. 4 und 5 — 1 6pfündige Fuß-Batt. No. 21 — 1 reitende No. 11 — 4 Parc-Col. No. 2, 4, 6 und 14. = 16 schwere, 16 leichte Geschütze.						
	Summa	567	42	493	1857	22441	24292

(zu Seite 160)

3. Armee-Corps. Seyda, den 13. Septbr. 1813.

Cavallerie						Artillerie						Summa					
Offiziere	Chirurgen	Trompeter	Unteroffiziere	Gemeine	Pferde	Offiziere	Chirurgen	Spielleute	Unteroffiziere	Gemeine	Summa Unteroff. u. Gem.	Offiziere	Chirurgen	Spielleute	Unteroffiziere	Gemeine	Unteroffiziere u. Gemeine
25	7	10	59	480	539	2	2	2	25	92	117	193	57	158	603	6925	7528
14	6	9	37	327	352	2	1	2	30	94	124	115	39	103	457	5196	5653
30	10	13	58	542	600	2	1	2	26	86	112	219	52	164	635	7130	7765
9	2	6	22	178	200	4	1	2	23	100	123	128	30	114	430	5083	5513
107	41	69	303	2318	2616	8	6	4	52	207	259	115	47	73	355	2520	2875
						24	14	11	119	614	733	24	14	11	119	614	733
185	66	107	473	3834	4307	42	25	23	275	1193	1468	794	233	263	2599	27468	30067

b. Combattanten-Liste des Königl. Preußischen

Divisionen	Regimenter, Bataillone und Batterien	Infanterie					
		Offiziere	Chirurgen	Spielleute	Unter-Offiz.	Gemeine	Feuergewehre
3. Division Gen.-Major Prinz v. Hessen-Homburg	2. Ostpr. Gren.-Bat. — 3. Ostpr. Inf.-Rgt. — 4. Res.-Inf.-Rgt. — 3. Ostpr. Landw.-Rgt. — 1. Leib-Hus.-Rgt. — 6pfündige Fuß-Batt. Nr. 5. = 11 Bat. Inf., 5 Esq. Cav., 8 Piecen.	168	44	154	553	6550	7103
4. Division Gen.-Major v. Thümen	4. Ostpr. Inf.-Rgt. — 5. Res.-Inf.-Rgt. — ½ Bat. Ostpr. Jäger — Elb-Inf.-Rgt. — Pomm. Nat.-Cav.-Rgt. — 6pfündige Fuß-Batt. No. 6. = 9½ Bat. Inf., 3 Esq. Cav., 8 Piecen.	108	25	95	402	4852	5254
5. Division Gen.-Major v. Borstell	Pomm. Grenad.-Bat. — 1. Pomm. Inf.-Rgt. — 2. Res.-Inf.-Rgt. — 2. Churm. Landw.-Rgt. — Pomm. Hus.-Rgt. — 6pfündige Fuß-Batt. Nr. 10. = 11 Bat. Inf., 5 Esq. Cav., 8 Piecen.	180	37	148	524	6324	6848
6. Division Gen.-Major v. Krafft	Colberg. Inf.-Rgt. — 9. Res.-Inf.-Rgt. — 1. Neum. Landw.-Inf.Rgt. — 6pfd. Fuß-Batt. No. 16 — 1. Pomm. Ldw.-Cav.-Rgt. = 10 Bat. Inf., 10 Esq. Cav., 8 Piecen.	121	29	108	407	4760	5167
Res.-Cavall.-Division Gen.-Major v. Oppen	Brandenburgisches — 2. Westpr. und Königin-Drag.-Rgt. — Westpr. Uhlanen-Rgt. — 2. Pommersches — 2. und 4. Churm. Landw.-Cav.-Reg. u. das Detachement Major v. Hellwig — 2 6pfündige reitende Batt. = 34 Esq., 16 6pfündige Piecen.						
Res.-Artillerie Oberst v. Holtzendorff	2 12pfündige Batt. No. 4 und 5 — 1pfündige Batt. No. 19 — ½ reitende 6pfündige Batt. No. 11 — 4 Parc Colonnen No. 2, 4, 6, 14. 16 schwere, 12 leichte Piecen, 4 Colonnen.						
	Summa	577	135	505	1986	22486	24372

3. Armee-Corps. Seyda, den 21. September 1813.

Cavallerie						Artillerie											
Offiziere	Chirurgen	Trompeter	Unter-Offiz.	Gemeine	Pferde	Offiziere	Chirurgen	Spielleute	Unter-Offiz.	Cannoniere							
25	7	10	59	480	539	4	2	2	27	89	116	197	53	166	639	7119	7758
15	6	8	35	332	367	5	2	1	25	98	123	128	33	104	462	5282	5744
28	10	14	60	564	624	2	1	2	24	83	107	210	48	164	608	6971	7579
9	2	6	23	183	206	4	2	2	23	104	127	134	33	126	453	5047	5500
120	40	82	342	2711	3053	7	6	4	53	208	261	127	46	86	395	2919	3314
						21	15	8	103	572	675	21	15	8	103	572	675
197	65	120	519	4270	4789	43	28	19	255	1154	1409	817	228	654	2660	27910	30570

Beilage 71

(zu Seite 162).

Schreiben von Gen. Bülow an Gen. Adlerkreutz.*)

Den 14. Septbr. 1813.

Euer Excellence beiderseitige geehrte Schreiben vom 13. habe ich gestern Abend und heute Nacht wohl erhalten; ich werde dem gemäß die Anordnungen zu der mir übertragenen Belagerung von Wittenberg zu machen anfangen, obgleich ich in diesem Augenblick nicht übersehen kann, in wie fern dieser meinem Armee-Corps wieder allein gegebene Auftrag, während die übrigen vor Wittenberg befindlichen Truppen weggezogen werden, unumgänglich nöthig geworden ist.

Gern will ich es für meine Person glauben und hoffen, daß nur gantz unvermeidliche Rücksichten Se. Königl. Hoheit gezwungen haben, die obige Anordnung zu treffen, allein es wird mir Pflicht, Euer Excellenz zu bitten, Se. Königl. Hoheit darauf aufmerksam zu machen, daß der öffentlichen Meinung, der Stimmung der Soldaten wegen in der künftigen Austheilung der Rollen wohl eine billige Rücksicht auf ein Corps genommen werden muß, welches bis jetzt über 7000 Mann seit Eröffnung der Feindseeligkeiten verlohr. Wenn Se. Königliche Hoheit in dem ersten Schreiben Euer Excellence sich dahin zu äußren geruhen, daß man sich nicht von den ersten Grundregeln des Krieges entfernen müsse, so verehre ich diese Äußerung in ihrem gantzen Umfange und überzeuge mich schon im voraus, daß Se. Königl. Hoheit auch die gegenwärtigen mir aufgetragenen Operationen strenge nach den Regeln des Krieges zu würdigen geneigt seyn werden.

Nach allen bisher in der Krieges-Kunst aufgestellten Regeln wird eine vollständige Belagerung nur dann möglich, wenn die Festung von aller Verbindung mit dem Feinde abgeschnitten, ringsum eingeschlossen ist und zwischen dem Belagerungs-Corps und dem Feinde sich eine Deckungs-Armee befindet; da wo die Krieges-Geschichte abweichende Beyspiele aufzählt, ist das Ende der Belagerung entweder mit einem ungeheuren Menschen-Aufwande oder mit einem gäntzlichen Verunglücken der Unternehmung bezeichnet. Ich appellire an die Billigkeit und Krieges-Erfahrung Euer Excellence, über diese Ansicht zu entscheiden.

---

*) Die im Texte eingeklammerten Stellen sind Zusätze oder Korrekturen Bülow's zu dem Boyen'schen Konzept.

Wenn dies obige im allgemeinen schon sehr bemerkenswerth seyn dürfte, so wird es in der besonderen Anwendung auf die mir übertragene Belagerung von Wittenberg noch Wichtiger. Die Hauptmacht des Feindes steht zwischen Dresden und Torgau, sie wird von der aus Böhmen vorgehenden Armee die Elbe herunter gedrängt, kömmt also, wenn sie noch etwas zu unternehmen im Stande ist, früher nach Wittenberg als Roslau und Zerbst.

Wenn nun nach dem Befehl Sr. Königl. Hoheit wir strenge nach den Regeln der Krieges=Kunst die übertragene Unternehmung prüfen, unsere Schritte einrichten wollen, so müssen wir den Fall annehmen, daß der Feind von allen übrigen Seiten ernsthaft gedrängt, von uns allein unbeschäftiget gelassen, keinen andren Ausweg behält, als seine Kräfte am linken Elb-Ufer zu sammlen. Da es ihm dann möglich wird, mit Übermacht auf mich zu fallen, welchen Unfällen bin ich dann bloßgestellt! Mir stände dasselbe Schicksahl bevor, was dem General Tobschütz durch seine Stellung bey Zahne bereitet wurde, nur mit dem bedeutenden Unterschiede, daß die übrigen Theile der Armee noch weiter vereinzelt von mir stehen, als es in den erwähnten Verhältnissen der Fall war. [Wird nun die große feindliche Armee auch nicht gegen die Mittlere Elbe hinunter gedrängt, so steht es dem Feinde dennoch immer frei, da er völlig Meister des Linken Ufers bleibt, mit einem bedeutenden Corps nach Wittenberg zu gehen und dann über einen meiner Posten herzufallen und ihn zu werfen.] *)

Bis hieher habe ich die vorliegenden Operationen, ohne Berücksichtigung der feindlichen Verhältnisse, beobachtet, der Stand=Punkt, den ich durch den Befehl des Königes, meines Herrn, in der vereinigten Nord=Armee bekommen habe, macht es mir aber auch noch zur Pflicht, auch auf die gegenwärtige Lage einen Blick zu werfen.

Von allen Seiten ist der Feind gedrängt, hier, in Schlesien, in Böhmen hat er bedeutende Niederlagen erlitten, die feindliche Kopfzahl, vor allem seine Artillerie und Munition hat Verluste erlitten, die er nur dann ersetzen kann, wenn man ihm Zeit läßt, sich zu erholen. Alle übrigen Heere gehen von dem Grundsatz aus, daß man die Feindlichen Streitmächte vernichten müsse, und wir wollen hier ein durchaus passives Benehmen beobachten und durchaus nichts thun, um im Einverständniß mit den übrigen Armeen zu operiren, ihnen, wo es nöthig ist, Luft zu machen. Dieses Benehmen kann allenfalls einem einzelnen Intresse nützlich seyn, dem ganzen ist es wahrhaftig nicht!

Entweder unsere Kräfte reichen hin in dem Augenblick, wo Benningsen, Blücher, die Östreicher auf allen Seiten vorrücken, mit dem Ganzen über die Elbe zu gehen und uns mit den bis Leipzig vorstreifenden Östreichern in Verbindung zu setzen, wo denn der General Tauentzien seiner ersten Bestimmung nach zur Belagerung von Wittenberg hinreicht, oder wir sind aus Gründen, die ich nicht kenne, gezwungen, diesseits der Elbe zu bleiben, dann aber ist eine förmliche Belagerung von Wittenberg [nur mit großen Aufopferungen ausführbar, wobei der Erfolg dennoch nicht sicher vorher gesehen werden kann.] *)

Die Ansicht, daß das Vorrücken über die Elbe in dem ersten Theil des Feldzuges, ohne die Festungen zu haben, unsere Unfälle allein herbeygeführt habe, kann wohl auf unsere gegenwärtige Lage keine strenge Anwendung finden.

Damahlen waren die Russen 70000, die Preußen höchstens 60000 stark, und diese gegen die Frantzösische Armee unzureichenden Kräfte waren noch obenein am Tage der Schlacht vereinzelt.

Jetzt haben die Russen 200000, die Preußen 120000 Mann, das Schwedische Corps, die Östreichische Armee sind hinzugetreten, [und wir haben die Überzahl auf unserer Seite.] *) Von 2 Armeen wird die frantzösische Armee bey Dresden bedroht, so daß, wenn selbst die eine wider Vermuthen einen Echec erleiden sollte, die andere sogleich auf Dresden vorzurücken im Stande ist. Beiden zur Reserve kömmt die Armee des General Benningsen, der eben so gut die Operationen auf Dresden unterstützen als auch, wenn der Feind ein offensives Vorgehen über Torgau tollkühn unternehmen sollte, ihn in Flanque und Rücken nehmen kann. Sind dieß nicht alles Gründe, die unsere Lage von der im May dieses Jahres verschieden machen und ein offensives Verfahren gebieten?

Glauben mir, Ew. Excellence, daß ich nur ungern Gegen-Vorstellungen mache, und daß ich nichts sehnlicher wünsche, als die in einem verbündeten Heere so nöthige Eintracht zu erhalten. Allein da, wo ich Maaßregeln sehe, deren Gründe mir fremd bleiben, da wo es auf eine gerechte Vertheilung der Krieges-Unternehmungen ankömmt, da erfordert es meine Pflicht, daß ich das Intresse des Königes, meines Herrn, im Auge behalte und Gegen-Vorstellungen mache. Ich kann ohne Anmaaßungen auf die Mittheilungen der Gründe rechnen, es wird mir Pflicht, da wo diese nicht berücksichtiget werden, mich durch alles, was hier verhandelt ist, bey meinem Monarchen [zu rechtfertigen.] *)

[Das Resultat von allem diesen ist, daß wir nur durch eine schnelle, gut Combinirte Offensiv=Operation zum allgemeinen Besten mitwürken können. Wir müssen mit der ganzen Armee über die Elbe gehen, werend Tauentzien die Belagerung von Wittenberg übernimmt, wobei er Zossen, Schweinitz und Hertzberg mit Detachements besetzt, um Torgau zu observiren. Gegen Magdeburg bleibt der General Puttlitz, der zur Beobachtung der Garnison hinlänglich stark ist. Sollte Davoust gegen Magdeburg marschiren, so kann Wallmoden ein gleiches thun. Von einem schnellen Übergang über die Elbe kann man sich die glücklichsten Resultate versprechen und auf diese Weise allein können wir nur zweckmäßig zum allgemeinen Wohl mitwürken.] *)

Gern wiederhole ich am Schlusse dieser nicht unwichtigen Vorstellung Ew. Excellence meine aufrichtige persöhnliche Hochachtung, die gewiß am Tage von Dennewitz noch bedeutend erhöht wurde, und bitte Sie um die Fortdauer Ihres gütigen Wohlwollens.

Beilage 72

(zu Seite 164).

a.

Anschläge zum Belagerungsbedarf.

Zum Angriff der Festung Wittenberg sind erforderlich:

24	12pfündige	Canons zum Demontiren der Geschütze der Angriffs=Front, selbige in 6 Batterien getheilt, und in jeder Batterie noch 2 Reserve=Scharten errichtet.
8	7 „	Haubitzen, hiervon werden 4 zum Ricoschettiren des Wall=gangs aufgestellt, wozu eine Batterie von 5 Scharten erbaut wird. 4 Haubitzen enfiliren die lange Linie und nehmen die Angriffsfront im Rücken.
4	10 „	Mortiers, davon bewerfen 2 das angegriffene Bastion und 2 das nächstfolgende, worauf der Kavalier, welcher unsern Ricoschettbatterien nachtheilig werden könnte.
2	10 „	Haubitzen, um des Nachts die Stadt damit zu bewerfen und dadurch den Feind in steter Unruhe zu erhalten.

38 Stück Geschütze in Summa.

1. An Schanzkörben 2′ weit, 4′ hoch im Geflecht.

Zu 6 Demontir-Batterien à 7 Kasten und per Kasten incl. Vorrath à 22 Stück	924 Stück	
Zu 2 Ricoschettbatterien à 5 Kasten wie oben	220 „	
Zu 2 Kessel à 2 Mortiers, jeden à 3 Kasten gerechnet, wie oben	80 „	
		1224 Stück

2. An Faschinen 15′ lang, 1′ dick.

Zur Grundlage und zur Blendung auf 58 Kasten, per Kasten 4 Stück	232 „	
$\frac{1}{10}$ zum Vorrath	23 „	
		255 „

Zum Verankern à 10′ lang, 1′ dick.

Auf jeden Kasten 6 Stück	348 „	
$\frac{1}{10}$ zum Vorrath	34 „	
		382 „

3. An Ankerwehden 3′ lang.

Auf jeden Korb 2 Stück	2448 „	
$\frac{1}{10}$ zum Vorrath	245 „	
		2693 „

4. An Pfählen 5′ lang, 2″ im □.

Zum Flechten der Körbe, per Korb 9 Stück	11016 „	
Zur Befestigung der Ankerwehden in den Körben, per Korb 1 Stück	1224 „	
$\frac{1}{10}$ zum Vorrath	1224 „	
		13464 „
Zur Befestigung der Grund-, Blend- und Ankerfaschinen à $2\frac{1}{2}$′ lang, $1\frac{1}{2}$″ im □, per laufenden Fuß 1 Stück		7645 „

5. An Bettungs-Holz.

Zu 36 Scharten in den Demontir-Batterien à 4 Stück Rippen 18′ lang, 6″ im □	144 „	
Zu den Ricoschett- und Wurf-Batterien auf 15 Bettungen, wie oben	45 „	
	189 „	
$\frac{1}{10}$ zum Vorrath	19 „	
		208 „

An Bohlen, 9′ lang, 4″ stark,
1′ breit.

Zu 51 Bettungen à 18 Stück	918 Stück	
1/10 zum Vorrath	92 „	
		1010 Stück

Zur Bekleidung der Kniehöhe.

Zu 46 Scharten, per Scharte 3 Stück Bohlen 6′ lang, 1′ breit, 3″ stark	138 „
Stoßbalken, 6′ lang, 6″ im □	46 „

An Bettungs=Nägeln

auf jede Bohle im Durchschnitt 3 Stück	3030 „

6. An Schanzzeug zum Bau der Batterie.

		Vorhanden
Schippen	2110 Stück	372 Stück
Stampfen	190 „	
Schlägel	255 „	
Sägen	20 „	4 „
Äxte	20 „	20 „
Beile	20 „	20 „
Meßstäbe	20 „	
Satzwagen	20 „	

An Eisen=Munition, Pulver und Zündungen ist erforderlich:*)

1. An Eisen=Munition

a) zu 24 12pfd. Canons Täglich 50 Schuß per Canon auf 16 Tage	= 19200 12pfd. Kugeln
b) zu 8 7pfd. Haubitzen Täglich 50 Wurf per Haubitze auf 16 Tage	= 6400 7pfd. Granaten
c) zu 2 10pfd. Haubitzen Täglich 50 Wurf per Haubitze auf 16 Tage	= 1600 10pfd. Granaten
d) zu 4 10pfd. Mortieren Täglich 50 Wurf per Mortier auf 16 Tage	= 3200 10pfd. Bomben

2) An Pulver zur Ladung.

Zu 24 10pfd. Canons, à Canon Täglich 50 Schuß à 5 Pfd., in 16 Tagen	= 872 Ctr. 80 Pfd. ord. P.

*) Das hier folgende Verzeichniß ist von anderer Hand als das vorhergehende.

Zu 8 7pfd. Haubitzen, Täglich per Haubitze
50 Wurf à $1\frac{3}{4}$ Pfd., in 16 Tagen = 101 Ctr. 90 Pfd. F. P.
Zu 4 10pfd. Haubitzen, Täglich per Haubitze
50 Wurf à $2\frac{1}{2}$ Pfund, in 16 Tagen = 36 " 40 " F. P.
Zu 4 10pfd. Mortieren, Täglich per Mortier
50 Wurf à $1\frac{1}{2}$ Pfd., in 16 Tagen = 43 " 70 " F. P.

An Pulver zum Crepiren.

Zu 6400 7pfd. Granaten à $\frac{1}{8}$ Pfd. = 50—100 Ctr. F. P.
Zu 1600 10pfd. " à $1\frac{1}{4}$ " = 18—20 " " "
Zu 3200 10pfd. Bomben, à $1\frac{1}{4}$ " = 38—40 " " "

Summa 19200 12pfd. Kugeln
6400 7pfd. Granaten
1600 10pfd. "
3200 10pfd. Bomben
872 Ctr. 80 Pfd. ord. P.
287 Ctr. 30 Pfd. F. P.

An Zündungen.

6400 7pfd. Granat-Zünder,
1600 10pfd. Haubitz- "
3200 10pfd. Mortier- "

An Mehl-Pulver, auf 100 Schuß und Wurf 4 Pfd., beträgt 832 Pfd. M-P.
Auf 38 Geschütze, per 24 Stunden, 2 Ctr. Lunte, auf 16 Tage
35 Ctr. 80 Pfd. Lunte
Auf 29600 Canonen-Schuß und Haubitzwurf 29600 Stoppinen
Vorrath $\frac{1}{3}$ 7752 "
37350 Stoppinen.

Anschlag
des Belagerungsmaterials für das Ingenieurwesen, betreffend die Belagerung von Wittenberg. September 1813.*)

Faschinen.
1. Parallele, 2500 Schritt lang, 1800 Stück 4füßige Faschinen
Communicationstranchéen aus dem Materialien-Depot nach der 1. Parallele, 2000 Schritt lang 1000 " dito

*) Ebenfalls ein selbständiges Verzeichniß.

	Boyaux aus der 1. Parallele nach der 2., 1500 Schr. lang	800 Stück 4füßige Faschinen
	Zur 2. Parallele, 1600 Schr. lang	800 " dito
		4400 Stück 4füßige Faschinen
	Zu den Banketts in den Parallelen und zu den Sappen 2c.	20000 Fuß Faschinen
Schanzkörbe.	Zur 2. Parallele, sobald sie nach der Sappe gemacht werden muß, 1600 Schr. lang	1600 Stück Schanzkörbe
	Zu den Boyaux von der 2. nach der 3. Parallele, 1500 Schr. summarische Länge	1500 " "
	Zur 3. Parallele, 600 Schr. lang	600 " "
	Zu den Tranchee-Cavalieren, halben Parallelen u. s. w.	1300 " "
		5000 Stück Schanzkörbe.

Schanzzeug: 5000 Stück Spaten
800 " Hacken
4000 " Sandsäcke
10000 " Faschinen-Pfähle.

Seyda, den 17. September 1813. v. Reiche.

b.

Bericht Marckoff's zu den beifolgenden Croquis.

An
den Königlichen Obristen von Herrn Boyen
Hochwohlgeboren.

Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, dem gefälligen Auftrage zufolge hier angebogen

a) Ein Croquis von der Vestung Wittenberg nebst Renvoi,
b) Einen Situations-Plan,
c) Die Angriffs-Disposition nebst Anlagen, was an Truppen, Artillerie und Materialien zu dieser Expedition erforderlich sein müste, mit der ganz ergebensten Bemerkung zu übermachen,

daß ad a) die Redute hinter dem Tete du Pont, so vil es sich in der Entfernung beurtheilen liß, etwas mehr vorwärts und das große Gebäude vor dem Schloßthor fortifiziret ist. Innerhalb dieses Thores hat man das

Schlos ebenfalls fortifiziret und mehrere Gebäude weggebrochen, um im Fall eines Sturms auf der Vestung solches als Citadel gebrauchen zu können.

Die Besatzung war im verwichnen Monat, wie wir diesen Plaz angreiffen wolten, 2000 Man stark. Das Geschütz bestand aus ohngefehr 26 Piecen, davon sie aber nur 19 Stück gebrauchen konten, weil zu den übrigen die Munition nicht paßte. Dieserhalb hatte ich den Angrif auf beiden Enden der Stadt entworfen, um den Feind zu nötigen, sein Geschütz nach diesen beiden Punkten zu vertheilen und eben so die Besatzung der Elbseite zu schwächen, wo ich von beiden Seiten aus die mit *A* und *B* bemerkten Flügel-Reduten gleich nach den ersten 24 Stunden der Beschießung nehmen und mit der Parallele auf beiden Seiten in Verbindung etzen wolte und alsdan die Redute hinter dem Tete du Pont, um die Stadt von der Elbe ganz abzuschneiden, worauf hoffentlich die Übergabe erfolgt sein müste, den alle Thore und so die Wälle waren von allen Seiten bedroht. Die Besatzung bestand größtentheils aus Polen, die sehr mutlos waren; wozu die starke Niederlage, so sie bei einem Ausfall erfahren hatten, wohl sehr vieles beitragen müste. Dem Obristen von Rauch schin dieser Angrif auf die Redute gewagt, daß ist wohl richtig, aber in solchen Fellen muß man wagen, wen man weiß, das die Besatzung mutlos ist. Für die verlangten 8000 Man wolte man nur 4000 Man bewilligen und ich solte nur von einer Seite angreiffen, dieses ist sehr wenig, den bei solchen Unternehmungen muß man es allein durch der großen Übermacht zwingen, wan man schnell zum Zile kommen und auf der Besatzung imponiren will. Den alles, was die Franzosen bis jetzt noch ausgeführt haben, das haben sie durch der Übermacht durchgesetzt, die allein durch die Schnelligkeit der Bewegungen erzeugt wird, das man geschwind große Massen auf ein Punkt versamelt, und war der Schlag geschehen, solche wider nach ihren frühern Bestimungen zurük kehren läßt. Der größte Werth der Infanterie steht in die Beine.

Die Schanzkörbe und Faschinen-Geschütz-Bettungen und Pulferkammern waren bereits fertig, alles dieses wird jetzt sehr wahrscheinlich verbrant und vernichtet sein, das Korps des Generahls von Thümen war mit diesen Angrif bestimt, erhielt aber in Treuenbrietzen den Befehl, nach Dessau zu marschiren. Vor dem Bombardement und nachher liß der Graf von Wittgenstein sie aufforbern, die Übergabe wurde aber stets verweigert. Gegenwärtig sollen sie mehr Geschütz und mehr Besatzung erhalten haben, auch haben sie von den Vorstädten mehrere Theile nieder gebrant, die unsern Vorposten

zur Deckung dinten. Bei dem Ausfall, den sie damals machten, haben sie vil verlohren, von unserer Seite verlohren wir auch weil unsere Leute zu brav waren und sich des Feuers von den vorbemerkten im Defensions=Stand gesetzten Gebäude vor dem Schloßthor zu stark näherten und nicht zurück wolten. 12 Offizire wurden bleßirt und einer blib und wurde auf den Weinberg begraben.

Ich würde Ew. Hochwohlgeboren Auftrag früher beantwortet haben — aber eine schleunige Reise nach Brandenburg, wohin mich der Generahl=lieutenant von Hirschfeld verlangte, hat es etwas verzögert. Solte irgend noch etwas sein, was zur weitern Erleuterung dinen könte, so bitte ich nur zu befehlen; da Ew. Hochwohlgeboren nur ein Croquis verlangt haben, so habe ich den großen und ganz genau detaillirten Plan bis jetzt noch zurücke behalten.

Potsdam, den 28. May 1813.

Marckoff.

Nachweisung

der zu einer förmlichen Belagerung von Wittenberg durchaus nötigen Requisiten.

A. An Geschütz, welches durchgängig von schwerem Caliber sein muß.

1. Zur Bewerfung des runden Bastions	2 Mortiere		
2. zur Bewerfung des Schloßthores und der Werke deßelben	4 "		
3. zur Bestreichung der langen Elbfronte und Demontirung der Scharten in der Curtine			4 Einhörner
4. zur Bestreichung der langen Linie und zur Zerstörung der Pallisadirung derselben	"	2 Kanonen	2 "
5. zur Bewerfung der 3 Bastione der fausse braye und der rechten Face des Bastions vor dem Elsterthore	8 "		

6. zur Enfilirung der linken Face dieses vorgedachten Bastions und zur Zerstörung der Pallisadenlinie		2 Kanonen	2 Einhörner
7. zur Enfilirung der langen Elbfronte			4 "
8. zur Zerstörung der Pallisadenlinie dieser Front		2 "	
9. An Dispositions-Geschüz	4 Mortiere	2 "	
	18 Mortiere	8 Kanonen	12 Einhörner

B. An Munition.

Angenommen, daß täglich 50 Wurf jedes Kanon, 30 Kugeln und 20 schwere Kartätschschuß, und jeder Einhorn ebenfalls 50 Wurf und 20 Kartätschschuß thue, und das unter diesen Umständen im schlimmsten Falle 8 Tage lang dauren könnte, so würde mithin erforderlich sein

1. für 18 Mortiere in Summa — 7200 Wurf
2. für 8 Stük 12pfündige Kanonen
   - a) 1920 Kugelschuß
   - b) 1280 Kartätschschuß

   3200 Schuß
3. für 12 Stük Einhörner
   - a) 4800 Wurf
   - b) 1920 Kartätschschuß

   6720 Schuß

17120 Schuß

C. An Truppen.

1. 8000 Mann Infanterie, da die Garnison der belagerten Festung über 2000 Mann anzunehmen, und daher zu erwarten steht, daß der Feind mit $^3/_4$ derselben verschiedene Ausfälle übernehmen kann.
2. 2000 Mann Kavallerie.
3. 220 Artilleristen.

Zwei Batterien zur Dekkung der Flügel auf denen beiden Angriffspunkten.

D. An Materialien zum Bau der Batterien der Tranchéen und der Communikationslinien.

NB. Die Anzahl der Arbeiter ist so berechnet, daß das erforderliche Material in 5 Tagen beschafft werden kann.

No.	Benennung der erforderlichen Stükke und zu welcher Bestimmung	Dazu ist erforderlich			
		4spännige Fuhren Strauch	Baumstämme zu 30 Fuß lang u. 6 bis 7 Zoll am Zopf stark	Bindeweiden Schok	Arbeiter Mann
1.	2100 Stük Schanzkörbe 2 Fuß im Flechtwerk weit und 3 Fuß hoch zum Bau der Batterien	210	105	210	210
2.	50 Stük Faschinen à 16 Fuß lang, 1 Fuß stark zu Blendungen	5		15	10
3.	300 Stük Faschinen à 12 Fuß lang, zum Ankern der Körbe	25		70	40
4.	4200 Stük Anker			300	50
5.	3000 Stük Faschinen à 12 Fuß lang, zum Traciren der Tranchée	100		200	130
6.	2500 Stük 12 Fuß lange Faschinen zu den Banquets in der Tranchée	210		500	330
7.	15000 Stük Pfähle à 3 Fuß lang zum Festnageln der Faschinen der Banquets in der Tranchée und der Verankerung der Körbe		85		85
		550	190	1295	855

E. Zu den Bettungen für 38 Stük Geschütz.

a) 114 Stük Rippen à 18 Fuß lang und 6 Zoll im ☐ stark.

b) 1000 Stük Bohlen à 9 Fuß lang, 10 Zoll bis 1 Fuß breit und 2 Zoll stark.

c) 3000 Stük Batterienägel à 5 Zoll mindestens lang.

F. Zu 12 Stük Pulver-Magazinen à 6 Fuß im ☐ und 5 Fuß hoch.

a) 200 laufende Fuß Holz à 1 Fuß stark.

b) 300 Stük Bohlen à 7 Fuß lang, 10 Zoll bis 1 Fuß breit und $1\frac{1}{2}$ Zoll stark.

G. An Arbeitszeug.

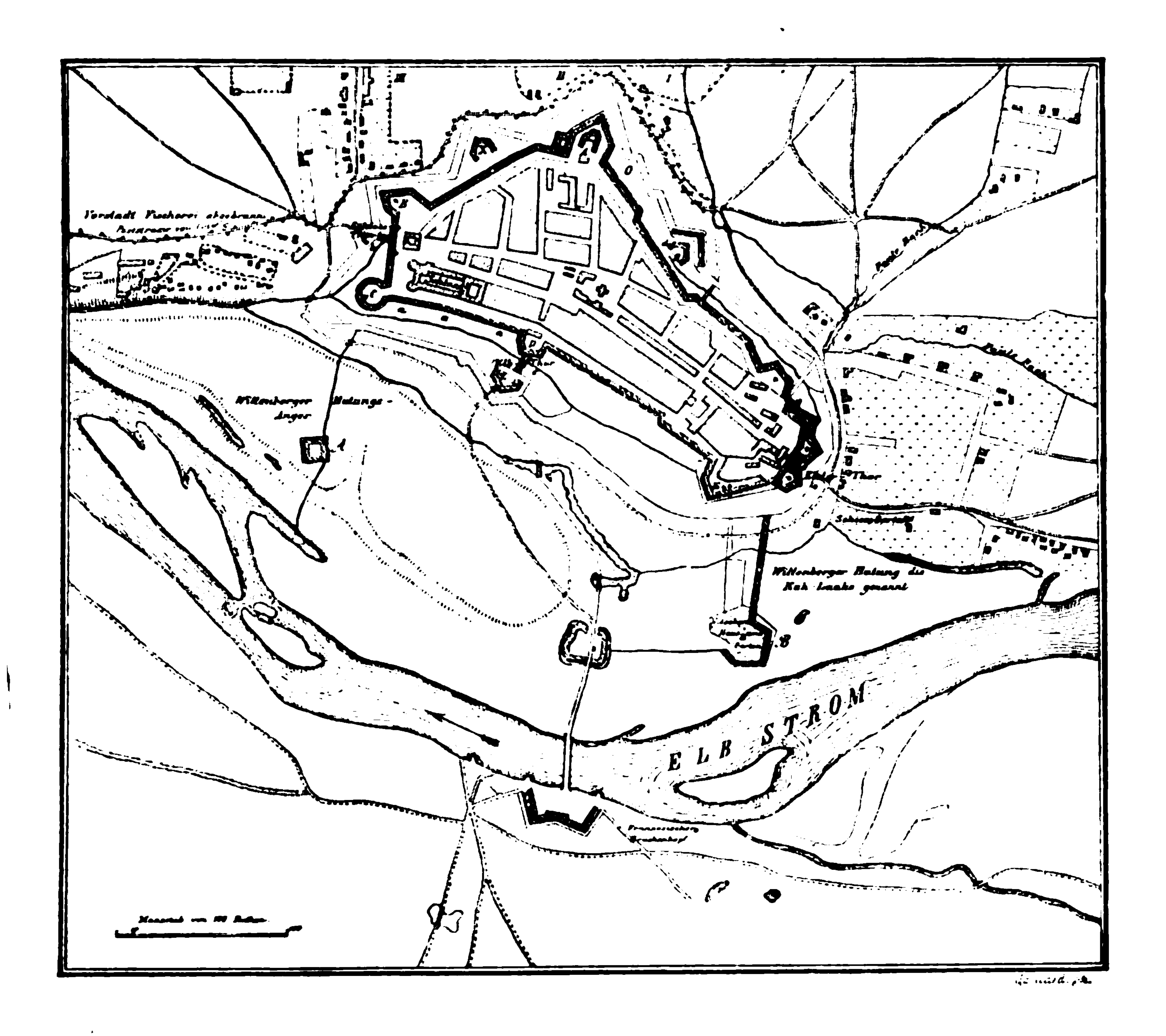
a) 4000 Stük Spaten,
b) 600 „ Schlägel,
c) 600 „ Stampfer,
d) 100 „ Würgeketten oder in deren Ermangelung sehr starke Würgestrikke,
e) 200 „ Beile,
f) 150 „ Äxte,
g) 100 „ Faschinenmeßer,
h) 10 „ Tracierleinen,
i) 20 „ Schrotsägen,
k) 20 „ Harkenbohrer.

Renvoi
zu dem Croquis von der Festung Wittenberg.

A Cavalier=Bastion,
B Schloß=Bastion,
C Rundes Bastion,
D Elb=Bastion,
E Elster=Bastion,
F u. *G* Fausse braye vor dem Elsterthore,
a eine Stelle, wo der Festungs=Graben nicht besonders tief,
b Schloßthor,
c Elsterthor,
e Elbthor,
x, *y* u. *z* sind alte Raveline, die nur zum Theil wieder hergestellt.

Wenn die Frische, die Tragunsche und die faule Bach abgeschnitten werden, so ist die Stelle *o*, *d* zwischen dem Cavalier=Bastion und dem alten Ravelin *y* die erste, welche für einen gewaltsamen Angriff praktikabel wird.

Die auf den verschiedenen Werken befindlichen kleinen Kreuze bezeichnen das damalige Emplacement der Geschütze.



Die Festung Wittenberg hat, wie das angefügte Croquis zeigt, nur einen Hauptwall, mit einen breiten und tiefen Wassergraben, von welchen zwar nur der Theil vom Elster- bis nach dem Elbthore eigentlich durch Quellen bewäßert wird und wo auch der Grund sumpfigt ist, der übrige Theil aber durch künstliche Einleitung der Frischen, Tragunschen und faulen Bach auf 8 bis 10 Fuß Höhe mit Wasser versehen worden, und wo die Grabensohle fester Wiesengrund ist. Da nun diese Bäche, nehmlich der frische Bach nach der Aufnahme des Dobinischen bei der neuen Mühle in der kleinen Bach nach Püsteritz zu, der Tragunsche Bach hinter den Krautgärten, durch Rückleitung in die faule Bach, und die faule Bach wiederum durch den Grund, worüber die Landwehr-Brükke vor Luttersbrunn geht, abgeleitet, und ihr Zufluß nach der Festung abgeschnitten werden kann, so wird

zwar der Wasserstand in den Festungsgräben bald und sehr ansehnlich danach abnehmen, da der Wasserspiegel der Elbe viel niedriger liegt, doch dürften wohl 3 bis 4 Wochen erforderlich sein, ehe das gesammelte Wasser so abnehme, daß zu einem Überfalle oder einen gewaltsamen Angriffe mit Sicherheit geschritten werden könnte, und ist die Abschneidung dieser 3 Bäche nur allein durch Besetzung der Vorstädte zu sichern, deren Besitznahme überhaupt in jedem Falle erforderlich, da man nur dadurch freie Hand behält, zu irgend einer Angriffs-Metode, welche den Umständen nach für zweckmäßig erachtet, mit Sicherheit übergehen zu können.

Da nun ein Überfall oder gewaltsamer Angriff unter diesen Umständen nur nach dieser Vorbereitung und mithin sehr langsam auszuführen sein würde, und von einem Bombardement der Stadt auch nicht eher ein günstiger Erfolg zu hoffen sein dürfte, ehe nicht der größte Theil der Stadt, oder wenigstens alle Magazingebäude eingeäschert wären, so wird das sicherste Mittel, sich in dem Besitz dieser Festung zu setzen, wohl immer der förmliche Angriff sein, und für diesen hatte ich früher nachfolgenden Entwurf gemacht, wobei aber auch die damals schon statt gefundene Besetzung der Vorstädte mit zum Grunde gelegt wurde.

Nehmlich sowohl die Front des Schloßes als auch des Elsterthores in einer Entfernung von 8 bis 900 Schritt mit einer Tranchée und den nötigen Communications-Laufgräben zu umgeben.

In diesen Tranchéen die nötigen Wurf-, Demontier- und Ricochett-Batterien zu etabliren, und daraus theils die Wälle mit ihrer Pallisadirung zu zerstören, die feindlichen Geschütze zu demontiren, und wo möglich die Magazine in Brandt zu stechen.

Wenn auf diese Art 24 Stunden und länger die Linien der Festung gehörig enfilirt und vielleicht so manches Geschütz demontirt worden, einen Sturm auf die beiden mit *A* und *B* bezeichneten Verschanzungen zu unternehmen, und Kavallerie mit Schützen begleitet schnell über die Elbbrükke gehen zu laßen, um den Brükkenkopf auf dem linken Elbufer, der von dem dortigen Blokkade-Corps gleichzeitig angegriffen werden müßen, im Rükken zu nehmen.

Wenn, wie höchst wahrscheinlich, diese Expedition glücklich ausfiel, so könnte man gleich etwa mit einer flüchtigen Sappe bis an diesen Verschanzungen vorgehen, dort Batterien etabliren, um auch gegen das Elbthor den Angriff zu richten.

Wenn alsdann auf allen 3 Ausgängen der Festung mit Heftigkeit und ununterbrochen gefeuert wird, so läßt sich erwarten, daß die Erdwälle bald so betruirt sein werden, daß der Feind befürchten muß, auf allen Punkten

bestürmt zu werden, welches er wohl schwerlich abwarten wird, und sollte es geschehen, so ist unserer Seits wohl nur der günstigste Erfolg zu erwarten.

Wenn die nötigen Truppen, das erforderliche Geschütz, Munition und alle übrigen Bedürfnisse zur vollständigen Ausführung dieses förmlichen Angriffs vorhanden sind, wovon ich die detaillirte Nachweisung beifüge, so glaube ich, daß in 8 bis 12 Tagen diese Festung zu nehmen sein dürfte.

Potsdam, 28. May 1813.

Marckoff.

Beilage 73
(zu Seite 168).

Gneisenau an Boyen.

Mein verehrter Freund!

Empfangen Sie meine freudigen Glückwünsche zu Ihrem Siege am 6. d. Die Nachricht davon war mir um so willkommner, da ich selbst aus dem Bulletin des Kronprinzen sehe, daß es vorzüglich und vielleicht allein die Preussen gewesen sind, die diesen Sieg erfochten haben.

Wie beschämend mag die jetzige Zeit für unsere Feinde sein, ich meine hier unsere persönliche Feinde! Sie haben zwei Siege erfechten helfen; Grolman hat durch seine Rathschläge die fast verlorne Sache in Böhmen wiederhergestellt, und ich, ich darf mir wohl auch einigen Theil an dem Siege an der Katzbach zuschreiben. Wenn wir so fortfahren, so werden wir wohl vor dem Thron gerechtfertigt dastehn.

Am 4. hatte der französische Kaiser sich uns gegenüber gezeigt, eben als wir gegen das Löbauer Wasser defilirten. Wir ließen unsere Avantgarden ihm gegenüber, und zogen die Armee hinter die Neisse und hinter den Queis. Nur bis an Erstern folgte uns der Feind. Wir gingen sodann oberhalb Görlitz über diesen Fluß, um gegen Löbau zu drücken und den Feind von der Neisse wegzumanövriren. Diese Bewegung äußerte sogleich ihre Wirkung. Der Feind hat sich über die Spree zurückgezogen. Wir werden sehen, was wir davon morgen noch fassen können.

Meine Stellung hier ist sehr schwierig. Der Oberfeldherr zieht mich immer vorwärts; mit Mühe erwehre ich mich seiner Angriffsplane. Die Unterfeldherren Langeron und York zerren mich zurück; ihnen fehlt der moralische Muth. Mit York lebe ich in der entschiedensten Feindschaft.

Ihren Brief habe ich erhalten. Auf die Verunglimpfungen Ihrer Absichten antworten Sie mit Siegen. Fahren Sie so fort. An Ihren General meine Empfehlung.

Ewig Ihr treuer Freund

N. v. Gneisenau.

Beilage 74

(zu Seite 170).

Disposition zur Einschließung Wittenbergs.

Das 3. Armee-Corps wird morgen als den 17. September in Verbindung mit der Division des General-Lieutenant v. Hirschfeld die Festung Wittenberg auf dem rechten Elbufer einschließen.

Die Division v. Borstell rückt nach Bülzig und nimmt daselbst eine Stellung. Sie läßt ein Regiment Cavallerie in Jessen und Schweidnitz, welches sich mit dem Major v. Hellwig zu Klöden und dem 4. Armee-Corps in Herzberg in Verbindung setzt. Die Division besetzt Hohendorf und Labetz jedes mit zwey Compagnien und 12 Pferden als Vorposten; Hohendorf detaschirt nach Luttersbrunn. Als Soutiens der Vorposten werden Prielitz nebst Papiermühle mit Ein Bataillon und 24 Pferden und Zeringall mit eben so viel besetzt. Das Divisionairs-Quartier kommt nach Bülzig.

Die Division v. Krafft nimmt eine Stellung bey Thießen. Als Vorposten werden Traguhn und Antonius-Mühle jedes mit 2 Compagnien und 12 Pferden besetzt. Als Soutien der Vorposten besetzt die Division Wießig mit Ein Bataillon und 24 Pferden, Eupern mit Absdorf ebenfalls mit Ein Bataillon und 24 Pferden. Das Divisionairs-Quartier kommt nach Thießen.

Die Division v. Thümen nimmt eine Stellung bey Dobien; eine Jäger-Compagnie bleibt in Elster und die andern vor der Hand bey der Division. Als Vorposten besetzt die Division die Dörfer Teuchel und Rheinsdorf jedes mit zwey Compagnien und 12 Pferden. Von Teuchel wird nach dem vorliegenden Weinberg und von Rheinsdorf nach der Hohen Mühle detaschirt. Als Soutiens der Vorposten werden Dobien und Braunsdorf jedes mit Ein Bataillon und 24 Pferden besetzt. Das Divisionairs-Quartier ist in Dobien.

Die Division v. Hessen-Homburg nimmt eine Stellung bey Schmilkendorf und besetzt Rudersdorf mit Ein Bataillon, auch läßt sie zwey Bataillone in Elster zurück. Das Divisionairs-Quartier kommt nach Schmilkendorf.

Die Reserve-Cavallerie kommt nach Rahnsdorf, und läßt ein Regiment in Gienssdorf zur Unterstützung des Postens in Elster zurück. Das Divisionairs-Quartier kommt nach Rahnsdorf.

Die Reserve-Artillerie kommt nach Grabow, und läßt eine halbe reitende Batterie bey Elster zurück. Die Bagage kommt nach Kropstädt, und das Hauptquartier nach Rudersdorf, auch Birkenbusch genannt.

Es wird jede Division ihre eigene Colonne formiren. Die v. Thümen marschirt den nächsten Weg nach Dobien. Die v. Krafft über Zahna nach Thießen. Die von Hessen-Homburg folgt dieser Colonne bis Thießen, von wo sie nach Schmilkendorf abgeht. Die Reserve-Artillerie folgt der Colonne des Prinzen von Hessen-Homburg bis Zahna, von wo sie rechts abfällt und über Woltersdorf nach Grabow marschirt. Die Reserve-Cavallerie bricht zwey Stunden später als die übrigen Truppen auf, um den Marsch der letztern nicht zu hindern.

Die Bagage wird durch ein Bataillon von der Division von Hessen-Homburg gedeckt, wozu dasjenige Bataillon genommen wird, welches am schlechtesten bekleidet ist. Dieses Bataillon cantonnirt in Liesnitz.

Morgen frühe um 7 Uhr wird aufgebrochen.

Die Division v. Hirschfeld besetzt Piestritz mit Ein Bataillon und zwey Esquadrons und detaschirt nach Neumühle, Rothemark, Papiermühle und Baumgarten. Als Soutien dieser Vorposten wird Apollensdorf mit Ein Bataillon und zwey Esquadrons besetzt.

Seyda, den 16. September 1813.

Auf Befehl Sr. Exzellenz des commandirenden Herrn General-Lieutenants v. Bülow.

(gez.) v. Boyen.

Beilage 75

(zu Seite 170).

Bülow an Adlerkreutz.

Von dem General von Tauentzien habe ich so eben die in Abschrift beyliegende Benachrichtigung über die Stellung und das Vorhaben des

General von Blücher erhalten; da der General von Tauentzien nun sich für verpflichtet halten muß, den General Blücher, so viel es angeht, zu unterstützen, so werde ich hier ebenfalls stehen bleiben, um den etwa nöthig werdenden Bewegungen des General Tauentzien die Hand bieten zu können.

An der Brücke bey Elster lasse ich sehr fleißig arbeiten und hoffe, daß sie sehr bald fertig seyn wird; da ich mit Gewißheit voraussetzen kann, daß der von Sr. Königlichen Hoheit befohlene Brückenbau bey Roslau bereits eben so weit, wo nicht weiter gediehen seyn wird, so gebe dies alsdann die sehr guten Mittel an die Hand, über die Elbe zu gehen und am linken Elb-Ufer gegen Dresden zu wirken, sobald Napoleon von dort durch die Östreichische Armee und Blücher gedrängt wird.

Zur Einziehung von Nachrichten sind alle Vor-Posten-Officiere instruirt und auch mehrere Spione ausgesendet. Das Resultat aller bis jetzt eingezogenen Nachrichten ist, daß die Überreste des Neyschen Corps hinter Torgau stehen und sehr schlecht verpflegt werden.

Das Sächsische Corps steht zwischen Torgau und Pretsch, ein kleines Cavallerie-Lager bey Pretsch. Regnier soll nach Kemberg zur speciellen Unterstützung von Wittenberg marschiren, in welchem Orte gestern 4 Bataillons Polen zur Verstärkung der Garnison eingerückt sind.

Auf den Wällen von Wittenberg stehen 56 Canonen, worunter 4 48pfünd. und 4 24pfünd., in den Brücken-Köpfen sind 18 Canonen, alles schweres Geschütz.

Faschinen und Schantzkörbe werden angefertiget, an Geschütz ist von Spandau abgesendet: 4 10pfünd. Mortiere und 4 kurtze 12pfünd. eiserne englische Canonen, weiter ist von dorther bey der Schwachen Dotirung nichts zu beziehen, auch muß das zur Belagerung nöthige Pulver aus Colberg und Graudenz gezogen werden. Das bey meinem Corps befindliche Kaiserlich Russische und Preußische Feldgeschütz ist zur Belagerung nicht zu brauchen, da die Affutage desselben nur zu schwachen Ladungen eingerichtet ist; wollte man, um gegen die feindlichen Schweren Caliber sich mainteniren zu können, mit voller Ladung schießen, so würde man nicht allein alle Affuten ruiniren, sondern auch bey einem anhaltenden Gebrauch die Zündlöcher so ausbrennen, daß das gantze Corps ohne Geschütz seyn würde.

Es fehlt auch noch alles Schantzzeug, hier ist in den durchaus Menschenleeren Dörfern nur eine unbedeutende Zahl von Spaden beyzutreiben gewesen, vielleicht würde in der Gegend von Zerbst noch mehreres beyzubringen seyn.

In Ansehung des fehlenden Geschützes und Pulvers würde es wohl das beste seyn, wenn Se. Königl. Hoheit das Gouvernement in Berlin aufforderten, mit Zuziehung der in Colberg disponiblen Vorräthe einen regelmäßigen Belagerungs-Train formiren zu lassen, wo sich dann auch zugleich die Zeit ausmittlen läßt, wenn derselbe hier ankommen kann und die Belagerung wirklich zu unternehmen ist.

Da es übrigens aber nach denen desfalls erhaltenen Notizen schwer fallen würde, für die Nord-Armee einen neuen Belagerungs-Parc zu formiren, so glaube ich, daß es am besten seyn dürfte, die Belagerung von Stettin dergestallt zu poussiren, daß man nach Einnahme dieser Festung bald über den dortigen Parc disponiren könne, bis dahin aber die übrigen Festungen blokirt zu lassen.

H.-Qu. Seyda, am 18. Septbr. 1813.

Beilage 76
(zu Seite 170.)

Deserteursberichte aus Wittenberg.

a.

Aussage von Deserteuren aus Wittenberg
am 20. und 21. Septb. 1813.

Stärke der Garnison. Infanterie sind ungefähr 1500 Mann Polen vom 1. und 4. Regiment und 1000 Mann Holländer, und zwar 1 Bataillon vom 123. und eins vom 124. Inf.-Linien-Regiment.

Cavallerie ist gar nicht in der Festung.

Artillerie. — Es können wohl 50 Stück auf dem Walle stehen und noch außerdem sind 15 Stück, die unfern dem Brückthor stehen. Es fehlt jedoch ganz und gar dieser Artillerie an Bedienung, und müßen Sappeurs — die Nationalfranzosen und zwei Compagnien stark sind — das Geschütz bei vorkommenden Fällen bedienen.

Stand der Truppen. Die gesammte Garnison liegt in Hütten außerhalb der Stadt, nur die beiden Sappeur-Compagnien und die Grenadier- und Voltigeur-Compagnie vom 123. und 124. Regiment haben Quartiere, jedoch zusammen in großen Häusern, als wenn sie kasernirten.

Das Bataillon vom 123. stehet dicht bei der Brücke, das Bataillon vom 124. Regiment bivouakirt die Brücke rechts lassend, beide Bataillons

Front nach der Stadt, den Rücken nach der Elbe. Die polnische Infanterie soll in derselben Art vor dem Elsterthore kampiren.

Bewegungen der Truppen. Eine nur schwache Postenchaine ist um die ganze Festung gezogen und gehen die Patrouillen fortwährend. Alle Tage zwischen 4 und 5 Uhr N.-M. setzt sich die gesammte Infanterie in Marsch und marschirt gegen die Vorposten in die vorliegenden Büsche hinein. Jedoch sobald es dunkel wird, ziehen sich die Bataillons wieder nach ihrem Lager zurück, und geschiehet dieses Manövre nur darum, um uns glauben zu machen, als wenn sie zur Nacht ihre Posten verstärkten.

Der Gouverneur und Commandant. Den Gouverneur wußte keiner der Überlaufer zu nennen. Commandant ist der polnische General v. Dombrowski, welcher täglich die Vorpostenchaine besucht. Derselbe hat die strengsten Strafen darauf gesetzt, wenn Civil- oder Militairpersonen über politische Gegenstände sprechen sollten.

Verpflegung der Truppen. Diese fängt seit einiger Zeit an sehr irregulaire zu werden, indem die Soldaten manchmal in drei Tagen kein Brodt erhalten haben.

Munition. Soll hinlänglich vorräthig sein, aber es fehlt der Garnison ganz an Angespann, um Munition oder Geschütz schnell von einem Ort zum andern zu bewegen.

Gesinnungen der Truppen. Die zur Besetzung von Wittenberg bestimmten Truppen leben in täglicher Furcht, angegriffen zu werden, und warten die beiden holländischen Bataillons, die schon jetzt viel Desertion haben, auf diesen Augenblick, um die Gewehre wegzuwerfen und überzugehen. Am 19. d. ist auch ein Offizier vom 123. Regiment übergegangen.

Thore und Brücken. Außer dem Krepthor, was immer offen ist und das Breitthor heißt, ist noch eine Passage, jedoch nur für Fußgänger, zu dem sogenannten Berliner Thor. — Obgleich das Berliner und Elster-Thor gesperrt sind, so sind dort zwei Brücken über den nassen Festungsgraben geschlagen worden.

Nach den eingezogenen Nachrichten ist der Zahnebach bis nach Zahna, von Feldheim angerechnet, für Infanterie passierbar, ausgenommen unterhalb Rahnsdorf, wo die Wiesen auf einer Strecke von $^1/_4$—$^1/_2$ Meile bruchich sind, bei gegenwärtiger Jahreszeit einzeln vielleicht durchgangen werden können. Für Artillerie befinden sich im Zahnebach oberhalb und unterhalb Werkzahna Stellen, die durch Abstechen der Ufer leicht für Artillerie

gangbar gemacht werden können. Eine solche Stelle befindet sich auch bei Rahnsdorf. Von Zahna bis Köppenig ist das Terrain frei, von da an bis Kropstädt aber buschig und waldig. Zerndorf heißt Wüste Mark.

b.

Nach den neu'sten zuverläßigsten Nachrichten über Wittenberg bestand die dortige Garnison aus dem 125., 126. Reg. Holländern, jedes Regiment zu 2 schwachen Bataillons, und 5 Bataillons National-Franzosen, deren Stärke nicht genau angegeben werden konnte. Es waren zur Bedienung des Geschützes 2 Compagnien Artilleristen und 1 Comp. Sappeurs da. Auf den Wällen der Stadt zählte man 56 Kanonen, worunter 4 St. 48-Pf. und eben soviel 24-Pf. In dem Brückenkopfe jenseit standen rechts 8 und links 6 Kanonen, auf dem dießeitigen Ufer waren 4. An Munition und Lebensmitteln herrschte der größte Überfluß. Zu den neu'sten Werken gehören besonders 2 sogenannte Ausfälle, unter dem Schloß- und Elsterthor in folgender Form: ╳. Sie laufen ungefähr 200 Schritt in die Länge, und sind 7—8 Schritte breit. Oberhalb des Kreuzes liegt Erde und Thon, die es gegen Kugeln schützen, außerdem sind spitze Pfähle eingerammt, welche für kühne Ausfälle sichern. Der Graben, welcher den Wall mit der Elbe verbindet, ist nicht breit, und schlecht durch Pallisaden und Verhacke geschützt. Um diese Schwäche zu decken, stehen 3 Bataillons auf dem Anger — so heißt die Fläche, welche sich zwischen der Elbe und der Stadt hinzieht — und sind bereit die Brücke gegen jeden Anfall von dieser Seite zu vertheidigen. Ein schneller, kühner Angriff, wo man die übrige Garnison auf allen Punkten hinlänglich beschäftigte, könnte hier zu dem glücklichen Resultate führen, daß man Meister der Brücke würde, und sie zerstörte, ehe man von jenseit Hülfe leisten könnte. Um diese Hülfe wirklich zu leisten, sind die Sachsen zwischen Kemberg und Pretsch aufgestellt. Ihre Stärke war nicht bekannt.

Beilage 77

(zu Seite 170).

Disposition zur Einschließung von Wittenberg.

Da die Divisionen von Hessen-Homburg und von Borstell vor der Hand detaschirt bleiben, so haben Se. Excellenz der General-Lieutenant

v. Bülow für die Einschließung von Wittenberg folgende Disposition befohlen:

Das Corps des General-Lieutenants von Hirschfeld besetzt

Pisteritz mit 6 Compagnien und 2 Esquadrons und detaschirt von da nach Neue Mühle, Rothe Mark, Papiermühle und Baumgarten,

Rheinsdorf mit 2 Compagnien und 12 Pferden,

Apollensdorf mit 1 Bataillon und 2 Esquadrons,

Braunsdorf mit 1 Bataillon und 24 Pferden.

Der Vereinigungs-Punkt des Corps: Apollenberg und Galunberg, woselbst das Gros des Corps aufgestellt ist.

Das Haupt-Quartier nach Purzberg.

Die Division des General-Major v. Krafft besetzt

Tragun mit 2 Compagnien und 12 Pferden,

Antonius-Mühle mit 2 Compagnien und 12 Pferden,

Eupern mit 1 Bataillon und 24 Pferden,

Teuchel mit 1 Bataillon und 24 Pferden,

Dobien mit 1 Bataillon und 24 Pferden.

Hinter Teuchel werden 2 Bataillons als Soutien aufgestellt.

Das Gros der Division nimmt eine Stellung bei Dobien verdeckt und nach der Bequemlichkeit der Truppen gelagert. Der Divisions-Chef schickt sogleich einen General-Staabs-Offizier dahin voraus.

Das Divisionairs-Quartier kömmt nach Dobien.

Die Division des General-Major von Thümen besetzt:

Hohendorf mit 2 Compagnien und 12 Pferden,

Labetz mit 2 Compagnien und 12 Pferden,

Prielitz mit 1 Bataillon und 24 Pferden,

Zörnigal mit 1 Bataillon und 24 Pferden,

Wießig mit 1 Bataillon und 24 Pferden.

Das Gros der Division stellt sich bei Bülzig auf, woselbst auch das Divisionairs-Quartier ist.

Die Reserve-Cavallerie kömmt nach Zahna und Gegend.

Die Reserve-Artillerie nach Grabow.

Die Bagage nach Kropstädt.

Die Munitions-Colonne nach Marzahna.

Das Haupt-Quartier nach Rudersdorf, auch Berkenbusch genannt.

Obenstehende Disposition wird den 23. d. M. mit Tagesanbruch in Ausführung gebracht.

Haupt-Quartier Seyda, den 22. Septbr. 1813.

Auf Befehl des commandirenden Generals,
Generallieutenants von Bülow Exzellenz.

Chef des General-Staabes.

Beilage 78

(zu Seite 170).

Thümen an Boyen.

Ew. Hochwohlgeboren benachrichtige ich ganz ergebenst, daß ich gestern Morgen auf der Hohen Mühle bei Reinsdorf gewesen bin, um mit dem bewußten Manne über sein eingereichtes Projekt weitläuftiger zu sprechen.

Von den 3 Bächen, welche er abzugraben vorschlägt, ist der Rißbach-sche Fluß, so von der neuen Mühle kömmt und der ansehnlichste ist, bereits in die Elbe abgeleitet; der Bach, der von Tragun kömmt, ist unbedeutend, kan aber auch jezt, so lange nicht mehr Terrain vom Feinde gewonnen wird, fast abgegraben werden. Der 3., der sogenannte Faul- oder Speck-bach, kan auf der Seite nach Luttersbrunn abgeleitet werden, und werde ich den Capit. v. Rohwedell darnach instruiren.

Man war erst der Meinung, daß es in Wittenberg an Mehl fehlte, und es wäre in diesem Falle sehr wichtig gewesen, dem Feinde seine Fluß-Mühlen zu zerstören; allein nach näherer Erkundigung habe ich erfahren, daß er einen großen Vorrath von Mehl aus Dessau erhalten, und daß solches im Schloße untergebracht worden ist.

Nach allen Nachrichten ist die ganze Besazzung sehr zaghaft und von schlechtem Willen. Es befinden sich jetzt nicht mehr als 2 Bataillone Holländer darinn, welche sich täglich durch starke Desertion vermindern. Selbst der Gouverneur scheint muthlos, und der Commandant, der es im Frühjahr vertheidiget hat, ist nicht mehr in Wittenberg, sondern in die Suite des Kaisers versetzt. Es kömmt also alles darauf an, dem Feinde ernstlich zu Leibe zu gehen, ihn ernstlich aus die beiden Vorstädte — Grün- und Sandstraße — zu vertreiben, alsdann das Arbeits-Haus und die Ziegelscheune durch ein Bombardement zu zerstören, und diese hernach

zu nehmen, vielleicht wir sich der Gouverneur alsdann ergeben, und es nicht auf das Äußerste ankommen laßen.

Bülzig, den 22. Septbr. 1813.

v. Thümen.

An
den Königl. Preuß. Obersten, Chef des General-staabes im 3. Armee-Corps, Ritter mehrerer Orden, Herrn v. Boyen, Hochwohlgeboren.

Beilage 79

(zu Seite 171).

Jasky an Boyen.

Du wirst aus dem Bericht an den General v. Bülow ersehen, was hier heute vorgefallen ist. Der Ausgang des Gefechts zeigte, daß der Feind nichts ernstliches gegen diesen Posten unternommen hatte. Derselbe nennt es eine Recognoscirung, da er aber wenig gesehen und so, wie er es angefangen, auch wenig sehen konnte, so muß ich glauben, daß er vielleicht unter Begünstigung dieses Angriffs eine Verstärkung nach Wittenberg gebracht, bestehe selbige, worin sie wolle.

Der Prinz ist mir zu geneigt sich auf Gefechte auf dem linken Elbufer einzulaßen, und finde ich selbst die Hartnäckigkeit des heutigen Gefechts unnütz, indem nach meiner Ansicht zur Vollendung des Baues von Tête de pont man das Dorf Wartenberg nicht nothwendig braucht, obgleich es angenehm ist, selbiges zu besetzen, um von dort auf die Ebene gegen Kemberg, Pretsch und Wittenberg Patrouillen poussiren zu können. Der Feind ist indessen im Stande, wenn er uns das Dorf Wartenberg streitig machen will, solches durchzusetzen, da wir nicht mit Force solches unterstützen dürfen, um nicht in eine Falle zu gerathen.

Der Waldrand, den der Feind in Besitz nehmen kann, ohne daß wir es ihm wehren können, wenn er es durchsetzen will, ist noch an 1000 Schritt von Tête de pont, dessen Bau daher besonders jetzt, nachdem man einige Fuß in der Erde ist, dennoch fortgesetzt werden kann, was heute nur mit großer Unterbrechung geschehen ist, da der Prinz die Arbeit einzustellen befahl.

Die Persönliche Bravour des Prinzen reißt ihn fort, nicht allein Gefechte anzunehmen, sondern auch selbige hartnäckig fortzusetzen, welches, wenn

es etwas nützet, sehr schön ist. In diesem Fall sind wir aber bei dem heutigen Gefecht meiner Meinung nach nicht gewesen, und würde ich es daher damit nicht so weit kommen lassen haben; auch wäre das Ende ein Zurückzug gewesen, wenn der Feind nicht abgezogen wäre.

Aus der Einlage ersiehst Du die Dislocation der Truppen der Division.

Lebewohl! Hochachtungsvollst

Elster, den 23. Sept. 1813.

Dein Freund

Jasky.

Wie sieht es bei der großen Armee aus? Man erzählt ja hier von einer mörderischen Schlacht bei Prag, worin der König den Ausschlag gegeben hätte und die Franzosen in großer Unordnung geflohen wären. Wenn nur nicht der hinkende Bothe nachkommt!

Beilage 80

(zu Seite 171).

Disposition
zu dem auf den 24. September, als morgen, festgesetzten Angriff auf die Vorstädte von Wittenberg.

Morgen als den 24. September Nachmittags zwei (2) Uhr werden die Vorstädte Wittenbergs: die sogenannte Grün-Straße und Sand-Straße und die Scharfrichterei, so vor der Schloß-Seite, am rechten Elb-Ufer liegt, angegriffen, um den Feind daraus zu vertreiben.

Das Signal zum Angriff wird durch einen Kanonenschuß vom Weinberge vor Teuchel gegeben, zu welchem Zeitpunkte die Angriffstruppen aufgestellt sein müssen, dergestalt, daß sie möglichst gedeckt vorrücken können.

Der General-Lieutenant von Hirschfeld macht den Angriff auf die Scharfrichterei und auf die Sand-Straße, von deren westlichstem Ende, so an das Gehölz bei Rothe-Mark stößt, bis zu dem Abschnitte, der durch einen Zwischenraum in dieser Vorstadt gebildet wird und durch ein daselbst befindliches, zweistöckiges Haus noch kenntlicher ist. Dieser Angriff geschieht unter dem Schutze seines ganzen Corps. Nachdem die Scharfrichterei genommen ist, bei welchem Angriffe der hohe Rand des Elb-Ufers benutzt werden kann, um die Massen zur Unterstützung des Angriffes

verdeckt heranzuführen, wird sie durch einen Vorposten besetzt gehalten und in den Grund dahinter ein Soutien gelegt. Es werden den Tirailleuren Spaten mitgegeben, damit sie dem Terrain erforderlichen Falles zu ihrer Deckung nachhelfen können.

In dem Gehölze bei Rothe-Mark bleibt ein starkes Infanterie- und dahinter ein Cavallerie-Soutien stehen.

Der General-Major von Krafft greift den übrigen Theil der Sand-Straße an, von dem vorgedachten Abschnitte bis ans östliche Ende derselben. Der Angriff wird durch einen hinlänglichen Theil seiner Division unterstützt.

Der General-Major von Thümen greift die Grün-Straße an und unterstützt diesen Angriff durch den Rest seiner Division. Der Busch zwischen der Grün-Straße und dem Pulver-Magazine wird durch ein starkes Infanterie-Soutien besetzt.

Die genommenen Vorstädte werden nach ihrer Einnahme mit Tirailleuren besetzt und Soutiens dahinter aufgestellt.

Sollten Häuser zu hartnäckigen Widerstand leisten, so müssen sie zuvor eingeschossen werden, zu welchem Endzwecke die Divisionairs ihr Geschütz bei der Hand haben müssen.

Die Divisionairs bestimmen den Ort, wohin die Blessirten ihrer Division gebracht werden. Von hier kommen sie nach Kropstädt, wo ein Lazareth eingerichtet wird.

Hauptquartier Rudersdorf, den 23. September 1813.

Auf Befehl des General-Lieutenants von Bülow Excellenz.
Chef des General-Staabes.

* * *

Marsch-Weg der drei zur Einschließung von Wittenberg commandirten Colonnen.

1. Colonne gegen das Elster-Thor. Zahna, Büttzig, in die Luttersbrunner Waldung (Abschneiden der Wache in der Weißen Kanne durch ein Detachement.

2. Colonne dem Berliner Pförtchen gegenüber. Zahna, Euper, Teuchel.

3. Colonne dem Schloß-Thor gegenüber. Zahna, Euper, Teuchel, Hohe Mühle, Rheinsdorf, Püstritz links lassend (da die feindl. Vorposten, die in der Markheide stehen, wo Pallisaden gehauen werden, wahrscheinlich auch etwas in Püstritz haben), dann Baumgarten rechts lassend

auf die Scharfrichterei los. Dies wäre der längst der Linie der feindlichen Vorposten näheste Weg; weiter von ihnen entfernte Wege giebt es hinreichend gute.

Wenn man unbemerkt zu beiden Seiten von W. an die Elbe herankommen und dann Detachements vorschieben könnte, so sind vielleicht sämmtliche, außer den Verschanzungen von W. stehende feindl. Truppen abzuschneiden, weil sie nur zum Elb-Thor, also bei unseren Detachements vorbei können. Es scheint sogar, als wenn zu einer verdeckten Aufstellung der Detachements Gelegenheit wäre.

Beilage 81
(zu Seite 172).

Dislocation
den 25. Septbr. 1813.

I. Zur Belagerung von Wittenberg:

1 Bat. 2tes Ostpr. Grenad.-Bat. zur Tranchée-Arbeit
1 „ Füs.-Bat. 3. Ostpr. zur Dekung der Tranchée auf beyden Flügeln,
1 „ 1tes Bat. 3. Ostpr. Inf.-Rgts.
1 „ 2tes „ 3. „ „
1 Esqu. Landwehr-Kavallerie
} zum Soutien am Gehölz b. Labetz. 1 Comp. rechts an der Spitze

4 Bats., 1 Esquadr.

II. Zur Reserve:

1 Bat. 1tes 4. Reserve-Rgts. in Hohendorf,
1 „ 1tes 4. „
1 „ 1tes Landw. 3. Ostpr. Inf.-Rgts.
1 „ 2tes „ „ „ „
1 „ 3tes „ „ „ „
1 „ 4tes „ „ „ „
} Bivouacque im Fichtenwalde bey Hohendorf
in mehrereren Treffen links abmarschirt, rechte Flügel an der Landstraße,
6pfünd. Batt. Capt. v. Glasenapp in Hohendorf

6 Bats., 1 6pfünd. Batt. in u. b. Hohendorf

1 Bat. 3tes 4. Reserve-Rgts. in Labetz
3 Esquadr. 4. Churmärk. Landw.-Cavall. in Prülitz

1 Bats., 3 Esqu.
bey Prülitz

Summa 11 Bats., 4 Esqu., 1 6pfd. Batt.

Divisions-Quartier in Hohendorf.
Haupt-Bagage in Prülitz.

Jasky.

Beilage 82

(zu Seite 172).

Disposition über die Eröffnung der Laufgräben.

Nach dem von des Kron-Prinzen von Schweden Königl. Hoheit erlassenen Befehl soll Wittenberg, nachdem der Feind aus seinen Außen-Posten in der Scharfrichterey, Sand- und Grünstraße vertrieben ist, bombardirt werden. Zur Plazirung des Wurf-Geschützes werden zwey Laufgraben eröffnet werden, der eine in der Nacht vom 24. zum 25. von der Seite von Luttersbrunn, der andere in der Nacht vom 25. zum 26. von der Seite von Apollensdorf; es wird daher heute Abend um 9 Uhr auf dem linken Flügel unserer Stellung durch den Ingenieur-Hauptmann Rohwedel eine Tranchee eröffnet, der linke Flügel lehnt sich an die Elbe, der rechte gegen den leeren Artillerie-Schuppen und das Gehölz, die Specke genannt.

In wie fern diese Tranchee in der angegebenen Richtung etwas vor- oder rückwärts gelegt oder auch mehr nach dem Gehölz verlängert werden soll, dieß bleibt dem Ermessen des Capit. Rohwedel und Artillerie-Capit. Ludwig überlassen, die darüber ihren Bericht an den General v. Thümen abzustatten haben.

Die Division des Prinzen von Hessen-Homburg ist zur Führung dieser Attaque bestimmt, da aber selbige vor heute Abend nicht in ihrer Stellung bei Prülitz ankommen wird, so hat die Division v. Thümen die nöthigen Arbeiter und die Bedeckung dazu für heute Abend zu geben.

Der Zweck dieser Tranchee ist, die Englische Raketen-Batterie, 4 Einhörner und 2 Haubitzen darin aufzunehmen, die theils die Aufmerksamkeit des Feindes nach dieser Seite lenken, damit die Tranchee bey der Rothen Mark in der morgenden Nacht desto ohngehinderter vor sich gehen kann, theils nachher die Magazin-Gebäude an dem Elster-Thor bewerfen sollen, der Englische Capitain wird auch sein Augenmerk auf das Französische Lager auf dem Anger zwischen der Elbe und der Festung richten; nach dieser ge-

gebenen allgemeinen Ansicht müssen die schicklichen Plazements zu den Batterien von den Capit. v. Ludwig und Rohwedel ausgemittelt werden.

Es ist auch in der Anlage der Tranchee darauf zu rücksichtigen, daß wir aus Mangel an Schwerem Geschütz dem Feinde keine Demontier-Batterien entgegen setzen können und also durch die geschickte Führung der Tranchee-Linie und die Güte der Arbeit dieß zu ersetzen suchen müssen.

Der Marschall Ney steht in Communikation mit der Festung in Kemberg, es muß daher also bey Ausstellung der Soutiens darauf gerücksichtiget werden, einem bedeutenden Ausfalle mit Kraft begegnen zu können, und wird es nothwendig seyn, das rechter Hand der Tranchee liegende Gehölz gut zu besetzen.

Die Obersten v. Dietrichs und Holzendorff werden das zur Defension dieser Tranchee nöthige Geschütz bestimmen.

Wenn die Division des Prinzen von Hessen-Homburg heute Abend bey Prülitz ankömmt, so bleibt sie konzentrirt zum Soutien der Tranchee stehen, lößt morgen vor Tages-Anbruch die Vor-Posten in der Specke ab und giebt neue Arbeiter zur Vervollständigung des Laufgrabens.

Damit der Feind nicht vom linken Elb-Ufer unsere Tranchee beschießen kann, so muß selbige mit dem nöthigen Epaulement gedeckt werden, und der Prinz von Hessen-Homburg auch an einem dazu schicklichen Platz ein Plazement für Kanonen anfertigen lassen.

Bey dem guten Willen unserer Leute und ihrer Unerfahrenheit in den Belagerungs-Arbeiten muß der Bedeckung sowohl als den Arbeitern es recht deutlich gemacht werden, was sie zu ihrer Sicherheit zu beobachten haben.

Die Behauptung unserer Stellung hängt von den Fortschritten ab, die wir in der ersten Nacht machen, und sind die Leute zu vorzüglichem Fleiß zu ermuntren, damit sie recht schnell sich tief eingraben und die Batterien anfertigen, die Leute, die sich dabey durch Fleiß besonders auszeichnen, sollen mir nahmentlich angezeigt werden.

Die linken Flügel-Posten in der Tranchee müssen sowohl bey Tage, was über die Brücke passirt, genau beobachten, und bey Nacht, was dort zu hören ist, genau bemerken, und jede Verändrung sogleich melden lassen, es müssen daher zur möglichst schleunigen Bestellung der Meldungen die nöthigen Relais ausgestellt werden.

Die Herren Staabs-Offiziere haben sich das Terrain genau zu besichtigen, damit sie bey einem feindlichen Ausfalle dem Feinde mit Effekt begegnen können, ohne sich dem Feuer der Festung unnütz zu exponiren.

Das Lazaret für die Blessirten ist in Kropfstädt angelegt.

H.-Qu. Rudersdorf, den 24. Septbr. 1813.

Beilage 83

(zu Seite 172).

Dispositionsabänderung.

Abgeändert.	Den 25. September.
Der Prinz v. Hessen-Homburg besetzt den Posten von Hirschfeld, Krafft bleibt stehen. Diese werden des Abends abgelößt.	1) Der Prinz von Hessen-Homburg läßt seine Arbeiter und Vor-Posten stehen und marschirt nach der Stellung, welche der General Krafft bißher inne hatte.
Läßt Vor-Posten stehen.	2) Sobald der General Krafft von dem Prinzen von Hessen-Homburg abgelößt ist, marschirt er mit dem Überrest seiner ganzen Division rechts ab und nimmt die Stellung des Generals Hirschfeld ein.
	3) Der General Borstell läßt zwey Bats., 4 Canons, eine Jäger-Comp. und eine Esqu. bey Elster zurück, welche die Fahrzeuge decken und sich am diesseitigen Ufer einschneiden.
Die 2. Jäger-Compagnie stößt zum General Thümen.	4) Der Major v. Hellwig marschirt mit seinem Detaschement über Jessen heraus nach Clöden und beobachtet Torgau.
	5) Der General Oppen giebt von der Reserve-Cavallerie ein Regiment nach Jessen zur Unterstützung des Major Hellwig, das Pommrische Hus.-Regiment stößt zum General Borstell.
Der General Borstell bildet von einem Theile seiner Cavallerie eine Posten-Chaine von Elster bis gegen die Tranchee am Luttersbrunn.	6) Der General Borstell nimmt eine Stellung als Reserve hinter Thießen.
	7) Heute Abend um 9 Uhr wird nach denselben Grundsätzen, wie es die gestrige Instruktion besagt, eine Tranchee, den rechten Flügel an die Scharfrichterey gelehnt, den linken Flügel nach dem Wege, der nach Wittenberg geht, und gegen die Rothe

Mark eröffnet. Der Capit. Zaborowsky wird die Tranchee-Arbeit und der Capit. Mathesen den Batterie-Bau besorgen.

8) Die Leute zur Eröffnung der Tranchee werden heute von der Division von Krafft gegeben und zeitig genug zur Disposition des Capit. Zaborowsky gestellt.

9) Der Prinz von Hessen-Hom- über die Tranchee bey der Scharfrichterey, der General Thümen über die bey Luttersbrunn.

10) Der Dienst in der Tranchee burg übernimmt die Ober-Aufsicht an der Scharfrichterey, und sämtliche Vor-Posten biß auf den linken Flügel der jetzigen Krafftschen Vor-Posten werden von den Divisionen Hessen-Homburg und Krafft gemeinschaftlich und abwechselnd versehen. Die Tranchee bey Luttersbrunn und die jetzigen Vor-Posten von der Division des General Thümen werden gemeinschaftlich und abwechselnd durch die Division Thümen und Borstell versehen.

11) Es muß in den Divisionen, welche den Dienst gemeinschaftlich versehen, die nöthige Eintheilung wegen der Staabs-Offiziere, die die Tranchee-Wacht übernehmen, getroffen werden.

M. v. P. an den Gen. von Borstell (Maj. Hellwig),
Gen. Oppen,
M. v. R. „ „ Gen. Krafft,
Capit. Zaborowsky,
M. v. W. „ „ Prinzen von Hessen-Homburg,
Gen. v. Thümen.

exp. den 25. Septbr. 1813, Morgens 9 Uhr.

Beilage 84 (zu Seite 173).

Beilage 85

(zu Seite 173).

Prinz von Hessen-Homburg an Bülow.

Ew. Excellenz wollen aus dem heute dem Obersten v. Boyen eingesendeten Bericht über die Arbeiten in den Tranchéen geneigt entnehmen, daß bis diesen Augenblick noch keine eigentlichen Redouten vorhanden sind, indem die geschloßenen Aufwürfe auf den Flügeln noch nicht als Schanzen zu betrachten sind, wodurch man in den Stand gesetzt wird, mit einer Mindermacht gegen eine Übermacht sich vertheidigen zu können, sondern es sind selbige fast von derselben Beschaffenheit des übrigen Theils der Tranchée.

Diese nach Ew. Exellenz Befehl mit meiner ganzen Division zu besetzen, würde mich bei einem überlegenen Angriff des Feindes, der durch das Feuer der Festung unterstützt ist, in die Verlegenheit einer Viertel-Schwenkung nach der Rothen Mark setzen, wenn ich geworfen würde, deren Folgen ich nicht verbürgen kann. Besetze ich aber die Rothe Mark mit der Hauptmacht und die Tranchéen wie jetzt, doch so, daß die Bataillons zusammenbleiben und die Communication mit Tirailleurs unterhalten, so ziehen sich selbige bei einem überlegenen Angriff ohne Gefahr zurück, und der Feind ist gezwungen die große Schwenkung zu machen, wenn er es wagen sollte sich zwischen das stark besetzte Gehölz von Rothen Mark und der Elbe zu stellen.

Diese unmaaßgebliche Ansicht glaube ich Ew. Exellenz ganz ergebenst vorzulegen verpflichtet zu sein, indem ich jedoch keines Weges Dero Idee entgegen zu handeln beabsichtigen kann.

Übrigens habe ich dem Major v. Seeholm befohlen, die größte Aufmerksamkeit auf das Defiliren über die Brücke zu richten und zu der Wasserpatrouille einen Offizier zu commandiren und, sobald ein feindlicher Marsch bemerkt wird, schnelle Meldung davon zu machen, auch werde ich die Division sogleich mit einer Instruction über das Verfahren bei einem Angriff nach obigen Ansichten versehen, wenn Ew. Exellenz es nicht anders befehlen sollten.

Reinsdorf, den 28. Sept., um 9 Uhr Abends, 1813.

Pr. v. Hessen-Homburg.

Beilage 86

(zu Seite 176).

Bericht des Capitain Ludwig

über die Anfertigung der Brander und deren Anwendung auf die Brücke bey Wittenberg.

Den 2. October Abends um 8 Uhr erhielt ich den Befehl, für den Kayserlich Russischen Obrist v. Narischkin einige Brander anzufertigen, die er von freiwilligen Kosacken bis an die Brücke bey Wittenberg zum Anzünden derselben hinbringen lassen wolle.

Ich ging dem zu Folge mit dem gedachten Obrist den 3. früh nach Luthersbrunn, um die Gegend zu besehen, und Anstalten zur Anfertigung der Brander zu treffen. Dort fanden wir einen Mechanikus, der erst seit zwey Tagen aus Wittenberg gekommen war, und erfuhren von ihm, daß von der Stadt bis zum Brückenkopf zwey Brücken über die beiden Ärme der Elbe wären, und daß die an die Stadt belegene Brücke, seitdem der Capitain von Neander gegen dieselbe seine Brander hätte abgehen lassen, mit mehreren Posten besetzt sey; die andere Brücke hingegen, welche an die Seite des Brückenkopfes liegt, wäre nicht besetzt, und würde auf dieser Seite ein Versuch leicht zu machen seyn. Übrigens lägen vor der Brücke Eisbrecher und zwischen jeden zwey Eisbrechern Bäume quer über den Strom, welche mit Ketten an die Eisbrecher befestigt wären, jedoch wären die Ketten so lang, daß es möglich sey, mit Kähnen, welche nicht tief ins Wasser gehen, über diese Bäume zu kommen.

Zur Anfertigung der Brander fand ich zwey kleine Kähne, die auch nicht ein Mahl wasserdicht waren, und das Herumschicken nach anderen Kähnen war vergebens. Den 4. October konnte ich endlich die Anfertigung dieser Brander vornehmen, und da die Kähne aus den oben angeführten Gründen nicht sehr beschwert werden durften, so war die Anfertigung derselben folgende.

Zuerst wurde der Boden der Kähne mit etwas Stroh bedeckt, und darauf eine Lage in Bunde gebundener, trockener Fichtenreiser, wie sie der hiesige Landmann zur Feuerung einsammelt, gelegt, über diese wurde in der Mitte des Kahnes eine angefeuerte Lunte von einem Ende zum andern der Länge nach gelegt, und diese Lage mit etwas Theer übergossen, hierauf kamen zwey Lagen solcher Reisbunde, die jedes Mahl mit etwas Theer übergossen wurden. Auf die dritte Lage wurde wieder eine angefeuerte Lunte, eben so wie auf der ersten Lage, und noch drey Stück 7pfündige

geladene Granaten, von welchen die eine aufgeplattet war, gelegt. Hierauf kam die vierte Lage Reisbunde.

Die Reisbunde waren folgendergestalt zubereitet. Es wurde ein Satz aus Theer und Kornpulver dergestalt angefertiget, daß er sich ballen ließ. Von diesem Satze wurden in jedem Bunde vier Ballen Satz, jeder so groß als eine 6pfündige Kanonenkugel zwischen die Reiser eingestampft, und das ganze Bund außerhalb mit Theer dünne bestrichen, und etwas Pulver darüber gestreuet. Die Lunte wurde zuerst in Theer, und dann in Kornpulver so lange herumgewälzt, daß sie die Dicke eines starken Zolles erhielt, und die oberen Pulverkörner fast ganz trocken blieben.

Die Kähne waren mit den Reisigbünden so beladen, daß an jeder Spitze derselben ein Raum übrigblieb, in welchem 4 Mann bequem Platz hatten, und daß die vier Lagen nur etwas weniges über den Bord der Kähne hervorragten. Die beiden Lunten waren so lang, daß sie an jedem Ende des Kahnes noch etwan einen Fuß lang vor dem Reisbunde hervorragten; diese beiden Enden wurden mit zwey Zündlichtern dergestalt zusammengebunden, daß die Lichte in die Mitte, und die Lunten außerhalb derselben sich befanden; die Lichte selbst standen noch 2 Zoll vor der Lunte vor, und waren am vorderen Ende bemantelt und darinn Mehlpulver zum Anzünden derselben gestreut, und dieselben mit einer papiernen Tüte, die leicht abzuziehen war, verschlossen.

Den Kosacken wurde die Art des Anzündens an zwey von den oben beschriebenen Reisbunden gezeigt, wodurch sie sich denn auch noch überzeugten, wie heftig das Feuer und wie leicht entzündend das Ganze war. Während der Anfertigung dieser Kähne waren einige Kosacken verkleidet an das linke Ufer des Flusses herübergegangen, um den Fluß, die Gegend und die Lage der Brücke genau kennen zu lernen.

Hierauf wurde nun folgende Disposition gemacht. Die Kähne gehen Morgen früh gegen 3 Uhr, oder wenn der Mond untergegangen ist, von Luthersbrunn ab und fahren am linken Elbufer an die Eisbrecher, die vor der Brücke liegen, heran; die Mannschaften sitzen im Hintertheil des Kahnes, damit er daselbst schwerer wird, und die vordere Spitze auf den Schwimmbaum leicht herauffahren kann. Da der Strom an der Brücke etwas stark ist und die Mannschaften hinten rudern, so wird der Kahn mit seiner größten Hälfte über den Baum herüber gehen und darauf sitzen bleiben, dann gehen die 4 Mann, welche hinten gesessen haben, nach der vorderen Spitze hin und drücken durch ihr Gewicht das Vordertheil des Kahnes herunter, wodurch derselbe hinten gehoben, und der Kahn über den Baum weg=

gleiten wird. An dem hinteren Ende des Kahnes ist eine 10 Fuß lange Kette befestiget, die an dem anderen Ende einen 10 Zoll langen eisernen Haken hat, mit diesem wird der Kahn unter der Brücke angehangen und nachher mit einer brennenden Lunte, die in jedem Kahn befindlich ist, angezündet. Da die Mannschaften sämmtlich gute Schwimmer sind, so springen sie sogleich, wenn dieß geschehen ist, ins Wasser und schwimmen zurück.

Nach dieser Disposition gingen die beiden Kähne den 5. October bald nach 2 Uhr des Morgens, jeder Kahn mit 4 Kosacken besetzt, von Luthersbrunnen ab und kamen bis an die Eisbrecher, wo sie auch den einen Kahn glücklich über den Schwimmbaum herüber und unter die Brücke brachten, denselben anhingen und ihn anzündeten; den zweiten Kahn konnten sie aber deswegen nicht herüber bringen, weil er so viel Wasser eingesogen hatte, und dadurch zu tief im Wasser ging.

Der erste Kahn brannte sehr heftig und zündete den Theil der Brücke, an den er angehängt worden war; allein die Wachsamkeit des Feindes, und daß sie gleich die Bohlen des Joches, welches angezündet war, abbrachen, machte es möglich, daß sie die angebrannten Pfähle löschen konnten.

Wäre der Kahn breiter und länger, etwann wie die Oderkähne sind, gewesen, so wäre das Feuer größer und heftiger geworden, und es dem Feinde daher unmöglich gemacht, dasselbe zu löschen, weil erstlich die große Hitze ihn verhindert hätte, so nahe heranzukommen und zweitens würde diese viel größere Hitze das Feuer auch weit leichter weiter verbreitet und die Brücke schneller angezündet haben.

Von denen auf den Kähnen gewesenen Kosacken ist einer umgekommen, die Art, wie es geschehen ist, konnte ich von den Leuten nicht verstehen, wahrscheinlich ist er vom Schlagfuß getödtet. Übrigens haben diese Kosacken wirklich geleistet, was man nur von kühnen und unternehmenden Menschen erwarten kann.

Zur Anfertigung der 2 Brander ist verbraucht worden:

339 Pfund Kornpulver,
1/8 Centner Lunte,
10 Stück Zündlicht
2 Tonnen Theer und 2 Stück 10 Fuß lange eiserne Ketten.

Die Kosten betragen, exclusive dem Pulver, der Lunte und den Zündlichten, 25 Reichsthaler.

Cantonnirung Tragun, den 8. October 1813.

Ludwig.

Beilage 87

(zu Seite 177).

Krusemark an Bülow.

Zerbst, den 2. Oktober 1813.

Da ich leider in der peinlichen und höchst unangenehmen Nothwendigkeit versetzt worden bin, durch den Rittmeister Grafen Hacke an den König zu schreiben und im Nahmen des Kron-Prinzen von Schweden gegen Ew. Excellenz Klage zu führen, so will ich wenigstens nicht ermangeln, Sie sogleich davon in Kenntniß zu setzen. Mit welchem Gefühl ich mich meines Auftrags entlediget und welches die Art der Erläuterungen gewesen, so ich in einem abgesonderten Schreiben zur Steuer der Wahrheit beygefügt, brauche ich hoffentlich nicht erst zu versichern; ich schmeichle mir, Ew. Excellenz lassen meinen Gesinnungen und meiner Denkungsart Gerechtigkeit widerfahren. Der Prinz beklagt sich über Mangel an unbedingter Folgsamkeit und über Schwierigkeiten, welche Ew. Excellenz bey der v o r g e s c h r i e b e n e n Belagerung von Wittenberg hätten entstehen lassen. Er trägt daher darauf an, daß der König Ihnen die geschärfte Weisung geben wolle, Seinen künftigen Anordnungen und Befehlen unweigerlich Folge zu leisten. Ew. Excellenz werden vielleicht für gut befinden, zum Überfluß durch den Grafen von Hacke gleichfalls an des Königs Majestät zu schreiben; was aber Dero Verhältniß mit dem Kron-Printzen betrift, so scheint mir (wie gros auch sein Unrecht sey) es doch der allgemeinen Sache und dem großen Zwecke wesentlich angemessen, daß solches nicht aufs äußerste gebracht, sondern möglichst auf einem bessern Fuße nach und nach eingeleitet werde. Indem ich diese Meinung zu äussern mir erlaube, rechne ich auf Ew. Excellenz mir stets bewiesene Gewogenheit und Güte, welche mich gewiß für jede Mißdeutung sichern.

Genehmigen Sie die erneuerte Versicherung meiner Verehrung und aufrichtigsten Ergebenheit.

Krusemarck.

Beilage 88
(zu Seite 179).

Proclamationen Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden und im Hauptquartier der vereinigten Armee von Nord-Deutschland bekannt gemachte Berichte vom Anfang der Kriegs-Operationen bis zum 16. Sept. 1813 *).

I.

Im Hauptquartier zu Oranienburg,
den 13. August 1813.

Der Kronprinz ist gestern Abend hier eingetroffen, und hat sein Hauptquartier in diese Stadt gelegt.

Die vereinigte Armee von Nord-Deutschland, über welche Se. Königl. Hoheit den Befehl übernommen, nimmt folgende Stellungen ein.

Ein Theil des vierten Preußischen Armee-Corps, welches unter dem Befehl des General-Lieutenants Grafen von Tauentzien die Reserve bildet, hat sein Hauptquartier in Müncheberg, und dehnt seinen rechten Flüge gegen Berlin aus.

Das dritte Preußische Armee-Corps, unter dem Befehl des General-Lieutenants von Bülow, hat sein Hauptquartier in Berlin, und bildet nebst dem Corps des Grafen von Tauentzien den linken Flügel der vereinigten Armee.

Die Schwedische Armee, unter dem Befehl des Feldmarschalls Grafen von Stedingk, zieht sich in der Gegend von Oranienburg zusammen, und hat ihre Spitze zu Spandau. Das Hauptquartier ist hier. Die erste Division steht unter dem Befehl des General-Lieutenants Skjöldebrand; die zweite unter dem Befehl des General-Majors Baron von Posse. Diese Division, nebst einer von der dritten Division abgesonderten Brigade bilden ein Corps, das unter den Befehl des General-Lieutenants Baron von Sandels gestellt ist. Alle Schwedischen Truppen stehen im Centrum der vereinigten Armee.

Ihr rechter Flügel wird von Russischen Truppen unter dem Befehl des General-Lieutenants Baron von Winzingerode gebildet. Sein Hauptquartier ist in Brandenburg. Das Corps unter dem General-Lieutenant Grafen von Woronzoff gehört zu diesem Flügel der Armee. Das Hauptquartier ist zu Plaue.

---

*) Zerbst, 1813, bei Andreas Füchsel.

Ein Preußisches Corps, vom General-Major von Hirschfeld commandirt, beobachtet Magdeburg. Es schließt sich mit seiner Linken an die Russische Armee an, und mit seiner Rechten an das Observations-Corps an der Nieder-Elbe, unter dem Befehl des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden, dessen Hauptquartier in Schwerin ist. Seine Vorposten erstrecken sich von Lenzen bis Dassow, Lübeck gegenüber. Der General-Lieutenant Baron von Vegesack gehört zu diesem Armee-Corps; er hat unter seinem Befehl 3000 Schweden, 3000 Preußen und 3000 Meklenburger.

Abgesonderte Corps, zu der Armee des Grafen von Tauentzien gehörig, halten Stettin und Cüstrin blockirt.

Der General-Major Gibbs ist in Stralsund mit 3000 Mann Englischer Truppen angekommen.

Der General Baron von Adlercreutz ist Chef des Generalstabes der vereinigten Armee von Nord-Deutschland, und unter ihm stehen als General-Adjutanten die General-Majors, Baron von Tawast und Graf Gustav von Löwenhjelm.

Die Armee ist dergestalt concentrirt, daß in anderthalb Märschen 80,000 Mann schlagfertig in die Linie treten können.

Der Kronprinz hielt am 11ten Vormittags über die Truppen, welche Stettin einschließen, Musterung, und ließ sie Bewegungen machen. Als er sich hiebey den Festungswerken genähert hatte, warf man gegen ihn eine Haubitze, die auf 30 Schritt hinter ihm niederfiel und platzte. Se. Königl. Hoheit bemerkte Französische Soldaten, welche vor der Festung Korn schnitten, und auf welche die Kosacken im Begriff waren loszugehen. Er ließ ihren Anführer kommen, der sich, von einem Kriegs-Commissar begleitet, zu Sr. Königl. Hoheit verfügte. Der Kronprinz rückte ihm mit Güte vor, der Commandant des Forts Preußen habe den Waffenstillstand gebrochen, indem er auf die Escorte Sr. Königl. Hoheit feuern lassen. Er fügte hinzu: „Es stände bey mir, euch alle zu Gefangenen zu machen, wenn ich die Reiterei auf euch anrücken ließe; es ist euch unmöglich, euch zu vertheidigen, denn ihr habt keine Waffen.“ Der Officier machte Entschuldigungen, und bezeugte, wie sehr ihn das Vorgefallene Leid thue. Nachdem der Prinz einige Augenblicke mit ihm gesprochen hatte, zog er sich zurück. Alle Französischen Soldaten gaben ihr Verlangen nach baldiger Herstellung des Friedens und Beendigung ihrer Mühseligkeiten zu erkennen.

Die Anstalten, welche die Verbündeten vor Stettin treffen, zeigen an, daß man die Festung unmittelbar nach Erlöschung des Waffenstillstandes mit Sturm angreifen werde.

Der Unterhalt der Armee ist bis jetzt, durch den Eifer und die Thätigkeit derer, welche die Verwaltung darüber führen, gesichert gewesen. Wir haben sehr wenig Kranke.

II.

Im Hauptquartier zu Potsdam,
den 16ten August 1813.

Der Kronprinz hat gestern Abend sein Hauptquartier in diese Stadt verlegt.

Die Armee zieht sich zusammen.

In Folge des fruchtlosen Ausganges der zu Prag angeknüpften Unterhandlungen, ist der Waffenstillstand den 10ten d. M. von den Alliirten aufgekündigt worden, so daß die Feindseligkeiten morgen wieder ihren Anfang nehmen können. Den 11ten um Ein Uhr Morgens übergab Graf Metternich dem Grafen von Narbonne die Kriegserklärung Österreichs gegen Frankreich.

Se. Königl. Hoheit hat so eben an die vereinigte Armee unter Ihrem Befehl beyfolgende Proclamation erlassen.

Der Kronprinz von Schweden, Generalissimus, an die Armee.

Soldaten!

Durch das Zutrauen meines Königs und der mit ihm verbündeten Monarchen dazu berufen, Euch in der Laufbahn anzuführen, welche sich jetzt wieder aufthut, baue ich in Absicht auf den glücklichen Fortgang unserer Waffen, auf den göttlichen Schutz, auf die Gerechtigkeit unsrer Sache, auf Eure Tapferkeit und Eure Ausdauer.

Ohne ein Zusammentreffen außerordentlicher Begebenheiten, welche die letztverflossenen zwölf Jahre auf so jammervolle Weise berühmt gemacht haben, würdet Ihr nicht auf deutschem Boden versammelt seyn. Aber Eure Fürsten haben gefühlt, Europa sey eine große Familie, und keiner der dazu gehörigen Staaten dürfe gegen das Unglück gleichgültig bleiben, welches eine erobernde Macht auf irgend einem unter ihnen lasten läßt. Sie haben auch anerkannt, daß wenn eine solche Macht alles zu überwältigen, alles zu unterjochen droht, nur Ein Wille unter den Völkern herrschen muß, die entschlossen sind, sich der Schmach und der Knechtschaft zu entreißen.

Von dem Augenblick an seyd Ihr von den Ufern der Wolga und des Don, von den brittischen Küsten und von den Gebirgen des Nordens herbey-

gerufen worden, um Euch mit den deutschen Kriegern zu vereinigen, welche die Sache Europas verfechten.

Alle Eifersucht, jedes Vorurtheil, jede sonst gehegte Abneigung zwischen den Völkern muß von nun an verschwinden vor dem großen Zweck, die Unabhängigkeit der Nationen zu sichern.

Der Kaiser Napoleon kann nicht in Frieden mit Europa leben, außer wenn Europa ihm dienstbar ist. Seine Verwegenheit hat viermal hundert tausend tapfre Männer über dreyhundert Meilen weit von ihrer Heimat weggeführt Drangsale, gegen die er nicht gewürdigt hatte sie zu verwahren, haben ihre Häupter getroffen, und dreymal hundert tausend Franzosen sind auf dem Gebiet eines großen Reiches umgekommen, dessen Monarch alles versucht hatte, um in Frieden mit Frankreich zu bleiben.

Man hätte hoffen mögen, dieser große Unfall, von dem himmlischen Zorne verhängt, werde den Kaiser von Frankreich zu einer weniger verwüstenden Handlungsweise zurückführen; aufgeklärt durch das Beyspiel des Nordens und Spaniens werde er den Gedanken aufgeben, das feste Land Europas zu unterjochen, und werde endlich der Welt den Frieden gönnen. Aber diese Hoffnung ist vereitelt, und der Friede, den alle Regierungen wünschen, den alle Regierungen angetragen haben, ist vom Kaiser Napoleon verworfen worden.

Soldaten! es bleibt also nichts übrig, als zu den Waffen zu greifen, um Ruhe und Unabhängigkeit zu erkämpfen. Dasselbe Gefühl, welches im Jahr 1792 das Französische Volk beseelte, und es antrieb mit vereinten Kräften die in sein Gebiet eingedrungnen fremden Heere zu bestreiten, muß jetzt Eure Tapferkeit gegen Den richten, der Euren vaterländischen Boden feindlich überzog, und noch Eure Brüder, Eure Weiber und Kinder in Banden hält.

Soldaten! welche schöne Zukunft stellt sich Euch dar! Die Freyheit Europas, die Herstellung seines Gleichgewichts, das Ende dieses krampfhaften Zustandes, der nun seit zwanzig Jahren fortdauert, endlich der Friede der Welt, werden die Frucht Eurer Anstrengungen seyn. Durch Eure Eintracht, Eure Kriegszucht und Euren Muth macht Euch des schönen Looses würdig, das Euer wartet.

In meinem Hauptquartier zu Oranienburg, den 15ten August 1713.

Carl Johann.

III.

Hauptquartier Schloß Charlottenburg,
den 18. August 1813.

Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz verließ Potsdam gestern Morgens um 3 Uhr und verlegte Sein Hauptquartier hieher. Mehrere Nachrichten hatten versichert, daß die feindlichen Truppen sich in Baruth und auf dem Wege nach Trebbin in Stärke versammelten, um einen Angriff auf Berlin zu machen. Se. Königl. Hoheit zog deshalb die vereinigte Armee zwischen der Hauptstadt und Spandau zusammen. Beynahe 90000 Mann befinden sich in dieser Stellung seit gestern Abends. Mehrere Corps haben 10 deutsche Meilen in 36 Stunden zurückgelegt.

Der General-Lieutenant Baron Winzingerode hat eine Recognoscirung auf dem rechten Flügel mit 8 bis 9000 Pferden gemacht. Er hat dieselbe bis gegen Jüterbok auf der linken Flanke des Feindes erstreckt, und hat einige Gefangene gemacht, worunter zwey Capitains. Der General-Major von Borstell hat ebenfalls leichte Truppen nach der Gegend von Baruth geschickt. Der Baierische Oberst Graf Seyssel und einige Reiter sind genommen worden. Der Lieutenant de Vins beym Preußisch-Pommerschen Husaren-Regiment hat den Feind in Zesch angegriffen, und 52 Mann und 21 Remontpferde von einem Hessen-Darmstädtischen Chevauxlegers-Regiment genommen.

Man bemerkt noch nicht, daß der Feind über die Grenze gegangen, außer mit Patrouillen.

Der Französische Divisionsgeneral Jomini, Chef vom Generalstabe des Prinzen von Moskwa, ist den 15ten dieses zu den Alliirten übergegangen, und hat sich durch General Blücher's Armee in das Kaiserl. Russische Hauptquartier begeben. Er hat auch die Absicht des Kaisers Napoleon bestätigt, die Armee anzugreifen, welche Berlin deckt.

General Blücher hat den 14ten August Breslau besetzt.

IV.

Im Hauptquartier zu Potsdam,
den 21. August 1813.

Das Hauptquartier des Kronprinzen ist heute Morgen hieher verlegt worden.

Die Nachrichten, welche man durch Recognoscirungen bis in der Nachbarschaft von Baruth einzog, hatten die vorher von allen Seiten eingelaufenen Angaben nicht bestätigt, daß die feindliche Armee sich daselbst in großer Stärke zusammenziehe. Nach verschiedenen Berichten und der Aussage der

Gefangenen, war jedoch die Absicht des Feindes immer gewesen, auf Berlin anzurücken.

Schwierigkeiten, auf welche man keinesweges gefaßt seyn konnte, hatten sich in Ansehung der Verproviantirung der großen in der Gegend von Berlin zusammengezogenen Armee erhoben. Kräftige Maaßregeln haben sie aus dem Wege geräumt.

Die Armee hat ihre Stellung erweitert. Die Masse der Cavallerie des General-Lieutenants Baron von Winzingerode befindet sich zwischen Saarmund, Beliß und Jüterbok; seine Infanterie steht hinter Beliß; seine leichte Cavallerie vor der Linie bis nach Jüterbok hin. Zwey Divisionen der Infanterie des General-Lieutenants von Bülow sind zu Saarmund gelagert; die Divisionen von Borstell und von Thümen stehen zu Mittenwolde und Trebbin. Die Schwedische Infanterie ist in Potsdam, die Cavallerie zwischen Dahlen und Zehlendorf. Die Infanterie des General-Lieutenants Grafen von Tauentzien steht vor Berlin.

Der Feind, der mit vier Bataillons Infanterie und einem Regiment Cavallerie bis Tepchin vorgerückt war, hat sich nach Baruth zurückgezogen, nachdem er das Dorf geplündert, und einiges Vieh weggeführt.

Nach den Berichten des General-Majors Grafen Orurk und des General-Majors von Thümen ist der Feind mit einem Corps von 20 000 Mann unter dem Befehl des Herzogs von Reggio in Luckenwalde eingerückt.

In einem Gefecht mit demselben Baierschen Regiment Chevaux-Legers, dessen Oberster am 17ten d. M. gefangen wurde, hat das Detachement des Majors Rasen 11 Mann getödtet, und den Offizier, 34 Mann und 1 Trompeter zu Gefangenen gemacht.

Der Rittmeister Graf von Wedel hat zu Lübben ein Militär-Hospital gefunden, welches die Franzosen bey Räumung des Platzes dort zurückgelassen hatten. Er hat 3 Offiziere und 50 Soldaten, die transportirt werden konnten, mit weggeführt.

Der Major von Löwenstern, der sich mit einem Regiment Kosaken im Rücken der vorangeschickten feindlichen Corps befindet, traf den 18ten zwischen Gräfendorf und Riebendorf auf eine Abtheilung von ungefähr 300 Mann, die bestimmt war, die Besatzung von Wittenberg zu verstärken, machte 60 Gefangene, lauter Franzosen, zerstörte den Überrest, und nahm 150 Gewehre.

Der Oberst-Lieutenant Baron von Marwitz, vom Corps des General-Majors Czernitscheff, ist über die Elbe gegangen, hat mehrere Gefangene

gemacht, Proviant weggeführt, und zu Osterburg eine Kriegskasse von 500 Thalern genommen.

Der General-Major Wobeser ist bey Schiedlow über die Oder gegangen und bis Guben und Pförten vorgerückt.

Nach dem Bericht des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden, waren die beyden Bataillons von Lützow, in ihrer Stellung bey Lauenburg, den 17ten und 18ten durch ein Corps, 6 Bataillons stark, angegriffen worden. Der Feind wurde zurückgedrängt und verlor viele Leute. Er hat gesucht mit Cavallerie bey Buchen vorzubringen, aber der General Tettenborn hat ihn ebenfalls zurückgetrieben.

Der General Blücher meldet aus Jauer unter dem 18ten d. M., daß er die feindliche Armee verfolge, welche sich aus Schlesien auf Dresden zurückzieht, und schon über Liegnitz und Goldberg hinaus war.

So eben erhält man die Nachricht, die Besatzung vor Stettin habe ihren Unwillen darüber laut bezeugt, daß man ungeachtet des Waffenstillstandes auf den Kronprinzen geschossen, als Se. Königl. Hoheit die Gegend umher recognoscirte. Tags darauf sind 50 Mann von der Besatzung lauter Franzosen, desertirt.

V.

Im Lager bei Ruhlsdorf, jenseits Teltow,
den 24ten August 1813, Mittags.

Alle Berichte der geheimen Kundschafter stimmten Abends den 21sten August dahin überein, daß der Kaiser Napoleon die Armeecorps des Herzogs von Reggio, des Herzogs von Belluno, des Herzogs von Padua, und der Generale Bertrand und Regnier, zusammen über 80000 Mann stark, in der Gegend von Baruth zusammenziehe, und daß alles von Seiten dieser Truppen einen raschen Marsch auf Berlin andeute.

Hierauf machte der Kronprinz folgende Dispositionen.

Das 3te Preußische Armeecorps unter dem General von Bülow stellte 2 Divisionen zwischen Heinersdorf und Klein-Beeren auf. Eine Division hielt schon Mittenwalde und eine andere Trebbin besetzt, um alle Bewegungen zu maskiren. Das 4te Preußische Armeecorps unter dem General von Tauentzien zog sich bei Blankenfelde zusammen, und der General von Wobeser erhielt Befehl, von Guben nach Friedland und von da nach Buchholz zu gehen. Die Schwedische Armee brach den 22sten um 2 Uhr Morgens von Potsdam auf, richtete ihren Marsch auf Saarmund, zog sich durch die Defilees, und nahm ihre Stellung bei Ruhlsdorf.

Die Russische Armee folgte der Schwedischen nach, und stellte sich be-Gütergotz auf. Der General Czernitscheff hielt Belitz und Treuenbriezen mit 3000 Kosacken und einer leichten Infanterie-Brigade besetzt, mit Befehl, auf Trebbin, Luckenwalde, Jüterbok und Luckau starke Parteien vorzuschieben. Die geheimen Kundschafter berichteten, der Kaiser Napoleon solle sich über Luckau nach Baruth begeben.

Der General Czernitscheff hat mit der ihm eigenen Einsicht die Befehle ausgeführt, die er erhalten hatte, und hat im Rücken der feindlichen Colonnen Schrecken und Unruhe verbreitet. Der General Hirschfeld, der Befehl erhalten hatte, sich von der Gegend von Magdeburg über Brandenburg und Potsdam nach Saarmund zu begeben, hat einen schnellen Marsch von 7½ Meilen in 10 Stunden gemacht.

So standen die Sachen, als der Feind des Morgens am 22. den General Thümen bey Trebbin angriff. Die Überlegenheit bestimmte den Preußischen General, diesen Posten zu verlassen. Der Feind rückte allmählich vor, und besetzte den ganzen Zwischenraum zwischen Mittenwalde und der Saare, welcher mit Gehölz bedeckt und seitwärts mit Morästen umgeben ist. Die Vorposten zogen sich langsam zurück, und stellten sich vor der Linie zur Bedeckung auf. Den 23sten früh rückte das Corps des Generals Bertrand gegen den General Tauentzien an. Dieser General schlug es zurück, und nahm ihm Gefangene ab. Das Dorf Großbeeren, wohin das 7te Französ. Armeecorps, von einer starken Reserve unterstützt, angerückt war, wurde von selbigem eingenommen. Das Corps des Herzogs von Reggio richtete sich auf Ahrensdorf. Durch die Besetzung von Großbeeren befand sich der Feind 1000 Klafter vom Centrum des Lagers entfernt. Der General Bülow erhielt Befehl, ihn anzugreifen. Er führte diesen Befehl mit derjenigen Entschlossenheit aus, die einem geschickten General eigen ist. Seine Truppen marschirten mit eben der Ruhe, welche im siebenjährigen Kriege die Soldaten des großen Friedrichs auszeichnete.

Es begann eine lebhafte Canonade, welche einige Stunden währte. Unter dem Schutze des Feuers rückten die Truppen vor, und fielen rasch und mit dem Bajonette das 7te Corps an, welches sich in der Ebene deployirt hatte und kühn gegen das Lager anrückte. Es fielen mehrere Cavallerie-Angriffe auf das Corps des Herzogs von Padua vor, die dem Preußischen General Oppen zur Ehre gereichen.

Die Russische und Schwedische Armee waren in Schlachtordnung und erwarteten das Deployiren der anderen feindlichen Corps, um sie gleichzeitig anzugreifen. Der General Winzingerode, der die Russische Armee commandirt,

war an der Spitze von 10000 Pferden, und der Graf von Woronzoff commandirte die Russische Infanterie. Der Marschall Graf von Stedingk, vor der Schwedischen Linie, hatte seine Cavallerie in Reserve.

Das Dorf Ruhlsdorf, welches vor dem Lager gelegen war, wurde mit Infanterie besetzt, um immer die freye Communication mit dem General von Bülow zu erhalten. Da die andern feindlichen Armee-Corps noch nicht aus dem Gehölz hervorgekommen waren, so rührte sich die Russische und Schwedische Armee nicht.

Da indeß der Feind das Dorf Ruhlsdorf bedrohte, und schon mit seinen Tirailleurs gegen die leichten Schwedischen Truppen, die vor diesem Dorfe standen, vorgedrungen war, so gab der Kronprinz einigen von Artillerie unterstützten Bataillons Befehl, die Vorposten zu verstärken, und der Oberst Cardell wurde beauftragt, mit einer Batterie reitender Artillerie vorzurücken, um den Feind in die Flanke zu nehmen.

Bis jetzt sind die Resultate des Treffens von Großbeeren 26 genommene Kanonen, 30 Munitionswagen, viele Bagage, und 1500 Gefangene, wobey 40 Offiziere, und unter diesen ein Oberst der Sächsischen Garde-Uhlanen und mehrere Französische Oberstlieutenants und Majors. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten feindlicher Seits ist sehr bedeutend, und die Gehölze sind mit Nachzüglern angefüllt, welche die leichte Cavallerie immerfort einbringt.

Der Feind hat sich über Trebbin zurückgezogen, welches schon durch 2 Regimenter Kosacken besetzt ist. Die Generale von Bülow, von Tauentzien und Orurk, so wie die ganze leichte Russische Cavallerie sind in Verfolgung des Feindes begriffen. Der Kronprinz hat unter den Gefangenen Offiziere und Soldaten gefunden, die unter seinen Befehlen gefochten hatten, und die vor Freuden Thränen vergossen, als sie ihren ehemaligen General wiedersahen.

VI.

Hauptquartier Teltow,
den 25. August 1813.

Die Französische Armee ist in vollem Rückzuge. Sie hat alle Brücken hinter sich abgebrochen, und scheint sich gegen die Elbe zu richten. Unterdeß wäre es möglich, daß sie sich hinter Luckau zu sammeln suchte, einer Stadt, die während des Waffenstillstandes befestigt worden ist, und wie Französische gefangene Ingenieur-Offiziere versichern, jetzt einen guten Posten bildet. Die leichten Truppen, die in Verfolgung des Feindes begriffen sind, beunruhigen und necken ihn beständig an seinen Flanken und im Rücken. Schon sind starke

Kosaken-Detaschements, unter dem Commando des Obersten Prendel und Benkendorf, bis nach Dahme und Herzberg vorgedrungen; Luckenwalde ist ebenfalls durch Russische Truppen besetzt. Die Generale Orurk und Czernitscheff sind weiter vor. Ohne die Gehölze, Moräste und das durchschnittene Terrain würde der Feind größere Verluste erlitten haben.

Die combinirte Armee ist auf dem Marsche begriffen.

Der Plan des Kaiser Napoleon war gewesen, gleich nach dem Anfange der Feindseligkeiten Europa durch die Einnahme von Berlin in Staunen zu setzen. Bedeutende Kräfte wurden zu diesem Endzweck versammelt. Nach den besten Nachrichten betragen die 4 Corps der Herzöge von Reggio und Belluno, und der Generale Regnier und Bertrand bis 80000 Mann; das des Herzogs von Padua 10000 Pferde. Die Zusammenziehung der verbündeten Armee und die gute Stellung, die sie eingenommen hatte, haben den Plan des Feindes vereitelt. Er hat sich in kein allgemeines Treffen einlassen wollen. Die Bewegungen der großen verbündeten Armee in Böhmen werden wahrscheinlich viel dazu beigetragen haben, die rückgängige Bewegung der Französischen Armee zu beschleunigen.

Die Garnison von Magdeburg, unter dem Befehl des Generals Girard ist über die Elbe gegangen, und gegen Genthin und Ziesar vorgerückt. Der Preußische General von Puttlitz mit einem Corps von 7 Bataillons hat ihren Marsch 4 Tage lang aufgehalten. Diese Vertheidigung macht ihm große Ehre. Der General von Hirschfeld, welcher für den Augenblick abberufen worden war, um die verbündete Armee zu verstärken, ist seit gestern Abend wieder in Brandenburg angekommen.

Er wird das Corps des Generals Puttlitz und einige Regimenter Kosaken mit sich verbinden, und das Französische Corps nach Magdeburg zurückwerfen. Es ist sogar zu vermuthen, daß dieses Corps viel Mühe haben wird, in die Festung zurückzukommen.

Der General-Lieutenant Graf von Wallmoden wurde am 21sten durch überlegene Macht angegriffen und zog sich nach Hagenow zurück. Er wird dort alle seine Kräfte concentriren und die Französischen Truppen angreifen. Es kommen ihm von allen Seiten Verstärkungen zu. Die unermüdeten und unerschrockenen Kosaken werden sich mitten in die feindlichen Colonnen werfen. Der Mecklenburgische Landsturm wird die Artillerie-Parks vernichten, die Pulverwagen in die Luft sprengen, und alle Vorräthe wegnehmen.

Die Gefangenen, unter welchen sich der Adjutant des Generals Beaux befindet, behaupten, daß sowohl dieser General, als der General Morio in dem Treffen von Groß-Beeren und Blankenfelde getödtet worden sind.

Nach den am Abend von dem General von Bülow eingelaufenen Berichten geschieht der Rückzug des Feindes mit Übereilung. Viele Soldaten werfen die Waffen weg, und die Anzahl der genommenen Munitions-Wagen beläuft sich schon auf 60.

VII.

Im Hauptquartier zu Saarmund,
den 28. August 1813.

Den 26sten dieses verlegte der Kronprinz sein Hauptquartier hieher.

Das Corps des Generals Hirschfeld stand den 26sten zwischen Rekahn und Golzow, wohin es in der Hoffnung vorgerückt war, den Nachtrab des General Girard, welcher von Ziesar nach Brück marschirte, abzuschneiden. Doch der Feind setzte seinen Rückzug in solcher Eile fort, daß es nicht möglich war, ihn schon damals einzuholen.

Den 25sten hatte man 2 Offiziere und 104 Gemeine von verschiedenen Nationen nach Potsdam gebracht, welche, nach ihrem eigenen Geständnisse, ihre Gewehre von sich geworfen und sich von 20 Landwehrmännern zu Pferde haben gefangen nehmen lassen. Sie behaupten, diese Stimmung sey allgemein bey der Armee.

Der Feind wird so rasch verfolgt, und man ist ihm so nahe, daß den 25sten General Orurk in Gotten ankam, wo die Oberbefehlshaber der feindlichen Armee, die Herzoge von Reggio und von Padua, und der General Regnier mit einem großen Theil ihrer Truppen die vorige Nacht zugebracht hatten.

Der Feind hatte den Obersten Adrianoff genöthigt, sich von Jüterbok zurückzuziehen, und daselbst mit 2 Infanterie-Bataillons und 600 Polnischen Uhlanen Posto gefaßt, vermuthlich in der Absicht, seinen Rückzug zu erleichtern, und die Communication mit der Elbe zu unterhalten. Er wurde aber den 26sten durch einen Theil der Truppen unter dem General Orurk und durch zwei Preußische Schwadronen, die der Major von Hellwig befehligte, mit Gewalt vertrieben. Der Oberst Krasowsky griff die Stadt an, bemächtigte sich derselben, während der General Benkendorf den Feind mit 4 Russischen, den 2 Preußischen Schwadronen und 2 Kanonen verfolgte, ihn in den Dörfern Rohrbeck und Bocho einholte und daraus vertrieb. Der Feind verlohr in diesem Gefecht mehr als 300 Todte und viel Gefangene.

Eine Menge Offiziere verlassen die Französische Armee und gehen zu uns über.

Den 25sten Abends ließ General Czernitscheff Belzig von seinen Kosacken besetzen. Dieses erfuhr der General Girard, der in Lübnitz Halt gemacht hatte, um die Nacht da zuzubringen; unruhig über seine Stellung machte er eine starke Recognoscirung nach Belzig zu, wagte sich jedoch nicht bis an die Stadt, wo sich die Unsrigen nach einem ziemlich lebhaften Scharmützel behaupteten.

Den 26sten traf der Obrist Kruse mit seinem Cavallerie-Regiment von seinem glänzenden Zuge nach Dahme wieder in Niemeck ein. Von allen Seiten von der feindlichen Armee umringt, konnte er nur sehr kurze Zeit in seiner Lage bleiben. Doch hat er auf der Straße von Dahme nach Herzberg im Angesicht einer starken feindlichen Colonne 70 Wagen mit Lebensmitteln genommen, 6 Offiziere und 120 Mann von der Eskorte gefangen gemacht, und die Uebrigen zerstreut und getödtet.

Der Kronprinz hat dem General Winzingerode aufgetragen, diesem braven Offizier seine ganze Zufriedenheit über die bey dieser gefahrvollen Operation gezeigte Geistesgegenwart und militärische Einsicht zu bezeugen.

Den 26sten hatte General Bülow sein Hauptquartier in Trebbin, den 27sten in Elsholz; der General Borstell war in Luckenwalde. Der General Tauentzien, der über Zossen marschirt war, hatte am 27. sein Hauptquartier in Baruth; sein Corps stand zwischen Baruth, Golzen und Luckau. Die Fertigkeit, mit welcher dieser General seine Reserve schnell gesammelt, und die Thätigkeit, mit welcher er den Feind aus den Wäldern verjagt hat, verdient alles Lob. General Wobeser beunruhigte den Feind auf der rechten Flanke und im Rücken, sammelte dann sein Corps bey Golzen, und marschirte nach Baruth, woraus er den noch 2500 Mann starken Feind vertrieb. Der Feind wird von allen diesen Corps auf seinem Rückzuge gedrängt. Die Wege sind mit Waffen und todten Pferden bedeckt. Die Französischen Arrieregarden haben ihre Equipage verbrannt.

Den 21sten des Nachmittags wurde General Wallmoden zwischen Vellahn und Camin von dem Marschall Prinzen von Eckmühl, der ein Armeecorps von 20 000 Mann anführte, angegriffen. Das Gefecht dauerte bis tief in die Nacht; jeder Theil behauptete seine Stellung. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beläuft sich auf 100 Mann; der feindliche, nach der Aussage der Gefangenen, auf 500.

Den 23sten Abends concentrirte sich der Feind in Wittenburg, und nach mehreren Demonstrationen detaschirte er plötzlich 10 000 Mann nach Schwerin, und folgte dann mit der übrigen Macht nach. Er hat zwischen dem großen und den kleinen Seen eine starke Position eingenommen. Der General

40 *

Tettenborn beobachtet ihn von allen Seiten mit 4 Kosacken-Regimentern, unterstützt von den Corps von Lützow und von Reiche, und schneidet ihm alle Zufuhren ab. Er hat schon mehrere Couriere aufgefangen und einige Munitionswagen erbeutet. Von einer andern Seite beobachtet der General Vegesack die Bewegungen des Feindes, um die seinigen darnach einzurichten. General Wallmoden hatte es nicht für rathsam gehalten, sich durch dieses gewagte Manöver des Feindes überflügeln zu lassen und sich daher nach Grabow zurückgezogen. Doch am 26sten nahm er wieder seine Richtung auf Schwerin, wo der Feind unbeweglich stehen geblieben war. Die Kosacken haben ungefähr 100 Französische und Dänische Gefangene gemacht.

Der Graf von Kielmannsegge von den Hanöverschen Jägern ist am Morgen des 20sten mit seinem Detaschement bei Dömitz über die Elbe gegangen, er hat die feindlichen Posten angegriffen und in den Verschanzungen 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen gemacht, nachdem er deren 50 getödtet oder verwundet hatte.

Der gestrige Tag wurde durch die Niederlage des Corps des Generals Girard zwischen Lübnitz und Belzig bezeichnet, welche durch die vereinte Bemühung der Generale Czernitscheff und Hirschfeld bewirkt wurde. Der Feind marschirte auf den General Czernitscheff los; der General Hirschfeld war ihm im Rücken, ohne daß er es bemerkte. Letzterer benutzte ein Gehölz, um ihm in die linke Flanke zu fallen. Die Höhen vor dem Dorfe Hagelsberg und das Dorf selbst wurden mehreremale mit Sturm genommen und wieder genommen. Nach einem hartnäckigen Widerstande zog sich das ganze an Zahl sehr überlegene feindliche Corps in Unordnung zurück, und wurde bis in die Nacht durch die Tirailleurs verfolgt.

Während dem hatte der General Czernitscheff das feindliche Corps von der Seite von Belzig angegriffen, wobey seine Cavallerie sehr glänzende Angriffe ausführte. Ein Regiment Kosacken brach auf eine 1000 Mann starke Colonne Infanterie ein, zerstreute sie und machte sie zu Gefangenen. Man kann noch nicht alle Offiziere nennen, die sich an diesem Tage ausgezeichnet haben. Der General Czernitscheff hat 60 Offiziere, 1500 Soldaten und 1 Kanone genommen, der General Hirschfeld 70 bis 80 Offiziere, mehr als 2000 Soldaten, 7 Kanonen, mehrere Munitionswagen, und beynahe die ganze Bagage. Nach so beschwerlichen Märschen hatte die Preußische Infanterie einige Ruhe nöthig, aber die Kosacken des Generals Czernitscheff verfolgen den Feind lebhaft. Der Oberst Benkendorff hatte am Abend des 27sten den Feind schon bey Görzke überflügelt. Es ist wahrscheinlich, daß nur

schwache Reste von dem Corps des General Girard nach Magdeburg oder Wittenberg entkommen werden.

Der General Hirschfeld hatte vor dem Treffen lauter forcirte Märsche gemacht. Um so mehr gereicht seinem Corps diese glänzende Waffenthat zur Ehre. Junge, neuangeworbene Truppen, größtentheils Neumärkische Landwehr, haben über einen an Zahl und Artillerie überlegenen Feind den Sieg davon getragen. Dieses Beyspiel beweiset, was der Patriotismus vermag, wenn er von einem thätigen und geschickten General geleitet wird. Sachsen, Baiern, Würtemberger! ihr habt euch in einer Sache tapfer gezeigt, die das Urtheil eures Vaterlandes verwirft, und um eine fremde Herrschaft zu behaupten: was würdet ihr nicht thun, wenn reinere, edlere Antriebe euch beseelten? Wo ist die Macht auf Erden, welcher die Deutschen, vereinigt und für die Unabhängigkeit und Unverletztheit ihres Vaterlandes kämpfend, nicht im Stande wären zu widerstehen?

Der General Thümen hat in den Gefechten, die vor dem Treffen bey Groß-Beeren vorfielen, eine große Unerschrockenheit gezeigt. Obschon verwundet, hörte er nicht auf, das Commando zu führen. Der General Orurk bewies in allen Angriffen eben so viel Kaltblütigkeit als Talent.

Seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten hat die feindliche Armee, die der Verbündeten im Norden von Deutschland entgegen steht, über 12000 Mann verloren; nach den Berichten der Generale befinden sich 7000 Gefangene in unsern Händen, worunter 250 Offiziere, und unter diesen mehrere Obersten und Oberst-Lieutenants.

Den 29. August 5 Uhr Morgens.

Der General-Lieutenant Graf Tauentzien hatte den General Wobeser abgeschickt, sich der Stadt Luckau zu bemächtigen. Dieser ließ gestern den 28sten den Commandanten auffordern, und auf dessen abschlägliche Antwort die Stadt beschießen. Im Augenblick, wo Sturm gelaufen werden sollte, capitulirte der Commandant; 9 Kanonen, 1000 Gefangene und ansehnliche Vorräthe von Lebensmitteln und Munition sind die Früchte dieser schönen Waffenthat.

VIII.

Im Hauptquartier zu Belitz,
den 30. August 1813.

Im Laufe des gestrigen Tages hat der Kronprinz sein Hauptquartier hierher verlegt.

Allen Nachrichten zufolge, die man von den Gefangenen des Corps

des Generals Girard erhalten, ist dieser General in dem Gefechte am 27sten geblieben. Der General Puttlitz, der dabey eben so viel Muth als Talent zeigte, hat eine starke Quetschung in der Schulter bekommen. Der Feind wird rasch verfolgt, und fortdauernd werden Gefangene eingebracht.

Der General Borstell hat Zinna und Jüterbok besetzt; er giebt bei allen Gelegenheiten Beweise seiner Kenntnisse und seines Diensteifers.

Der Feind schien gestern in Eckmannsdorf und Kaltenborn, zwischen Wittenberg und Treuenbriezen, sich setzen zu wollen. Die heutigen Berichte der Generale Winzingerode und Woronzoff lassen aber kaum zweifeln, daß er sich ganz nach der Elbe zurückziehe. General Winzingerode verfolgt ihn mit 8000 Pferden.

Der Graf Woronzoff hatte das Kommando der Russischen Avantgarde selbst übernommen. Er ließ gestern Abend Jüterbok mit 3 bis 4000 Mann angreifen. Der Feind hatte in der Stadt und in der Nähe wenigstens 20 000 Mann, aber eine starke Canonade brachte ihn in Verwirrung. Dieser Angriff gereicht den Talenten des Grafen Woronzoff zur großen Ehre, um so mehr, da in dem Augenblick, wo er ihn anfing, er nicht wissen konnte, daß eine starke Colonne auf dem Marsch war, um ihn im Nothfall zu unterstützen.

Die ganze Armee ist im Vorrücken.

Die große Russische, Östreichische und Preußische Armee, unter dem Commando des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg ist den 22sten August aus Böhmen in Sachsen vorgedrungen, und hat auf dem linken Elb-Ufer Posto gefaßt. Die Truppen, mit welchen der Feind die engen Päße ver- vertheidigte, wurden überwältigt. Am 26. war das Hauptquartier der Verbündeten vor Dresden. Das Bombardement hatte angefangen, und die Stadt stand schon in Flammen. Am 24sten war der Kaiser Napoleon mit seinen Garden daselbst eingetroffen. Die unter seinen unmittelbaren Befehlen stehende französische Armee ist aus Schlesien und der Lausitz aufgebrochen und zieht sich nach der Elbe zurück. Am 25sten Morgens hat sich der General Blücher von Jauer in Marsch gesetzt, und folgt mit seiner ganzen Macht dem Feinde auf dem Fuß nach.

Der General Fürst Koubascheff wurde den 26sten Abends vom Fürsten Schwarzenberg aus dem Lager vor Dresden an Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen mit diesen Nachrichten abgeschickt; er ist diesen Morgen um 8 Uhr eingetroffen. Dieser General ist durch die feindliche Armee gegangen, mit 200 Kosacken zwischen Riesa und Meißen durch die Elbe geschwommen, und nachdem er mehrere Posten forcirt, erst nach Liebenwerda, von da nach

Dahme gegangen, wo er auf die ersten Preußischen Truppen stieß. Auf seinem Marsche hat er 6 Polnische Offiziere gefangen genommen und mit sich ins Hauptquartier gebracht. Er ist bey Sr. Königl. Hoheit angelangt, ohne nur Einen Mann verlohren zu haben; 2 Kosacken sind leicht verwundet.

IX.

Hauptquartier Rödigke,
den 14. September 1813.

Der Kronprinz hat sein Hauptquartier den 30. August nach Buchholz verlegt, den 31. nach Treuenbriezen nnd gestern hierher.

Luckau ist einer von den Punkten an der Gränze von Sachsen, welchen der Feind während der ganzen Zeit des Waffenstillstandes mit der größten Sorgfalt befestiget hatte. Er hatte darauf gerechnet, es länger zu vertheidigen, und hatte nicht erwartet, uns so schnell dort erscheinen zu sehen. Wir fügen die Capitulation dieses Platzes bey. Der Kronprinz hat befohlen, daß der benachbarte Berg verschanzt werde; 500 Menschen arbeiten daran. Die Vorstädte werden geschleift, und auf diese Art wird die Besatzung von Luckau im Stande seyn, sich zu vertheidigen.

Das Terrain, welches bis auf einige Stunden von Wittenberg sehr durchschnitten ist, begünstigt den Rückzug des Feindes, und hindert die leichte Cavallerie zu agiren. Dennoch ist er nach und nach in seinen verschiedenen Stellungen forcirt worden. Am 30sten August hatte der General Winzingerode sein Hauptquartier zu Niemeck; der General Bülow hatte das seinige am 31sten August zu Treuenbriezen, und am 1sten September zu Frohnsdorf. Am 2ten September rückte das Corps dieses Generals in die Stellungen von Schwabeck und Feldheim vor, seine Avantgarde war zu Marzahna. Der Feind besetzte Kropstädt, aber er zog während der Nacht ab, und mit Anbruch des Tages trat seine Arriergarde den Rückzug an. Der General Borstell folgte ihm bis bei Thiesen. Der Feind fing eine heftige Canonade und Gewehrfeuer an, um diese Position zu decken, aber die Vorposten des Generals Borstell hielten sich vor den Defileen von Köppenig, 1000 Schritt weit von Thiesen; die Division des Obersten Krafft begab sich auf die Höhen von Kropstädt, um den General Borstell zu unterstützen.

Zur selbigen Zeit bemächtigte sich der General Dobschütz der Anhöhen vor Zahna und der Stadt selbst. Seine Verbindung mit dem General Borstell wurde durch den Posten von Woltersdorf, den der Major Beyer besetzt hielt, unterhalten. Der Rest des Corps des Generals Bülow nahm eine Position zu Marzahna.

Die Preußische Division, unter den Befehlen des Obersten Krafft, hat vorzüglich zum Fortgang des Treffens bey Groß-Beeren beygetragen, und ihr Chef hat sich durch seine Unerschrockenheit ausgezeichnet. Das Corps des Prinzen von Hessen Homburg hat ebenfalls lebhaften Antheil an den Gefechten genommen, welche statt fanden, und der Prinz hat bey jeder Gelegenheit Beweise seiner Tapferkeit und seiner Thätigkeit gegeben.

Der Feind, auf seiner linken Flanke durch die Generale Woronzoff, Orurk und Czernitscheff gedrängt, hat einige Versuche von der Seite von Coswig gemacht, ist aber immer mit Verlust zurückgedrängt worden. Am 8ten September wurde der Oberst-Lieutenant Izbacha von dem General Woronzoff detaschirt, um ein Gehölz bey Schmilkendorf wegzunehmen; er führte diesen Befehl mit gutem Erfolg aus. Als er nachher von vierfacher Überlegenheit umringt wurde, hielt er dennoch Stand, und machte sich in guter Ordnung und mit sehr geringem Verluste Luft. Schmilkendorf wurde von neuem durch den General Woronzoff besetzt.

Das Französische Armeecorps, welches auf Schwerin vorgerückt war, stand am 2ten September noch daselbst; es hat die Dänische Division auf Gadebusch detaschirt, um seinen Rücken zu decken. Der General Wallmoden war am 2ten auf dem Marsch, um sich mit dem General Vegesack in der Gegend von Warin und Neukloster zu vereinigen. Der General Tettenborn fuhr fort, die Communication des Feindes zu unterbrechen und seine Vorposten zu beunruhigen. Bey Gadebusch nahm er einen Transport von 40 Wagen mit Lebensmitteln und Munition, nachdem er die Begleitung getödtet und zerstreut hatte.

Die Folgen des Sieges, den der General Blücher am 26sten an der Katzbach davongetragen hat, sind entscheidend. Die Resultate dieses Tages betrugen am 30sten mehr als 14000 Gefangene, 80 Kanonen, und 300 Munitionswagen. Die ganze Französische Division des Generals Puthod hat am Abend des 29sten vor Löwenberg die Waffen gestreckt, mit Ausnahme von 3 bis 400 Mann, welche sich retten wollten, aber im Bober ertranken. Der General Blücher hatte am 30sten August sein Hauptquartier zu Holstein bey Löwenberg, und fuhr fort, den Feind lebhaft zu verfolgen. Der General Bennigsen ist am 30sten mit seinem Armeecorps in Breslau eingetroffen, und begab sich von da nach Liegnitz, indem er auf derselben Linie mit General Blücher marschirte.

Capitulation.

Nach der unter den Einwohnern der in Brand gerathenen Stadt ausgebrochnen Gährung und Empörung, nachdem die Artilleristen größtentheils

getödtet, zwey Stück unseres Geschützes unbrauchbar gemacht sind und von den in der Batterie befindlichen 5 Kanonen zwey nicht nach dem angegriffenen Punkte hingerichtet werden können, auch der Capitäin vom Ingenieur-Corps anzeigt, daß die Verschanzungen nicht länger Widerstand leisten können, das Bataillon Maximilian viel Leute verloren hat, und dessen Anführer schwer verwundet ist; so sind, in Erwägung aller dieser Umstände, nachbenannte Offiziere, als: der Bataillons-Chef Delavegne, Commandant d'Armes; der Bataillons-Chef Richard, Commandant der Artillerie; der Bataillons-Chef Tirel, der Chef des Ingenieur-Wesens, Capitän Gerry, und der einstweilige Commandant des Bataillons Prinz Maximilian, von Vittinghoff, dahin übereingekommen, diesen offenen Platz, den sie mit neuangeworbenen Truppen sechs Stunden lang, gegen eine überlegene feindliche Artillerie hartnäckig vertheidigt haben, zu übergeben. Diesem zufolge ist zwischen vorbenannten Chefs von Seiten der Französischen und der mit ihnen verbündeten Truppen, anderer Seits im Namen des Chefs der Preußischen, vor Luckau befindlichen Truppen, Herrn von Wobeser, durch den Major von Kinsky, nachstehende Capitulation abgeschlossen worden.

Art. 1. Die Garnison verlangt für Offiziere und Soldaten, von welcher Nation diese auch seyn mögen, freyen Abzug mit ihren Waffen und ihrer gesammten Bagage. Die Offiziere behalten ihre Degen, ihre Handpferde und ihre Habseligkeiten; sie werden mit ihren unterhabenen Soldaten unter sicherem Geleit nach Frankreich zurückgeschickt, und unterweges verpflegt, und erhalten die zum Transport erforderlichen Wagen.

Antwort: Offiziere und Soldaten, sowohl Franzosen als ihre Verbündeten, marschiren mit allen militairischen Ehrenbezeugungen, als mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen aus, strecken aber auf dem Glacis das Gewehr, doch behalten sie alle ihre Habseligkeiten und Bagage. Die Offiziere behalten ihre Degen, ihre Effecten, ihre Bagage und ihre Handpferde, sind aber Kriegsgefangene und werden, unter gehöriger Verpflegung, in kleinen Tagemärschen, nach Preußen abgeführt.

Art. 2. Die Garnison wird so behandelt, wie brave Soldaten, die ihren Posten mit Ehren vertheidigt haben, dies erwarten können.

Antwort: Zugestanden.

Art. 3. Die Magazine werden unversehrt überliefert, so auch die Artillerie, die Munitions-Vorräthe, und die vorhandenen Plane und Karten des Ingenieurwesens.

Art. 4. Die Garnison zieht morgen früh mit allen militärischen Ehrenbezeugungen aus, wie der erste Artikel dieser Capitulation besagt.

Antwort: Die Garnison zieht morgen früh um 7 Uhr aus, wie es der erste Artikel der Antwort festsetzt. Die Schanzen vor dem Dahmer, so wie jene vor dem Kalauer Thore werden, jede durch eine Compagnie besetzt; mehr Truppen sollen nicht hineingelegt werden. Zur Übernehmung des Geschützes und der Munitionsvorräthe wird ein Artillerie-Offizier ernannt werden.

Art. 5. Die Verwundeten und Kranken werden unter Aufsicht ihrer eigenen Militär-Ärzte und Chirurgen der Biederkeit der Preußen empfohlen; auch sie behalten ihre Degen, ihre Effekten und ihre Bagage.

Antwort: Zugestanden.

Art. 6. Was in dieser Capitulation allenfalls zweifelhaft ausgedrückt sein sollte, wird auf die der Garnison vorteilhafteste Weise erklärt.

Antwort: Zugestanden.

Art. 7. An Se. Majestät den Kaiser und König wird ein Expresser mit der Abschrift dieser Capitulation abgefertigt.

Antwort: Die gegenwärtige Capitulation wird nach dem Hauptquartier der verbündeten Armeen geschickt; der an Se. Majestät den Kaiser und König bestimmte Expresse hingegen nicht eher, als bis der Generalissimus solches bewilligt haben wird.

Alles obenstehende haben die Eingangs genannten Personen einstimmig beschlossen und unterzeichnet. So geschehen zu Luckau, am 28. August 1813 Abends um 7 Uhr.

v. Kinsky,
Major im Generalstabe.

Der Commandant d'Armes, Delavegne.
Vittinghoff, einstw. Command. d. Batail. Pr. Maximilian.
Der Chef der Artillerie, Richard.
D. Adj. d. Platz-Kommand., Tirel.
Der Ingenieur-Capitän Gerry.

Ratifizirt, vor Luckau, den 28. August 1813.

von Wobeser,
General-Lieutenant und Divisionsgeneral der vor Luckau stehenden Preußischen Truppen.

X.

Hauptquartier Jüterbock, den 8. Sept. 1813.

Am 4ten dieses verlegte der Kronprinz sein Hauptquartier nach Rabenstein. Eben als Se. Königl. Hoheit angefangen hatte, sich mit der Russischen und Schwedischen Armee nach Roslau in Bewegung zu setzen, um dort über

die Elbe und nach Leipzig zu gehen, erfuhr Se. Königl. Hoheit, daß der Feind, der Miene gemacht hatte auf das linke Elbufer überzusetzen, plötzlich umgekehrt sey und sich in die Verschanzungen bey Teuchel und Dragun, vor Wittenberg geworfen habe. Diese schnelle Wendung ließ vermuthen, daß er entweder die combinirte Armee, wenn sie eben im Begriff seyn würde über die Elbe zu setzen, angreifen oder einen forcirten Marsch auf Berlin versuchen wollte. Der Kronprinz verzögerte also die allgemeine Bewegnng, um am folgenden Morgen zu bestimmen, was zu thun sey. Zwey Bataillons, ein Schwedisches und ein Preußisches, wurden unter Anführung des Oberst-Lieutenant Holst, Adjutanten Sr. Königl. Hoheit nach Roslau detaschirt, um dort die Materialien zu einer Brücke zusammen zu bringen. Nach den Berichten, die von den Vorposten eingingen, marschierte der Feind auf Zahna. Dort stand der General Dobschütz mit seinem, zum Armee-Corps des General Grafen von Tauentzien gehörigen Corps, und ward am 4ten Sept. Nachmittags von einem weit überlegenen feindlichen Corps angegriffen. Der General Dobschütz vertheidigte sich indessen mit solcher Tapferkeit, daß der Feind nach wiederholten Angriffen wieder in seine Verschanzungen vor Wittenberg zurückkehrte.

Am 5ten Sept. griff der Feind den Posten bei Zahna von neuem an und nahm denselben nach einem mörderischen Gefecht weg, so große Unerschrockenheit die Truppen des General Dobschütz auch bewiesen; nach einem eben so hartnäckigen Widerstande ward auch das Corps des Grafen von Tauentzien von Seyda zurückgedrängt und dieser Posten vom Feinde besetzt.

Die Aussagen der Bauern trafen mit den Berichten, die von den Vorposten und von den geheimen Kundschaftern eingingen, darin einstimmig zusammen, daß der Feind die Straße von Torgau eingeschlagen habe. Nur ein einziger Bericht meldete, daß der Feind sich nach Jüterbok zu wenden gedenke.

Am 6ten Morgens um 3 Uhr brach der Prinz von Rabenstein auf und besetzte mit den Schwedischen und Russischen Truppen die Anhöhen von Lobessen. Se. Königl. Hoheit erwarteten hier Berichte vom General Tauentzien, von dem Sie annehmen konnten, daß er vom Feinde angegriffen sey. In diesem Augenblicke meldete der General von Bülow, daß er von der feindlichen Armee überflügelt, und diese im vollen Marsch auf Jüterbok sey. Der Prinz ertheilte ihm nun Befehl, die Flanke und die Arrieregarde des Feindes unvorzüglich anzugreifen, damit der General Tauentzien, der vor Jüterbok stand, dort nicht erdrückt würde. Die Schwedische Armee, die einen Marsch von mehr als zwey Meilen gemacht hatte,

setzte sich nun unverzüglich nach Jüterbok in Bewegung, bis wohin noch drey Meilen waren. Die Russische Armee folgte ihr dahin nach bis auf die Avantgarde unter dem General Grafen Woronzoff und das Corps des General Czernitscheff, die vor Wittenberg stehen blieben.

Zwischen den Preußischen Truppen und der feindlichen Armee kam es unverzüglich zur Canonade und zum Gewehrfeuer. Das Russische und das Schwedische Corps mußte nach dem eilfertigsten Marsche einen Augenblick Halt machen, um sich in Schlachtordnung zu stellen. Während dieser Zeit hielt die Preußische, aufs höchste 40000 Mann starke Armee mit der heldenmüthigsten Tapferkeit die wiederholten Angriffe des 70000 Mann starken Feindes aus, der 200 Stück Geschütz bey sich hatte. Der Kampf war ungleich und mörderisch, dennoch äußerte sich unter den Preußen nirgends Unentschlossenheit, sondern wenn einige Bataillone irgendwo zum Weichen genöthigt waren, so griffen sie im nächsten Augenblick von neuem an und behaupteten ihren Platz.

So standen die Sachen, als 70 Russische und Schwedische Bataillons mit 10000 Mann Cavallerie beyder Nationen und 150 Stück Geschütz anrückten, in Colonnen mit freyen Zwischenräumen, um sich zu deployiren. Schon waren 4000 Mann Russische und Schwedische Cavallerie mit mehreren Batterien in vollem Gallop vorwärts gegangen, um einige Punkte, gegen welch der Feind hauptsächlich seine Angriffe wandte, zu unterstützen. Diese Mitwirkung hielt den Feind auf, und der Anblick der anrückenden Colonnen hat das übrige. Der Ausgang der Schlacht war entschieden, die feindliche Armee trat ihren Rückzug an. Jetzt hieb die Cavallerie mit einer Verwegenheit ein, die an Wuth grenzte, so daß die feindlichen Colonnen, welche sich in der größten Eile auf der Straße nach Dahme zurückzogen, in völlige Unordnung geriethen. Die feindliche Armee bestand aus den vier Armeecorps des Reichsmarschalls Herzogs von Reggio, der Generale Bertrand, Regnier und des Herzogs von Padua, desgleichen 3 bis 4000 Polen, theils Infanterie, theils Cavallerie, alles unter dem Befehl des Marschalls Prinzen von der Moskwa.

Das Resultat dieser Schlacht, die bei dem Dorfe Dennewitz geliefert war, und nach demselben benannt werden wird, war gestern früh schon: beynahe 5000 Gefangene, 3 Fahnen, 25 bis 30 Kanonen, und mehr als 200 Munitionswagen. Das Schlachtfeld und die Wege, die der Feind eingeschlagen hat, sind bedeckt mit Todten und Verwundeten, und mit einer großen Menge Gewehre, deren man schon mehr als 6000 aufgelesen hat. Da der Feind, der sich auf Torgau ziehen zu wollen scheint, mit Nachdruck

verfolgt wird, so wird er die Elbe nicht erreichen, ohne noch beträchtlicheren Verlust erlitten zu haben. Schon gestern Abend hat der General Wobeser, welcher Befehl hatte, sich mit 6000 Mann von Luckau nach Dahme zu begeben, in dieser Stadt, worin sich der Fürst von der Moskwa und die Herzöge von Reggio und von Padua befanden, einen Theil der feindlichen Armee, die nach Dresden gehen wollte, angegriffen, und 2500 Gefangene gemacht. Der Major von Hellwig hat sich mit 800 Reitern nach Schweinitz und Herzberg begeben, eine feindliche Colonne in der Nacht angegriffen, 700 Gefangene gemacht und 8 Kanonen genommen. Der General Orurk hat an der Spitze seiner Reiterey über 1000 Gefangene gemacht und mehrere Kanonen genommen. Man bringt deren noch jeden Augenblick ein.

Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten muß unermeßlich gewesen seyn. Dem Fürsten von der Moskwa ist die Hälfte seiner Escorte getödtet worden. Der Herzog von Reggio hat in Person die Infanterie des Grafen von Tauentzien angegriffen, und der General Regnier ist lange Zeit in der Stellung eines Menschen, der den Tod wünscht, in dem Feuer unserer Tirailleurs geblieben. Man kann rechnen, daß der Feind bis jetzt an Todten, Verwundeten und Gefangenen 16 bis 18000 Mann, ferner über 60 Kanonen und 400 Munitionswagen verloren hat.

Der Verlust der Preußischen Truppen ist stark, und beläuft sich auf 4 bis 5000 Mann an Todten und Verwundeten. Aber die Erfolge dieses Tages müssen viel zum Troste eines jeden guten Patrioten beytragen, der durch den Tod dieser Tapfern den Triumph der guten Sache seines Vaterlandes gesichert sehn wird. Die Schwedischen und Russischen Truppen haben wenig Verlust gehabt.

Alle Truppen haben an Muth und Ergebenheit gewetteifert. Das heldenmäßige Beispiel, welches die Preußische Armee bey dieser Gelegenheit gegeben, ist von der Art, daß es in dem Andenken eines jeden Kriegers fortleben und alle die befeuern wird, welche für Deutschlands Unabhängigkeit fechten. Die Russischen und Schwedischen Truppen, welche Theil an dem Gefecht nahmen, haben die Anstrengungen ihrer Waffenbrüder tapfer unterstützt.

Der General Bülow hat die Seelenruhe und den Muth eines Kriegers gezeigt, der keinen andern Zweck hat, als den Ruhm seines Königs und die Vertheidigung seines Vaterlandes. Seine Offiziere haben dies ehrenvolle Beispiel nachgeahmt. Der Prinz von Hessen-Homburg, die Generale Oppen, Borstell und Thümen, so wie der Oberste Kraft haben sich ganz vorzüglich ausgezeichnet.

Der General Graf Tauentzien hat fortgefahren, Beweise von Talenten und von kaltem Blut zu geben. Er hat fast den ganzen Tag die lebhaften und wiederholten Angriffe des Feindes ausgehalten, und hat den guten Erfolg des Tags wesentlich befördert, theils durch die Kühnheit, die er gezeigt, theils durch die gute Stellung, die er gewählt hat.

Der Russische General Manteuffel hat sich ausgezeichnet, indem er an der Spitze seiner Brigade einhieb. Die Generale Woronzoff, Czernitscheff, Benkendorf und Hirschfeld, die sehr weit voran auf dem rechten Flügel der Armee standen, konnten an der Schlacht nicht Theil nehmen; dennoch trugen auch sie durch ihre Stellungen sehr viel zum Erfolg des Tages bei.

Der Marschall Graf von Stedingk und der General Baron von Winzingerode nebst den Generalen, Offizieren und Truppen, die unter ihnen standen, haben es beklagt, daß der übereilte Rückzug des Feindes bey ihrer Annäherung ihnen nicht verstattet hat, dessen Vernichtung durch einen zugleich veranstalteten Angriff zu vollenden. Der Wind und große Staubwirbel, welche den ganzen Tag anhielten, verhinderten lange Zeit die Russische und die Schwedische Armee einander gegenseitig gewahr zu werden, obgleich sie mit übereinstimmenden Bewegungen und auf derselben Linie marschirten.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz war beständig von seinem Generalstabe umgeben; der General Baron von Adlercreutz verließ ihn nur, als er Befehl erhielt, mit mehreren vom Obersten Cardell angeführten Batterien sich auf den rechten Flügel der Preußischen Armee zu begeben. Dieser General hat den ihm ertheilten Auftrag auf's vollkommenste ausgeführt, und erwirbt sich täglich größere Ansprüche auf die Achtung und Freundschaft des Kronprinzen. Nicht minder sind Se. Königl. Hoheit mit dem von den Generalen Baron von Tawast und Grafen von Löwenhjelm bewiesenen Eifer zufrieden.

Die Generale Baron von Suchtelen, von Vincent, von Krusemark und Pozzo di Borgo sind ebenfalls unablässig bey der Person Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen verblieben.

Wegen der, seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten, von der verbündeten Armee errungenen Vortheile ist heute bey allen Armee-Corps ein feierliches Te Deum angestimmt worden.

Unter den Gefangenen befindet sich eine große Anzahl von Sachsen; diese haben den Wunsch geäußert, eine sächsische Legion zu bilden, um zu Erkämpfung der Unabhängigkeit der Fürsten und der Freyheit Deutschlands mit gebraucht zu werden. In der Überzeugung, daß die patriotische Hin-

gebung dieser braven Sachsen von den verbündeten Höfen wohlgefällig werde aufgenommen werden, hat ihnen der Kronprinz ihren Wunsch gewährt.

XI.

Hauptquartier Jüterbok,
den 10. September 1813.

Die Schlacht bey Dennewitz hat täglich größere Folgen, als man anfangs geglaubt hatte. Wir haben schon mehr als 10000 Gefangene, 80 Kanonen, über 400 Munitionswagen, 3 Fahnen und eine Standarte erobert.

Die feindliche Armee hat, nachdem sie vom General Wobeser bey Dahme zurückgeworfen worden, ihren Rückzug auf Torgau beschleuniget. Unsre leichten Truppen haben sie unaufhörlich verfolgt, Gefangene gemacht, Munitionswagen und Bagage genommen. Der Feind hat die Elsterbrücken in der Gegend von Annaburg und Herzberg zerstört. Die Kavallerie kann zwar den Fluß durchwaten, jedoch werden die Brücken für die Artillerie wieder herzustellen seyn. Man hat hart an dem Brückenkopf von Torgau 800 Gefangene gemacht; und einige Bataillone der feindlichen Armee, die Torgau nicht erreichen konnten, haben sich auf Mühlberg geworfen und die Dresdner Straße eingeschlagen.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. hat der Marschall Prinz von Eckmühl Schwerin mit seinem ganzen Heerhaufen geräumt. Da er eine sehr starke Stellung inne hatte, so ist diese Bewegung ohne Zweifel durch die Fortschritte der combinirten Armee in Sachsen veranlaßt worden. Der Feind hatte den Vortheil, seine Vorbereitungen zum Rückzuge im voraus zu machen; deshalb hat man weder von seinem Geschütz noch von seinem Gepäck etwas nehmen können; und überdieß hatte er einen großen Vorsprung vor den Corps der Generale Wallmoden und Vegesack, von denen der erstere zu Kriwitz und der andere bey Warin sich befand. Das Armeecorps des Fürsten von Eckmühl ist in zwey Kolonnen auf den Wegen von Gadebusch und Rhena, in Einem Zuge bis eine halbe Meile von Ratzeburg marschirt. Die Division des Generals Loison hat sich zu derselben Zeit von Wismar durch Grevesmühlen bis nach Schönberg zurückgezogen. Hier trennten sich die Dänen von den Französischen Truppen; diese zogen sich nach Ratzeburg, die Dänen setzten ihren Marsch gegen Lübeck fort; sie haben daselbst eine Garnison gelassen und haben sich weiter zurück zu Oldesloh gelagert. Das ganze französische Armeecorps hat sich hinter die Steckenitz zurückgezogen, wo es in Verschanzungen steht, nachdem es alle Uebergangsmittel zerstört hat.

Der Verlust des Feindes auf diesem übereilten Rückzuge beläuft sich auf mehr als 1000 Mann, von denen über 500 gefangen sind. Die Kosacken, die Corps von Lützow und von Reiche und die Hanseatische Reiterey haben dem feindlichen Nachtrabe mehrere Gefechte geliefert. Von Seiten des Generals Vegesack ward die Verfolgung fortgesetzt, fast bis unter die Kanonen von Lübeck. Der Major Arnim, welcher die Hanseatische Reiterey mit Auszeichnung angeführt hatte, ward daselbst durch eine Kugel getödtet. Die Mecklenburgischen Jäger haben bey Dassow eine Schwadron Dänen überfallen und ihr einen beträchtlichen Verlust zugefügt.

Der General Vegesack hat seine Stellung bey Grevesmühlen wieder eingenommen. Der General Graf Wallmoden war wieder in Schwerin eingerückt; in der Folge hat er sich nach Dömitz begeben, wo er eine Brücke bauen läßt, um nach Gefallen über die Elbe zu gehen, im Fall daß ein Theil des feindlichen Armee-Corps auf das linke Elb-Ufer geschickt würde. Der General Tettenborn hat seine Vorposten in Boitzenburg.

Die Dänen haben sich viel Bedrückungen in Mecklenburg erlaubt. Sehr merkwürdig ist es, daß sie von einem Prinzen von Hessen befehligt werden, dessen Haus durch den Kaiser Napoleon abgesetzt ist, und der dessen ungeachtet der Sache dieses Herrschers unter dem Prinzen von Eckmühl dient.

Wittenberg ist vom General Czernitscheff eng eingeschlossen. Verschiedene Abtheilungen beobachten Magdeburg auf dem rechten Elb-Ufer. Die Reste des Corps des Generals Girard sind von dem linken Elb-Ufer daselbst eingetroffen. Die Ausfälle der Besatzung beschränken sich jetzt auf Fällung von Holz im Biederitzer Walde, einzig um diesen Wald zu Grunde zu richten, der dem Könige von Preußen gehört.

Die Vorposten des Generals Tauentzien haben Senftenberg, Elsterwerda und Ruhland inne und schicken Abtheilungen bis nach Hoyerswerda und nahe bei Großenhayn vor. Die leichten Russischen Truppen stehen längs der Elbe bis nach Mühlberg hin und schließen Torgau in der Nähe ein. Schwedische, Russische und Preußische Abtheilungen sind nach der Gegend von Bautzen abgesandt, um die Armee der Generale Bennigsen und Blücher zu recognosciren.

Das Armeecorps unter dem General Vandamme ward am 30sten August auf dem Wege von Töplitz nach Peterswalde vernichtet. Dieser General ward selbst mit 5 andern Generalen und mehr als 15000 Mann zu Gefangenen gemacht; man eroberte 80 Kanonen. Nach diesem glänzenden Erfolg ist die vereinigte Armee von Böhmen von neuem den 5ten d. M. in Sachsen durch Peterswalde und Altenburg nach Pirna und Dippoldiswalde

eingedrungen. Starke Abtheilungen, unterstützt von großen Reserve-Corps, sind in den Rücken des Feindes geschickt, um seine Verbindungen abzuschneiden. Während dieser Zeit hatte der Kaiser Napoleon sich mit seinen Garden und andern Truppen zum zweytenmale gegen Schlesien gewandt. Der Fürst von der Moskwa sollte seine linke Flanke decken, und, nachdem er die Armee unter dem Befehle des Kronprinzen besiegt hätte, sich mit einem Theile seiner Macht nach der Neiße wenden. Die Ereignisse vom 6sten haben diese Anschläge vereitelt. Das Heer des Fürsten von der Moskwa ist zerstreut worden, es hat zwey Drittheile seiner Artillerie, allen Kriegsvorrath, sein Gepäck und über 20000 Mann verloren. Der Kaiser Napoleon zieht sich nach Dresden zurück; das Armeecorps des Generals Blücher folgte ihm und wird ihm wahrscheinlich großen Schaden zufügen. Auf diese Weise steht das Heer im Norden Deutschlands durch seine linke Flanke schon mit dem in Schlesien in Verbindung. Das Armeecorps des Generals Bennigsen folgt den Bewegungen des letztern.

Eine Schwedische Flotte, welche den 2ten dieses durch den Sund ging, ist durch Dänische Kanonierschaluppen angegriffen worden. Sie haben aber nicht den geringsten Schaden verursacht und sind sogleich zurückgetrieben worden.

Von dänischer Seite hat man sich beschwert, daß die Schwedischen Handlungsschiffe nicht mehr den Sundzoll bezahlen. Da diese Meerenge beyden angrenzenden Mächten gemeinschaftlich gehört, so ist es billig, daß Schweden keinen Zoll mehr zahle; und man muß erwarten, daß, wenn Dänemark nicht ein seinem Vortheile und der Würde seiner Völker angemessneres System annimmt, der Sundzoll auf immer und für alle Mächte noch vor Ablauf dieses Jahres abgeschafft seyn wird.

In der Schlacht bey Dennewitz machte der Russische General Baron von Pahlen an der Spitze der Regimenter Isum-Husaren und der Rigaischen und Finnländischen Dragoner einen glänzenden Angriff zwischen dem linken Flügel des General Borstell und dem rechten des General Bülow; er nahm dem Feinde 8 Kanonen.

Alle Gefangene versichern, daß die Russische und Schwedische Artillerie durch ihr richtiges Schießen und durch die Kühnheit ihres Angriffs eine große Wirkung hervorgebracht und dem Feinde viel Schaden gethan habe. Das Preußische Heer giebt dieser Artillerie dasselbe Zeugniß.

Der General Baron von Winzingerode lobt ungemein den Eifer und die Einsichten seines Chefs des Generalstabs, des Generals Remy. Der

Kronprinz hat ihn bey vielen Gelegenheiten vortheilhaft bemerkt, und namentlich in der letzten Schlacht.

Das Schwedische Heer hat sich mit Stolz erinnert, daß einer seiner größten Feldherrn, der Feldmarschall von Torstenson die Gefilde von Jüterbok durch den Sieg, den er 1644 davon trug, berühmt gemacht hatte. Die Schwedischen Truppen waren am 6ten Abends fast auf denselben Ebenen gelagert.

Der Kronprinz von Schweden an die Sachsen.

Sachsen!

Die vereinigte Armee Nord-Deutschlands ist über eure Gränzen gerückt. Diese Armee führt nicht mit den Völkern euer Landschaften Krieg, sie ist einzig gegen deren Unterdrücker gerichtet.

Ihr müßt den glücklichen Fortgang unserer Waffen mit euren Wünschen begleiten; denn er dient dazu, euren zerstörten Wohlstand herzustellen, und eurer Regierung ihren Glanz mit ihrer Unabhängigkeit wieder zu geben. Wir sind gesonnen, alle Sachsen als Freunde zu betrachten. Eure Eigenthums-Rechte werden geehrt werden; die Armee wird die strengste Kriegszucht beobachten, und man wird für ihre Bedürfnisse auf die für das Land am wenigsten drückende Weise sorgen. Verlaßt eure Wohnungen nicht: fahrt fort, euch den gewohnten Beschäftigungen zu widmen.

Große Begebenheiten werden euch bald vor einer ehrgeizigen Politik sicher stellen. Seyd die würdigen Nachkommen der alten Sachsen; und wenn deutsches Blut fließt, so sey es für die Selbstständigkeit Deutschlands, und nicht für das Gebot eines einzigen Menschen, an den kein gemeinsamer Vortheil und keine Bande euch knüpfen. Frankreich ist ein weites und herrliches Land: den Eroberern der alten Welt hätte ein solches Loos genügt. Die Franzosen selbst begehren in die Gränzen zurückzukehren, welche die Natur ihnen vorgezeichnet hat. Sie hassen die Tyranney, indem sie ihr dienen. Sagt ihnen dreist, daß ihr beschlossen habt, frey zu seyn, und sie selbst werden euch bewundern, und euch auffordern, in diesem edeln und rühmlichen Vorhaben auszuharren.

Hauptquartier Jüterbok, den 10ten Septbr. 1813.

Carl Johann.

XII.

Hauptquartier Seyda,
den 12. September 1813.

Gestern hat der Kronprinz sein Hauptquartier hieher verlegt.

Mehrere feindliche Offiziere, die hart am Brückenkopf vor Torgau zu Gefangenen gemacht worden sind, sagten gestern aus, daß der Fürst von der Moskwa geblieben sey; andere Offiziere glauben ihn in den Verschanzungen des Brückenkopfs wahrgenommen zu haben, wo er die Truppen zur Vertheidigung desselben anfeuerte. Eben diese Offiziere erzählen, daß in der Schlacht von Dennewitz, einen Augenblick zuvor, ehe die Schwedischen und Russischen Colonnen auf dem Kampfplatz anlangten, der Fürst von der Moskwa sich an die Spitze seiner aus 2 Divisionen bestehenden Reserve gesetzt, und diese mit dem Zuruf: „Meine Kinder, der Sieg ist unser, binnen zwey Tagen sind wir in Berlin!" gegen die Preußen geführt habe. Als er indessen im nächstfolgenden Augenblick eine solche Anzahl frischer Bataillone gegen sich vorrücken sahe, gingen seine Truppen nicht mehr so rasch vor, und als die Cavallerie gegen sie ansprengte, gerieth alles in Unordnung. Ist der Fürst von der Moskwa würklich geblieben, so hat der Kaiser Napoleon einen seiner vorzüglichsten Feldherren verloren. Seit langer Zeit war er in der Leitung großer Kriegs-Operationen geübt, und hatte bey jeder Gelegenheit Beweise von vollendeter Kenntniß der Kriegskunst und von seltenem Muthe gegeben. In dem letzten Feldzuge gegen Rußland war Er es, der die Trümmer der Französischen Armee rettete. Die Armee selbst und ganz Frankreich haben ihm dieß ehrenvolle Zeugniß gegeben.

Die Divisionen der Preußischen Armee, welche am meisten gelitten haben, werden jetzt wieder vollständig gemacht und ersetzen ihren Verlust. Es ist nicht möglich, mehr Tapferkeit und mehr Ausdauer zu beweisen, als die jungen Preußischen Soldaten bewiesen haben. Die Landwehr-Bataillone können jetzt den besten Truppen in Europa gleichgestellt werden.

In der verbündeten Armee giebt es keine Spur von Eifersucht. Sie macht gleichsam nur Eine Familie von tapfern Streitern aus, die, einer wie alle, geschworen haben, für die Ehre ihrer Monarchen und für die Freyheit Europas zu siegen oder zu sterben.

Der General Winzingerode hat bereits etliche tausend Kosacken über die Elbe geschickt, und der General Czernitscheff hat Dessau und Cöthen besetzt.

Die Armee steht an der Elbe, und es werden Bau-Materialien herbeygeschafft, um an mehreren Stellen Brücken über dieselbe zu schlagen. 3000

Mann vom Preußischen Landsturm sind bey Lentzen über die Elbe gegangen, um jenseits die ehemaligen Preußischen Unterthanen zu schützen.

Der Landsturm von Schwedisch-Pommern ist bereits in Dienst-Thätigkeit. 2000 Bürger von Stralsund arbeiten aus eigenem freyen Antriebe an den Festungswerken dieser Stadt.

Die Aussagen der geheimen Kundschafter, welche aus Leipzig zurückkommen, melden, es wären dort Couriere mit der Nachricht eingetroffen, daß die Österreichischen Truppen in München eingerückt sind.

XIII.

Im Hauptquartier Coswig,
den 14. September 1813.

Der Kronprinz verlegte vorgestern sein Hauptquartier hierher.

Die Armee hat eine allgemeine Bewegung nach der Elbe gemacht. Sie beschäftigt sich mit den Mitteln, feste Punkte an diesem Fluß zu haben, um der großen Armee die Hand zu reichen.

Die Armeen des Mittelpunkts, befehligt von den Generalen Blücher und Bennigsen, nähern sich Dresden. Der Schwedische Capitain Platen, von den Mörnerschen Husaren, abgesandt, die Verbindung mit dem General Blücher zu bewirken, hat sie in der Gegend von Bautzen zu Stande gebracht. Er berichtet, daß dieser General auch auf Dresden anrückt, und daß der Kaiser Napoleon sich auf diese Stadt zurückgezogen hat.

Das Verlangen Napoleons, die combinirte Armee von Nord-Deutschland zu vernichten, ist die Ursache geworden, daß dieser Souverain auf Märschen und Gegenmärschen viel Zeit und viel Leute verloren hat. Um die Operationen des Marschalls Fürsten von der Moskwa zu unterstützen, hatte er den 7ten September das Corps des Herzogs von Ragusa nach Hoyerswerda geschickt. Dieses Corps, ungefähr 25000 Mann stark, hatte den Befehl, sich nach Berlin zu begeben, und seine Verbindung mit dem Prinzen von der Moskwa daselbst zu Stande zu bringen. Ein starkes Detaschement sollte hierauf in die rechte Flanke des Generals Blücher gesendet werden, um ihn zum Rückzug zu zwingen. Der Herzog von Ragusa kam den 8ten früh zu Hoyerswerda an; als er aber die Nachricht von der Schlacht bey Dennewitz erhielt, eilte er, zwey Stunden darauf, zurück, indem er sich über Königsbrück nach Dresden zog, wo der Kaiser Napoleon, der ihm voranging, den 9ten Morgens einzog.

Zweymal hat der Kaiser Napoleon mit seiner Garde und dem Corps des Herzogs von Ragusa offensive Bewegungen gegen die Linke der Armee

von Nord-Deutschland gemacht, und zweymal haben die Begebenheiten ihn gezwungen, schnell und mit Verlust zurückzugehen.

Auf dem Rückzuge vom 8ten ist das Corps des Herzogs von Ragusa durch das Detaschement des Obersten der Russischen Garden Figner bey Hoyerswerda angegriffen worden. Der Oberst hat an der Spitze von 800 Mann Reiterey den Herzog von Ragusa bis Königsbrück verfolgt, ihm viel Leute von seinem Nachtrabe getödtet und ihm 1000 Gefangene abgenommen. Rastlos die Verfolgung des feindlichen Nachtrabes fortsetzend, fiel dieser Offizier in die Bagage, nahm sie größten Theils, tödtete noch einmal viel Leute, und führte 400 Wagenpferde mit sich fort. Sich hierauf nach Großenhayn wendend, warf er zwey feindliche Schwadronen von der Division Girardin über den Haufen. Personen, welche dieser Offizier nach Dresden gesendet hatte, versicherten ihn bey ihrer Zurückkunft, daß diese Stadt nur auf 14 Tage mit Lebensmitteln für die Armee versehen wäre, und daß für die Einwohner nichts übrig bliebe.

Der Sächsische Hof, ehemals so glücklich und so ruhig, sieht gegenwärtig seine Hauptstadt allen Schrecknissen einer Belagerung Preis gegeben. Der König selbst, ehemals von seinen Unterthanen gesegnet, ist der unglückliche Zeuge der Leiden, welche auf seine Unterthanen lasten, ohne daß er sie mildern könnte, ohne daß ihm eine andere Aussicht bliebe, als die, sie noch verstärkt zu sehen.

Das Sächsische Volk fühlt seine und seines Königs Herabwürdigung; es wünscht unter den unabhängigen Mächten seinen Rang wieder einzunehmen. Schon offenbart sich ein patriotischer Aufschwung, und bald wird man in Sachsen 100000 Arme zur Vertheidigung des Interesse Deutschlands und für die große Sache Europa's bewaffnet sehen.

Die Sächsische Legion bildet sich so wie Baierische, und die Deutschen werden beweisen können, daß sie ihrer Vorfahren würdig sind. Es ist zu hoffen, daß, in kurzer Zeit, von den Küsten des Baltischen Meeres an bis zum rechten Rhein-Ufer, alle Völker sich in Masse erheben werden, um den Unterdrücker des festen Landes auf das linke Rhein-Ufer zurückzutreiben. Furcht darf sie nicht länger aufhalten, denn 400000 siegreiche Männer stehen auf allen Punkten bereit, sie zu unterstützen und ihnen die Hand zu reichen.

Die Verbündeten haben nichts gegen Frankreich: sie lieben, sie achten die Franzosen, aber sie wollen von ihren eignen Fürsten, von ihren Gesetzen regiert seyn. Wenn die Franzosen der gegenwärtigen Zeit dieses schönen Namens würdig sind, so werden sie aufhören, für eine Sache zu

kämpfen, die der Menschheit bereits so viel Leiden verursacht hat, und die ihren Ruhm in Gefahr bringt.

Nachrichten aus Italien zufolge, ist der Vicekönig durch die Armee des Generals Hiller vollkommen geschlagen worden.

Ein Überläufer, der in diesem Augenblick von Leipzig ankommt, sagt aus, daß der Herzog von Dalmatien von neuem auf Französischem Grund uud Boden von dem Marquis von Wellington geschlagen worden ist.

Die Krankheit des Generals Lagerbring, Chef des Generalstabes der Schwedischen Armee, beraubt die Armee für den Augenblick seiner Dienste. Der General von Sparre ersetzt ihn und wird seine Functionen verrichten, so viel seine anderweitigen Beschäftigungen es ihm nur erlauben.

Der Prinz Carl von Mecklenburg=Schwerin hat das Commando des Landsturms dieses Landes übernommen.

Kleine Schwedische Detaschements haben bereits die Elbe passirt und einige Flintenschüsse mit den Französischen Vorposten gewechselt.

XIV.

Hauptquartier Zerbst,
den 16. Sept. 1813.

Der Kronprinz verlegte gestern sein Hauptquartier in diese Stadt.

Der General Czernitscheff geht heute über die Elbe mit einem Corps Cavallerie und Kanonen. Er wird das Schrecken in dem Rücken des Feindes verbreiten, und sich mit den Partheygängern der großen Böhmischen Armee in Verbindung setzen.

Der Russische Capitain Fabeck, zum Corps des Generals Czernitscheff gehörig, welcher schon über die Elbe gegangen war, ist bis nach Naumburg vorgedrungen, wo sich der Russische General Thielemann mit einigen 1000 Pferden befand. Der Capitain Fabeck, welcher nur 80 Kosacken bey sich hatte, griff bey Querfurt an, und machte einen Bayrischen Obersten, einen Französischen Oberst=Lieutenant, 40 Officiere und 500 Mann zu Gefangenen. Er übergab die Soldaten einem Kosacken=Regiment vom Corps des Generals Thielemann, und hat alle Officiere auf das diesseitige Ufer zurückgeführt.

Berichte von Cassel her sagen, daß die größte Bestürzung in dieser Stadt und der umliegenden Gegend herrscht. Die Glieder des diplomatischen Corps schicken sich zur Abreise an. Der Französische Minister Reinhard zeigt viele Unruhe.

Der Prinz von Eckmühl hält noch immer die Linie hinter der Stecknitz besetzt, und hatte am 12ten d. M. sein Hauptquartier zu Ratzeburg. Er

hatte den General Pecheux mit 8 bis 9000 Mann nach Magdeburg zu detaschirt. Der General Graf von Wallmoden wurde von dieser Bewegung durch Briefe, die am linken Elb=Ufer aufgefangen worden waren, unterrichtet. Er begab sich mit einem Theile seiner Macht nach Dömitz, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und wenn die Gelegenheit sich darböte, offensiv gegen ihn zu agiren.

Die Avantgarde der Armee des General Blücher war am 13ten zu Bautzen, und setzte ihre Bewegung nach Dresden fort, indem sie die Französischen Truppen, welche sich zurückzogen, verfolgte. Berichte von gestern, vom General Wobeser, welcher sich in Falkenberg vor Herzberg befindet, wo der General Tauentzien sein Hauptquartier hat, sagen, daß sich noch zwey feindliche Armee=Corps unter dem Befehl des Königs von Neapel mit 13 Regimentern Cavallerie, auf dem rechten Elb=Ufer befänden. Die Patrouillen kamen bis an die Position des General Wobeser, und wollten ihm einen Transport von Lebensmitteln wegnehmen, den er aber doch erhalten hat.

Die Generale Blücher und Bennigsen werden diese beyden Corps in Empfang nehmen, wenn sie nicht auf das linke Elb=Ufer zurückgehen. Der General Tauentzien wird hernach im Einverständniß mit der verbündeten Armee agiren, deren linken Flügel er bildet.

Das Hauptquartier der Schwedischen Truppen ist in Roslau. Die Avantgarden sind schon auf dem linken Elb=Ufer, und stoßen ihre Vorposten bis nach Dessau. Der General Bülow hat sein Hauptquartier vor Wittenberg, dessen Belagerung unverzüglich anfangen wird. Man hat die Garnison dieses Platzes verstärkt.

Beilage 89

(zu Seite 180).

Briefwechsel zwischen Gneisenau und Boyen.

a.

Gneisenau an Boyen.

Bautzen, den 23. September 1813.

Diesesmal wendet sich nicht allein der Freund an den Freund, sondern der College an den Collegen

Lange habe ich die Schwierigkeiten vorhergesehen, mit denen das unter den Befehlen des Herrn Generallieutenants von Bülow stehende Armeekorps zu kämpfen haben würde. Ich habe alles dem König, vor Ausbruch der

Feindseeligkeiten, offenherzig vorhergesagt und ihn auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, den Generallieutenant von Bülow unabhängig von dem Kronprinzen von Schweden wenigstens für den ersten Theil des Feldzuges zu machen, oder ihm wenigstens geheime Instruktionen zugeben, die ihm Freiheit in seinen Bewegungen gewährten.

Die Begebenheiten haben meine Vorhersagungen bestätigt. Glücklicher Weise hat die Entschlossenheit des preussischen Generals und die Tapferkeit seiner Truppen das Unglück von der Nordarmee abgewendet, was durch die Unentschlossenheit des Oberfeldherrn über sie kommen konnte.

Nach zwei Siegen ist diese Armee nicht weiter als biß an die Elbe gekommen. Eine Nachbar-Armee wird durch diese Langsamkeit ebenfalls an das rechte Ufer dieses Flusses gefesselt. Was der eine Oberfeldherr nicht will und der andere nicht kann, möchte leicht vollführt werden, wenn man miteinander sich versteht.

Ich habe vor wenigen Stunden an Knesebeck — der jezt mehr Einfluß in die großen Bewegungen hat — geschrieben und ihm offen erklärt, daß ich suchen würde, Sie für unsern Plan zu gewinnen, damit Sie Ihrem General unsere Entwürfe vorlegten und dessen Genehmigung derselben zuerlangen trachteten.

Bei der großen Armee nämlich ist man mit der Ausführung der entworfenen Pläne ins Zögern gekommen. Ich fürchte, es wird dort nichts großes geschehen, nicht, weil man dort der Köpfe ermangelte, sondern weil die Einheit fehlt.

Wir hier, wir werden in wenigen Tagen das Ende unserer Operationen dißseits der Elbe finden. Durch einen Flankenmarsch des Generals v. Sacken ist der Feind bewogen worden, verwichene Nacht schnell von uns sich zuentfernen. Unsere Avantgarden folgen ihm. Morgen werden wir durch einen Rechtsabmarsch uns der Elbe nähern, und in wenigen Tagen werden wir uns mit unserm rechten Flügel an die Elbe stützen. Wir denken nicht, daß der Feind so verwegen seyn werde, vor unserm Angesicht nach Schlesien zumarschiren, eine Operation, die schon nach der allgemeinen Lage der Dinge nicht ausführbar wäre.

Wenn wir aber nun so unsern rechten Flügel an die Elbe anlehnend dastehen, so können wir doch nimmer immerbar so stehen bleiben. Auf das andere Elbufer überzugehn, sind wir zuschwach, denn jenseits müssen wir uns auf eine Schlacht gefaßt machen. Selbst im Verein mit Graf Tauentzien sind wir zuschwach dazu, da uns Graf Bubna (10000 M.) abgeht, den wir an der Ober-Elbe zurücklassen müssen. Es geht demnach unsere Ab-

ficht dahin, den Kronprinzen von Schweden einzuladen, den Übergang mit uns zugleich zumachen und mit uns vereint eine Schlacht anzunehmen. Wie aber, wenn er hierauf mit schönen verneinenden Phrasen antwortet? Sollen wir denn ferner das Schicksal des Kriegs in die Hände eines seine egoistischen Plane verfolgenden Feldherrn legen? Oder sollen wir uns aus der Vormundschaft dieses negativen Anführers losmachen. Ich meine, daß die jezzige große Zeit das Leztere verlangt. Weder Ihr General, noch der meinige, noch Sie, noch ich scheuen eine große Verantwortlichkeit, und überdem habe ich meinen Entwurf bereits dem Hof gemeldet. Wenn man seinem Herrn einen wichtigen Dienst leisten kann, muß man den Muth haben, etwas auf sich zunehmen. Auch glaube ich nicht, von Seiten des Königs, unseres Herrn, Vorwürfe deshalb befürchten zudürfen. Sicherlich hat er schon den ganzen Nachtheil der Lage Ihres Generals und seines Armeekorps gefühlt, und gern wird er etwas entschuldigen, was die Formen verlezt, das Wesentliche aber rettet. Überdies rechtfertigt ein Sieg Alles, und diesen zuerfechten, haben wir große Hoffnung, nach der Stimmung unserer Truppen, der des Feindes, und nach der Lage der Dinge. Wenn wir über die Elbe gehen, so können wir uns unser Schlachtfeld wählen. Der französische Kaiser muß uns aufsuchen, indem er nicht zugeben kann, daß wir in seinem Rücken den Herrn spielen und ihm seine Zufuhren verkümmern. So wie er uns aufsucht, stellen wir uns irgendwo in den weiten Ebenen Sachsens ihm entgegen und nehmen die Schlacht an in einem Boden, der der Tapferkeit unserer Truppen und unserm Geschüz weiten Spielraum giebt. Selbst eine Niederlage kann uns nicht sehr gefährlich werden, indem wir nach Norden hin auszuweichen freien Raum haben und die Böhmische Armee das weite Verfolgen verhindert. Ein von uns erfochtener Sieg entscheidet für das Schicksal des Kriegs und treibt unsere Feinde biß an den Rhein; er giebt uns alsbald 100000 Mann mehr und Ihr General mag dann fortan eine eigne große Armee befehligen, die ihn der Vormundschaft enthebt, unter der er zeither geseufzt hat.

Will der Kronprinz unserer Einladung folgen; gut. Wo nicht, so mag er am rechten Elbufer zurückbleiben und die Hauptstadt decken; später, nach günstigen Ereignissen, seine schwedischen Pläne verfolgen, wir bedürfen dann seiner nicht mehr.

Lassen Sie mich bald wissen, ob dieser Entwurf bei Ihnen gebilligt wird. Die Wichtigkeit desselben verlohnt es wohl, daß Sie uns einen eignen Courier senden, wenn er Ihre dortige Genehmigung erhält. Wir wollen dann ungesäumt zur Ausführung schreiten und alles verabreden, über

Ort und Mittel des Übergangs und gemeinschaftliches Zusammenwirken, und ich hoffe, daß wir dann die Freude haben werden, über die Wendung des Kriegs zu entscheiden.

Gott befohlen!

N. v. Gneisenau.

b.

Boyen an Gneisenau.

Rudersdorf vor Wittenberg, den 27. Septbr.

In diesem Augenblick erhalte ich, Mein Hochverehrter General, Ihr Schreiben vom 25. und eile, Ihnen darauf ausführlich zu antworten.

Daß der General Bülow, dem ich Ihren Brief zu lesen gegeben habe, im gantzen einverstanden ist, können Sie eben so von dem Karakter des Generals als aus dem Umstande überzeugt seyn, daß ich Ihnen mein Wort geben kann, daß Bülow die beiden Siege bey Groß-Beeren und Dennewitz im Kampf mit allen möglichen Hindernissen und wider den eigentlichen Willen des Kron-Printzen erfochten hat.

Unaufhörlich ist nach dem Tage von Dennewitz der Kron-Printz von dem General Bülow zu einem Übergange über die Elbe aufgefordert, aber vergebens, dieß weiß der König; von alledem, was wir vernünftigerweise thun konnten, ist nichts geschehen, und im Gegentheil, man hat uns in eine Lage gebracht, die Sie genau würdigen müssen, um dann zu sehen, wie wir uns die Hände bieten könnten.

Die Feindliche Armee unter Ney, die erst durchaus desorganisirt war, hat sich jetzt etwas gesammlet, ihre Stärke, verschieden angegeben, ist vielleicht 30000 Mann, in Lägern in Schmiedeberg und Kemberg, eine Colonne davon operirt in diesem Augenblick gegen Wörlitz.

Der Kron-Printz hat eine Stellung bey Zerbst mit dem größten Theil der Russischen und Schwedischen Armee, hat bey Roslau eine Brücke, bey Dessau eine Schwedische Division, die in diesem Augenblick aber, wie ich schon oben sagte, von dem Feinde bedroht wird, und nach dem, waß wir bißher erlebten, ist es leicht möglich, daß diese Division zurückgezogen und die letzte disponible Brücke abgebrochen wird.

Wir stehen mit dem gantzen Corps (nach dem starken Abgange 30000 Combattanten, aber gutes Volk) vor Wittenberg und bombardiren diesen Ort am rechten Elbufer, der fortdaurend Communikation mit dem Marschall Ney hat, der in die Festung kommen kann, ohne daß wir es hindren können. Unser gantzer Reichthum sind 4 zehnpfündige Mortiere und die Feld-Haubitzen; der vorgestrige Versuch zündete an verschiedenen Orten und

es brannten 2 Häuser ab; heute Nacht sollen 2000 Wurf, incl. 400 Congrevischen Raketenwürfen, von denen 1/2 Batterie bey uns ist, geschehen, es wird wahrscheinlich mehr abbrennen, aber an übergeben ist kaum und ohne außerordentlichen Glücksfall nicht zu denken.

In Elster hatten wir mit außerordentlicher Mühe eine gute Brücke gebaut und einen Brücken-Kopf angelegt, sie hat vorgestern auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen abgebrochen und die Schiffe versenkt werden müssen, der Feind hat sogleich den Brücken-Kopf besetzt und sich gegen das diesseitige Ufer logirt.

So ist unser Verhältniß, wir haben keine Mittel zum Übergang, nur mit Zeitverlust ist der zweifelhafte Versuch zur Herstellung der Brücke bey Elster zu unternehmen, die Brücke bey Roslau in Schwedischer Gewalt.

Wo ist nun der Übergang zu unserer Vereinigung zu unternehmen? Allenfalls indem wir links abmarschirten und uns die Elbe herauf Ihnen näherten, dann werden wir aber durch ein bedeutendes Detaschement, welches wir vor Wittenberg stehen lassen müßten, ansehnlich geschwächt, auch ist unsere Verpflegung so schlecht, daß wir oft mehrere Tage im Rest keinen Vorrath haben.

Sehen Sie dieß nicht als ausweichende Klagelieder an, unser Wille ist entschieden, nur frägt es sich, welche Mittel haben Sie, diese Schwierigkeiten zu bekämpfen, welches ist Ihr Plan, alsdann können wir sehen, was möglich ist.

Der Gen. Bülow glaubt, daß es am Besten wäre, wenn wir an Schweden nur 27000 Mann zu geben brauchen, Tauenzien zur Disposition des Kronprinzen gestellt und wir zu Ihrer Unterstützung bestimmt würden, alsdann ließe sich alles übrige leicht machen, wenn auch der Kronprinz Ihre Aufforderung ausschlüge; finden Sie den Plan gut, so unterstützen Sie ihn.

c—e. Gneisenau an Boyen.

c.

Bautzen, den 26. September 1813.

Der Major von Rühle hat den Auftrag, sich zu Ihrer Armee und nach dem Punkt von Elster zuverfügen, um daselbst ein verschanztes Lager anzulegen. Er ist der Vertraute und Theilnehmer unserer Plane und wird Ihnen mündlich unsere Entwürfe darlegen. Da diese ganz darauf berechnet sind, Ihren General einer lästigen Vormundschaft zuentheben und ihm eine große National-Armee zuverschaffen, so können wir erwarten, daß dessen Mitwirkung uns nicht fehlen wird.

Nach dem, was ich Ihnen, mein verehrter Freund, gestern geschrieben habe, und was ich täglich aus dem großen Hauptquartier vernehme, können wir nicht erwarten, daß von dorten her uns großes Heil entspringen werde. Allso wir hier müssen die Hauptrolle übernehmen und einen entscheidenden Schlag zuvollführen trachten. Lassen Sie uns demnach vereint das große Werk beginnen.

Rufen Sie mich Ihrem General in das Andenken zurück und erhalten Sie mir Ihr Wohlwollen.

Gott befohlen!

N. v. Gneisenau.

d.

Als wir hier anlangten, fanden wir ein Schreiben des Grafen Tauentzien, worinn eine Ordre des Kronprinzen von Schweden an ihn eingeschlossen war, sehr unverständlich abgefast, woraus man aber entnehmen konnte, daß der Feind irgendwo die Elbe überschritten hatte und vordrang. Wir unserer Seits wurden aufgefordert, zu Hülfe zukommen, und entweder bei Elster oder Mühlberg über die Elbe zugehen. Es war von einem Rückzug Ihres Korps die Rede. Uns schien eine solche Lage der Dinge höchst erwünscht. Wir machten uns gefast, dem Feind in Flanke und Rücken zugehen, als Ihr Brief, mein verehrter Freund, an mich gelangte und unsern schönen Traum, den Feind am rechten Elbufer zufinden, vernichtete. Wir müssen uns nun schon dazu bereiten, den Feind am jenseitigen Ufer aufzusuchen. Wir setzen demnach morgen unsern Marsch biß Jessen fort, und werden mit möglichster Thätigkeit an das Werk gehen.

Das Schreiben des Kronprinzen an den General Bülow stellt die seyn sollende Lage der Dinge deutlicher dar, als jenes an den Grafen Tauentzien, und klärte uns über das, was Erstrer wollte, auf.

Wenn Sie der Meinung sind, daß unsere Ankunft ein Reizmittel für den Kronprinzen geworden, so habe ich den mir vorgesezten Zweck völlig erreicht. Bei dem Entwurf dieses Planes habe ich darauf gerechnet, den Kronprinzen ebenfalls in Bewegung zusetzen, und ich hatte solches unverhohlen nach Hof geschrieben. Geht er mit uns hinüber, und unsere Bewegungen glücken, so glaube ich dem Staat einen wichtigen Dienst geleistet zuhaben.

Der König hat mir sehr empfehlen lassen, das gute Vernehmen mit dem Kronprinzen aufrecht zuerhalten; es sei ihm daran so Viel gelegen. Thuen wir daher ein Übriges.

Im großen Hauptquartier ist Kaiser Alexander, König und Fürst

Schwarzenberg völlig mit unsern Planen und Ansichten einverstanden. Alles, was wir gethan, wird höchlich gebilliget. Unsere Meinung gilt dort etwas. Wollen Sie allso dort gut angeschrieben seyn, so wenden Sie Sich nur an uns. Wir werden unsere Protektion Ihnen nicht versagen.

Leben Sie wohl, mein hochwerther Freund. Empfehlen Sie mich dem Wohlwollen Ihres siegreichen Generals. Ich freue mich ungemein, Ihnen so nahe zuseyn und Sie bald zu sehen. Gott befohlen.

Herzberg, den 1. October 1813,
Abends 7 Uhr.

N. v. Gneisenau.

e.

Elster, den 3. October 1813,
Morgens 6 Uhr.

Unsere Pontonbrücke ist geschlagen und 3 unserer mitgebrachten Bataillone nebst 1 Batterie sind bereits auf das jenseitige Ufer übergegangen. In diesem Augenblick kommt der Prinz von Mecklenburg mit den Resten seiner Brigade und der des Obersten Steinmetz hier an, so wie mit einem Theil der Reserve-Cavallerie; selbige sollen sofort übergehen. Die schlesische Armee wird unmittelbar folgen. Wir danken für die uns gesendete Hülfe an Geschütz. Da wir heute eine Menge Geschütz mitbringen, so können Sie solches sofort wieder abholen lassen.

Der gestrige Angriff war unbedeutend, und nur darauf berechnet, unsern Brückenbau zustören. Einige Kanonenschüße trieben den schwachen Feind sogleich wieder zurück.

Wir sind alle sehr glücklich über den guten Willen Ihres Generals. Als Reserve für uns wird ihn der Kronprinz wohl nicht versagen. Ihn darum zubekomplimentiren wird, nach dem erklärten Willen des Königs, das Beste seyn. Schmeicheleien, und zwar dick aufgetragen, thun ihre beste Wirkung. Der vom General Wallmoden in dem schwedischen Hauptquartier befindliche Major von Kleist hat vielen Einfluß.

Gott erhalte Sie.

N. v. Gneisenau.

Beilage 90
(zu Seite 181).

Stärke der Armeen.

Le Corps du M$^{l.}$ Augereau d'environ 12000 h^{mes} était attendu à Jena.

Klenau, Giulay, Meerfeldt et le Corps de Réserve entre Freyberg et Chemnitz.

Wittgenstein et Kleist vers Altenbourg.

Bennigsen et Colloredo devant Dresde.

Maurice Lichtenstein avec 6000 chevaux à Gera.

Les grandes Réserves à Commothau et Brixen.

Tarento 11e et 13e	40000
Poniatowsky 8e	6000
Lobo 1er	10000
St. Cyr	10000
Bellune 2e	15000
Ney 7e et 1e	30000
Raguse et Roi de Naples	25000
Castiglione	12000
Lauriston	12000
Trevise, Gardes	25000
	185000

Non compris Eckmühl et les Garnisons de Torgau et Wittenberg.

Sur les 185 000 hommes énoncés plus haut, il y a 30 000 hommes à Dresde, Pirna et environs.

Position des différens Corps de l'Armèe Française au 4. Octb. 1813.

Le Prince Poniatowsky avec le 5me Corps à Altenbourg.

Lauriston à Rochlitz.

Le Duc de Bellune en avant de Freyberg.

Le Corps du Ml. St. Cyr, et les restes du 1er Corps sous les ordres du Gal Mouton à Giveshübel.

Les Gardes entre Dresde et Pirna.

Marmont à Leipzig.

On croit au grand Quartier Général, que dans les premiers jours de leur passage S. A. R. le Prince Royal de Suède, et le Gal Blücher n'auraient à faire qu'aux Corps de Ney, de Macdonald et de Regnier, soutenu par celui de Marmont.

Le 5. il devait se faire un mouvement offensif vers Freyberg et Chemnitz tandis que le Comte Wittgenstein pousserait

sur Altenbourg pour en déloger le 8me et approcher le plus près possible de Leipsic.

Beilage 91

(zu Seite 184).

Dislocations-Liste

des unter dem Befehl des General-Lieutenant von Bülow Excellenz stehenden 3. Armee-Corps, am 7. October 1813 bezogen.

Benennung der Brigaden		Nahmen der Regimenter, Bataillons, Eskadrons	Cantonnements-Orte
III. Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg, dessen Quartier in Bobbau ist.	Brigade-Command. Maj. von Schöholm	4. Bataillon Ostpreuß. Landwehr-Regts.	in Reuben, Steinfurth und Wolfen.
		1. Leib-Husaren-Regt.	in Zöberitz, Heideloh und Tannenpöls.
		2. Kurmärksches Landwehr-Cavallerie-Regt.	in Rödichen, Rödikau und Zschepkau.
VI. Brigade des General-Major v. Krafft, dessen Quartier in Jeßnitz ist.	Brigade-Commandeur Oberst-Lieut. v. Zastrow	½ Bat. Ostpreuß. Jäger	in Alt-Jeßnitz.
		2 Compagnien freiwillige Jäger vom Colbergschen Regt.	in Roßdorf und Muldenstein.
		1. Bat. Colbergschen Regts. steht im Cantonnement	zu Jeßnitz.
		4. Eskadron Pommerschen Landwehr-Cavall.-Regts.	in Thalheim und Greppin.
Reserve-Cavallerie-Brigade des Gen.-Major v. Oppen, dessen Quartier in Ramsin ist.	Brigade-Commandeur Oberst v. Treskow	1 Regiment auf dem rechten Ufer der Mulde	Alt-Jeßnitz, Roßdorf und Muldenstein.
		Die übrigen Regimenter der Reserve-Cavallerie	Glebitsch, Köckern, Möhlau (Mögeln), Roitsch, Renneritz, Ramsin und Sandersdorf.
		Die Reserve-Artillerie	Bobbau.

v. Valentini.

Dislokations-Liste
der Reserve-Kavallerie den 7. October 1813.

Dragoner-Regiment Königin	nach	Glebitzsch,
Das 2. Westpreußische Dragoner-Regiment	„	Köckern,
Dragoner-Regiment Prinz Wilhelm	„	Ramsin, Renneritz,
Zwei reitende Batterien	}	Sandersdorf.
2. Pommersche Landwehr-Kavallerie-Regt.	}	

v. Oppen.

Beilage 92
(zu Seite 184).

Gneisenau an Boyen.

a.

Düben, den 7. October 1813, Nachts.

Ich danke Ihnen, mein verehrter Freund, für die uns mitgetheilten Nachrichten. Selbige trafen mich eben in einem wichtigen Augenblick, wo es darauf ankommt, einen Entschluß zu einer Zeit zunehmen, wo man widersprechende Nachrichten enthält. General Sacken nämlich läßt von unserm linken Flügel, Leutnitz, melden, der Feind bewege sich in großen Massen von Belgern auf Torgau. Andere Nachrichten sagen dagegen, diese Massen bewegten sich von Torgau nach Eulenburg. Wir müssen warten, biß dieser Widerspruch sich aufklärt. Unterdessen muß man sich auf alle Fälle gefaßt halten.

Düben, den 8. October, Morgens.

Soweit hatte ich geschrieben, als mein General anlangte und ich mich zu ihm begeben mußte. Es ist allso beschlossen, den Feind in der Gegend von Leipzig aufzusuchen. Wir marschiren demgemäß heut

York	nach	Mühlbeck	— Avantgarde	Sausedlitz,
Langeron	„	Düben	„	Brösen,
Sacken	„	Mokrehna	„	Eulenburg.

Die Brücke von Eulenburg wird hergestellt; bei Düben zwei Pontonbrücken geschlagen.

An unserm verschanzten Lager bei Wartenburg lassen wir, für den Fall eines Unglücks, fortarbeiten. Es ist ungemein fest. Wir nehmen

dann eine zweite Schlacht an, und rechnen, bei Ihres Armeekorps Hülfe, auf einen vollständigen Sieg.

Gott erhalte Sie.

N. v. Gneisenau.

b.

Nach der uns von einem Offizier unseres Partisans des Major von Falkenhausen gegebenen Nachricht ist der französische Kaiser gestern von Dresden mit Truppen nach Meißen gekommen und von da weitergezogen gegen Wurzen. Dieser Offizier hat bei Meißen selbst den Marsch der Truppen beobachtet, das Gefolge des Kaisers gesehen, und das Vive l'Empereur! gehört. Damit stimmt überein, daß die Kosaken des Generals Wasilschikoff gestern Abend, dicht bei Wurzen einen Inspecteur des postes ergriffen haben, der Pferde für des Kaisers Gefolge bestellen sollte. Bei Torgau haben sich abermals feindliche Truppen eingefunden. Wir werden allso die für morgen entworfene Bewegung einstellen, und den Major von Rühle an den Kronprinzen senden, um dessen Meinung zuvernehmen. Sollte der fr. Kaiser mit Übermacht gegen uns, die schlesische Armee, vordringen, so sind wir Willens, eine Defensivschlacht bei Wartenburg anzunehmen. Mit Ihnen zusammen kann der Sieg nicht fehlen. Wir würden Ihnen sodann unsere ganze Cavallerie übergeben und Sie die Offensiv-Rolle übernehmen lassen, nämlich Sich einige Meilen vom Schlachtfeld aufzustellen, und weiter im Gefecht in des Feindes Flanke und Rücken zuerscheinen, wofern dies Ihr General genehmigt.

Gott befohlen.

Düben, den 8. October 1813.

N. v. Gneisenau.

Beilage 93

(zu Seite 185).

Corpsbewegungen.

Zum 10. Oktober.

1) Die Brigade von Krafft setzt sich neben die von Hessen-Homburg.

2) Um 6 Uhr marschiren beide Divisionen, die Reserve-Artillerie in der Mitte, nach Rabegast.

3) Die Divisions-Cavallerie wird so dirigirt, daß sie zu den Divisionen stößt.

4) Der General Borstell übergiebt seinen Posten an die Avant-Garde von Blücher und zieht sich an das Corps nach Radegast, wo er in die Reserve kömmt.

5) Die Cavallerie des Major Thümen und des Major Hellwig bleiben zur Beobachtung von Leipzig und der Bewegungen des Feindes vor.

6) General Oppen konzentrirt die Reserve-Cavallerie bey Zöbritz, wo er weitere Befehle erwartet.

7) Sämmtliche Bagage fährt nach Hinsdorf, der Major Linde mit seinem Commando übernimmt selbige und erwartet dort weitere Befehle.

Beilage 94
(zu Seite 185).

Corpsbewegungen.

Den 11. Oktober.

Division Prinz v. Hessen-Homburg.

Infanterie: in Wettin, Deutleben, Lettwitz, Mücheln, Gerwitz, Raumitz.
Cavallerie: Döblitz, Gomritz.
Rendezvous: zwischen Neutz und Gasthof der Sattel auf der Chaussee nach Halle.

Haupt-Quartier in Domnitz.

Division des Gen.-Major v. Borstell als Reserve.

Infanterie: Dobis, Dossel, Neutz, Cennern. $1/2$ reitende Batterie in Tattel.
Cavallerie: Dahlehna, Garsena.

Division des Gen.-Major v. Krafft.

Infanterie: Löbejün, Wieskau, Neuendorf, Langfelde, Priester, Kaltenmark.
Cavallerie: Krosigk, Silbitz, Rebitz.
Rendezvous: zwischen Jeest und dem Gasthof der Sattel.

Reserve-Cavallerie.

Siegelitz, Hohen-Etlau, mit Etlau, Kirch-Etlau.

Reserve-Artillerie.

Dornitz, Golbitz.

Beilage 95

(zu Seite 186).

Stellung den 13. October,

Lager bei Cöthen auf dem Wege nach Dessau und Aken.

Division von Borstel und von Krafft in erster Linie.

Von der Division von Borstell eine Avant-Garde von 2 Bats., 4 Eskš. und 1 1/2 reitende Batterie bei Würflau. Ein Cavallerie-Regiment und 1/2 reitende Batterie in Porst zum Soutien der Avant-Garde.

Division von Krafft ein Bat. und die Divisions-Cavallerie in Osternienburg zur Communication mit Aken. 2 Ostpreuß. Jäger-Compagnien und General von Krafft in Elsdorf. Elsnik zur Verpflegung.

Division von Hessen-Homburg in Reserve — ein Bat. und Generals-Quartier in der Stadt. Die Cavallerie der Division in Kliczen und Pisdorf.

Reserve-Artillerie hinter der Division von Borstell. Gietz, Gr.-Paschleben und Zehringen zur Verpflegung.

Reserve-Cavallerie in Thurau, Zawitz und Maxdorf. Sammelplatz bei Elsdorf. Eine Eskadron vorläufig in Merzin.

Die bequartirten Dörfer sind zur Verpflegung der Divisionen angewiesen.

v. Valentini.

Beilage 96

(zu Seite 188).

Gneisenau an Boyen.

Seit gestern sind unsere Kämpfe mit dem Kronprinzen angegangen, nachdem die Ihrigen aufgehört haben. Folgendes ist kürzlich deren Gegenstand.

Der Prinz hatte uns angetragen, entweder mit ihm wieder über die Elbe zugehen, sofern der Feind anrückte, oder mit ihm an die Saale zugehen, mit dem Vorbehalt, von hier aus wieder offensiv zugehen. Das Erstere lehnten wir ab, das Letztere nahmen wir an.

Als wir uns bereits in Bewegung hiezu sezten, lud er uns zu einer Unterredung in seinem Hauptquartier ein. Dort machte er uns den An-

trag, bei Wettin über die Saale zugehen, obgleich es nach dem Stand der Armeen passender gewesen wäre, dies bei Rothenburg zuthun. Wir erriethen des Prinzen Absicht, sich vom Feind entfernt zuhalten, und wir nahmen sogleich dessen Antrag an.

„Ich habe für Sie eine Brücke schlagen lassen", sagte der Prinz. Wir kamen nach Wettin, fanden keine Brücke, entschlossen uns kurz und gingen nach Halle. Merseburg fanden wr unbesezt, und wir sandten eine Division dorthin.

Gestern endlich sandte der Prinz den englischen General Stewart hieher, mit Klagen über die. Gefährlichkeit seiner Lage. Wir suchten ihn zuberuhigen.

In verwichener Nacht muste Stewart einen Courier an mich schicken. Er meldete mir, der Prinz sei sehr aufgebracht, daß wir ihn in eine so gefährliche Lage gebracht hätten. Ich bewieß, daß die französischen Kräfte bei Wittenberg, Dessau, Delitsch, Lützen, Dresden und Lausigk zerstreut ständen, daß die große Armee noch nichts von einem Verschwinden der französischen Armee vor ihr gemeldet habe, daß allso vor dem Kronprinzen nicht so Vieles sich konzentrirt haben könne, daß er nicht Herr darüber werden könne.

Des Morgens kam abermals Stewart mit einem Schreiben des Kronprinzen, der von uns verlangte, mit ihm über die Elbe zurück zugehen!!!

In der Nacht bereits war der russische General Wlodek, vom Kronprinzen kommend, bei mir gewesen und hatte mir erzählt, der Kronprinz sei sehr aufgebracht gegen uns; er gebe uns Schuld, daß wir ihn zum Elbübergang verleitet hätten, sowie zum Marsch an die Saale; daß dies ferner so nicht gehen könne, und daß wir unter seine Befehle kommen müsten. Wir hätten uns eigenmächtig aus seiner Ordre de Bataille herausbegeben, wären auf den rechten, statt auf den linken Flügel gegangen, hätten Merseburg besetzt, was nicht hätte geschehen sollen, und solch Zeug mehr.

Um mit diesem wetterwendischen Prinzen schnell aufs Reine zukommen, erklärten wir ganz rund, daß wir über die Elbe nicht gehen würden, daß er dies auf seine Gefahr thun möge, daß wir uns an die große Armee anschließen würden, um ihn durch eine Flanken- und Rückenbewegung von einem feindlichen Angriff zubefreien, falls dieser Statt finden sollte; daß wir nur auf seine Einladung an die Saale gekommen wären rc., kurz der Brief war trocken und ernst. Wir wissen nun nicht, welche Wirkung dieser Brief auf den Kronprinzen haben und ob er ihn vielleicht abhalten werde, vielleicht nach einer Demonstration nur greifend, auf das rechte Elbufer sich zubegeben.

So eben geht die Nachricht bei uns ein, daß der Kaiser Napoleon abermals gegen Delitsch vorrücke, in der Gegend zwischen Eulenburg, Leipzig und Düben 30000 Mann versammelt gehabt habe und er selbst noch 20000 Mann mitbringe. Dann könnte es wohl dessen Absicht seyn, auf Ihren linken Flügel loszugehen. Wenn wir dieses Manöuver zeitig genug gewahr werden, so werden wir eine Bewegung auf des Feindes linke Flanke machen, Zu diesem Ende dürfte es zweckmäßig seyn, einen Beobachter auf dem Petersberg zuhaben, der, wofern er bedeutende Truppenmärsche, das heißt mehr als 60000 Mann, gegen Sie oder uns gewahr wird, sogleich durch Rauchsäulen uns davon Kenntniß giebt. Wir werden zu dem Ende von morgen an den Petersberg von einem der hiesigen Thürme beobachten lassen, und ich ersuche Sie, Ihrer Seits ein Gleiches zuthun. So wie Sie dort eine Rauchsäule auf den Petersberg gewahr werden, so ist es ein Hauptangriff, der uns gilt, und ich hoffe, daß Sie uns dann zu Hülfe kommen werden.

Meine respektvollen Empfehlungen Ihrem General.

Gott befohlen.

Halle, den 13. October 1813.

N. v. Gneisenau.

Heute ist der Graf von Goltz nach dem Kaiserlichen Hauptquartier gegangen, um die Unstatthaftigkeit der Forderungen des Kronprinzen darzustellen, zum Vorrücken und gemeinschaftlichen Angriff einzuladen und Befehle einzuhohlen.

Beilage 97

(zu Seite 188).

Rauch an Bülow.

a.

Euer Excellenz

benachrichtige ich ganz ergebenst, daß der Ponton-Train so eben hier im Bivouac angekommen ist, daß die Pferde desselben von dem starken Marsche in den schlechten Wegen so ermüdet sind, daß sie ohne einige Stunden zu füttern und zu ruhen nicht fortkommen können, wobei noch zu bemerken ist, daß die ganze Stadt und alle Wege so verfahren sind, daß in dieser Nacht mit einem solchen starken Fuhrwesen Train nicht durchzukommen ist. Ich bitte Euer Excellenz dies Sr. Hoheit dem Kronprinzen vorstellen, und ihn dabei zugleich nochmals auf die Local-Hindernisse aufmerksam machen zu

wollen, welche dem Schlagen einer Brücke bei Aken, im Angesichte des Feindes, entgegenstehen.

Vorstadt Köthen, den 13. October 1813,
Abends 8 Uhr.

v. Rauch.

b.

Euer Excellenz muß ich zuvor noch ergebenst ersuchen, mir wissen zu lassen, ob ich mit meinem ganzen Detaschement, oder nur mit einem Theile desselben nach Aken marschiren soll, indem der Kronprinz nur von einer Bedeckung, welche mit dem Ponton-Train marschiren sollte, sprach. Zugleich muß ich bemerken, daß der Feind erst vom jenseitigen Ufer vertrieben werden muß, ehe die Brücke geschlagen werden kann, welches im kleinen Gewehrfeuer nicht geschehen kann. Hat nun der General v. Hirschfeld darüber einen Auftrag erhalten oder nicht? Meine Truppen sind übrigens zum Gefecht wenig geeignet, da es eigentlich nur commandirte Schanzarbeiter aus allen Regimentern sind, welche nicht gehörig mit Patronen versehen sind — auch habe ich kein einziges Kanon bei mir, obgleich durchaus schweres Geschütz zur Unterstützung des Angrifs erforderlich ist.

Hierüber muß ich mir noch zuvor bestimmte Verhaltungsbefehle erbitten.

Vorstadt Cöthen, den 13. October 1813,
um 11 Uhr Abends.

v. Rauch.

c.

Rauch an Boyen.

Mein werther Freund!

Im Begriff von hier nach Aken abzugehen empfange ich so eben durch einen eigends dieserhalb an mich abgeschickten Adjutanten des Generals pp. Blücher den ausdrücklichen Befehl, sogleich mit allen unter mir stehenden zu seiner Armee gehörigen Truppen nach Halle zu marschiren, um mich mit dem Ganzen wieder zu vereinigen.

Ich habe dies zwar gleich dem Kronprinzen gemeldet und um schriftliche Verhaltungsbefehle gebeten, werde diese aber wohl nicht so bald bekommen — Rathen Sie mir nun was ich thun soll! Ein Ausweg wäre vielleicht der, daß ich mit den Truppen nach Halle gienge, und den Ponton-Train nach Aken gehen ließe, dann müßte aber der General v. Bülow

2 andere Bataillone an die Stelle meiner Russischen dazu commandiren, oder der Kronprinz müßte von den andern Armee=Corps 2 Bataillone nach Aken senden, welches auch der Sache ganz angemessen sein würde. Ich bitte hierunter nur um 2 Zeilen Antwort, vielleicht frügen Sie auch den Gen.=Lieut. v. Bülow um seine Meinung, da ich wirklich besorgt bin, mir Unannehmlichkeiten zuzuziehen und mich verantwortlich zu machen.

Vorstadt Cöthen, den 14. October 1813,
Morgens 3 Uhr.

v. Rauch.

Beilage 98
(zu Seite 192).

Corpsbericht über die Schlacht bei Leipzig.

Euer Königlichen Majestät eile ich ehrfurchtsvoll einen vorläufigen Bericht über die Gefechte am 18. und 19. Oktober, in so fern das 3. Armee=Corps daran Theil genommen hat, zu Füßen zu legen.

Ohngefähr um 9 Uhr Morgens erhielt ich den 18. von dem Kron=Prinzen von Schweden den Befehl, mit dem Corps von Podelwitz, wo es den Tag vorher angekommen war, auf Taucha zu marschieren.

Die Lokalität erlaubte nur den Marsch in einer Colonne, und der beschwerliche Durchgang bey Taucha verzögerte den Aufmarsch außerordentlich. Ich nahm, um Zeit zu gewinnen, die Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg allein vor und ließ unterdessen das übrige Corps sich dahinter formiren. Die Reserve=Cavallerie unter dem General Oppen erhielt den Befehl, mir die linke Flanque zu decken und die Verbindung mit dem General v. Benningsen aufzusuchen.

Der Feind hatte schon vor unserm Aufmarsch seine Vor-Posten=Linie an dem Parthe-Bach verlassen und hielt jenseits das Dorf Paunsdorf besetzt, das ich mit dem 4. Reserve=Regiment unter dem Major v. Polczinsky angreifen ließ, der es auch mit ausgezeichnetem Muth eroberte. Das Regiment erhielt hiebey einen empfindlichen Verlust, und der Major Polczinsky nebst einer bedeutenden Anzahl Offiziere ward verwundet. Die Feindliche Stellung, welche auf unsere Fronte stieß, war jetzt folgende.

Der rechte Flügel des Feindes stand auf den Höhen von Stötteritz=Crötendorf in zwey bedeutend starken Linien, der linke zog sich gegen die sogenannten Kraut=Gärten, die Dörfer Molkau, Stünz, Sellershausen waren vor seiner Front stark besetzt. Es ward sogleich sämmtliche Artillerie gegen

diese Position aufgefahren, und es entstand eine sehr lebhafte Canonade, bey der ich Ew. Majestät den Muth der Artillerie unter dem Oberst Holzendorff und der Russisch Kaiserlichen unter dem Oberst Dietrich nicht genug rühmen kann, und es mir noch vorbehalten muß, Ew. Maj. die ausgezeichneten Handlungen dieser Waffe noch besonders anzuzeigen.

Durch das Herranrücken der Armee des General Benningsen auf Zwey-Naunsdorf ward die Verbindung mit uns vollständig erreicht, und das Östreichische Kaiserliche Corps unter dem Grafen Bubna stieß bey Paunsdorf und Mollau mit dem 3. Armee-Corps zusammen. Im Lauf der Canonade geriethen die Dörfer Sellershausen und Paunsdorf in Brand.

Von dem Kron-Prinzen von Schweden Königl. Hoheit erhielt ich gegen Abend den Befehl, die Dörfer Stünz und Sellershausen anzugreifen.

Das Dorf Stünz ließ ich durch den Major Müllenheim mit 2 Bats. des 3. Ost-Preußischen Regiments angreifen, den der Major Friccius mit einem Bat. des 3. Ost-Preuß. Landwehr-Regiments unterstützte.

Sellershausen ward mit dem Füsilier-Bat. des 3. Ost-Preuß. Regiments unter dem Major Gleißenberg, dem der Major Reskow mit dem 9. Reserve-Regiment zur Unterstützung folgte, angegriffen, beide Dörfer wurden nach einem lebhaften Tirailleur-Gefecht auf eine ehrenvolle Art genommen und behauptet; so endete sich das Gefecht dieses Tages.

Die Wachtfeuer des Feindes brannten die Nacht durch, erst am Morgen, nachdem der Nebel sich verlohr, entdeckte man den durch einzelne Trupps gedeckten Rückzug des Feindes.

Der General Oppen erhielt den Befehl, durch den Ruschke-Bach durchzugehen, und mit der in den Dörfern Stünz und Sellershausen stehenden Infanterie den Feind zu verfolgen, der sich hinter dem Dorfe Reudnitz setzte und die Vorstädte von Leipzig vertheidigte.

Nach einer Canonade von ohngefähr einer Stunde befahl der Kron-Prinz, daß die Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg die vor uns liegenden Vorstädte angreifen sollte. Dieses einzelne Vorgehen, da die übrigen Angriffe nicht gleichzeitig erfolgen konnten, kostete der Brigade von Hessen-Homburg eine Menge Menschen, der Prinz von Hessen-Homburg ward verwundet, der Major Müllenheim zweymahl, wahrscheinlich tödtlich blessirt, dem Major Gleißenberg der Bein-Knochen zerschmettert.

Um dieses Ungleiche Gefecht, welches leicht für unsere Truppen sehr nachtheilig werden konnte, wiederherzustellen, ließ ich noch die Brigade von Borstell von der andren Seite einen Angriff unternehmen, der auch die glücklichsten Folgen für die Eroberung der Vorstädte hatte.

Endlich kam auch das versprochene Soutien der Königlichen Schwedischen Truppen und die Unterstützung von den Generalen Benningsen und Winzingerode heran. Bey dem vereinzelten Gange eines Straßen-Gefechts wage ich es nicht anzugeben, welchen Einfluß diese verschiedenen Attaquen auf das Gantze hatten, und kann nur bestimmen, daß die Brigade des Printzen von Hessen-Homburg zuerst und eine geraume Zeit das Gefecht gantz allein gegen ein feindliches Armee-Corps aushalten mußte, daß die Brigade von Borstell den Feind zuerst völlig warf.

Diese einfache Erzählung wird E. K. M. zeigen, daß die beiden Brigaden unter den angeführten Umständen recht viel geleistet haben.

Vorläufig wage ich E. M. den Printz von Hessen-Homburg, General Borstell, Maj. Scöholm, Maj. Müllenheim, Maj. Gleißenberg, Maj. Friccius, Maj. Romberg, Maj. Mirbach und Maj. Cardel zu Gnaden zu empfehlen, und bin ich gewiß überzeugt, daß, wenn die einzelnen Berichte der Regimenter eingegangen seyn werden, sich noch viele außerordentliche Züge des Muthes auffinden werden, durch die diese in der Krieges-Geschichte denkwürdige Unternehmung ausgeführt ward.

So ist z. B. eine der späteren Attaquen dem Pommrischen Grenadier-Bataillon in Unordnung in einer Straße begegnet, und dieses hat sich durch die Flüchtlinge Platz gemacht und den Feind angegriffen.

Die Anzahl der eroberten Trophäen und Gefangnen läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben, sie ist recht ansehnlich, den Marschall Regnier haben die freywilligen Jäger des Pommrischen Infanterie-Regiments zu Gefangnen gemacht.

Am 18. ward der Major von Ortzen durch eine Kanonen-Kugel an meiner Seite getödtet, E. M. verliehren an ihm einen einsichtsvollen Patriotischen Diener.

Alphabetisches Verzeichniß der Personennamen.

A.

B.

*) Die auf den Verfasser bezüglichen folgenden Zahlen zeigen an, wo der Name desselben im Text genannt ist, sowie auch, welche Beilagen von ihm verfaßt, resp. an ihn gerichtet sind. Bei ersteren ist nur die Nummer der Beilage in Klammern genannt, bei letzteren hinter der Nummer „an Boyen" hinzugefügt.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

L.

M.



P.

Q.

R.

S.

U.

V.

W.

Y.

Z.

Frommannsche Buchdruckerei (Hermann Pohle) in Jena. — 695

